

THEOLOGISCHE UNIVERSITEIT UTRECHT, UITGAANDE VAN DE  
NEDERLANDSE GEREFORMEERDE KERKEN

---

**LINGUISTIC DATING UND DAS JESAJA-BUCH**

**Eine Untersuchung der sprachlichen Entwicklung des Hebräischen  
im Jesaja-Buch sowie ihre Auswirkung auf die Datierung des Buches  
und auf die Verwendung des Linguistic Dating im Allgemeinen**

ACADEMISCH PROEFSCHRIFT

TER VERKRIJGING VAN DE GRAAD VAN DOCTOR IN DE THEOLOGIE,

OP GEZAG VAN DE RECTOR DR. G. HARINCK,

ZO GOD WIL IN HET OPENBAAR TE VERDEDIGEN

OP VRIJDAG 20 DECEMBER 2024

OM 15.00 UUR

IN DE THEOLOGISCHE UNIVERSITEIT,

PLOMPETORENGRACHT 3 TE UTRECHT

door

SAMUEL JOHANNES KOSER

(29 mei 1995, Laichingen)

Promotores: Prof. dr. K. van Bekkum  
Prof. dr. C. Ziegert (FTH Gießen)  
Prof. dr. J. Dekker

Beoordelingscommissie: Prof. dr. C.B Hays (Fuller Seminary)  
Dr. W. Hilbrands (FTH Gießen)  
Dr. A.D. Hornkohl (Cambridge University)  
Dr. T. Notarius (UFS, Bloemfontein)  
Dr. W.H. Rose

Diese Doktorarbeit ist im Rahmen eines kooperativen Promotionsverfahrens der Theologischen Universität Utrecht und der Freien Theologischen Hochschule Gießen entstanden.

# Abkürzungsverzeichnis:

ABH	Archaic Biblical Hebrew
BH	Biblical Hebrew
BHS	Biblia Hebraica Stuttgartensia
CBH	Classical Biblical Hebrew
E	Elohist
EBH	Early Biblical Hebrew
HL	Hapaxlegomena
IH	Israelian Hebrew
J	Jahwist
JH	Judahite Hebrew
LBH	Late Biblical Hebrew
LXX	Septuaginta
MH	Mishnaic Hebrew
MT	Masoretischer Text
P	Priesterschrift
QH	Qumran Hebrew
RH	Rabbinic Hebrew
SBH	Standard Biblical Hebrew
TBH	Transitional Biblical Hebrew

# Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung.....	1
1.1.	Die Datierung des Jesaja-Buches: ein Forschungsüberblick .....	3
1.1.1.	Die Aufteilung und Dreiteilung des Buches Jesajas und die Gründe dafür .....	3
1.1.2.	Die Wiederentdeckung der Einheit des Buches Jesajas .....	5
1.1.3.	Aktuelle Modelle zum Buch Jesaja: Das Kombinations- und das Kontinuitätsmodell....	6
1.1.4.	Fazit: Herausforderungen für eine linguistische Untersuchung Jesajas .....	8
1.2.	Jesaja und Linguistic Dating.....	9
1.2.1.	Linguistic Dating allgemein.....	10
1.2.2.	Erste Untersuchungen zur Sprache Jesajas.....	11
1.2.3.	Aktuelle Diskussion zur Sprache Jesajas.....	13
1.3.	Fragestellung und Aufbau der Arbeit.....	15
1.4.	Eigene Vorannahmen und eine Reflexion derselben.....	16
2.	Forschungsüberblick zum Linguistic Dating anhand des Biblical Hebrew .....	18
2.1.	Entstehung des Linguistic Dating von BH.....	18
2.1.1.	Wilhelm Gesenius.....	18
2.1.2.	Samuel Rolles Driver .....	19
2.1.3.	Arno Kropat .....	21
2.1.4.	E.Y. Kutscher .....	22
2.2.	„Klassische“ Methodik des Linguistic Dating von BH .....	24
2.2.1.	Avi Hurvitz.....	24
2.2.2.	Robert Polzin .....	27
2.3.	Linguistic Dating von BH in der heutigen Diskussion .....	28
2.3.1.	Inwiefern unterliegt Sprache einer Veränderung und inwiefern kann sie zur Datierung herangezogen werden?.....	29
2.3.2.	Ein einschneidender Sprachbruch begann mit dem babylonischen Exil .....	33
2.3.3.	Welche chronologisch-sprachlichen Schichten lassen sich herausarbeiten?.....	37
2.3.4.	Dialekt, Soziolekt und Idiolekt als alternativer Erklärungsansatz für Sprachmerkmale .....	44
2.3.5.	Welche außerbiblischen Quellen gibt es und reichen diese als Vergleichsmaterial aus? .....	54

2.3.6. Sonstige aktuell diskutierte Fragen zu Linguistic Dating von BH.....	57
2.3.7. Überschneidende Themenbereiche .....	63
2.3.8. Andere Fachbereiche.....	67
2.3.9. Zusammenfassung .....	67
3. Methode.....	69
3.1. Notwendige Vorannahmen.....	69
3.1.1. Allgemeine Vorannahmen .....	69
3.1.2. Welche biblischen Texte gehören zu welchem chronologischen Korpus?.....	70
3.2. Entlehnungen aus anderen Wissenschaftsbereichen .....	72
3.2.1. Historische Linguistik.....	72
3.2.2. Soziolinguistik .....	81
3.2.3. Korpuslinguistik .....	86
3.2.4. Forensische Linguistik.....	92
3.3. Sprachmerkmale zur Datierung von BH .....	94
3.3.1. Für welchen Zeitabschnitt sprechen die Merkmale? .....	94
3.3.2. Gründe, aufgrund derer Merkmale in einer anderen Zeit auftauchen können.....	97
3.3.3. Alternative Erklärungsansätze zum Chronolekt.....	105
3.3.4. Die notwendige Anhäufung eines Merkmals und seine Stärke.....	107
3.3.5. Lehnwörter: nicht semitische Lehnwörter und aramäische Lehnwörter .....	118
3.3.6. Zusammenfassung: Was ist bei Merkmalen zu berücksichtigen?.....	125
3.4. Textgrundlage und Auswahl .....	126
3.4.1. Kann der Masoretische Text als Grundlage für die Untersuchung in Jesaja verwendet werden?.....	127
3.4.2. Textauswahl und Textenteilung für Untersuchungen im Jesaja-Buch.....	131
3.5. Die Relevanz fallgebundener Validität .....	132
4. Untersuchung der Sprache des Buches Jesaja .....	134
4.1. Nicht aussagekräftige und zweifelhafte Merkmale.....	135
4.1.1. Lexikalische Merkmale .....	136
4.1.2. Grammatikalische Merkmale.....	156
4.1.3. Lehnwörter .....	176

4.1.4.	Zwischenfazit zu den nicht aussagekräftigen Merkmalen für Jesaja.....	179
4.1.5.	Zusammenfassende Übersicht zu den nicht aussagekräftigen Merkmalen .....	179
4.2.	Sprachmerkmale zur Datierung von Jes 1-39 .....	183
4.2.1.	Lexikalische Merkmale.....	186
4.2.2.	Grammatikalische Merkmale.....	195
4.2.3.	Lehnwörter.....	207
4.2.4.	Orthographie: ךָּ und ךֿ (Defektiv- und Pleneschreibweise) .....	220
4.2.5.	Für welchen Zeitabschnitt spricht die Sprache in Jesaja 1-39? .....	221
4.2.6.	Wie stark ist die Sprache als Argument für eine Datierung für CBH in einzelnen Abschnitten von Jes 1-39?.....	223
4.2.7.	Wie stark ist die Sprache als Argument für eine Datierung abhängig von Datierungen anderer biblischer Bücher? .....	229
4.3.	Sprachmerkmale zur Datierung von Jes 40-66 .....	237
4.3.1.	Lexikalische Merkmale.....	237
4.3.2.	Grammatikalische Merkmale.....	247
4.3.3.	Lehnwörter.....	254
4.3.4.	Orthographie: ךָּ und ךֿ (Defektiv- und Pleneschreibweise) .....	258
4.3.5.	Für welchen Zeitabschnitt spricht die Sprache in Jes 40-66? .....	259
4.3.6.	Wie stark ist die Sprache als Argument für eine Datierung in einzelnen Abschnitten von Jes 40-66? .....	262
4.3.7.	Wie stark ist die Sprache als Argument für eine Datierung abhängig von Datierungen anderer biblischer Bücher? .....	266
5.	Der linguistische Ansatz zur Datierung des Jesaja-Buches im Gespräch mit unterschiedlichen Ansätzen .....	272
5.1.	Die traditionelle Herangehensweise an das Buch Jesaja .....	274
5.1.1.	Die Hauptargumente und Voraussetzungen der traditionellen Herangehensweise ...	275
5.1.2.	Beiträge, Nutzen und Anfragen der linguistischen Herangehensweise für diesen Ansatz .....	278
5.1.3.	Einwände gegen die traditionelle Herangehensweise .....	279
5.2.	Die redaktionskritische / literarkritische Herangehensweise an das Buch Jesaja (Kombinations- / Kontinuitätsmodell).....	283

5.2.1. Die Hauptargumente und Voraussetzungen der redaktionskritischen / literarkritischen Herangehensweise .....	283
5.2.2. Beiträge, Nutzen und Anfragen der linguistischen Herangehensweise für diesen Ansatz .....	291
5.2.3. Einwände gegen die redaktionskritische / literarkritische Herangehensweise .....	297
5.3. Die synchrone Herangehensweise an das Buch Jesaja .....	299
5.3.1. Die Hauptargumente und Voraussetzungen der synchronen Herangehensweise .....	300
5.3.2. Beiträge, Nutzen und Anfragen der linguistischen Herangehensweise für diesen Ansatz .....	302
5.3.3. Einwände gegen die synchrone Herangehensweise .....	302
5.4. Schlussfolgerungen für die linguistische Herangehensweise.....	303
6. Fazit .....	305
6.1. Ergebnisse für die Datierung des Jesaja-Buches .....	305
6.2. Ergebnisse für das Linguistic Dating .....	308
7. Bibliographie.....	311
8. Anhänge.....	326
8.1. Summary in English and Dutch.....	326
8.1.1. Summary in English.....	326
8.1.2. Summary in Dutch .....	334
8.2. Abstract in English and Dutch.....	342
8.2.1. Abstract in English .....	342
8.2.2. Abstract in Dutch .....	343
8.3. Kurze Biographie des Autors .....	344

## 1. Einleitung

Was ist der Beitrag der hebräischen Sprache (Linguistic Dating) zu einer Datierung der hebräischen Bücher der Bibel, insbesondere des Buches Jesaja? Die Datierung der meisten Bücher oder Buchabschnitte in der hebräischen Bibel ist umstritten. Sie wird kontrovers diskutiert, weil die Ergebnisse der Datierung für die Auslegung und Interpretation der biblischen Texte von entscheidender Bedeutung sind. Einige Forscher legen heute zwar den Schwerpunkt auf eine synchrone Untersuchung des Textes. Dennoch ist klar, dass die Datierung eines Textes für die Auslegung und das Verständnis der biblischen Texte von Relevanz ist. Die Frage lautet somit, ob eine gesicherte zeitliche Einordnung der Bücher überhaupt möglich ist, oder ob es sich hierbei um eine spekulative, von ideologischen Vorentscheidungen geprägte Angelegenheit handelt.

In den vergangenen Jahrzehnten hat ein Forschungszweig an Beliebtheit dazu gewonnen, der sich mit einem neuen Zugang zur Frage der Datierung bibelhebräischer Bücher befasst: die diachrone Linguistik oder auch Linguistic Dating des biblischen Hebräisch. Diachrone Linguistik bezeichnet lediglich die Beschreibung der Sprache in ihrer zeitlichen Entwicklung. Sie beschäftigt sich mit der Frage, wie sich das biblische Hebräisch im Verlauf der Jahrhunderte verändert und entwickelt hat. Linguistic Dating bezeichnet demgegenüber eine noch spezifischere Fragestellung, nämlich die chronologische Einordnung von Teilen des hebräischen Alten Testaments anhand der Sprache. Einige Fragen sind jedoch innerhalb des Forschungszweiges umstritten: Wie kann die Sprache zur Datierung bibelhebräischer Bücher beitragen? Ist die Sprache der neutralste und objektivste Ansatz, um Bücher zu datieren? Weist uns die Sprache den Weg hin zu einer nahezu unumstrittenen zeitlichen Einordnung biblischer Bücher? So heißt es beispielweise bei Hendel und Joosten: „In many cases the best evidence – sometimes, though not always, the only evidence, is language. Language evolves. Its sounds, semantics, and syntax change through time. This makes it possible, in the theory, to determine, more or less, a chronology for individual writings. ... Yet, contrary to recent claims, dating Hebrew texts on the basis of their language is not impossible.”<sup>1</sup> Spielt Linguistic Dating eine gewichtige Rolle, oder trägt die hebräische Sprache in Wirklichkeit nichts oder kaum etwas zur Datierung bei? Letzteres scheint die Schlussfolgerung vieler zu sein, die bei der Datierung alttestamentlicher Texte die Sprache überhaupt nicht berücksichtigen. Es lassen sich Vertreter beider Seiten und Zwischenpositionen aller Schattierungen auffinden. So sagt Schmid: „Linguistic Dating is an important tool which has been neglected in the past and which

---

<sup>1</sup> Ronald Hendel und Jan Joosten, *How Old Is the Hebrew Bible? A Linguistic, Textual, and Historical Study* (London: Yale University Press, 2018), Preface x.

needs a place in the current discussion, but it is not the key to answering the question of »How Old is the Hebrew Bible?« Linguistic Dating is one method among others.“<sup>2</sup>

In Rahmen dieser Arbeit soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich das Jesaja-Buch linguistisch datieren lässt. Inwiefern kann Linguistic Dating zur Datierung einzelner Teile des Jesaja-Buches beitragen? In diesem Zusammenhang ist zunächst zu klären, ob die Sprache überhaupt einen Beitrag zur Datierung leisten kann. Und wenn ja: Auf welchen Zeitraum weist die Sprache hin und wie stark ist das Argument der Sprache für die Datierung neben anderen zu gewichten? Außerdem möchte ich der Frage nachgehen, inwieweit sich aus der Fallstudie am Buch Jesaja Rückschlüsse für die Anwendung der Methode des Linguistic Dating allgemein ableiten lassen.

„A more serious problem is the growing distance between Hebrew linguistics and biblical studies. The diachronic markers established with much acumen and sophistication by Hebraists play little or no part in the equally subtle game of dating biblical texts as practiced by exegetes.“<sup>3</sup> Zu Recht stellt Joosten fest, dass die Verbindung von Linguistic Dating und biblisch-exegetischen Studien bisher zu kurz gekommen ist. Im deutschsprachigen Raum wurde die Diskussion um Linguistic Dating bisher kaum rezipiert. Abgesehen von einzelnen Aufsätzen, die sich dazu äußern, findet sich kaum Literatur, geschweige denn eigene linguistische Untersuchungen. Auch im Rahmen der Ausbildung von biblischem Hebräisch findet die historische Linguistik bislang keine Berücksichtigung. Manche Auslegungen von Texten, wie beispielsweise eine Datierung von Genesis in die nachexilische Zeit, lassen sich nach Joosten nicht mit den Ergebnissen der sprachlichen Untersuchungen von BH vereinbaren, da klare Unterschiede zwischen den nachexilischen Prosa-Texten und großen Teilen von Genesis festzustellen seien.<sup>4</sup> In dieser Arbeit möchte ich zwischen Linguistic Dating und sonstigen biblischen Studien eine Brücke schlagen, indem ich für Jesaja, eines der umfangreichsten prophetischen Bücher, einordne und aufzeige, inwieweit die Sprache bei der Datierung berücksichtigt werden sollte und welche Grenzen das Linguistic Dating hierbei hat.

In der vorliegenden Arbeit werden also zwei Forschungsbereiche miteinander verknüpft: Zum einen die Methode des Linguistic Dating und zum anderen die Datierung und Entstehungsmodelle des Buches Jesaja, welches als Fallstudie für das Linguistic Dating dient. Im ersten Teil der

---

<sup>2</sup> Konrad Schmid, „How Old Is the Hebrew Bible? A Response to Ronald Hendel and Jan Joosten,“ *Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft* 132/4 (2020): 630.

<sup>3</sup> Jan Joosten, „The Evolution of Literary Hebrew in Biblical Times: The evidence of Pseudo-classicisms.“ in *Diachrony in Biblical Hebrew*, hg. Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit (Winona Lake: Eisenbrauns, 2012), 291.

<sup>4</sup> Vgl. Joosten, „Evolution“, 291f.

Einleitung wird ein Überblick über die bisherige Diskussion zur Datierung Jesajas gegeben (1.1.). Im zweiten Teil der Einleitung erfolgt eine kurze Einführung in die Methode des Linguistic Dating sowie in die bisherigen sprachlichen Studien zum Buch Jesaja (1.2.). Aus diesen Überlegungen ergibt sich dann im dritten Teil der Einleitung die konkrete Fragestellung für diese Arbeit. Zudem zeige ich auf, wie ich mich dieser Fragestellung in dieser Arbeit annähern möchte (1.3.). Im vierten Teil erfolgt eine kurze Darstellung und Reflexion meiner bisherigen Position, um einer Voreingenommenheit möglichst vorzubeugen (1.4.).

## 1.1. Die Datierung des Jesaja-Buches: ein Forschungsüberblick

Zu welchem Zeitpunkt und von wem wurde das Buch Jesaja geschrieben? Die Frage, ob das Buch Jesaja aus einem, zwei oder drei Teilen besteht, die mehr oder weniger unabhängig voneinander entstanden sind, oder ob es im Laufe einer langen Redaktionsgeschichte immer wieder überarbeitet und zusammengesetzt worden ist, steht im Raum. Welche Argumente werden für eine Datierung und Einteilung des Jesaja-Buches angeführt und welche Bedeutung kommt hierbei der Sprache zu? Im Folgenden wird ein kurzer Forschungsüberblick zum Buch Jesaja und seiner Entstehung gegeben.<sup>5</sup> Dieser Überblick ist nur knapp, da der Schwerpunkt der Arbeit ein linguistischer ist. Eine ausführliche Darstellung der vielfältigen Untersuchungen und ihrer Argumente zur Entstehung des Buches Jesaja, die in den letzten Jahrzehnten präsentiert wurden, ist im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich. Erst in Kapitel 5 erfolgt eine detaillierte Darlegung der aktuellen Positionen, Argumente und deren mögliche Verknüpfung mit den erarbeiteten sprachlichen Daten.

### 1.1.1. Die Aufteilung und Dreiteilung des Buches Jesajas und die Gründe dafür

Die Überschrift von Jesaja in Jes 1,1 lautet: „Dies ist das Gesicht, das Jesaja, der Sohn des Amoz, schaute über Juda und Jerusalem zur Zeit des Usija, Jotam, Ahas und Hiskia, der Könige von Juda.“ Becker folgert aus der Überschrift, dass diese als Überschrift für das gesamte Buch Jesaja anzusehen ist, wobei nur ein Teil des Buches als Gesicht bzw. Vision zu bezeichnen ist. Zudem handelt Jesaja 40–66 nicht von den in dem Vers genannten Königen.<sup>6</sup> Über Jahrhunderte hinweg wurde das Buch Jesaja meist als ein Buch eines Autors betrachtet und entsprechend behandelt. Dennoch gab es bereits in früher Zeit einzelne Stimmen, welche die Autorenschaft Jesajas in Frage stellten. Ein

---

<sup>5</sup> Die Einteilung des Überblicks ist angelehnt an Uwe Becker, „The Book of Isaiah: Its Composition History,“ in *The Oxford Handbook of Isaiah*, hg. Lena-Sofia Tiemeyer (Oxford: Oxford University Press, 2020), 37–51.

<sup>6</sup> Vgl. Becker, „Isaiah“, 37.

Beispiel hierfür ist das Baba Bathra Traktat (14b-15a), in dem die These aufgestellt wird, dass das Jesaja-Buch von Hiskia und seinen Schreibern verfasst wurde.<sup>7</sup>

Ausgehend der genannten Feststellungen zu Jes 1,1 sowie den einzelnen frühen kritischen Stimmen kam es zur Dreiteilung Jesajas, die insbesondere auf Bernhard Duhm und dessen Kommentar zu Jesaja (1. Auflage 1892) zurückgeht.<sup>8</sup> Schon von früheren Autoren gab es immer wieder einzelne Hinweise darauf, dass das Buch Jesaja nicht vollständig von dem Propheten Jesaja verfasst wurde. Ein Beispiel für die These, dass Jes 40-66 auf einen Autor während des Exils zurückzuführen sei, stellt die Auffassung Johann Christoph Döderleins am Ende des 18. Jh. dar. Sein Hauptgrund hierfür liegt in der Darstellung historischer Umstände, die auf die babylonische Zeit zurückgehen.<sup>9</sup> Diese These wurde von Johann Gottfried Eichhorn in seiner einflussreichen *Einleitung in das Alte Testament* (1783) aufgegriffen und dadurch populär.<sup>10</sup> Bernhard Duhm, der ein einflussreicher Forscher war, entwickelte diese These dann maßgeblich weiter. Duhm teilte das Buch Jesaja in drei Teile auf: Proto-Jesaja (Jes 1–39), Deutero-Jesaja (40–55) und Trito-Jesaja (56–66).<sup>11</sup> Des Weiteren trennte er mehrere Teile von Proto-Jesaja ab, da er in diesem verschiedene Sammlungen identifizierte, die teilweise nicht auf Proto-Jesaja zurückgingen.<sup>12</sup> Vom hinteren Teil Jesajas trennte Duhm die Gottesknechtslieder als eigenständigen Teil ab, der erst nach dem Exil entstanden und eingefügt worden sei.<sup>13</sup> Einige Teile, wie Jesaja 24-27, ordnet er in das zweite vorchristliche Jh. ein. Erst unter den Hasmonäern sei das Jesaja-Buch abgeschlossen worden.<sup>14</sup> Duhm führt als Grund für die späte Zusammenstellung unter anderem das Zitat in 2Chr 36,22f an. Dort wird ein Zitat, so meint er, Jeremia zugeschrieben, das eigentlich auf Jes 44,28 zurückgehe. Er folgert hieraus, dass Jes 40-66 zur Zeit des Chronisten, den er auf das 3. Jh. v. Chr. datiert, noch nicht zu Jesaja gehört habe.<sup>15</sup> Die These einer so späten Abfassung lässt sich nach den Qumranfunden zu Jesaja kaum noch aufrechterhalten, da bereits aus der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. dort eine Jesaja-Handschrift gefunden wurde, die nahezu identisch mit dem heutigen Jesaja-Buch ist. Duhms Einfluss war jedoch erheblich: Seine Dreiteilung Jesajas wurde bis weit ins 20. Jh. hinein als nahezu unumstößlich betrachtet, vorausgesetzt und weitergedacht. Das hatte zur

---

<sup>7</sup> Vgl. ebd. 11.

<sup>8</sup> Vgl. Bernhard Duhm, *Das Buch Jesaja* (3. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1914), XIX.

<sup>9</sup> Vgl. Johann Christoph Döderlein, *Esaias ex Recensione Textus Hebraei* (1780), 166f.

<sup>10</sup> Vgl. Johann Gottfried Eichhorn, *Einleitung in das Alte Testament* (Leipzig: Weidmann, 1780-1783), 52ff.

<sup>11</sup> Vgl. Duhm, *Jesaja*, XIX.

<sup>12</sup> Vgl. ebd. X-XV. Duhm sieht in Jes 1-12, 13-23, 24-35 und 36-39 eigenständige Sammlungen. Verschiedene Abschnitte wie beispielsweise Jes 13,2-22, 14,4-21 oder 21,1-15 ordnet er einer exilischen Abfassungszeit zu. Vgl. ebd. XIX.

<sup>13</sup> Vgl. ebd. XX.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. XXII.

<sup>15</sup> Vgl. ebd. IX.

Konsequenz, dass die einzelnen Teile häufig nur noch separat behandelt wurden, da insbesondere hinter Proto- und Deutero-Jesaja eigenständige Propheten gesehen wurden.<sup>16</sup>

Welche Argumente wurden und werden bis heute für die Dreiteilung und die spätere Abfassung eines Großteils des Buches Jesaja vorgebracht? Als Hauptgrund für die Aufteilung wird vor allem der geschichtliche Graben angeführt. Die präzisen Ankündigungen der nachexilischen Zeit, einschließlich der Namen, ließen sich nicht mit Visionen oder Prophetien erklären.<sup>17</sup> Als zweiter Hauptgrund für eine Aufteilung des Buches Jesaja wird häufig bis heute die Sprache genannt, die teilweise nachexilisch sei und deswegen dafür spreche, Teile von Jesajas auf eine spätere Zeit zu datieren.<sup>18</sup> Allerdings wird dieser linguistische Grund in der Forschung kontrovers diskutiert.<sup>19</sup>

### 1.1.2. Die Wiederentdeckung der Einheit des Buches Jesajas

Seit den 1970er Jahren wurde die Dreiteilung sowie allgemein die Aufteilung des Buches Jesaja in unabhängige Teile zunehmend in Frage gestellt. Auf der einen Seite wurden unterschiedliche redaktionelle Überarbeitungsprozesse angenommen und diskutiert. Sweeney beispielsweise nimmt an, dass Jes 1-39 ausgehend von Jes 40-55 und Jes 56-66 interpretiert, ergänzt und überarbeitet worden sei.<sup>20</sup> Folglich existierten nicht nur verschiedene Teile des Buches Jesaja, sondern darüber hinaus Redaktoren und Editoren, die verschiedenste Ebenen eingefügt hätten.<sup>21</sup> Demgegenüber wurde in der jüngeren Forschung zunehmend die Endgestalt des Buches Jesaja in den Fokus gerückt, wobei ein stark diachroner Ansatz zugunsten einer synchronen Betrachtung zurücktrat.<sup>22</sup> Obgleich vielfache Redaktionen vorausgesetzt wurden, lag der Schwerpunkt der Diskussion bei einigen Forschern, unter anderem durch den Einfluss von Brevard Childs in seinem Kommentar und seinem kanonischen Ansatz, auf dem Buch als Ganzes, wie wir es heute vorliegen haben.<sup>23</sup> Die synchrone Betrachtung wurde außerdem durch das Erstarken der Rezeptionsästhetik als methodische Herangehensweise verstärkt. Dabei wurde betont, dass die Bedeutung eines Textes weniger mit dem Autor und seiner Intention, sondern vielmehr mit dem Leser und dessen

---

<sup>16</sup> Vgl. ebd. 39-40.

<sup>17</sup> Vgl. Ulrich Berges und Willem Beuken, *Das Buch Jesaja. Eine Einführung* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016), 11f.

<sup>18</sup> So schon Duhm, *Jesaja*, XIXf.

<sup>19</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 11-13.

<sup>20</sup> Vgl. Marvin A. Sweeney, *Isaiah 1-4 and the Post-Exilic Understanding of the Isaianic Tradition* (Berlin, Boston: De Gruyter, 1988), 185.

<sup>21</sup> Vgl. ebd. 185f.

<sup>22</sup> Vgl. Becker, „Isaiah“, 41f.

<sup>23</sup> Vgl. ebd. 41f.

Verständnis des Textes zusammenhänge. Deswegen seien diachrone Betrachtungen nicht so entscheidend.<sup>24</sup> Daraus resultierend enthalten manche aktuellen Kommentare zu Jesaja lediglich sehr kurze Einleitungen und behandeln das Thema der Autorenschaft relativ knapp, während der umfangreiche Hauptteil der Kommentare auf der Betrachtung des biblischen Textes in seiner Endgestalt liegt.<sup>25</sup> Dies resultierte in zum Teil heftigen Kontroversen über die Relation zwischen synchroner und diachroner Textbetrachtung. Es wurden eindeutige inhaltliche Zusammenhänge herausgearbeitet, die eine voneinander unabhängige Dreiteilung des Buches in Frage stellen und die synchrone Betrachtung des Buches als Ganzes unterstützen. Gleichzeitig wurde versucht, durch diese neu entdeckten Verknüpfungen weitere Überarbeitungen herauszuarbeiten. Heute lässt sich wohl sagen: „Die einst so hitzig geführte Debatte um die Vorherrschaft synchroner oder diachroner Methoden ist der Einsicht gewichen, dass beide Ansätze ihre Berechtigung in den biblischen Büchern selbst haben.“<sup>26</sup> Berges und Beuken verwenden dafür den Begriff der „diachron reflektierten Synchronie“. Dieser besagt, dass der Endtext als Ausgangspunkt aller Untersuchungen dient, wobei jedoch die Entstehung und der Entwicklungsprozess des Textes berücksichtigt werden müssen. Die Einordnung und Datierung des Textes hängen nämlich davon ab, wie er in seiner Endgestalt interpretiert und verstanden wird.<sup>27</sup>

### 1.1.3. Aktuelle Modelle zum Buch Jesaja: Das Kombinations- und das Kontinuitätsmodell

Die aktuellen Modelle zur Entstehungsgeschichte lassen sich in zwei Kategorien einordnen, nämlich das Kontinuitätsmodell und das Kombinationsmodell.<sup>28</sup> Im Kontinuitätsmodell werden die inhaltlichen Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Teilen in Jesaja betont. Es wird davon ausgegangen, dass Jesaja Stück für Stück fortgesetzt und überarbeitet wurde. So sieht zum Beispiel Williamson eine starke literarische Abhängigkeit von Jes 40-55 zu Jes 1-39 und ordnet es deswegen als eine Fortschreibung der ersten Kapitel ein. Des Weiteren nimmt er eine starke Einflussnahme von Deutero-Jesaja auf den ersten Teil an.<sup>29</sup> Im Gegensatz dazu wird im

---

<sup>24</sup> Vgl. ebd. 42ff.

<sup>25</sup> Vgl. McConville in seinem 2023 erschienenen Kommentare zu Jesaja. Der Kommentar besteht insgesamt aus über 700 Seiten und enthält eine detaillierte Kommentierung der Texte des Jesaja-Buches. Die Einleitung hingegen ist nur 18 Seiten lang, nur vier Seiten davon behandeln die Frage nach der Datierung und Autorenschaft. J. Gordon McConville, *Isaiah*, Baker Commentary on the Old Testament (Grand Rapids: Baker, 2023).

<sup>26</sup> Berges und Beuken, *Jesaja*, 10.

<sup>27</sup> Vgl. ebd. 9-10.

<sup>28</sup> Vgl. ebd. 10.

<sup>29</sup> Vgl. H. G. M. Williamson, *The Book Called Isaiah. Deutero-Isaiah's Role in Composition and Redaction* (Oxford: Clarendon Press, 2009), 240ff.

Kombinationsmodell davon ausgegangen, dass es zu einer Zusammenfügung ursprünglich unabhängiger Teile (noch zurückgehend auf die Dreiteilung Jesajas) zu einem Buch kam. Diese Zusammensetzung wurde durch zusätzliche Übergänge ergänzt.<sup>30</sup>

In Bezug auf den ersten großen Teil des Jesaja-Buches, Kapitel 1-39, lassen sich verschiedene aktuelle Trends feststellen: In der Forschung besteht eine Kontroverse zwischen den sogenannten Maximalisten und Minimalisten hinsichtlich des Umfangs des authentischen Materials, das auf Jesaja zurückgeht. Die Positionen reichen von der Annahme, dass nur wenig authentisches Material auf Jesaja zurückgeht, bis hin zur Annahme, dass nahezu das gesamte Material auf Jesaja zurückgeht. Die Frage wird derzeit diskutiert: Was machte die ursprüngliche Jesaja-Quelle inhaltlich aus?<sup>31</sup> In der modernen Forschung wird Trito-Jesaja noch selten einer einzelnen Person zugeordnet, sondern in engem Zusammenhang mit der Komposition von Jes 1-55 betrachtet. Manche meinen, dass Jes 60-62 sehr große Ähnlichkeit mit Deutero-Jesaja aufweise.<sup>32</sup> In Bezug auf Deutero-Jesaja wird häufig eine stückweise Fortschreibung vertreten, bei der Jes 40-46 (bzw. bis 48) wiederholt erweitert worden sei. Deswegen könne nicht mehr von einem Einzelautor Deutero-Jesajas ausgegangen werden.<sup>33</sup> Eine weitere aktuelle und bedeutsame Entwicklung ist der Fokus auf die Theologie des Gesamtbuches Jesaja (ein synchroner Schwerpunkt). Dies führt dazu, dass zahlreiche theologische Themen durch das gesamte Buch hindurch behandelt werden.<sup>34</sup> In der jüngeren Forschung wird daher zunehmend der Endtext in den Fokus gerückt und auch intertextuelle Ansätze gewinnen an Bedeutung.<sup>35</sup>

Neben den dargestellten Modellen existieren einzelne Forscher, die das Buch Jesaja im Großen und Ganzen dem Propheten Jesaja selbst zuschreiben und somit alles in die vorexilische Zeit datieren, was der traditionellen Herangehensweise entspricht. Beale beispielsweise versucht in einem Artikel zu zeigen, dass das Neue Testament das Buch Jesaja zitiert und dabei von einem persönlichen Autor Jesaja ausgeht, nicht nur von einer Schriftensammlung mit dem Titel Jesaja.<sup>36</sup>

<sup>30</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 26-28.

<sup>31</sup> Vgl. Becker, „Isaiah“, 45-51.

<sup>32</sup> Vgl. ebd. 50f.

<sup>33</sup> Vgl. ebd. 50f.

<sup>34</sup> Das ist gut zu sehen an dem Sammelband *The Oxford Handbook of Isaiah*, in dem unter Teil 4 sehr viele Themen und Motive durch das ganze Buch hindurch betrachtet und behandelt werden. Beispiele sind „God’s Character in Isaiah“ von Patricia Tull, „Monotheism in Isaiah“ von Matthias Albani oder „Sin and Punishment in the Book of Isaiah“ von Blaženka Scheuer.

<sup>35</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 28ff. Vgl. dazu das Werk von Andrew T. Abernethy und Wilson de Angelo Cunha (Hg.), *Isaiah and Intertextuality* (Tübingen: Mohr Siebeck, 2024).

<sup>36</sup> Vgl. G. K. Beale, „Isaiah the Prophet Said’: The Authorship of Isaiah Reexamined in the Light of Early Jewish and Christian Writings,“ in *Bind Up the Testimony. Explorations in the Genesis of the Book of Isaiah*, hg. Daniel I. Block und Richard L. Schultz (Peabody: Hendrickson, 2015), 113.

Unter der Voraussetzung, dass die Aussagen des Neuen Testaments über die Verfasserschaft von Büchern des Alten Testaments als autoritativ betrachtet werden, kommt Beale zu dem Schluss, dass das Jesaja-Buch im Großen und Ganzen Jesaja selbst zugeschrieben werden muss.<sup>37</sup> Kleinere spätere Überarbeitungen des Textes schließt Beale nicht aus, betont jedoch, dass diese sehr gut begründet werden müssen.<sup>38</sup>

#### 1.1.4. Fazit: Herausforderungen für eine linguistische Untersuchung Jesajas

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurde ersichtlich, dass zunächst eine Dreiteilung des Buches Jesaja vorgenommen wurde, wobei insbesondere der Einfluss Duhms zu nennen ist. In den vergangenen Jahren wurde die Einheit des Buches wiederentdeckt, da eine synchrone Betrachtung an Bedeutung gewann. Gleichzeitig wurden unterschiedliche Entstehungsmodelle entwickelt, die sich in den beiden Hauptthesen des Kombinations- und des Kontinuitätsmodells zusammenfassen lassen. Aus den bisherigen Ausführungen lassen sich einige Herausforderungen und wichtige Punkte für die vorliegende Arbeit ableiten.

- Welche Rolle spielt die diachrone Betrachtung und Einordnung des Textes überhaupt? Hierzu wurde festgestellt, dass eine diachrone Einordnung auch dann nicht gänzlich vermieden werden kann, wenn das Buch in seiner Endgestalt betrachtet und ausgelegt wird. Eine Interpretation und Auslegung des Textes setzt stets eine historische Einordnung voraus. Dies führt dazu, dass zahlreiche Abschnitte eine andere Interpretation erfahren, wenn sie einer anderen Datierung unterzogen werden.
- Wie ist mit den verschiedenen Entstehungsmodellen umzugehen? In der bisherigen Forschung wird die Sprache als Instrument der Analyse nur unzureichend berücksichtigt. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, inwieweit die Sprache des Buches Jesaja etwas zur Datierung und zur historischen Einordnung beiträgt. Spricht die Sprache dafür, dass große Teile vor- oder nachexilisch verfasst wurden und lässt sich ein Unterschied der Sprache zwischen häufig spät/früh datierten Textabschnitten feststellen? Lässt sich anhand der Sprache eine Aufteilung und Zuordnung in verschiedene Epochen und zahlreiche Redaktionen belegen?
- Gleichzeitig stellen die vielen angenommen und diskutierten Redaktionen eine Herausforderung für die Anwendung des Linguistic Dating dar. Bei einer Untersuchung der Sprache Jesajas ist folglich zu berücksichtigen, inwiefern verschiedene Abschnitte häufig als einzelne Redaktion interpretiert werden und ob die Sprache diese Einteilungen

---

<sup>37</sup> Vgl. ebd. 112f.

<sup>38</sup> Vgl. ebd. 110f.

stützt. So kann beispielsweise ein Sprachmerkmal, das in Jes 40-66 nur in einzelnen Abschnitten auftritt, nicht ohne weiteres als Argument für das gesamte Buch herangezogen werden. Es muss vielmehr geprüft werden, ob die Sprache nur in diesen speziellen Abschnitten Merkmale aus der jeweiligen Epoche enthält, oder ob diese Merkmale auch in anderen Abschnitten vorhanden sind.

## 1.2. Jesaja und Linguistic Dating

Welchen Einfluss hatte Linguistic Dating bisher auf die Forschung zum Buch Jesaja? Dieser Abschnitt gibt einen kleinen Überblick über die bisherigen sprachlichen Untersuchungen zu Jesaja, welcher die Herausforderungen und Kontroversen, mit denen sich die Forschung zu diesem Thema konfrontiert sieht, aufzeigt. Ein ausführlicher Forschungsüberblick zu Linguistic Dating wird dann in Kapitel 2 dargelegt und diskutiert. Die konkreten Sprachmerkmale aus der bisherigen Forschung zu Jesaja werden in der Untersuchung selbst in Kapitel 4 behandelt.

Es gab schon einzelne linguistische Untersuchungen in Bezug auf die Datierung des Buches Jesaja. Bisher wurden jedoch nur wenige Untersuchungen durchgeführt, deren Aussagekraft zudem umstritten ist. Es stellt sich somit die Frage, inwiefern die Sprache tatsächlich zur Datierung beiträgt. Häufiger wird in der Forschung das historische Argument genannt: Enthält der Inhalt des Buches Jesaja selbst Hinweise auf einen längeren Entstehungszeitraum? Welche historischen Bezüge können herausgearbeitet werden und worauf weisen diese hin? Diesbezüglich ist relevant, ob und in welchem Umfang historische Aussagen als Prophezeiungen betrachtet werden, die teilweise sehr konkret wären (beispielsweise der Name Kyrus in Jes 44,28 und 45,1), ob sie eine historische Handlung zur Zeit der Entstehung der Texte beschreiben oder ob sie als im Nachhinein verfasst angesehen werden. Neben dem historischen Argument, das eng mit hermeneutischen Voraussetzungen und der Textauslegung zusammenhängt, stellt die Sprache eine weitere Herangehensweise dar, die möglicherweise unabhängig davon geltend gemacht werden könnte. Im Rahmen dieser Arbeit wird erörtert, inwiefern die zeitliche Einordnung bibelhebräischer Bücher anhand der Sprache von zu Datierungen anderer biblischer Bücher abhängt und inwiefern unabhängig von dieser datiert werden kann. Für diese Frage spielen auch die außerbiblischen Texte eine Rolle (2.3.5.; 4.2.7.; 4.3.7.).

### 1.2.1. Linguistic Dating allgemein

Sprache verändert sich immer. Auf diesem Grundsatz basiert die Methode des Linguistic Dating. Durch Gespräche, Austausch, neue Themen, soziale Entwicklungen, Einflüsse anderer Kulturen und komplexe Interaktion entstehen neue Wörter und verändern Wörter und Konstruktionen ihre Bedeutung und ihren Gebrauch. Jeder Mensch hat eine eigene individuelle Ausprägung der Sprache, was als Idiolekt bezeichnet wird. Das ist unter anderem eine Konsequenz daraus, dass niemand eine perfekte Grammatik spricht. Infolgedessen entstehen fortwährend neue Konstruktionen, die sich in einzelnen Fällen durchsetzen und verbreiten. So lässt sich beispielsweise beobachten, dass sich die Sprache durch die Gespräche in sozialen Medien zunehmend vereinfacht und eine weniger komplexe Grammatik verwendet wird. Auf der anderen Seite streben Menschen danach, ihre Ausdrucksweise zu erweitern und zu spezifizieren, wodurch neue Konstruktionen entstehen.<sup>39</sup> Ein bekanntes und auffälliges biblisches Beispiel ist hierzu die Schreibweise des Namens David. Nach dem Exil wurde statt der Defektivschreibweise (דָּוִד) nahezu ausschließlich die Pleneschreibweise mit Yod (דָּוִיָּד) verwendet, wahrscheinlich für eine eindeutigere Lesbarkeit.<sup>40</sup> Die Defektivschreibweise von David findet sich mehrere hundert Male in den Samuel-Könige-Büchern. Darüber erscheint sie in einigen Propheten, beispielsweise in Jesaja noch zehnmal. In eindeutig nachexilischen Büchern findet sich die Form hingegen lediglich einmal in der Chronik. Die Pleneschreibweise hingegen findet sich über 200-mal in der Chronik, außerdem in Esra, Nehemia und Sacharja einige Male. In vorexilischer Literatur erscheint sie hingegen nur vereinzelt. Die höchste Frequenz an Vorkommen ist den Königebüchern zu verzeichnen, dort sind es lediglich zwei. Diese Veränderung des Gebrauchs lässt sich auch in nachbiblischen Schriften, beispielsweise in Qumran, beobachten, wo fast ausschließlich die Pleneschreibweise verwendet wird. Hieran wird deutlich, wie sich die Sprache am Beispiel der Orthographie verändert und wie sie in diesem Fall ein Hinweis auf die Datierung Jesajas sein kann.

Bei der diachronen Linguistik wird das biblische Hebräisch häufig in vier Abschnitte unterteilt: Archaic Biblical Hebrew (ABH), Classical Biblical Hebrew (CBH), Transitional Biblical Hebrew (TBH) und Late Biblical Hebrew (LBH). ABH wird ungefähr auf das 14.-9. Jh. v. Chr. datiert. Dieser Zeitabschnitt umfasst insbesondere einzelne poetische Abschnitte. CBH, zuweilen auch Standard oder Early Biblical Hebrew genannt, wird in die Zeit des 8.-6. Jh. v. Chr. datiert. LBH umfasst die nachexilische Phase, ungefähr von 450-200 v. Chr. Die Epoche zwischen CBH und LBH wird in der Forschung häufig als TBH bezeichnet (vgl. 2.3.3.). Für Jesaja stellt sich vor allem die Frage: Welche Texte und Abschnitte des Buches sind sprachlich eher CBH, TBH oder LBH

<sup>39</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 12.

<sup>40</sup> Vgl. ebd. 12f.

zuzuordnen? Für eine ausführlichere Betrachtung der sprachlichen Schichten sei auf 2.3.3. verwiesen.

Eine umstrittene Frage zu Linguistic Dating ist, welche Sprachmerkmale tatsächlich durch die zeitliche Abfassung bedingt (Chronolekt) sind. Teilweise werden alternative Erklärungen wie Soziolekte, Dialekte oder Idiolekte genannt. So vertreten beispielsweise Young und Rezetko die Auffassung, dass viele Sprachmerkmale keine Chronolekte darstellen, sondern eher als Dialekte zu werten seien.<sup>41</sup> Das begründen sie unter anderem damit, dass Jes 40-66 viele CBH-Merkmale enthalte, jedoch eindeutig dem nachexilischen Kontext zugeordnet werden kann. Deswegen sei die Methode des Linguistic Dating in diesem Fall inadäquat.<sup>42</sup> Daraus ergibt sich die Frage: Was gab es bisher überhaupt für linguistische Untersuchungen zu Jesaja und welche Datierung wurde daraus abgeleitet?

### 1.2.2. Erste Untersuchungen zur Sprache Jesajas

In diesem Abschnitt werden Samuel Rolles Driver und Yehuda Radday in Bezug auf ihre Forschungsbeiträge zur Sprache Jesajas dargestellt. Nachdem Gesenius bereits eine chronologische Einordnung Jesajas linguistisch begründet hatte, war Driver der erste, der eine entsprechende Merkmal-Liste explizit für Jesaja aufstellte. Radday, der deutlich später forschte, war der erste, der eine statistische Auswertung mithilfe von Computern vornahm.

#### 1.2.2.1. Driver: Erste breitere linguistische Untersuchungen im Buch Jesaja

Samuel Rolles Driver untersuchte in seiner Einleitung unter anderem jedes biblische Buch nach Sprachmerkmalen, die auf ihre Abfassungszeit hindeuten. In Bezug auf das Buch Jesaja führt Driver zunächst zehn Merkmale auf, die seiner Auffassung nach in den Kapiteln 40 bis 66 zu finden sind, jedoch nicht in den prophetischen Schriften, die der Zeit Jesajas zugeordnet werden können. Im Anschluss führt Driver acht Wörter auf, deren Bedeutung sich im Verlauf der Zeit gewandelt habe. Außerdem identifiziert er drei stilistische Merkmale, die Jes 1-39 von Jes 40-66 deutlich unterscheiden würden.<sup>43</sup> Daraus leitet er ab, dass Jes 40-66 später als Jes 1-39 verfasst worden sei.

---

<sup>41</sup> Vgl. Robert Rezetko, und Ian Young, „Currents in the Historical Linguistics and Linguistic Dating of the Hebrew Bible.“ *HIPHIL Novum* 5, no. 1 (2019): 46f.

<sup>42</sup> Vgl. Robert Rezetko, „Response to Rooker, Characteristics of the Hebrew of the Recognized Literary Divisions of Isaiah,“ in *Bind up* (2016). [www.academia.edu](http://www.academia.edu).

<sup>43</sup> Vgl. S. R. Driver, *An Introduction to the Literature of the Old Testament* (New York: Scribner, 1892), 225-227.

Ich stelle hier seine genannten Merkmale nicht einzeln vor, da sie zu großen Teilen keine Relevanz mehr haben und durch neuere Forschungsergebnisse widerlegt wurden. Diejenigen Merkmale, die in späteren Untersuchungen noch aufgegriffen werden, werden unter 4.2. und 4.3. mit aufgenommen und diskutiert. Es fällt auf, dass Driver den Vergleich mit anderen prophetischen Texten betont, was als methodisch sinnvoll zu erachten ist.<sup>44</sup> Allerdings legte er einen Schwerpunkt seiner Untersuchung auf die Unterscheidung zwischen Jes 1-39 und Jes 40-66, ohne dabei einen umfassenden Vergleich mit anderen Texten durchzuführen.

#### *1.2.2.2. Radday 1970: Eine statistische Auswertung*

In den vergangenen Jahren hat die Diachrone Linguistik als Methodik zunehmend an Bedeutung gewonnen. Zuvor lag der Fokus sprachlicher Untersuchungen im Jesaja-Buch auf stilistischen Vergleichen von Jes 1–39 und Jes 40–66. Eine Untersuchung von Yehuda Radday möchte ich hier beispielhaft anführen, welche außerdem aus der Zeit stammt, als erste statistische Auswertungen mit dem Computer gemacht werden konnten.

In seiner Kritik an der Herangehensweise von Kraus und Cheyne führt Radday aus, dass diese eine Liste von Wörtern anführen, die in Jes 40–66 vorkommen und davor im Jesaja-Buch noch nicht auftauchen. Diese Wörter seien sehr umstritten; zudem seien es nicht genug und die meisten davon ließen sich mit neuen Themen, die in Jes 40-66 behandelt werden, erklären.<sup>45</sup> Des Weiteren werden einige der aufgeführten Wörter nur einmal verwendet, wodurch sie kaum aussagekräftig seien. Auf der anderen Seite habe man auch teilweise Wörter und stilistische Parallelen zwischen den Teilen Jesajas gezeigt, die eher für eine Einheit sprechen.<sup>46</sup>

Radday argumentiert, dass von beiden Seiten relativ willkürlich Wörter ausgewählt würden und deswegen die stilistischen Untersuchungen schwach seien. Daher sei eine statistische Auswertung erforderlich, welche er in kleinem Rahmen selbst ausführt. Er teilt das Jesaja-Buch in sechs Blöcke ein (1-12; 13-23; 24-35; 40-48; 49-57; 58-66), aus denen er beispielhaft Abschnitte miteinander vergleicht. Jes 36-39 lässt er aufgrund der anderen Gattung außenvor. Der erste Vergleichspunkt ist die Anzahl der Silben pro Wort. Hierbei stellt er fest, dass die Silben pro Wort in Jes 1-35 durchweg etwas höher sind als in Jes 40-66. Insgesamt errechnet er in Jes 1-35 einen Schnitt von 2,04 und in Jes 40-66 einen Schnitt von 2,11. Radday meint, dass dieser Unterschied relevant sei.<sup>47</sup>

---

<sup>44</sup> Vgl. ebd. 226f.

<sup>45</sup> Vgl. Y. T. Radday, „Two Computerized Statistical-Linguistic Tests Concerning the Unity of Isaiah,” *Journal of Biblical Literature* 89, no. 3 (1970): 319f.

<sup>46</sup> Vgl. ebd. 320.

<sup>47</sup> Vgl. ebd. 321.

Als Zweites untersucht Radday die Anzahl der flektierten Substantive pro Substantiv. Dazu gibt er zuerst an, wie viele Substantive es insgesamt in den sechs Teilen Jesaja gibt. In einem zweiten Schritt erfolgt eine Zählung, wie viele der Substantive flektiert sind. Daraus errechnet er die Prozentzahl der flektierten Substantive. In Jes 1-35 sind lediglich 17,1 % der Substantive flektierte Substantive, in Jes 40-66 sind es 27,9 %. Für diese Ergebnisse macht Radday den Chi-Quadrat-Test, eine mathematische Berechnung der statistischen Wahrscheinlichkeit. Er kommt auf der Grundlage der Unterschiede bei diesen beiden Merkmalen zum Ergebnis, dass es sehr unwahrscheinlich sei, dass Jes 40-66 und Jes 1-35 von demselben Autor stammen.<sup>48</sup>

Aus meiner Sicht fehlt hier eine umfassendere Einordnung, um die Ergebnisse angemessen zu bewerten: Zum einen fehlt der Vergleich mit anderen biblischen Büchern und der Verteilung der Merkmale dort. Zum andern wäre eine Überlegung erforderlich, von welchen Faktoren die Anzahl von Silben und von flektierten Substantiven abhängig ist. Außerdem ist an Radday zu kritisieren, was er selbst an anderen kritisiert hat: Die Auswahl der beiden speziellen Merkmale erscheint relativ willkürlich. Es stellt sich die Frage, ob bei einer breiteren Untersuchung überall ähnliche Unterschiede festgestellt werden würden. Hinsichtlich des erstgenannten Merkmals zeigt sich schon bei einer genaueren Betrachtung der Ergebnisse Raddays, dass der Unterschied nur sehr gering ist, beispielsweise ist der Wert von Teil 1 (Jes 1–12 mit 2,06) nahezu identisch mit dem Wert von Teil 5 (Jes 49–57 mit 2,08).<sup>49</sup>

### 1.2.3. Aktuelle Diskussion zur Sprache Jesajas

In den vergangenen Jahrzehnten sind insbesondere die Artikel von Rooker, Paul und Hays von Relevanz. Zuerst veröffentlichte Mark Rooker 1996 einen Artikel, in dem er einige Sprachmerkmale darlegt und begründet, dass Jes 40-66 zweifelsfrei CBH sei.<sup>50</sup> An seinem Artikel ist vor allem zu kritisieren, dass er nur vier Merkmale ausführt (fünf weitere erwähnt er nur kurz, ohne sie auszuführen), sodass seine These nicht hinreichend begründet erscheint. Daraufhin veröffentlichte Shalom Paul 2015 einen Artikel, in dem er 39 Merkmale aufzählt, die darauf hinweisen würden, dass Jes 40-66 eindeutig LBH sei.<sup>51</sup> Bei Pauls Artikel fällt allerdings auf, dass er kaum methodische

---

<sup>48</sup> Vgl. ebd. 322.

<sup>49</sup> Vgl. ebd. 321.

<sup>50</sup> Vgl. Mark F. Rooker, „Dating Isaiah 40-66: What Does the Linguistic Evidence Say?“ *Westminster Theological Journal* 58/2 (1996): 304-312.

<sup>51</sup> Vgl. Shalom M. Paul, „Signs of Late Biblical Hebrew in Isaiah 40-66,“ in *Diachrony in Biblical Hebrew*, hg. Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit (Winona Lake: Eisenbrauns, 2012), 293-299. Es sei darauf verwiesen, dass Paul nicht von der Sprache ausgehend zu dem Ergebnis gelangt, dass die Texte aus Jes 40–

Vorüberlegungen darlegt. Eine Vielzahl seiner Merkmale ist fraglich und basiert lediglich auf einzelnen Vorkommen (vgl. dazu auch Rooker, der in einem Artikel auf Paul antwortet).<sup>52</sup> Hays argumentiert in einem Artikel von 2021 dafür, dass Jes 24-27 entgegen der üblichen Spätdatierung eindeutig CBH enthalte.<sup>53</sup> Da insbesondere dieser Abschnitt in der Datierung auf erhebliche Kontroversen stößt, wurde von ihm eine umfassende linguistische Studie durchgeführt, um zu eruieren, inwiefern die Sprache bei der Klärung dieser Kontroverse hilfreich sein kann. Dafür verwendet Hays die LBH-Merkmalisten von Young und Rezetko als Grundlage.<sup>54</sup> Ausgehend von diesen Merkmalen untersucht er verschiedene Texte und bewertet, filtert und kategorisiert die Ergebnisse anschließend.<sup>55</sup> Neben den Ergebnissen zu Jes 24-27 gelangt Hays zu der Auffassung, dass Jes 3-6 CBH zuzuordnen sei und führt als erster eine umfassende quantitative Studie zu Jes 40-66 durch, in der er einen Großteil der bisher gesammelten LBH-Merkmale untersucht.<sup>56</sup> In seiner Studie kommt er zum Ergebnis, dass Jes 40-66 mehr LBH-Merkmale aufweist als vorexilische Bücher, jedoch weniger als nachexilische Bücher. Daher ordnet er den Text in die exilische Zeit (TBH) ein.<sup>57</sup> Auch bei Hays sind einige methodische Anfragen zu stellen: Es muss hinterfragt werden, ob die umfassenden Merkmal-Listen für LBH tatsächlich auf prophetische Literatur übertragen werden können (vgl. 3.3.3.2.). Des Weiteren berücksichtigt Hays zum Teil Merkmale, die in der wissenschaftlichen Diskussion als umstritten gelten oder deren Gültigkeit bereits widerlegt wurde, da er versucht alle genannten Merkmale zu berücksichtigen (vgl. 4.1.). Hendel und Joosten argumentieren ähnlich wie Hays, indem sie in Jes 40-66 sowohl CBH- als auch LBH-Merkmale zusammentragen und daraus schließen, dass die Abfassung in der exilischen Zeit (TBH)

---

66 nachexilisch sind. In seiner Kommentierung von Jesaja 40–66 widmet er sich einer Reihe von Argumenten, die aus seiner Sicht für eine Einordnung des Textes in die nachexilische Zeit sprechen. In der Folge veröffentlichte er jedoch einen Artikel, in dem er lediglich die LBH-Merkmale aus Jes 40–66 aufzählt. Diese Merkmale werden in der vorliegenden linguistischen Studie einer näheren Betrachtung unterzogen. Die übrigen Ausführungen des Verfassers zur zeitlichen Einordnung von Jes 40–66 können im Rahmen dieser linguistischen Studie nicht im Detail erörtert werden, da es sich um eine Dissertation handelt, die sich mit sprachlichen Fragestellungen befasst.

<sup>52</sup> Vgl. Mark F. Rooker, „Characteristics of the Hebrew of the Recognized Literary Divisions of Isaiah,” in *Bind up*, 204ff.

<sup>53</sup> Vgl. Christopher B. Hays, „Linguistic Dating of Hebrew Prophetic Texts: A Quantitative Approach with Special Attention to Isaiah 24-27,” in *The History of Isaiah*, hg. Jacob Stromberg und J. Todd Hibbard (Tübingen: Mohr Siebeck, 2021), 87f.

<sup>54</sup> Vgl. Ian Young, Robert Rezetko und Martin Ehrensverd, *Linguistic Dating of Biblical Texts. VI. 2* (London: Equinox Publishing, 2016).

<sup>55</sup> Vgl. Hays, „Linguistic”, 87ff.

<sup>56</sup> Vgl. ebd. 99ff.

<sup>57</sup> Vgl. ebd. 104f.

erfolgt sein muss.<sup>58</sup> In einem Artikel geht Arentsen vor allem auf zwei Merkmale, die für Jes 40-66 diskutiert werden, ausführlich ein: Auf das Verhältnis der Präpositionen ׀ַּ und ׀ַּ׀ sowie auf Aramaismen.<sup>59</sup> Sein Ergebnis ist vor allem, dass das poetische Genre von Jesaja eine diachrone Einordnung der Sprache erheblich verkompliziert und die Merkmale nur bedingt aussagekräftig sind.<sup>60</sup>

Diese unterschiedlichen Ergebnisse führen wiederum dazu, dass andere die Methode des Linguistic Dating allgemein hinterfragen.<sup>61</sup> Außerdem werden die sprachlichen Ergebnisse sehr unterschiedlich bewertet. So vertritt Rezetko die Auffassung, dass Jes 40-66 tatsächlich perfektes CBH enthalte und aufgrund der Sprache der gleichen Zeit wie Jes 1-39 zugeordnet werden müsse.<sup>62</sup> Trotzdem geht er davon aus, dass Jes 40-66 (aus anderen Gründen) zweifelsfrei nachexilisch verfasst wurde und dass folglich die sprachlichen Ergebnisse belegen, dass auch nach dem Exil teilweise CBH verwendet werden konnte.<sup>63</sup> Es gab zwar nach diesem Artikel von Rezetko insbesondere von Hays weitere Untersuchungen zur Sprache Jesajas, trotzdem gilt aus meiner Sicht nach wie vor, was Rezetko 2016 sagte: „This is not the final word on the language of Isaiah. Much work remains to be done on this book, and its constituent parts, and on the historical development of BH in general.“<sup>64</sup>

### 1.3. Fragestellung und Aufbau der Arbeit

Aus dem Forschungsüberblick zur Datierung des Jesaja-Buches und dem kurzen Überblick zu Linguistic Dating und Jesaja ergibt sich nun eine doppelte Fragestellung für meine Arbeit: Auf der einen Seite ist zu überlegen: Inwiefern lässt sich aus der hebräischen Sprache in verschiedenen Teilen des Buches Jesajas eine bestimmte Epoche ableiten? In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie stark das linguistische Argument zur Datierung Jesajas zu gewichten ist und ob sich entgegen der linguistischen Evidenz aus inhaltlichen oder historischen Gründen anders datieren lässt. Auf der anderen Seite erörtere ich am Beispiel des Buches Jesaja die Frage: Lässt sich die Methode des Linguistic Dating auch bei prophetischen Büchern (sonst meist Narrativtexte) wie

<sup>58</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 79.

<sup>59</sup> Vgl. Niek Arentsen, „Diachrony and Second Isaiah: The Preposition ׀ַּ׀ and Aramaisms,“ in *Vetus Testamentum* 69, no. 4/5 (2019): 511–25.

<sup>60</sup> Vgl. Arentsen, „Diachrony“, 525.

<sup>61</sup> Vgl. Rezetko, „Response Rooker“, 1f.

<sup>62</sup> Vgl. ebd. 2. „In spite of the potential late signs in Isa 40–66, there is a virtual consensus that Isa 40–66 represents Classical or preexilic Biblical Hebrew.“ Er argumentiert auch, dass die von Paul genannten Merkmale zum großen Teil schwach und nicht aussagekräftig seien.

<sup>63</sup> Vgl. ebd. 2ff.

<sup>64</sup> Ebd. 16.

dem Jesaja-Buch anwenden, und wenn ja, wo liegen Einschränkungen und Grenzen dieser Methode? Dadurch soll die Methode des Linguistic Dating hinterfragt und angemessen weiterentwickelt werden, da sie bisher zur sehr gegenteiligen Ergebnissen führen kann.

Wie soll dieser Fragestellung in der Arbeit nachgegangen werden? In Kapitel 2 erfolgt zunächst ein ausführlicher Forschungsüberblick zum Thema Linguistic Dating. Dabei wird zuerst die Entstehung des Linguistic Dating beleuchtet. Darüber hinaus wird die Methode des Linguistic Dating dargelegt und aktuelle Diskussionspunkte bezüglich dieser Methode aufgezeigt. In Kapitel 3 meiner Arbeit führe ich meine angewandte Methode aus. Es soll erörtert werden, welche Aspekte zu berücksichtigen sind, wenn Sprachmerkmale zur Datierung gesucht werden, und wie diese zu gewichten sind. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Punkte aus anderen Wissenschaftsbereichen für die vorliegende Fragestellung von Nutzen sein können. Im vierten Kapitel erfolgt eine detaillierte Untersuchung verschiedener Sprachmerkmale in Jesaja. Dabei wäge ich ab, auf welche Zeit die Sprache in verschiedenen Abschnitten des Jesaja-Buches hinweist und wie stark das Argument der Sprache ist. Außerdem zeige ich auf, wie stark das sprachliche Argument von anderen Vorannahmen abhängig ist. Im fünften Kapitel bringe ich das linguistische Argument und die Ergebnisse meiner Untersuchung ins Gespräch mit anderen Ansätzen zur Datierung des Jesajas-Buches. Das sechste Kapitel bildet den Abschluss der vorliegenden Untersuchung und beinhaltet eine Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse in Blick auf die eben aufgestellte doppelte Fragestellung dieser Arbeit.

#### 1.4. Eigene Vorannahmen und eine Reflexion derselben

Für eine gute wissenschaftliche Arbeit ist es wichtig, sich der eigenen bisherigen Vorannahmen bewusst zu sein. Eine klare Trennung zwischen dem Sammeln von Daten und Fakten sowie deren Interpretation ist nicht immer gegeben. Das führt in der Konsequenz zu ideologischen „Kampfaussagen“ und zu widersprüchlichen Ergebnissen, wie gerade festgestellt wurde: Die eine Position sagt, die Sprache sei eindeutig vorexilisch und man könne gar nichts anderes behaupten, die Gegenposition ist felsenfest vom Gegenteil überzeugt. Natürlich habe auch ich eine Position zur Datierung des Jesaja-Buches, derer ich mir bewusst sein will, damit ich sie aus den linguistischen Untersuchungen möglichst heraushalte und keine Vorauswahl von bestimmten Merkmalen treffe, die meine „Lieblings-These“ stützen könnten.

Was ist meine bisherige Sicht zur Datierung des Jesaja-Buches? Meine bisherigen Lehrer und Vorbilder vertraten vor allem die Position, dass ein Großteil des Jesaja-Buches auf Jesaja selbst zurückgeht, sowohl Jes 1–39 als auch Jes 40–66. Das hat natürlich auch meine aktuelle Position beeinflusst und die Argumente dafür schienen mir bisher überzeugend. Lediglich einzelne Worte

oder Verse schienen mir als Ergänzungen möglicherweise später hinzugefügt worden zu sein (beispielsweise könnte ich mir das bei dem konkreten Namen Kyrus in Jes 44,28 und 45,1 vorstellen). Im Folgenden gilt es, die bisherigen Annahmen bewusst zurückzustellen, die Sprache zu untersuchen und dabei nach Merkmalen Ausschau zu halten, die auf verschiedenste Ergebnisse hindeuten können. Erst in der Schlussfolgerung kann eine Einordnung der Merkmale je nach Vorannahmen erfolgen. Lässt sich aus der Sprache ableiten, dass verschiedene Teile des Jesaja-Buches zu unterschiedlichen Zeitpunkten verfasst wurden? In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, wie stark das genannte Argument im Verhältnis zu anderen zu gewichten ist. Man könnte einerseits der Argumentation Rezetkos folgen, der die Sprache in Jes 40-66 als vorexilisch einstuft, während er den Buchteil aufgrund anderer Kriterien als eindeutig nachexilisch datiert. Andererseits könnte argumentiert werden, dass die Sprache zwar eher von nachexilischem Hebräisch geprägt ist, der Teil jedoch aus anderen Gründen trotzdem vorexilisch datiert werden sollte. Unabhängig davon ist es erforderlich, möglichst objektiv (auch wenn eine völlige Objektivität nie möglich ist) eine sprachliche Untersuchung durchzuführen und dabei nicht nur Argumente für eine bestimmte These zu sammeln, sondern unterschiedliche Möglichkeiten in Betracht zu ziehen.

Es sei zudem angemerkt, dass die Untersuchung nicht dazu dient, eine spezielle Datierung zu unterstützen, da hierbei schnell ideologische Diskussionen, Vorannahmen und diachrone Methoden im Fokus stehen. Stattdessen soll die Sprache als Argument für eine Datierung in verschiedenen Teilen Jesajas untersucht werden. Dabei ist zu erörtern, ob überhaupt und wenn ja, in welchem Umfang das Argument im Verhältnis zu anderen Argumenten Berücksichtigung finden muss. Der Fokus liegt also auf der linguistischen Studie: Mein Ausgangspunkt ist weder die Mainstream-Position noch eine andere Position zur Datierung Jesajas. Alle Merkmale für das Buch Jesaja werden genannt, diskutiert, und erst im Nachhinein wird überlegt, wie gut sich die Ergebnisse in unterschiedliche Positionen zur Datierung Jesajas einfügen lassen.

## 2. Forschungsüberblick zum Linguistic Dating anhand des Biblical Hebrew

In diesem Kapitel möchte ich nun einen ausführlichen Forschungsüberblick des Linguistic Dating darstellen. Hierfür werden zuerst die Anfänge des Linguistic Dating chronologisch aufgezeigt, wobei ein besonderes Augenmerk auf die maßgeblichen Vertreter gelegt wird. Das sind diesem Kontext insbesondere Gesenius, Driver, Kropat und Kutscher, der für Jesaja besonders relevant ist (2.1.). Im zweiten Teil wird die klassische Methode dargestellt, die in erster Linie auf Hurvitz zurückgeht. Hier gehe ich außerdem auf Polzin ein, der in die gleiche Zeit fällt (2.2.). Im dritten und ausführlichsten Teil ordne ich dann die aktuellen Diskussionen, deren jeweilige Fragestellungen und die Positionen dazu thematisch (2.3.). Dabei werden besonders folgende Fragestellungen erörtert: Inwiefern liefert die Sprache Anhaltspunkte zur Datierung bibelhebräischer Texte? Welche sprachlichen Schichten lassen sich im Bibelhebräischen feststellen? Was können andere Erklärungsansätze für die Sprachunterschiede sein und sind diese plausibel? Und welche außerbiblischen Quellen gibt es als Vergleichsmaterial? Außerdem gehe ich auf weitere aktuelle Diskussionspunkte sowie andere Themenbereiche und Fachbereiche, die sich mit Linguistic Dating überschneiden, ein. In der Zusammenfassung werden schließlich alle relevanten Punkte dargelegt, die für eine Methodik des Linguistic Dating speziell für das Buch Jesaja zu berücksichtigen sind.

### 2.1. Entstehung des Linguistic Dating von BH<sup>1</sup>

#### 2.1.1. Wilhelm Gesenius

Wilhelm Gesenius, einer der herausragendsten Hebraisten aller Zeiten, verfasste die *Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift* (1815). Damit legte er den Grundstein für alle späteren diachronen linguistischen Untersuchungen. Er schreibt darin: „Wie die Sprache uns gegenwärtig in den Schriften des A. T. erscheint, lassen sich nur zwei durch ihren Charakter merklich geschiedene Zeitalter derselben unterscheiden, wovon das eine die Schriften vor dem Exil, das zweite die Schriften während und nach demselben umfasst.“<sup>2</sup> Gesenius wertet das vorexilische Hebräisch eindeutig positiver, bezeichnet es als das „goldene Zeitalter“ im Gegensatz zum

---

<sup>1</sup> Dieser Unterpunkt ist ähnlich strukturiert wie bei Kim, der in seinem Forschungsüberblick meiner Ansicht nach treffend die Entstehung des Linguistic Dating auch anhand dieser vier Personen darstellt. Vgl. Dong-Hyuk Kim, *Early Biblical Hebrew, Late Biblical Hebrew and Linguistic Variability: A Sociolinguistic Evaluation of the Linguistic Dating of Biblical Texts* (Leiden: Brill, 2013), 11-44.

<sup>2</sup> Wilhelm Gesenius, *Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift: Eine philologisch-historische Einleitung in die Sprachlehren und Wörterbücher der hebräischen Sprache* (Leipzig: F. C. W. Vogel, 1815), 21.

„silbernen Zeitalter“ und sagt, dass das exilische und nachexilische Hebräisch dem vorexilischen an Reinheit und Schönheit nachsteht.<sup>3</sup> Spätes Hebräisch sei „leichter, fließender und verständlicher“.<sup>4</sup> Dies mag auf den ersten Blick positiv klingen, war aber für Gesenius ein Zeichen der Verschlechterung der Sprache. Er stellt eine Liste der Merkmale für LBH auf, wobei er Unterschiede zu CBH in der Wortwahl, Wortbedeutung, Grammatik, Orthographie und Syntax feststellt.<sup>5</sup> Für die Erstellung dieser Liste vergleicht er unter anderem synoptische Texte der Samuel-Könige-Bücher und der Chronik miteinander.<sup>6</sup> Die Mehrheit der Bücher des Alten Testaments wird von Gesenius einem der beiden Abschnitte zugeordnet. Allerdings stellt er selbst fest, dass eine „strenge Bestimmung dessen, was diesem oder dem folgenden Zeitalter angehört, ... unmöglich“ sei.<sup>7</sup> Eine Zuordnung anhand der Sprache ließe sich nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit treffen.<sup>8</sup>

In Bezug auf Jesaja ging Gesenius davon aus, dass Jes 1-39 vorexilisches Hebräisch enthalte und vor dem Exil verfasst wurde, während Jes 40-66 Merkmale von exilischem oder nachexilischem Hebräisch aufweise und entsprechend dieser Zeit entstamme.<sup>9</sup> Er benennt diese Merkmale nicht explizit für den Teil Jesajas, sondern führt nur eine allgemeine Liste vieler Merkmale für LBH auf (beispielsweise die Häufung von הָ vor dem Akkusativ).<sup>10</sup> Später wurden diese Merkmale von anderen aufgegriffen.

Gesenius legte als erster namhafter Forscher mit diesem Werk die Grundlage für Linguistic Dating. Allerdings wurde er anfangs nur vereinzelt aufgegriffen. Erst Ende des 19. Jh. und Anfang des 20. Jh. wurde von anderen die Forschung fortgeführt. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jh. gibt es breite methodische Diskussionen dieser Herangehensweise.

### 2.1.2. Samuel Rolles Driver

Samuel Rolles Driver veröffentlichte 1891 mit seiner Einleitung zum Alten Testament das nächste bedeutsame Werk für das Linguistic Dating von BH. Obgleich Driver eine allgemeine Einführung ins Alte Testament gibt, beschreibt er dabei aber insbesondere die Sprache jedes Buches des Alten Testaments. Er macht das nicht systematisch, sondern stellt je nach Buch

---

<sup>3</sup> Vgl. ebd. 23-26.

<sup>4</sup> Vgl. ebd. 37.

<sup>5</sup> Vgl. ebd. 29-30.

<sup>6</sup> Vgl. ebd. 39f.

<sup>7</sup> Vgl. ebd. 23.

<sup>8</sup> Vgl. ebd. 23.

<sup>9</sup> Vgl. ebd. 26.

<sup>10</sup> Vgl. ebd. 30.

unterschiedliche Merkmale dar, die beispielsweise Unterschiede im Stil von Jes 1-39 und Jes 40-66 erkennen ließen und somit für verschiedene Autoren und Abfassungszeiten sprächen.<sup>11</sup> In Bezug zum Buch Prediger schreibt er: „The characteristic of the Hebrew in which these latest parts of the O.T. are written is that while many of the old classical words and expressions still continue in use, and, in fact, still preponderate, the syntax is deteriorated, the structure of sentence is cumbrous and inelegant, and there is a very decided admixture of words and idioms not found before, having usually affinities with the Aramaic, or being such as are in constant and regular use in the Hebrew of post-Christian times (the Mishnah).“<sup>12</sup> Er stellt also einen deutlichen Kontrast zwischen späten Büchern und frühen Büchern/Teilen fest. Den sprachlichen Umbruch sieht er noch nicht mit Beginn des Exils, sondern erst in der persischen Zeit zur Zeit Nehemias.<sup>13</sup>

In Bezug auf das Buch Jesaja führt er zuerst zehn Merkmale an, die in Jes 40-66 vorkommen, aber nie in prophetischen Schriften vorkämen, die der Zeit Jesajas zugeordnet werden können. Im Anschluss nennt er acht Wörter, deren Bedeutung sich gewandelt habe, sowie drei stilistische Merkmale, die Jes 1-39 deutlich von Jes 40-66 unterscheiden würden.<sup>14</sup> Jesajas Stil weist nach Ansicht Drivers in seinen frühen und späten Prophezeiungen keine signifikanten Unterschiede auf. Als Beleg führt er die Texte Jes 29–33 und 37 an, die etwa drei Jahrzehnte auseinanderliegen würden. Seiner Meinung nach lässt sich der Kontrast zu Jes 40–66 daher nicht durch das Alter und die persönliche Weiterentwicklung Jesajas erklären.<sup>15</sup>

Bei der Darstellung von Gesenius und Driver habe ich die konkreten Merkmale nicht angeführt, da diese in späteren Untersuchungen aufgenommen und teilweise widerlegt wurden (vgl. hierzu Kapitel 4). Bei beiden Autoren fällt auf, dass sie vom „das historische Jahrhundert“ genannten 19. Jh. geprägt sind, und dadurch ihrer Ansicht nach die ältere Sprache einen größeren Wert hat und als besser betrachtet wird als die spätere Sprache. Diese Auffassung kann aus heutiger Sicht nicht geteilt werden, da eine Sprachentwicklung als natürlich und unvermeidlich betrachtet werden muss und eine Sprachstufe nicht als „besser“ klassifiziert werden sollte. Die von beiden vertretene Zweiteilung der Sprache sowie die von Gesenius und Driver vorgelegten ersten ausführlichen Listen von Sprachmerkmalen legten eine wichtige Grundlage für alle weiteren diachronen linguistischen Untersuchungen des BH. Hebräische Grammatiken, wie beispielsweise die von Gotthelf Bergsträsser (1918), knüpften an die wegweisenden Untersuchungen von Gesenius und Driver an und nahmen diese auf. In seiner Grammatik stellt Bergsträsser jedoch die These auf,

---

<sup>11</sup> Vgl. Driver, *Introduction*, 224f.

<sup>12</sup> Ebd. 444.

<sup>13</sup> Vgl. ebd. 325ff.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. 225-227.

<sup>15</sup> Vgl. ebd. 225.

dass im BH nur wenig von Dialekten oder chronologischen Sprachunterschieden zu sehen sei, da insbesondere die gemeinsame Schriftsprache durch die biblischen Schriften eine hohe Einheitlichkeit aufweise.<sup>16</sup> Dennoch nennt er dann einige grammatikalische Merkmale, die auf ein spätes Hebräisch hindeuten, wie beispielsweise die gehäufte Pleneschreibung.<sup>17</sup> In Bezug auf die Methode gibt er zu bedenken: „Dabei ist es bei Abweichungen jüngerer Schriften von der älteren Sprache oft fraglich, ob es sich um Eigenheiten des Schriftstellers bzw. der Schule oder wirklich um jüngere Spracherscheinungen handelt; sicher ist das zweite nur dann, wenn die Erscheinung bei verschiedenen zweifellos voneinander unabhängigen Schriftstellern vorkommt oder aber sich im Neuhebr. wiederfindet.“<sup>18</sup>

### 2.1.3. Arno Kropat

In seiner 1909 veröffentlichten Studie *Die Syntax des Autors der Chronik verglichen mit der seiner Quellen* widmete sich Arno Kropat der Untersuchung der sprachlichen Strukturen des Werk des Chronisten. Kropat untersucht die Grammatik und Syntax der Chronik mit dem Ziel, die sprachlichen Besonderheiten des Autors dieses Werkes im Vergleich zu früheren BH-Werken aufzuzeigen. Das macht er systematisch, indem er grammatikalische Merkmale wie Subjekt, Verb, Zeitformen, Wortfolge etc. nacheinander untersucht.<sup>19</sup> Er geht nicht explizit von einer sprachlichen Zweiteilung (CBH und LBH) aus, schreibt allerdings häufiger davon, dass die Chronik ähnlich wie Esra und Nehemia eine veränderte Sprache im Vergleich zu den älteren Quellen habe.<sup>20</sup> Damit impliziert er auf jeden Fall eine Sprachentwicklung von früheren Schriften hin zur Chronik. Auch wenn dies nicht explizit als Ziel genannt wird, legte die grammatikalische Untersuchung der Chronik den Grundstein für einige der Merkmale, die bis heute für das Linguistic Dating von BH verwendet werden. Hierbei handelt es sich bei Kropat vor allem um grammatikalisch-syntaktische Merkmale, weniger um lexikalische Merkmale. Polzin beispielsweise knüpfte direkt an Kropats Merkmale an und erarbeitet eine Liste grammatikalischer LBH-Merkmale.<sup>21</sup>

---

<sup>16</sup> Gotthelf Bergsträsser, *Hebräische Grammatik*, (Leipzig: Vogel, 1918), 10f.

<sup>17</sup> Vgl. ebd. 11.

<sup>18</sup> Ebd. 11.

<sup>19</sup> Vgl. Arno Kropat, *Die Syntax des Autors der Chronik verglichen mit der seiner Quellen: Ein Beitrag zur historischen Syntax des Hebräischen* (Weimar: Hof, 1909), 1ff.

<sup>20</sup> Vgl. ebd. 17.

<sup>21</sup> Vgl. Robert Polzin, *Late Biblical Hebrew: Toward an Historical Typology of Biblical Hebrew Prose* (Missoula: Scholars Press, 1976), 27ff.

Kropat untersuchte alle Texte der Chronik, sowohl die synoptischen als auch die nicht-synoptischen. Diese methodische Problematik wurde in der Folgezeit immer wieder erörtert,<sup>22</sup> da die grammatikalischen Änderungen, die in synoptischen Texten auftauchen, besonders hervorstechen, weil trotz einer gemeinsamen Vorlage/Überlieferung Unterschiede im Ausdruck auftauchen. Gleichzeitig ist bei synoptischen Texten eine exakte Erhebung der Grammatik des Autors der Chronik nicht möglich, da die Ausdrucksweise teilweise übernommen worden sein könnte. Außerdem ging Kropat davon aus, dass der Chronist (MT-)Samuel/Könige als Vorlage hatte.<sup>23</sup> Diese Annahme wird in der aktuellen Forschung jedoch zunehmend infrage gestellt, insbesondere im Licht der Qumran-Funde. Dort wurden Teile des Samuel-Buches gefunden, die deutliche Unterschiede zum späteren masoretischen Text aufweisen.<sup>24</sup> Die synoptischen Texte müssen jedoch, auch wenn der Chronist Samuel/Könige nicht als Vorlage hatte, auf einer gemeinsamen Vorlage oder mündlichen Überlieferung beruhen. Insofern erachte ich die Frage, ob der Chronist Samuel/Könige als Vorlage hatte oder nicht, für die herausgearbeiteten Merkmale als nicht sonderlich relevant.

#### 2.1.4. E.Y. Kutscher

Die Entdeckung der Qumranschriften beeinflusste auch die diachrone Linguistik des Hebräischen. Dies führte zu einer deutlichen Zunahme an Vergleichsmaterial, das chronologisch relativ nahe an späten biblischen Schriften liegt. Als einer der einflussreichsten Forscher zum Qumran-Hebräisch in der Mitte des 20. Jh. ist Kutscher zu nennen. Er führte diverse Untersuchungen in diesem Gebiet durch, wobei seine Studie zur Sprache der großen Jesajarolle von besonderer Bedeutung ist und auch für diese Arbeit eine hohe Relevanz aufweist. Der Titel der Studie lautet: *The Language and Linguistic Background of the Isaiah Scroll 1QIsa<sup>a</sup>* (zuerst veröffentlicht 1959 auf Hebräisch). Darin kommt er zum Ergebnis, dass alle auffallenden und abweichenden Schreibweisen in der Jesaja-Rolle zum MT-Text von Jesaja nicht CBH entsprechen, sondern das Hebräisch der Qumran-Zeit widerspiegeln.<sup>25</sup> Gleichzeitig sieht er eine große Kontinuität zwischen BH allgemein und QH. Da man sich zur Zeit Qumrans viel mit den biblischen Texten beschäftigte, seien dadurch vor allem die Wörter, die häufig im Pentateuch vorkommen, nach wie vor bekannt und in Gebrauch gewesen. Nur seltene biblische Wörter könnten in

---

<sup>22</sup> Vgl. z.B. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 13f.

<sup>23</sup> Vgl. Kropat, *Die Syntax*, III.

<sup>24</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 13f.

<sup>25</sup> Vgl. E. Y. Kutscher, *The Language and Linguistic Background of the Isaiah Scroll (1QIsaa)*. *Studies on the Texts of the Desert of Judah* 6 (Leiden: Brill, 1974), 186.

Vergessenheit geraten oder weniger verwendet worden sein.<sup>26</sup> So beschreibt er QH als Übergangsstufe zwischen CBH und dem späteren Mischna-Hebräisch (MH).<sup>27</sup>

Interessanterweise stellt Kutscher einige Veränderungen in 1QIsa<sup>a</sup> fest, welche Aktualisierungen und Anpassungen an die damals gebräuchliche Sprache zeigen. Er sagt über den Schreiber der Rolle: „He was likely – both consciously and subconsciously – to substitute one common word for another, and an unusual one by a word known to him either from current use or because of its frequency in Scripture.“<sup>28</sup> Im Folgenden werden lediglich einige Beispiele angeführt: Zum einen zeige sich die Aktualisierung in der Orthographie. Die Pleneschreibung mit Waw findet sich sehr viel häufiger als im Masoretischen Text.<sup>29</sup> Die Pleneschreibung mit Yod, die erst in MH mehr und mehr in Verwendung kam, wird auch in Qumran schon etwas häufiger benutzt (bei Eigennamen wie David und Jerusalem ist die Schreibweise mit Yod deutlich häufiger in QH).<sup>30</sup> Auch andere *matres lectionis* findet Kutscher in der Jesaja-Rolle deutlich häufiger.<sup>31</sup> Wörter, die sich in der Schreibweise verändert haben, werden angepasst – so wird Damaskus in allen sieben Erwähnungen דרמסק geschrieben statt der kürzeren, vermutlich älteren MT-Form דמשק.<sup>32</sup> Des Weiteren lassen sich morphologische Veränderungen beobachten, beispielsweise die Präferenz für das längere Pronominalsuffix.<sup>33</sup> In Bezug auf die Syntax stellt Kutscher unter anderem fest, dass in einigen Fällen ein ׀ ergänzt wird, wo es im MT nicht vorkommen würde, oder dass Verben mit einer anderen Präposition gebildet werden, weil sich ihre Verwendung geändert hat.<sup>34</sup> Teilweise wurden Änderungen vorgenommen, da Wörter oder Verbformen unbekannt waren und deswegen anders interpretiert wurden. So wurde קור in Jes 37,25 (ein sehr seltenes Wort für „graben“) stattdessen als קרא interpretiert und das Aleph in der Form ergänzt.<sup>35</sup> Das zeigt, dass beim Abschreiben des Jesaja-Buches einige stilistische Anpassungen in verschiedenen Bereichen vorgenommen wurden.

Aus Kutschers Werk lassen sich einige Unterschiede zwischen BH und QH ableiten, die er selbst zum großen Teil chronologisch einordnet. Diese Merkmale besitzen bis heute Relevanz in der Forschung. Außerdem zeigte er eindrucklich, dass die Tätigkeit des Abschreibens nicht zwingend ein identisches Kopieren bedeutet, sondern in diesem Fall mit zahlreichen Aktualisierungen und

---

<sup>26</sup> Vgl. ebd. 30.

<sup>27</sup> Vgl. ebd. 9.

<sup>28</sup> Ebd. 30.

<sup>29</sup> Vgl. ebd. 6.

<sup>30</sup> Vgl. ebd. 5.

<sup>31</sup> Vgl. ebd. 8.

<sup>32</sup> Vgl. ebd. 3,

<sup>33</sup> Vgl. ebd. 43f.

<sup>34</sup> Vgl. ebd. 44.

<sup>35</sup> Vgl. ebd. 34.

Modernisierungen einherging. Dies wirft die Frage auf, inwiefern beispielsweise der heute erhaltene MT exakt die ursprüngliche Variante des Textes ist, oder ob der Originaltext nicht auch häufig aktualisiert wurde. Lässt sich dann anhand des hebräischen Stils überhaupt eine chronologische Einordnung des ursprünglichen Werks vornehmen? Welche Merkmale könnten eher angepasst worden sein, da sich die Sprache entwickelt, und bei welchen Merkmalen ist das weniger wahrscheinlich? In einigen Punkten hat Kutschers Untersuchung zudem Fragestellungen und Diskussionen aufgeworfen: Es stellt sich die Frage, ob der Übergang zwischen BH und MH/RH tatsächlich so klar in QH zu erkennen ist. Könnte QH nicht auch ein Dialekt sein, und wie ist überhaupt das Verhältnis zwischen den Jesaja-Rollen von Qumran und dem MT-Text? Obwohl eine zeitliche Einordnung des MT und der Fundstücke in Qumran, die dem MT ähneln, vor 1QIsa<sup>a</sup> vielfach befürwortet wird, besteht keine vollständige Einigkeit darüber.<sup>36</sup>

## 2.2. „Klassische“ Methodik des Linguistic Dating von BH

### 2.2.1. Avi Hurvitz

Hurvitz war ein Schüler von Kutscher und legte in den 1970er-Jahren in verschiedenen Aufsätzen die methodischen Grundlagen für die gesamte Diskussion des Linguistic Dating bis heute. Im Folgenden werden diese kurz vorgestellt.

Hurvitz schrieb 1973 einen Artikel, in dem er drei Kriterien zur Identifizierung eines Merkmals des nachexilischen Hebräisch vorstellte: Late Frequency, Linguistic Opposition und External Sources.<sup>37</sup> Late Frequency bedeutet, dass das Merkmal ausschließlich oder hauptsächlich in Büchern auftaucht, die von allen Forschern als spät eingestuft werden.<sup>38</sup> Linguistic Opposition steht dafür, dass es für ein Merkmal immer ein alternatives frühes hebräisches Wort/Element mit derselben Funktion geben muss. External Source sagt aus, dass es auch außerbiblische (oder biblisch-aramäische) Belege dafür geben muss, dass das Merkmal LBH ist, beispielsweise wenn es im nachexilischen Aramäisch oder im späteren Hebräisch häufig auftaucht.<sup>39</sup> Die Begriffe der dreiteiligen Methode zur Identifizierung von LBH-Merkmalen haben sich teilweise etwas geändert. 1998 präsentierte Hurvitz eine Zusammenfassung seiner Methodik und spricht dort von Biblical Distribution (Late Frequency), Extra-biblical Sources (External Sources) und Linguistic Contrast

---

<sup>36</sup> Siehe dazu ausführlich unter 3.4.2.

<sup>37</sup> Vgl. Avi Hurvitz, „Linguistic Criteria for Dating Problematic Biblical Texts,“ *Hebrew Abstracts 14 (1973)*: 76.

<sup>38</sup> Vgl. ebd. 76.

<sup>39</sup> Vgl. ebd. 76.

(Linguistic Opposition).<sup>40</sup> Als vierten methodischen Schritt nennt Hurvitz 1973 noch Accumulation.<sup>41</sup> Damit ist gemeint, dass ein Text nur dann als spät eingeordnet werden kann, wenn eine Anhäufung von Merkmalen, für die Schritt 1-3 zutreffen, dafür spricht.<sup>42</sup> Ein typisches Beispiel hierfür ist מְלָכֹהּ für „Königreich“.<sup>43</sup> Das Wort findet sich 91-mal im AT, davon sind 78 in den unumstrittenen LBH-Büchern (vgl. 3.1.2.). Nur drei Vorkommen sind in CBH-Büchern, die restlichen in Psalmen, Jeremia und Prediger. Es gibt also eine deutliche späte Anhäufung des Wortes. Außerdem findet sich mit מִמְלָכָהּ ein anderes Wort mit derselben Funktion, das häufiger vorexilisch verwendet wird. In außerbiblischen Quellen, beispielsweise in Qumran, setzt sich diese Entwicklung fort.<sup>44</sup> Damit sind alle drei Kriterien erfüllt und מְלָכֹהּ kann als LBH-Merkmal gewertet werden.

Diese Methode von Hurvitz ist nach wie vor sehr wegweisend und grundlegend, da die unterschiedlichen Methodenschritte helfen, sprachliche herausgearbeitete Merkmale auf eine gut begründete Basis zu stellen.

Trotzdem gibt es einige Punkte, die man an der Herangehensweise von Hurvitz hinterfragen kann und die im Wesentlichen den Punkten entsprechen, die bis heute Gegenstand der Diskussion sind. Zum einen fällt auf, dass die Methode natürlich auch davon abhängt, welche Bücher oder Abschnitte man früher oder später einordnet. Hierbei stellt sich zum einen die Frage, wie man mit umstrittenen Büchern umgeht und zum andern, welche Bücher dem CBH-Korpus zugeordnet werden. Hiob wird beispielsweise von der Mehrheit der Forschenden nach dem Exil datiert, wobei diese Einordnung nicht unumstritten ist.<sup>45</sup> Der Inhalt des Buches ist nicht eindeutig spät, im Gegensatz zu Chronik, Esra, Nehemia, Daniel oder Ester. Diese Bücher, die aufgrund der historisch geschilderten Ereignisse eindeutig nach dem Exil geschrieben wurden, lassen sich als Core LBH bezeichnen. Wenn man nun am Beispiel Hiobs ein umstrittenes Buch ausklammert, bleibt die Frage, inwieweit Merkmale, die in LBH und häufig in Hiob auftauchen, Merkmale für LBH sind. Die Auswahl der für LBH relevanten Merkmale ist somit von Vorentscheidungen hinsichtlich der Datierung abhängig. Auch bei der Frage nach Linguistic Opposition spielt die Einordnung der Bücher eine entscheidende Rolle, da nur ausgehend von CBH-Büchern vorexilische alternative

---

<sup>40</sup> Vgl. Avi Hurvitz, „Can Biblical Texts be Dated Linguistically? Chronological Perspectives in the Historical Study of Biblical Hebrew,” in *Congress Volume Oslo 1998*, hg. A. Lemaire und M. Sæbø, 149.

<sup>41</sup> Vgl. Hurvitz, „Linguistic Criteria“, 77.

<sup>42</sup> Vgl. ebd. 77.

<sup>43</sup> Vgl. Avi Hurvitz, *A Concise Lexicon of Late Biblical Hebrew: Linguistic Innovations in the Writings of the Second Temple Period* (Leiden: Brill, 2014), 165ff.

<sup>44</sup> Vgl. ebd. 168.

<sup>45</sup> Vgl. Heiko Wenzel, „Hiob,” in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. Walter Hilbrands und Hendrik Koorevaar (Gießen: Brunnen, 2023), 1051f.

Merkmale bestimmt werden können. Hurvitz versucht, vor allem von möglichst unumstrittenen Büchern des CBH-Korpus auszugehen. Da keines der biblischen Bücher völlig unumstritten vorexilisch ist, ist auch diese Methode mit Vorentscheidungen zu Datierungen verbunden. Ebenso ist die Annahme, dass der sprachliche Bruch im Exil geschah, eng mit der Datierung der Schriften verknüpft. Eine gewisse Vorannahme lässt sich somit nicht vermeiden. Allerdings kann es aus sprachwissenschaftlicher Sicht theoretisch möglich sein, ein Modell verschiedener Merkmale zu erstellen und unterschiedliche Vorannahmen und Datierungsansätze daran zu testen, um zu sehen, welche der Datierungen sich am besten mit den sprachlichen Daten verbinden lässt.

Des Weiteren sind folgende Punkte von Interesse: In seiner Untersuchung beschränkt Hurvitz sich auf die Betrachtung von LBH-Merkmalen, nicht jedoch von CBH-Merkmalen. Kann seine Methode nicht auch umgekehrt eingesetzt werden? Wenn es Linguistic Opposition gibt, müssten diese Wörter nicht auch als Merkmale für CBH verwendbar sein? In Bezug auf Biblical Distribution und Accumulation bleibt die Frage offen, ab wann eine ausreichende Verteilung und Anhäufung konkret gegeben ist. Zudem fällt bei außerbiblischen Quellen auf, dass diejenigen, die von Hurvitz angeführt werden, lediglich in geringer Anzahl oder aber zeitlich relativ weit entfernt sind. Als Beispiel sei hier MH angeführt, das mutmaßlich erst einige Zeit nach zahlreichen LBH-Büchern verwendet wurde.<sup>46</sup>

Die von Hurvitz entwickelte Methodik wurde von ihm selbst sowie zahlreichen seiner Schüler verteidigt und bei einer Vielzahl von Texten angewandt. 2015 veröffentlichte er *A Concise Lexicon of Late Biblical Hebrew*, in dem er u. a. exakt mit dieser Methodik 80 Merkmale darstellt und untersucht.<sup>47</sup> Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die drei Kriterien selbst von Anhängern von Hurvitz nicht immer ausreichend angewendet werden. Bei einigen Merkmalen wird einer der drei Kriterien übergangen.<sup>48</sup> Die Diskussion und Modifizierung seiner Methodik, die bis heute aktuell ist, wird unter 2.3. thematisch dargestellt und diskutiert.

---

<sup>46</sup> Vgl. auch Rezetko und Young, „Currents“, 27f.

<sup>47</sup> Hurvitz, *Concise Lexicon*.

<sup>48</sup> Vgl. z.B. das Beispiel von *בֵּית-קְבָרוֹת* für „Grabstätte“ in Neh 2,3 (vgl. Hurvitz, *Concise Lexicon*, 65). Die Verwendung findet sich nur einmal im AT, womit keine klare innerbiblische Verteilung (Biblical Distribution) gegeben ist. Es gibt zwar verschiedenste andere Formulierungen in der Bibel, allerdings ist bei einem Vorkommen schwierig, von einer wirklichen vorexilischen Alternative zu sprechen (Linguistic Contrast). Außerbiblisch wird das Wort häufiger verwendet, somit ist vor allem der Methodenschritt der außerbiblischen Belege von Hurvitz erfüllt. Da diese außerbiblischen Belege allerdings alle erst relativ spät sind, fehlt vor allem der Schritt der innerbiblischen Verteilung, um von einem LBH-Merkmal sprechen zu können.

### 2.2.2. Robert Polzin

Im Jahr 1976 unternahm Robert Polzin den Versuch, die Priesterschrift (P) anhand der Sprache zu datieren.<sup>49</sup> Zu diesem Zweck arbeitete er zunächst einige Merkmale heraus, die er anschließend auf die Priesterschrift anwandte. In seiner Untersuchung ging er, in Anlehnung an die Methodik von Hurvitz, davon aus, dass LBH sich von frühem Hebräisch unterscheidet. Allerdings hob er hervor, dass sich vor allem LBH-Prosa-Texte von früheren Prosa-Texten unterscheiden würden.<sup>50</sup> In einigen Punkten unterscheidet sich die Methodik von der von Hurvitz. Zum einen betont Polzin, dass grammatikalisch-syntaktische Merkmale deutlich besser für eine Datierung geeignet seien als lexikalische Merkmale, die bei Hurvitz den Schwerpunkt ausmachen.<sup>51</sup> Aus dem Grund arbeitet er besonders grammatikalische Merkmale heraus, die weniger leicht nachzuahmen seien (vgl. zu „Archaisierung“ 3.3.2.). Des Weiteren erachtet er das Aramäische – ungeachtet des unbestrittenen Einflusses auf LBH – nicht als maßgeblich für die zeitliche Einordnung von Schriften.<sup>52</sup> Diese These begründet er damit, dass das Aramäische bereits in früher Zeit einen Einfluss auf BH ausübte, der sich im Laufe der Zeit verstärkte.<sup>53</sup> Auf welche Weise gelangte Polzin zu seinen Merkmalen? Im Rahmen seiner Untersuchungen verglich Polzin die Chronik mit weiteren Schriften, darunter der Jahwist (J), der Elohist (E), Samuel, Könige und Deuteronomium. Dabei identifizierte er insgesamt 19 grammatikalische Merkmale, von denen einige auch von Arno Kropat bereits genannt wurden.<sup>54</sup> Des Weiteren führt Polzin über 80 lexikalische Merkmale auf, welche jedoch aufgrund ihrer seiner Ansicht nach geringeren Relevanz für die Einordnung von P keine Berücksichtigung finden. Eine ausführliche Liste aller bisher genannten Merkmale (inklusive Kropat und Polzin) findet sich in dem Werk von Young/Rezetko mit dem Titel *Linguistic Dating of Biblical Texts*.<sup>55</sup> In Bezug auf P kommt Polzin zum Ergebnis, dass sie zwischen CBH und LBH einzuordnen sei, da es manche grammatikalischen Merkmale von LBH enthalte, andere wiederum nicht.<sup>56</sup>

Die These, dass grammatikalische stärker als lexikalische Merkmale zu gewichten sind, wird heute von Forschern aufgegriffen, die die Methode von Hurvitz kritisieren. Sind lexikalische Merkmale überhaupt aussagekräftig? Und wie aussagekräftig sind sie? In diesem Kontext wird

---

<sup>49</sup> Vgl. Polzin, *Late Biblical Hebrew*, 1.

<sup>50</sup> Vgl. ebd. 1.

<sup>51</sup> Vgl. ebd. 2.

<sup>52</sup> Vgl. ebd. 2

<sup>53</sup> Vgl. ebd. 11.

<sup>54</sup> Vgl. ebd. 27ff.

<sup>55</sup> Vgl. Ian Young, Robert Rezetko und Martin Ehrensverd, *Linguistic Dating of Biblical Texts. VI. 2* (London: Equinox Publishing, 2016).

<sup>56</sup> Vgl. ebd. 123ff.

immer wieder die Frage aufgeworfen, in welchem Umfang ein Merkmal überhaupt als stark bezeichnet werden kann. Hays beispielsweise unternimmt den Versuch, verschiedene Merkmale zu kategorisieren und bewertet sodann jeweils eine Kategorie als ein Merkmal.<sup>57</sup> Insbesondere bei einer unklaren innerbiblischen Verteilung eines lexikalischen Merkmals ist eine Zuordnung anhand außerbiblicher oder deutlich nachbiblischer Quellen einer bestimmten Zeit mit Vorsicht zu betrachten. Wenn man vor allem lexikalische Merkmale herausarbeitet, ist es eher möglich, dass sie durch Archaisierung oder Aktualisierung bedingt sind, als wenn man eine gute Mischung aus grammatikalischen und lexikalischen Merkmalen verwendet. Die Betonung grammatikalischer Merkmale stellt einen wesentlichen Unterschied zwischen Polzin und Hurvitz dar. Außerdem unterscheidet sich die Methode in zwei weiteren Punkten von Hurvitz: hinsichtlich der Gattung (er wendet Linguistic Dating bewusst nur auf Prosa an) sowie hinsichtlich der aramäischen Lehnwörter, die er als eher nicht aussagekräftig ansieht.

### 2.3. Linguistic Dating von BH in der heutigen Diskussion

Linguistic Dating von BH – ist eine solche Vorgehensweise durchführbar und welche Vorannahmen sind dafür zu treffen? Die Frage, ob eine Datierung anhand von Sprache überhaupt eine valide Grundlage hat, ist bis heute umstritten. Die Existenz einer Sprachentwicklung wird allerdings kaum in Abrede gestellt. In jedem Fall wird kontrovers diskutiert, wie genau eine sinnvolle Methodik und Vorgehensweise bei dieser Methodik aussehen kann. Im Folgenden möchte ich die aktuellen Diskussionen thematisch geordnet darstellen. Zuerst thematisiere ich einige allgemeine Anfragen zum Linguistic Dating: Welchen Beitrag kann die Sprache überhaupt zur Datierung leisten (2.3.1.)? Zu welchem Zeitpunkt lässt sich ein umfassender Sprachumbruch beobachten (2.3.2.)? Welche chronologisch-sprachlichen Schichten werden meist angenommen (2.3.3.)? Und können Dialekt, Soziolekt oder Idiolekt alternative Erklärungsansätze für die Sprachunterschiede sein (2.3.4.)? Im Anschluss erfolgt die Darstellung außerbiblicher Quellen, wobei die Frage aufgeworfen wird, inwiefern diese als Vergleichsmaterial geeignet bzw. ausreichend sind (2.3.5.). Unter 2.3.6. gehe ich auf weitere aktuelle Diskussionsfelder des Linguistic Dating ein. Es stellt sich die Frage, wie mit Büchern verfahren werden soll, die sich nicht in die traditionelle Einteilung der Sprachepochen einordnen lassen. Sind die nachexilischen Propheten ein Beispiel solcher Bücher? Sollten wir zwischen diachroner Linguistik und Linguistic Dating unterscheiden? Und wie verhalten sich quantitative und qualitative Untersuchungen zueinander? Abschließend werden noch relevante Themenbereiche, die sich mit Linguistic Dating

---

<sup>57</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 99ff.

überschneiden, erörtert (2.3.7.) sowie andere Fachbereiche (2.3.8.). Letztere spielen im Kapitel der Methode erneut eine größere Rolle.

### 2.3.1. Inwiefern unterliegt Sprache einer Veränderung und inwiefern kann sie zur Datierung herangezogen werden?

Sprache verändert sich kontinuierlich. Sowohl in der gesprochenen als auch in der geschriebenen Sprache lässt sich bis heute beobachten, dass Sprache einem Wandel unterliegt. Es gibt verschiedenste Arten der Veränderung. Die Bedeutung von Wörtern kann sich verändern. Beispielsweise bedeutete das Wort „toll“ früher „wahnsinnig, geistesgestört, tollwütig“, während es heutzutage vor allem mit der Bedeutung „erstaunlich, außergewöhnlich“ verwendet wird.<sup>58</sup> Das Adjektiv „blöd“ konnte früher auch für „schüchtern, verlegen“ verwendet werden. In der heutigen Zeit findet es sich fast nur noch in der Verwendung von Personen, die als „dumm, schwachsinnig, unerfreulich“ beschrieben werden.<sup>59</sup> Manche Wörter verschwinden gänzlich aus dem deutschen Wortschatz, andere kommen neu hinzu. Auch hier lassen sich zahlreiche Beispiele anführen. Neue Wörter im Deutschen (der neue Duden von 2020 hat 3000 neue Wörter aufgenommen) sind beispielsweise Lehnwörter aus anderen Sprachen wie „Social Distancing“, „Lifehack“ oder Wörter, die durch neue Situationen bedingt sind wie „rückverfolgbar“ oder „Ansteckungskette“.<sup>60</sup> Nicht nur Wörter verändern sich, sondern die ganze Grammatik und Rechtschreibung unterliegt einem kontinuierlichen Wandel. Ein bekanntes Beispiel im Deutschen ist das Ersetzen des Genitivs durch den Dativ („der Dativ ist dem Genitiv sein Tod“). Ein weiteres Beispiel ist der Gebrauch des Verbes „brauchen“. Das Verb „brauchen“ fungierte früher als Vollverb, d. h. als ein meist eigenständig verwendetes Verb. Heute wird es zunehmend als modales Hilfsverb verwendet in Sätzen wie „Wir brauchen das nicht zu lernen.“ Diese Verwendung mag für manche Leser vielleicht noch seltsam klingen, für andere hingegen klingt sie ganz normal. Sprache in der Gegenwart ist also ständig im Wandel. Auch die Sprache in der Vergangenheit war ständig im Wandel, damit beschäftigt sich besonders die historische Linguistik. In diesem Fachbereich wird neben der Entstehung der Sprache auch die Entwicklung und ihre Veränderungen nachgezeichnet. Ein Beispiel für Sprachwandel aus dem Griechischen ist das Verschwinden des Optativs im Koine-Griechisch.

---

<sup>58</sup> Vgl. <https://www.dwds.de/wb/toll> vom 31.05.2023.

<sup>59</sup> Vgl. <https://www.dwds.de/wb/bl%C3%B6d> vom 31.05.2023.

<sup>60</sup> Vgl. <https://www.duden.de/presse/3000-W%C3%B6rter-st%C3%A4rker-Der-neue-Duden-ist-da#:~:text=August%202020%20erscheint%20das%20Standardwerk,umfangreichste%2C%20den%20es%20je%20gab.> vom 24.09.2024.

Während der Optativ im klassischen Griechisch eine gebräuchliche Form darstellte, finden sich im Neuen Testament lediglich einzelne Belege hierfür.

Inwiefern lässt sich dies auf die Veränderung der hebräischen Sprache und Linguistic Dating übertragen? Es besteht kein Zweifel daran, dass sich auch das Hebräische verändert hat. Eine Ursache für die Sprachveränderung ist der Kontakt mit anderen Sprachen, wodurch eine Beeinflussung des Hebräischen durch diese Sprachen stattfand. Dies führte zur Übernahme von Lehnwörtern aus anderen Sprachen ins Hebräische. אָרֶץ für „Art, Sorte“ ist ein eindeutiges Lehnwort, das aus dem Persischen ins Aramäische und ins Hebräische übernommen wurde. Es erscheint nur in Ps 144,13 und in 2Chr 16,14 in BH sowie in Daniel 3,5.7.10.15 im biblischen Aramäisch und taucht in früherem BH nicht auf.<sup>61</sup> Die Mehrsprachigkeit und der damit einhergehende Kontakt mit anderen Sprachen zeigt sich zum Beispiel in 2Kön 18,26: „Da sprachen Eljakim, der Sohn Hilkiyas, und Schebna und Joach zum Rabschake: Rede mit deinen Knechten aramäisch, denn wir verstehen's, und rede nicht mit uns hebräisch vor den Ohren des Volks, das auf der Mauer ist.“ Eine zweite Stelle, die den Einfluss von anderen Sprachen auf das Hebräische damals zeigt, ist Neh 13,23-24: „Zu dieser Zeit sah ich auch Juden, die Frauen genommen hatten aus Aschdod, Ammon und Moab. Und die Hälfte ihrer Kinder sprach aschdodisch oder in der Sprache eines der andern Völker, aber jüdisch konnten sie nicht sprechen.“ Es lässt sich zweifelsfrei eine Sprachentwicklung des Hebräischen annehmen, die durch den Einfluss anderer Sprachen bedingt war. Allerdings besteht keine Einigkeit darüber, ob und inwiefern sich diese Entwicklung in verschiedene Phasen einteilen und nachzeichnen lässt. Die Einteilung des Hebräischen in Archaic Biblical Hebrew (ABH), Classical Biblical Hebrew (CBH), Transitional Biblical Hebrew (TBH) und Late Biblical Hebrew (LBH) (nähere Bestimmung der Sprachschichten unter 2.3.3.) wird von einigen als gesichert und nahezu unumstritten bezeichnet,<sup>62</sup> während sie von anderen in Frage gestellt wird. So schreiben Rezetko und Young 2019 vor allem zur quantitativen Sprachanalyse des BH-Korpus: „There is no broad agreement on the utility of the corpus-based approach.“<sup>63</sup> Sie betonen, dass eine sprachliche Entwicklung von BH zwar ähnlich wie bei der historischen Linguistik nachgezeichnet werden kann, ausgehend von dieser aber nicht für eine Argumentierung argumentiert werden könne. Auch die Unterteilung in CBH und LBH als diachrone Stufe wird in

---

<sup>61</sup> Vgl. Benjamin N. Noonan, *Non-Semitic Loanwords in the Hebrew Bible: A Lexicon of Language Contact*. Linguistic Studies in Ancient West Semitic VI. 14 (Pennsylvania: Eisenbraun, 2019), 172.

<sup>62</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 84f, das Buch *How Old Is the Hebrew Bible* (2018) von Ronald Hendel und Jan Joosten, die diese Einteilung durch den Aufbau des Buches nachzeichnen und versuchen zu belegen oder Elitzur der die Einteilung als „largely accepted“ bezeichnet. Vgl. Yoel Elitzur, „Emergence and Disappearance of Words and Expressions in Pre-Exilic Biblical Hebrew,“ *Revue Biblique* (2022), 481-504.

<sup>63</sup> Rezetko und Young, „Currents“, 38.

Frage gestellt.<sup>64</sup> Lässt sich demnach lediglich eine Sprachentwicklung nachvollziehen, oder erlaubt die Sprache selbst eine zeitliche Einordnung? Dies ist abhängig von den Positionen zur Datierung biblischer Schriften. Unter der Prämisse, dass eine signifikante Anzahl von BH-Schriften nicht zeitlich eingeordnet werden kann, erweist sich sowohl die Nachzeichnung der sprachlichen Entwicklung als auch die sprachliche Datierung als unmöglich. Unter der Voraussetzung, dass ein signifikanter Anteil der Schriften zumindest einer Epoche relativ sicher zugeordnet werden kann, ist eine detaillierte Nachzeichnung der Sprachentwicklung möglich. Je mehr Schriften man als gesichert ansieht, umso mehr lassen sich die einzelnen anderen Schriften anhand der Sprache zeitlich einordnen. Auf dieselbe Weise gilt: Je mehr außerbiblische Vergleichsquellen gefunden werden, die eindeutig datiert werden können, desto besser lässt sich die Entwicklung der hebräischen Sprache nachbilden. Erhard Blum bringt dies auf den Punkt, indem er sagt: „There is simply no ‚neutral/objective‘ position in such issues, because refraining from diachronic analysis would itself inevitably involve a diachronic assessment. Moreover, relying on traditional dating cannot replace historical-critical judgments made by reasons; otherwise, one would have to give up Deutero-Isaiah and to date every ‚Psalm of David‘ to the tenth century.“<sup>65</sup> Er zeigt auf, dass es immer Voraussetzungen gibt und dass das Vergleichsmaterial noch nicht so umfassend ist, dass ohne Voraussetzungen Linguistic Dating betrieben werden kann. Wenn manche Forscher die Texte, die sich in der Überschrift auf David oder Salomo beziehen, dem 10. Jh. v. Chr. zuordnen oder die Mosebücher einer noch früheren Zeit zuordnen, gibt das natürlich völlig andere Ergebnisse der Sprachentwicklung, als wenn andere nahezu alle BH-Bücher nach dem Exil und frühestens im 6. Jh. v. Chr. einordnen.<sup>66</sup> Schmid kritisiert Gesenius für seine Zweiteilung, weil er selbst historisches und biblisches Israel als stark getrennt ansieht, Gesenius aber zwischen beiden

---

<sup>64</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 77. Dort schreiben sie: „Historical linguistics, diachronic development: Yes! Linguistic dating: No! The conventional Hurvitzian linguistic dating method has proven inadequate to the task.“ Manche Aussagen der beiden klingen so, als würden sie eine Entwicklung der Sprache völlig negieren. Diesem Vorwurf mancher widersprechen sie aber explizit. Beispielsweise in der Antwort auf Fassbergs Artikel über LBH schreibt Rezetko, dass sie nicht gegen eine Chronologie argumentierten, sondern dafür, dass die Chronologie deutlich komplexer und vielschichtiger sei (mit Editoren und Schreibern) und dass die Einteilung in CBH, TBH und LBH hier nicht helfe und keine angemessene Beschreibung sei. Vgl. Robert Rezetko, „Response to Fassberg, What is Late Biblical Hebrew?“ *ZAW* 128 (2016): 1f, [www.academia.edu](http://www.academia.edu).

<sup>65</sup> Erhard Blum, „The Linguistic Dating of Biblical Texts – An Approach with Methodological Limitations,“ in *The Formation of the Pentateuch*, hg. Jan Gertz, Bernard Levinson, Dalit Rom-Shiloni und Konrad Schmid (Tübingen: Mohr Siebeck, 2016), 308.

<sup>66</sup> Manche bezeichnen die Personen der Position, dass sich gar keine BH-Bücher in das Schema CBH und LBH einordnen ließen, als Minimalisten. Den Begriff halte ich aber für ungeeignet, da er ausgehend von der Annahme, dass diese Einteilung stimmig ist, gewählt wurde.

eine große Übereinstimmung annahm.<sup>67</sup> Es lässt sich festhalten: Es gibt auf jeden Fall eine Entwicklung der Sprache innerhalb von BH. Allerdings wird die adäquate Nachzeichnung dieser Entwicklung auch innerhalb der Forschung kontrovers diskutiert, wobei die jeweiligen Vorannahmen eine entscheidende Rolle spielen. Es lässt sich nicht vermeiden, dass bei sehr unterschiedlichen Vorannahmen verschiedene Resultate herauskommen. In der Gesamtschau ist zu überlegen, welches Modell der sprachlichen Entwicklung am besten zum biblischen und zum außerbiblischen Material passt. Hieraus lassen sich Rückschlüsse auf die zugrundeliegenden Vorannahmen ziehen. Bisher gibt es außer der „klassischen Einteilung“ in CBH und LBH – später ergänzt durch ABH und TBH, wobei letzteres am stärksten umstritten ist – keine andere weit verbreitete chronologische Einordnung der Sprache.

Sprachunterschiede sind auch in BH zu beobachten. Es stellt sich jedoch die Frage, ob alle diese Unterschiede diachron zu erklären sind, oder ob sie nicht auch durch andere Faktoren bedingt sein könnten. Gewisse Sprachunterschiede in biblischen Texten gibt es, ganz offensichtlich tauchen Wörter oder Formulierungen in manchen Büchern auf, in anderen hingegen nicht. Diese Unterschiede können allerdings unterschiedliche Gründe haben, beispielsweise einen Chronolekt, Dialekt, Idiolekt oder einen Soziolekt (vgl. 2.3.4.). Während manche die letzteren Gründe hervorheben (Ehrensvärd oder Young), ordnen andere zahlreiche Unterschiede chronologisch ein.<sup>68</sup> Auch diesbezüglich sind die Vorannahmen zur Datierung von Büchern von entscheidender Bedeutung, da ausgehend davon eine chronologische Einordnung von Sprachmerkmalen mehr oder weniger Sinn ergibt. Einerseits gilt hier zwar das Prinzip, dass das einfachste Modell vorzuziehen ist, gleichzeitig darf die Komplexität der verschiedenen Erklärungsmöglichkeiten nicht vernachlässigt werden.

Bei der Veränderung der Sprache in BH über die Zeit geht es aufgrund der Quellenlage immer um die Veränderung der Sprache über Jahrhunderte und nicht zwischen einzelnen Generationen, also um Makro-Diachronie und nicht um Mikro-Diachronie.<sup>69</sup> Diese Veränderung gab es, allerdings besteht keine Einigkeit darüber, welche Sprachmerkmale tatsächlich chronologisch sind, welche groben Entwicklungsstufen der Sprache es gab und inwieweit diese überhaupt schon anhand des außerbiblischen Materials treffend nachgezeichnet werden können. Die Diskussion zu den einzelnen Punkten werde ich in den nächsten Abschnitten ausführlicher darstellen. Forbes bringt es gut auf den Punkt, auch wenn noch viele Punkte umstritten sind: „Language-based

---

<sup>67</sup> Vgl. Schmid, „How Old Response“, 628.

<sup>68</sup> Vgl. Jan Joosten, „The Operation of a Syntactic Rule in Classical Biblical Hebrew and in Hebrew Inscriptions of the Monarchic Period,” In *On Stone and Scroll. Essays in Honour of Graham Ivor Davies* (BZAW 420), hg. J. K. Aitken, K. J. Dell und B. A. Mastin (Berlin: De Gruyter, 2011), 2.

<sup>69</sup> Vgl. J. S. Klein, „Theory VS Practice in Diachronic Linguistics,” in *Language Sciences 21* (1999), 21.

diachrony studies definitely should continue to be actively pursued, incorporating the insights resulting from the diachrony debate and exploiting a statistical technique known as ‚boosting‘ – a procedure that combines the outputs of many ‚weak‘ classifiers to produce a powerful ‚committee‘ ... a weak classifier [being] one whose error rate is only slightly better than random guessing. I believe that significant advances may be within our reach.”<sup>70</sup>

### 2.3.2. Ein einschneidender Sprachumbruch begann mit dem babylonischen Exil

Die Veränderung von Sprache ist unumstritten. Es stellt sich jedoch die Frage, ob es einen zentralen Umbruch der Sprache gab und, sofern dies der Fall ist, zu welchem Zeitpunkt dieser stattgefunden hat. Die verbreitetste These ist nach wie vor die schon von Gesenius und Hurvitz vertretene, dass die Veränderung von CBH und LBH mit Beginn der Exilszeit einsetzte, und dass damit CBH grundlegend vor dem Exil geschrieben wurde und LBH in der Exilszeit anfang (586 v. Chr.). Im Verlauf der Zeit veränderte sich die Sprache Stück für Stück hin zu LBH, bis LBH nach der Exilszeit (Ende 6. Jh. v. Chr.) zur standardmäßig verwendeten Sprache wurde. Die Gegenthese ist, dass es keinen eindeutigen Sprachumbruch mit dem Exil gegeben habe. Teilweise wird die These vertreten, dass der Sprachumbruch erst später stattgefunden habe. Demnach wurde CBH auch nach dem Exil noch geschrieben und LBH habe sich erst mit und nach Nehemia etabliert (ca. 450 v. Chr.).<sup>71</sup> Andere wiederum meinen, dass der kontinuierliche Sprachwandel gar nicht in Kategorien eingeteilt werden könne.

Aktuelle Vertreter der ersten These, die auch schon von Gesenius oder Hurvitz vertreten wurde (vgl. 2.1.1. und 2.2.1.), sind Hendel und Joosten.<sup>72</sup> Sie gehen davon aus, dass CBH früher als LBH eingeordnet werden sollte. Diese These findet allgemeine Zustimmung unter allen Vertretern einer chronologischen Entwicklung.<sup>73</sup> Die Vertreter dieser These argumentieren, dass der zeitliche Anfang von CBH aus sprachlichen Gründen nicht klar datiert werden könne, da vor dem 8. Jh. v. Chr. zu wenige außerbiblische Belege existierten.<sup>74</sup> Die Datierung des Umbruchs der Sprache nach hinten sei hingegen mit Sicherheit im 6. Jh. anzusetzen. Dafür nennen sie vor allem einen Grund: Es gibt einige sprachliche Parallelen zwischen Inschriften aus dem 8.-6. Jh. v. Chr. und CBH.<sup>75</sup> Es wird in ihrem Vergleich zwar deutlich, dass es auch Unterschiede zwischen CBH und vorexilischen

<sup>70</sup> D. A. Forbes, „The Diachrony Debate: A Tutorial on Methods,” *Journal for Semitics*, 25 (2016): 922f. Vgl. auch Sprüche 24,6: „Wo viele Ratgeber sind, da ist der Sieg.“

<sup>71</sup> Vgl. z.B. Blum, „Linguistic“, 313f.

<sup>72</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*.

<sup>73</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 60f.

<sup>74</sup> Vgl. ebd. 71.

<sup>75</sup> Vgl. ebd. 71f.

Inschriften gibt. Hier nennen sie die Schrift und Orthographie sowie die Wortwahl, die durch den unterschiedlichen Kontext bedingt sei.<sup>76</sup> Trotz der Unterschiede gebe es aber viele Parallelen in Wortlaut und in Grammatik/Syntax, beispielsweise den Inf. Cs. mit Lamed, den Inf. Abs. als Befehl oder Wörter wie **טרם** oder **לקראת**.<sup>77</sup> Für die Parallelen zwischen den Inschriften und LBH, die ebenfalls festzustellen sind, nennen Hendel und Joosten folgende Gründe: Zum einen stammen die Inschriften zum großen Teil vom Ende der Königszeit, zum anderen weisen sie eine größere Nähe zur gesprochenen Sprache auf als BH. Veränderungen gebe es zuerst in der gesprochenen und dann in der geschriebenen Sprache.<sup>78</sup> Als zweites Argument neben dem Vergleich mit Inschriften wird die große historische Veränderung genannt, die mit dem Exil eintrat. Diese These wird von Polak ausführlich dargelegt: Er führt aus, dass die neue politische Situation, die neue Umgebung, das neue Netzwerk von Menschen, das vor allem von Aramäisch als Umgangssprache bestimmt war, die mehrsprachige Kultur in Babylonien und in Persien, einen klaren Umbruch in der Sprache verursacht haben und auf diese Einfluss genommen haben muss.<sup>79</sup> Der Tempel und der Palast, die mutmaßlich als Entstehungsort vieler Schriften dienten (vgl. Sprüche 25,1), existierten nicht mehr in der Form wie zuvor. Die neue Generation hatte zwar noch CBH-Texte zum Lesen, konnte diese Sprache aber unter all den neuen Einflüssen sicher nicht unverändert weiterführen.<sup>80</sup> Schniedewind vertritt dieses Argument auf ähnliche Weise, vor allem sieht er den Einfluss des Aramäischen in der babylonischen und noch stärker in der persischen Zeit als klaren Schnitt.<sup>81</sup> Die Tatsache, dass nach dem Exil so gut wie keine hebräischen Inschriften mehr existieren, sondern lediglich aramäische, lässt den Schluss zu, dass es zu einem raschen und tiefgreifenden sprachlichen Wandel kam. Während sicherlich noch hebräisch geschrieben wurde (das zeigen die eindeutig nachexilischen biblischen Schriften), habe sich das Hebräisch in der Umgangssprache wohl schnell fast überall vom Aramäischen abgelöst.<sup>82</sup> „Still, the shift from

---

<sup>76</sup> Vgl. ebd 61ff. Sie nennen als Unterschiede: Zum einen wird in den meisten Inschriften das althebräische/paläohebräische Alphabet verwendet, während in der Bibel die aramäische Quadratschrift verwendet wird. In der Orthographie werden in biblischen Manuskripten schon häufiger Vokalbuchstaben verwendet. Außerdem wird als 3. P. Sg. Suffix bei Sg. Nomen in den Inschriften das He, in biblischen Schriften das Waw verwendet. Bei der Wortwahl finden sich sowohl Wörter in Inschriften, die es in der Bibel gar nicht gibt, als auch andersherum.

<sup>77</sup> Vgl. ebd 65ff. **לקראת** kommt zwar dreimal in der Chronik vor, allerdings haben alle drei Stellen Paralleltexte in Samuel/Könige, wovon das Wort übernommen worden sei.

<sup>78</sup> Vgl. ebd. 69f.

<sup>79</sup> Vgl. Frank H. Polak, „Sociolinguistics: A Key to the Typology and the Social Background of Biblical Hebrew,” *Hebrew Studies* 47 (2006): 123f.

<sup>80</sup> Vgl. ebd. 124.

<sup>81</sup> Vgl. William M. Schniedewind, „Aramaic, the Death of Written Hebrew, and Language Shift in the Persian Period,” in *Margins of Writing, Origins of Cultures* (2006), 139.

<sup>82</sup> Vgl. Ebd. 143f.

Hebrew to Aramaic on every level was profound and irreversible.”<sup>83</sup> Ein drittes Argument für den Sprachumbruch zu Beginn der Exilszeit ist die Übergangsphase zwischen CBH und LBH, TBH. Diese lasse den Schluss zu, dass der Sprachumbruch zu dieser Zeit stattgefunden habe. Diese These wurde unter anderem von Rooker auf Basis seiner Untersuchungen zu Hesekiel vertreten.<sup>84</sup>

Eine Gegenposition besagt, dass der Beginn des Exils keinen großen Sprachumbruch verursacht habe, sondern dieser möglicherweise ab 450 v. Chr. geschehen sei und somit CBH auch noch nach Beginn des Exils verwendet wurde. Diese These wurde bereits von Driver in seiner Einleitung angedeutet (vgl. 2.1.2.). Häufig wird diese Position vor allem als eine mögliche Alternative dargestellt, um erstgenannte These zu hinterfragen. Daher gestaltet sich die Benennung expliziter Vertreter dieser These etwas schwieriger. Rezetko stellt diese Position als eine Möglichkeit dar, wenn er schreibt: „Either it was composed and/or edited over a much shorter period of time, or the same literary language was used throughout the entire period of its production, or its language was updated as time passed thus smoothing over diachronic changes.“<sup>85</sup> Er hält es also für möglich, dass das Jesaja-Buch über einen viel kürzeren Zeitraum geschrieben wurde – möglicherweise ausschließlich nach dem Exil? Erhard Blum präferiert zum Beispiel einen späteren Umbruch der Sprache, vor allem aus dem Grund, dass die Bücher Ester, Daniel, Chronik, Esra und Nehemia alle erst nach 450 v. Chr. geschrieben worden seien.<sup>86</sup> Außerdem ordnet er Texte wie P, die teilweise noch CBH enthalten, erst um ca. 500 v. Chr. ein.<sup>87</sup> Eine schnelle Sprachveränderung direkt zu Beginn der Exilszeit hält er für unrealistisch, da man vermutlich bewusst versucht habe, die eigene Sprache aufrechtzuerhalten.<sup>88</sup> Deswegen sei der Umbruch später anzusiedeln. Obgleich er nach wie vor eine chronologische Unterscheidung zwischen CBH und LBH annimmt, unterscheidet er zwischen „typologically defined CBH“ und „chronologically defined CBH“.<sup>89</sup> Es könne also neben dem chronologischen Grund für CBH auch andere Gründe für CBH geben. In seiner Zusammenfassung stellt Shimon Gesundheit dar, dass alle Forscher, die den Großteil der hebräischen Bücher in die persische oder hellenistische Zeit datieren, entweder

---

<sup>83</sup> Ebd. 144. Schniedewind greift dafür auf den bekannten Soziolinguistiken Labov zurück. Dieser untersuchte den Sprachwandel vor allem in New York. Er stellt fest, dass soziale Veränderungen einer Sprachgemeinschaft, gerade auch Migration, deutlichen Sprachwandel verursache. Vgl. William Labov, Labov, *Principles of Linguistic Change*, Volume 2 (Oxford: Blackwell, 1994-2010), 503f.

<sup>84</sup> Vgl. Mark F. Rooker, *Biblical Hebrew in Transition: The Language of the Book Ezekiel*. Journal for the Study of the Old Testament: Supplement Series 90 (Sheffield: JSOT Press, 1990), 183f.

<sup>85</sup> Rezetko und Young, „Currents“, 44.

<sup>86</sup> Vgl. Blum, „Linguistic“, 313f.

<sup>87</sup> Vgl. ebd. 314.

<sup>88</sup> Vgl. ebd. 313.

<sup>89</sup> Vgl. ebd. 324.

den Sprachumbruch später ansetzen müssen oder ihn gänzlich hinterfragen.<sup>90</sup> Konrad Schmid übt zudem Kritik am Argument von TBH als Zwischenstufe, welches darauf basiert, dass man Hesekiel und Jeremia sicher ins 6. Jh. einordnet, während andere die Auffassung vertreten, dass diese Bücher erst ins 2.-3. Jh. zu datieren sind.<sup>91</sup> Kim kommt ausgehend von diesen Argumenten zum Ergebnis, „we cannot accept, that the watershed moment of the history of BH was the exilic period.“<sup>92</sup> Es habe eine Entwicklung nach und nach gegeben; trotzdem hält er an der These fest, dass viele Veränderungen in BH in der Exilszeit passiert sind.<sup>93</sup>

Gab es nun einen großen Sprachumbruch mit dem Exil? Unabhängig von der Frage der Datierung von Texten erscheint es plausibel, dass ein so einschneidendes Ereignis wie das Exil im Verlauf des 6. Jh. v. Chr. nach und nach zu einer Veränderung der Sprache geführt hat. Wie Polak oder Schniedewind gut dargestellt haben, gab es große und umwälzende Veränderungen, die die gesprochene Sprache und somit auch nach und nach die geschriebene Sprache beeinflusst haben müssen. Den Einwurf, dass CBH nicht so schnell vergessen wurde, erachte ich als wenig stichhaltig. Dass nicht schon 10-20 Jahre nach dem Exil das CBH völlig verschwunden ist, überzeugt. Bei der Generation jedoch, die im Exil aufgewachsen ist und ab Mitte des 6. Jh. v. Chr. zu schreiben begann, ist eine Sprachveränderung anzunehmen, insbesondere durch die Mehrsprachigkeit im babylonischen und persischen Reich. Diesbezüglich sei auf Daniel 1 verwiesen, aus dem ersichtlich wird, dass die gebildeten Hebräer, aus deren Schicht die Schreiber vermutlich stammten, unmittelbar mit der babylonischen Kultur und Sprache konfrontiert und sozialisiert wurden. TBH als Übergangsstufe halte ich für ein schwaches Argument, da Schmid zu Recht anmerkt, dass es keine Bücher gibt, die eindeutig während des Exils geschrieben wurden. Die Tatsache, dass die Werke in der Zeit des Exils handeln, impliziert nicht, dass sie auch in dieser Zeit verfasst wurden. Es gab sicher eine gewisse Übergangsphase, allerdings fehlt hier aus meiner Sicht noch eine Einteilung, welche Merkmale sich kontinuierlich verändert haben.<sup>94</sup> Die Tatsache,

---

<sup>90</sup> Vgl. Shimon Gesundheit, „Introduction – The Strengths and Weaknesses of Linguistic Dating,“ in *The Formation of the Pentateuch*, hg. Jan Gertz u. a. (Tübingen: Mohr Siebeck, 2016), 300.

<sup>91</sup> Vgl. Schmid, „How Old Response“, 625f.

<sup>92</sup> Kim, *Early Biblical Hebrew*, 159.

<sup>93</sup> Vgl. ebd. 159. Warum er sich dagegen wehrt, die Exilszeit als entscheidenden Umbruch zu sehen, wenn er annimmt, dass viele der Sprachveränderungen in dieser Zeit passiert sind, leuchtet mir nicht ganz ein. Auch wenn man annimmt, dass das Exil einen großen Sprachumbruch bedeutet hat, ergibt sich daraus natürlich nicht, dass alle Sprachveränderungen zwingend durch das Exil bedingt und dieser Phase zuzuordnen sind.

<sup>94</sup> Es macht einen Unterschied, ob nur ein Sprachmerkmal von LBH und eines von CBH vorkommt, oder ob bei einem Merkmal eine Entwicklung festzustellen ist: Beispielsweise häufiges Vorkommen in CBH, gar kein Vorkommen in LBH und wenig Vorkommen in TBH. Welche Merkmale sich aber tatsächlich für TBH eignen, scheint mir noch zu wenig diskutiert.

dass ein Buch sowohl Merkmale aus LBH als auch aus CBH aufweist, ist kein eindeutiger Beweis für eine Übergangszeit. Es gibt zahlreiche andere mögliche Erklärungen, wie beispielsweise Archaisierung, Aktualisierung, Stil und soziale Prägung des Autors oder die Existenz verschiedener Textschichten. Das bisher gefundene außerbiblische hebräische Material ist nicht allzu ergiebig. Trotzdem gibt es gerade vor dem Exil manche Vergleichstexte, die darauf hindeuten, dass CBH eher vor dem Exil anzusiedeln ist. Dafür haben aus meiner Sicht Hendel und Joosten einige Hinweise geliefert. Es ist zu hoffen, dass es aus dieser Zeit noch weitere Textfunde gibt und somit weitere ausführlichere Vergleiche von biblischem und außerbiblischem Material möglich werden.<sup>95</sup>

Folglich kann gesagt werden, dass sich die Sprache von BH im Verlauf der Zeit verändert hat. Die Veränderung war vermutlich kontinuierlich, aber hatte einen größeren Umbruch mit dem Start der Exilszeit. Die Übereinstimmungen zwischen den vorexilischen Inschriften und CBH sind ein Hinweis darauf, dass CBH vor dem Exil anzusiedeln ist (vgl. zum außerbiblischem Vergleichsmaterial 2.3.5.). Ein weiterer Grund dafür, dass CBH vor dem Exil einzuordnen ist, wenn auch ein *argumentum e silentio*, ist das Fehlen von Lehnwörtern aus dem Persischen und das Vorkommen von nur wenigen aramäischen Lehnwörtern (dazu mehr unter 3.3.5.). Es gibt also durchaus Hinweise auf einen chronologischen Umbruch der Sprache von BH. Wie stark das Argument der Sprache aber für eine Datierung zu gewichten ist, muss im Laufe dieser Arbeit festgestellt werden. Ein Beweis kann durch die Sprache nicht erbracht werden. Allerdings ist immer abzuschätzen, wie stark das Argument des Linguistic Dating ist und inwieweit es plausibel ist, entgegen der sprachlichen Hinweise aus anderen Gründen beispielsweise alle biblischen Bücher nach dem Exil einzuordnen.

### 2.3.3. Welche chronologisch-sprachlichen Schichten lassen sich herausarbeiten?

Nachdem schon früher Unterschiede zwischen MH und BH festgestellt wurden, versuchte man Stück für Stück, zum Teil ausgehend von diesen Unterschieden, verschiedene chronologische Sprachschichten innerhalb der Bibel herauszuarbeiten.<sup>96</sup> In diesem Punkt möchte ich darstellen, welche chronologisch-sprachlichen Schichten (Chronolekte) in BH definiert wurden, jeweils mit ihrer Begründung. Hierzu folge ich der verbreitetsten Einteilung. Im nächsten Abschnitt stelle ich

---

<sup>95</sup> Vgl. William M. Schniedewind, „Linguistic Dating, Writing Systems, and the Pentateuchal Sources,“ in *The Formation of the Pentateuch*, hg. Jan Gertz u. a. (Tübingen: Mohr Siebeck, 2016), 350. Wenn Young und Rezetko argumentieren, dass die Inschriften auch LBH-Merkmale enthalten (vgl. z.B. Rezetko und Young, „Currents“, 15f), zeigt dies aus meiner Sicht nur, dass diese Merkmale keine brauchbaren/guten Merkmale für CBH sind und nicht, dass alle Merkmale grundsätzlich nicht aussagekräftig sind.

<sup>96</sup> Vgl. Ziony Zevit, „Introductory Remarks: Historical Linguistics and the Dating of Hebrew Texts Ca. 1000–300 B.C.E.,“ *Hebrew Studies* 46 (2005): 321.

dann die Diskussion dar, in der es darum geht, ob diese Einteilung (vor allem in CBH und LBH) stimmig ist, oder ob die festgestellten Sprachunterschiede auch auf andere Weise erklärt werden können, sodass eine andere Chronologie der Sprache erarbeitet werden müsste. Häufig genannte und diskutierte Chronolekte in BH sind Archaic Biblical Hebrew, Classical Biblical Hebrew, Transitional Biblical Hebrew und Late Biblical Hebrew.<sup>97</sup> Außerdem habe sich die Sprache nach der biblischen Zeit in Qumran Hebrew, Mishnaic Hebrew und Rabbinic Hebrew weiterentwickelt. Die relative Datierung der Sprache kann anhand dieser Sprachentwicklung nachvollzogen werden. Eine absolute Datierung ist jedoch lediglich mithilfe von außerbiblischem Material möglich, welches jedoch nur in begrenztem Umfang und in geringer Anzahl verfügbar ist.

ABH: Für die sprachliche Einordnung Jesajas ist ABH, Archaic Biblical Hebrew, irrelevant. Allerdings ist die Diskussion um die Existenz von ABH ähnlich zu der von CBH und LBH. Aus diesem Grund folgt ein kurzer Überblick. ABH wird aus dem Vergleich mit alten nord-west-semitischen Sprachen vom 15.-10. Jh. v. Chr. hergeleitet. Diese sind unter anderem: Ugaritisch, Texte aus Amarna-kanaanäisch;<sup>98</sup> außerdem finden sich Parallelen im Vergleich zu phönizischen, altaramäischen und transjordanischen Sprachen aus dem frühen 1. Jt. v. Chr.<sup>99</sup> Deshalb wird ABH zwischen dem 14.-9. Jh. v. Chr. datiert,<sup>100</sup> eine genauere zeitliche Einordnung ist kaum möglich. Es könnte die erste Stufe einer gemeinsamen hebräischen Sprache sein.<sup>101</sup> Umstritten ist, ob es eine gesprochene Sprache repräsentiert oder nur eine Schriftsprache war.<sup>102</sup> Zum Textkorpus von ABH gehören (teilweise umstritten): Ex 15, Num 23-24 in Auszügen, Dtn 32, Hab 3, Ps 68, Gen 49 in Auszügen, Dtn 33, Ri 5, 1Sam 2 und 2Sam22/Ps 18.<sup>103</sup> Es fällt schnell auf, dass es sich vor allem um poetische Texte handelt; einige typische ABH-Merkmale finden sich auch in späteren poetischen Texten. Ein Beispiel für ABH ist das unerwartete Fehlen eines Artikels, das zwar auf

---

<sup>97</sup> Das *Handbook of Biblical Hebrew* von W. Randall Garr und Steven E. Fassberg orientiert sich beispielsweise an dieser Vierteilung von BH; auch Schniedewind sieht die Dreiteilung in ABH, CBH und LBH als die traditionelle Einteilung und TBH als neu entdeckte Zwischenstufe. Vgl. William M. Schniedewind, „The History of Classical Hebrew: From the Invention of the Alphabet to the Mishnah,“ *Religion Compass*, no. 4 (2019): 3f.

<sup>98</sup> Vgl. Augustinus Gianto, „Archaic Biblical Hebrew,“ in *A Handbook of Biblical Hebrew. Volume 1: Periods, Corpora, and Reading Traditions*, hg. W. Randall Garr und Steven Fassberg (Winona Lake: Eisenbrauns, 2016), 19.

<sup>99</sup> Vgl. ebd. 19.

<sup>100</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 7f.

<sup>101</sup> Vgl. Gianto, „Archaic“, 19.

<sup>102</sup> Vgl. ebd. 19.

<sup>103</sup> Vgl. ebd. 20f.

die ABH-Texte zutrifft, aber teilweise auch in späteren poetischen Texten erscheint.<sup>104</sup> Deswegen wird von manchen hinterfragt, ob es sich tatsächlich um einen besonders frühen Chronolekt handelt, oder nicht vielmehr um einen gattungsbedingten poetischen Stil.<sup>105</sup> Die herausgearbeiteten Merkmale betreffen die Orthographie, Phonologie, Morphologie und Syntax<sup>106</sup> sowie lexikalische Merkmale und speziell auch Hapaxlegomena mit außerbiblischen Parallelen.<sup>107</sup> Bei den Merkmalen lässt sich teilweise hinterfragen, inwieweit diese nicht eher von der Gattung Poesie als von einer Zeitstufe abhängen, beispielsweise wenn der Objekt-Marker oder der bestimmte Artikel noch nicht voll in Gebrauch sind; in der Summe lassen sie sich aber vermutlich chronologisch einordnen.<sup>108</sup> Möglicherweise haben diese Texte trotz Überarbeitungen alte Merkmale beibehalten, weil es eher liturgische Texte sind.<sup>109</sup>

CBH: Classical Biblical Hebrew (manchmal auch Standard oder Early Biblical Hebrew) bezeichnet die hebräische Sprachstufe, die vor oder bis zum Beginn des Exils geschrieben wurde. Die Klassifizierung von CBH ergab sich unter anderem daraus, dass ein großer Teil der biblischen Bücher in die Königszeit datiert wurden und die hebräische Sprache dieser Schriften untersucht wurde. Da diese Datierung aber teilweise sehr umstritten ist, wird CBH zunehmend durch den Vergleich mit Inschriften, epigraphischem Hebräisch aus dem 8.-6. Jh. v. Chr., begründet.<sup>110</sup> So kommen Lam und Pardee zu dem Ergebnis, dass epigraphische Texte zum großen Teil CBH als vorexilische Sprache im Königreich Juda bestätigen.<sup>111</sup> Auch Schniedewind sieht diese Parallelen zum epigraphischen Hebräisch und datiert CBH in die Zeit von 840-586 v. Chr.<sup>112</sup> Hendel und

---

<sup>104</sup> Vgl. Na'ama Pat-El und Aren Wilson-Wright, „Review of Features of Archaic Biblical Hebrew and the Linguistic Debate, von Robyn C. Vern.“ *Hebrew Studies* 54 (2013): 22f.

<sup>105</sup> Vgl. das Buch von Robyn C. Vern: *Dating Archaic Biblical Poetry. A Critique of the Linguistic Arguments* (Piscataway, NJ, USA: Gorgias Press, 2011).

<sup>106</sup> Vgl. vor allem Gianto, „Archaic“, 21-26.

<sup>107</sup> Vgl. zum Überblick von Merkmalen Sáenz-Badillos, *A History of the Hebrew Language*. Übersetzt von John Elwolde (Cambridge: Cambridge University Press, 1993), 56-58. Vgl. ebenso Matt Christian, „Archaic Biblical Hebrew: Steps Towards an Expanded Approach to Linguistic Dating,“ 7-11, [www.academia.edu](http://www.academia.edu). Vgl. auch Tania Notarius, „The Verb in Archaic Biblical Poetry: A Discursive, Typological, and Historical Investigation of the Tense System,“ *Studies in Semitic Languages and Linguistics* 68 (Leiden: Brill, 2013).

<sup>108</sup> Vgl. Pat-El und Wilson-Wright, „Review Features“, 23f.

<sup>109</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 7.

<sup>110</sup> Welche außerbiblischen Texte es in dieser Zeit gibt, wird unter 2.3.5. ausgeführt. Insgesamt werden Texte von 1000-586 v. Chr. der Zeit des epigraphischen Hebräisch zugeordnet, wobei es vor allem vom 8-6. Jh. einige Funde gibt. Vgl. Shmuel Ahituv, W. Randall Garr und Steven E. Fassberg /Garr/Fassberg, „Epigraphic Hebrew“, in *A Handbook*, 55f.

<sup>111</sup> Vgl. Joseph Lam und Dennis Pardee, „Standard/Classical Biblical Hebrew,“ in *A Handbook*, 1f.

<sup>112</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 7.

Joosten sehen das Ende bzw. das langsame Ausklingen von CBH auch mit dem Beginn des Exils, nach vorne hin sei die Abgrenzung aber nicht möglich, da es vor dem 8. Jh. deutlich weniger Vergleichstexte gebe.<sup>113</sup> Das Korpus von CBH umfasst klassischerweise vor allem die Prosa-Texte von Genesis bis zum Königebuch.<sup>114</sup> Letztlich werden in diese Phase oft die Texte eingeordnet, die weder ABH (einzelne Abschnitte aus den Büchern) noch LBH sind.<sup>115</sup> Die Priesterschrift, die von vielen als eigenständige Schrift angesehen wird, wird von den Prosa-Texten von Genesis bis Könige am häufigsten in Frage gestellt, da viele sie unabhängig von der Sprache in die nachexilische Zeit datieren. Die diachronen Sprachmerkmale unterstützen die Spätdatierung von P allerdings bisher nicht.<sup>116</sup> Gerade der Vergleich zwischen Chronik und Samuel/Könige schon bei Kropat, dann aber auch bei Polzin oder anderen hat dazu geführt, dass Samuel/Könige dieser CBH-Epoche zugeordnet wurde. Ähnlich wird teilweise bei der Poesie vorgegangen; die Texte, die nicht LBH oder ABH sind und gewisse Parallelen zu den Prosa-Texten von CBH aufweisen, werden eher CBH zugeordnet.<sup>117</sup> Auf der anderen Seite wird Poesie manchmal auch ganz ausgeschlossen, da sie durch ihre Gattung bestimmte ältere Formen enthalte und sich nicht zuordnen lasse.<sup>118</sup> Zwei Schwierigkeiten fallen hier auf: Zum einen gibt es aus meiner Sicht nach wie vor zu wenig Forschung zu CBH. Welche Merkmale machen diese vermutlich größte Phase des Hebräischen aus und wie entwickelte sich auch in den Jahrhunderten des Königreichs die Sprache? CBH sollte sich nicht primär durch Ausschließen von LBH oder ABH ergeben. Man sieht auch, dass die Einteilung für poetische Texte nicht so gut funktioniert und noch mehr diskutiert wird. Welche Merkmale sprechen tatsächlich für ABH, CBH und LBH, auch in der poetischen Literatur, und welche sind dort nicht anwendbar? Beides wird in der Methode (Kapitel 3) näher beleuchtet und diskutiert. Joseph Lam und Dennis Pardee haben in ihrem Artikel eine Zusammenfassung dargestellt, was die

---

<sup>113</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 71f. Manche sagen deswegen, man solle CBH einfach von 1000-600 v. Chr. zeitlich einordnen. Vgl. Aaron D. Hornkohl, „Transitional Biblical Hebrew,“ in *A Handbook*, 31.

<sup>114</sup> Vgl. E. Y. Kutscher, *A History of the Hebrew Language*, hg. Raphael Kutscher (Jerusalem: Magnes, 1982), 12f.

<sup>115</sup> Vgl. Lam und Pardee, *Standard Biblical Hebrew*, 2.

<sup>116</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 8 und Lina Petersson, „The Linguistic Profile of the Priestly Narrative of the Pentateuch,“ in *Paradigm Change in Pentateuchal Research*, Beihefte zur Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte 22, hg. M. Armgardt, B. Kilchör, M. Zehnder (Wiesbaden: Harrassowitz, 2019).

<sup>117</sup> Vgl. Lam und Pardee, *Standard Biblical Hebrew*, 2f. Die Zuordnung von Poesie ist noch sehr umstritten und es finden sich unterschiedliche Angaben. Kim beispielsweise ordnet Jes 1-39 (in Auszügen), Hosea, Amos, Micha, Nahum, Habakuk und Zefanja in die vorexilische Zeit – also zu CBH – und Jeremia in die späte vorexilische bis frühe exilische Zeit. Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 79. Schniedewind ordnet Jes 1-39, Hosea, Amos, Nahum, Obadja und Zefanja CBH zu. Vgl. Schniedewind, „History“, 7.

<sup>118</sup> Vgl. Lam und Pardee, *Standard Biblical Hebrew*, 2f.

Orthographie, Phonologie, Morphologie, Wortwahl und Syntax von CBH darstellt.<sup>119</sup> Allerdings beschreiben sie darin teilweise die Aussprache des biblischen Hebräisch, ohne zu definieren, was die CBH-Stufe von anderen Sprachstufen unterscheidet. Man müsste genauer bestimmen, was die Merkmale der Sprache CBH sind, die sie von LBH oder ABH unterscheidet (vgl. 3.3.1.). Hendel und Joosten versuchen das teilweise.

TBH: Transitional Biblical Hebrew als Zwischenstufe zwischen CBH und LBH ist wohl die umstrittenste der vier traditionellen hebräischen Sprachepochen. Als Übergangsstufe sind sowohl Anfang als auch die Ende des TBH etwas unklar. Mit Beginn der Exilszeit soll sich allmählich TBH herausgebildet haben, erst um 450 v. Chr. (ca. Nehemia) soll es ganz durch LBH ersetzt worden sein.<sup>120</sup> Das passt insoweit zusammen, als TBH noch CBH enthält und somit zwar der Anfang von LBH zu Beginn des Exils ist, das völlige Verschwinden von TBH aber erst um 450 v. Chr anzusetzen ist. Bei TBH ist außerdem umstritten, inwieweit es eine tatsächlich gesprochene Sprache war. Hornkohl meint, dass es eher verschiedene historische Schichten sind, die in den Texten der Übergangszeit gemeinsam auftauchen.<sup>121</sup> Aus meiner Sicht lässt sich das schwer rekonstruieren, da wir nur die Schriftstücke beschreiben können, die uns vorliegen. Es wäre durchaus möglich, dass im Übergang von CBH zu LBH auch eine Mischsprache gesprochen wurde. Wenn weiterhin aktiv Hebräisch gesprochen wurde, hat sich die Sprache sicherlich allmählich verändert und ist nicht von einem Tag auf den anderen von CBH zu LBH übergegangen. In welchem Umfang im oder nach dem Exil noch aktiv Hebräisch gesprochen und verwendet wurde, wird zum Teil diskutiert.

Was ist das Korpus von TBH? Hendel und Joosten zählen Hesekiel, Klagelieder, Jeremia, Jeajas 40-66, Hiob, Jona, Haggai und Sacharja 1-8 zu TBH, weil sie darin sowohl CBH- als auch LBH-Merkmale gefunden haben.<sup>122</sup> Hornkohl hat ein ähnliches, aber etwas kleineres Korpus: Jeremia, Hesekiel, Sacharja, Maleachi, Klagelieder und 2Kön 24-25.<sup>123</sup> Es fällt schnell auf, dass es (fast) ausschließlich poetische Texte sind. Auch die nachexilischen Propheten enthalten teilweise noch CBH – deswegen werden Haggai, Sacharja und Maleachi unter TBH aufgeführt. Ähnlich wie bei ABH besteht somit die Schwierigkeit, dass das Korpus zum großen Teil aus Poesie besteht. Während CBH und LBH oft für Prosa-Texte verwendet werden, sind ABH und TBH scheinbar vor allem für poetische/prophetische Texte geeignet. An der Klassifizierung als TBH kann man auch

---

<sup>119</sup> Vgl. ebd. 5-17.

<sup>120</sup> Vgl. Hornkohl, „Transitional“, 31. Schniedewind meint, dass das Ende von TBH nicht wirklich zu bestimmen sei, da es zu wenig Inschriften zu der nachexilischen Zeit gebe. Vgl. Schniedewind, „History“, 8f.

<sup>121</sup> Vgl. Hornkohl, „Transitional“, 31.

<sup>122</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 73f.

<sup>123</sup> Vgl. Hornkohl, „Transitional“, 32f.

kritisieren, dass einfach alles, was nicht in CBH oder LBH passt, in diese Kategorie eingeordnet wird, um alle Literatur klassifizieren zu können. Aber was sind nun die Merkmale von TBH? Hornkohl geht ausführlich auf die Sprache von TBH ein und beschreibt ihre Orthographie, Phonologie, Morphologie, Syntax und Lexika.<sup>124</sup> Allerdings fällt dabei auf, dass er vor allem LBH-Merkmale nennt, die in diesen Büchern schon auftauchen. Es sind vor allem weniger LBH-Merkmale als in den LBH-Texten. Nur einzelne Merkmale, wie die Entwicklung hin zum ausschließlichen Gebrauch von  $\text{יָנֹס}$  statt des synonymen  $\text{יָנֹק}$ , die Häufigkeit des Inf. Abs. oder das direkte Objekt mit  $\text{לֵךְ}$  statt mit  $\text{לָךְ}$ , lassen sich tatsächlich als Merkmal für TBH zeigen. Die meisten Merkmale zeigen keine Zwischenstufen in der Veränderung. Deswegen sieht Hornkohl TBH nicht als eine Sprachstufe, sondern als verschiedene Textschichten, die in den biblischen Büchern zusammenkommen.<sup>125</sup>

LBH: Late Biblical Hebrew wird, wie der Name schon sagt, später eingeordnet. Je nachdem, ob man von TBH ausgeht oder nicht, beginnt Late Biblical Hebrew teilweise schon in der Exilszeit in Babylon oder erst im persischen Großreich. Matthew Morgenstern meint, dass alle Bücher in LBH eingeordnet werden, die in der Zeit der Wiederherstellung und des zweiten Tempels geschrieben wurden.<sup>126</sup> Gegen Ende des 6. Jh. v. Chr. begann man, LBH zu verwenden; möglicherweise gab es „reines LBH“ aber auch erst ab 450 v. Chr. (siehe zu TBH). Eine Abgrenzung von LBH nach hinten ist jedoch mit gewissen Schwierigkeiten verbunden. Abhängig davon, wann man Bücher wie Daniel datiert (vom 6.-2. Jh. v. Chr. wird jede Zeit genannt), umspannt LBH eine lange Zeit. Einige gehen davon aus, dass das Hebräisch von Qumran (3.-1. Jh. v. Chr.) schon eine Weiterentwicklung von LBH darstellt.<sup>127</sup> Da aus der Zeit von LBH weniger hebräische Inschriften existieren, lässt sich die Zeit nur schwer genauer bestimmen. Des Weiteren ist zu überlegen, ob LBH lediglich geschrieben oder auch gesprochen wurde. Im Exil selbst herrschte vermutlich spätestens in der persischen Zeit das Aramäische als Sprache vor, weswegen vor allem dieses in Inschriften auftaucht.<sup>128</sup> Allerdings gehen Archäologen davon aus, dass nur 80 % der jüdischen Bevölkerung ins Exil geführt wurden.<sup>129</sup> In Qumran beispielsweise scheint Hebräisch noch in Verwendung gewesen zu sein. Dementsprechend ist es plausibel, dass in Dörfern in Israel noch mehr Hebräisch als im Exil gesprochen wurde. Des Weiteren wäre es möglich, dass Gelehrte/Schreiber im Exil Hebräisch als

---

<sup>124</sup> Vgl. ebd. 33-40.

<sup>125</sup> Vgl. ebd. 31f.

<sup>126</sup> Vgl. Matthew Morgenstern, „Late Biblical Hebrew,“ in *A Handbook*, 43.

<sup>127</sup> Vgl. Jan Joosten, „Late Biblical Hebrew and Qumran Hebrew: A Diachronic View,“ in *The Reconfiguration of Hebrew in the Hellenistic Period*, hg. Jan Joosten, Daniel Machiela und Jean-Sébastien Rey (Leiden: Brill, 2018), 93ff.

<sup>128</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 9.

<sup>129</sup> Vgl. Schniedewind, „Linguistic Dating“, 347.

weitere Möglichkeit (Register) neben Aramäisch sahen und schreiben konnten (vgl. Neh 13,23-24).<sup>130</sup> Was gehört alles zu LBH? Zum Korpus von LBH gehören Esra-Nehemia, Ester, Chronik, Daniel und häufig auch Prediger.<sup>131</sup> Viele zählen zudem das Hohelied, Jonah oder einige Psalmen dazu.<sup>132</sup> Zu LBH-Merkmalen gibt es schon viele ausführliche Listen. Morgenstern beispielsweise führt Merkmale für Orthographie, Morphologie, Syntax und Wörter auf.<sup>133</sup> Avi Hurvitz veröffentlichte 2014 in Zusammenarbeit mit Leor Gottlieb, Aaron Hornkohl und Emmanuel Mastéy *A Concise Lexicon of Late Biblical Hebrew. Linguistic Innovations in the Writings of the Second Temple Period*. In der genannten Publikation werden 80 Merkmale für LBH aufgeführt und in ausführlicher Form dargestellt, wobei ein Großteil davon lexikalische Merkmale sind. Zur Veranschaulichung sei folgendes Beispiel angeführt: Es wird הָבַד („Plünderung“) als ein Merkmal für LBH angeführt, das nur zehnmal in BH vorkommt, in Daniel, Esra, Nehemia, Ester und der Chronik.<sup>134</sup> Wie es auch bei diesem Merkmal der Fall ist, kommt ein großer Teil der von ihnen genannten LBH-Merkmale ausschließlich in unumstrittenen LBH-Büchern in der Bibel vor und lässt sich somit nicht zur Einordnung anderer Bücher verwenden. Häufig fehlt eine CBH-Alternative bzw. die genannten Wörter tauchen sowohl in CBH als auch in LBH auf. Ian Young, Robert Rezetko und Martin Ehrensverd haben 2008 eine große Sammlung aller LBH-Merkmale (über 450) in dem zweiten Band von *Linguistic Dating of Biblical Texts* zusammengefasst und kritisiert. Davon sind 372 lexikalische Merkmale und 88 grammatikalische Merkmale. Diese Liste stellt zwar auf der einen Seite eine hilfreiche Sammlung dar, allerdings kann sie nicht ohne eine Bewertung und Einordnung der einzelnen Merkmale verwendet werden, da Young und Rezetko die Merkmale lediglich zusammentragen.<sup>135</sup> Für LBH gibt es eine sehr große Anzahl an verschiedenen Merkmalen, die allerdings unterschiedlich zu gewichten und zu gebrauchen sind. Außerdem ist unklar, inwieweit LBH auch in poetischen Texten vorkommt. Dies könnte jedoch darauf zurückzuführen sein, dass alle Merkmale gleichermaßen auf poetische Texte übertragen werden, ohne eine ausreichende Abwägung vorzunehmen, welche Merkmale aufgrund der Gattung nicht anwendbar sind.

---

<sup>130</sup> Vgl. ebd. 347f.

<sup>131</sup> Vgl. Morgenstern, „Late Biblical Hebrew“, 44f.

<sup>132</sup> Vgl. ebd. 45.

<sup>133</sup> Vgl. ebd. 46-51. Er sieht die Quellen mit nachbiblischem Hebräisch als wichtigen Vergleichspunkt, da sich Veränderungen in der Sprache, die dort verbreitet vorkommen, schon einzeln in LBH niederschlagen.

<sup>134</sup> Vgl. Hurvitz, *Concise Lexicon*, 52ff. Das Wort kommt in Est 9,10.15.16, in Dan 11,24.33, in Esr 9,7, in Neh 3,36 und in 2Chr 14,13 sowie 25,13 vor. Außerdem zeigen sie die Weiterverwendung in nachbiblischem Hebräisch.

<sup>135</sup> Vgl. Ian Young, Robert Rezetko und Martin Ehrensverd, *Linguistic Dating of Biblical Texts. Vl. 2* (London: Equinox Publishing, 2016), 160ff.

Abgesehen von der klassischen Einteilung wird gegenwärtig zudem der Versuch unternommen, die Sprachentwicklung von BH noch präziser nachzuzeichnen. Elitzur versucht dies beispielsweise, indem er CBH in weitere Zeitabschnitte unterteilt. In einem Artikel untersucht er 17 Sprachmerkmale und gelangt zu dem Schluss, dass sich daraus eine Entwicklung innerhalb von CBH ableiten lässt. Er ordnet daraufhin die CBH-Bücher in folgender Reihenfolge von der Richterzeit her: Pentateuch, Josua, Richter (diese drei ordnet er auf jeden Fall vor dem 8. Jh. v. Chr. ein),<sup>136</sup> Rut, Samuel, Könige mit den zeitgenössischen Propheten.<sup>137</sup> Kim spricht in seiner Arbeit von vorexilisch, spät vorexilisch bis früh exilisch, exilisch und postexilisch als vier Phasen, ergänzt also zwischen CBH und TBH noch eine weitere Zwischenphase.<sup>138</sup>

Garr und Fassberg schreiben in ihrer Einleitung zu den hebräischen Sprachstufen über die Verteilung der hebräischen Sprachschichten: „While this is undoubtedly a simplification of a more complex diachronic and dialectical reality, it is useful insofar as the difference between SBH and ABH or TBH/LBH are more consistent, significant, and agreed-upon than the linguistic variation discernible within the SBH corpus.“<sup>139</sup> Ähnlich sehe ich die Einteilung gerade in CBH und LBH grundsätzlich gegeben und die Untersuchungen zu möglichem ABH und TBH hilfreich. Aber auch aus meiner Sicht sind noch einige Fragen offen, die zu klären sind, und vermutlich wird die Einteilung dann noch komplexer. Insbesondere sollte die Gattung bei der Sprachgeschichte noch stärker berücksichtigt werden.<sup>140</sup>

#### 2.3.4. Dialekt, Soziolekt und Idiolekt als alternativer Erklärungsansatz für Sprachmerkmale

Im vorherigen Abschnitt habe ich die klassischen, häufig vertretenen chronologischen Abschnitte der hebräischen Sprache präsentiert. Diese wurden in den letzten Jahren aber immer wieder hinterfragt und diskutiert. So schreibt Morgenstern: „In recent years, this approach has been subject to attack by the so-called ‚minimalists‘ in biblical research (e.g., Young, Rezetko and Ehrensverd 2008), but it still enjoys widespread support.“<sup>141</sup> Im Folgenden soll der Frage

<sup>136</sup> Vgl. Yoel Elitzur, „The Names of God and the Dating of the Biblical Corpus,“ In *The Believer and the Modern Study of the Bible*, hg. Tova Ganzel, Yehudah Brandes and Chayuta Deutsch (Boston, USA: Academic Studies Press, 2019), 438.

<sup>137</sup> Vgl. Elitzur, *Emergence*, 503.

<sup>138</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 79.

<sup>139</sup> Vgl. Garr/Fassberg, *Handbook VI. 1*, 1.

<sup>140</sup> Vgl. Forbes, „Diachrony Debate“.

<sup>141</sup> Morgenstern, „Late Biblical Hebrew“, 45. Wie verbreitet die Kritik bzw. Unterstützung der Chronolekte ist, wird unterschiedlich bewertet; in manchen Kreisen gilt die Einteilung in die Chronolekte als fast gesichert, in anderen als noch sehr umstritten (vgl. 2.3.1.1.).

nachgegangen werden, welche Argumente seitens der Kritik gegen die Einteilung der hebräischen Sprache vorgebracht werden. Und kann es sein, dass ein großer Teil oder sogar alle der unterschiedlichen Sprachmerkmale gar nicht auf verschiedene Epochen zurückgehen, sondern nur durch Dialekte, Soziolekte oder Idiolekte bedingt sind?<sup>142</sup>

Im Gegensatz zu Chronolekten, also zeitlich bedingten Sprachunterschieden, sind Dialekte regional bedingte Sprachunterschiede wie beispielsweise im Deutschen Schwäbisch, Badisch oder Sächsisch. Soziolekte sind Sprachunterschiede, die durch die soziale Gruppe entstehen. Dazu zählen eine Jugendsprache, eine Berufssprache wie medizinische Fachsprache oder die Sprache einer bestimmten sozialen Schicht. Idiolekte bezeichnen den individuellen Stil und die Sprache eines einzelnen Menschen; jeder hat seine eigene individuelle Art zu sprechen. Ein Beispiel für einen Dialekt findet sich in Richter 12,4–6, wo die Ephraimiten anhand ihrer Aussprache identifiziert werden. Neh 13,23–24 zeigt, dass zu der Zeit bereits verschiedenste Sprachen die Kinder beeinflussten. Soziolinguistik wurde in der Linguistik in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden Forschungszweig, besonders das dreibändige Werk von William Labov *Principles of Linguistic – Social Factors* hat hierfür Grundlagen gelegt. Eine Untersuchung von Sprache kann nur unter Berücksichtigung des sozialen Kontexts erfolgen.<sup>143</sup> Laut Schniedewind lässt sich auf Basis der Sprache in der Bibel feststellen, welcher sozialen Schicht, Region oder politischen Gruppierung eine Person angehört.<sup>144</sup> Allerdings haben Soziolekte häufig vor allem einen großen eigenen Wortschatz.<sup>145</sup>

Worin besteht nun die Kritik daran, dass die Sprachunterschiede diachron bedingt sein sollen? Zum einen wird kritisiert, dass die zeitliche Erklärung nur aufgeht, wenn man entsprechende Vorannahmen hat. Schmid kritisiert, dass die Beschreibung mit CBH und LBH nur funktioniert, weil nicht sauber zwischen historischem und biblischem Israel unterschieden wird, was bereits seit Gesenius der Fall sei.<sup>146</sup> Er führt aus, dass lediglich 50 % der bibelhebräischen Bücher in das

---

<sup>142</sup> Ich verwende diese drei als Oberbegriffe, man könnte natürlich auch noch genauer unterscheiden. Manche unterscheiden Dialekt als die gesprochene Sprache und Regiolekt als die Sprache einer Region, oder manche unterscheiden Kategorien, die ich grob in Soziolekte zusammenfasse: Gerontolekt als Sprachvarietät einer Altersgruppe, Fachsprache in bestimmten Berufsgruppen oder Ähnliches.

<sup>143</sup> Vgl. Labov, *Principles VI. 2*, 119ff.

<sup>144</sup> Vgl. William M. Schniedewind, „Prolegomena for the Sociolinguistics of Classical Hebrew.“ in *Perspectives on Hebrew Scriptures II: Comprising the contents of Journal of Hebrew Scriptures, vol. 5* (Piscataway, NJ, USA: Gorgias Press, 2007), 10f.

<sup>145</sup> Vgl. Werner H. Veith, Veith, *Soziolinguistik: Ein Arbeitsbuch* (2. Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2002), 77ff.

<sup>146</sup> Vgl. Schmid, „How Old Response“, 628.

Schema CBH und LBH passen, was die Gültigkeit des Modells infragestellt.<sup>147</sup> Wenn sich tatsächlich so viele Bücher nicht eindeutig einordnen lassen, könnte das aber auch an Archaisierung, verschiedenen Textschichten oder Aktualisierung der Texte liegen (vgl. ausführlicher dazu unter 3.3.3.). Außerdem zeigt er die Gefahr des Zirkelschlusses auf, wenn man diese zeitliche Einteilung annimmt: Die Annahme, dass jedes Buch, das CBH enthält, vorexilisch ist, würde das Modell natürlich bestätigen. Eine Einordnung der Bücher nach dem Modell CBH ist jedoch nur bedingt sinnvoll, wenn nachgewiesen werden kann, dass ein Buch nach dem Exil verfasst wurde, welches CBH enthält.<sup>148</sup> Er plädiert dafür – da er viele Bücher selbst nach dem Exil datiert – dass man stattdessen versuchen sollte, verschiedene nachexilische Epochen in der Sprache zu unterscheiden: Perserzeit, Ptolemäer, Seleukiden, Römer.<sup>149</sup> Es lässt sich einwenden, dass es durchaus eindeutige nachexilische Bücher gibt, die LBH enthalten, während andere biblische Bücher weniger LBH enthalten. Allerdings ist ihm zuzustimmen, dass aus der Abwesenheit von LBH-Merkmalen nicht zwingend geschlossen werden kann, dass nach dem Exil nur LBH geschrieben wurde. Es ist durchaus möglich, dass nach dem Exil verschiedene Dialekte oder Soziolekte existierten, die auch CBH enthielten.<sup>150</sup> Er selbst geht davon aus, dass die Sprachunterschiede ein Argument unter anderen sein könnten.<sup>151</sup> Diese Argumentation ist aus meiner Sicht durchaus überzeugend. Es ist stets zu überlegen, welches Modell der sprachlichen Einteilung die bestehenden Unterschiede am besten erklärt. In Abhängigkeit von der Einschätzung anderer Argumente zur Datierung biblischer Bücher können die genannten Sprachschichten mehr oder weniger aufrechterhalten werden.

Rezetko und Young kritisieren die gängige Einteilung in CBH, TBH, LBH, QH und MH, da MH keine Weiterführung von QH, sondern eher ein Dialekt zu QH sei.<sup>152</sup> Deswegen sei auch allein die Einteilung in entgegensetzende Epochen wie CBH und LBH zu einfach.<sup>153</sup> Die Einteilung

---

<sup>147</sup> Vgl. ebd. 626f.

<sup>148</sup> Vgl. ebd. 626.

<sup>149</sup> Vgl. ebd. 628.

<sup>150</sup> Vgl. ebd. 628.

<sup>151</sup> Vgl. ebd. 626.

<sup>152</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 68f. Naudé und Miller-Naudé widersprechen den beiden hier und stellen bei einigen Sprachmerkmalen eine klare Entwicklung von LBH zu QBH und dann zu MH fest. Vgl. Jacobus Naudé und Cynthia L. Miller-Naudé, „Historical Linguistics, Editorial Theory, and Biblical Hebrew. The Current State of the Debate,“ *Journal for Semitics* (2017): 847-860. Ähnlich auch Jan Joosten, der in seinem Artikel *Late Biblical Hebrew and Qumran Hebrew* zum Ergebnis kommt, dass “the data discussed indicate rather clearly that QH, although directly linking up with LBH in literary perspective, and although standing rather close to it in time, nevertheless reflects a later stage of the language.” Ebd. 10.

<sup>153</sup> Vgl. ebd. 68f.

basiere auf Vorannahmen und Datierungen, über die kein Konsens herrsche.<sup>154</sup> Insofern ist der Hinweis von Rezetko und Young wichtig, dass nicht jedes Sprachmerkmal automatisch eine chronologische Entwicklung widerspiegeln muss. Aufgrund der eigenständigen historischen Unterschiede ist anzunehmen, dass Qumran einen eigenen Dialekt bzw. Soziolekt entwickelt hat, auf den manche Sprachmerkmale dort zurückzuführen sind. Daher plädiert Rezetko für eine stärkere Berücksichtigung von Dialekten und Soziolekten in der Forschung.<sup>155</sup> Grammatikalische Merkmale seien stärker als lexikalische um eine Chronologie der Sprache zu entwickeln, da sie weniger durch Soziolekte oder Dialekte beeinflusst werden.<sup>156</sup> Rezetko und Young kritisieren außerdem, dass Elemente aus der Soziolinguistik wie die S-Kurve, die beschreibt, dass sich die Veränderung eines Sprachmerkmals in Form einer S-Kurve entwickle (vgl. 3.2.1.), nicht als diagnostisches Tool verwendet werden sollten, sondern nur beschreiben, wie sich Sprache entwickle.<sup>157</sup> Die S-Kurve könne auch verschiedene Soziolekte oder Dialekte beschreiben, außerdem würden die wenigsten Merkmale in diese Beschreibung hineinpassen.<sup>158</sup> Es ist durchaus gerechtfertigt, die S-Kurve vor allem als beschreibendes Instrument zu betrachten. Trotzdem zeigt diese gut, dass es nicht verwunderlich ist, wenn einzelne Sprachmerkmale – egal ob Dialekt, Soziolekt oder Chronolekt – vor allem in einer Textgruppe vorkommen, aber trotzdem einzeln auch in der anderen auftauchen. Merkmale können auch durch Dialekt oder Soziolekt bedingt sein; das bedeutet aber nicht, dass sich die Merkmale nicht auch in Chronolekte einordnen lassen. Cook bringt das gut auf den Punkt: Er untersucht einige Merkmale in MH und kommt zum Ergebnis, dass MH eine Anknüpfung an und Weiterentwicklung von BH ist, was zeigt, dass MH nicht einfach nur ein Dialekt, sondern durchaus auch eine Zeitstufe ist.<sup>159</sup> Er sagt: „Obviously each feature said to be a ‚Mishnaism‘ must be treated on its own terms; however, if the sketch just given of the genesis of MH is accurate, then the more a text resembles MH, the more likely it is to be chronologically later relative to standard pre-exilic BH.”<sup>160</sup> Diese Auffassung ist zu unterstützen. Es ist für jedes einzelne Merkmal abzuwägen, inwiefern eine chronologische Einordnung möglich

---

<sup>154</sup> Vgl. Robert Rezetko, „Dating Biblical Hebrew. Evidence from Samuel-Kings and Chronicles,” in *Biblical Hebrew studies in chronology and typology*, hg. Ian Young (London: T & T Clark International, 2003), 216ff.

<sup>155</sup> Vgl. ebd. 222.

<sup>156</sup> Vgl. ebd. 249.

<sup>157</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 45ff.

<sup>158</sup> Vgl. ebd. 46f.

<sup>159</sup> Vgl. Edward M. Cook, „On some Supposed Archaism in Mishnaic Hebrew,” *MAARAV 22.1-2* (2018): 11-20. Es gebe zwar Unterschiede zwischen MH und BH, die dafür sprechen, dass MH nicht nur auf BH zurückgeht, sondern auch auf einen Dialekt davon, gleichzeitig gebe es klare Parallelen, die für eine Weiterentwicklung BHs sprächen.

<sup>160</sup> Ebd. 20.

ist, oder ob eine andere Bedingtheit in Betracht kommt. Tendenziell sind hier grammatikalische Merkmale lexikalischen vorzuziehen, aber auch lexikalische Merkmale können bei eindeutiger Verteilung aussagekräftig sein. Die relativ klare zeitliche Einordnung von MH führt zu der Schlussfolgerung, dass es sich hierbei um ein späteres Hebräisch handelt. Texte, die nah an der Sprache von MH sind, liegen in ihrer Abfassung somit vermutlich nicht so weit von diesem entfernt. Genauso gilt auch für andere Sprachstufen, dass ausgehend von gewissen Vorannahmen in der Datierung, die sich nicht vermeiden lassen, bei anderen Büchern die Sprache ein Hinweis auf eine ähnliche Abfassungszeit sein kann. Auch Young, Rezetko und Ehrensvärd lehnen die Anwendung von Chronolekten nicht grundsätzlich ab, sondern zielen mit ihrem Vorgehen darauf ab, die bisherige Methode zu hinterfragen, um sie zu optimieren und die Chronologie präziser herauszuarbeiten. Sie schreiben: „In conclusion, no, we don't think that ancient Hebrew had no chronology. But to discuss this issue adequately we think requires a great deal more methodological engagement with historical linguistics, textual criticism and with broader biblical scholarship.“<sup>161</sup>

In seiner Abhandlung verdeutlicht Gesundheit, dass die Einordnung in Chronolekte, Soziolekte, Dialekte oder Idiolekte stets von den zugrunde liegenden Vorannahmen abhängig ist. Er knüpft an das Zitat von Delitzsch an, der sagte: „Wenn das Buch Kohelet altsalomonisch wäre, so gäbe es keine Geschichte der hebräischen Sprache.“<sup>162</sup> Und so führt Gesundheit es weiter: „If the book of Samuel were of late Hellenistic origin, then there is no history of Hebrew language.“<sup>163</sup> Einerseits wird argumentiert, dass die Schlussfolgerung, dass alles, was CBH enthält, vorexilisch ist, ein Zirkelschluss sei. Auf der anderen Seite lässt sich wie folgt formulieren: Wenn sämtliche Texte einer bestimmten Epoche zugeordnet werden oder einige Bücher entgegen der linguistischen Hinweise datiert werden, muss letztlich alles auf Dialekte, Soziolekte oder Idiolekte zurückgeführt werden. Auch dies stellt einen Zirkelschluss dar. Ehrensvärd bringt einen weiteren Kritikpunkt an den Chronolekten auf den Punkt: „The most important fact in order to establish the language of a text as Early Biblical Hebrew is its lack of concentration of Late Biblical Hebrew features.“<sup>164</sup> Es

---

<sup>161</sup> Ian Young, Robert Rezetko und Martin Ehrensvärd, „Do We Really Think That Ancient Hebrew Had No Chronology? (2016), 5, www.academia.edu. Ähnlich in Martin Naaier und Robert Rezetko, „An Alternative Approach to the Lexicon of Late Biblical Hebrew,“ *Journal of Hebrew Scriptures*, 2016(16): 32. „This does not mean that the history of BH is not visible in these data. It is possible that they reflect diachronic change, but the traditional model based on complete, gradual replacement, such as with the S-curve, is insufficient to describe them properly.“

<sup>162</sup> Franz Delitzsch, *Kohelet*. Biblischer Kommentar über die poetischen Bücher des Alten Testaments. Vierter Band (Leipzig: Dörfling und Franke, 1875), 197.

<sup>163</sup> Gesundheit, „Introduction“, 300.

<sup>164</sup> Martin Ehrensvärd, „Why Biblical Texts Cannot be Dated Linguistically,“ in *Hebrew Studies* 47 (2006): 185.

wird häufig nur in eine Richtung argumentiert, wodurch die Argumentation nicht so aussagekräftig ist.

Gzella argumentiert gegen Hornkohls Linguistic Dating des Buches Jeremia,<sup>165</sup> dass man von einer Jeremia-Schule ausgehen sollte, die in dem gleichen Soziolekt wie Jeremia schrieb und sprach, und somit mehr Unterschiede auf Soziolekt als auf Chronolekt zurückzuführen seien.<sup>166</sup>

Zwei konkrete Beispiele für die Kritik möchte ich nun anführen: Rezetko geht auf Hurvitz ein, der in einem Artikel („How Biblical Hebrew Changed“ in *Biblical Archeology Review* September/Oktober 2016)<sup>167</sup> als ein Beispiel für die hebräische Sprachentwicklung die Worte סֵפֶר und אִגְרָת für „Brief“ anführt. Kurz zu den Fakten zum Vorkommen der beiden Wörter: אִגְרָת findet sich zehnmal in der Bibel, zweimal in Ester, zweimal in der Chronik und sechsmal in Nehemia.<sup>168</sup> Außerdem taucht es dreimal in dem aramäischen Teil von Esra auf.<sup>169</sup> סֵפֶר kommt durch die ganze Bibel hindurch häufig vor, insgesamt 185-mal. Auch außerhalb der Bibel findet sich אִגְרָת nur in postexilischen Belegen weit verbreitet, während vor dem Exil סֵפֶר verwendet wird. Die Schlussfolgerung von Hurvitz hieraus besagt, dass אִגְרָת nach dem Exil eine linguistische Alternative zu סֵפֶר wurde, welche nach und nach ersteres als das Hauptwort für „Brief“ ersetzte.<sup>170</sup> Rezetko stimmt der These zu, dass es einen gewissen chronologischen Wechsel bei diesem Wort gab, betont jedoch, dass dies nicht die einzige Erklärung für die Wortwahl sein muss. Zum einen stellt er fest, dass auch schon אִגְרָת im Altaramäischen im 7. Jh. v. Chr. belegt ist.<sup>171</sup> Zum andern argumentiert er, dass nie beide Wörter im selben Text parallel für „Brief“ verwendet würden. Daher sei es durchaus möglich, dass auch soziolinguistische Faktoren eine Rolle spielen. Es bestehe die Möglichkeit, dass in der offiziellen und formellen Sprache אִגְרָת verwendet wurde, während im privaten Gebrauch beide parallel existierten.<sup>172</sup> Des Weiteren führt er an, dass אִגְרָת zwar später häufiger vorkomme, allerdings auch mit einer breiteren Bedeutung und nicht nur für „Brief“.<sup>173</sup>

<sup>165</sup> Aaron Hornkohl legte in seiner Monographie ein hilfreiches Werk zum Buch Jeremia dar, das einige Parallelen zu meiner hier vorgelegten Studie zu Jesaja enthält. Nachdem er in seiner Untersuchung zuerst die Methode des Linguistic Dating verteidigt und methodisch diskutiert, liefert er eine ausführliche stilistische Untersuchung zum Buch Jeremia. Er kommt zum Ergebnis, dass das BH in Jeremia auf das 6. Jh. v. Chr. zurückgeführt werden kann. Vgl. Hornkohl, *Ancient Hebrew*.

<sup>166</sup> Vgl. Holger Gzella, „Review: A. D. Hornkohl, *Ancient Hebrew Periodization and the Language of the Book of Jeremiah: The Case for a Sixth-Century Date of Composition*“ (2018), 582.

<sup>167</sup> Vgl. <https://library.biblicalarchaeology.org/article/how-biblical-hebrew-changed/> vom 24.09.2024.

<sup>168</sup> Est 9,26.29; Neh 2,7.8.9 und 6,5.17.19; 2Chr 30,1.6.

<sup>169</sup> Esr 4,8.11 und 5,6.

<sup>170</sup> Vgl. Hurvitz, *Concise Lexicon*, 25-27.

<sup>171</sup> Vgl. Robert Rezetko, „Biblical Hebrew Changed, but How?“ (2016), 4, [www.academia.edu](http://www.academia.edu).

<sup>172</sup> Vgl. ebd. 5f.

<sup>173</sup> Vgl. ebd. 6.

Deswegen gebe es nicht nur eine chronologische Entwicklung. Gleichzeitig habe eine gewisse Zeit lang, in der beide Wörter existierten, die Wortwahl auch stark an der individuellen Präferenz gelegen. סָפָר komme in frühem wie in späterem BH vor, deswegen sei es kein gutes Kontrast-Wort zu אָנָרָה und spreche auch nicht für CBH. Auch Soziolekt und Idiolekt würden somit in gewissen Phasen, neben der chronologischen Einteilung, eine Rolle spielen.<sup>174</sup> Rezetko macht zu Recht darauf aufmerksam, dass neben dem Chronolekt auch andere Faktoren die Sprachwahl beeinflussen. Dennoch lässt sich an diesem Merkmal als ein Beispiel eines Chronolekts festhalten.

Ein weiteres Beispiel betrifft nicht ein einzelnes Merkmal, sondern die Schlussfolgerungen für das Buch Prediger. Gnana kritisiert die Methodik von Hurvitz ausgehend von seiner eigenen Studie zu Prediger.<sup>175</sup> Er geht davon aus, dass ursprünglich fast unumstritten gewesen sei, dass Prediger in der hellenistischen Zeit um 250 v. Chr. geschrieben wurde.<sup>176</sup> Dann habe es linguistische Untersuchungen gegeben, die möglicherweise auf eine andere Abfassung hindeuteten.<sup>177</sup> Gnana zählt mehrere Sprachmerkmale auf, die bei Prediger angeführt werden, um es LBH zuzuordnen, und geht auf der anderen Seite auf Tylor ein, der die Auffassung vertrat, dass es zu wenige LBH-Merkmale gebe, um Prediger nachexilisch einzuordnen.<sup>178</sup> Nach Gnana liegen diese unterschiedlichen Ergebnisse daran, dass die genannten Merkmale nicht ausreichend aussagekräftig seien. So lasse sich beispielsweise das ausschließliche Vorkommen von אָנָרָה (28×) statt der längeren früheren Form nicht eindeutig als Hinweis auf LBH werten, zumindest gebe es hierzu verschiedene Positionen.<sup>179</sup> Ein zweites Merkmal, das genannt wird, ist ׀, das ein späteres Relativpronomen repräsentiere. Allerdings ist dessen Verteilung nicht eindeutig, sondern könnte möglicherweise mit der Gattung von Prediger und Hohelied zusammenhängen, in denen es vor allem vorkommt.<sup>180</sup> Gnana zieht mehrere Schlussfolgerungen: Zum einen existierte CBH bzw. manche CBH-Merkmale auch noch nach dem Exil. An der einfachen Gegenüberstellung von CBH und LBH könne folglich als Modell nicht festgehalten werden.<sup>181</sup> Zum andern erweisen sich die von Hurvitz und Polzin identifizierten Merkmale bei Werken der poetischen und philosophischen

---

<sup>174</sup> Vgl. ebd. 13.

<sup>175</sup> Vgl. Ray Gnana, „A Critique on the Linguistic Methodology of Avi Hurvitz and Its Implication to the Dating of Qoheleth,“ in *The Yobel Spring: Festschrift to Rev. Dr. Chilkuri Vasantha Rao on His 50th Birthday*, hg. Praveen S. Perumalla, Royce M. Victor und Naveen Rao (2013), 556f.

<sup>176</sup> Vgl. ebd. 557.

<sup>177</sup> Vgl. ebd. 558f. Vgl. z. B. die Studie von Wilhelmus C. Delsman, *Die Datierung des Buches Qohelet. Eine sprachwissenschaftliche Analyse* (Nijmegen: Nijmegen University Press, 2000).

<sup>178</sup> Vgl. ebd. 561. Siehe Louis Ray Tylor, *The Language of Ecclesiastes as a Criterion for Dating* (Ann Arbor, MI: UMI, 1988).

<sup>179</sup> Vgl. ebd. 561.

<sup>180</sup> Vgl. ebd. 561.

<sup>181</sup> Vgl. ebd. 563.

Literatur, wie beispielsweise dem Predigerbuch, als nicht anwendbar.<sup>182</sup> Das Predigerbuch stellt innerhalb der Bibel das einzige philosophische Buch dar. Die Parallelen zu Ben Sira könnten folglich eher auf die Gattung als auf die Abfassungszeit zurückzuführen sein.<sup>183</sup> Weiterhin solle man neben einer chronologischer Unterscheidung andere berücksichtigen, er nennt dafür Textabhängigkeit, Dialekt und Idiolekt.<sup>184</sup> Das außerbiblische Material sei noch nicht ausreichend für einen angemessenen Vergleich.<sup>185</sup> Auch Gnana zeigt einige Schwierigkeiten in der Methodik auf: Die Gattung oder andere mögliche Erklärungen für Sprachunterschiede sollten bei der Diskussion um Sprachmerkmale berücksichtigt werden. Allerdings erachte ich das Argument, die Herangehensweise sei falsch, da sie zu unterschiedlichen Resultaten führe, als nicht zwingend. Die Vorannahmen führen zwangsläufig zu unterschiedlichen Interpretationen. Dies sollte jedoch kein Hindernis darstellen, nach Sprachunterschieden und Chronolekten zu suchen.

Die Einteilung des Hebräischen in chronologische Sprachstufen wird von einigen Seiten kritisiert, die nicht ausgehend von Dialekt, Soziolekt oder Idiolekt argumentieren, allerdings inhaltlich in einer ähnlichen Weise vorgehen. So stellt Konrad Schmid die These auf: „CBH texts are mainly Tora-oriented, whereas LBH texts are not, or not to the same extent.“<sup>186</sup> Die Abwesenheit persischer Lehnwörter in der Tora könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Erzählungen vor dieser Zeit spielen und die Autoren daher bewusst auf die Verwendung dieser Lehnwörter verzichteten.<sup>187</sup> Diese Möglichkeit wäre zwar theoretisch gegeben, sofern auf andere Weise ein sicherer Nachweis erbracht werden kann, dass die Tora sowie weitere biblische Bücher nach der Zeit des Exils verfasst wurden. Allerdings kann nur begrenzt auf Lehnwörter verzichtet werden, da sie relativ schnell in einer Sprache so stark integriert sind, dass Autoren den Ursprung gar nicht mehr so genau kennen<sup>188</sup> (vgl. dazu mehr unter 3.2.1. sowie unter 3.3.11.). Auf Fremdwörter lässt sich bewusst verzichten, auf wirkliche Lehnwörter nur noch bedingt. Der Ansatz, dass CBH teilweise auf die Prägung durch die Tora zurückgehe, ist interessant, allerdings aus meiner Sicht nicht so stark. Es stellt sich zum Beispiel die Frage, warum Esra nicht ebenfalls Tora-orientiert sein sollte. Müsste nicht gerade er als erster Schriftgelehrter, der das Gesetz vorlas

---

<sup>182</sup> Vgl. ebd. 563.

<sup>183</sup> Vgl. ebd. 563f.

<sup>184</sup> Vgl. ebd. 564.

<sup>185</sup> Vgl. ebd. 564.

<sup>186</sup> Konrad Schmid, „How to Identify a Persian Period Text in the Pentateuch.“ in *On Dating Biblical Texts to the Persian Period. Discerning Criteria and Establishing Epoch*, hg. von Richard Bauckham und Mark Lackowski (Tübingen: Mohr Siebeck, 2019), 105.

<sup>187</sup> Vgl. ebd. 105f.

<sup>188</sup> Vgl. ebd. 106f.

und studierte, sehr Tora-orientiert sein?<sup>189</sup> Eine ähnliche Unterscheidung wird von Erhard Blum vertreten, der chronologisch bedingtes CBH und typologisches CBH unterscheidet.<sup>190</sup> CBH könne zwar auf die Abfassungszeit hindeuten, ein gewisses Vorkommen an CBH könne aber auch von späteren Autoren kommen, die durch Prägung oder auch bewusst an CBH anknüpften.<sup>191</sup> Hieraus ergibt sich die Frage: Wie viel CBH in einem Text lässt sich auf andere Weise erklären, beispielsweise als Archaisierung aufgrund der Prägung oder einer Tora-Orientierung? Diese Frage wird weiter unten mit Blick auf die Merkmale zu klären sein (3.3.3.).

In seiner Antwort auf die vorgebrachte Kritik an den Chronolekten führt Schniedewind aus, dass insbesondere die Lehnwörter für eine Einteilung in CBH und LBH sprächen und sich dies nicht völlig auflösen ließe.<sup>192</sup> Eine Datierung aller Texte in die hellenistische Zeit erscheint ihm nicht hinreichend begründet, da hierfür nur eine geringe historische und archäologische Evidenz vorliege. Zudem stellt sich die Frage: Wenn alles als spät angenommen wird und nur als Archaisierung gedeutet werden kann, stellt sich die Frage, was denn dann imitiert wurde, wenn es gar keine frühe CBH-Literatur gegeben hat?<sup>193</sup> In seiner Gegenposition zu Young vertritt Schniedewind die Auffassung, dass eine synchrone Beschreibung der Sprachunterschiede im BH ohne Berücksichtigung der Chronologie nicht haltbar sei. Seiner Argumentation zufolge lässt sich eine eindeutige Entwicklung in Israel nachweisen, die für Sprachveränderungen verantwortlich war.<sup>194</sup> Holmstedt weist auf den wichtigen Punkt hin, dass selbst wenn CBH und LBH Dialekte sind, es trotzdem sein kann, dass diese zu unterschiedlichen Zeiten gesprochen und geschrieben

---

<sup>189</sup> Vgl. Pamela Barmash, „Review of Rival Methodologies for Dating Biblical Texts, von Ronald Hendel, Jan Joosten, Richard J. Bautch, und Mark Lackowski,“ *Hebrew Studies* 61 (2020): 368.

<sup>190</sup> Vgl. Blum, „Linguistic“, 324

<sup>191</sup> Vgl. ebd. 324f.

<sup>192</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 5f.

<sup>193</sup> Vgl. ebd. 5ff.

<sup>194</sup> Vgl. Schniedewind, „Prolegomena“, 18. Teilweise klingt es bei Young, als würde er eine chronologische Einteilung völlig ablehnen, teilweise wehrt er sich gegen diese Behauptung. Schniedewind wendet sich deutlich gegen eine grundsätzliche Ablehnung von Chronolekten: „Young’s work can be developed further in three important respects. First, there is little use of sociolinguistics or anthropological linguistics to inform Young’s social analyses. As Labov argued, “the forces operating to produce linguistic change today are the same kind and order of magnitude as those which operated in the past five or ten thousand years.” This observation certainly invites broader interdisciplinary reflection on language diversity and change. Second, Young accepts quite superficial analyses of the historical forces that shaped the evolution of Classical Hebrew. Without a clear idea of the social forces at work, it is impossible to draw proper conclusions about the evolution of the Hebrew Language. Finally, Young relies on assumptions about linguistic diversity generated by spoken languages. Biblical Hebrew, however, is a literary language. Biblical literature and its written linguistic forms were generated largely in well-defined scribal schools. For all these reasons, Young’s emphasis on synchronic linguistic diversity seems overstated.”

wurden und somit gleichzeitig Chronolekte sind.<sup>195</sup> Deswegen genügt es nicht, aufzuzeigen, dass eine chronologische Verteilung eines Merkmals vorliegt. Hendel und Joosten reagieren auf die Kritik, indem sie sagen, dass diese Punkte wie Dialekt, Idiolekt, Gattung oder auch professionelle Sprache neben den Chronolekten wichtig zu berücksichtigen und weitere Untersuchungen hierin wünschenswert seien.<sup>196</sup> Trotzdem lasse sich dadurch nicht widerlegen, dass die bisher entdeckten Chronolekte grundsätzlich vorhanden seien: „The conclusion must be that CBH and LBH do indeed reflect successive stages in the development of the language. ... They are not dialects, nor style forms, but chronolects.“<sup>197</sup> Dass es gar keine Chronolekte gebe, lässt sich nicht halten. Elitzur bringt das gut auf den Punkt: „The strongest argument is, that every spoken language is constantly undergoing change throughout its life, on a greater or lesser scale. There is no reason to think that Biblical Hebrew was an exception.“<sup>198</sup> Auch Kim kommt in seiner Studie zum Ergebnis, dass alles dafür spricht, dass CBH und LBH Chronolekte sind.<sup>199</sup> Alternative wirklich umfassende Erklärungsansätze für die Sprachunterschiede gebe es bisher nicht, außer bei einzelnen Merkmalen.<sup>200</sup> Trotzdem sagt Kim: „Linguistic Dating is not viable.“<sup>201</sup> Wie kommt er zu dieser Aussage? Aus seiner Perspektive lässt sich die Entwicklung der Sprache lediglich anhand der Bücher beschreiben, deren Datierung auf Grundlage anderer Kriterien erfolgt. Die Datierung anderer Bücher anhand sprachlicher Merkmale sei aufgrund der nicht eindeutigen Verteilung sprachlicher Charakteristika nicht möglich.<sup>202</sup> Dieser Auffassung kann ich nicht folgen. Wenn man Merkmale feststellt, die sich entwickelt haben und die Chronolekten zugeschrieben werden können – wie Kim das auch annimmt – und die nicht alternativ durch einen Dialekt, Soziolekt, durch einen Idiolekt oder die Textgattung erklärt werden können, dann können diese Merkmale auch in Büchern, die umstritten sind, für eine Datierung sprechen. Andersherum könnte man fragen: Wenn ein Wort in den Büchern, die umstritten sind, nicht für eine chronologische Einordnung verwendet werden kann – inwieweit trifft dann die Nachzeichnung der Sprachentwicklung überhaupt noch zu? Wenn bei einem Wort gezeigt wird, dass es immer weniger verwendet wurde, es dann aber in Büchern nicht für eine frühe Datierung sprechen kann, scheint die angenommene Entwicklung des Wortes nicht mehr einleuchtend. Deswegen gehe ich davon aus, dass ein Merkmal, wenn es sich in CBH und LBH einordnen lässt und der Chronolekt die beste Erklärung

<sup>195</sup> Vgl. Robert Holmstedt, „Dating the Language of the Book Ruth. Study in Method,“ (2009): 8f, [www.academia.edu](http://www.academia.edu).

<sup>196</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 32ff.

<sup>197</sup> Ebd. 41.

<sup>198</sup> Elitzur, *Emergence*, 504.

<sup>199</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 154.

<sup>200</sup> Vgl. ebd. 154f. Vgl. Hurvitz, „Can Biblical“, 159.

<sup>201</sup> Kim, *Early Biblical Hebrew*, 155.

<sup>202</sup> Vgl. ebd. 155f.

für die Veränderung liefert, auch ein Hinweis auf eine Datierung bei anderen Büchern sein kann. Selbstverständlich muss dabei abgewogen werden, ab welcher Häufigkeit ein Merkmal ein Argument ist und welche Anzahl von Merkmalen man für ein aussagekräftiges Argument benötigt (vgl. ausführlicher 2.3.6.3.).

### 2.3.5. Welche außerbiblischen Quellen gibt es und reichen diese als Vergleichsmaterial aus?

Immer wieder in der Diskussion ist die Frage: Gibt es genug außerbiblische Quellen? Reichen diese als Vergleichsmaterial? Die Beantwortung dieser Frage bestimmt, in welchem Umfang lediglich eine relative Datierung und Entwicklung der Sprache der innerbiblischen Texte nachvollzogen werden kann oder ob auch eine absolute Datierung möglich ist. Deswegen möchte ich unter diesem Punkt darstellen, welche außerbiblischen hebräischen Quellen existieren, um die Chronolekte im Vergleich zu bestätigen, und wie aussagekräftig diese sind. Zunächst ist zu erörtern, welches Material zur Verfügung steht. Den Schwerpunkt lege ich hier auf die hebräischen Quellen.

Zum einen gibt es das sogenannte epigraphische Hebräisch. In diesem werden alle hebräischen Quellen vor der Exilszeit (ca. 1000-586. v. Chr.) zusammengefasst.<sup>203</sup> Derzeit sind etwa 700 hebräische Inschriften aus dieser Zeit bekannt (mit kontinuierlichem Zuwachs). Die ältesten stammen aus dem späten 11. Jh. v. Chr.<sup>204</sup> Eine relativ aktuelle Zusammenstellung dieser Inschriften findet sich in Shmuel Ahituv's *Haketav VeHaMiktav: Handbook of Ancient Inscriptions from the Land of Israel and the Kingdoms from the First Commonwealth Period* von 2012. Einzelne Texte davon sind im Nordreich gefunden worden, beispielsweise die Samaria-Ostraka. Ein großer Teil der Inschriften geht jedoch auf das Königreich Juda zurück.<sup>205</sup> Die Inschriften sind natürlich unterschiedlichster Art und Gattung: Es gibt Briefe, Amulette, Schreibübungen, Quittungen und kleine literarische Stücke.<sup>206</sup> Viele Texte sind auch einfach Personen- oder Städtenamen-Listen.<sup>207</sup> Ahituv, Garr und Fassberg erkennen eindeutige sprachliche Parallelen zwischen den Inschriften und CBH und listen diese auf.<sup>208</sup>

---

<sup>203</sup> Vgl. Ahituv, Garr und Fassberg, „Epigraphic Hebrew“, 55.

<sup>204</sup> Vgl. ebd. 57.

<sup>205</sup> Vgl. ebd. 57.

<sup>206</sup> Vgl. ebd. 57f.

<sup>207</sup> Vgl. ebd. 57f.

<sup>208</sup> Vgl. ebd 58-63. Ähnlich auch Schniedewind, „Linguistic Dating“, 345f oder Hendel und Joosten, *How Old*, 60ff.

Für den Zeitraum vom 6. bis 3. Jh. v. Chr. lässt sich eine äußerst geringe Anzahl außerbiblicher hebräischer Quellen feststellen. Das erschwert den Vergleich von LBH im Gegensatz zu CBH. Schniedewind meint, dass das Fehlen von Quellen in dieser Zeit – im Gegensatz zu den zahlreichen Quellen aus der davorliegenden Zeit – auf einen starken aramäischen Einfluss und die nahezu ausschließliche Verwendung des Aramäischen in der offiziellen Sprache sowie der Umgangssprache hindeutet.<sup>209</sup>

Die seit 1947 nach und nach entdeckten Qumran-Rollen erweitern den Horizont früher hebräischer Schrift in erheblichem Maße. Sie werden vom 3. Jh. v. Chr. bis ins 1. Jh. n. Chr. datiert.<sup>210</sup> Obgleich die Qumran-Rollen aramäische und griechische Texte enthalten, überwiegt doch der Anteil hebräischer Schriften.<sup>211</sup> Ein Großteil der hebräischen Schriften von Qumran stellt frühe Belege biblischer Texte dar. Darüber hinaus finden sich in den Handschriften zahlreiche außerbiblische Texte, die zum Zeitpunkt ihrer Entdeckung noch nicht bekannt waren und als eigenständige Texte zu werten sind.<sup>212</sup> Die biblischen Texte in Qumran, insbesondere die Jesaja-Rolle, führten zu der Erkenntnis, dass nicht alle Abschreiber so konservativ waren wie der MT. Vielmehr wurden häufig auch Aktualisierungen und Anpassungen an das damals aktuelle Hebräisch vorgenommen.<sup>213</sup> Viele gehen davon aus, dass die hebräischen Texte von dort speziell von einer Gruppe Essenern stammt, die dort lebten; zum Teil wird es aber auch als eine Art Bibliothek und Literatur-Sammlung angesehen.<sup>214</sup> Das Qumran-Hebräisch wird deswegen teilweise als chronologische Zwischenstufe zwischen LBH und MH angesehen. Andererseits werden einige Merkmale auch auf den Soziolekt der Qumran-Gemeinschaft zurückgeführt.<sup>215</sup> Insbesondere die Merkmale, die Sonderformen sind und sich weder in späterem noch in früherem Hebräisch finden, sind vermutlich als Dialekt einzuordnen.<sup>216</sup> Im Vergleich zum epigraphischen Hebräisch weisen die Gattungen der Qumran-Schriften eine größere Ähnlichkeit zu den biblischen Gattungen auf. In den nichtbiblischen Qumran-Rollen finden sich theologische Texte, Erzählungen, poetische und liturgische Texte, Weisheitsschriften und apokalyptische Literatur.

Eine wichtige Quelle, die noch vor der Zeitenwende verfasst wurde (2. Jh. v. Chr.) ist Ben Sira. Einige im heutigen Text von Ben Sira enthaltene hebräische Formulierungen lassen sich als

---

<sup>209</sup> Vgl. Schniedewind, „Linguistic Dating“, 355f.

<sup>210</sup> Vgl. Joosten, „Late Biblical Hebrew“, 93f.

<sup>211</sup> Vgl. ebd. 93.

<sup>212</sup> Vgl. ebd. 93.

<sup>213</sup> Vgl. dazu 2.1.4. E. Y. Kutscher.

<sup>214</sup> Vgl. Joosten, „Late Biblical Hebrew“, 94f.

<sup>215</sup> Vgl. ebd. 95.

<sup>216</sup> Vgl. ebd. 95f.

Aktualisierungen und Anpassungen interpretieren.<sup>217</sup> Außerdem ist es gut möglich, dass Ben Sira, der sich selbst als Fortschreiber der biblischen Tradition sah, stark von biblischem Hebräisch geprägt war und daran anknüpfen bzw. es nachahmen wollte.<sup>218</sup> In Ben Sira lassen sich einige Pseudo-Klassizismen feststellen, die den Versuch einer Nachahmung früherer hebräischer Sprachformen darstellen, jedoch nicht korrekt ausgeführt sind.<sup>219</sup> Trotzdem unterscheidet sich sein Hebräisch von BH und lässt sich teilweise als Zwischenstufe zu MH einordnen.<sup>220</sup>

Da innerbiblische Chronolekte häufig auch noch im Vergleich zu Mishnaic/Rabbinic Hebrew (die frühe Phase, manchmal auch Tannaitic Hebrew genannt) ausgewertet werden, werden diese im Folgenden kurz dargestellt. Mishnaic Hebrew bezeichnet die hebräischen Texte, welche vor allem aus dem 1.-4. Jh. n. Chr. stammen. Aus dieser Zeit existieren eine Vielzahl von Texten. Häufig werden Merkmale als LBH betitelt, wenn sie in MH verstärkt auftauchen. Eine Schwierigkeit besteht darin, dass es eine überproportional große Anzahl von hebräischen Texten gibt, die nach dem Alten Testament verfasst wurden und in MH, QH sowie bei Ben Sira überliefert sind.<sup>221</sup> Daher ist Vorsicht geboten. Die Tatsache, dass Wörter, die in der Bibel und im epigraphischen Hebräisch selten sind, in MH häufiger vorkommen, ist kein hinreichender Beweis für die Verwendung von spätem Hebräisch. Denn allein wegen des umfassenden Materials ist es sehr wahrscheinlich, dass viele Hapaxlegomena oder seltene Wörter – auch wenn sie in biblischer Zeit möglicherweise weit verbreitet waren – in MH häufiger vorkommen.

Neben den bereits erwähnten hebräischen außerbiblischen Quellen gibt es ähnliche Sprachen der nordwestsemitischen Sprachfamilie,<sup>222</sup> die in diesem Kontext als Vergleichsgrundlage herangezogen werden können. Dazu gehören Ugaritisch und das Kanaanäisch von Amarna schon vom 14.-11. Jh. v. Chr. Außerdem gibt es aus der Zeit von ca. 1000 v. Chr. bis zum frühen 6. Jh. v. Chr. phönizisch-punische Quellen, moabitische Quellen, altaramäische Texte und einzelne

---

<sup>217</sup> Vgl. Wido van Peursen, „Ben Sira,“ in *A Handbook*, 69f.

<sup>218</sup> Vgl. ebd. 70.

<sup>219</sup> Vgl. Jan Joosten, „Pseudo-Classicism in Late Biblical Hebrew, in Ben Sira, and in Qumran Hebrew,“ in *Sirach, Scrolls and Sages*, hg. T. Muraoka und J. F. Elwolde (Leiden: Brill, 1999), 150f.

<sup>220</sup> Vgl. van Peursen, „Ben Sira“, 70f.

<sup>221</sup> Vgl. Petersson, „Linguistic“, 254. Dort stellt sie eine gute Übersicht dar, wie umfassend welcher Korpus ist. CBH (sie zählt vor allem Gen-Kön) enthält ca. 158.000 Wörter. LBH (die eindeutigen LBH-Werke) enthält ca. 55.000 Wörter. Ben Sira ca. 16.500, QH ca. 265.000 und MH ca. 265.000 Wörter. Epigraphisches Hebräisch enthält ca. 4000 Wörter.

<sup>222</sup> Vgl. Jan P. Lettinga und Heinrich von Siebenthal, *Grammatik des biblischen Hebräisch* (2. Aufl. bearbeitet und erweitert von Heinrich von Siebenthal, Gießen: Brunnen Verlag, 2016), 3f.

spezielle Sprachvarietäten (Abweichungen von den Standardsprachen, die beispielsweise durch Soziolekte bedingt sind).<sup>223</sup>

Mit einer gewissen Lücke gibt es also durchaus einige vorchristliche hebräische Literatur, allerdings gerade im epigraphischen Hebräisch häufig in anderen Gattungen als in BH. In welcher Relation stehen die genannten Schriften zueinander, insbesondere hinsichtlich ihres Umfangs? MH umfasst verhältnismäßig einen großen Textkorpus. Rezetko und Young haben alles eben genannte Material (außer MH) gezählt und kamen auf das Ergebnis, dass 80 % des Hebräisch vor MH innerbiblisch ist, 16 % die außerbiblischen Qumran-Rollen, 2,6 % Ben Sira und 1,3 % die hebräischen Inschriften.<sup>224</sup> Bei der Datierung sprachlicher Merkmale, die anhand eines Vergleichs mit außerbiblischen Texten vorgenommen wird, ist stets auf die Gattung sowie auf das noch nicht allzu umfangreiche Vergleichsmaterial zu achten. Grundsätzlich ist der Gebrauch außerbiblicher Texte aber für Linguistic Dating wichtig.

## 2.3.6. Sonstige aktuell diskutierte Fragen zu Linguistic Dating von BH

### 2.3.6.1. *Wie ist mit Büchern umzugehen, die nicht in die Einteilung CBH und LBH hineinpassen?*

Es existieren verschiedene sprachwissenschaftliche Untersuchungen biblischer Bücher, welche zu Resultaten gelangen, die die gängige Datierung in Frage stellen, oder aber die Anwendung von Linguistic Dating als Argument zur Datierung verwenden. Im Folgenden werden lediglich zwei kurze Beispiele angeführt:<sup>225</sup> Ian Young untersucht den Text in Hiob 1-2 und kommt zum Ergebnis, dass es dort nur ganz vereinzelt LBH-Merkmale gebe.<sup>226</sup> Young identifiziert sieben LBH-Merkmale in den beiden Kapiteln, was jedoch im Vergleich zu anderen LBH-Texten keine Anhäufung im Sinne von Hurvitz Methodenschritt darstelle.<sup>227</sup> Da Hiob jedoch eindeutig nach dem Exil verfasst

---

<sup>223</sup> Vgl. ebd. 4ff.

<sup>224</sup> Vgl. Ian Young und Robert Rezetko, *Historical Linguistics & Biblical Hebrew: Steps Toward an Integrated Approach* (Atlanta: SBL Press, 2014), 63.

<sup>225</sup> Noegel und Rendsburg liefern ein Beispiel für eine Untersuchung, in der sie ein Buch statt in CBH und LBH stattdessen in einen Dialekt einordnen und aus dem Grund ganz anders datieren. Sie schrieben zum Hohelied das Buch: *Solomon's Vineyard: Literary and Linguistic Studies in the Song of Songs* (Leiden: Brill, 2009). Darin untersuchen sie die Sprache des Hohelieds, das teilweise aufgrund von Sprachmerkmalen in LBH eingeordnet wird. Sie kommen aber gegenteilig zum Ergebnis, dass die Sprachmerkmale besser als nördlicher Dialekt (Israelian Hebrew) anstatt als spätes Hebräisch einzuordnen sei. Deswegen lasse sich das Hohelied in die Zeit Salomos datieren.

<sup>226</sup> Vgl. Ian Young, „Is the Prose Tale of Job in Late Biblical Hebrew?“ *Vetus Testamentum* 59, no. 4 (2009), 626ff.

<sup>227</sup> Vgl. ebd. 622.

worden sei, sei damit klar, dass nach dem Exil noch CBH geschrieben wurde.<sup>228</sup> Hays kommt in seiner Studie vor allem zu Jes 24-27 zu dem Ergebnis, dass der Text kaum LBH enthalte. Diese Beobachtung wird von ihm nicht als Argument gegen die linguistische Datierung interpretiert, sondern als Hinweis darauf, dass Jes 24-27 möglicherweise entgegen der gängigen Datierung doch vor dem Exil verfasst wurde.<sup>229</sup> Er betont, dass die Sprache nur ein Argument neben beispielsweise inhaltlichen Argumenten für die Abfassung sei und dass Texte deswegen nicht allein aufgrund der Sprache datiert werden sollten. Dennoch sei die Sprache ein Argument unter anderen, welches bei Jes 24-27 für eine frühere Datierung spreche.<sup>230</sup> Auf der anderen Seite identifiziert Hays in Micha 1-3 eine signifikante Anzahl von LBH-Merkmalen (basierend auf einer quantitativen Analyse aller bisher gesammelten Sprachmerkmale). Er argumentiert, dass die Sprache in Micha 1-3 ein Hinweis für eine nachexilische Datierung sei, was einer vorexilischen Einordnung mancher Wissenschaftler widerspricht.<sup>231</sup>

Ausgehend von den beiden Beispielen lassen sich zwei Punkte festhalten: In methodischer Hinsicht ist zunächst festzuhalten, dass die Anhäufung von LBH-Merkmalen diskutiert wird. Während Hays hier, vor allem bei Micha 1-3, einen quantitativen Ansatz wählt, indem er alle LBH-Merkmale zusammenfasst und statistisch untersucht, hinterfragt Young bei einer qualitativen Studie, welche Anhäufung von Merkmalen es benötigt, um daraus Schlussfolgerungen ziehen zu können. Im Folgenden sollen folgende Fragen erörtert werden: Welche Merkmale können in einer quantitativen Studie einbezogen werden, wie stark sind sie jeweils und welche Anhäufung von Merkmalen ist aussagekräftig? Zum andern ist abzuwägen: Wie viele Bücher oder Abschnitte lassen sich anhand der Sprache zu einer Zeit zuordnen und ab wann ist zu hinterfragen, ob die Methodik überhaupt sinnvoll ist? Das hängt auch davon ab, wie sicher man sich bei der Datierung eines Buches aus anderen Gründen ist. Wenn man bei Hiob nicht mit der Vorannahme Youngs übereinstimmt, dass die Kapitel aus Hiob eindeutig nachexilisch zu datieren ist, sondern man die Datierung von Hiob für umstritten und bisher nicht ausreichend begründet hält, lässt sich die Untersuchung Youngs als Hinweis auf eine nicht allzu späte Datierung einordnen.

---

<sup>228</sup> Vgl. ebd. 626ff.

<sup>229</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 87-91.

<sup>230</sup> Vgl. ebd. 100.

<sup>231</sup> Vgl. ebd. 99.

### 2.3.6.2. Lassen sich die nachexilischen Propheten in LBH einordnen, oder enthalten sie mehr CBH?

Immer wieder wird die Frage diskutiert: Inwieweit lässt sich die Einteilung von CBH und LBH auf alle biblischen Texte anwenden? Die Einteilung in CBH und LBH erweist sich für Prosa-Texte als relativ zutreffend. Inwiefern lässt sie sich jedoch auf poetische und prophetische Literatur übertragen? Wie ist damit umzugehen, wenn Literatur einer ganzen Gattung nicht in dasselbe System passt. Sollte die ganze Einteilung in CBH und LBH deswegen hinterfragt werden? Ein Punkt, der an den Chronolekten immer wieder kritisiert und diskutiert wird, sind die nachexilischen Propheten. Erhard Blum vertritt die Auffassung, dass das Fehlen von LBH nicht für CBH spricht. Als Belege führt er Haggai, Sacharja und Jesaja 40–66 an, in denen zumindest teilweise LBH fehle.<sup>232</sup> Alle genannten Abschnitte seien nicht als LBH zu klassifizieren, aber eindeutig nachexilisch zu datieren.<sup>233</sup> Hurvitz hingegen vertritt die Auffassung, dass nach dem Exil kein CBH mehr verfasst worden sei, da im gesicherten LBH-Korpus, dem er Haggai, Maleachi und Sacharja zuordnet, kein authentisches CBH mehr zu finden sei.<sup>234</sup>

Seoung-Yun Shin machte die bisher ausführlichste Untersuchung zur Sprache von diesen drei Propheten in seiner Dissertation, die er in dem Artikel „Diachronic Study of the Language of Haggai, Zechariah, and Malachi“ (2016) zusammengefasst hat. Shin gelangt zu dem Schluss, dass alle drei Propheten durchaus LBH enthalten.<sup>235</sup> Dafür nennt er in dem Artikel acht der stärksten Merkmale: Ein Beispiel ist die Pleneschreibung des Namens David,<sup>236</sup> ein anderes מְלֶאכֶת in Hag 1,13, ein Hapaxlegomenon für „Botschaft“, das eine spätere Alternative zu דְּבָרָה sei<sup>237</sup>, ein drittes der Bedeutungswechsel von רִיחַ („Hauch, Wind, Geist“). In LBH komme es im Gegensatz zu CBH häufig in einer lokalen Bedeutung vor für die Himmelsrichtungen („vier Winde“ in Sach 2,10 oder 6,5).<sup>238</sup> Allerdings fällt schon bei den acht Merkmalen in dem Artikel auf: Zum einen kommen sechs davon nur in Sacharja vor, nur eines in Haggai und eines in Maleachi. Für Maleachi und Haggai erweisen sich die genannten Merkmale als unzureichend. Zum andern sind die Merkmale teilweise nicht allzu stark zu bewerten. So scheint das eben genannte Hapaxlegomenon in Hag 1,13 kein hinreichender Hinweis auf LBH zu sein, nur weil es eine eher späte typische Endung ות hat. Von den 31 Merkmalen, die Shin in seiner Dissertation nennt, kommen nur zwei in zwei der drei

<sup>232</sup> Vgl. Blum, „Linguistic“, 305ff.

<sup>233</sup> Vgl. ebd. 305f.

<sup>234</sup> Vgl. Hurvitz, „Can Biblical“, 154.

<sup>235</sup> Vgl. Seoung-Yun Shin, „A Diachronic Study of the Language of Haggai, Zechariah, and Malachi,“ *Journal of Biblical Literature* 135, no. 2 (2016): 280f.

<sup>236</sup> Vgl. ebd. 278.

<sup>237</sup> Vgl. ebd. 268f.

<sup>238</sup> Vgl. ebd. 275.

Bücher vor und nur eines in allen drei.<sup>239</sup> „Shin gives more evidence in his dissertation. According to the thirty-one case studies there, Haggai has three LBH features with six occurrences, Zechariah has twenty-five LBH features with fifty-seven occurrences, and Malachi has seven LBH features with fifteen occurrences.“<sup>240</sup> Außerdem werde nicht zwischen Sach 1-7 und Sach 8-14 unterschieden.<sup>241</sup>

Nach meiner Einschätzung lässt sich festhalten, dass Haggai, Maleachi und Sacharja einzelne LBH-Merkmale enthalten, wobei Sacharja die höchste Anzahl aufweist. Allerdings sind die Merkmale bisher in der Summe und Stärke ihrer Aussagefähigkeit nicht ausreichend, um LBH wie in den Prosa-Texten von der Chronik, Esra-Nehemia, Ester oder Daniel zu zeigen. Dieser Punkt der nachexilischen Propheten ist auf jeden Fall eine Herausforderung für ein methodisch zu einfaches Linguistic Dating. Ein Grund für die Unterschiede ist sicherlich u. a. die Gattung, die stärker berücksichtigt werden muss.

### 2.3.6.3. *Der Unterschied zwischen diachroner Linguistik und Linguistic Dating*

In der aktuellen Diskussion steht die Frage im Raum, ob die Methoden der diachronen Linguistik lediglich auf die Beschreibung der Sprachentwicklung beschränkt sind, oder ob sich anhand der entdeckten Sprachentwicklung auch Aussagen zum sprachlichen Datieren der Texte treffen lassen. Kim beispielsweise sieht zwar eine eindeutige Sprachentwicklung von CBH zu LBH, sagt aber, dass anhand dieser kein Linguistic Dating betrieben werden könne, da es zu viele andere Faktoren gibt, die Ursache für CBH und LBH sein könnten.<sup>242</sup> Er knüpft hier bei Young, Rezetko und Ehrensverd an, die ausgehend von dem üblichen Vorgehen von historischer Linguistik zu demselben Ergebnis kommen: Historische Linguistik heißt nicht, Texte anhand der Sprache zu datieren.<sup>243</sup>

Wichtig ist auf jeden Fall im Blick zu behalten, dass immer zuerst eine Beschreibung der Sprachentwicklung nötig ist. Erst wenn diese gesichert ist, kann auf vorsichtige Weise versucht werden, anhand der Sprache einen Hinweis auf die Datierung zu erhalten. Diese Einordnung ist

---

<sup>239</sup> Vgl. Robert Rezetko, „Response to Shin, a Diachronic Study of the Language of Haggai Zechariah and Malachi,” *JBL* 135 (2016): 2f, [www.academia.edu](http://www.academia.edu).

<sup>240</sup> Ebd. 2.

<sup>241</sup> Vgl. ebd. 3f.

<sup>242</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 157.

<sup>243</sup> Vgl. Ian Young, Robert Rezetko und Martin Ehrensverd. *Linguistic Dating of Biblical Texts. VI. 1* (London: Equinox Publishing, 2008), 61f. Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 13 oder auch Tania Notarius, „Review of Historical Linguistics is not Text-Dating, by Dong-Hyuk Kim,“ *Hebrew Studies* 55 (2014): 394-397.

ein natürlicher Prozess, der bis heute Anwendung findet. Bei der Wahrnehmung von Sprache erfolgt automatisch eine Kategorisierung in „älter“ und „jünger“. Die Einordnung einer Sprache oder eines Textes in einen zeitlichen Kontext erfolgt auch ohne direkten Kontakt zum Sprecher bzw. Verfasser. Maßgeblich sind dabei die Wortwahl und der Stil.<sup>244</sup> Diese intuitive Einordnung wird auch dadurch belegt, dass immer wieder neue Wörter mit in eine Sprache aufgenommen werden, die jüngere Menschen von klein auf lernen, während ältere sie automatisch weniger in ihren Sprachgebrauch aufnehmen. Die Unterschiede können teilweise – wie in BH – auch auf Dialekt, Soziolekt, Idiolekt zurückgehen oder auch durch eine bewusst modern gewählte Wortwahl begründet sein. Dennoch ist es eine natürliche Reaktion, die Sprache als Hinweis auf das Alter zu betrachten und sie daher unmittelbar chronologisch einzuordnen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass diese Evidenz keinen zwingenden Beweis darstellt, da es stets weitere Faktoren gibt, die die konkrete Sprachwahl beeinflussen. Dennoch kann sie als Hinweis betrachtet werden. In Bezug auf biblische Literatur ist zunächst festzuhalten, dass sich die Anzahl der verfügbaren Texte deutlich reduziert darstellt. Zudem ist die Datierung einzelner Texte aufgrund unterschiedlicher Forschungsmeinungen mit einer erhöhten Unsicherheit behaftet. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass keine Muttersprachler mit der entsprechenden Intuition mehr verfügbar sind. Dennoch ist die These, linguistisches Dating sei prinzipiell unmöglich, mit Vorsicht zu betrachten.<sup>245</sup> Es ist nur möglich, dass die bisherigen Forschungsergebnisse und das verfügbare Material eine Anwendung dieser Methode derzeit noch nicht oder nur in begrenztem Umfang zulassen. Inwieweit und wie stark das Argument der Sprache für die Datierung ist, muss im Einzelfall am Text abgewogen und im Verhältnis zu anderen Argumenten diskutiert werden.

Ein Vergleich, wo in ähnlicher Weise Linguistic Dating in der frühen Geschichte betrieben wird (wenn auch im Leben und den Werken einer Person), ist die Platon-Forschung. Auch dort wird unter anderem anhand von Sprachstil und Sprachstatistik (neben dem Inhalt und einer Gedankenentwicklung) ausgehend diskutiert, welche Schriften früher und später in Platons Leben einzuordnen sind.<sup>246</sup> In ähnlicher Weise wie bei der Frage der chronologischen Einordnung der Sprache in BH gibt es dort auch unter den Forschenden unterschiedliche Positionen. Einerseits wird die Methode der chronologischen Einordnung der Sprache von einigen Forschenden als argumentativ wertvoll erachtet, andererseits wird von anderen Forschenden aufgrund von

---

<sup>244</sup> Das ist zwar als Erfahrungsargument nicht wissenschaftlich, leuchtet aber ein und zeigt, dass eine zeitliche Sprachentwicklung bis heute intuitiv angenommen wird.

<sup>245</sup> Vgl. Notarius, „Review“, 397. Sie bringt das gut auf den Punkt: „Text-dating need not be the overarching goal of historical linguistics, but the results of the linguistic change analysis may be usefully integrated into the dating process alongside other historical and philological data as part of the hermeneutic circle.“

<sup>246</sup> Siehe dazu das Buch *The Chronology of Plato's Dialogues* (Cambridge: Cambridge University Press, 1990) von Leonard Brandwood, der einen Überblick zu den sprachlichen Analysen in diesem Thema gibt.

vielfachen Überarbeitungen von Platons Werken eine chronologische Einteilung aufgrund der Sprache für nicht sinnvoll erachtet. Deswegen lässt sich sagen, dass Linguistic Dating nicht aufzugeben ist, auch wenn es immer erst nach einer diachronen Linguistik und Einordnung der Sprache Anwendung finden kann.<sup>247</sup> Die Sprache sollte lediglich als Hinweis für eine Datierung gewertet und das Argument solide begründet werden. Zudem sollte die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass die Sprache in einem bestimmten Fall keine relevanten Informationen für eine Datierung liefert.

#### *2.3.6.4. Wie verhalten sich quantitative und qualitative Forschung von Sprachmerkmalen zueinander?*

Infolge der fortschreitenden Entwicklung von Computern gewinnt die quantitative Untersuchung sprachlicher Phänomene zunehmend an Bedeutung. Angefangen hat der Fokus auf die quantitative Untersuchung unter anderem bei Radday, der 1970 einen Artikel zu Jesaja veröffentlichte. Dort untersuchte er beispielsweise, wie viele Silben ein Wort in Jesaja im Schnitt hat oder wie viele Nomen pro Wort vorkommen.<sup>248</sup> Auch in neueren Studien wird teilweise auf quantitative Forschung viel Wert gelegt: Hays beispielsweise verwendet alle genannten LBH-Merkmale aus mehreren Werken (ohne eine Prüfung ihrer Relevanz und Gültigkeit vorzunehmen) und analysiert, wie häufig sie pro Wort in verschiedenen prophetischen Büchern auftauchen.<sup>249</sup> Ein neues Projekt, der „Tiberias Stylistic Classifier for the Hebrew Bible“ ist online frei zugänglich und ermöglicht den Vergleich einer großen Anzahl von allgemeinen Sprachmerkmalen in beliebigen Textausschnitten der Bibel vergleichen.<sup>250</sup> Verschiedene Wörter, Morphologie und Syntax sind dort von ganz BH eingearbeitet. Beispielsweise ist ein Vergleich der Häufigkeit von Relativsätzen oder speziellen Verbformen möglich. Wenn man zwei Texte vergleicht, wird einem angezeigt, wie viel allgemeine stilistische Ähnlichkeit sie haben. (Unter Abschnitt 3.3.4.3. wird darauf zurückgegriffen). Auch in der Bibelsoftware Logos werden die Suchmöglichkeiten immer größer, man kann in der morphologischen Suche und Syntaxsuche auch im hebräischen Text nach fast jeder beliebigen Konstruktion, Form, Satzart, Wortart etc. suchen.<sup>251</sup>

---

<sup>247</sup> Vgl. B. Elan Dresher, „Methodological Issues in the Dating of Linguistic Forms: Considerations from the Perspective of Contemporary Linguistic Theory,“ in *Diachrony in Biblical Hebrew*, hg. Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit (University Park, Penn State University Press, 2012), 8.

<sup>248</sup> Vgl. Radday, „Computerized“, 319-324.

<sup>249</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 99.

<sup>250</sup> Auf der Seite <https://tiberias.dicta.org.il/> ist das möglich.

<sup>251</sup> Vgl. Logos Bibelsoftware.

Bei aller Faszination für die neuen quantitativen Möglichkeiten darf eine fundierte qualitative Untersuchung nicht vernachlässigt werden. Es ist neben einer quantitativen Auswertung immer noch die spezielle Bewertung einzelner Merkmale notwendig, da Computer immer nur als „ja/nein“ auswerten können und so Abstufungen fehlen. „We are not suggesting that qualitative (non-numerical) data and methods should actually be exchanged for quantitative (numerical) ones. Rather, the two approaches should be combined and integrated.“<sup>252</sup> Wie beispielsweise auch in der Diagnostik der Medizin kann nie nur ein fester Katalog von Symptomen angelegt werden (auch wenn das wichtig ist), sondern es muss im Einzelfall überlegt werden, welches Symptom wie konkret aussieht und wofür spricht.<sup>253</sup>

### 2.3.7. Überschneidende Themenbereiche

Vor der Zusammenfassung des Forschungsüberblicks sollen noch zwei Themenbereiche erörtert werden, die in engem Zusammenhang mit Linguistic Dating stehen. In diesem Zusammenhang stellt sich zunächst die Frage, zu welchem Zeitpunkt und an welchem Ort Hebräisch verfasst wurde. Des Weiteren ist die Frage nach Dialekten von Relevanz, wobei insbesondere ein Dialekt des Nordreiches bereits Gegenstand mehrerer Forschungsarbeiten war. Beides ist auch für das Linguistic Dating relevant.

#### 2.3.7.1. Wann, wo und von wem wurde Hebräisch geschrieben?

Was wissen wir darüber, wann, wo und von wem Hebräisch geschrieben wurde? Welche Art von Texten wurde geschrieben? Wie wurde Schreiben von BH gelernt? Im Folgenden soll ein kurzer Überblick als Hintergrundinformation für Linguistic Dating gegeben werden. Selbstverständlich sind in diesem Bereich einige Punkte Gegenstand kontroverser Debatten und Diskussionen. Es gab vermutlich meistens einen „Schreib-Meister“, der einen oder ein paar Schüler hatte und diesen die Kunst des Schreibens weitergab.<sup>254</sup> Manche Texte waren Teil dieses Schreibunterrichts und hatten dadurch einen großen und langen Einfluss.<sup>255</sup> Aus der Zeit vom 15. bis zum 12. Jh. v. Chr. wurden in Ägypten Keilschrift-Texte gefunden, die vermutlich besonders im Kontakt mit anderen Völkern verwendet wurden. Die Hieroglyphen hingegen wurden insbesondere als heilige Schrift verwendet

---

<sup>252</sup> Rezetko und Young, „Currents“, 54.

<sup>253</sup> Vgl. Forbes, „Diachrony Debate“, 1f.

<sup>254</sup> Vgl. ebd. 5. Vgl. 1Kön 4,3.

<sup>255</sup> Vgl. ebd. 4f.

und somit vor allem innerhalb von Ägypten verwendet.<sup>256</sup> Bereits gegen Ende des 2. Jt. v. Chr. wurden an einigen Stellen, auch in Israel, Texte in Keilschrift gefunden, die auf eine Schultätigkeit und das Weitergeben des Schreibens schließen lassen.<sup>257</sup> Schniedewind geht davon aus, dass das Curriculum in Israel ähnlich war wie in Mesopotamien, auch wenn vermutlich nicht anhand derselben Texte schreiben geübt und gelernt wurde.<sup>258</sup> Der Lehrplan enthielt zuerst Zeichenübungen, dann thematische Listen, erweiterte Listen, Übungen für Zahlen und einen letzten Teil, in dem Sätze und Phrasen gelernt und geübt wurden.<sup>259</sup> In Israel wurden erste Schreibübungen in den Inschriften von Kuntillet Ajrud (9.-8. Jh. v. Chr.) entdeckt, vermutlich war dort eine Festung, in der manche Soldaten oder auch nur der Kommandant schreiben lernten.<sup>260</sup> Es ist davon auszugehen, dass sich schon zwischen dem 12. und 10. Jh. v. Chr. in Israel Schreiblehrpläne entwickelten.<sup>261</sup> Die meisten Sprachen im 2. Jt. v. Chr. basierten noch darauf, dass Zeichen Wörter oder Silben darstellten; Alphabet-Schriften waren damals noch außergewöhnlich.<sup>262</sup> Wahrscheinlich entwickelte sich Ende des 2. Jt. v. Chr. in Ägypten das erste Alphabet.<sup>263</sup> Der erste Fund mit einer Schrift des hebräischen Alphabets wurde 1100 v. Chr. in Izbet Sarta gemacht.<sup>264</sup> 2022 wurde ein Elfenbeinkamm in Lachisch gefunden, der auf die Zeit zwischen 1700 und 1550 v. Chr. datiert wird und auf dem ein ganzer Satz in kanaanäischer Sprache entziffert werden konnte.<sup>265</sup> Am Anfang bestand auch hebräische Literatur und das, was die Schreiber lernten, zum großen Teil aus Listen oder administrativen Texten; auch die meisten frühen Inschriften sind solche Listen.<sup>266</sup> Diese Funde passen zeitlich gut dazu, dass sich auch im AT viele Listen finden. Dann kamen Briefe hinzu, da Botschaften schriftlich übermittelt werden mussten. In Kuntillet Ajrud wurden zudem Modellbriefe entdeckt, die als Grundlage für die Vermittlung der korrekten Schreibweise dienten.<sup>267</sup> Es lässt sich vermuten, dass sich die Literatur der Briefe zu prophetischer Literatur im Sinne von Briefen bzw. Botschaften Gottes an die

---

<sup>256</sup> Vgl. William M. Schniedewind, *The Finger of the Scribe: How Scribes Learned to Write the Bible* (Oxford University Press, 2019), 6.

<sup>257</sup> Vgl. ebd. 6.

<sup>258</sup> Vgl. ebd. 14-18.

<sup>259</sup> Vgl. ebd. 19.

<sup>260</sup> Vgl. ebd. 30ff.

<sup>261</sup> Vgl. ebd. 165.

<sup>262</sup> Vgl. ebd. 49.

<sup>263</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 6f.

<sup>264</sup> Vgl. Schniedewind, „Finger“, 55.

<sup>265</sup> Vgl. Daniel Vainstub, Madeleine Mumcuoglu, Michael Hasel, Katerine Hesler u. a., „A Canaanite’s Wish to Eradicate Lice on an Inscribed Ivory Comb from Lachish,“ *Jerusalem Journal of Archaeology* (2022), 109f.

<sup>266</sup> Vgl. Schniedewind, „Finger“, 70ff.

<sup>267</sup> Vgl. ebd. 104f.

Menschen entwickelte (vgl. Jer 29,1).<sup>268</sup> In der Folge wurden Sprichwörter als weitere Literaturgattung von den Schreibern erlernt.<sup>269</sup> Gesetzestexte fehlen bemerkenswerterweise in den Lehrplänen durchweg.<sup>270</sup> Wichtig ist, dass damals Schulen aus einem Schreiblehrling und einem Meister bestanden und es keine Schulkonzepte wie heute gab. Deswegen ist davon auszugehen, dass viel von der Art zu Schreiben von Lehrer auf Schüler übergegangen ist.<sup>271</sup> Schniedewind geht davon aus, dass die Einleitung „so spricht der HERR“ von der typischen Briefform und diplomatischer Korrespondenz übernommen wurde.<sup>272</sup> Jesaja kann hierbei als Vorreiter der Propheten betrachtet werden, die gleichzeitig schreiben konnten und auch ihren Schülerkreis schreiben lehrten (vgl. Jes 8,16).<sup>273</sup> Somit ist Jesaja nicht nur selbst als Schreiber anzusehen, sondern auch davon auszugehen, dass seine Schüler (zusätzlich zu einer „theologischen“ Ausbildung) von ihm ganz praktisch schreiben lernten.<sup>274</sup>

### 2.3.7.2. Welche Dialekte gab es in Israel?

Eng mit der Frage verknüpft, welche Sprachmerkmale es für Chronolekte gibt, sind die Dialekte in Israel. Es gab auf jeden Fall Dialekte, allerdings sind diese für uns nur schwer nachvollziehbar, da häufig das Geschriebene einheitlicher ist als das Gesprochene.<sup>275</sup> Ein Dialekt, der von vielen als belegt angenommen wird, ist der Dialekt des Nordreiches Israelian Hebrew (IH) im Gegensatz zu Judahite Hebrew (JH) im Südreich.<sup>276</sup> Insbesondere Rendsburg hat sich in einer Vielzahl von Studien mit IH befasst, welche er in dem zusammenfassenden Aufsatz „A Comprehensive Guide to Israelian Hebrew: Grammar and Lexicon“ darstellt. Dort geht er vor allem auf das IH-Korpus ein, das aus Gen 49, Lev 25,13-14, Dtn 32-33 (Segenssprüche für das Nordreich), verschiedenen Texten im Richterbuch (Deborah, Gideon, Jeftah), 2Sam 23,1-7, einigen Teilen im Königebuch (z.B. Elia und Elisa-Geschichten), Hosea, Amos, Micha 6-7, einigen Psalmen, Sprüche, Hohelied,

---

<sup>268</sup> Vgl. ebd. 116.

<sup>269</sup> Vgl. ebd. 121.

<sup>270</sup> Vgl. ebd. 153.

<sup>271</sup> Vgl. ebd. 141.

<sup>272</sup> Vgl. William Schniedewind, *Who Really Wrote the Bible: The Story of the Scribes* (Princeton University Press, 2024), 133.

<sup>273</sup> Vgl. ebd. 133. Spannend ist auch die Verknüpfung des technischen Begriffs „versiegele“ in Jes 8,16 mit den neusten Entdeckung von Siegeln, die in das 8. Jh. v. Chr. datiert werden und auf denen „Jesaja“ geschrieben steht. Vgl. ebd. 125ff.

<sup>274</sup> Vgl. ebd. 134.

<sup>275</sup> Vgl. Na'ama Pat-El, „Israelian Hebrew: A Re-Evaluation,“ *Vetus Testamentum* 67, no. 2 (2017): 229.

<sup>276</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 4f.

Prediger und Nehemia 9 bestehe.<sup>277</sup> Das sind insgesamt 16 % der hebräischen Bibel.<sup>278</sup> Er fasst daraufhin alle Sprachmerkmale für IH zusammen: 70 grammatikalische und 153 lexikalische Merkmale.<sup>279</sup> Des Weiteren erörtert Rendsburg die Möglichkeit der Existenz eines Dialekts der Benjaminer, der sich in der Geschichte von Saul nachzeichnen lässt. Diese These ist jedoch nach wie vor Gegenstand kontroverser Diskussionen.<sup>280</sup> Es lässt sich feststellen, dass Texte, die IH zugeordnet werden, einige Parallelen zu ABH-Texten aufweisen. Diesbezüglich sind insbesondere die Bücher Dtn 32–33 und Gen 49 zu nennen. Die Methode von Rendsburg ist zum einen, dass er die Sprache in solchen Texten untersucht und vergleicht, die er dem Nordreich zuordnet. Zum anderen vergleicht er mit phönizischen und aramäischen Lehnwörtern.<sup>281</sup> Wie bei den Chronolekten wird auch hier die Frage aufgeworfen, ob die Verteilung tatsächlich hinreichend eindeutig ist, um von einem Dialekt zu sprechen. Lassen sich einige Merkmale nicht durch die Gattung erklären, beispielsweise dass Elia und Elisa näher an der Volkssprache bzw. der gesprochenen Sprache sind?<sup>282</sup> Die eben dargestellte Schreiberkultur, die vermutlich relativ einheitlich war, wirft die Frage auf: Ist von einem so starken Niederschlag von Dialekten in biblischen Texten auszugehen?<sup>283</sup> Sind die epigraphischen Texte aus dem Nordreich tatsächlich anders als die aus dem Südreich?<sup>284</sup> Wie ist mit dem historischen Kontext umzugehen, dass beispielsweise nach 722 v. Chr. vermutlich eine Welle von Israeliten aus dem Nordreich ins Südreich gewandert ist?<sup>285</sup> Es gibt also ganz ähnliche Einwände wie bei den Chronolekten. Pat-El geht trotzdem davon aus, dass es Dialekte gibt. Diese würden sich aber nicht in den biblischen Texten niederschlagen und zumindest bisher sei die Evidenz noch nicht ausreichend.<sup>286</sup> Wenn überlegt wird, in welche Chronolekte einzuteilen ist, muss dieser Bereich immer im Blick behalten werden: Werden für Dialekte ähnliche Merkmale angenommen? Und wenn ja, wie kann das Verhältnis bestimmt werden? Für Jesaja sind Dialekte nicht so relevant, da das Hebräisch im Jesaja-Buch keinem bisher angenommenen Dialekt zugeordnet werden kann. Dennoch ist es wichtig in der Methode im Blick zu behalten, ob eine Anhäufung eines Sprachmerkmals (das auch in Jesaja auftaucht) besonders oder vor allem in einem Dialekt auftaucht.

---

<sup>277</sup> Vgl. G. A. Rendsburg, „A Comprehensive Guide to Israelian Hebrew: Grammar and Lexicon,” *Orient* 38 (2003), 8.

<sup>278</sup> Vgl. ebd. 8.

<sup>279</sup> Vgl. ebd. 31.

<sup>280</sup> Vgl. ebd. 7. Möglicherweise ist der Dialekt in der Siloam-Inschrift enthalten.

<sup>281</sup> Vgl. Pat-El, „Israelian Hebrew“, 7.

<sup>282</sup> Vgl. ebd. 13.

<sup>283</sup> Vgl. ebd. 14ff.

<sup>284</sup> Vgl. ebd. 5f.

<sup>285</sup> Vgl. ebd. 13.

<sup>286</sup> Vgl. ebd. 22f.

### 2.3.8. Andere Fachbereiche

Es existieren verschiedene Fachbereiche innerhalb der Linguistik, auf die Linguistic Dating von BH bzgl. der Methodik zurückgreift. Insbesondere die historische Linguistik und die (historische) Soziolinguistik, welche die Sprachentwicklung allgemein sowie in Abhängigkeit von sozialen Gruppen nachzeichnen, weisen einige methodische Parallelen auf. Da diese Bereiche auch für die hier verwendete Methodik von Relevanz sind, erfolgt eine detaillierte Darstellung unter 3.2. Dabei wird erörtert, inwiefern eine Anschlussfähigkeit der Methodik an die genannten Bereiche gegeben ist, wie sie teilweise auch schon von anderen Autoren vorgenommen wurde.

### 2.3.9. Zusammenfassung

Linguistic Dating von BH ist als Methode umstritten und bedarf noch weiterer Modifikationen. Es kann festgehalten werden, dass Sprache einem stetigen Wandel unterliegt. Auch im Bereich der BH-Sprache lassen sich Veränderungen feststellen. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Daten lässt sich das Exil als ein chronologischer Umbruch bewerten. Zu dieser Zeit kam es zu wesentlichen Umwälzungen, und das Hebräische wurde von anderen Sprachen stärker beeinflusst. Dennoch ist zu berücksichtigen, dass sich die hebräische Sprache kontinuierlich über die Jahrhunderte entwickelt hat und nicht nur ein Sprachwechsel von heute auf morgen geschehen ist. Die Unterteilung in CBH und LBH erachte ich nach wie vor als sinnvoll, insbesondere vor dem Hintergrund außerbiblischer Quellen. Es gab eine Sprachentwicklung zwischen CBH und LBH (TBH) und auch eine frühere Entwicklung ABH – beides scheint mir aber bisher eher schwach belegt zu sein, da noch umstritten ist, inwieweit die Merkmale gattungsübergreifend funktionieren und welche Merkmale dafür geeignet sind. Es hat sich gezeigt, dass diese Spracheinteilung nicht ganz losgelöst von Vorannahmen zur Datierung getroffen werden kann. So ergibt die chronologische Einteilung in CBH und LBH keinen Sinn, wenn man alle biblischen Bücher aus anderen Gründen nach dem Exil einordnet. In diesem Fall müssen die Unterschiede als Dialekt oder Soziolekt verstanden werden. Allerdings weist die Sprache durch den Vergleich mit außerbiblischen Quellen darauf hin, dass es CBH und LBH gibt. Wer andere Datierungen aus anderen Gründen annimmt, muss hier von einer (aus meiner Sicht eher unwahrscheinlichen) präzisen Nachahmung und einem bewussten Vermeiden von persischen Lehnwörtern<sup>287</sup> ausgehen.

---

<sup>287</sup> Man kann argumentieren, dass das Vorkommen von persischen Lehnwörtern zum Beispiel in Daniel nur daran liegt, dass inhaltlich-stilistisch stimmig auf die beschriebene Zeit formuliert werden soll. Allerdings lässt sich dadurch ein komplettes Fehlen von Lehnwörtern sowie andererseits eine sehr starke Anhäufung nicht ausreichend erklären, da die Veränderung von Sprache auch unbewusst abläuft. Außerdem reicht dies nicht als Begründung dafür aus, weshalb beispielsweise in der Chronik auch schon in den Geschichten, die vor der persischen Zeit handeln, entsprechende Lehnwörter verwendet werden (vgl. dazu mehr unter 3.3.5).

Aus dem Forschungsüberblick lassen sich verschiedene Faktoren ableiten, die bei der Herausarbeitung von Sprachmerkmalen zu berücksichtigen sind und bislang nach meinem Verständnis zu wenig Beachtung gefunden haben (vgl. 3.3.). Zum Ersten muss bei jedem Merkmal die Gattung berücksichtigt werden. Zweitens muss bedacht werden, inwieweit das Merkmal nur für LBH verwendet werden kann, oder auch in die andere Richtung für CBH oder für eine Zwischenstufe TBH. Zum Dritten muss berücksichtigt werden, inwieweit das Merkmal in einem Text auf frühere Überlieferungen des Textes zurückgehen kann und inwieweit es von Abschreibern verändert oder aktualisiert werden konnte. Viertens ist bei jedem Merkmal zu hinterfragen, ob ein Autor oder Redaktor bewusst archaisierend geschrieben haben könnte. Fünftens muss die Stärke eines Merkmals und die notwendige Anhäufung von Merkmalen für ein Linguistic Dating noch besser differenziert werden. Sechstens ist immer im Blick zu behalten, ob ein Wort themenabhängig ist und das Thema einer bestimmten Zeit zugeordnet werden muss. Wichtig ist hierbei eine Mischung aus qualitativer und quantitativer Untersuchung. Mit der Diskussion und der Einteilung von Sprachmerkmalen beschäftige ich mich unter 3.3. ausführlicher.

Rezetko und Young halten 2019 fest: „However, researchers in our field are just beginning to document variation and change in ancient (and Biblical) Hebrew in a way that could possibly prove beneficial for establishing the linguistic periodization of biblical writings or for answering a question like How old is the Hebrew Bible? and its constituent parts. Our field is moving on, but there is still a long way to travel.”<sup>288</sup> Dem stimme ich grundsätzlich zu: Es gibt schon einige Daten und Untersuchungen zu Sprachunterschieden in BH und die Möglichkeit, daraus Rückschlüsse auf die Datierung zu ziehen. Es ist aber trotzdem noch ein weiter Weg, und eine Weiterentwicklung und Verschärfung der Methode sowie ein Herausarbeiten weiterer Sprachmerkmale ist wünschenswert, um das Linguistic Dating von BH auf eine gute methodische Grundlage zu stellen.

---

<sup>288</sup> Ebd. 13.

### 3. Methode

Wie kann nun im Buch Jesaja Linguistic Dating betrieben werden? Im Folgenden soll dargelegt werden, wie die Methode des Linguistic Dating methodisch verfeinert werden sollte und wie sie im folgenden Kapitel im Buch Jesaja angewendet wird. Im ersten Teil erfolgt die Darlegung der Vorannahmen. Dabei werden zunächst allgemeine Vorannahmen präsentiert, gefolgt von Vorannahmen zur zeitlichen Einordnung der Texte. Im zweiten Teil erfolgt die Darstellung von Entlehnungen aus anderen Wissenschaftsbereichen. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche methodischen Schritte aus der historischen Linguistik, der Soziolinguistik, der Korpuslinguistik und der forensischen Linguistik übernommen werden können. Der dritte und umfangreichste Teil widmet sich der Frage, auf welche Weise ich Sprachmerkmale im Buch Jesaja untersuchen möchte und welche Punkte bei den Merkmalen zu berücksichtigen sind. Im vierten Teil stelle ich noch die Textgrundlage dar, welche Textzeugen für das Buch Jesaja relevant sind und welche Texte ich zur Untersuchung wähle. Abschließend gehe ich noch kurz darauf ein, weshalb immer eine fallgebundene Validität erwiesen werden muss.

#### 3.1. Notwendige Vorannahmen

##### 3.1.1. Allgemeine Vorannahmen

Meine Vorannahmen ergeben sich aus dem Forschungsüberblick und der dargestellten Diskussion, in der ich die hier präsentierten Vorannahmen ausgehend von der Diskussion der bisherigen Forschung entwickelt und begründet habe.

- (1) Ich gehe davon aus, dass sich das Bibelhebräische – genauso wie die Sprachen heute – im Laufe der Zeit verändert und entwickelt hat und dass diese Veränderung anhand des biblischen und außerbiblischen Materials zumindest teilweise nachgezeichnet werden kann. Manche Sprachen verändern sich schneller, andere langsamer, aber jede Sprache verändert sich über die Zeit. Das ist eine Grundlage der heutigen historischen Linguistik (vgl. 3.2.1.) und es gibt keinen hinreichenden Grund, weshalb dies beim Bibelhebräischen nicht der Fall sein sollte.
- (2) Sprache verändert sich kontinuierlich und über die Zeit. Dennoch lässt sich mit dem Beginn der Exilszeit ein besonderer sprachlicher Umbruch erwarten und voraussetzen, auch wenn sich die Sprache nicht von heute auf morgen völlig verändert hat. Von diesem sprachlichen Wandel ist auszugehen, weil ein großer kultureller Umbruch sowie der intensive Kontakt mit anderen Sprachen eine Sprache üblicherweise besonders stark verändert (vgl. 2.3.2.).

- (3) Auf drei Grundlagen kann Linguistic Dating betrieben werden: Zum Ersten kann ein Teil des Materials mit hoher Sicherheit aus inhaltlichen Gründen einer bestimmten Zeit zugeordnet werden und daraus ableitend können Bücher mit einer ähnlichen Sprache in dieselbe Zeit eingeordnet werden. Zum Zweiten können bei verschiedenen Sprachmerkmalen die unterschiedlichen Vorkommen nachzeichnet werden und im Nachhinein kann überlegt werden, welches zeitliche Modell am besten zur Sprachentwicklung passt (vgl. 4.2.7.). Und zum Dritten weisen außerbiblisches Material sowie Lehnwörter aus anderen Sprachen auf eine bestimmte Datierung hin, die nicht nur relativ zu anderen biblischen Schriften zu betrachten ist.
- (4) Vorexilisches und nachexilisches Hebräisch kann grundsätzlich unterschieden werden, da ein Teil des Materials mit relativ hoher Sicherheit vor und nach dem Exil eingeordnet werden kann und sich unterscheidet (vgl. 3.1.2.). Selbstverständlich existieren auch bei den Büchern des CBH-Korpus, Forscher, welche diese spät datieren. Dennoch nimmt die Mehrheit der Forscher für den Großteil des CBH-Korpus eine vorexilische Abfassungszeit an, auch wenn die Endredaktionen und die endgültige Zusammenstellung häufig erst nach dem Exil datiert werden.
- (5) Die Sprache ist in hohem Maße gattungsabhängig, weshalb Jesaja stets im Vergleich zu anderen prophetischen Büchern zu betrachten ist. Das hat sich unter anderem in der forensischen Linguistik eindeutig gezeigt (vgl. 3.2.4.). Ein Blick auf die syntaktischen Merkmale genügt, um die These zu bestätigen: Bestimmte Verbformen, Satzarten und Satzstellungen treten in bestimmten Gattungen gehäuft auf. So findet sich beispielsweise die Wayyiqtol-Form häufiger in Narrativtexten.
- (6) Merkmale können zwar durch Dialekt, Idiolekt, Soziolekt auf der einen Seite oder Archaisierung/Aktualisierung auf der anderen Seite bedingt sein, allerdings kann je nach Merkmal abgewogen werden, wie wahrscheinlich die jeweils alternativen Erklärungen sind. Manche Merkmale sind zum Beispiel leichter zu archaisieren oder zu aktualisieren, bei anderen ist das hingegen schwerer denkbar.

### 3.1.2. Welche biblischen Texte gehören zu welchem chronologischen Korpus?

Im Folgenden soll dargelegt werden, welche Texte welcher Zeit und damit welchem Korpus zuzuordnen sind. Im Vergleich mit Jesaja ist insbesondere die prophetische Literatur wichtig. Folgende Klassen habe ich für meine Untersuchung als Ausgangspunkt festgelegt:

CBH-Propheten (alle 8.-7. Jh. v. Chr.): Hosea, Joel, Amos, Micha.<sup>1</sup>

LBH-Propheten (nach 536 v. Chr. geschrieben): Sacharja, Maleachi, Haggai.<sup>2</sup>

Frühes TBH<sup>3</sup> (Ende 7. bis ins 6. Jh. v. Chr.): Jeremia.

TBH (im babylonischen Exil): Hesekiel

Einige der kleinen Propheten habe ich nicht berücksichtigt: Zum Ersten diejenigen, die besonders kurz sind (ein Vergleichstext sollte möglichst mindestens 1000 Wörter haben, vgl. 3.2.4.), zum Zweiten diejenigen, die besonders umstritten sind (es sind natürlich alle Propheten umstritten, aber bei manchen deutet sich eher eine Mehrheitsmeinung ab als bei anderen) und zum Dritten diejenigen, bei denen die Gattung zu großen Teilen nicht prophetisch ist; das betrifft vor allem das Buch Jona. Die ersten beiden Punkte treffen auf Obadja, Nahum, Habakuk und Zefanja zu.

In der Forschung werden als Vergleichspunkt immer wieder Prosa-Texte herangezogen. Auch hier gibt es zwei große Blöcke, die ich eher CBH und LBH zuordne:

CBH-Prosa: Pentateuch, Josua, Richter, Samuel/Königer-Bücher.<sup>4</sup>

LBH-Prosa: Esra, Nehemia, Ester, Daniel, Chronik.

Die restliche BH-Literatur (vor allem noch einige poetischen Bücher) wird zum Vergleich bei Merkmalen auch immer wieder herangezogen, gilt aber erstmal als ungesichert bzgl. einer Datierung. Somit kann untersucht werden, zu welchem Textkorpus eine Sprache eher gehört, ohne damit eine Datierung eines kompletten Korpus vorauszusetzen. Diesbezüglich sei beispielsweise

---

<sup>1</sup> Diese gehören zum Teil (Hosea, Amos) zu einem angenommenen Dialekt des Nordreiches (IH), sind aber gemischt mit Propheten aus dem Südreich aus derselben Zeit und stehen allgemein für CBH-Propheten. Selbst wenn es tatsächlich einen Dialekt gegeben hat, würde dadurch eine chronologische Entwicklung der Sprache nicht aufgehoben werden.

<sup>2</sup> Einige der LBH-Propheten, beispielsweise Haggai und Teile von Sacharja, sind relativ kurz nach der Exilszeit einzuordnen. Alle drei Core-LBH-Propheten haben aber gemeinsam, dass sie nach dem babylonischen Exil verfasst wurden.

<sup>3</sup> Die präzise zeitliche Einordnung des Buches Jeremia (und auch des Buches Hesekiel) ist Gegenstand kontroverser Debatten. Häufig wird davon ausgegangen, dass die Bücher über einen längeren Zeitraum geschrieben wurden. Die Präsenz zahlreicher Merkmale des „frühen TBH“ in einem Text lässt deswegen vor allem auf eine hohe Ähnlichkeit mit Jeremia schließen. Die Präsenz zahlreicher Merkmale des „TBH“ in einem Text lässt auf eine entsprechende Ähnlichkeit zu Hesekiel schließen. Im Nachhinein kann evaluiert werden, inwiefern die Entwicklung der Merkmale und die Übereinstimmungen mit Jeremia und Hesekiel eine Einordnung Jeremias zum „frühen TBH“ und Hesekiels zum „späteren TBH“ zulassen.

<sup>4</sup> Einzelne Kapitel könnten auch früher (ABH) sein oder wurden später hinzugefügt, aber die Texte im Großen und Ganzen würde ich CBH zuordnen.

darauf verwiesen, dass einzelne Kapitel oder beispielsweise P nachexilisch sein können, was jedoch nicht in jedem Fall berücksichtigt werden kann.

In der Auswertung werde ich stets berücksichtigen, inwiefern die CBH-Merkmale noch aussagekräftig sind, wenn eine Vielzahl von Büchern als gesichert nachexilisch bewertet wird, sowie inwiefern die LBH-Merkmale noch aussagekräftig sind, wenn eine beträchtliche Anzahl von Büchern als gesichert vorexilisch betrachtet wird. Dies ermöglicht eine Einschätzung darüber, in welchem Maße das linguistische Argument im Jesaja-Buch von anderen Vorentscheidungen abhängig ist und wie schlüssig die jeweilige Einordnung der Sprache in das vorexilische oder nachexilische System ist.

### 3.2. Entlehnungen aus anderen Wissenschaftsbereichen

Vor der konkreten Darstellung der Methoden zur Bestimmung von Sprachmerkmalen soll zunächst der Frage nachgegangen werden, inwiefern die Methodik des Linguistic Dating von anderen Wissenschaftsbereichen profitieren kann. Dazu stelle ich zum einen dar, auf welche Fachbereiche bisher zurückgegriffen wurde und gehe zum anderen direkt auf Literatur aus anderen Fachbereichen ein, die mir für die hier entwickelte Methode hilfreich scheinen. Die beiden Hauptbereiche, auf die bisher vor allem zurückgegriffen wird, sind die historische Linguistik und die (historische) Soziolinguistik. Außerdem ist die Korpuslinguistik (besonders in Verknüpfung mit Statistik) ein relevanter Wissenschaftsbereich. In 3.2.4 erfolgt eine Darlegung der forensischen Linguistik, die in der Methodik Überschneidungen mit Linguistic Dating von BH aufweist. Teilweise stelle ich die anderen Fachbereiche relativ grundlegend dar, was mir aber wichtig scheint, damit das Linguistic Dating des biblischen Hebräisch mit der sonstigen Forschung der Linguistik verbunden ist und bleibt. Dadurch bleiben Grundlagen aus der Linguistik-Forschung, wie dass Sprache sich immer verändert, im Bewusstsein und werden bei der biblischen Untersuchung berücksichtigt.

#### 3.2.1. Historische Linguistik

Die größten Parallelen haben diachrone Linguistik und Linguistic Dating von BH zum Forschungsbereich der historischen Linguistik. Die historische Linguistik befasst sich mit der Sprachentwicklung in der Geschichte, wobei sie sich mit den gleichen Fragestellungen wie die diachrone Linguistik von BH auseinandersetzt. Die Prinzipien, die im Forschungsüberblick diskutiert und dargestellt wurden, decken sich teilweise eindeutig mit den Ergebnissen der historischen Linguistik. Die historische Linguistik belegt eindeutig die kontinuierliche

Entwicklung aller Sprachen: „All languages change all the time. Language change is just a fact of life; it cannot be prevented or avoided.“<sup>5</sup> Es wird jedoch ersichtlich, dass sprachliche Veränderungen stets graduell, nahezu unmerklich und langsam erfolgen. Sprachliche Veränderung geschieht nicht in verschiedenen Abschnitten von Sprachen, sondern „in a historical continuum“.<sup>6</sup> Es existiert kein Zeitpunkt oder Zeitabschnitt, zu dem eine bestimmte, statische Sprache vorzufinden war. Stattdessen befand sich die Sprache zu jedem Zeitpunkt der Geschichte in einem Prozess der Veränderung.<sup>7</sup> Das macht uns deutlich, dass die Einteilung in Abschnitte von BH künstlich ist und man vermutlich auch dort von einer Entwicklung nach und nach ausgehen muss; auch wenn diese kontinuierliche Entwicklung größere und kleinere Umbrüche enthalten kann.<sup>8</sup> Eine weitere relevante Feststellung der historischen Linguistik ist folgende: Sprachentwicklung geschieht meistens, indem eine zweite, äquivalente Form in Verwendung kommt und eine gewisse Zeit mit der ersten Form koexistiert und diese dann nach und nach verdrängt.<sup>9</sup>

Auch in der historischen Linguistik gab es einen Abschnitt in der Forschungsgeschichte, in dem Sprachveränderung als ein Mangel angesehen wurde (ähnlich wie bei Gesenius oder Driver dargestellt), was jedoch inzwischen als überholt gilt.<sup>10</sup> In der heutigen Zeit wird sprachliche Veränderung häufig als etwas Normales angesehen, oder sie ist sogar positiv belegt, beispielsweise im Kontext der Political Correctness. Es lassen sich verschiedene Tendenzen beobachten, beispielsweise zeigt sich in der Politik häufig die Tendenz, Fremdwörter zu vermeiden.<sup>11</sup> Das ist wichtig im Blick zu behalten, da auch in der Bibel verschiedene Regierungsdokumente überliefert sind. „Rural dialects have often preserved older forms of language.“<sup>12</sup> Auch dessen muss man sich in der Spannung von Dialekt und Chronolekt bewusst sein. In der historischen Linguistik ist es immer wichtig, möglichst viel über den Text und den extralinguistischen Kontext (Textual Parameters) herauszufinden.<sup>13</sup> Faktoren wie Autor, Schrift, Zweck, Ort, aber auch die Texttradition, Komposition, Originalmanuskript, Kopien, etc. sind zu berücksichtigen.<sup>14</sup> Es kann

---

<sup>5</sup> Vgl. Lyle Campbell, *Historical Linguistics. An Introduction* (4. Aufl. Edinburgh: University Press, 2020), 3. Vgl. Herbert Schendl, *Historical Linguistics. Oxford Introductions to Language Study*. (Oxford: University Press, 2001), 5.

<sup>6</sup> Vgl. ebd. 5.

<sup>7</sup> Vgl. ebd. 8.

<sup>8</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 50ff.

<sup>9</sup> Vgl. ebd. 3; vgl. Campbell, *Historical*, 133.

<sup>10</sup> Vgl. ebd. 6.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. 7. Das ist nur eine Tendenz, je nach spezifischem Kontext können Fremdwörter in der Politik auch bewusst verwendet werden.

<sup>12</sup> Ebd. 5.

<sup>13</sup> Vgl. ebd. 14.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. 14f.

angenommen werden, dass mit zunehmender zeitlicher Distanz die Datenlage hinsichtlich einer Sprache und ihrer Entwicklung immer spärlicher und unzuverlässiger wird.<sup>15</sup> Daher und aufgrund der fortwährenden Entwicklung und Instabilität von Sprache ist die historische Linguistik stets auf Interpretation der Daten angewiesen. Es existieren stets konkurrierende Modelle, die sich in unterschiedlichem Maße durchsetzen können, nicht zuletzt auch in der Bibel.<sup>16</sup>

Die synchrone Linguistik befasst sich mit dem Vergleich einer Sprache zu einem bestimmten Zeitpunkt, beispielsweise mit der Untersuchung von Dialekten. Gegenstand der diachronen Linguistik ist demgegenüber die Beschreibung der Entwicklung von Sprache im Verlauf der Zeit.<sup>17</sup> Komparative Linguistik als ein Zweigbereich vergleicht verschiedene Sprachen, häufig miteinander verwandte Sprachen.<sup>18</sup> Diese Bereiche kommen auch im Linguistic Dating von BH zum Tragen, wenn Dialekte herausgearbeitet oder verwandte Wörter in verschiedenen semitischen Sprachen verglichen werden.

Die Frage, wie und warum sich Sprache verändert, ist Gegenstand der historischen Linguistik. In Bezug auf die Frage, auf welche Art und Weise sich Sprache verändert, lässt sich Folgendes ausführen: Auch in der historischen Linguistik wird bei der Entwicklung von Sprache auf dieselben generellen Sprachkategorien zurückgegriffen wie bei Linguistic Dating. Dabei wird zwischen Phonologie (Veränderungen von Sprachlauten), Morphologie (Veränderungen in der Wortstruktur), Syntax (Veränderungen in der Satzstruktur) und Semantik (Veränderungen in der Bedeutung) unterschieden.<sup>19</sup> Schendl präsentiert die Veränderungen zusammengefasst als lexikalische Veränderungen, grammatikalische (morphologisch und syntaktisch) und phonologische Veränderungen. Alternativ erfolgt eine Einteilung anhand der Gründe für die Veränderung eines Wortes. So sind häufig Lehnwörter, die durch den Einfluss anderer Sprachen entstehen, eine etwas andere Kategorie. Campbell nennt noch Analogical Change als eigene Kategorie, welche Veränderungen beschreibt, durch die etwas vereinheitlicht, ähnlicher gemacht oder angepasst wird.<sup>20</sup>

Wodurch entstehen lexikalische und semantische Veränderungen und neue Wörter? Bei vielen Neologismen lässt sich ihre Entstehung nachvollziehen.<sup>21</sup> Neue Wörter entstehen häufig entweder durch Zusammensetzung von zwei Wörtern, verschiedenen Morphemen (beispielsweise englisch

---

<sup>15</sup> Vgl. ebd. 11.

<sup>16</sup> Vgl. ebd. 12.

<sup>17</sup> Vgl. ebd. 8.

<sup>18</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 4.

<sup>19</sup> Vgl. Schendl, *Historical Linguistics*, 25.

<sup>20</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 87ff.

<sup>21</sup> Vgl. ebd. 102f.

„like“ – „unlike“)<sup>22</sup> oder unterschiedlichsten Verschmelzungen und Vermischungen von Wörtern.<sup>23</sup> Die neuen zusammengesetzten Wörter werden wiederum häufig vereinfacht und verkürzt.<sup>24</sup> Außerdem verändern Wörter oft die Wortklasse, ohne verändert zu werden (aus „to cheat“ wird „a cheat“).<sup>25</sup> Es entstehen Akronyme, es gibt Neuinterpretationen, das heißt ursprüngliche Formen werden gebildet, die es eigentlich gar nicht gibt.<sup>26</sup> Manche Wörter veralten und sind nicht mehr so attraktiv.<sup>27</sup> Außerdem entstehen neue Wörter häufig aus Personen- oder Ortsnamen.<sup>28</sup> Daneben gibt es bei Wörtern Bedeutungsveränderungen: Die Bedeutung wird genereller oder spezieller oder ein Begriff wird in der Bedeutung positiver oder negativer belegt.<sup>29</sup> Manchmal ergeben sich neue Bedeutungen ausgehend von Metaphern oder Metonymien oder dadurch, dass Wörter ausgelassen werden (beispielsweise „capital“ statt „capital city“).<sup>30</sup> Spannend ist, dass manche Bedeutungsveränderungen typischerweise in eine Richtung gehen und so bei relativer Chronologie helfen, die Richtung der Veränderung zu bestimmen: Beispielsweise entwickelt sich die Bedeutung immer eher vom Konkreten zum Abstrakten als umgekehrt.<sup>31</sup>

Wodurch entstehen grammatikalische Veränderungen? Formen werden häufig in Richtung der als „natürlicher“ wahrgenommenen Formen entwickelt (Analogical Change), also in Richtung der Formen, die besser in das sonstige Sprachsystem passen.<sup>32</sup> Grammatikalische Veränderungen entstehen sonst beispielsweise durch Neuinterpretationen von syntaktischen Funktionen oder durch Grammatikalisierung, d. h. dass beispielsweise ein Demonstrativpronomen zu einem Personalpronomen wird oder das Vollverb „to go“ zu einem Hilfsverb für das Futur.<sup>33</sup> Ein Beispiel für eine Grammatikalisierung und Vereinfachung der hebräischen Sprache ist das Verschwinden der demonstrativen Bedeutung des Artikels, die in alten Texten teilweise noch anzutreffen ist.<sup>34</sup> Allerdings besteht nach wie vor keine allgemein anerkannte Methode zur Behandlung und Einordnung grammatikalischer Veränderungen.<sup>35</sup> Häufig werden ausgehend von der generativen

---

<sup>22</sup> Vgl. Schendl, *Historical Linguistics*, 26.

<sup>23</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 108.

<sup>24</sup> Vgl. Schendl, *Historical Linguistics*, 26f.

<sup>25</sup> Vgl. ebd. 28.

<sup>26</sup> Vgl. ebd. 29.

<sup>27</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 113f.

<sup>28</sup> Vgl. ebd. 104ff.

<sup>29</sup> Vgl. Schendl, *Historical Linguistics*, 29f.

<sup>30</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 129f.

<sup>31</sup> Vgl. ebd. 134.

<sup>32</sup> Vgl. Schendl, *Historical Linguistics*, 39f.

<sup>33</sup> Vgl. ebd. 40f.

<sup>34</sup> Vgl. Lettinga und Siebenthal, *Grammatik*, 57.

<sup>35</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 278.

Grammatik syntaktische Veränderungen mit dem Wechsel zur nächsten Generation erklärt.<sup>36</sup> Diese Sprachveränderung zwischen den Generationen lässt den Schluss zu, dass der Umbruch der Sprache nicht direkt nach einem Umbruch-Ereignis geschieht, wie beispielsweise dem babylonischen Exil im Jahr 586 v. Chr. Es ist anzunehmen, dass erst die folgende Generation im Exil ihre Grammatik teilweise verändert hat. Die Generation, die noch in Israel aufgewachsen war und bereits eine relativ ausgereifte Sprache erlernt hatte, behielt diese vermutlich auch nach der Wegführung ins Exil im Großen und Ganzen bei.

Des Weiteren ist eine Veränderung der Aussprache zu beobachten. Dies kann beispielsweise durch Assimilation oder Dissimilation erfolgen oder dadurch, dass sich ein Laut im Mund verschiebt und dadurch eine Veränderung eintritt.<sup>37</sup> Das ist für unser Betrachten des Hebräischen nicht mehr so relevant, da wir nicht genau wissen, wie Konsonanten oder Vokale ausgesprochen wurden (außer bei Einzelfällen, beispielsweise durch die Erzählung aus Richter 12). Teilweise finden wir aber auch Lautveränderungen, die sich in der Schrift niederschlagen, wenn beispielsweise ein Nun assimiliert wird und folglich auch in der Schrift verschwindet. Ein konkretes Beispiel hierfür ist der Ausfall des Stammpräfix He nach einem Schwa beim Imperfekt Hiphil, das elidierte und somit verschwand.<sup>38</sup>

Ein Bereich, der in der historischen Linguistik meist getrennt behandelt wird, sind Lehnwörter bzw. die Beeinflussung durch andere Sprachen im Allgemeinen (Borrowing im Englischen). Der Einfluss anderer Sprachen kann selbstverständlich sowohl die Phonologie, die Grammatik als auch die Wörter beeinflussen. Der Einfluss anderer Sprachen ist auch in BH evident, was sich in der Verwendung von Lehnwörtern manifestiert. Häufig entstehen Lehnwörter, wenn für ein neues Konzept ein Name gebraucht wird.<sup>39</sup> Der zweite Hauptgrund für Lehnwörter ist der Status: Entweder weil das Wort für Prestige steht,<sup>40</sup> weil es besser, spannender und schöner klingt, oder seltener andersherum um eine bewusst negativ belegte Sprache zu verwenden.<sup>41</sup> Insbesondere durch bilingual aufgewachsene Sprecher kann eine Annäherung der Sprachen beobachtet werden.<sup>42</sup> Auf welche Art und Weise lassen sich Lehnwörter in der historischen Linguistik feststellen? Die Identifikation von Lehnwörtern erfolgt anhand spezifischer Kriterien. Dazu zählen die Präsenz ungewöhnlicher Laute, eine unkonventionelle Wortbildung sowie das Vorhandensein ähnlicher

---

<sup>36</sup> Vgl. ebd. 285.

<sup>37</sup> Vgl. Schendl, *Historical Linguistics*, 45f.

<sup>38</sup> Vgl. Lettinga und Siebenthal, *Grammatik*, 136.

<sup>39</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 63f.

<sup>40</sup> Vgl. ebd. 65f.

<sup>41</sup> Vgl. Schendl, *Historical Linguistics*, 56.

<sup>42</sup> Vgl. ebd. 58f.

Ausdrücke in benachbarten Sprachen.<sup>43</sup> Das sind im Bibelhebräischen beispielsweise Wurzeln, die mehr als drei Konsonanten haben, oder Wörter, die für das Hebräische völlig ungewöhnlich aussehen wie פְּתִיגִיל in Jes 3,24. Das Wort ist ein Hapaxlegomenon und sieht unter anderem wegen der zweifachen Yod nicht hebräisch aus. Es besteht daher Konsens darüber, dass es sich um ein Lehnwort handelt, wobei die genaue Herkunft unklar ist.<sup>44</sup>

Was sind die Ursachen für Sprachveränderung, die sich in der historischen Linguistik ergeben haben? Sprache entwickelt sich durch Kontakt mit anderen Sprachen oder Dialekten, entwickelt sich aber gleichzeitig aus sich selbst heraus weiter (teilweise wird diskutiert, was davon relevanter für die Sprachentwicklung ist).<sup>45</sup> Es gibt die funktionalen Erklärungen, die aussagen, dass Sprache immer einfacher und symmetrischer wird und sich doppeldeutige Wörter verändern.<sup>46</sup> Es gibt psycholinguistische Erklärungen, die die Meinung vertreten, dass vor allem beim Erlernen der Sprache durch Kinder diese im Kopf ihre eigenen Regeln konstruieren; deswegen entstehen zwischen Generationen immer größere Sprachveränderungen als in einer Generation über die Jahrzehnte.<sup>47</sup> Und es gibt soziolinguistische Erklärungen, welche Schendl für die überzeugendsten hält, die aussagen, dass es immer mehrere Varianten gibt, je nach sozialer Gruppe und Kontext, und dass sich von daher Sprache entwickelt und verändert.<sup>48</sup> Beispielsweise hängt die Sprache vom Geschlecht, von der sozialen Gruppe und vom Alter ab und auch immer von der Frage, womit man sich identifiziert und identifizieren will.<sup>49</sup> Campbell unterscheidet die internen und externen Faktoren der Sprachentwicklung; zu den internen gehören die psychologischen, kognitiven, zu den externen die funktionalen.<sup>50</sup> Auch Archaisierung wird in der historischen Linguistik berücksichtigt, da beispielsweise Volkspoese gerne ältere Varianten verwendet. Campbell merkt jedoch an, dass die Identifikation und Festlegung archaischer Ausdrücke mit Schwierigkeiten verbunden ist.<sup>51</sup> In Abhängigkeit von der Gattung sowie dem Kontext kann eine gewisse Bandbreite an Archaismen angenommen werden.

Campbell fasst fünf Fragen zusammen, die immer berücksichtigt werden müssen, wenn man Sprachveränderungen nachzeichnen möchte:<sup>52</sup>

---

<sup>43</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 69ff.

<sup>44</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 276.

<sup>45</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 241ff.

<sup>46</sup> Vgl. Schendl, *Historical Linguistics*, 68f.

<sup>47</sup> Vgl. ebd. 70f.

<sup>48</sup> Vgl. ebd. 71f.

<sup>49</sup> Vgl. ebd. 73f.

<sup>50</sup> Vgl. Campbell, *Historical*, 314ff.

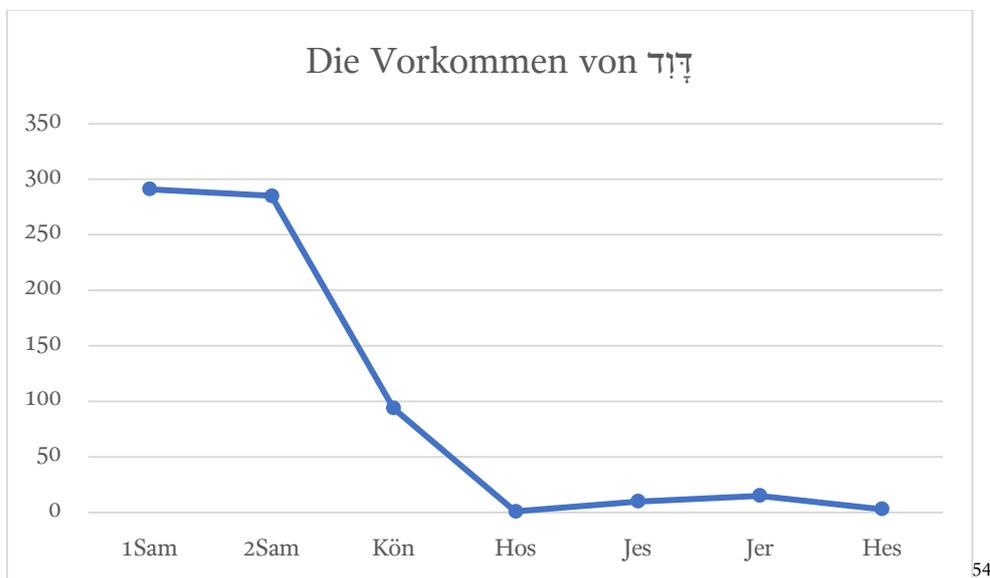
<sup>51</sup> Vgl. ebd. 298f.

<sup>52</sup> Vgl. ebd. 248.

1. What are the general constraints on change that determine possible and impossible changes and directions of change?
2. How (or by what route or routes) does language change?
3. How is a given language change embedded in the surrounding system of linguistic and social relations? How does the greater environment in which the change takes place influence the change?
4. How do speakers of the language evaluate a given change, and what is the effect of their evaluation on the change?
5. Why does a given linguistic change occur at the particular time and place that it does?

Auch bei BH gilt es diese Punkte immer zu berücksichtigen und sie werden teilweise diskutiert: Was macht es schwierig, den Wandel der Sprache zu bestimmen? Wie verändert sich die Sprache? Warum findet der Sprachwandel zu dieser Zeit statt?

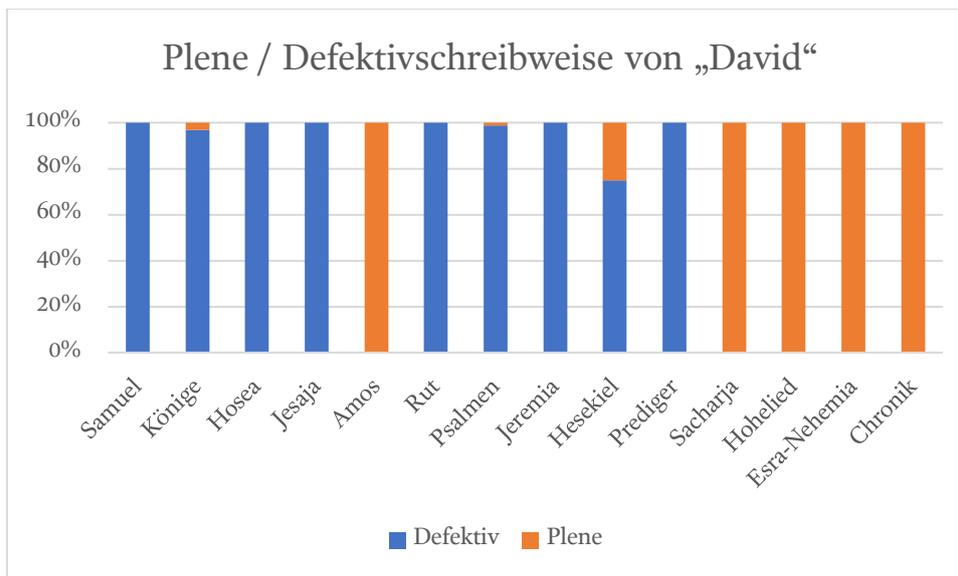
Aus der historischen Linguistik wurde auch die sogenannte S-Kurve aufgegriffen.<sup>53</sup> In folgendem Beispiel zeigt sich die Verteilung von David in der Defektivschreibweise, in der sich grob das „S“ erkennen lässt.



<sup>53</sup> Vgl. Robert D. Holmstedt, „Historical Linguistics and Biblical Hebrew,” in *Diachrony in Biblical Hebrew. Linguistic Studies in Ancient West Semitic VI. 8*, hg. Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit (Winona Lake: Eisenbrauns, 2012), 103.

<sup>54</sup> Die Vorkommen in den umstrittenen Büchern Prediger, Sprüche und Psalmen sind nicht berücksichtigt.

Eine idealisierte S-Kurve zur Darstellung der Verteilung von Wörtern ist – wie der Begriff schon sagt – einfach ein S.<sup>55</sup> Ähnlich wie auch in der Soziolinguistik beschreibt die S-Kurve, dass es verschiedene Phasen der Sprachveränderung gab.<sup>56</sup> Die Entwicklung von einem Sprachmerkmal geschieht häufig so, dass erst langsam eine neue Alternative auftaucht, dann geschieht ein schneller werdender Umbruch von der alten zur neuen Alternative als häufigere Monopol-Variante, am Ende klingt die alte Alternative aber nur sehr langsam nach und nach voll ab.<sup>57</sup> Robert Holmstedt verwendet das unter anderem, um zu zeigen, dass, nur weil ein LBH-Merkmal einzeln in CBH vorkommt, dadurch die Sprachentwicklung nicht widerlegt wird.<sup>58</sup> So erklärt sich durch die S-Kurve beispielsweise, warum die Defektivschreibweise דָּוִד vereinzelt auch noch nachexilisch vorkommt und die Pleneschreibweise דָּוִד vereinzelt auch schon vorexilisch auftaucht. Im Folgenden soll anhand dieses Beispiels aufgezeigt werden, wie sich die S-Kurve in eine solche Entwicklung einfügen lässt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die tatsächliche Sprachentwicklung nie der idealisierten S-Kurve entspricht.



Ich habe im Diagramm angeordnet, wie viel Prozent der Vorkommen von „David“ in Plene- oder in Defektivschreibweise sind. Die linke Seite des Diagramms zeigt die Bücher, die zum CBH-Korpus gehören, während die rechte Seite die Bücher darstellt, die zum LBH-Korpus gehören. Die Mitte des Diagramms zeigt diejenigen Texte, die keiner der drei Gruppen eindeutig zugeordnet werden können. Man sieht zwar keine klare S-Kurve – aber grob kann man die Entwicklung erkennen: Die Defektivschreibweise (blau) war zur Zeit von Samuel/Könige, Jesaja, Hosea oder

<sup>55</sup> Vgl. ebd. 102.

<sup>56</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 5.

<sup>57</sup> Vgl. ebd. 103f. Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 53.

<sup>58</sup> Vgl. Holmstedt, „Historical Linguistics“, 104ff.

Jeremia noch nahezu ausschließlich in Gebrauch, erfuhr dann jedoch eine Abnahme (Hesekiel) und wurde schließlich nach dem Exil vollständig durch die Pleneschreibweise (orange) ersetzt. Demgegenüber manifestiert sich die Pleneschreibweise vor dem Exil in vereinzelt Fällen, erfährt in Hesekiel eine leichte Zunahme und ersetzt nach dem Exil die Defektivschreibweise vollständig. Diese Entwicklung setzt sich auch in QH fort, wo vor allem die Pleneschreibweise auftaucht, selbst in den biblischen Handschriften, in denen häufig die Defektivschreibweise durch die Pleneschreibweise ersetzt wurde.<sup>59</sup> Nur Amos fällt mit den beiden Vorkommen in der Pleneschreibweise heraus und passt nicht in diese klare Entwicklung, wenn man ihn vorexilisch datiert. Jesaja, Rut, der Großteil der Psalmen und Prediger würden sich anhand dieses Merkmals hingegen eher CBH zuordnen lassen. Wenn man natürlich einige dieser Bücher aus anderen Gründen anders datiert, schwächt das dieses Merkmal ab, hier ging es mir aber nur darum zu zeigen, wie sich das Merkmal ungefähr in einer S-Kurve entwickelt hat von klaren CBH zu klaren LBH-Büchern. Es zeigt sich aber auch bei diesem Merkmal, dass die S-Kurve eine idealisierte Darstellung ist und bei konkreten Merkmalen nur zum Teil erkennbar ist.

Allerdings ist zu berücksichtigen, dass diese S-Kurve stets mit sozialen Gruppen assoziiert wird. Kim bezieht sich in seiner Untersuchung auf die Studie von Raumolin-Brunberg über das englische „you“ (ye und you), welche eine ähnliche Entwicklung wie die S-Kurve aufzeigt, jedoch soziolinguistische Komponenten beinhaltet.<sup>60</sup> Zuerst habe sich die neue Form in Texten gezeigt, die der gesprochenen Sprache näher stehen. Außerdem sei der soziale Ursprung von „you“ die Mittelschicht.<sup>61</sup> Forbes weist darauf hin, dass auch in der historischen Linguistik eine Entwicklung vieler Merkmale nicht in Form einer idealisierten S-Kurve zu beobachten ist.<sup>62</sup> Er spricht in Anlehnung an verschiedene Entwicklungen von Non-Monopolising Features. Hier bildet sich eine zweite Sprachalternative nach und nach heraus, ohne dass sie ein Monopol einnimmt oder die erste verdrängt.<sup>63</sup> Als Zweites nennt er Non-Monotonic Features, Merkmale, die erst zugenommen und dann wieder abgenommen haben (oder andersherum).<sup>64</sup> Bei diesen lässt sich natürlich kein Rückschluss auf ein Datum ziehen. Als Drittes nennt er Fluctuating Features. Bei diesen könne man zwar eine idealisierte S-Kurve hineinpressen, allerdings seien die Abweichungen teilweise so stark, dass man keine wirklichen Rückschlüsse auf die Abfassungszeit ziehen könne.<sup>65</sup> Die unterschiedlichen Entwicklungen von Sprachmerkmalen führen Forbes zufolge dazu, dass sich

---

<sup>59</sup> Vgl. Hurvitz, *Concise Lexicon*, 90.

<sup>60</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 58f.

<sup>61</sup> Vgl. ebd. 59f.

<sup>62</sup> Forbes, „Diachrony Debate“, 900f.

<sup>63</sup> Vgl. ebd. 901.

<sup>64</sup> Vgl. ebd. 902.

<sup>65</sup> Vgl. ebd. 903.

manche Merkmale nicht in QH oder MH fortsetzen wie erwartet.<sup>66</sup> Die von Forbes präsentierten Kurven veranschaulichen, dass Merkmale zunächst verschwinden, anschließend jedoch auch wieder zunehmen und schließlich erneut verschwinden können.

Die von Forbes dargelegten unterschiedlichen Sprachentwicklungen sind an zwei Stellen von entscheidender Bedeutung für die Argumentation bezüglich der Sprachmerkmale in BH. Die Texte, die als Vergleichstexte für CBH oder LBH herangezogen werden, sollten in etwa aus der gleichen Zeit stammen. Wenn beispielsweise ein Hapaxlegomenon in der Bibel einige Jahrhunderte später in Qumran Hebrew oder erst in Mishanic Hebrew wieder auftaucht, lässt sich daraus keine Schlussfolgerung für CBH oder LBH ziehen: Es wäre auf der einen Seite möglich, dass das Merkmal in LBH das erste Mal erschienen ist und deswegen in MH weiterhin auftaucht. Es wäre aber andererseits ebenso möglich, dass es ein Non-Monotonic Feature ist, also ein Merkmal, das vor dem Exil existierte, dann nach dem Exil abgenommen hat aber Jahrhunderte später doch wieder zugenommen hat. Dies demonstriert, dass allein Vergleichstexte in QH oder MH nicht hinreichend sind, um LBH zu belegen, da die Vorkommen eine gewisse zeitliche Nähe benötigen, um aussagekräftig zu sein. Eine weitere wesentliche Erkenntnis lässt sich aus der Betrachtung der Non-Monopolising Features ableiten: Forbes zeigt, dass eine neue Sprachalternative entstehen und zunehmen kann, ohne dass sie die bisher vorherrschende zwingend ablöst oder ein neues Monopol einnimmt. Auch wenn eine Sprachalternative sich also nicht verändert, kann ein Merkmal zunehmen oder abnehmen und somit als Argument für eine Datierung verwendet werden.

Die historische Linguistik liefert wesentliche Erkenntnisse für die Entwicklung einer Methode zur Datierung von BH: Zum einen lassen sich von dorthin einige Vorannahmen (z.B. Veränderung der Sprache über Zeit oder verschiedene Arten der Veränderung) sowie Schwierigkeiten des Linguistic Dating (z.B. wenig Material) besser einordnen und begründen. Zum andern ermöglicht die S-Kurve bzw. die Betrachtung verschiedener Arten der S-Kurve, die aus der historischen Linguistik resultieren, eine optimierte Evaluierung und Einordnung von Merkmalsverteilungen innerhalb der biblischen Texte.

### 3.2.2. Soziolinguistik

Ein Teilgebiet der historischen Sprachwissenschaft ist die historische Soziolinguistik, die teils synchron, teils diachron betrieben wird. Diese untersucht den Zusammenhang von sozialen Strukturen in der Geschichte oder aktuell und geht davon aus, dass Gesellschaft und Sprache eng

---

<sup>66</sup> Vgl. ebd. 904f.

miteinander verbunden sind.<sup>67</sup> Soziolinguistik untersucht allgemein vor allem gesprochene Sprache. Das ändert sich nun in dem neuen Zweig der historischen Soziolinguistik, in dem auch geschriebene Sprache soziolinguistisch untersucht wird. Da Sprachunterschiede häufig mit der sozialen Situation, in der gesprochen wird, korrelieren, ist eine Berücksichtigung dieses Fachbereichs in jedem Falle empfehlenswert.<sup>68</sup> Die historische Soziolinguistik, welche sich mit der Anwendung soziolinguistischer Methoden auf historische Phänomene befasst, stellt einen noch relativ jungen Forschungsbereich dar. Während klassische Soziolinguistik sich stärker mit gesprochener Sprache und Phonologie beschäftigt, wird in der historischen Soziolinguistik auf Schriftsprache zurückgegriffen, diese mit Blick auf soziale Gruppen untersucht und ein Schwerpunkt auf grammatikalische und lexikalische Veränderungen gelegt.<sup>69</sup> Hierzu passt auch die zum Linguistic Dating diskutierte Anfrage, ob das, was manche für Chronolekte halten, auch Soziolekte sein könnten.

Als einflussreicher Vertreter der Soziolinguistik ist William Labov zu nennen. In einer umfassenden Studie untersuchte er die Sprache in Philadelphia und New York. Sein zusammenfassendes dreibändiges *Principles of Linguistic Change* legt seine Ergebnisse dar. Ein wesentlicher Teil seiner Untersuchung betrifft soziolinguistische Merkmale. Er kam zu dem Schluss, dass ein Großteil der Unterschiede in der Sprache, aber auch der Veränderung in der Sprache, auf Basis der sozialen Unterschiede geschieht.<sup>70</sup> Die soziale Schicht, das Geschlecht, die ethnische Zugehörigkeit, der konkrete Wohnort sowie das Alter beeinflussen sowohl die Sprache als auch die Sprachveränderung in elementarer Weise.<sup>71</sup> Grundlegend hängt Sprache immer sehr stark mit der Identitätsbildung zusammen, und im Verlauf des Erwachsenwerdens entwickelt man sein eigenes Sprachsystem, das sich dann zwar langsam und nach und nach noch ändert, aber grundlegend gleich bleibt.<sup>72</sup>

Kim u. a. griffen die Unterscheidung von Labov in Changes from below und Changes from above auf.<sup>73</sup> Changes from above werden von der dominierenden sozialen Schicht eingeführt, hängen in der Regel mit Prestige zusammen und werden häufig von anderen Sprachgemeinschaften übernommen.<sup>74</sup> Diese werden zunächst von der höchsten sozialen Schicht

---

<sup>67</sup> Vgl. ebd. 249ff.

<sup>68</sup> Vgl. Schniedewind, „Prolegomena“, 20f.

<sup>69</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 3f.

<sup>70</sup> Vgl. Labov, *Principles* VI. 2, 503ff.

<sup>71</sup> Vgl. ebd. 147ff.

<sup>72</sup> Vgl. Veith, *Soziolinguistik*, 31f.

<sup>73</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 89-92. Vgl. Labov, *Principles* VI. 1., 78f.

<sup>74</sup> Vgl. Labov, *Principles* VI. 1, 78.

bewusst verwendet, um den eigenen sozialen Status zu demonstrieren, was der gesamten Gemeinschaft bewusst ist.<sup>75</sup> Changes from below sind auf der anderen Seite Veränderungen, die zuerst in der Umgangssprache auftauchen und die sich unbewusst in die Sprache einschleichen.<sup>76</sup> „No one notices them or talks about them, and even phonetically trained observers may be quite unconscious of them for many years.“<sup>77</sup> Erst nach einer gewissen Zeit, in der die neue Form sich etabliert hat, wird die Veränderung auch bewusst wahrgenommen.<sup>78</sup> Kim greift auf diese Unterscheidung zurück und, weil Changes from below eher unbewusst ablaufen, sagt er folgendes: „In the case of Changes from below, then, the particular linguistic variable may serve as a reliable indicator of the chronology of BH.“<sup>79</sup> So ordnet Kim beispielsweise die Veränderung des Suffixes (וְתִיָּהֶם oder וְתָם) als Changes from below und damit als guten Indikator für die Sprachchronologie ein, während er die unterschiedlichen Lexeme מְלִכּוּת und מְמֻלְכָּה für „Königreich“ als Change from above wertet.<sup>80</sup> Veränderungen, die als Changes from above angesehen werden, sind in der Regel als stilistisch motiviert einzustufen, da in diesem Fall davon auszugehen ist, dass die jeweilige Variante von den Autoren bewusst verwendet wurde.<sup>81</sup> In der Folge ordnet er die von ihm untersuchten Merkmale teils den Changes from above und teils den Changes from below zu.<sup>82</sup> Die Unterscheidung in Changes from above und below ist grundsätzlich hilfreich, da Veränderungen der zweiten Kategorie mit höherer Wahrscheinlichkeit unbewusst übernommen wurden und daher auch weniger wahrscheinlich durch Archaisierung verwischt wurden. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass Labov nachgewiesen hat, dass die Veränderung bei Changes from below durchaus nach einer gewissen Zeit des Wandels ins Bewusstsein kommt und gezielt vermieden oder gewählt werden kann. Das bedeutet für meine Untersuchung, dass man bei Changes from below, insofern der Prozess der Veränderung noch nicht völlig abgeschlossen ist, davon ausgehen kann, dass der Prozess den Menschen noch nicht bewusst war und sie somit wahrscheinlich nicht archaisiert werden konnten. Erst wenn ein Merkmal völlig verschwunden ist und der Prozess der Veränderung somit abgeschlossen ist, kann bei einem Change from below davon ausgegangen werden, dass möglicherweise archaisiert wurde. Trotzdem ist das absichtliche Vermeiden oder Wählen bei einem Change from above wahrscheinlicher. Kim argumentiert, dass sich ausgehend

---

<sup>75</sup> Vgl. ebd. 78.

<sup>76</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 89f.

<sup>77</sup> Labov, *Principles VI. 1*, 78.

<sup>78</sup> Vgl. ebd. 78.

<sup>79</sup> Kim, *Early Biblical Hebrew*, 155.

<sup>80</sup> Vgl. ebd. 150.

<sup>81</sup> Vgl. ebd. 156.

<sup>82</sup> Vgl. ebd. 156f.

von der Schreibkultur bei BH mehr Changes from above beobachten lassen als in der gesprochenen Sprache üblich.<sup>83</sup>

Drei weitere wichtige Punkte griff Gianto von Labov u. a. aus der Soziolinguistik auf: Zum Ersten die Einteilung in sogenannte Social Markers. Das sind solche Merkmale, die stark vom sozialen Status abhängen können.<sup>84</sup> Zum Zweiten ist die Bezeichnung der Register in der Soziolinguistik wichtig. Manche Merkmale werden abhängig von dem sozialen Kontext und den Umständen gewählt, sozusagen ein anderes Sprachregister, welches man je nach Kontext wählt.<sup>85</sup> Zum Dritten gibt es das sogenannte Code-Switching, was bedeutet, dass von einer Sprachvarietät zu einer anderen gewechselt werden kann.<sup>86</sup> In Bezug auf die biblischen Schriften kann man hier dann auch vom Script-Switching sprechen: In Schriftstücken lassen sich bestimmte Scripts identifizieren, beispielsweise das hebräische oder das aramäische Script.<sup>87</sup> Während das Writing System gleich blieb, konnten Autoren nach der Exilszeit von einem Script zum anderen wechseln, vom Hebräischen zum Aramäischen.<sup>88</sup> Anhand von Nehemia und Jeremia demonstriert Polak, dass nicht nur Code-Switching zwischen Aramäisch und Hebräisch stattfand, sondern auch Code-Mixing, bei dem einzelne aramäische Verse eingefügt wurden.<sup>89</sup> Außerdem hänge Sprache stark mit Identität zusammen, deswegen seien Unterschiede in Satzlänge, Nominalsätze etc.<sup>90</sup> auch damit zusammenhängend, dass Schreiber bewusst der gebildeten Schreiberklasse zugeordnet werden wollten.<sup>91</sup> Eine weitere hilfreiche Unterscheidung, die Polak von Fishman aufnimmt, ist der Bilingualismus, der den Gebrauch von zwei oder mehr Sprachen in einer Gruppe bezeichnet, und Diglossie, das zwei parallel gesprochene Sprachen eines unterschiedlichen Status (High und Low) bezeichnet.<sup>92</sup> Welche Sprache als H(igh) und L(ow) eingeordnet wird, könne stark variieren, je nach Region und Kontext.<sup>93</sup> Diese Einordnung helfe, um die Zweisprachigkeit von Aramäisch

---

<sup>83</sup> Vgl. ebd. 157f.

<sup>84</sup> Vgl. Augustinus Gianto, „Variations in Biblical Hebrew.“ *Biblica* 77, no. 4 (1996): 497.

<sup>85</sup> Vgl. ebd. 498.

<sup>86</sup> Vgl. ebd. 504.

<sup>87</sup> Vgl. Noam Mizrahi, „Script-Switching: Linguistic and Historical Aspects of the Shift from Hebrew to Aramaic Script in the Second Temple Period,“ in *Kleine Untersuchungen zur Sprache des Alten Testaments und seiner Umwelt* 22 (2017): 101f.

<sup>88</sup> Vgl. ebd. 111f.

<sup>89</sup> Vgl. ebd. 13-22.

<sup>90</sup> Diese Merkmale untersucht Polak vor allem in einigen Artikeln und kommt dabei aber zu einer ähnlichen Einteilung der chronologischen Sprachschichten. Mehr dazu unter 2.3.3.8.

<sup>91</sup> Vgl. ebd. 25f.

<sup>92</sup> Vgl. Frank H. Polak, *Speaking of Language: Labov, Fishman and the Varieties of Biblical Hebrew* (2014), 3, [www.academia.edu](http://www.academia.edu).

<sup>93</sup> Vgl. ebd. 4f.

und Hebräisch zu verstehen, wo vermutlich – je nach Kontext – das eine H und das andere L eingeordnet wurde.<sup>94</sup>

Außerdem ist es ausgehend von der Soziolinguistik hilfreich, zwischen Speech Community und Scribal Community zu unterscheiden, wie Schniedewind überzeugend aufgezeigt hat: Eine Schreiber-Gemeinschaft funktioniert nicht zwingend exakt gleich wie eine Sprach-Gemeinschaft.<sup>95</sup> Bei geschriebener Sprache lernt man die Schriftsprache in der Schule, deswegen gibt es langsamer Veränderungen als bei gesprochener Sprache.<sup>96</sup>

Ein grundlegendes Prinzip, auf das die historische Soziolinguistik zurückgreift und das beispielsweise von Kim und Schniedewind aufgegriffen wurde, ist das Uniformitätsprinzip.<sup>97</sup> Das besagte Prinzip basiert auf der Annahme, dass sich Sprache in der Vergangenheit in einer vergleichbaren Weise verändert hat wie in der Gegenwart.<sup>98</sup> Berg drückt das wie folgt aus: „The likelihood of any linguistic state of affairs has always been roughly the same as it is now.“<sup>99</sup> Eine weitere Grundlage der historischen Soziolinguistik ist die Annahme, dass auch geschriebene Sprachsysteme, die als unabhängige Sprachsysteme betrachtet werden können, sich auf allen Ebenen nach und nach verändern.<sup>100</sup> Die historische Soziolinguistik hat unter anderem aufgezeigt, dass der persönliche Stil, der Idiolekt, eine entscheidende Rolle bei sprachlichen Veränderungen spielt. Ein Beispiel hierfür ist, dass zwei Handelspartner zu Beginn des 16. Jh. sehr starke Abweichungen hatten, inwieweit sie den damaligen Sprachwechsel im Englischen von „ye“ zu „you“ schon aufnahmen, obwohl sie aus derselben Zeit und derselben sozialen Gruppe kamen.<sup>101</sup> Im Verlauf des 16. Jh. ersetzt „you“ die ältere Form „ye“ komplett, aber Anfang des 16. Jh. hatte der eine den Wechsel schon viel stärker vollzogen als der andere.<sup>102</sup> Nevalainen und Raumolin-Brunberg unterschieden drei Kategorien von Menschen je nach ihrer Art, wie sie an

---

<sup>94</sup> Vgl. ebd. 2f.

<sup>95</sup> Vgl. Schniedewind, „History“, 5ff.

<sup>96</sup> Vgl. Schniedewind, „Prolegomena“, 20.

<sup>97</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 56. Vgl. Schniedewind, „Prolegomena“, 21f.

<sup>98</sup> Vgl. Alexander Bergs, „The Uniformitarian Principle and the Risk of Anachronisms in Language and Social History,” in *The Handbook of Historical Sociolinguistics*, hg. Juan Hernández-Campoy und J. Camilo Conde-Silvestre (Malden: Wiley Blackwell, 2014), 81f.

<sup>99</sup> Ebd. 82.

<sup>100</sup> Vgl. Kim, *Early Biblical Hebrew*, 57.

<sup>101</sup> Vgl. T. Nevalainen und Raumolin-Brunberg, „Historical Sociolinguistics: Origins, Motivations and Paradigms,” in *The Handbook of Historical Sociolinguistics*, hg. Juan Hernández-Campoy und J. Camilo Conde-Silvestre (Malden: Wiley Blackwell, 2014), 33.

<sup>102</sup> Vgl. ebd. 32f.

Sprachveränderungen Anteil haben: progressive, in-between und conservative.<sup>103</sup> Idiolekt und ähnlich Soziolekt müssen also immer mit beachtet werden.

Während Labov in Bezug auf die historische Linguistik von „the art of making the best use of bad data“<sup>104</sup> sprach, wurde mittlerweile immer wieder dafür argumentiert, dass historische Daten und Korpora keine schlechten, sondern genauso erst einmal gute und hilfreiche Daten seien.<sup>105</sup> Im Gegensatz zur synchronen Soziolinguistik wird in der historischen Soziolinguistik häufig diachron gearbeitet, sodass Material nicht nur aus einer, sondern aus verschiedenen Zeiten mit einbezogen wird.<sup>106</sup> Für die Untersuchung von BH ist zudem der Punkt aus der historischen Soziolinguistik von Interesse, dass Schreiber häufig ein Normbewusstsein aufweisen. Dies wurde von Megumi Sato anhand einiger Schriften aus den Jahren 1750 bis 1850 nachgewiesen.<sup>107</sup> Den Schreibern war bewusst, was die offizielle Norm war, wie man zu schreiben hat, und daran orientierten sie sich. Wichtig zu sehen ist, dass auch in der historischen Soziolinguistik teilweise diskutiert wird, ob Sprachmerkmale und Veränderungen nur chronologisch zu sehen sind, oder auch durch Dialekt oder Soziolekt beeinflusst sind.<sup>108</sup>

### 3.2.3. Korpuslinguistik

Neben der historischen Linguistik und der historischen Soziolinguistik stellt die Korpuslinguistik ein weiteres wichtiges Instrument zur Untersuchung von Sprachmerkmalen in BH dar. Dabei bildet die Statistik ein wesentliches Werkzeug. Die Korpuslinguistik, welche die Untersuchung von Textkorpora mit statistischen Methoden zum Gegenstand hat, erfuhr in den

---

<sup>103</sup> Vgl. ebd. 33f.

<sup>104</sup> Labov, *Principles VI. 1.*, 11.

<sup>105</sup> Vgl. Nevalainen und Raumolin-Brunberg, *Historical Sociolinguistics: Language*, 26f.

<sup>106</sup> Vgl. Stephan Elspaß und Simon Pickl, „Historische Soziolinguistik der Stadtsprachen,“ in *Historische Soziolinguistik der Stadtsprachen. Kontakt – Variation – Wandel*, hg. Stephan Elspaß und Simon Pickl (Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2019), 5.

<sup>107</sup> Vgl. Megumi Sato, Sato, „Zum Normbewusstsein im (ost-)oberdeutschen Sprachraum von 1750-1850. Überlegungen anhand der Kasusreaktion bei wegen in Zeitungen und Privatbriefen,“ in *Historische Soziolinguistik der Stadtsprachen. Kontakt – Variation – Wandel*, hg. Stephan Elspaß und Simon Pickl (Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2019), 167.

<sup>108</sup> Vgl. beispielsweise Anita Auer, „Die Stadtsprache Yorks im späten Mittelalter. Ein Baustein zu einer alternativen Standardisierungsgeschichte des Englischen“, in *Historische Soziolinguistik der Stadtsprachen. Kontakt – Variation – Wandel*, hg. Stephan Elspaß und Simon Pickl (Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2019), 93. Anita Auer untersucht in zwei Quellen aus dem 15. Jh., wie dort der Gebrauch der verschiedenen Varianten der 3. Sg. Ind. Präs. verteilt waren. Sie kommt zum Ergebnis, dass diese Verteilung nicht nur chronologisch stattgefunden hat, wie in anderen Untersuchungen schon gezeigt wurde, sondern dass regionale und soziale Faktoren mit hineinspielten.

vergangenen Jahren verstärkte Aufmerksamkeit und wird teilweise als eigenständige Methode, teilweise als neue Fachrichtung bezeichnet. Auch in anderen Bereichen der Linguistik, beispielsweise in der Soziolinguistik und forensischen Linguistik, wird statistische Auswertung angewandt, allerdings nicht in demselben Maß. Es wird zwar gesagt, dass noch keine allgemein anerkannte quantitative oder statistische Methodik in der historischen Linguistik verfügbar ist, trotzdem wird auf der anderen Seite davon ausgegangen, dass geeignete Computeranwendungen die Fähigkeit zur Untersuchung historischer linguistischer Daten verbessern und die Möglichkeit bieten, große Datenmengen auf eine Weise zu untersuchen, die für Menschen ohne Computerunterstützung unmöglich wäre.<sup>109</sup> Innerhalb der Korpuslinguistik werden speziell Textkorpora untersucht, häufig verknüpft mit statistischen Auswertungen und Hypothesentests. Ein aktuelles ausführliches Einführungswerk dazu ist *A Practical Handbook of Corpus Linguistics*, von Magali Paquot und Stefan Th. Gries herausgegeben.<sup>110</sup> Seit der Einführung von Computern wurden umfangreiche statistische Darstellungen der Sprachverteilung in BH erstellt,<sup>111</sup> mittlerweile wird auch mehr und mehr konkret auf statistische Berechnung zurückgegriffen.

Jacobs hat 2016 in einem Artikel verschiedene statistisch hilfreiche Berechnungsmethoden für linguistische Untersuchungen des Hebräischen dargestellt. Eine davon, die hierarchische Clusteranalyse, möchte ich hier kurz darstellen und zeigen, welches Prinzip sich daraus für meine Untersuchung ableitet.<sup>112</sup> Die hierarchische Clusteranalyse ermöglicht die Identifikation von Clustern und Strukturen in umfangreichen Datenbeständen. Dies kann beispielsweise die Überprüfung der Korrektheit der Einteilungen in CBH- und LBH-Bücher umfassen.<sup>113</sup> Diese werden dann vom Programm als Dendrogramm dargestellt, einem Baum-ähnlichem Diagramm.<sup>114</sup> Grundsätzlich funktioniert diese Methode so, dass bei einer Auswahl von Daten versucht wird, große „Sprünge“ festzustellen, um zum Beispiel Bücher in verschiedene Cluster wie CBH und LBH zu ordnen. Jacobs demonstriert das am Beispiel des He-Lokale im Hebräischen. Wenn man hier die Vorkommen pro Wort je Buch zusammenstellt, ergeben sich sechs Cluster; die wenigsten prozentualen Vorkommen in Cluster 1, die meisten in Cluster 6.<sup>115</sup> Die relativ sicher CBH und

---

<sup>109</sup> Ebd. 422.

<sup>110</sup> Stefan Th. Gries und Magali Paquot (Hg.), *A Practical Handbook of Corpus Linguistics* (Cham: Springer, 2020).

<sup>111</sup> Vgl. Beispielsweise Ian Young, „Revised Statistics for The Biblical Scrolls from Qumran and the Masoretic Text: A Statistical Approach,” 2005, [www.academia.edu](http://www.academia.edu).

<sup>112</sup> Vgl. Jarod Jacobs, „The Balance of Probability: Statistics and the Diachronic Study of Ancient Hebrew,” *Journal for Semitics* 25, no. 2 (2017): 927.

<sup>113</sup> Vgl. ebd. 944f.

<sup>114</sup> Vgl. ebd. 942.

<sup>115</sup> Vgl. ebd. 943.

LBH zuzuordnenden Bücher kommen nur innerhalb bestimmter Cluster vor: LBH-Bücher finden sich in Cluster 1–3, CBH-Bücher in Cluster 2–6.<sup>116</sup> In der Häufigkeit von Cluster 2 und 3 gibt es also Überschneidungen. Die Clusterbildung von CBH-Büchern und LBH-Büchern anhand dieses Merkmals erweist sich dennoch als sinnvoll, da in Cluster 4–6, dem sehr häufigen Vorkommen von He-Lokale, keine LBH-Bücher auftauchen.<sup>117</sup> So kann die hierarchische Clusteranalyse helfen, wenn man sich unsicher ist, ob die Einteilung in gewisse Cluster bei einem Sprachmerkmal Sinn ergibt oder nicht. Auch wenn ich in meiner Untersuchung keine Dendrogramme erstelle, ist das Prinzip dieser Herangehensweise für mich wichtig zu beachten, gerade auch im Rückblick der Auswertung darauf, wie sich ausgehend von Datierungen einzelner Bücher die Aussagekräftigkeit bestimmter Merkmale verschiebt. Dabei gilt es zu überlegen: Gibt es Cluster von CBH und LBH, die tatsächlich am besten zu den unterschiedlichen Merkmalen passen, und welche Bücher sind dann welchem Cluster zuzuordnen? Oder gibt es möglicherweise andere Cluster, die näherliegend sind?

Eine weitere, in diesem Kontext hilfreiche statistische Methode ist der T-Test, welcher dazu dient, die Wahrscheinlichkeit der Verteilung eines Wortes zu überprüfen und dadurch die Aussagekraft des Merkmals zu bestätigen. Im Folgenden wird der T-Test insbesondere unter Rückgriff auf die Arbeiten von Moshe Rachmuth, Stephen Portnoy und Jacob L. Wright dargestellt. Diese drei veröffentlichten 2022 einen Artikel, in dem sie den T-Test erklären und an biblischen Beispielen durchführen. Gerade in Zusammenhang mit immer häufigeren quantitativen linguistischen Untersuchungen neben den qualitativen plädieren sie zurecht für stärkere Zusammenarbeit mit Statistikern.<sup>118</sup> Dresher argumentiert (und widerspricht Young/Rezetko/Ehrensverd), dass es bei chronologischen Sprachmerkmalen nicht darauf ankomme, ob ein Wort auftaucht oder nicht, sondern welche Verteilung das Wort habe.<sup>119</sup> Anhand des Beispiels von מְלִכּוֹת und מְמֻלְכָה (Königreich), das von Dresher und auch von Young/Rezetko/Ehrensverd diskutiert und dargestellt wird, geht der Artikel von Rachmuth u. a. der Frage nach, ob ausgehend von der Statistik hier eine klare Verteilung vorliegt. In vier Schritten erklären sie ihre Methodik.<sup>120</sup> Zunächst wird festgelegt, dass das Vorkommen der einen Variante den Wert 0 und das Vorkommen der anderen Variante den Wert 1 erhält. Im zweiten Schritt wird die Unabhängigkeit der Vorkommen festgelegt. Das erstmalige Auftreten einer Variante lässt keine

---

<sup>116</sup> Vgl. ebd. 943.

<sup>117</sup> Vgl. ebd. 944.

<sup>118</sup> Vgl. Moshe Rachmuth, Stephen Portnoy und Jacob Wright, „Behold-Nā, Statistics is an Effective Tool, Use It- Nā,” *Journal of Semitic Studies* 67 (2022), 441-469.

<sup>119</sup> Vgl. Dresher, *Dating*, 9.

<sup>120</sup> Vgl. Rachmuth, Portnoy und Wright, „Behold- Nā, Statistics”, 449f.

Rückschlüsse auf das erneute Auftreten zu. Im dritten Schritt wird mit dem T-Test der t-Wert berechnet, der bestimmt, wie wahrscheinlich Abweichungen und Unterschiede sind. Im vierten Schritt wird der zuvor ermittelte Wert als p-Wert verwendet, um die Wahrscheinlichkeit und Bedeutung abzulesen. Wenn man am Beispiel von מְלִכָּה und מְלִכּוֹת nun die Null-Hypothese aufstellt, dass beide Varianten sowohl bei den Autoren des Enneateuch als auch bei den Autoren von LBH-Literatur möglich waren und zufällig ausgewählt wurden, dann gibt der p-Wert an, wie wahrscheinlich das ist.<sup>121</sup> Wenn der p-Wert unter 0,05 ist (5 %), wird das Ergebnis üblicherweise statistisch signifikant, bei unter 0,01 (1 %) als sehr signifikant eingeordnet.<sup>122</sup> Der T-Test liefert für die Null-Hypothese einen geringeren p-Wert als 0,0001, woraus man schließen kann, dass die Verteilung mit hoher Wahrscheinlichkeit kein Zufall ist.<sup>123</sup> Die Verfasser von CBH haben demnach nicht auf die gleiche Weise zwischen den beiden Varianten entschieden wie die Verfasser von LBH, wobei die Ursachen hierfür vielfältig sein können.<sup>124</sup> Ein weiteres Beispiel, mit dem sie sich beschäftigen, ist הִנְיָה-נָּ. Dieses kommt 22-mal im CBH-Korpus (allerdings nur in vier Büchern) und viermal in Hiob vor.<sup>125</sup> Rachmuth u. a. untersuchen dann, wie wahrscheinlich es ist, dass die 22 Vorkommen in CBH sich auf lediglich vier Bücher verteilen. Der p-Wert für die Null-Hypothese, dass es zufällig in nur vier CBH-Büchern vorkommt, weist eine hohe Signifikanz aus.<sup>126</sup> Die Schlussfolgerung der Autoren lautet, dass es sich hierbei nicht um ein Merkmal der CBH-Bücher handelt, sondern dass die Verteilung auf diese vier Bücher auf andere Gründe zurückzuführen ist. Allerdings kann die Verteilung innerhalb der CBH-Bücher auch auf die Gattung zurückgeführt werden. So ist eine derartige Formulierung beispielsweise in Levitikus nicht zu erwarten. Sie untersuchen in der Folge הִנְיָה-נָּ im Verhältnis zu נָּ und im Verhältnis zu הִנְיָה und gelangen in beiden Fällen zum Ergebnis, dass die Verteilung nicht auffällig ist, sondern zufällig sein kann.<sup>127</sup> Die Testverfahren werden nicht nur auf den T-Test beschränkt, sondern umfassen auch den Chi-Quadrat-Test. Allerdings konnte mit keinem der Tests ein p-Wert ermittelt werden, der eine hinreichende Signifikanz aufweist.<sup>128</sup> Daraus schlussfolgern sie, dass die Verteilung linguistische Gründe hat, die nicht mit dem CBH oder dem LBH-Korpus zusammenhängen.<sup>129</sup>

---

<sup>121</sup> Vgl. ebd. 446.

<sup>122</sup> Vgl. ebd. 446.

<sup>123</sup> Vgl. ebd. 450.

<sup>124</sup> Vgl. ebd. 450.

<sup>125</sup> Vgl. ebd. 453.

<sup>126</sup> Vgl. ebd. 454.

<sup>127</sup> Vgl. ebd. 455ff.

<sup>128</sup> Vgl. ebd. 457.

<sup>129</sup> Vgl. ebd. 457f.

Korpuslinguistik und ihre statistischen Methoden können grundlegend für meine Methode hilfreich sein. Diesbezüglich lassen sich insbesondere zwei Punkte anführen. Erstens kann sie dazu dienen, zu demonstrieren, ob bestimmte Cluster und Zusammenfassungen von Buchgruppen eine sinnvolle Konzeption darstellen. Zweitens kann sie dazu verwendet werden, statistisch zu belegen, dass eine Erklärung der Wortverteilungen erforderlich ist. In vielen Fällen ist die Verteilung jedoch so eindeutig, dass bereits ohne explizite Berechnung (wie in den Fällen 1 und 2 des eben dargestellten Artikels) mit hinreichender Sicherheit festgestellt werden kann, dass der Unterschied in der Verteilung signifikant hoch ist und einer Erklärung bedarf. Deswegen stellt sich die Frage, wie häufig die genaue Berechnung der Wahrscheinlichkeit relevant ist. Bei Merkmalen, bei denen man sich unsicher ist, kann eine Überprüfung anhand statistischer Berechnung aber von Nutzen sein. Die Durchführung einer solchen Berechnung erfordert keine eigenständige Anwendung komplexer Formeln. Stattdessen kann auf eine Vielzahl von T-Test-Rechnern im Internet zurückgegriffen werden, welche eine Eingabe der Zählung mit den Werten 0 und 1 ermöglichen. Im Anschluss werden sowohl der t- als auch der p-Wert ausgegeben. Die Ursachen für die spezifische Verteilung können vielfältig sein, darunter die Gattung, der Soziolekt, der Chronolekt, die thematische Nähe und weitere Faktoren. Eine statistische Berechnung liefert diesbezüglich keine Erkenntnisse. Zu berücksichtigen ist auch, dass Sprache nie völlig zufällig gewählt ist, sondern dass es immer verschiedene Gründe für Sprachverteilung gibt. Wenn beispielsweise  $\aleph$  nur im CBH-Korpus und gar nicht im LBH-Korpus auftaucht, ist das eindeutig auffällig. Gleichzeitig lässt sich feststellen, dass die Nennung lediglich in vier von neun CBH-Büchern erfolgt, was ebenfalls als bemerkenswert zu werten ist. Man könnte jetzt nach einem einzelnen Grund suchen, beispielsweise dass es nur durch den persönlichen Stil begründet ist. Gleichzeitig kann auch die erste Auffälligkeit ergeben, dass es zeitlich bedingt ist, und die zweite Auffälligkeit, dass es auch in der festgelegten Zeit nicht von allen verwendet wurde, sondern zusätzlich noch persönliche Wortwahl (oder Gattung oder Soziolekt) mit hineinspielte. Somit können mehrere Gründe eine Rolle spielen, die sich gegebenenfalls gegenseitig beeinflussen. Folglich ist eine Abwägung erforderlich, in welchen Zusammenhängen Sprachmerkmale, die eine signifikante Verteilung aufweisen, als Hinweis verwendet werden können. Im eben genannten Fall kann das Fehlen von  $\aleph$  natürlich nicht für LBH sprechen, da es auch in vielen CBH-Büchern fehlt. Ein Vorkommen von  $\aleph$  andererseits spricht dafür, dass dieses Buch irgendeine Verbindung zu den anderen Büchern hat, die es auch verwenden. Dies kann durch eine zeitliche Abfassung parallel zu den anderen Büchern, einen inhaltlichen Bezug auf ein anderes Buch oder andere Argumente begründet sein.

Weitere interessante Hinweise aus der Korpuslinguistik sind: In Blick auf Häufigkeitslisten wird hier auf das Zipfsche Gesetz zurückgegriffen, welches besagt, dass das Auftreten eines Wortes

umgekehrt proportional zu seinem Rang auf der Häufigkeitsliste ist.<sup>130</sup> Dieses sagt aus, dass das am häufigsten auftretende Wort in einem Korpus doppelt so oft verwendet wird wie das zweithäufigste oder dass das zehnthäufigste Wort doppelt so oft verwendet wird wie das zwanzigsthäufigste.<sup>131</sup> Dies impliziert, dass ein relativ kleiner Anteil der Wörter eine relativ große Menge eines Textkorpus ausmacht; die 100 häufigsten Wörter machen teilweise 45 % des Textes aus.<sup>132</sup> Auf der anderen Seite gibt es sehr viele seltene Wörter oder Hapaxlegomena.<sup>133</sup> Das erklärt gut, warum es in der Bibel so viele HL gibt und warum diese beim Linguistic Dating eine wichtige Rolle spielen sollten. Auch die Herausforderungen von diachronen Korpora wird behandelt: Die Analyse diachroner Textkorpora ist häufig mit Schwierigkeiten verbunden, da nur begrenzt Informationen über den Autor und die Überlieferungsgeschichte des Textes verfügbar sind. Zudem können unterschiedliche Redaktoren zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen. Außerdem hat man oft keine Informationen über den soziolinguistischen Hintergrund (Alter, Geschlecht, Schicht).<sup>134</sup> Daher ist bei der Datierung und regionalen Einordnung von Texten, insbesondere bei solchen mit einem hohen Alter, eine besondere Zurückhaltung geboten.<sup>135</sup> Außerdem heißt das für den heutigen Forscher, dass er die Komplexität der Geschichte im Blick behalten muss und bei seinen Interpretationen immer eine gewisse Vorsicht walten lassen muss.<sup>136</sup> Trotz dieser Schwierigkeiten werden in letzter Zeit immer mehr Versuche unternommen, anhand der Möglichkeiten zum Auswerten von Daten historische Texte einzuordnen, beispielsweise in der Diskussion, welche Texte wirklich auf Cäsar zurückgehen.<sup>137</sup> Häufig gibt es bei diachronen Textkorpora und Vergleichen von historischen Texten die Schwierigkeit, dass nicht genug Material vorhanden ist. So sind beispielsweise Texte einer bestimmten Gattung nicht aus verschiedenen Zeiten überliefert.<sup>138</sup> Da auf Texte immer verschiedenste Bedingungen einwirken, ist es „fundamentally impossible to compare linguistic material only along its temporal dimension.“<sup>139</sup> Es müssen – so auch bei der Untersuchung von BH – immer auch andere Faktoren mit einbezogen und berücksichtigt werden.

---

<sup>130</sup> Vgl. Don Miller, „Analysing Frequency Lists,“ in *A Practical Handbook of Corpus Linguistics*, hg. von Stefan Th. Gries und Magali Paquot (Cham: Springer, 2020), 136.

<sup>131</sup> Vgl. ebd. 136f.

<sup>132</sup> Vgl. ebd. 138.

<sup>133</sup> Vgl. ebd. 138.

<sup>134</sup> Vgl. Kristin Davidse und Hendrik de Smet, „Diachronic Corpora,“ in *A Practical Handbook of Corpus Linguistics*. Hg. von Gries, Stefan Th. u. a. (Cham: Springer, 2020), 347f.

<sup>135</sup> Vgl. ebd. 347.

<sup>136</sup> Ebd. 348

<sup>137</sup> Vgl. ebd. 349.

<sup>138</sup> Vgl. ebd. 353f.

<sup>139</sup> Ebd. 353.

### 3.2.4. Forensische Linguistik

Es gibt verschiedene weitere Wissenschaftszweige, auf die bisher seltener Bezug genommen wird, die aber ebenso relevant für Linguistic Dating sind. Besonders wichtig scheint noch die forensische Linguistik zu sein, in der beispielsweise davon ausgegangen wird, dass sich die Sprache einer Person innerhalb von zehn Jahren wesentlich verändern kann. Demgemäß ist die Vergleichbarkeit von Texten, welche mehr als zehn Jahre auseinander liegen, nur bedingt gegeben.<sup>140</sup>

Die forensische Linguistik, welche sich mit dem Zusammenhang von Kriminalität und Sprache befasst, beispielsweise mit der Untersuchung von Erpresserschreiben auf deren Verfasser hin, thematisiert die Frage, wie groß Textblöcke sein müssen, die untersucht werden. Forbes kritisiert, dass Young Textblöcke mit nur 500 Wörtern im Verhältnis zueinander untersuchte.<sup>141</sup> In einem Artikel verteidigen Young und Rezetko diese Wahl, da hebräische Wörter häufig mehreren englischen Wörtern entsprechen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass beispielsweise Pronomen oder Präpositionen teilweise an das Wort angehängt werden.<sup>142</sup> Längere Textblöcke führten zwar zu besseren Ergebnissen und sollten, sofern möglich, gewählt werden, aber gerade bei hebräischen Inschriften ist das selten möglich.<sup>143</sup> Der Umfang der Textblöcke entspricht ungefähr dem, der in der forensischen Linguistik üblich ist. In ihrer Einführung zur forensischen Linguistik führt Fobbe aus, dass für quantitative Analysen ein Text mindestens 1.000 Wörter umfassen muss. Unter dieser Textgröße sind lediglich qualitative Untersuchungen möglich.<sup>144</sup> Das liegt daran, dass bei quantitativen Untersuchungen die Häufigkeit eines Sprachmerkmals im Verhältnis zur Textlänge eine entscheidende Rolle spielt. Bei kürzeren Texten kann dieses Verhältnis aber stark verzerrt sein, da ein einzelnes Vorkommen eines Merkmals in einem kurzen Text schon eine auffällige Anhäufung ergeben würde. Die forensische Linguistik bestätigt zudem die Relevanz der Gattung eines Textes. Eine Studie zeigt, dass statistisch gesehen Texte einer Gattung (z.B. Märchen oder Essay) sich deutlich ähnlicher waren als Texte ein und desselben Schreibers in verschiedenen Gattungen.<sup>145</sup> Gerade Satzkomplexität und Wahl von Einzelwörtern sei stark gattungsabhängig.<sup>146</sup> Des Weiteren existieren in der forensischen Linguistik, welche häufig zur Aussage über den potenziellen Autor

---

<sup>140</sup> Vgl. Eilika Fobbe, *Forensische Linguistik. Eine Einführung* (Tübingen: Narr Francke Attempo, 2011), 119. Das hängt auch eng mit der Gerontolinguistik zusammen, in der diskutiert wird, wie sehr sich Sprache im Laufe eines Lebens verändern kann.

<sup>141</sup> Vgl. Forbes, „Diachrony Debate“, 5.

<sup>142</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 66.

<sup>143</sup> Vgl. ebd. 66f.

<sup>144</sup> Vgl. Fobbe, *Forensische Linguistik*, 109.

<sup>145</sup> Vgl. ebd. 118.

<sup>146</sup> Vgl. ebd. 120.

herangezogen wird, verschiedene Wahrscheinlichkeitsgrade, die sich nach der Eindeutigkeit der Sprachmerkmale richten: mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit, mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit, mit hoher Wahrscheinlichkeit, wahrscheinlich und keine mögliche Entscheidung.<sup>147</sup> Bei Textanalysen in BH ist eine solche Abwägung ebenfalls erforderlich, da nicht immer mit gleicher Wahrscheinlichkeit eine Zuordnung eines Textes zu einem Autor oder einer Zeit aufgrund von Merkmalen möglich ist. Qualitative und quantitative Analyse gehören immer zusammen, so schreibt Fobbe zu Sprachmerkmalen in der forensischen Linguistik: „Wer aber bestimmt, was markant und aussagefähig ist? Dieser Grad lässt sich nur zum Teil quantitativ herleiten (...) Die Entscheidung, was in einem Text aussagekräftig ist oder nicht, ist also die Entscheidung dessen, der den Text analysiert, und basiert auf seiner linguistischen Erfahrung und Stilkompetenz.“<sup>148</sup>

In der forensischen Linguistik stellt sich die Frage, wie die Validität von Merkmalen bestimmt werden kann. Vier Aspekte sind hierbei von Bedeutung: Oberflächenvalidität, Inhaltsvalidität, Konstruktvalidität und kriterienbezogene Validität.<sup>149</sup> Der Begriff der Oberflächenvalidität bezeichnet den persönlichen Eindruck, den der untersuchende Forscher beim Vergleich der Texte hat, welches Merkmal zur Unterscheidung des Stils hilfreich ist.<sup>150</sup> Die Inhaltsvalidität bezeichnet die statistische Stützung des Eindrucks, dass das Merkmal tatsächlich geeignet ist, den Stil zu bestimmen.<sup>151</sup> Die Konstruktvalidität dient dem Nachweis, dass bei der entsprechenden Untersuchung die angegebene Art von Merkmal aussagekräftig ist.<sup>152</sup> Beispielsweise muss erst gezeigt werden, dass Unterschiede in der Satzlänge mit dem Stil einer Person zusammenhängen und nicht nur von anderen Faktoren beeinflusst werden.<sup>153</sup> Die kriterienbezogene Validität beschreibt, dass das Merkmal in einem Fall angewandt wird, in dem beispielsweise der Autor des Textes bekannt ist. Im Anschluss wird evaluiert, ob das Merkmal zu dem bereits gesicherten Ergebnis beiträgt.<sup>154</sup> Solch eine „Rückprüfung“ ist immer hilfreich und notwendig. In der forensischen Linguistik wird davon ausgegangen, dass ein Katalog von Stilmerkmalen, der in allgemeingültiger Weise zur Klassifikation von Texten herangezogen werden kann, nicht existiert. In der Untersuchung von Texten greift man zwar immer auf ein Set üblicher Merkmale zurück,

---

<sup>147</sup> Vgl. ebd. 61.

<sup>148</sup> Vgl. ebd. 108.

<sup>149</sup> Vgl. ebd. 122.

<sup>150</sup> Vgl. ebd. 122.

<sup>151</sup> Vgl. ebd. 122.

<sup>152</sup> Vgl. ebd. 122f.

<sup>153</sup> Vgl. ebd. 123.

<sup>154</sup> Vgl. ebd. 123.

muss aber im Einzelfall zeigen, ob und inwieweit diese aussagekräftig sein können.<sup>155</sup> Diese verschiedenen Schritte sind auch in dieser Untersuchung zu berücksichtigen. Der persönliche Eindruck bei der Untersuchung des Textes ist durch eine statistische Auswertung der Zahlen zu belegen. Zudem ist zu eruieren, inwiefern andere Erklärungen für die sprachlichen Unterschiede in Betracht kommen und inwiefern die Merkmale für den bestimmten Textabschnitt und seine Gattung aussagekräftig sein können.

### 3.3. Sprachmerkmale zur Datierung von BH

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich Sprachmerkmale zur Datierung von BH eignen. Der grundlegende Schritt, wenn es um diachrone Linguistik oder Linguistic Dating geht, besteht in der Frage, welche Sprachmerkmale sich chronologisch entwickelten und nun als Merkmale für eine bestimmte Epoche gesehen werden können. Deswegen stelle ich in einigen kürzeren Abschnitten alle inhaltlichen Fragestellungen dar, die rund um die Sprachmerkmale für Chronolekte diskutiert werden und beim Auswählen von Sprachmerkmalen für diese Untersuchung methodisch relevant sind. Ausgehend von den gerade dargestellten Entlehnungen aus anderen Wissenschaftsbereichen sind bei den Merkmalen verschiedene Aspekte zu berücksichtigen: In einem ersten Schritt ist zu erörtern, für welche Zeitabschnitte die Merkmale gelten (3.3.1.). In einem zweiten Schritt ist zu klären, inwieweit die Merkmale auch archaisiert sein können, auf ältere Textüberlieferungen zurückgehen oder auf der anderen Seite aktualisiert wurden (3.3.2.). Im dritten Schritt ist zu überlegen, inwieweit die Merkmale durch alternative Erklärungen wie Idiolekt, Soziolekt, Dialekt oder auch Gattung bedingt sein können (3.3.3.). Des Weiteren ist zu erörtern, welche Anhäufung der Merkmale notwendig ist und wie stark die Merkmale jeweils sind (3.3.4.). In einem letzten Punkt werde ich speziell auf Lehnwörter als eine Merkmal-Kategorie eingehen (3.3.5.).

#### 3.3.1. Für welchen Zeitabschnitt sprechen die Merkmale?

##### 3.3.1.1. Gibt es nur Merkmale für LBH oder auch für CBH?

Wilhelm Gesenius schrieb bereits: „Reinheit der Sprache kann also nie zu einem sicheren Kriterium des Alterthums dienen, wiewohl umgekehrt eine chaldaisirende Sprache sicher auf ein spätes Zeitalter führt.“<sup>156</sup> Diese Beobachtung führte er darauf zurück, dass einige Textabschnitte noch erstaunlich „rein“ sind, die aber zu seiner Zeit bzw. seiner Meinung nach spät zu datieren

---

<sup>155</sup> Vgl. ebd. 125.

<sup>156</sup> Gesenius, *Geschichte*, 26.

seien.<sup>157</sup> Wie bereits bei Gesenius lag ein Schwerpunkt des Linguistic Dating von BH oft darauf, Merkmale für LBH zu identifizieren. Einige Forscher argumentierten, dass die Merkmale der Sprache für eine späte Abfassung verwendet werden können, während andere die Abwesenheit von LBH-Merkmalen als Indiz für eine frühe Abfassung betrachteten. Diese Herangehensweise wurde von Gesenius zu Recht kritisiert. Dieses Vorgehen ist unzureichend: Wenn sich die hebräische Sprache im Laufe der Zeit entwickelt hat, sollte es für verschiedene Epochen jeweils Merkmale geben und nicht nur für eine einzige Epoche. Daher ist es nicht zulässig, lediglich nach LBH zu suchen und das Buch je nach Umfang der LBH-Bestandteile als spät oder früh zu datieren.<sup>158</sup> Bei Hurvitz Methode gibt es zwar den Methodenschritt der Linguistic Opposition, bei dem ein alternatives Wort oder eine grammatikalische Struktur angegeben wird, die in CBH verwendet wurden. Allerdings sind die Alternativen häufig Wörter, die auch noch in LBH verwendet wurden. So fällt beispielsweise bei dem Lexikon zu LBH von Hurvitz u. a. auf, dass bei dem Kontrastwort nie darauf eingegangen wird, wie häufig dieses eigentlich in CBH und LBH vorkommt.<sup>159</sup>

Es besteht die Möglichkeit, dass Merkmale lediglich in eine Richtung aussagekräftig sind. So kann es beispielsweise vorkommen, dass ein neues Wort auftaucht, für das es kein explizit älteres Kontrastwort gibt, das dadurch seltener verwendet wird. Auch kann es sein, dass das neue Wort erst so selten erscheint, dass ein Fehlen desselben bzw. ein ausschließliches Vorkommen des alternativen Wortes keine Aussage über die Datierung zulässt. Bei jedem Sprachmerkmal, das untersucht und verwendet wird, ist folglich zu berücksichtigen, ob und inwieweit es für CBH oder für LBH als Merkmal verwendet werden kann. Ein reines Fehlen von LBH-Merkmalen als *argumentum e silentio* ist immer eine schwache Begründung. Es ist mittlerweile aber nicht mehr der Fall, dass nur in eine Richtung gesucht wird. In ihrer Abhandlung präsentieren Hendel und Joosten eine Reihe von Merkmalen für das CBH, darunter das passive Qal oder einige Partikeln wie פָּן und לְקִרְאָת.<sup>160</sup> Die Fragestellung, ob die Sprache eines Buches LBH zuzuordnen ist oder

---

<sup>157</sup> Vgl. ebd. 26.

<sup>158</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 27f. Vgl. Ehrensverd, *Biblical*, 185ff. Vgl. Gesundheit, „Introduction“, 298. Vgl. Blum, „Linguistic“, 311f. Vgl. Konrad Schmid, „The Biblical Writings in the Late Eighth Century B.C.E.“, in *Archaeology and History of Eighth-century Judah*, hg. Zev Farber und Jacob Wright (Atlanta: SBL Press, 2018), 491.

<sup>159</sup> Vgl. Martinjn Naaijer und Robert Rezetko, „Review of a Concise Lexicon of Late Biblical Hebrew“ *Journal of Hebrew Scriptures* 16 (2016), 4.

<sup>160</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 44f. Sie nennen eine ausführliche Liste ihrer Merkmale. Die genannten Merkmale kommen zwar einzelne Male in der Chronik vor, allerdings dort nur in synoptischen Formulierungen, die vermutlich genauso von Samuel/Könige (oder einer gemeinsamen Vorlage) übernommen wurden. Zu berücksichtigen ist bei Merkmalen für CBH immer, dass diese stark davon abhängen, welche Bücher man vor oder nach dem Exil datiert, da es keine völlig unumstrittenen vorexilischen Bücher gibt.

nicht, wird dabei nicht länger als alleinige Entscheidungsgrundlage herangezogen. Merkmale für CBH und für LBH müssen gesucht werden und, wenn Linguistic Dating eine solide Basis haben will, muss gezeigt werden, dass die Sprachmerkmale auf eine bestimmte Epoche hindeuten bzw. sich die Sprachentwicklung darin niederschlägt. Da LBH-Texte möglicherweise CBH nachgeahmt oder mit aufgenommen haben könnten, ist bei der Herausarbeitung von CBH-Merkmalen immer die Frage zu stellen, inwieweit eine Nachahmung bzw. Archaisierung bei diesem Merkmal möglich ist (siehe 3.3.2.).

### *3.3.1.2. Welche Merkmale sind auch für TBH geeignet und welche weniger?*

Für die Analyse von ABH und LBH wurden bereits seit längerer Zeit spezifische Merkmale gesucht, und auch für CBH wird inzwischen gezielt nach sprachlichen Merkmalen gesucht, die diesen Zeitabschnitt beschreiben. Wie ist die Sachlage hinsichtlich TBH zu beurteilen? Sowohl Rookers Monographie zu Hesekiel<sup>161</sup> als auch die Darstellung von TBH von Hornkohl<sup>162</sup> argumentieren insbesondere ausgehend von LBH-Merkmalen, von denen es einige gebe, die aber nicht für eine Einordnung in LBH ausreichen würden. Wenn man verschiedene Textschichten annimmt, von denen einige CBH und andere LBH enthalten, ist diese Herangehensweise plausibel. Wenn man allerdings tatsächlich von der Schriftsprache einer gewissen Zeit ausgeht, sollte man, ähnlich wie im letzten Abschnitt argumentiert, speziell auch nach Merkmalen von TBH suchen. Einzelne Merkmale sind von der Entwicklung ihres Vorkommens so eindeutig, dass sie je nach Häufigkeit ihres Vorkommens für CBH, TBH und LBH sprechen könnten. Ein Beispiel hierfür ist der x-yiqtol-null clause (vgl. unter 4.2.4), bei dem sich eine klare Entwicklung von den CBH-Propheten zu Jeremia, Hesekiel und dann den LBH-Propheten nachzeichnen lässt (ebenso von CBH- zu LBH-Prosa). Innerhalb prophetischer Bücher lässt sich das Merkmal somit als Hinweis auf CBH, TBH oder LBH interpretieren, je nach Häufigkeit. Andere Merkmale hingegen, wie einzelne späte Wörter, eignen sich nur bedingt als Merkmale für TBH. Ich plädiere also dafür, explizit Merkmale auch für TBH zu identifizieren, um die Existenz dieser Sprachstufe zu überprüfen oder zu zeigen, inwieweit es genug Vergleichsmaterial aus diesem Zeitraum zur Einordnung von anderen Texten gibt. Die Entwicklung eines Merkmals über die Zeit, die beispielsweise in der S-Kurve nachgestellt wird, ermöglicht die Erstellung einer relativen Chronologie sowie die Nachstellung von Sprachveränderungen, von CBH – TBH – LBH zu beobachten sind.

---

<sup>161</sup> Vgl. Rooker, *Biblical Hebrew*, 176.

<sup>162</sup> Vgl. Hornkohl, „Transitional“, 32f.

### 3.3.2. Gründe, aufgrund derer Merkmale in einer anderen Zeit auftauchen können

#### 3.3.2.1. *Archaisierung/Pseudoklassizismus: Welche Merkmale können archaisierend sein?*

Es ist unerlässlich, Sprachmerkmale für jede angenommene Epoche adäquat darzustellen und zu beschreiben. Dennoch bestehen weitere Schwierigkeiten bei der Einordnung von Sprachmerkmalen. Die wohl am meisten diskutierte Herausforderung ist die des Archaisierens.<sup>163</sup> Inwieweit konnten damals Schreiber bewusst einen früheren Stil nachahmen und archaisieren? Wenn beispielsweise ideologisch bedingt der Einfluss der persischen oder auch aramäischen Sprache abgelehnt wurde, könnte dies zur Folge gehabt haben, dass vorexilisches Hebräisch noch genauso nach dem Exil geschrieben wurde?

Welche Rolle spielt das Archaisieren beim Linguistic Dating? In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, in welchem Umfang CBH in einem nachexilischen Buch enthalten sein kann, wenn dieses CBH nachahmt. Bei Büchern, die von einigen Forschern auch aufgrund der Sprache vorexilisch datiert werden, wird teilweise von anderen argumentiert, dass die Sprache nur archaisierend sei und die Bücher später verfasst wurden. Zum anderen wird bei Büchern, die nachexilisch datiert werden, hinterfragt und untersucht: Wie viel CBH enthalten sie doch noch, weil sie früheres Hebräisch aufnahmen oder nachahmten?<sup>164</sup> In den vergangenen Jahrzehnten hat sich insbesondere Jan Joosten mit Untersuchungen zum Phänomen des Pseudoklassizismus befasst. Ausgehend von seinen Forschungsergebnissen vertritt er die These, dass eine vollständige archaisierende Nachahmung der Sprache des Alten Testaments nur begrenzt möglich ist.<sup>165</sup> Er untersuchte den Versuch der Nachahmung des klassischen Hebräisch und inwieweit wir diese Nachahmung aber im Nachhinein feststellen können.<sup>166</sup> Sein Ansatz basiert darauf, dass ältere Wörter in Vergessenheit geraten sind, anschließend neu interpretiert und erneut verwendet wurden, wobei jedoch eine andere Form der Interpretation und eine abweichende Bedeutung zum

---

<sup>163</sup> Archaisieren hat manchmal als Wort einen negativen Beigeschmack: Ein bewusstes Nachahmen der alten Sprache, um die Leser zu täuschen, ist betrügerisch. Das muss aber nicht der Fall sein: Es ist gut möglich, dass aus verschiedensten Gründen an frühere Sprache angeknüpft wurde, vielleicht wegen einer Prägung von der Thora ausgehend oder weil man nicht zu stark von anderen Sprachen wie dem Persischen beeinflusst werden wollte, ohne dass damit zwingend etwas vorgetäuscht werden sollte.

<sup>164</sup> Vgl. Hurvitz, „Can Biblical“, 153f.

<sup>165</sup> Es gibt auch einzelne Studien dazu von anderen, beispielsweise von Cook. Edward Cook untersuchte einige häufig angenommene Archaismen in MH, die auf ABH zurückgehen würden. Er kommt zum Ergebnis, dass sich die Merkmale auch durch den aramäischen Einfluss, die Weiterentwicklung von BH und einen ähnlichen Dialekt zu BH erklären ließen und nicht zwingend auf sehr frühes Hebräisch zurückgehen müssen. Vgl. Cook, *Supposed Archaisms*, 19f.

<sup>166</sup> Vgl. Jan Joosten, „Pseudo-Classicalisms in Late Biblical Hebrew,“ *Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft* 128, no. 1 (2016): 20.

klassischen Verständnis zugrunde gelegt wurden.<sup>167</sup> Er demonstriert an verschiedenen Beispielen in LBH, QH und in Ben Sira, auf welche Weise Pseudoklassizismen erkannt und ihre Entstehung nachgezeichnet werden können, sowohl auf lexikalischer als auch grammatikalischer Ebene.<sup>168</sup> Dadurch verwendet er das Archaisieren als eigene Kategorie des Linguistic Dating, da das „falsche“ Nachahmen von CBH einen Hinweis auf späteres Hebräisch liefere und somit die Unterscheidung von CBH und LBH bestätigt werde.<sup>169</sup> Sein Ergebnis ist, dass es nie „perfektes Archaisieren“ gab; LBH enthalte nur sporadisch Pseudoklassizismen, die erkennbar sind und die zeigen, dass kein wirkliches CBH nach dem Exil geschrieben werden konnte.<sup>170</sup>

Im Folgenden soll ein Beispiel für einen Pseudoklassizismus dargestellt werden, um aufzuzeigen, dass die Aufdeckung von Pseudoklassizismen eine methodisch anspruchsvolle Aufgabe ist. Zum einen ist die Frage zu berücksichtigen: Ist es wirklich eine falsche Nachahmung früherer Sprache oder ist es eine normale Weiterentwicklung der Sprache und der Bedeutung eines Wortes? Zum andern ist zu hinterfragen, ob der frühe hebräische Schreiber CBH falsch verstanden hat, oder ob eine Fehlinterpretation unsererseits nicht naheliegender ist. Häufig geht es in diesem Bereich um Wörter und Formulierungen, die in der Bedeutung umstritten sind. Joosten stellt ein Beispiel im Esterbuch dar: Die zusammengesetzte Präposition לְבַד מִן in Ester 4,11 bedeutet „außer“ („except“).<sup>171</sup> Dies sei nicht die typische Bedeutung der Formulierung in CBH. Joosten argumentiert, dass die anderen 13 Vorkommen dieser Konstruktion im Pentateuch oder den vorderen Propheten sind, wo die Bedeutung immer „neben/abgesehen von/außerdem“ („besides, in addition to, not to mention, not counting“) lautet.<sup>172</sup> Für „außer“ in dem Sinn, dass etwas von dem Vorherigen ausgeschlossen wird, gebe es verschiedene andere Formulierungen in CBH, beispielsweise in Ex 22,19 בְּלִיָּהּ (das aber auch allgemein für „nicht“ bzw. „Nichtsein“ verwendet

---

<sup>167</sup> Vgl. ebd. 20.

<sup>168</sup> Siehe dazu die Artikel von Joosten: „Pseudo-Classicisms in Late Biblical Hebrew“; „Pseudo-Classicisms in Late Biblical Hebrew in Ben Sira, and in Qumran Hebrew“ und „The Evolution of Literary Hebrew in Biblical Times“.

<sup>169</sup> Vgl. Joosten, „Pseudo-Classicisms in Late Biblical Hebrew“ (ZAW), 28.

<sup>170</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old, Old*, 85ff.

<sup>171</sup> Vgl. Jan Joosten, „A Pseudo-Classicism in Esther,“ in *Semitic, Biblical, and Jewish Studies in Honor of Richard C. Steiner*, hg. Aaron J. Koller, Mordechai Z. Cohen and Adina Moshavi (Jerusalem: Bialik Institute; and Michael Scharf Yeshiva University Press, 2020), 222. Im Deutschen wird „außer“ nicht identisch zum Englischen „except“ verwendet; „außer“ kann auch „zusätzlich“ bedeuten, deswegen kommt in den von Joosten aufgezählten Stellen in den deutschen Übersetzungen auch „außer“ vor.

<sup>172</sup> Vgl. ebd. 223. Die Stellen dazu sind: Ex 12,37; Num 29,39; Dtn 3,5; Jos 17,5; Ri 8,26; 1Kön 5,2f; 5,30; 10,15; 2Kön 21,16. Außerdem in 2Chro 9,14, das aber eine Parallelstelle zu 1Kön 10,15 ist.

wird).<sup>173</sup> Im zweiten Schritt untersucht Joosten die nachbiblischen Vorkommen und stellt fest, dass einmal in Ben Sira und einmal in Qumran מן לבד mit der gleichen Bedeutung wie in Ester 4,11 auftaucht. Ansonsten findet sich die Konstruktion in QH mit der klassischen Bedeutung.<sup>174</sup> In MH findet sich keine Verwendung dieser Konstruktion.<sup>175</sup> Im Vergleich mit dem Griechischen stellt Joosten fest, dass in der LXX מן לבד in den meisten Fällen mit *παλῶν* übersetzt wird, was „außer“ bedeutet.<sup>176</sup> Die Lexika geben zwar zusätzlich die Bedeutung „ohne/abgesehen von/außerdem“ an, allerdings beruhe diese nur auf den Stellen der LXX, in denen es für מן לבד verwendet wird.<sup>177</sup> Dies lasse den Schluss zu, dass die Übersetzer der Septuaginta das Wort falsch interpretierten, ähnlich wie es der Schreiber von Ester tat, und es mit dieser Neuinterpretation dann übersetzten.<sup>178</sup> Joosten stellt die Frage, ob dies für eine natürliche Entwicklung der Bedeutung oder für einen Pseudoklassizismus spricht. Da die Konstruktion in LBH und auch nachbiblisch so selten vorkommt, sei nicht von einem Bedeutungswechsel auszugehen; Wörter, die sehr selten in Verwendung sind, wechseln selten ihre Bedeutung.<sup>179</sup> Stattdessen könnte es sein, dass der Autor von Ester ausgehend vom Aramäischen, wo מן לבד durchaus für „außer“ und für entsprechende Wörter im Hebräischen verwendet wird, die hebräische Konstruktion so verwendet hat, wie es eigentlich nur im Aramäischen möglich ist.<sup>180</sup> Joosten hält dann als Ergebnis fest: Es ist sehr schwer, Pseudoklassizismen sicher festzustellen, da wir den Status des Hebräischen in der persischen Zeit nicht genau kennen. Im Fall von מן לבד sieht er einen Pseudoklassizismus, das heißt es wurde versucht, zu archaisieren, dies geschah aber nicht korrekt.<sup>181</sup> Stattdessen hätte für „außer“ בְּלִתֵּי verwendet werden können, ähnlich zum Gebrauch in CBH. Auf Basis dieser Evidenz sowie weiterer von Joosten angeführter Beispiele gelangen Hendel und Joosten zu dem Schluss, dass eine „perfekte“ Archaisierung nie möglich war.<sup>182</sup> Es ließen sich Beispiele von Wörtern, Idiomen oder auch grammatikalischen Nachahmungen zeigen, in LBH noch sporadisch, in QH dann umso mehr. Damit sei gezeigt, dass versucht wurde zu archaisieren, dass dies aber nicht vollumfänglich möglich sei.<sup>183</sup>

---

<sup>173</sup> Vgl. ebd. 223f. „Wer den Göttern opfert, außer dem HERRN allein, soll mit dem Bann belegt werden.“ (Elb)

<sup>174</sup> Vgl. ebd. 224.

<sup>175</sup> Vgl. ebd. 224.

<sup>176</sup> Vgl. ebd. 225.

<sup>177</sup> Vgl. ebd. 225.

<sup>178</sup> Vgl. ebd. 225f.

<sup>179</sup> Vgl. ebd. 226f.

<sup>180</sup> Vgl. ebd. 227.

<sup>181</sup> Vgl. ebd. 228f.

<sup>182</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 85f. „They undermine the idea of `perfect archaizing`“.

<sup>183</sup> Vgl. ebd. 96f.

Wie Joosten bereits selbst feststellt, lässt sich jedoch nur schwer mit Sicherheit begründen, dass es sich um einen Pseudoklassizismus handelt. In Bezug auf den dargestellten Fall wäre zu hinterfragen, ob die Abgrenzung der beiden Funktionen tatsächlich so klar vorgenommen werden kann. Im Deutschen wird nicht so eindeutig zwischen „außer“, „zusätzlich“ und „neben“ unterschieden, an manchen Beispielstellen wird auch „außer“ verwendet. Es ist zwar gut möglich und plausibel, dass das eine Beispiel im Esterbuch durch den aramäischen Einfluss eine hebräische Formulierung in einem leicht abgewandelten Sinn verwendet hat. Es lässt sich jedoch nicht mit Sicherheit sagen, ob dies eine versuchte Nachahmung des früheren Hebräisch war oder lediglich ein neuer, leicht veränderter Gebrauch der Formulierung, der durch das Aramäische beeinflusst wurde. Außerdem bleibt folgende Frage offen: Wie hätte denn an dieser Stelle „besser“ archaisiert werden können bzw. wie hätte der Autor formuliert, wenn er nicht versucht hätte, zu archaisieren? Rezetko bemängelt, dass die Beispiele Joostens immer selten auftauchen und sehr spezielle Wörter und Wortverbindungen sind.<sup>184</sup> Des Weiteren hinterfragt er zu Recht, inwiefern von einigen als pseudoklassizistisch eingestuften Elementen, die möglicherweise korrekt festgestellt werden, allgemeine Annahmen zum Archaisieren abgeleitet werden können.<sup>185</sup> Nur weil bei einem Wort gezeigt werden kann, dass es nicht stimmig nachgeahmt wurde, heißt das nicht, dass viele andere nicht archaisiert wurden. Weiterhin existieren durchaus Beispiele von anderen Sprachen, wo ein Sprachstil relativ gut nachgeahmt werden konnte.<sup>186</sup>

Es gibt also möglicherweise einige Pseudoklassizismen. Dennoch bleibt die Frage ungeklärt, inwieweit die hebräischen Autoren tatsächlich archaisieren konnten. Ein Stück weit hängt auch das von vorherigen Datierungen, also von Vorannahmen, ab. Wenn man annimmt, dass manche Bücher nachexilisch geschrieben wurden, die sehr viel CBH enthalten, muss man hierfür eine Erklärung finden. Eine Möglichkeit wäre, dass CBH nachgeahmt wurde. Hurvitz argumentiert auf der anderen Seite, dass in dem sicheren LBH-Korpus kein reines CBH geschrieben wurde und dass deswegen davon auszugehen sei, dass die frühere hebräische Sprache nicht im gleichen Maße nachgeahmt werden konnte.<sup>187</sup>

Es lässt sich zusammenfassend feststellen: Einerseits kann davon ausgegangen werden, dass Sprache sowie frühere Sprachstufen teilweise nachgeahmt werden können. Dies wird bis heute ersichtlich, wenn bewusst ältere Wörter gewählt werden. Dieses Archaisieren lässt sich im Nachhinein nur selten als Pseudoklassizismus nachvollziehen, da teilweise korrekt nachgeahmt

---

<sup>184</sup> Vgl. Robert Rezetko, „Response to Joosten Pseudo-Classicism in Late Biblical Hebrew,” *ZAW* 128 (2016): 7, [www.academia.edu](http://www.academia.edu).

<sup>185</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 22f.

<sup>186</sup> Vgl. ebd. 29.

<sup>187</sup> Vgl. Hurvitz, „Can Biblical“, 154.

wird. Dennoch erscheint es wenig plausibel, dass ein Chronolekt eines Zeitabschnitts vollständig nachgeahmt werden konnte.<sup>188</sup> Dies gilt insbesondere für die Syntax. Innerbiblisch finden wir hier schon ein gutes Beispiel: Die Autoren bzw. Redaktoren des Esra-Nehemia-Buches waren in der Thora verwurzelt, schrieben aber trotzdem LBH. Sie verwenden Lehnwörter aus anderen Sprachen und ihre Sprache kann klar von CBH unterschieden werden.<sup>189</sup> Diese These lässt sich nicht empirisch belegen, doch erscheint sie durchaus plausibel. Selbst ein Sprachwissenschaftler, der das Deutsch von vor 100 Jahren nahezu perfekt beherrscht, wird vermutlich kein perfektes Deutsch von damals sprechen können. Ein Gelehrter wie Ben Sira versuchte zwar, BH nachzuahmen, trotzdem lässt sich seine Sprache klar von BH unterscheiden.<sup>190</sup> Aus diesem Grund sollte bei jedem Sprachmerkmal, das für Chronolekte verwendet wird, überlegt werden, wie wahrscheinlich die Erklärung durch Archaisierung ist. Sofern bei einer Untersuchung eines Textes auf CBH auffällt, dass fast nur Merkmale auftauchen, die leichter zu archaisieren sind, kann man überlegen, ob dies ein Grund für den Sprachstil sein könnte. Sofern auf der anderen Seite aber ebenso viele Merkmale auftauchen, die sich schwer imitieren lassen, besitzen diese Merkmale dennoch Aussagekraft.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Merkmale leichter archaisiert werden können. Hier ist die Unterscheidung von Changes from below und above zu berücksichtigen (vgl. 3.2.2.). Changes from above können eher bewusst vermieden oder nachgeahmt werden, während Changes from below eher unbewusst durch die Sprachentwicklung entstehen. Bei jedem Merkmal ist also abzuwägen, aus welchem Grund und auf welche Weise die Veränderung eingetreten ist. Grundsätzlich sind syntaktische Veränderungen, Veränderungen im Verbsystem und auch allgemein grammatikalische Veränderung seltener Changes from above, während Wörter, gerade Lehnwörter und Wortneuschöpfungen, eher Changes from above und damit leichter nachzuahmen oder zu vermeiden sind.<sup>191</sup> Jedes Sprachmerkmal, das zum Linguistic Dating verwendet wird, sollte ausgehend von dieser Überlegung eingeordnet werden in leicht oder schwer zu archaisieren.

### *3.3.2.2. Werden ältere Textüberlieferungen von den Autoren mit aufgegriffen und was heißt das für Sprachmerkmale?*

Eine weitere Einschränkung für die Stärke von Sprachmerkmalen in Blick auf Chronolekte sind Anfragen ausgehend von der Überlieferungsgeschichte und der Literarkritik. Forbes bezeichnet diese Schwierigkeit als Transmission Noise, also eine versehentliche oder willentliche Änderung

---

<sup>188</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 92f.

<sup>189</sup> Vgl. Hurvitz, „Can Biblical“, 154.

<sup>190</sup> Vgl. ebd. 155.

<sup>191</sup> Vgl. z.B. Schniedewind, „Linguistic Dating“, 349.

des Textes in der Überlieferung vor oder nach Niederschrift der Texte.<sup>192</sup> Komposition und Redaktion müssen bei sprachlichen Untersuchungen berücksichtigt werden.<sup>193</sup> Teilweise wird kritisiert, dass die Frage, inwieweit Autoren von biblischen Texten frühere Quellen mit aufgegriffen haben oder inwieweit verschiedene Quellen zum heute vorliegenden Buch zusammengefügt wurden, zu wenig berücksichtigt werde.<sup>194</sup> In Bezug auf die synoptischen Texte zwischen Samuel/Könige und der Chronik ist dieser Punkt von Relevanz: Während Textbausteine, die in beiden Büchern identisch sind, kein Sprachmerkmal für den Chronisten darstellen, da er sie vermutlich von Samuel/Könige oder einer gemeinsamen Vorlage übernommen hat, sind die Unterschiede in Paralleltexten sehr aussagekräftig für die Frage nach Chronolekten. Eine Veränderung des Wortlauts oder der grammatikalischen Struktur in einem Satz, der nahezu identisch ist, lässt den Schluss zu, dass genau diese Veränderung eine chronologische Ursache hat und der Chronist die Sprache an seine Zeit angepasst hat. Nun haben wir in diesem Fall Paralleltexte (auch in einzelnen anderen Fällen innerhalb des AT), in vielen Fällen liegen uns aber keine Paralleltexte vor. Es ist anzunehmen, dass auch andere biblische Autoren ältere Textüberlieferungen mit aufgegriffen haben, teilweise bis in die Formulierung hinein, oder dass sich die biblischen Texte Stück für Stück zur heute vorliegenden Form entwickelt haben. Es ist sogar sehr wahrscheinlich und naheliegend, dass biblische Autoren ihre Texte nicht aus dem „Nichts“ schufen, sondern auf mündliche Überlieferungen oder auf beispielsweise vorliegende Texte zurückgriffen und sie zusammengefasst und mit aufgenommen haben.<sup>195</sup> Gerade Werke, die sich mit einem umfassenden historischen Kontext befassen, wie beispielsweise die Bücher Samuel, Könige oder Chronik, müssen ihr Material aus einer externen Quelle bezogen haben. Dies kann eine Überlieferung oder eine andere historische Quelle sein. Im Gegensatz zum bewussten Archaisieren können bei diesem Vorgehen leichter Sprachmerkmale übernommen worden sein, die im aktiven Sprachgebrauch nicht mehr in derselben Form verwendet wurden. Des Weiteren gibt es verschiedenste Quellentheorien der Literarkritik des AT; auch in Jesaja werden Kapitel oder Abschnitte literarkritisch getrennt und verschiedenen Zeiten zugeordnet (vgl. 1.<sup>196</sup>).

Auf welche Weise ist mit dieser Sachlage der älteren Textüberlieferungen beim Linguistic Dating zu verfahren? Vor allem zwei Punkte sind aus dieser Diskussion festzuhalten. Zum einen

---

<sup>192</sup> Vgl. Forbes, „Diachrony Debate“, 1f.

<sup>193</sup> Vgl. ebd. 2.

<sup>194</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 22f oder Harald Samuel, „Schriftwerdung. Kritische Anmerkungen zum Verhältnis von Text-, Literatur- und Sprachgeschichte,“ in *Heilige Schriften in der Kritik*, hg. Konrad Schmid (Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2023), 238.

<sup>195</sup> Vgl. Joshua Berman, „Empirical Models of Textual Growth: A Challenge for the Historical-Critical Tradition,“ *Journal of Hebrew Scriptures* 16 (2016), 18.

<sup>196</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 92ff.

muss bei der Auswahl von Textabschnitten im Blick behalten werden, ob es innerhalb dieses Textabschnitts Hinweise dafür gibt, dass der Text nicht auf eine einheitliche Abfassung zurückgeht und welche Theorien hierzu vertreten werden. Es sind immer etwas größere Abschnitte zu wählen (vgl. 4.2.6.), da sonst der Textabschnitt zu klein für eine Untersuchung der Sprache ist (vgl. 3.3.4.). Für die Feststellung, aus welcher Zeit die Sprache eines Abschnittes ist, ist es hilfreich, wenn seine Einheitlichkeit möglichst unumstritten ist, wobei dies in der Praxis aufgrund divergierender Forschungsmeinungen nicht immer möglich ist. Ein Beispiel hierfür ist die Einheitlichkeit von Jes 13–23, die in der Forschung zum Teil angenommen, zum Teil aber auch angezweifelt wird. Des Weiteren sollte vom Kontext her immer überlegt werden, ob es wahrscheinlich ist, dass frühere Überlieferungen und Texte mit aufgenommen wurden. Da die Einheitlichkeit bei einer geringen Anzahl von Texten unumstritten ist, ist ein zweiter Punkt von entscheidender Bedeutung: Im Anschluss an die Analyse sprachlicher Merkmale in einem größeren Textabschnitt ist eine Überprüfung erforderlich. Tauchen die Sprachmerkmale gehäuft nur in einem kleineren Teil des untersuchten Abschnitts auf und in einem anderen deutlich weniger? Es muss eruiert werden, ob die CBH-Merkmale beispielsweise fast ausschließlich in 1-2 bestimmten Kapiteln von Jes 13-23 auftreten. In diesem Fall ist eine erneute Reflexion darüber erforderlich, ob das Sprachmerkmal tatsächlich für den gesamten Abschnitt aussagekräftig ist oder ob das ein Hinweis darauf sein könnte, dass nur die entsprechenden Kapitel CBH enthalten. Daher kann die Sprache, selbst wenn sie für einen größeren Textabschnitt in Jesaja für eine bestimmte Zeit spricht, dadurch nicht als Beleg für einzelne Verse oder Wörter verwendet werden, die trotzdem später hinzugefügt worden sein könnten (nicht jeder einzelne Vers enthält ein CBH-Merkmal).

### *3.3.2.3. Aktualisierung/Modernisierung: Welche Merkmale könnten von Redaktoren und Editoren angepasst worden sein?*

Auf dieselbe Weise wie die Frage zu stellen ist, inwieweit die uns vorliegenden Texte aus früheren Überlieferungen und Quellen entstanden sein könnten, ist auf der anderen Seite zu fragen, inwieweit nach Abfassung des Textes von Abschreibern, Redaktoren oder Editoren noch Veränderungen am Text vorgenommen worden sein können. Wurde der Text aktualisiert, modernisiert und dadurch gerade die Merkmale, die für früheres Hebräisch gesprochen hätten, abgeändert? Um es zugespitzt zu sagen: Könnte ein Text, der fast nur früheres Hebräisch enthält, archaisiert sein, obwohl er spät geschrieben wurde, und könnte andererseits ein Text, der fast nur späteres Hebräisch enthält, eigentlich alt sein, aber von Abschreibern aktualisiert und angepasst worden sein? Dies demonstriert, dass die zeitliche Einordnung der Sprache nicht automatisch mit der zeitlichen Einordnung des Textes oder der Abfassungszeit übereinstimmt. Solche

Aktualisierungen gab es durchaus, wie Kutscher beispielsweise anhand von 1QIsa<sup>a</sup> nachgewiesen hat.<sup>197</sup> Aufgrund der genannten Funde weist Samuel beispielsweise darauf hin, dass eine sprachliche Untersuchung der Qumranrolle nicht als Grundlage für die Datierung des ursprünglichen hebräischen Jesaja-Textes dienen kann.<sup>198</sup> Auch im samaritanischen Pentateuch lassen sich zahlreiche Beispiele für kleinere Änderungen und Anpassungen finden. Beispielsweise wurde in Ex 22,6 statt des passiven Qal (im MT als Pual vokalisiert) ein Niphal verwendet (MT: ונגב sam. Pent.: ונגב).<sup>199</sup> Gleichzeitig sehen wir bei anderen Handschriften und Texten, dass sie kein oder nur ein geringfügig modernisiertes Profil enthalten. Bislang wurden im MT nur wenige Aktualisierungen festgestellt. Stattdessen findet sich dort häufig die alte, nicht mehr verständliche Begrifflichkeit.<sup>200</sup> Trotzdem kann und gibt es natürlich auch im MT zumindest einzelne Aktualisierungen. Ein Beispieltext, bei dem eine solche Entwicklung naheliegend ist, ist 2Sam 15,1-6. Samuel zeigt gut auf, weshalb zumindest manche Sprachmerkmale darauf hindeuten, dass 4QSam<sup>a</sup> für diesen Abschnitt in einigen Details eine ältere Fassung als der MT enthält.<sup>201</sup>

Aufgrund der angeführten Beispiele sowie der unklaren Überlieferungsgeschichte des Proto-MT können Aktualisierungen nicht ausgeschlossen werden. Daher ist es erforderlich, bei jedem Sprachmerkmal zu eruieren, wie wahrscheinlich und möglich eine Aktualisierung ist, ähnlich wie beim Archaisieren. In einigen Fällen ist eine Aktualisierung leicht möglich, in anderen hingegen kaum. Analog zum Archaisieren gilt auch hier das Prinzip, dass besonders orthographische Merkmale leicht aktualisiert werden können. Auch lexikalische Merkmale sind tendenziell leichter zu aktualisieren als grammatikalische Merkmale. Zum Beispiel ist es möglich, etwas veränderte Städtenamen zu aktualisieren und anzupassen, oder es gibt viele Beispiele, in denen statt des passiven Qal ein Niphal gelesen wurde. Auch einzelne alte Wörter lassen sich problemlos durch ein neueres, synonymes Wort ersetzen. Demgegenüber kann bei zahlreichen grammatikalischen Merkmalen eine Aktualisierung ausgeschlossen werden. Dies betrifft ebenso Merkmale, die auf Häufigkeit und Verteilung basieren, bei denen jedoch beide Alternativen noch in Gebrauch waren. Hier ist davon auszugehen, dass die Veränderung noch nicht im Bewusstsein der Menschen verankert war.<sup>202</sup> Durch die Festlegung einer Wahrscheinlichkeit für die Aktualisierung jedes Sprachmerkmals kann eine Fokussierung auf diejenigen Merkmale vermieden werden, die sich mit hoher Wahrscheinlichkeit aktualisieren lassen. Damit lässt sich feststellen, ob ein großer Teil der

---

<sup>197</sup> Vgl. Kutscher, *Language*, 186. Einige Beispiele wurden unter 2.1.4. dargestellt.

<sup>198</sup> Vgl. Samuel, „Schriftwerdung“, 238.

<sup>199</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 54f.

<sup>200</sup> Vgl. ebd. 55.

<sup>201</sup> Vgl. Samuel, „Schriftwerdung“, 244ff.

<sup>202</sup> Vgl. dazu. 3.2.2.

Merkmale, die für eine Datierung entdeckt wurden, durch Aktualisierung begründet sein könnten. Daraus lässt sich dann ableiten, ob sie als Hinweis auf eine Textaktualisierung zu werten sind oder in der Gesamtschau mit anderen Merkmalen eine zeitliche Einordnung des Textes ermöglichen.

### 3.3.3. Alternative Erklärungsansätze zum Chronolekt

#### *3.3.3.1. Dialekt, Soziolekt oder Idiolekt als alternativer Erklärungsansatz*

In Anbetracht der wiederkehrenden Fragestellung, ob die Gesamtheit der Sprachmerkmale nicht auch durch Dialekt, Soziolekt oder Idiolekt bedingt sein kann, ist es erforderlich, diesen Aspekt bei der Auswahl und Bewertung von Merkmalen zu berücksichtigen. Dies kann auf zwei verschiedene Arten erfolgen: Bereits bei der Selektion von Merkmalen sollte bei jedem einzelnen Merkmal ausgehend von dessen Verteilung überlegt werden, ob dieses tatsächlich chronologisch bedingt ist, oder ob der festgestellte Sprachunterschied nicht auch durch andere Faktoren bedingt sein kann. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass nach der Untersuchung von Merkmalen ein Interpretationsspielraum verbleibt, um die Ergebnisse in unterschiedliche Modelle einordnen zu können. Dadurch kann getestet werden, welche Einteilung in Chronolekte oder beispielsweise Idiolekte am besten zur Sprachverteilung passen und welche am wahrscheinlichsten ist.

#### *3.3.3.2. Die Gattungsabhängigkeit als alternativer Erklärungsansatz*

Die Bibel umfasst eine Vielzahl unterschiedlicher Gattungen und Literaturformen. Die größte Gruppe innerhalb der biblischen Gattungen stellen mit einem Anteil von ca. 40 % die Narrativ-Texte (auch Prosa-Texte genannt) im Alten Testament dar.<sup>203</sup> Eine weitere Gattung bilden die Gesetzestexte, die häufig in Prosa-Texte eingebettet sind.<sup>204</sup> Eine zweite große Gattung bilden die prophetischen Texte, in denen sogenannte Propheten die Gegenwart deuten, göttliche Nachrichten empfangen und zu den Herrschern oder dem Volk sprechen.<sup>205</sup> Eine zweite große Gattung bilden die prophetischen Texte, in denen sogenannte Propheten die Gegenwart deuten, göttliche Nachrichten empfangen und zu den Herrschern oder dem Volk sprechen. Prophetische Texte lassen sich in verschiedene Literaturformen einordnen. Dazu zählen beispielsweise Berufungsvisionen, Zeichenhandlungen, geschichtliche Rückblicke, Mahn- und Umkehrrufe sowie Gerichtsankündigungen. Diese Elemente dienen dazu, die Aussagen den Hörern zu vermitteln.<sup>206</sup>

---

<sup>203</sup> Vgl. Walter Hilbrands, „Gattungen,“ in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. Walter Hilbrands und Hendrik Koorevaar (Gießen: Brunnen, 2023), 224.

<sup>204</sup> Vgl. ebd. 226f.

<sup>205</sup> Vgl. ebd. 228.

<sup>206</sup> Vgl. ebd. 228-232.

Des Weiteren sind im Alten Testament Psalmen und Weisheitstexte als zwei wesentliche Gattungen zu nennen.<sup>207</sup> Unter dem Begriff „poetische Texte“ werden teilweise die beiden zuletzt genannten Gattungen zusammengefasst. In der Regel werden jedoch auch Texte, die der Gattung der Prophetie zuzuordnen sind, den poetischen Texten zugezählt, da prophetische Texte einige Parallelen zu anderen poetischen Texten aufweisen.

Bisherige Untersuchungen haben gezeigt, dass die Merkmale für CBH und LBH, die aus Prosa-Texten herausgearbeitet wurden, zum Teil nicht auf poetische Texte angewandt werden können. Dennoch werden zu TBH und ABH häufig vor allem poetische bzw. prophetische Literatur gezählt. Hendel und Joosten führen zwar aus, dass bislang keine Belege dafür vorlägen, dass sich poetische Literatur und Prosa-Texte grundlegend unterscheiden,<sup>208</sup> allerdings ist es bei einigen Merkmalen evident, dass sie in poetischer Literatur nicht auf dieselbe Weise anwendbar sind. Außerdem lässt sich aus der forensischen Linguistik (vgl. 3.2.4.) eindeutig ableiten, dass die Übereinstimmung in Texten gleicher Gattung mit Blick auf sehr viele Merkmale sogar größer ist als die Übereinstimmung von Texten von demselben Autor oder aus derselben Zeit.<sup>209</sup> Für poetische Texte lässt sich festhalten, dass sich sowohl syntaktische Sprachmerkmale als auch lexikalische Merkmale nicht bedenkenlos aus der Prosaliteratur übernehmen lassen. Der Satzbau in poetischer Literatur weist häufig eine andere Struktur auf, zudem wird in dieser Literaturgattung vermehrt auf ältere Wörter zurückgegriffen.<sup>210</sup> Innerhalb von BH lassen sich die beiden wichtigsten Gattungen als Prosa-Text sowie poetische Literatur identifizieren, wobei die poetische Literatur weiter unterteilt werden kann, beispielsweise in prophetische Literatur wie im Buch Jesaja in großen Teilen. Auch spezielle Gattungen oder Literaturformen bringen eine andere Sprache mit sich. Weisheitsliteratur (oder auch philosophische Literatur) wie das Buch Prediger, Sprüche und beispielsweise lange Namenslisten weisen von Natur aus eine andere Sprache auf. Folglich ist bei der Untersuchung sprachlicher Merkmale stets die Textart zu berücksichtigen und zu eruieren, ob sich die Erkenntnisse auf andere Gattungen oder Literaturformen übertragen lassen. Bei manchen Merkmalen ist dies sicherlich möglich, bei anderen hingegen nicht. Diesbezüglich sei auf die Untersuchung der neuen Merkmale mithilfe des Tiberias-Projekts verwiesen, welche die Gattungsabhängigkeit sehr deutlich macht (vgl. 4.1.). In vielen Fällen lässt sich eine Entwicklung der Satzart in den Prosa-Texten sowie in den prophetischen Texten mit jeweils unterschiedlicher

---

<sup>207</sup> Vgl. ebd. 232-236.

<sup>208</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 76.

<sup>209</sup> Ein einfaches Beispiel ist in deutschen Märchen: Schon seit langer Zeit beginnen Märchen mit der Formulierung „es war einmal“, die sonst in der Sprache kaum verwendet wird, also eindeutig gattungsabhängig ist.

<sup>210</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 32f.

Häufigkeit nachzeichnen. Die restlichen poetischen Texte, die sehr unterschiedlicher Gattung entspringen (Weisheitsliteratur, philosophische Literatur, Gebete/Lieder) lassen sich oft nicht so gut in die Schemata einordnen, was aber aufgrund der Gattung nicht überraschend ist.

### 3.3.4. Die notwendige Anhäufung eines Merkmals und seine Stärke

#### *3.3.4.1. Wie stark muss die Verteilung eines Merkmals für Linguistic Dating sein?*

In Bezug auf die Sprachmerkmale wird in der Forschung immer wieder erörtert, wie auffällig nun die Verteilung eines Merkmals sein muss, damit es aussagekräftig ist. Wenn umstritten ist, ob die Verteilung erklärungsbedürftig und sehr unwahrscheinlich ist, kann auf die Statistik und den T-Test zurückgegriffen werden (3.2.3.). Der T-Test erlaubt die Beurteilung, ob eine Verteilung einer Erklärung bedarf oder nicht. Im Anschluss kann überlegt werden, welche Erklärungsansätze für die ungewöhnliche Verteilung am plausibelsten erscheinen. Des Weiteren können die in der forensischen Linguistik dargelegten Schritte zur Prüfung der Verteilung eines Merkmals als Anleitung dienen (3.2.4.). So ist zunächst zu überprüfen, ob die Inhaltsvalidität (vgl. 3.2.4.) gegeben und die statistische Verteilung eindeutig ist, wenn ein Merkmal auffällt. Im Anschluss ist zu evaluieren, inwiefern diese Art von Merkmal einen Chronolekt adäquat beschreibt und in der Lage ist, zeitlichen Sprachwandel zu bestimmen. Im finalen Schritt erfolgt eine Prüfung der Möglichkeit, anhand des ermittelten Merkmals eine Zuordnung anderer Texte zu einem bestimmten Zeitabschnitt vorzunehmen. Wenn all dies durchgeführt wurde, ist wahrscheinlich, dass die Verteilung eines Merkmals von Chronolekten abhängt.

#### *3.3.4.2. Welche Anhäufung von Merkmalen wird zur Einordnung benötigt?*

In der wissenschaftlichen Literatur wird immer wieder die Frage aufgeworfen, wie viele Sprachmerkmale für die Einordnung eines Textes benötigt werden. Wie ist der Methodenschritt der Anhäufung von Hurvitz genau zu verstehen?<sup>211</sup> Rezetko und Young kritisieren, dass manchmal anhand von wenigen Merkmalen spät datiert wird, manchmal hingegen anhand von vielen Merkmalen nicht.<sup>212</sup> Für die Durchführung eines quantitativen Vergleichs sollte ein Textabschnitt mindestens 1.000 Wörter umfassen (vgl. 3.2.4.).<sup>213</sup> Je länger der Text, desto stärker ist das

---

<sup>211</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 56ff.

<sup>212</sup> Vgl. Ebd. 57f. „Unfortunately, neither scholar has so far taken any real steps toward grounding accumulation in some degree of scientific rigor rather than intuitional judgment. We would invite them to develop their suggestions, either as modifications of our earlier method, or by proposing a new method to evaluate accumulation.“ (63)

<sup>213</sup> Vgl. Forbes, „Diachrony Debate“, 8.

Argument. Bei sehr kurzen Textabschnitten oder Büchern ist die Aussagekraft von Hinweisen auf eine sprachliche Datierung jedoch begrenzt und deren Interpretation mit Vorsicht zu genießen. Welche Anhäufung ist also notwendig? Das lässt sich mit keiner klaren Zahl festlegen, da in einer historischen Wissenschaft nicht mit mathematischen Beweisen gearbeitet wird, sondern mit Plausibilitäten. Wenn es um die Datierung von historischen Schriften geht, wird es immer unterschiedliche Thesen geben, deren Argumente abzuwägen sind. Es gilt, die plausibelste Theorie aufzustellen.<sup>214</sup> Hendel und Joosten bringen das gut auf den Punkt: „The key methodological point is that historical knowledge is not objective but probabilistic ... Our task is to weigh probabilities and to determine which of the imagined possibilities is the most probable, the one most warranted by the (incomplete) data.“<sup>215</sup> Dementsprechend ist auch die Anhäufung zu bewerten. Dabei gilt: Je stärker die Anhäufung von Sprachmerkmalen für einen Chronolekt, desto stärker das Argument der Sprache bei diesem Buch. Vieles ist möglich, von einer ganz frühen Datierung bis zu einer ganz späten. Die Frage ist: Was ist die wahrscheinlichste Datierung?<sup>216</sup> In der Hinsicht ist historische Wissenschaft immer ein gewisser Zirkelschluss, da man von Vorannahmen ausgeht und versucht, diese zu plausibilisieren.<sup>217</sup> Es stellt sich die Frage, ab welcher Anhäufung die Sprache als Hinweis für die zeitliche Einordnung eines Textes herangezogen werden kann. Auch das lässt sich nicht mit einer bestimmten Anzahl allein festlegen, da es Sprachmerkmale gibt, die eine sehr unterschiedliche Gewichtung haben. So ist ein persisches Lehnwort (wenn es nicht von einer späteren Aktualisierung des Textes kam) ein starkes Argument für eine späte Abfassung, das etwas häufigere Vorkommen einer LBH-Variante hingegen ein schwächeres Argument. Die Frage, ob die Sprache überhaupt als Argument herangezogen werden kann, lässt sich am besten mit einer Gegenprobe testen. Hierbei ist zu untersuchen, ob es beispielsweise ein Buch gibt, das aus anderen Gründen vorexilisch datiert wird, das aber gleich viele und starke LBH-Merkmale enthält. In diesem Fall ist eine erneute Reflexion darüber erforderlich, ob eine nachexilische Datierung des Buches nicht doch die angemessenere Vorgehensweise darstellt. Andernfalls ist eine sprachliche Argumentation bei einer ähnlichen Anhäufung von LBH-Merkmalen auch bei anderen Büchern nicht möglich. Sofern diese Voraussetzung nicht gegeben ist, kann die Sprache als ein Argument für die Datierung gewertet werden. Hier muss im Einzelnen bei Texten diskutiert werden, wie stark das sprachliche Argument im Verhältnis zu anderen Argumenten zu bewerten ist.

---

<sup>214</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 6f.

<sup>215</sup> Ebd. 8.

<sup>216</sup> Vgl. ebd. 9.

<sup>217</sup> Vgl. ebd. 9. Gegen Rezetko und Young, „Currents“, 57, die argumentieren, dass es nur ein Zirkelschluss und nicht aussagekräftig sei.

Auf der anderen Seite wird gerade kritisiert, dass das Linguistic Dating sich immer nur auf größere Textblöcke bezieht und man beispielsweise in Jesaja nur Proto- und Deuterjesaja unterscheidet und sprachlich betrachtet. Damit schließe man aus, dass der Text kompositorisch zusammengesetzt wurde und deswegen nicht auf einen Autor zurückgehe.<sup>218</sup> Diese methodische Anfrage lässt sich nur bedingt mit der gegenteiligen verbinden, dass man nur größere Textblöcke auf die Sprache untersuchen dürfe. Die Feststellung, dass nach einer sprachlichen Untersuchung größerer Textblöcke eine weitere Abwägung erfolgen muss, ist zutreffend. In welches Entstehungsmodell lässt sich die sprachliche Ausgestaltung am besten integrieren? Sofern beispielsweise Merkmale aus verschiedenen Zeiten verteilt vorkommen, ließe sich das sehr gut in ein Modell einfügen, in dem davon ausgegangen wird, dass verschiedene Abschnitte aus verschiedenen Zeiten kompositorisch zusammengefügt wurden. Außerdem verdeutlicht diese Anfrage noch einen zweiten wesentlichen Aspekt: Im Rahmen des Linguistic Dating wird nur die Sprache in Blick auf ihre Zeitepoche untersucht. Hieraus lassen sich jedoch keine direkten Schlussfolgerungen hinsichtlich der Beteiligung verschiedener Autoren aus dieser Epoche ableiten.

#### 3.3.4.3. Was für Merkmale gibt es und wie stark sind sie?

Es existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Arten von Sprachmerkmalen, die Gegenstand wissenschaftlicher Diskussion und Anwendung sind. Im Folgenden stelle ich dar, welche Kategorien existieren und wie deren jeweilige Stärke zu gewichten ist.

- a) Lexikalische Merkmale: Die am häufigsten genannten Merkmale sind einfach Wörter, da bei diesen am leichtesten die Verteilung ermittelt werden kann. Die Kategorie der lexikalischen Merkmale lässt sich in mehrere Unterformen unterteilen. Hierzu zählen zunächst seltene Wörter, die in einer Epoche auftauchen. Eine weitere Unterform stellen häufige Wörter dar, bei denen sich die Anhäufung und Präferenz verschiebt. Zudem lassen sich Wörter finden, die ihre Bedeutung mit der Zeit verändern. Auch Hapaxlegomena sind ein Bestandteil dieser Kategorie. Abschließend sind Wortverbindungen sowie Lehnwörter zu nennen.
  1. Zum einen gibt es seltene Wörter, die nur in einer Epoche in BH auftauchen. Beispielsweise der Monat  $\text{נִסָּן}$  (Nisan) findet sich einmal in Est 3,7 und einmal in Neh 2,1 und ist wie typisch für Monatsnamen eine späte Entwicklung.<sup>219</sup> Solche Wörter können grundsätzlich leicht archaisiert oder modernisiert werden, da bei einzelnen Wörtern die Verwendung eines älteren Wortes oder die Aktualisierung zu einer neuen Alternative

<sup>218</sup> Vgl. Samuel, „Schriftwerdung“, 238f.

<sup>219</sup> Vgl. Hurvitz, *Concise Lexicon*, 182f.

leichter möglich ist. Sofern es sich um sehr seltene Wörter handelt, ist eine Archaisierung eher unwahrscheinlich, da ein Wort, das gar nicht oder kaum im früheren Hebräisch vorkam, nur schwer „bewusst“ nachgeahmt werden konnte. Dies liegt unter anderem daran, dass es vermutlich nicht im Bewusstsein war, dass es sich um eine alte Variante handelt, wenn es in CBH-Schriften nicht auftaucht. Diese Art von Merkmal spricht nur für eine Epoche und auch ihre Abwesenheit kann nicht als Argument für eine andere Epoche gewertet werden. Sie sind umso stärker, je häufiger das Vorkommen ist. Dieser Monatsname kommt beispielsweise nur zweimal innerbiblisch vor, was an sich noch keine klare Anhäufung ist. Da er in anderen Büchern nicht erwähnt wird, kann er dort ohnehin nicht als Merkmal herangezogen werden. Erst durch das Auftauchen und die Verwendung der Monatsnamen allgemein in der persischen Zeit werden diese zu einem Merkmal des LBH.

2. Eine etwas andere Art von lexikalischen Merkmalen sind die Wörter, die in verschiedenen Epochen häufig vorkommen. Hierbei geht es um die Nachstellung der Präferenz der Wortwahl, beispielsweise um die Verschiebung von einem zum anderen Wort. Ein Beispiel hierfür sind die häufig diskutierten Formen אָנִי und אֲנִי, das Personalpronomen der 1. Person Singular. Die längere Form findet sich in eindeutigen LBH-Büchern lediglich sporadisch, während die kürzere Form hingegen eine hohe Frequenz aufweist.<sup>220</sup> Ein weiteres Beispiel ist טָרַם („vor“), das sich vor dem Exil häufig findet, nach dem Exil aber nur noch sehr vereinzelt auftaucht (in Core LBH nur ein Vorkommen).<sup>221</sup> Diese Kategorie von Merkmalen eignet sich in besonderem Maße zur Nachzeichnung sprachlicher Entwicklungen. Ihre Aussagekraft kann für verschiedene Epochen als Hinweis dienen, wobei dies im Einzelfall zu bestätigen ist. Da solche Verschiebungen häufig als Changes from below einzuordnen sind, ist hier weniger von Archaisierung oder Aktualisierung auszugehen, zumindest solange beide Varianten in Gebrauch waren. Bei solchen lexikalischen Merkmalen ist die S-Kurve ein hilfreiches Modell, um einzelne Vorkommen richtig einordnen zu können.
3. Bedeutungsveränderungen oder ein sich wandelnder Gebrauch von Wörtern: Wörter verändern ihre Bedeutung im Laufe der Zeit oder werden in neuen und unterschiedlichen Kontexten gebraucht. Ein Beispiel hierfür ist hier das Wort אֲדֹנָי (Herr). Elitzur legt dar,

---

<sup>220</sup> Bei diesem Merkmal sind die Vorannahmen zur Datierung von Büchern wichtig, da אֲנִי zum Beispiel in Rut, Hiob oder in Ps 119 häufig vorkommt, die von einigen spät datiert werden. In dem Fall wäre die Verschiebung nicht mehr so eindeutig.

<sup>221</sup> Vgl. dazu unter 4.2.1. das erste Merkmal.

wie sich der Gebrauch dieses Wortes verändert hat:<sup>222</sup> Vor dem 8. Jh. v. Chr. sei es eine sich unterordnende Anrede vor Gott oder Menschen gewesen. Im Lauf des 8. Jh. sei mit unterschiedlichen Suffixen unterschieden worden, ob Gott oder Mensch angesprochen wird: -ay für Gott und -i für den Menschen. Ungefähr zur Zeit von Amos und Jesaja sei אֲדֹנָי nicht mehr nur eine direkte Anrede gewesen, sondern auch als Name Gottes verwendet worden. Nach den letzten biblischen Propheten, jedoch vor der LXX, wurde dieses Wort dann zur normalen Aussprache des Tetragramms. Diese Entwicklung des Gebrauchs von Wörtern lässt sich nicht wirklich archaisieren oder aktualisieren, da sie Changes from below sind, die den Personen vermutlich nicht bewusst waren.<sup>223</sup> Solche Veränderungen von Bedeutungen eignen sich sehr gut, um verschiedene Entwicklungsphasen von BH nachzuzeichnen. Allerdings ist hierzu eine hinreichende Menge an Material erforderlich, das im Vorfeld mit hinreichender Sicherheit datiert werden kann.

4. Hapaxlegomena (HL): Diese Kategorie wird von Schniedewind in einigen seiner Artikel aufgeführt. Er argumentiert, dass HL, die sich aus anderen Sprachen wie dem Ugaritischen oder Akkadischen erklären lassen, für die vorexilische Zeit sprechen.<sup>224</sup> Cohen führt an, dass in der Bibel etwa 1.300 Hapaxlegomena zu finden sind, wobei 400 davon als schwer verständlich eingestuft werden. Ein Großteil der übrigen Hapaxlegomena lässt sich jedoch durch andere hebräische Lexeme erklären.<sup>225</sup> Die Mehrheit der HL in nachexilischen Büchern ließen sich vom Vergleich mit dem Aramäischen oder dem nachbiblischen Hebräisch leicht erklären.<sup>226</sup> In dem Fall sprächen die HL für nachexilisches Hebräisch. Vorexilisches oder auch besonders frühes Hebräisch dagegen enthalten viele HL, die auch in späterem Hebräisch nicht mehr auftauchen und nur mithilfe von Sprachen aus dieser Zeit zu verstehen sind.<sup>227</sup> Ein Beispiel hierfür ist das Wort בִּטְטִיָּם („Pistazie“) in Gen 43,11, welches im Hebräischen keine weitere Verwendung findet, sich jedoch aus dem Akkadischen erklären lässt und somit für eine ungefähre Abfassungszeit zu der Zeit spricht, als das Wort auch im Akkadischen in Gebrauch war.<sup>228</sup> Rezetko führt an dieser Stelle an,

---

<sup>222</sup> Vgl. Yoel Elitzur, „The Divine Name ADNY in the Hebrew Bible: Surprising Findings,“ *Liber Annuus* 65 (2015): 106.

<sup>223</sup> Vgl. ebd. 104f.

<sup>224</sup> Vgl. Schniedewind, „Linguistic Dating“, 352f. Ein grundlegendes Werk für dieses Argument ist das von Chaim Cohen, *Biblical hapax legomena in the light of Akkadian and Ugaritic* (Missoula: Scholars Press, 1978).

<sup>225</sup> Vgl. Schniedewind, „Linguistic Dating“, 353.

<sup>226</sup> Vgl. ebd. 353.

<sup>227</sup> Vgl. ebd. 353.

<sup>228</sup> Vgl. ebd. 353f.

dass es auch noch spät akkadische Lehnwörter geben kann, die sich erhalten haben.<sup>229</sup> Diese Argumentation erachte ich als wenig stichhaltig, insbesondere im Hinblick auf die HL. Es ist unwahrscheinlich, dass sie in BH nur einmal spät vorkommen, obwohl sie bereits in früherer Zeit häufiger parallel zum Akkadischen verwendet wurden. Als zweites Argument führt Rezetko an, dass teilweise schwierige HL in häufig spät datierten Büchern vorkommen. Hier bezieht er sich vor allem auf den zweiten Teil Jesajas, den viele spät datieren, der aber einige Hapaxlegomena, die als akkadische Lehnwörter anzusehen sind, enthalte.<sup>230</sup> In meiner Untersuchung ist zu überprüfen, ob und inwieweit die HL in Jesaja einen Hinweis auf die Datierung liefern könnten. Diese Kategorie lässt sich für alle Epochen anwenden. Archaisierung ist hier nicht zu erwarten, da sie sonst nicht in BH vorkommen. Aktualisierung ist nur bei solchen Worten möglich, die in nachbiblischem Hebräisch sehr häufig vorkommen und deswegen möglicherweise entsprechend angepasst wurden. Aber auch das ist bei HL eher unwahrscheinlich, da sie in BH sonst nicht vorkommen.

5. Wortverbindungen: Eine weitere Kategorie bilden längere Wortverbindungen und Ausdrücke. Im Gegensatz zu einzelnen Wörtern, wie unter 1. angeführt, werden hier ganze Ausdrücke zur zeitlichen Einordnung der Sprache verwendet. Ein Beispiel hierfür ist die Schwurformel: *בַּהּ יַעֲשֶׂה-לִּי אֱלֹהִים וְכֹה יִסִּיף* („Gott tue mir dies und das“). Diese kommt zwölfmal in der Bibel vor, die meisten Vorkommen sind in Samuel/Könige und einmal in Rut.<sup>231</sup> Ein weiteres Beispiel hierfür ist der Ausdruck *אֲשֶׁר-עַל-הַבַּיִת* für „Hofmeister“, der in Jesaja mehrmals auftaucht. Die Archaisierung solcher Ausdrücke ist vergleichsweise einfach zu bewerkstelligen, da feststehende Sätze und Sprüche den Menschen bewusster sind. Eine Aktualisierung ist bei solchen ganzen Sätzen aber schwerer vorstellbar, da sich in der Regel keine einfache neue Alternative bildet.
6. Lehnwörter: Lehnwörter zeigen gewisse Überschneidungen mit den bereits erwähnten Hapaxlegomena. Lehnwörter aus dem Akkadischen, Ugaritischen, Ägyptischen, Aramäischen, Persischen oder auch Griechischen werden immer wieder als ein Sprachmerkmal zur Datierung verwendet. Da Lehnwörter aus den verschiedenen Sprachen ein stark diskutiertes Sprachmerkmal sind, stelle ich dies im nächsten Abschnitt und auch in meiner Untersuchung gesondert dar.

---

<sup>229</sup> Vgl. Robert Rezetko, „Response to Schniedewind Do Difficult Hapax Legomena Illustrate a Gap in the Hebrew Scribal Tradition?“ (2017), 2f, [www.academia.edu](http://www.academia.edu).

<sup>230</sup> Vgl. ebd. 4.

<sup>231</sup> Vgl. Elitzur, *Emergence*, 493.

- b) Grammatikalische Merkmale: Die einzelnen Unterkategorien lassen sich hier nicht ganz klar voneinander abgrenzen, insbesondere morphologische und syntaktische Merkmale werden häufig zusammen betrachtet, auch Textkomplexität und Verbalsystem könnte man unter Syntax subsumieren. Die folgende Einteilung scheint mir aber aufgrund der bisher gefundenen Sprachmerkmale hilfreich.
1. Morphologie: Bei den morphologischen Merkmalen wird nicht mehr das Wort als Ganzes, sondern Wortteile, Morpheme, untersucht. Diese überschneiden sich teilweise mit Veränderungen im Verbalsystem. Ein typisches morphologisches Merkmal ist die Änderung von Pronominalsuffixen. So wurde von Rooker u. a. aufgezeigt, dass das Verhältnis von Verbalsuffix zu ׀ + Suffix zunimmt, dass also ׀ + Suffix deutlich seltener in LBH (zumindest in Prosa-Texten) auftaucht.<sup>232</sup> Während das Verhältnis im CBH-Korpus teilweise bei 2:1 ist, ist es im LBH-Korpus eher bei 5:1 oder bei 10:1.<sup>233</sup> Morphologische Merkmale und Veränderungen lassen sich kaum archaisieren oder aktualisieren, da sie in den meisten Fällen unbemerkt abliefen, und können sehr gut die Sprachentwicklung verschiedener Epochen nachzeichnen.
  2. Syntax: Die Kategorien 3 und 4 könnten hier mit einbezogen werden, ich behandle sie aber separat, da sie in der Regel getrennt als Argument verwendet werden. Hier zählen alle syntaktischen Sprachmerkmale dazu, die nicht das Verbalsystem und die Satzkomplexität betreffen. Ein Beispiel ist die Verwendung von ׀ als Akkusativmarker anstelle von ׀, die in nachexilischem Hebräisch häufiger anzutreffen ist.<sup>234</sup> Auch solche syntaktischen Merkmale lassen sich meist nur schwer nachahmen oder aktualisieren, je nach Komplexität des Merkmals.
  3. Textkomplexität: Vor allem Polak hat mehrere Untersuchungen zur Textkomplexität veröffentlicht. Er geht von den grundlegenden Unterschieden in der Syntax von geschriebener und gesprochener Sprache aus und untersucht daraufhin die biblischen Texte auf ihre Komplexität und Nähe zur gesprochenen Sprache. Letztere versucht er aus den Dialogen der biblischen Texte zu extrahieren. Es stellt sich zunächst die Frage, inwiefern diese Unterscheidung mit Chronolekten korreliert. Polak geht davon aus, dass Texte, die in stärkerem Maße in der hebräischen Schreibkultur verwurzelt sind, eine größere Ähnlichkeit mit geschriebener Sprache aufweisen.<sup>235</sup> Dementsprechend weisen das

---

<sup>232</sup> Vgl. Rooker, *Biblical Hebrew*, 45; G. A. Rendsburg, „Late Biblical Hebrew and the Date of P,” *Journal of the Ancient Near Eastern Society* 12 (1980), 66.

<sup>233</sup> Vgl. Polzin, *Late Biblical Hebrew*, 28.

<sup>234</sup> Vgl. ebd. 65.

<sup>235</sup> Vgl. Frank H. Polak, „The Oral and the Written: Syntax, Stylistics and the Development of Biblical Prose Narrative,” *Journal of the Ancient Near Eastern Society* 26 (1999), 59.

spätere Hebräisch eine höhere Komplexität auf als das frühere, da sich zunehmend eine Schreibkultur herausbildete.<sup>236</sup> Polak untersucht hierzu unter anderem die Häufigkeit und Länge von Nominalverbindungen, die Anzahl von untergeordneten Sätzen sowie die Komplexität der Sätze, wobei er die Anzahl der Satzbestandteile berücksichtigt.<sup>237</sup> Seine Analyse ergibt, dass Texte aus der persischen Zeit eine deutlich höhere Komplexität aufweisen als Texte aus dem deuteronomistischen Geschichtswerk. Texte, die von der Patriarchenzeit erzählen, sowie die Erzählungen von Samuel, David, Elia und Elisa hingegen zeichnen sich durch eine deutlich einfachere Textstruktur aus.<sup>238</sup> In der Folge differenziert Polak die untersuchten Texte anhand ihrer Textkomplexität in vier Epochen: die ganz frühen Texte, die klassischen Texte, die Texte aus spät-vorexilischer bis exilischer Zeit und die Texte aus persischer Zeit.<sup>239</sup> Er begründet diese Einteilung unter anderen mit einem Vergleich von Chronik und Samuel/Könige. In der Chronik seien die nicht-synoptischen Stellen mit deutlich komplexerer Sprache geschrieben.<sup>240</sup> „It would seem that in the Persian era the awareness of the oral style had almost disappeared“<sup>241</sup> Diese Kategorie ist in hohem Maße gattungsabhängig; Polak selbst wendet sie insbesondere auf Prosa-Literatur an. Polak zeichnet vor allem nach, wie nah ein Text der gesprochenen Sprache ist. Hieraus zieht er dann Rückschlüsse auf die Zeit. Bei diesem Merkmal ist zu berücksichtigen, inwieweit Schreiber aus verschiedenen Registern wählen konnten, ob sie näher am Gesprochenen schreiben wollen oder nicht. Ein Register bezeichnet eine für einen bestimmten Kommunikationsbereich charakteristische Rede- oder Schreibweise, wenn man beispielsweise für einen wissenschaftlichen Artikel, für geistlich-erbauende Literatur oder für eine niedergeschriebene Rede/Predigt unterschiedliche Sprache wählt und verwendet. Auch wie viel direkte Rede es in einem Text gibt, hängt natürlicherweise damit zusammen. Dennoch konnte Polak nachweisen, dass auch die Komplexität von Prosa-Texten zumindest auf gewisse Zeitabschnitte hinweist.

4. Verbalsystem: Eine letzte Kategorie, die auch zur Syntax gehört, aber noch eine spezielle Kategorie verdient hat, ist das Verbalsystem. In diesem Kontext sind insbesondere die Studien von Jan Joosten und Mats Eskhult von Relevanz. In dem Artikel „Das Verbalsystem

---

<sup>236</sup> Vgl. ebd. 59f.

<sup>237</sup> Vgl. ebd. 60ff.

<sup>238</sup> Vgl. Polak, „Sociolinguistics Typology“, 161f.

<sup>239</sup> Vgl. Polak, „Oral and Written“, 70ff.

<sup>240</sup> Vgl. Frank H. Polak, „The Book of Samuel and the Deuteronomist – A Syntactic-Stylistic Analysis,“ in *Die Samuelbücher und die Deuteronomisten*, hg. Christa Schäfer-Lichtenberger (Stuttgart: Kohlhammer, 2010), 34-73.

<sup>241</sup> Polak, „Oral and Written“, 102.

des klassischen biblischen Hebräisch“ erörtert Jan Joosten, wie Verbformen im Hebräischen interpretiert werden sollten, und stellt hierbei gewisse Veränderungen über die Zeit fest. Ein Beispiel hierfür ist die Verbreitung des iterativ-frequentiven Imperfekts, das vor allem in der klassischen Prosa zu beobachten ist.<sup>242</sup> „As the difference in verbal syntax explored above indicate, Late Biblical Hebrew represents a later stage of Classical Biblical Hebrew.“<sup>243</sup> Mats Eskhult untersuchte unter anderem die Verbalsyntax in LBH.<sup>244</sup> In jüngerer Zeit hat Lina Petersson, ausgehend von 14 sprachlichen Merkmalen, die das Verbalsystem betreffen, eine Untersuchung der Priesterschrift vorgenommen. Ein Beispiel ist das Vorkommen von Perfekt und Imperfekt in Konditionalstrukturen, das stets von der jeweiligen Textart abhängig ist.<sup>245</sup> Aufgrund der Komplexität von Veränderungen im Verbalsystem kann in den meisten Fällen weder von Archaisierung noch von Aktualisierung ausgegangen werden.<sup>246</sup>

- c) Sonstige Merkmale: Neben den bereits erwähnten lexikalischen und grammatikalischen Kategorien gibt es auch noch einzelne Merkmale, die die Orthographie und die Phonologie betreffen. Die orthographischen Merkmale sind nicht als linguistische Merkmale zu kategorisieren, sondern rein graphische Merkmale. Da explizit das Merkmal der Defektiv- oder Pleneschreibung allgemein und speziell von David häufig bei der Periodisierung mit einbezogen wird, gehe ich auch in dieser Untersuchung darauf ein.
1. Orthographie: Eine Entwicklung der Orthographie lässt sich in den Manuskripten von BH nur an einzelnen Stellen feststellen. Ein besonders prominentes Beispiel ist die Pleneschreibung, die sich mehr und mehr durchgesetzt hat.<sup>247</sup> Hier wird besonders häufig

---

<sup>242</sup> Vgl. Jan Joosten, „Das Verbalsystem des klassischen biblischen Hebräisch,“ in *Eigensinn und Entstehung der Hebräischen Bibel. Erhard Blum zum siebzigsten Geburtstag*, hg. Joachim J. Krause, Wolfgang Oswald und Kristin Weingart (Tübingen: Mohr Siebeck, 2019), 548f. Er hat noch einige andere Untersuchungen durchgeführt und sich mit Merkmalen des Verbalsystems beschäftigt. Hier nur beispielhaft der Artikel „The Operation of a Syntactic Rule in Classical Biblical Hebrew and in Hebrew Inscriptions of the Monarchic Period“ oder der Artikel „*The Disappearance of Iterative WEQATAL in the Biblical Hebrew Verbal System*“, in *Biblical Hebrew in Its Northwest Semitic Setting: Typological and Historical Perspectives*, hg. S. E. Fassberg und Avi Hurvitz, (Winona Lake: Eisenbrauns, 2006), 135-147.

<sup>243</sup> Jan Joosten, „The Distinction Between Classical and Late Biblical Hebrew as Reflected in Syntax,“ *Hebrew Studies* 46 (2005): 338.

<sup>244</sup> Vgl. Mats Eskhult, „Verbal Syntax in Late Biblical Hebrew,“ in *Diggers at the Well* (Leiden: Brill, 2000).

<sup>245</sup> Vgl. Petersson, „Linguistic“, 258. Sie kommt zum Ergebnis, dass der Gebrauch des Verbalsystems in P eindeutig auf CBH hindeute. Vgl. ebd. 260.

<sup>246</sup> Vgl. ebd. 259f.

<sup>247</sup> Vgl. z. B. Shin, „Diachronic“, 278.

דָּוִד (David) in Defektiv- oder Pleneschreibung erörtert und als ein Beispiel genannt, welches die allmähliche Veränderung der Schreibweise veranschaulicht. Bei diesen Sprachmerkmalen sind Aktualisierungen bzw. Modernisierungen sehr häufig und wahrscheinlich, wie Kutscher anhand von 1QIsa<sup>a</sup> gezeigt hat (vgl. 2.1.4.). Archaisierung ist zwar möglich, aber nicht so selbstverständlich und üblich wie die Aktualisierung. Wenn wir heutzutage eine bewusst alte Sprache benutzen, verwendet man dafür normalerweise die aktuelle Rechtschreibung. Trotzdem ist ein bewusstes Nachahmen einer alten Orthographie möglich, da die Veränderungen den Menschen in der Regel bewusst waren. Da orthographische Unterschiede häufig aktualisiert wurden und man sie auch archaisieren kann, wenn man bewusst ein höheres Alter des Textes vorgeben will, muss auch bei Jesaja stets berücksichtigt werden, ob Aktualisierung oder Archaisierung auch eine Erklärung wären.

2. Phonologie: Es gibt verschiedene phonologische Veränderungen über die Zeit. Ein Beispiel hierfür ist das assimilierte Nun, das in der Sprache und in der Schrift verschwindet. Außerdem werden einige phonologische Veränderungen angenommen, die vor allem die vorisraelitische oder ganz frühe israelitische Zeit betreffen. Dazu zählt beispielsweise der Verlust der Kurzvokale am Ende von Wörtern.<sup>248</sup> Die meisten phonologischen Entwicklungen lassen sich jedoch nicht mit hinreichender Sicherheit in den Texten feststellen, sodass sie für die zeitliche Einordnung eines Textes nur begrenzt geeignet sind. Aufgrund der mangelnden Relevanz der Phonologie für das Jesaja-Buch wird an dieser Stelle auf eine weiterführende Erläuterung verzichtet.

Die Anwendung dieser Kategorien kann dazu beitragen, Merkmale und ihre jeweilige Stärke zu bewerten. Dennoch ist es erforderlich, bei jedem einzelnen Merkmal eine sorgfältige Abwägung vorzunehmen, um zu bestimmen, wie aussagekräftig es ist. Hays macht das in seiner Untersuchung, indem er zwischen Merkmalen unterscheidet, die selbst als ein Argument zählen, Merkmalen, die in eine größere Kategorie zählen und mit anderen gemeinsam als ein Argument zählen, und Merkmalen, die zweifelhaft und wenig aussagekräftig sind.<sup>249</sup> In Anlehnung an die forensische Linguistik erfolgt in der vorliegenden Untersuchung eine Beurteilung der Stärke der Argumente zur zeitlichen Einordnung der Merkmale. Dabei wird die Stärke des Arguments in Abhängigkeit von der Häufigkeit des Auftretens des jeweiligen Merkmals beurteilt. Die Beurteilung erfolgt in den Kategorien „sehr aussagekräftig“ (4), „aussagekräftig“ (3), „wenig aussagekräftig“ (2) und „schwacher Hinweis“ (1). Es gibt noch die Kategorie „kein Hinweis“, wobei die Merkmale, welche die Kriterien nicht erfüllen, aussortiert werden können. Diesen Stärken ordne ich die

<sup>248</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 13ff.

<sup>249</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 91f.

Zahlen 4-1 als Ziffer zu. Selbstredend lässt sich einem Sprachmerkmal niemals eine exakte Aussagekraft zuordnen. So ist ein Sprachmerkmal der Stärke 4 nicht exakt viermal aussagekräftiger als ein Sprachmerkmal der Stärke 1. Ist die Einteilung in vier verschiedenen Stärken dann überhaupt sinnvoll? Ja, denn auch wenn man Sprachmerkmalen keine exakte Aussagekraft zuordnen kann, lässt sich doch grob sagen, ob ein Merkmal nur ein schwacher Hinweis, wenig aussagekräftig, aussagekräftig oder sehr aussagekräftig ist. Im Gegensatz zum bisherigen Vorgehen, in dem meist einfach nur Merkmale gezählt werden, völlig unabhängig von ihrer Stärke, stellt die Einteilung in vier verschiedene Kategorien eine deutlich präzisere Vorgehensweise dar.

Wie lassen sich solche Merkmale herausfinden oder bestätigen? Es gibt verschiedene Computerprogramme, die dazu hilfreich sein können und auf die ich für diese Studie zurückgreife. So lassen sich beispielsweise in Logos ausführliche morphologische und syntaktische Suchen durchführen, welche Ergebnisse über die Verteilung von Formen in BH liefern. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass Computerprogramme mehrdeutige Wörter und Phrasen häufig nicht erkennen, da Wörter lediglich einzeln markiert werden. In vielen Fällen werden bereits vor der Markierung Vorentscheidungen über das Verständnis eines Wortes oder einer Phrase getroffen. Daher ist die Untersuchung der Verteilung von Merkmalen mithilfe von Logos zwar sehr hilfreich, doch müssen die Ergebnisse teilweise überprüft und hinterfragt werden. Eine neuere offene Plattform auf der Grundlage der ETCBC-Datenbank (Shebang) ist das Tiberias-Projekt ([tiberias.dicta.org.il](http://tiberias.dicta.org.il)). Auf dieser Seite besteht die Möglichkeit, BH zu untersuchen und den Stil verschiedener Texte zu vergleichen. Es gibt eine ausführliche systematische Kennzeichnung des Textes, die eine statistische computerlinguistische Auswertung ermöglicht. Dabei wird eine sehr große Anzahl von morphologischen und syntaktischen Merkmalen, Lexemen und konkreten Wörtern sowie unterschiedlich geschriebenen Wörtern bereitgestellt, und diese können in verschiedenen BH-Texten untersucht werden. Bestimmte Merkmale können ausgewählt werden, und anhand dieser können Texte darauf hin verglichen werden, inwieweit ihre Sprache übereinstimmend ist. Das Tool unterstützt die Identifikation relevanter Merkmale für Chronolekte sowie die Generierung computerbasierter Ergebnisse bezüglich ihrer Vorkommen. Da die Plattform vor allem in großer Menge einzelne Merkmale untersucht, dabei aber andere Parameter gar nicht berücksichtigt, sind die Ergebnisse in der Übereinstimmung des Stils erstmal nur bedingt aussagekräftig. Zwei Texte desselben Autors zu unterschiedlichen Themen haben mit Blick auf viele Merkmale große Unterschiede. So kann das Tool verwendet werden, um sich Zahlen für die Verteilung von Sprachmerkmalen liefern zu lassen und möglicherweise neue Merkmale zu entdecken. Die Auswertung erfordert eine individuelle Gewichtung durch den Forscher.

### 3.3.5. Lehnwörter: nicht semitische Lehnwörter und aramäische Lehnwörter

Eine Kategorie von Sprachmerkmalen, die einer gesonderten Behandlung bedarf, da sie in der Forschung sehr umstritten ist, sind die Lehnwörter. Grammatikalische Merkmale können ebenfalls aus anderen Sprachen entlehnt sein, wobei in diesem Fall von grammatischen Entlehnungen gesprochen wird. Ein Beispiel hierfür ist der Akkusativmarker ֿ, der im Aramäischen häufiger auftaucht und dadurch auch ins Hebräische stärker Einzug erhielt. Deutlich häufiger und relevanter sind jedoch die Lehnwörter, weswegen Lehnwörter häufig auch als Oberbegriff für alle sprachlichen Einflüsse von anderen Sprachen verwendet werden. Am meisten diskutiert sind die aramäischen Lehnwörter. Für welche Zeit sprechen aramäische Lehnwörter in BH? Ebenso relevant sind die nicht-semitischen Lehnwörter. Im Folgenden erfolgt eine kurze Darstellung der Diskussion darüber, ob und inwieweit dieses Sprachmerkmal für Linguistic Dating eine Rolle spielt. In modernen Sprachen, die über ein reichhaltiges Korpus an Vergleichsmaterial verfügen, ist ein signifikanter Anteil der Lexik einer Sprache auf Entlehnungen aus anderen Sprachen zurückzuführen. Bei der englischen Sprache wird davon ausgegangen, dass 75 % aller Wörter aus anderen Sprachen im Laufe der Zeit entlehnt wurden.<sup>250</sup> Lehnwörter sind häufig Wörter, die aus einer nicht-dominanten Sprache in die dominante Sprache eines Volkes übernommen werden, zum Teil jedoch auch andersherum.<sup>251</sup> Das Wort „Schokolade“ leitet sich beispielsweise von den Azteken ab, die ein Getränk mit Kakao ähnlichen Namens hatten, das dann von den Spaniern ins Europäische gebracht wurde und sich dort verbreitete.<sup>252</sup> Es lassen sich drei Arten von Lehnwörtern unterscheiden: direkte Lehnwörter, über eine dritte Sprache übermittelte Lehnwörter sowie Lehnvermischungen, bei denen ein Lehnwort mit einem Wort aus der eigenen Sprache vermischt wird.<sup>253</sup> Die Ursachen für die Übernahme von Lehnwörtern sind in der Regel in der Notwendigkeit zu finden, dass in der Sprache ein Wort für einen Inhalt fehlt, oder im Bestreben, ein Wort mit höherem Prestige zu verbinden, wenn es aus einer anderen Sprache mit einem solchen verbunden ist.<sup>254</sup> Fremdwörter sind keine Lehnwörter, da sie eindeutig nicht zur eigenen Sprache gehören und sich davon unterscheiden. Allerdings kann es im Laufe der Zeit zu einer Integration von Fremdwörtern in die eigene Sprache kommen, wodurch sie zu Lehnwörtern werden.<sup>255</sup> Noonan liefert in seiner ausführlichen Abhandlung zu nicht-semitischen Lehnwörtern eine Beschreibung der Kriterien zur Erkennung von Lehnwörtern. Das entscheidende Kriterium ist das der

---

<sup>250</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 52.

<sup>251</sup> Vgl. ebd. 58.

<sup>252</sup> Vgl. ebd. 58f.

<sup>253</sup> Vgl. ebd. 58ff.

<sup>254</sup> Vgl. ebd. 60.

<sup>255</sup> Vgl. ebd. 61f.

abnormalen Morphologie oder Phonologie.<sup>256</sup> In der historischen Linguistik ist es jedoch nicht immer möglich, den Ursprung eines Lehnworts nachzuvollziehen. Ihre Entstehung kann durch Sprachkontakt bedingt sein, muss es jedoch nicht. Daher ist eine sorgfältige historische Rekonstruktion unerlässlich. Manche Lehnwörter gelangen über eine Zwischensprache in eine Sprache hinein und manchmal kann ein Lehnwort in eine Sprache gelangen, obwohl der Kontakt zwischen den beiden Sprachen sehr begrenzt war.<sup>257</sup> Das heißt auf der anderen Seite, dass man nicht immer davon ausgehen kann, dass Lehnwörter ein Beweis für einen umfassenden Sprachkontakt sind. Gleichzeitig lässt sich deshalb aus dem völligen Fehlen von Lehnwörtern nicht schließen, dass kein Kontakt zwischen den Sprachen stattgefunden hat, da Menschen nicht gezwungen sind, die Terminologie aus der anderen Sprache zu übernehmen.<sup>258</sup>

### 3.3.5.1. Aramäische Lehnwörter

Auf semitische Lehnwörter allgemein bin ich im letzten Unterpunkt beim Merkmal der Hapaxlegomena schon etwas eingegangen. Hapaxlegomena lassen sich teilweise besonders von anderen semitischen Sprachen herleiten, wodurch eine zeitliche Einordnung möglich ist. Im Folgenden soll der Einfluss des Aramäischen auf das Hebräische dargestellt und diskutiert werden. Während zu Beginn der Forschungsgeschichte der aramäische Einfluss auf das Hebräische zumeist sehr spät verortet wurde, d. h. nach dem Exil und dem damit einhergehenden Einfluss des Reichsaramäischen, gibt es mittlerweile Belege, die darauf hinweisen, dass es bereits früher aramäischen Einfluss gab.<sup>259</sup> In der Bibel wird bereits in Gen 22,21, Gen 31,20.24 und Dtn 26,5 auf Aramäer verwiesen. Danach spielen innerbiblisch die Aramäer erst wieder im Königebuch eine größere Rolle. Dadurch, dass an drei Stellen in Genesis und an einer Stelle in Deuteronomium die Aramäer erwähnt werden, ist eine anachronistische Erklärung nicht einleuchtend. Es erscheint wenig plausibel, dass nachträglich an mehreren Stellen eine falsche Zuschreibung zu Aramäern erfolgt ist, wenn es diese zur damaligen Zeit noch gar nicht gegeben hätte. Deswegen wird auf der einen Seite dafür argumentiert, dass starker aramäischer Einfluss auf LBH hindeute,<sup>260</sup> während

---

<sup>256</sup> Vgl. ebd. 64f.

<sup>257</sup> Vgl. ebd. 72f.

<sup>258</sup> Vgl. ebd. 72f.

<sup>259</sup> Einen guten zeitlichen Überblick über die Forschung zu Aramaismen findet sich in Richard Dean, „Aramaisms: Not what they Used to Be,“ in *Journal for Semitics* 25/2 (2017): 1080–1103.

<sup>260</sup> Vgl. Mark F. Rooker, „Recent Trends in the Linguistic Analysis of Biblical Hebrew,“ in *Essays in Honor of George L. Klein* (Winona Lake: Eisenbrauns 2018), 41f.

auf der anderen Seite gesagt wird, dass es teilweise schon sehr frühen aramäischen Einfluss gab, weshalb Aramäisch kein Grund für eine Spätdatierung sei.<sup>261</sup>

Zu welchem Zeitpunkt und in welcher Form fand ein Kontakt zwischen Aramäisch und Hebräisch statt? Vom 10.-8. Jh. ist durch mehrere Texte das Altaramäische belegt, „bis zum Ende des 9. Jh. v. Chr. war Syrien sprachlich offenbar weitgehend aramaisiert.“<sup>262</sup> Auch in Israel finden sich aus dieser Zeit aramäische Kleininschriften, deren eindeutige Zuordnung nicht immer möglich ist. Es ist durchaus denkbar, dass in den Übergangsregionen zu Syrien das Aramäische auch zu dieser Zeit eine Rolle spielte, möglicherweise auch durch dort ansässige Besatzer.<sup>263</sup> Ein Beispiel für die Präsenz des Aramäischen in dieser Zeit ist die Inschrift von Tell Deir ‘Alla (um 800 v. Chr.). Diese Inschrift zeigt einige aramäische Sprachmerkmale, was darauf hindeutet, dass einige Gelehrte in Tell Deir ‘Alla, zumindest die Verfasser der Inschrift, des Aramäischen mächtig waren.<sup>264</sup> Gleichzeitig wurde jedoch aufgezeigt, dass die Tell Deir ‘Alla Inschrift auch verschiedene hebräische Merkmale aufweist. Dies führt dazu, dass einige Wissenschaftler davon ausgehen, dass es sich um eine Sprache handelt, die sowohl auf biblischem Hebräisch als auch auf biblischem Aramäisch basiert.<sup>265</sup> Dennoch zeigen die aramäischen Merkmale, die in dieser oder anderen vorexilischen Inschriften anzutreffen sind, was Gzella treffend zusammenfasst: „Mit einem gewissen aramäischen Einschlag schon im vorexilischen Hebräisch ist also durchaus zu rechnen, aber eindeutige Beispiele dürften kaum in nennenswertem Umfang zu finden sein.“<sup>266</sup> Vom 8.-6. Jh. lässt sich zwar in Israel eher kein aramäischer Einfluss nachweisen, allerdings hat sich zu dieser Zeit das Aramäische in Syrien, Mesopotamien, Iran und sogar teilweise Ägypten verbreitet.<sup>267</sup> Ein Hinweis auf Aramäisch findet sich in 2Kön 18,26, wo ersichtlich wird, dass zumindest einzelne Israeliten des Aramäischen mächtig waren. Dies lässt sich vermutlich darauf zurückführen, dass Reichsaramäisch bereits als *Lingua franca* diente. Gzella wirft die Frage auf, ob es nicht auch zu der Zeit in Juda gewisse aramäische Varietäten gegeben haben könnte, da im Reichsaramäischen

---

<sup>261</sup> Vgl. Gzella, „Review Hornkohl“, 581f.

<sup>262</sup> Holger Gzella, „Verbreitung, Entwicklung und Gebrauch aramäischer Dialekte in Palästina in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends vor Christus,“ in *Sprachen in Palästina im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr.*, hg. Ulrich Hübner und Herbert Niehr (Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2017), 235.

<sup>263</sup> Vgl. ebd. 239f.

<sup>264</sup> Vgl. ebd. 246ff.

<sup>265</sup> Vgl. Koert van Bekkum, Koert, „The ‘Language of Canaan’: Ancient Israel’s History and the Origins of Hebrew,“ in *Biblical Hebrew in Context*. (Oudtestamentische Studiën, Old Testament Studies Band 74), hg. van Bekkum, Koert, Gert Kwakkel und Wolter H. Rose (Leiden: Brill, 2018), 7f.

<sup>266</sup> Gzella, „Verbreitung“, 253.

<sup>267</sup> Vgl. ebd. 254. Vgl. dazu auch Schniedewind, „Aramaic“, 138ff, der bei der großen Verbreitung des Aramäischen durch das syrische Großreich einen gewissen Einfluss auch auf das Südreich nicht ausschließt.

manchmal Judäer und Aramäer als Synonyme verwendet werden.<sup>268</sup> Unter Darius I (522-486 v. Chr.) und Xerxes (486-465 v. Chr.) wurde Aramäisch zur Verwaltungssprache (Reichsaramäisch) erhoben und hatte damit einen erheblich stärkeren Einfluss auch auf das Hebräische.<sup>269</sup> Für eine gewisse Zeit existierte eine bilinguale Kultur, wobei in den biblischen Büchern teilweise zwischen Aramäisch und Hebräisch gewechselt wurde.<sup>270</sup> Vom 6.-4. Jh. v. Chr. verlor das Hebräische zunehmend an Bedeutung und wurde durch das Aramäische als Umgangssprache verdrängt.<sup>271</sup>

Gzella argumentiert zu Recht, dass es schwierig ist, zu entscheiden, ob aramäische Lehnwörter auf der einen Seite auf ganz frühen Einfluss zurückgehen, oder ob sie auf LBH hindeuten.<sup>272</sup> Ein Beispiel für den Nachweis eines aramäischen Einflusses findet sich in Richter 5. Dieser Einfluss ist vermutlich auf das sehr frühe Aramäische zurückzuführen.<sup>273</sup> Wegen des frühen aramäischen Einflusses und weil Aramäisch und Hebräisch so ähnlich sind und Lehnwörter deswegen schwer festzustellen seien, kommt Dean zum Ergebnis: „It is thus argued that the presence of Aramaisms is not a reliable criterion for Linguistic Dating as Aramaisms could often reflect Aramaic influence during a stage of the text’s transmission, rather than the time of its composition.“<sup>274</sup> Auf der anderen Seite gibt es Forscher, die den aramäischen Einfluss gerade durch das Reichsaramäisch als so stark ansehen, dass Aramaismen in BH durchaus ein Hinweis auf spätes Hebräisch seien. So vertritt Schniedewind die Auffassung, dass die Unterschiede zwischen BH und vorexilischen hebräischen Inschriften einerseits und dem Hebräisch, das ab dem 2. Jh. v. Chr. überliefert wurde andererseits, so groß sind, dass man sich fragen muss, was diesen Wandel verursachte. Der

---

<sup>268</sup> Vgl. ebd. 256.

<sup>269</sup> Vgl. ebd. 257.

<sup>270</sup> Vgl. Frank H. Polak, „Sociolinguistics and the Judean Speech Community in the Achaemenid Empire,“ in *Judah and the Judeans in the Persian Period*, hg. Oded Lipschits and Manfred Oeming, (University Park, USA: Penn State University Press, 2006), 590f.

<sup>271</sup> Vgl. Gzella, „Verbreitung“, 231. Es wird noch diskutiert, ob und wie weit sich in einzelnen besonders nationalistischen Gruppen das Hebräisch gehalten hat. Beispielsweise Qumran scheint ein Dorf gewesen zu sein, wo auch in der Umgangssprache Hebräisch weiter eine Rolle spielte. Vgl. ebd. 232. Hendel und Joosten argumentieren, dass es noch eine etwas größere umgangssprachliche Verbreitung von Hebräisch bis zu den jüdischen Kriegen gegeben habe. Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 92. Andere meinen, dass Hebräisch sich vor allem als Religionssprache oder als Schriftsprache gehalten habe. Vgl. Polak, „Sociolinguistics Judean“, 591ff.

<sup>272</sup> Vgl. Gzella, „Verbreitung“, 249.

<sup>273</sup> Vgl. ebd. 249.

<sup>274</sup> Dean, Aramaism, 1080. „It is only with extreme caution and careful investigation of alternative explanations that one should consider using ‚Aramaisms‘ as linguistic evidence, and even then it should by no means be the only evidence taken into account. The days of isolated Aramaic features constituting proof of a late date of composition are over.“ Ebd. 1101.

Einfluss des Aramäischen muss hier entscheidend gewesen sein.<sup>275</sup> Schniedewind meint: „Still, the shift from Hebrew to Aramaic on every level was profound and irreversible. Hebrew was revived as a literary language reflecting the political and religious aspirations of Jewish groups in the Hellenistic Period.“<sup>276</sup> Hendel und Joosten sehen auch einen klaren stärkeren Einfluss von Aramäisch auf LBH, unterteilen diesen jedoch wiederum: In der Administration wurde das Aramäische schon im 6. Jh. v. Chr. benutzt, erst in der persischen Zeit hat es sich auch als Umgangssprache mehr und mehr durchgesetzt. Daher lässt sich annehmen, dass aramäische Lehnwörter, die auf die Administration zurückgehen, eher schon etwas früher datiert werden können als der sonstige Einfluss aus dem Aramäischen.<sup>277</sup> In Bezug auf Aramaismen in früheren Texten vertreten sie die These, dass diese Wörter durch spätere Abschreiber modernisiert oder hinzugefügt worden seien.<sup>278</sup> Auch Polak argumentiert für einen stufenweisen Einfluss des Aramäischen: „We discern various ways in which Aramaic influenced the Hebrew of the scribes: the introduction of technical terms (such as *’iggrēt*, letter), the conscious use of Aramaic words and constructions, for instance for prestige and showing off, the preference of words common to Hebrew and Aramaic (such as *kinnes*, to gather; *šibbeaḥ*, to praise) and the unconscious use of Aramaic words or morphological and syntactic patterns because of scribal routine.“<sup>279</sup>

Auf welche Weise sind aramäische Lehnwörter nun zu interpretieren? Auf der einen Seite gab es schon sehr frühen aramäischen Einfluss aus dem Altaramäischen. Zur Zeit des neuassyrischen Großreichs hatte das Aramäische gewissen Einfluss auf das Hebräische, was sich in manchen Aramaismen niederschlägt, allerdings ist noch nicht ganz geklärt, wie stark und auf welche Weise dies der Fall war. Gleichzeitig ist klar, dass durch das Entstehen des Reichsaramäisch der Einfluss deutlich verstärkt wurde. Allgemein sind in diesem Feld noch weitere Studien wünschenswert. Bisher lässt sich jedoch festhalten, dass die Präsenz einzelner Aramaismen nicht als Indiz für eine späte Abfassung herangezogen werden kann. Bei jedem aramäischen Lehnwort muss eruiert werden, ob es zum Altaramäischen oder zum Reichsaramäischen passt. Eine starke Anhäufung von aramäischem Einfluss, gerade auch eine Anhäufung von Wörtern aus der Administration oder auch grammatikalischer Einfluss, weist durchaus auf LBH hin.<sup>280</sup> Das Argument, dass Lehnwörter ohne weiteres bewusst weggelassen werden können, stimmt nur zum Teil. Solange das Wort ein klares Fremdwort ist, ist das zwar so. Aber ein wirkliches Lehnwort ist in die neue Sprache so eingeflossen, dass es Sprechern und Schreibern gar nicht mehr bewusst ist, dass es aus einer

---

<sup>275</sup> Vgl. Schniedewind, „Aramaic“, 140ff.

<sup>276</sup> Ebd. 144.

<sup>277</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 23ff.

<sup>278</sup> Vgl. ebd. 53.

<sup>279</sup> Polak, *Speaking of Language*, 19.

<sup>280</sup> Vgl. Schniedewind, „Linguistic Dating“, 354f.

anderen Sprache entlehnt wurde. Hier ist zu berücksichtigen, in welchem Umfang ein Lehnwort bereits in der neuen Sprache Akzeptanz gefunden hat.

Welche Schlussfolgerungen lassen sich daraus für diese Untersuchung ziehen? Im Falle vorhandener Parallelen eines Wortes im Aramäischen ist eine Abwägung dahingehend erforderlich, ob die Vergleichsstellen tatsächlich aus einer ähnlichen Zeit stammen. So kann beispielsweise ein Wort, das erst im mischnischen Aramäisch im Aramäischen häufig erscheint, nicht als Argument für LBH herangezogen werden, da der zeitliche Abstand zu groß ist. Sofern jedoch ein Wort aramäische Parallelen schon im biblischen Aramäisch oder in außerbiblischen aramäischen Inschriften zur Zeit von LBH hat, kann das Wort als Merkmal für LBH verwendet werden. Umgekehrt kann ein Wort, das dem Aramäischen (oder auch anderen semitischen Sprachen) entlehnt sein dürfte, nur für diese Zeit sprechen, wenn nachvollziehbar dargestellt wird, wie das Wort der anderen Sprache Einfluss auf das Hebräische genommen haben soll.

### 3.3.5.2. Nicht-semitische Lehnwörter

Was lässt sich im Blick auf nicht-semitische Lehnwörter sagen? Forschungen zu nicht-semitischen Lehnwörtern, beispielsweise ägyptischen Lehnwörtern, haben erst in jüngerer Zeit wieder mehr Popularität erhalten.<sup>281</sup> Es gibt ein sehr hilfreiches und aktuelles ausführliches Werk dazu: *Non-Semitic Loanwords in the Hebrew Bible* von Benjamin Noonan, 2019 veröffentlicht. Noonan präsentiert in seiner Monografie eine detaillierte und umfassende Darstellung der Identifizierung von Lehnwörtern, des Einflusses anderer Sprachgruppen auf das Hebräische sowie der nicht-semitischen Lehnwörter in BH. Noonan legt dar, zu welchen Zeitpunkten Kontakte zwischen den Ägyptern, den Griechen, den Hethitern und Luwiern, den Hurritern, den Indo-Ariern und den Iranern mit Israel stattfanden. Das sind die Völker, deren Sprachen vermutlich am meisten Einfluss auf BH hatten.<sup>282</sup> Für einige dieser Kontakte gibt es auch innerbiblisch Belege, beispielsweise in 1Kön 14,25-26 oder in 2Kön 17,4 für Kontakt mit den Ägyptern.<sup>283</sup> Noonan stellt jedes einzelne Lehnwort dar und diskutiert es, einige mutmaßliche Lehnwörter schließt er auch aus. Sein Ergebnis ist, dass es 135 direkte Lehnwörter aus diesen Sprachen gibt, wobei 54 aus dem Ägyptischen, 52 aus dem Persischen, 11 aus dem Hurritischen, 8 aus dem Hethitischen/Luwischen, 8 aus dem Griechischen und 4 aus dem Altindischen stammen (viele davon mit jeweils mehreren Vorkommen).<sup>284</sup> Inwiefern können Lehnwörter zum Linguistic Dating verwendet werden? Die

<sup>281</sup> Vgl. z.B. Christopher B. Hays, „An Egyptian Loanword in the Book of Isaiah and the Deir ‘Alla Inscription: Heb. nšr, Aram. nqr, and Eg. nṯr as [Divinized] Corpse,” *Journal of Ancient Egyptian Interconnections* (2012): 21. Hays argumentiert dort für ein ägyptisches Lehnwort in Jes 14,19 (נְשָׂר).

<sup>282</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 79-90.

<sup>283</sup> Vgl. ebd. 80f.

<sup>284</sup> Vgl. ebd. 401.

relative Anzahl an Lehnwörtern aus einer bestimmten Sprache lässt Rückschlüsse auf das Umfeld zu, in dem ein Buch verfasst wurde. Dabei ist zu berücksichtigen, dass der Einfluss einer Sprache sowohl zeitlich als auch örtlich bedingt sein kann.<sup>285</sup> Noonan stellt dann relativ ausführlich in Tabellen dar, in welchen biblischen Büchern welche nicht-semitischen Lehnwörter vorkommen, auch im Blick auf ABH, CBH und LBH. In LBH-Büchern kommen eindeutig am meisten persische<sup>286</sup> Lehnwörter vor: 168 von 172 Vorkommen.<sup>287</sup> Demgegenüber sind in CBH vornehmlich ägyptische Lehnwörter zu verzeichnen, wobei insgesamt 700 von 749 Vorkommen zu verzeichnen sind.<sup>288</sup> Griechische Lehnwörter finden sich 22-mal in LBH und einmal in CBH.<sup>289</sup> Hethitische/luwische Lehnwörter sowie hurritische Lehnwörter sind häufiger in CBH als in LBH vertreten, wenngleich nicht in einer derart eindeutigen Tendenz. Altindische Lehnwörter sind häufiger in LBH, allerdings sind das insgesamt nur sehr wenige Vorkommen (7).<sup>290</sup> Spricht dies nun für die klassische Einteilung in CBH und LBH? Noonan kommt zum Ergebnis: „Second, as the above data demonstrate, the distribution of loanwords in the Hebrew Bible’s typological does not support a uniform distinction between SBH and LBH in terms of non-Semitic terminology.”<sup>291</sup> Noonan begründet dies damit, dass in CBH zwar mehr ägyptische, hethitische, luwische und hurritische Lehnwörter vorkommen, während in LBH mehr griechische, altindische und vor allem persische Lehnwörter vorkommen. Dennoch gibt es sowohl LBH- als auch CBH-Bücher, die gar keine entsprechenden Lehnwörter enthalten. Dies lässt sich vermutlich auf die jeweilige soziolinguistische Umgebung zurückführen.<sup>292</sup> Die Schlussfolgerung von Noonan, dass die Lehnwörter eine Zweiteilung in CBH und LBH deswegen gar nicht unterstützen, ist nach meiner Einschätzung nicht zwingend erforderlich, da die Beeinflussung von Ägyptisch in CBH und vom Persischen in LBH trotzdem deutlich erkennbar ist.<sup>293</sup> Dementsprechend sprechen die Lehnwörter durchaus für die Einteilung in CBH und LBH sowie für eine unterschiedliche Entwicklung der Lehnwörter vor und nach dem Exil. Das Fehlen von Lehnwörtern sollte jedoch nicht als starkes Argument gegen eine Datierung in diese Zeit verwendet werden. Eine detaillierte Untersuchung von Lehnwörtern, insbesondere morphologischer und phonologischer Entlehnungen, kann

---

<sup>285</sup> Vgl. ebd. 426f.

<sup>286</sup> Noonan spricht immer stattdessen vom Altiranischen, ich spreche von den persischen Lehnwörtern, also denjenigen, die in der Perserzeit der Achämenidenherrscher bezeugt sind.

<sup>287</sup> Vgl. ebd. 420.

<sup>288</sup> Vgl. ebd. 420.

<sup>289</sup> Vgl. ebd. 420.

<sup>290</sup> Vgl. ebd. 420.

<sup>291</sup> Vgl. ebd. 425.

<sup>292</sup> Vgl. ebd. 425f.

<sup>293</sup> Hendel und Joosten deuten die Einteilung von Lehnwörtern gerade als eine Bestätigung von CBH und LBH. Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 23ff.

Aufschluss darüber geben, aus welcher Sprachstufe sie entnommen wurden. Noonan gelangt beispielsweise zu dem Ergebnis, dass manche ägyptischen Lehnwörter in Exodus auf eine frühe ägyptische Sprache hindeuten.<sup>294</sup> Allerdings ist auch hier wichtig zu überlegen, wie stark und wie plausibel im Einzelnen das Lehnwort ist. Interessant ist die Feststellung von Noonan, dass die meisten Lehnwörter Cultural Borrowings und nicht Core Borrowings sind. Das bedeutet, es sind Wörter, die wegen einer Notwendigkeit mit aufgenommen wurden, beispielsweise weil ein neues Konzept ein Wort brauchte, und keine Wörter, die in einer bilingualen Kultur einfach als Alternativ-Wort entstehen.<sup>295</sup>

In Jesaja identifiziert Noonan 38 ägyptische Lehnwörter (34 davon in Jes 1-39), sechs hethitische, acht hurritische, ein altindisches und zwei persische Lehnwörter.<sup>296</sup> Schniedewind weist in diesem Kontext darauf hin, dass selbst in den Texten von Qumran viele persische Lehnwörter verwendet wurden, obwohl dort versucht wurde, das Hebräische rein zu bewahren, und dass deswegen eine Abwesenheit persischer Lehnwörter durchaus ein Hinweis gegen eine späte Datierung sei.<sup>297</sup> Hier wird noch weiter zu diskutieren sein, inwieweit möglicherweise abhängig von der Gattung und ab welcher Textlänge nachexilische Texte ohne persisches Lehnwort erwartbar sein können.

### 3.3.6. Zusammenfassung: Was ist bei Merkmalen zu berücksichtigen?

Bei jedem Merkmal, das in Blick auf das Jesaja-Buch untersucht wird, sind also mehrere Punkte zu berücksichtigen.

- (1) Es ist zu eruieren, ob das Merkmal lediglich für einen Zeitabschnitt Gültigkeit besitzt oder ob es auch für mehrere Zeitabschnitte Anwendung finden kann (3.3.1.). Diesbezüglich ist jeweils die Verteilung eines Sprachmerkmals von Belang.
- (2) Ist eine Archaisierung oder Aktualisierung des Merkmals möglich (3.3.2.)? Die Einordnung erfolgt anhand der Art des Merkmals sowie der Häufigkeit seines Vorkommens. Ich unterteile in leicht oder schwer archaisier- bzw. aktualisierbare Merkmale, auch wenn es in der Praxis noch weitere Abstufungen gibt.
- (3) Könnte das Merkmal auf das Aufgreifen einer älteren Textüberlieferung zurückgehen (3.3.2.2.)? In diesem Zusammenhang ist stets zu berücksichtigen, inwiefern Sprachmerkmale lediglich in einzelnen Kapiteln oder Abschnitten vorkommen. Basierend

---

<sup>294</sup> Vgl. ebd. 444ff.

<sup>295</sup> Vgl. ebd. 60f.

<sup>296</sup> Vgl. ebd. 409.

<sup>297</sup> Vgl. Schniedewind, „Linguistic Dating“, 353f.

auf der Zusammenstellung aller Merkmale kann anschließend überlegt werden, ob die chronologische Zuordnung lediglich für spezifische Abschnitte Gültigkeit besitzt. Aufgrund der Sprache lässt sich keine Aussage über einzelne Wörter, Verse oder kleinere Abschnitte treffen.

- (4) Ist eine alternative Erklärung des Merkmals durch einen Dialekt, Soziolekt oder Idiolekt möglich (3.3.3.)? Das gilt es bei jedem Merkmal einzeln abzuwägen. Für Teile des Jesaja-Buches kann ein südlicher Dialekt des Hebräischen angenommen werden, ebenso kann man manche Formulierungen dem Dialekt einer gehobenen Schicht zuordnen, da Jesaja vermutlich dieser angehörte. Für ersteres gibt es aber bisher kaum ausreichend Belege, bei zweiterem ist im Blick zu behalten, ob eine Formulierung oder ein Merkmal speziell dieser Schicht zugeordnet werden kann. Der Soziolekt ist eng mit der Gattung verknüpft (3.3.3.2.). Folglich ist stets zu überlegen, ob ein Merkmal nur in Prosa-Texten anwendbar ist oder ob es auch für prophetische Literatur Gültigkeit besitzt. In Blick auf den Idiolekt ist abzuwägen, inwieweit die Anhäufung in Teilen von Jesaja aufgrund der gesamtbiblischen Verteilung auch als Idiolekt erklärt werden könnte.
- (5) Die Stärke eines Merkmals muss stets bewertet werden. Dabei verwende ich die Stufen 1-4 aus der forensischen Linguistik, die sich wie folgt definieren: „schwacher Hinweis“, „wenig aussagekräftig“, „aussagekräftig“ und „sehr aussagekräftig“. Für diese Einteilung ist sowohl die Verteilung sowie die Art des Merkmals relevant (3.3.4.).
- (6) In der abschließenden Beurteilung ist zu ermitteln, in welchem Umfang die für einen bestimmten Zeitabschnitt sprechenden Merkmale gegenüber den für einen anderen Zeitabschnitt sprechenden Merkmalen überwiegen. Dabei ist eine Gegenprüfung unerlässlich. Außerdem ist zu überlegen, wie stark das Argument der Sprache für eine Datierung ist.

### 3.4. Textgrundlage und Auswahl

Im Folgenden soll erörtert werden, welcher konkrete hebräische Text im Jesaja-Buch als Grundlage verwendet wird. Hierfür gehe ich darauf ein, inwieweit der Masoretische Text allgemein valide für den hebräischen Text steht und welche anderen wichtigen Textzeugen zu Jesaja zu berücksichtigen sind. Es wird sich zeigen, dass der MT zwar ein guter Ausgangspunkt ist, aber textkritische Unterschiede trotzdem bei dem Herausarbeiten von Merkmalen immer gewichtet werden müssen. Im zweiten Schritt überlege ich dann, welche konkreten Texte und Abschnitte aus dem Buch Jesaja auf welche Weise untersucht werden sollen.

### 3.4.1. Kann der Masoretische Text als Grundlage für die Untersuchung in Jesaja verwendet werden?

#### 3.4.1.1. Die Validität des Masoretischen Textes

Welcher hebräische Text kann als Grundlage für Linguistic Dating verwendet werden? Die entscheidende Frage, die in diesem Kontext immer wieder diskutiert wird, lautet wie folgt: Wie zuverlässig ist der MT und wie verhält er sich zu anderen Textquellen? Kann der MT als Basis für Linguistic Dating verwendet werden? Der heute verwendete MT basiert vor allem auf dem ältesten vollständig erhaltenen Codex, dem Codex Leningradensis aus dem Jahr 1008 n. Chr., sowie auf dem leider teilweise zerstörten Codex von Aleppo von ca. 900 n. Chr. Es gibt jedoch tausende Handschriften aus verschiedenen früheren Zeiten, die Teile des AT enthalten und die zur Textgruppe des MT gehören, da sie mit ihm identisch oder sehr ähnlich sind.<sup>298</sup> Der Konsonantentext, der schon in vielen protomasoretischen Texten erscheint, geht auf die vorchristliche Zeit zurück und ist bereits in der Zeit des zweiten Tempels belegt; schon in Texten aus der Wüste Juda vom 3. Jh. v. Chr. bis zum 2. Jh. n. Chr. sind die Konsonanten des MT bezeugt.<sup>299</sup> Der Ursprung des MT ist zwar unklar, allerdings zeigen Vergleiche, dass zumindest vom ca. 1. Jh. v. Chr. bis zum Codex Leningradensis die Konsonanten fast identisch erhalten geblieben sind.<sup>300</sup> Diesbezüglich sei die Jesaja-Rolle 1QJes<sup>b</sup> aus dem 1. Jh. v. Chr. angeführt, die dem MT sehr ähnlich ist, abgesehen von einzelnen geringfügigen Abweichungen.<sup>301</sup> Die genannten Abweichungen manifestieren sich in einer unterschiedlichen Schreibweise von Wörtern, einem zusätzlichen oder einem fehlenden Waw Copulativum sowie in seltenen Fällen in Unterschieden im Numerus, fehlenden Buchstaben, ergänzten Artikeln, unterschiedlichen Konsonanten, verschiedenen Präpositionen, Auslassungen oder Hinzufügungen von Worten sowie einer unterschiedlichen Wortfolge.<sup>302</sup> Bei diesen Merkmalen ist somit festzustellen, dass sie leicht aktualisiert und abgeändert worden sein könnten. Die Entwicklung der Vokalisationssysteme erfolgte jedoch erst deutlich später, nämlich im Zeitraum zwischen dem 5. und 7. Jh. n. Chr., mit dem Ziel, die Lesbarkeit des Textes zu erhöhen.<sup>303</sup> Dasselbe gilt für die Akzentsetzung. Grundsätzlich wird die Vokalisation vermutlich der korrekten Leseweise entsprechen, da es nicht plausibel ist, warum sich dort viele Fehler eingeschlichen haben sollten, wenn sie doch gerade die

---

<sup>298</sup> Vgl. Emmanuel Tov, *Der Text der hebräischen Bibel. Handbuch der Textkritik*, übers. von Hein-Josef Fabry (Stuttgart: Kohlhammer, 1997), 18.

<sup>299</sup> Vgl. ebd. 21f.

<sup>300</sup> Vgl. ebd. 23f.

<sup>301</sup> Vgl. ebd. 24.

<sup>302</sup> Vgl. ebd. 25.

<sup>303</sup> Vgl. ebd. 34f.

ursprüngliche Leseweise unterstützen und ermöglichen solle.<sup>304</sup> Einige Stimmen äußern Zweifel an der Validität des MT oder betonen die Notwendigkeit, andere Texte stärker zu berücksichtigen. So weisen Rezetko und Young darauf hin, dass es verschiedene Textschichten gab und gerade beim MT viele Abschreibeprozesse geschehen sind. Dies führt sie zu der Schlussfolgerung, dass der ursprüngliche Text erst rekonstruiert werden muss.<sup>305</sup> Sie sagen, dass zwischen 5 % und 20 % aller Texte Unterschiede zu den Qumran-Rollen aufweisen und dass deswegen Textkritik eine Rolle spielen sollte.<sup>306</sup> Andere Forscher betonen, dass der MT eine besonders gute Grundlage für Linguistic Dating sei, da er mit großer Sorgfalt überliefert wurde. So vertritt Samet in ihrem Artikel die Auffassung, dass der MT sehr valide sei.<sup>307</sup> Anhand einiger Beispiele aus dem Buch Prediger veranschaulicht sie, dass die Masoreten die Unterschiede zwischen CBH und LBH sogar in der Vokalisierung beibehalten hätten, obschon sie diese möglicherweise nicht mehr erkannten oder verstanden.<sup>308</sup> Deswegen solle man von einer guten Tradition und Überlieferung des MT ausgehen: „These conclusions are nothing new to students of Biblical Hebrew. The authenticity of Masoretic vocalisation has been acknowledged and established by such eminent scholars as Kutscher, Morag, Barr and lately also Khan. In fact, the current discussion is but a small exemplar of the enormous modern enterprise to reconstruct the history of the Hebrew language on the basis of the MT, including its vocalisation. Beginning with Gesenius and continuing until today, the study of the various aspects of Biblical Hebrew, from phonology to syntax, has relied mostly upon the MT as its point of departure, allowing for corrections wherever it was deemed necessary.“<sup>309</sup>

Häufig wird allgemein debattiert, ob der MT eine gute Grundlage ist oder nicht. Rezetko und Young plädieren dafür, dass genau das nicht mehr gemacht werden solle. Aus ihrer Sicht ist der MT eine der wichtigsten und zentralsten Quellen für das AT und damit eine gute Grundlage für

---

<sup>304</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 48f. Ein typisches Beispiel für eine mögliche falsche Vokalisierung ist Jes 1,12. Dort wird נִסְגָּל als Niphal vokalisiert, allerdings ergibt das syntaktisch keinen Sinn und auch andere Textzeugen unterstützen, dass als Qal vokalisiert werden sollte. Vgl. ebd. 49.

<sup>305</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 13ff. Vgl. dazu auch Tov, „Text“, 162-191.

<sup>306</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 33f. Vgl. Young, „Revised Statistics“, der einen tabellarischen Überblick über die Unterschiede gibt.

<sup>307</sup> Vgl. Nili Samet, „The Validity of the Masoretic Text as a Basis for Diachronic Linguistic Analysis of Biblical Texts: Evidence from Masoretic Vocalisation,“ *Journal for Semitics* 25/2 (2017): 1065.

<sup>308</sup> Vgl. ebd. 1075f. Forbes und Andersen haben hier für die Validität des MT auch in der Orthographie argumentiert und gezeigt, dass einzelne Änderungen im Überlieferungs- und Abschreibeprozess eine historisch-chronologische Einordnung nicht unmöglich machen, da trotzdem noch eine klare Entwicklung erkennbar ist. Vgl. F. I. Andersen und A. D. Forbes, „Dwelling on Spelling“, in *Diachrony in Biblical Hebrew*, hg. Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit (4. Aufl. Winona Lake: Eisenbrauns, 2012), 127-145.

<sup>309</sup> Ebd. 1076.

diachrone Untersuchungen, allerdings eben nicht die einzige.<sup>310</sup> Dem ist aus meiner Sicht zuzustimmen. Der MT ist insgesamt nach wie vor eine der wichtigsten Quellen für das AT und auch für Jesaja. Selbstverständlich sollte aber bei Linguistic Dating Textkritik immer berücksichtigt werden, gerade frühe hebräische Textalternativen beispielsweise aus Qumran oder eine ganz andere Leseweise in der Septuaginta spielen eine wichtige Rolle. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die praktische Arbeit? Bei diachron-linguistischen Betrachtungen kann grundsätzlich vom masoretischen Text ausgegangen werden. Allerdings muss bei jedem Vorkommen, insbesondere bei Merkmalen, die nicht allzu häufig in einem Buch oder Abschnitt auftreten, überprüft werden, ob es textkritische Alternativen gibt, die darauf hinweisen, dass das spezielle Sprachmerkmal erst durch eine Überarbeitung entstanden sein könnte. Insbesondere bei Merkmalen, bei denen bereits häufiger Unterschiede zwischen verschiedenen Textzeugen festgestellt wurden, ist eine gewisse Vorsicht geboten.

#### 3.4.1.2. Die Textzeugen für Jesaja

Aufgrund der Entdeckung mehrerer Jesaja-Fragmente in Qumran existieren für den Propheten Jesaja verschiedene alte Textzeugen neben dem MT, der sich u. a. aus dem Codex Leningradensis ergibt. Zum einen wurde in Höhle 1 eine (fast) vollständige (unvokalisierte) Version des Jesaja-Buches gefunden, 1QJes<sup>a</sup>. Diese Textrolle, die etwa aus der Mitte des 2. Jh. v. Chr. stammt, weist in einigen Passagen Unterschiede zum MT auf. Sie stellt eine von der Morphologie und Orthographie Qumrans geprägte Textalternative dar.<sup>311</sup> Die Unterschiede wurden beispielsweise von Kutscher und Van der Kooij ausführlich dargestellt.<sup>312</sup> Es ist bemerkenswert, dass die Handschrift, die zweifelsfrei von einer einzigen Person stammt, im ersten Teil (Jes 1-33) eine deutlich höhere Anzahl an Pleneschreibungen aufweist als im zweiten Teil (Jes 34-66).<sup>313</sup> Das weist darauf hin, dass es davor verschiedene Abschreiber der beiden Teile gab, die unterschiedlich häufig Pleneschreibungen ergänzten.<sup>314</sup> Infolgedessen ist bei der sprachlichen Datierung des Jesaja mit

<sup>310</sup> Vgl. Rezetko und Young, „Currents“, 32f.

<sup>311</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 24ff. Es ist zu erwähnen, dass auch bei gewissen Unterschieden von 1QJes<sup>a</sup> zum MT trotzdem insgesamt eine große Übereinstimmung der Jesaja-Texte gegeben ist. Young zählt die Unterschiede in jeder Rolle und jedem Fragment zum Codex Leningradensis auf: In 1QJes<sup>a</sup> finden sich 679 Abweichungen, zum großen Teil nur kleine Abweichungen in der Rechtschreibung etc., bei über 6500 Wörtern. In 1QJes<sup>b</sup> zählt er 123 Abweichungen bei mehr als 2500 Wörtern. Vgl. Young, „Revised Statistics“, 6.

<sup>312</sup> Vgl. Arie van der Kooij, *Die alten Textzeugen des Jesajabuches: ein Beitrag zur Textgeschichte des Alten Testaments* (Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1981), 74ff. Siehe auch Kutscher, *Language*.

<sup>313</sup> Vgl. van der Kooij, *Die alten Textzeugen*, 94.

<sup>314</sup> Vgl. ebd. 94f.

dem Merkmal der Pleneschreibung eine gewisse Vorsicht geboten. Die anderen Unterschiede sind durch verschiedene Gründe erklärbar: Es gibt einige Auslassungen und Hinzufügungen, die durch Doppelungen oder Interpretation begründet sind, manche Stellen, in denen der Kontext harmonisiert wird, Varianten, die durch den Einfluss einer anderen Jesaja-Stelle bedingt sind und eine Vorliebe für Pluralformen bei Aussagen über Gott.<sup>315</sup> Bei der Anwendung der Methode des Linguistic Dating auf die alten Textzeugen ist all dies zu berücksichtigen.

Neben 1QJes<sup>a</sup> ist vor allem die zweite Jesaja-Rolle aus der ersten Höhle von Bedeutung, 1QJes<sup>b</sup>. Diese Rolle ist auf die Mitte des 1. Jh. v. Chr. zu datieren und ist, wie die meisten kleineren Jesaja-Fragmente aus der vierten Höhle in Qumran, nahezu identisch mit dem MT.<sup>316</sup> Die jeweils nur vereinzelt vorkommenden Unterschiede zwischen 1QJes<sup>b</sup> und MT Jes sind Beispiele, in denen 1QJes<sup>b</sup> defektiv schreibt, unterschiedliche Schreibungen bei Eigennamen, ein zusätzliches We vor Kohortativ-Verbformen, angepasste Zeitformen und Varianten, die durch den Vergleich mit anderen biblischen Textzeugen entstanden sind.<sup>317</sup> Allerdings sind die Unterschiede hier so selten, dass sie für eine zeitliche Einordnung der Sprache des Buches kaum eine Relevanz haben.

Des Weiteren sind auch die frühen Übersetzungen für die Textkritik relevant. Diese spielen für Linguistic Dating direkt keine so große Rolle, da in einer Übersetzung der hebräische Chronolekt natürlich nicht mehr unterschieden werden kann und eine Rückübersetzung in eine Ursprungssprache immer schwierig ist. Nur wenn eine Stelle textkritisch umstritten ist oder nicht leicht zu lesen ist, ist es wichtig und relevant, die Übersetzungen mit einzubeziehen und zu überlegen, welche Form diese unterstützen. Die LXX hatte vermutlich eine hebräische Vorlage, die sich nicht grundlegend vom MT unterscheidet.<sup>318</sup> Der griechische Text weist trotzdem einige Unterschiede zum hebräischen Text auf. Beispielsweise gab es beim Übersetzen eine gewisse Freiheit bei der Wortstellung, teilweise werden Sätze falsch verstanden oder in der Übersetzung leicht aktualisiert.<sup>319</sup> Deswegen ist im Normalfall dem hebräischen Text häufig der Vorrang zu gewähren. Einige der festgestellten Unterschiede lassen sich durch eine andere Deutung und

---

<sup>315</sup> Vgl. ebd. 98f.

<sup>316</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 25f. „Was zunächst auffällt, ist die große Übereinstimmung zwischen 1QJes<sup>b</sup> und MT Jes; demgegenüber sind die Unterschiede zwischen beiden recht unerheblich.“ Van der Kooij, *Die alten Textzeugen*, 120. Neuere Studien zeigen zwar, dass es doch auch Unterschiede zwischen 1QJes<sup>b</sup> und MT Jes gibt, allerdings sind diese trotzdem noch deutlich geringer als die von 1QJes<sup>a</sup>. Vgl. George J. Brooke, „Isaiah in the Qumran Scrolls,” in *The Oxford Handbook of Isaiah*, hg. Lena-Sofia Tiemeyer (Oxford: Oxford University Press, 2020), 433ff.

<sup>317</sup> Vgl. van der Kooij, *Die alten Textzeugen*, 121f.

<sup>318</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 25ff.

<sup>319</sup> Vgl. Abi T. Ngunga, „Isaiah in Greek,” in *The Oxford Handbook of Isaiah*, hg. von Lena-Sofia Tiemeyer (Oxford: Oxford University Press, 2020), 451ff.

Vokalisierung des Konsonantentexts erklären.<sup>320</sup> Da die graphische Vokalisation der Texte erst später hinzukam, ist gerade in diesen Fällen die LXX als ernsthafte Alternative zu berücksichtigen. Besonders in den Fällen, in denen Argumente für das Linguistic Dating auf Grundlage von einzelnen Stellen geltend gemacht werden, ist eine textkritische Abwägung auch anhand der Übersetzungen notwendig. Auch andere frühe Übersetzungen wie die griechischen Fragmente von Theodotion, Aquila und Symmachus, die bei Origenes festgehalten sind, die syrische Übersetzung oder auch die spätere Vulgata orientieren sich häufig am MT bzw. protomasoretischen Texten.<sup>321</sup>

Obgleich 1QJes<sup>a</sup> früher zu datieren ist als 1QJes<sup>b</sup>, ist meiner Auffassung nach der Wert von 1QJes<sup>b</sup> (die dem Proto-MT zugeordnet wird) höher zu veranschlagen als der von 1QJes<sup>a</sup>. Für diese These spricht zunächst die deutlich größere Menge an Textzeugen des Proto-MT.<sup>322</sup> Des Weiteren basiert die LXX auf dem MT bzw. einer eng damit verwandten Vorlage.<sup>323</sup> Drittens hat Kutscher nachgewiesen, dass die Unterschiede von 1QJes<sup>a</sup> zum Proto-MT vom Qumran-Stil geprägt sind und es dort somit mehr Aktualisierungen und Anpassungen gibt (vgl. 2.1.4). Und viertens sind von 1QJes<sup>a</sup> selbst in Qumran keine oder kaum Abschriften überliefert. Das weist darauf hin, dass 1QJes<sup>a</sup> eine bewusst leicht aktualisierte Abschrift aus Qumran selbst war. Da dies aber etwas umstritten ist, halte ich es trotzdem für wichtig, bei der Anwendung von Linguistic Dating in Jesaja immer auch den Vergleich mit 1QJes<sup>a</sup> im Blick zu behalten. Insbesondere in Hinblick auf die Pleneschreibung müssen die unterschiedlichen Textzeugen berücksichtigt werden. Aber auch bei allen Sprachmerkmalen, die man für eine Zeitepoche annimmt und die nur einzelne Male (bis dreimal) vorkommen, ist jeweils zu überprüfen, ob möglicherweise ein anderer hebräischer Textzeuge anders lautet oder eine frühe Übersetzung auf eine andere Weise verstanden und übersetzt hat. Insofern muss Textkritik bei manchen Merkmalen mit einbezogen werden, um die Aussagestärke eines Sprachmerkmals zu beurteilen.

### 3.4.2. Textauswahl und Textenteilung für Untersuchungen im Jesaja-Buch

Wie wir in der Einleitung gesehen haben, gibt es verschiedenste Modelle zur Entstehung des Jesaja-Buches. Dazu zählen Kontinuitätsmodelle der Fortschreibung, Kombinationsmodelle verschiedener, ursprünglich unabhängiger Teile sowie eine teilweise Beibehaltung der Zuschreibung eines Großteils des Buches in die Zeit des Propheten Jesajas. Kim meint: „A substantial portion of Isaiah 1-39 is rooted in the situation of the eighth century B.C.E. Isaiah 40-

<sup>320</sup> Vgl. van der Kooij, *Die alten Textzeugen*, 67f.

<sup>321</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 24ff.

<sup>322</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 25f.

<sup>323</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 25ff.

66, on the other hand, presuppose the situation after the exile. The time between the two blocks is nearly 200 years, and there is no way that we can consider the whole book to be a consistent unit for our collection of data.”<sup>324</sup> Deswegen gilt es zu überlegen: Welche Teile von Jesaja möchte ich auf welche Weise untersuchen? Wie soll und kann nun die Sprache des Jesaja-Buches als Ganzes untersucht werden?

Im Rahmen der quantitativen Untersuchung erfolgt eine Unterteilung in die Blöcke Jes 1-39 und Jes 40-66. Diese Einteilung nehme ich vor, da die beiden Teile von sehr vielen als Blöcke aus verschiedenen Zeiten angesehen werden. Es gibt zwar innerhalb der Blöcke verschiedene Abschnitte, die wiederum von vielen als eigene Textabschnitte behandelt werden. Weil hier aber unterschiedlichste Abspaltungen vorgenommen werden, bleibe ich vorerst bei den großen Textblöcken. Stattdessen gehe ich andersherum vor: Bei allen Merkmalen, die ich für Jes 1-39 und 40-66 feststelle, notiere und markiere ich, wo sie in dem Buchteil vorkommen, um im Rückblick bewerten zu können, ob die Sprachmerkmale speziell für einige Kapitel aus dem Buchteil nicht gelten oder besonders angehäuft in einigen Kapiteln auftauchen.

Außerdem werte ich in einem zweiten Schritt aus, wie aussagekräftig die Sprachmerkmale für kleinere Textblöcke im Jesaja-Buch sind (4.2.6), da nicht jedes Merkmal gleichmäßig verteilt durch das Buch vorkommt.

### 3.5. Die Relevanz fallgebundener Validität

Wie besonders bei der Betrachtung der forensischen Linguistik deutlich wurde, kann man nie allgemeine Systeme und Diagnose-Tools exakt gleich anwenden. Stattdessen muss in jedem Einzelfall die Aussagekraft nachgewiesen werden – eine fallgebundene Validität. Zum einen muss bei jedem Merkmal auch abhängig von der Häufigkeit überlegt werden, inwieweit es für das Buch Jesaja überhaupt aussagekräftig ist. Zum andern braucht es ein gutes Gefühl im Umgang mit der Sprache, um einschätzen zu können, wie stark aussagekräftig das Merkmal sein kann. Fobbe bringt das gut auf den Punkt: „Sprache ist, anders als der Fingerabdruck, kein indexikalisches Zeichensystem, sondern ein symbolisches. Weder verweist ihre Verwendung auf einen individuellen Zeichenbenutzer, noch ist sie in ihrer Verwendung auf einen Zeichenbenutzer beschränkt. Hinzu kommt, dass aufgrund der Symbolhaftigkeit des Zeichensystems der Zeichenbenutzer mit dem sprachlichen Zeichen auf eine Klasse von Referenten und nicht auf einen individuellen Referenten verweist.“<sup>325</sup> Im Falle von Sprache lässt sich nie ein eindeutiges Ergebnis

---

<sup>324</sup> Kim, *Early Biblical Hebrew*, 68.

<sup>325</sup> Fobbe, *Forensische Linguistik*, 130.

im Sinne eines Beweises feststellen, sondern die Sprache kann auf einen bestimmten Zeitraum oder eine bestimmte Referentengruppe verweisen aufgrund einer Ähnlichkeit. Dies gilt es bei jeder Methode des Linguistic Dating zu berücksichtigen.

## 4. Untersuchung der Sprache des Buches Jesaja

Welche Sprachmerkmale gibt es, die für eine Datierung Jesajas verwendet werden können? In diesem Kapitel stelle ich alle Merkmale dar, die für eine Datierung verschiedener Teile des Buches Jesajas nicht aussagekräftig bzw. aussagekräftig sind. Im Folgenden werden zunächst alle Merkmale erörtert, die bislang in der Diskussion genannt wurden. Darüber hinaus wurden einige Merkmale neu entdeckt oder neu auf Jesaja angewandt, die von verschiedenen Forschern in anderen biblischen Büchern herausgearbeitet wurden.

Im ersten Teil möchte ich alle Merkmale aus der Diskussion der vergangenen Jahrzehnte darstellen, die für das Buch Jesaja nicht aussagekräftig sind und dies entsprechend begründen. Davon gibt es einige, was verdeutlicht, dass die Kritik von Young und Rezetko zum Teil durchaus gerechtfertigt ist. Es werden häufig Merkmale genannt, die bei näherer Betrachtung der Verteilung keine Aussagekraft besitzen. Insbesondere sind hier die Artikel von Paul und Rooker zu nennen, die zu gegensätzlichem Ergebnis kommen, ob Jes 40-66 LBH oder CBH entspricht. Des Weiteren nennen Hendel und Joosten einige Merkmale für eine zeitliche Einordnung von Jes 40-66. Von Hays gibt es eine ausführliche Studie zu Jes 24-27. Außerdem geht Hays ausgehend von einer quantitativen Untersuchung auch auf Jes 3-6 und Jes 40-66 ein. Bei letzterem greift er dabei aber zu großen Teilen auf die Merkmale Pauls zurück. Alle diese Merkmale ordne ich nach lexikalischen Merkmalen, grammatikalischen Merkmalen und Lehnwörtern und lege dar, warum sie für Jesaja kein Argument für eine Datierung bilden können.

Im zweiten und dritten Teil erfolgt eine Zusammenfassung aller für Jesaja 1-39 und Jesaja 40-66 relevanten Merkmale. Diese Merkmale basieren zum Teil auf den zuvor genannten Artikeln, zum Teil auf Merkmalen, die von anderen Forschern für andere Bücher in BH verwendet wurden und die hier auf Jesaja übertragen werden, und zum Teil auf neu entdeckten Merkmalen. Alle Merkmale ordne ich thematisch: Zunächst werden die lexikalischen Merkmale, dann die grammatikalischen und syntaktischen Merkmale, anschließend die Lehnwörter und schließlich das orthographische Merkmal erörtert. Außerdem werde ich die Merkmale verschieden kategorisieren: Zunächst kategorisiere ich danach, welche Merkmale in welchen Teilen Jesajas für welche Zeit sprechen. Dabei werden die Merkmale in Bezug auf ihre jeweilige Intensität bewertet. Zusätzlich wird untersucht, inwiefern die Merkmale auf Idiolekte, Soziolekte oder Dialekte sowie Archaisierung oder Aktualisierung zurückzuführen sind. Daraus ergibt sich dann, mit welcher Wahrscheinlichkeit die Sprache verschiedener Teile Jesajas auf welche Zeit hindeutet.

#### 4.1. Nicht aussagekräftige und zweifelhafte Merkmale

Im Folgenden sollen alle Merkmale aufgeführt und erörtert werden, die in den vergangenen Jahrzehnten zur Datierung unterschiedlicher Teile des Jesaja-Buches herangezogen wurden, die jedoch keine ausreichende Aussagekraft besitzen. Dies bedeutet nicht, dass die hier genannten Merkmale grundsätzlich unzulässig oder falsch sind. Allerdings reichen sie für eine Einordnung Jesajas aufgrund der Menge der Vorkommen nicht aus (bei entsprechenden Vorannahmen zu anderen Büchern). Merkmale, die nur ein schwacher Hinweis auf eine Datierung sein könnten, werden trotzdem unter 4.2. und 4.3. mit aufgeführt. In diesem Teil werden alle Merkmale genannt, die aus meiner Sicht gar nichts zur Datierung und Einordnung des Buches Jesaja beitragen. Einige der abgelehnten Merkmale können zwar bei Prosa-Literatur verwendet werden, lassen sich jedoch aufgrund der Gattung nicht auf prophetische Texte übertragen. Für andere Merkmale sind alternative Erklärungsansätze zum Chronolekt wie der Soziolekt, der Idiolekt sowie der Dialekt wahrscheinlicher. Letzterer spielt für Jesaja jedoch keine so große Rolle. Bei einzelnen Merkmalen zeige ich anhand des T-Tests auf (vgl. 3.2.3.), dass die Verteilung auch statistisch nicht auffällig und aussagekräftig genug ist. Das mache ich aber nur beispielhaft, da bei einigen Merkmalen auch ohne exakte Berechnung der Wahrscheinlichkeit offensichtlich ist, dass die Verteilung nicht besonders auffällig ist.

Warum gehe ich überhaupt auf Merkmale ausführlich ein, die nicht aussagekräftig sind? Im Forschungsüberblick hat sich gezeigt, dass ein großer Teil der Kritik am Linguistic Dating darauf beruht, dass Merkmale ungenügend belegt oder falsch angewandt werden. Bei meiner Untersuchung hat sich bestätigt, dass tatsächlich bei einem großen Teil der Merkmale, die für Jesaja verwendet wurden, genau dies zutrifft. In den von Paul, Hays und Hendel/Joosten veröffentlichten Artikeln bzw. Büchern werden zahlreiche der aufgeführten Merkmale lediglich aufgelistet, ohne dass eine methodische Erklärung oder Begründung erfolgt. Zum Teil übernehmen sie die Merkmale von anderen und untersuchen sie im ausgewählten Text, ohne sie genauer zu überprüfen und zu begründen. Ich versuche im Folgenden, genauer auszuführen, warum sie meinen, dass es ein Sprachargument für Jesaja sein könnte und warum dem nicht so ist.

Die aufgeführten Merkmale lassen sich in lexikalische, grammatikalische sowie Lehnwörter unterteilen. Unter den lexikalischen Merkmalen werden zudem Bedeutungsveränderungen von Wörtern sowie Konstruktionen angeführt. Die grammatikalischen Merkmale umfassen diejenigen, bei denen es nicht um Wörter oder Phrasen und ihre Bedeutung geht. Dazu gehören beispielsweise das Vorkommen einer speziellen grammatikalischen Form oder Merkmale, die die Syntax betreffen. Obgleich Lehnwörter ebenfalls zu den lexikalischen Merkmalen zählen, werden sie in einer separaten Kategorie aufgeführt, da die Argumentation, die sich auf Lehnwörter stützt, eine

andere ist. Die Summe der Lehnwörter aus verschiedenen Zeiten kann lediglich als ein Merkmal für eine zeitliche Einordnung herangezogen werden (vgl. 3.3.5.). Im Gegensatz zu den übrigen lexikalischen Merkmalen geht es hierbei nicht um CBH- oder LBH-Alternativen oder eine Sprachentwicklung, sondern allein um das Vorkommen der Lehnwörter.

#### 4.1.1. Lexikalische Merkmale

##### 1. קבץ/קבץ oder כנס („versammeln“)<sup>1</sup>

Ein Merkmal, das Rooker nennt, um zu zeigen, dass Jes 40-66 CBH sei, ist verschiedene hebräische Verben für „versammeln“: קבץ/קבץ oder כנס.<sup>2</sup> Hierfür gibt es zwei Verben, die in früherem Hebräisch häufig verwendet werden: קבץ 204-mal und קבץ 127-mal im ganzen AT. In LBH werde demgegenüber fast durchgängig כנס gebraucht. Schon in Hesekiel zeige sich dieser Wechsel deutlich. In Jesaja 40-66 kommt כנס gar nicht vor, קבץ<sup>3</sup> oder קבץ<sup>4</sup> dafür 22-mal.<sup>5</sup> Es lässt sich insgesamt feststellen, dass das Thema „Versammeln“ und die entsprechenden Verben in Jesaja verhältnismäßig besonders häufig vorkommen. Allerdings ist anzumerken, dass כנס nur elfmal im AT verwendet wird, wovon ein Vorkommen in Jes 28,20 ist.<sup>6</sup> Nur drei Vorkommen sind in Core LBH.<sup>7</sup> Zweimal taucht es in Hesekiel,<sup>8</sup> zweimal im Psalter<sup>9</sup> und dreimal in Prediger<sup>10</sup> auf. Wenn man die Stellen in Core LBH zählt, ergeben sich nur drei Vorkommen; das entspricht keiner auffälligen Verteilung. Eine auffällige Verteilung wäre lediglich zu konstatieren, wenn man Prediger und die Psalmen ebenfalls in LBH einordnen würde. כנס findet sich außerdem in dieser leicht veränderten Schreibweise im Aramäischen in Daniel.<sup>11</sup> Damit wäre כנס bei häufigem Vorkommen und abhängig von der Datierung von Prediger/Psalter ein leichter Hinweis für LBH. Kann das Fehlen in Jes 40-66 als Argument gegen LBH verwendet werden? קבץ kommt auch in

<sup>1</sup> Vgl. Rooker, „Dating Isaiah“, 310f.

<sup>2</sup> Vgl. ebd. 310f.

<sup>3</sup> Vgl. ebd. 310f. Jes 43,9; 49,5; 52,12; 57,1 2×; 58,8; 60,20; 62,9.

<sup>4</sup> Vgl. ebd. 310f. Jes 40,11; 43,6; 43,9; 44,11; 45,20; 48,14; 49,18; 54,7; 3× 56,8; 60,4; 60,7; 62,9; 66,18.

<sup>5</sup> Rooker zählt hier die doppelten Vorkommen in einem Vers nicht mit.

<sup>6</sup> Die Stelle in Jes 28,20 ist allerdings die einzige, in der das Verb כנס im Hitpael verwendet wird. Deswegen ist die Stelle nur bedingt mit den anderen zu vergleichen, in denen das Verb im Qal oder Piel verwendet wird.

<sup>7</sup> Esth 4,16; Neh 12,44; 1Chr 22,2.

<sup>8</sup> Hes 22,21; 39,28.

<sup>9</sup> Ps 33; 147.

<sup>10</sup> Pred 2,8; 2,26; 3,5.

<sup>11</sup> Dan 3,2; 3,3; 3,27.

LBH noch sehr häufig vor: fünfmal in Esra,<sup>12</sup> fünfmal in Nehemia,<sup>13</sup> 14-mal in der Chronik (acht davon ohne Paralleltext in Samuel/Könige),<sup>14</sup> dreimal in Ester<sup>15</sup> und zweimal in Sacharja;<sup>16</sup> auch in TBH kommt es in Hesekei noch 16-mal vor.<sup>17</sup> Ein ähnliches Bild zeigt sich bei der Betrachtung von קָסַם: zweimal in Esra,<sup>18</sup> viermal in Nehemia,<sup>19</sup> 18-mal in der Chronik (zwölf davon ohne Paralleltext in Samuel/Könige),<sup>20</sup> einmal in Daniel,<sup>21</sup> dreimal in Sacharja<sup>22</sup> sowie in TBH noch sechs Vorkommen in Hesekei.<sup>23</sup> Folglich sind beide Verben in LBH nicht auffällig seltener als in CBH. Daher kann man von der Abwesenheit von כָּנַס und einigen Vorkommen von קָבַץ und קָסַם für das Jesaja-Buch kein Argument für CBH ableiten. Bei einer Bedeutung („einen Zug beschließen“) habe ich ein ausschließliches Vorkommen in früherem Hebräisch entdeckt, deswegen wird diese Bedeutung unter 4.3. nochmal näher betrachtet.

## 2. קָצַף/קָצַף/חָרָה אָף oder כָּעַס („zornig sein“) im Qa<sup>P4</sup>

Während in CBH für „zornig sein“ קָצַף oder חָרָה אָף die üblichen Ausdrücke waren, gewinnt laut Rooker in LBH כָּעַס mehr und mehr an Popularität. Schon in Hesekei, das Rooker in TBH einordnet, nehme dieser Wechsel zu. In nachbiblischer Zeit, besonders in RH, werde diese Tendenz fortgeführt. In Jes 40-66 findet er neunmal einen Ausdruck für „zornig sein“, wovon siebenmal קָצַף verwendet wird<sup>25</sup> und zweimal חָרָה<sup>26</sup>. Wie ist die Verteilung dieser Verben im Alten

<sup>12</sup> Esra 7,28; 8,15; 10,1; 10,7; 10,9.

<sup>13</sup> Neh 1,9; 4,14; 5,16; 7,5; 13,11.

<sup>14</sup> 1Chr 11,1; 13,2; 16,35; 2Chr 13,7; 15,9; 15,10; 18,5; 20,4; 23,2; 24,5 2×; 25,5; 32,4; 32,6. Davon wird im Vergleich zu Samuel/Könige einmal בּוֹא mit קָבַץ ersetzt (1Chr 11,1); nur einmal steht die identische Form wie im Paralleltext wie in Samuel/Könige (2Chr 18,5 – 1Kön 22,6). Deswegen sind die vielen Vorkommen von קָבַץ in der Chronik nicht durch die früheren übernommenen Paralleltexte zu erklären.

<sup>15</sup> Esth 2,3; 2,8; 2,19.

<sup>16</sup> Sach 10,8; 10,10.

<sup>17</sup> Hes 11,17; 16,37; 20,34; 20,41; 22,19; 22,20; 28,25; 29,5; 29,13; 34,13; 36,24; 37,21; 38,8; 39,17; 39,27.

<sup>18</sup> Esra 3,1; 9,4.

<sup>19</sup> Neh 8,1; 8,13; 9,1; 12,28.

<sup>20</sup> 1Chr 11,13; 15,4; 19,7; 19,17; 23,2; 2Chr 1,14; 12,5; 24,11; 28,24; 29,4; 29,15; 29,20; 30,3; 30,13; 34,9; 34,28 2×; 34,29. Sechsmal steht die identische Form wie in Samuel/Könige (1Chr 11,13 – 2Sam 23,9; 1Chr 19,17 – 2Sam 10,17; 2Chr 1,14 – 1Kön 10,26; 2Chr 34,28.29 – 2Kön 22,20; 23,1), die anderen acht Fälle sind aber unabhängig von Samuel/Könige.

<sup>21</sup> Dan 11,10.

<sup>22</sup> Sach 12,3; 14,2; 14,14.

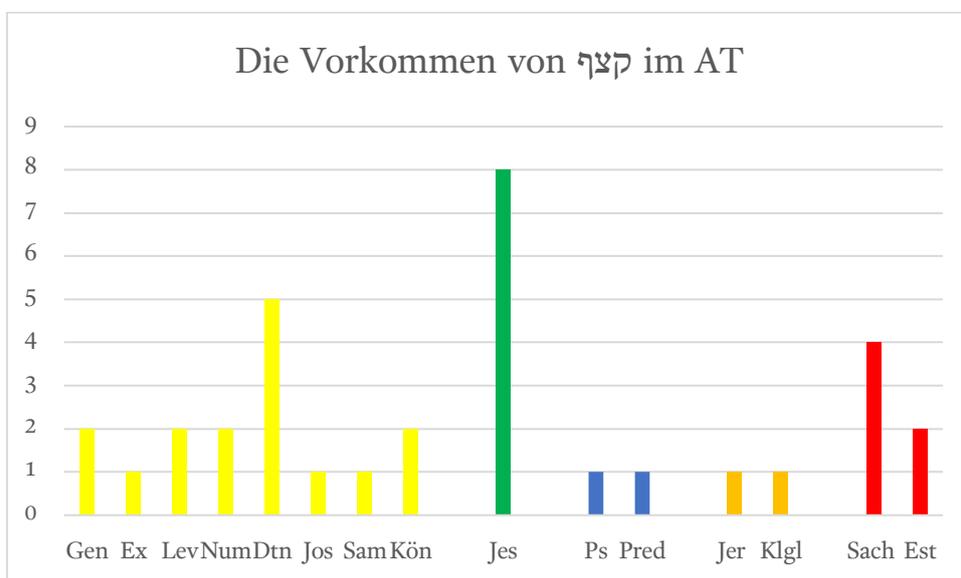
<sup>23</sup> Hes 11,17; 24,4; 29,5; 34,29; 38,12; 39,17.

<sup>24</sup> Vgl. Rooker, „Dating Isaiah“, 309f.

<sup>25</sup> Jes 47,6; 54,9; 57,16; 57,17 2×; 64,4; 64,8.

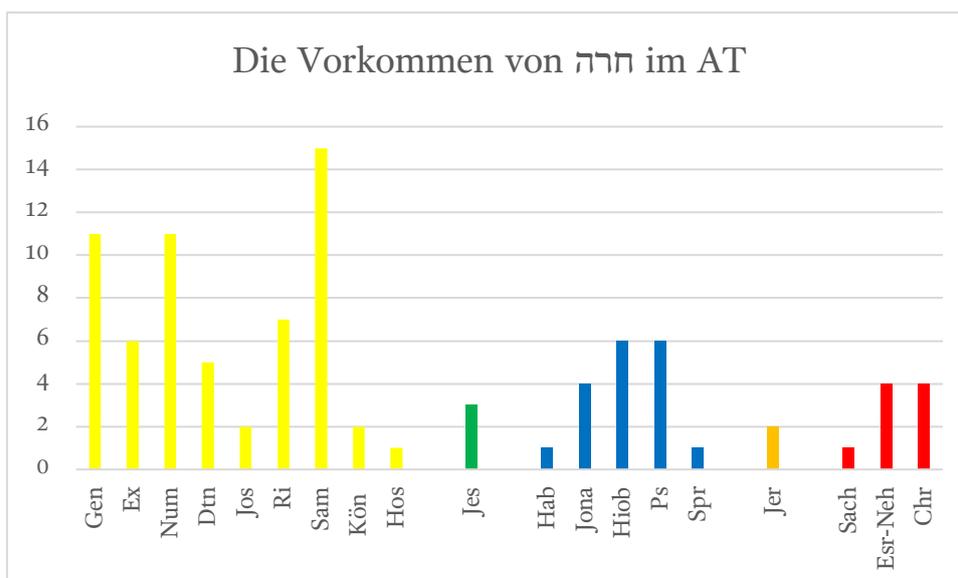
<sup>26</sup> Jes 41,11; 45,25.

Testament? כעס wird insgesamt über 50-mal im AT verwendet, verteilt über die ganze Bibel. Im Qal wird es allerdings nur sechsmal gebraucht, in Hes 16,42; Ps 112,10; Pred 5,16; 7,9; Neh 3,33 und 2Chr 16,10. Nur zwei Stellen sind in Core LBH, drei in umstrittenen Büchern und eine in TBH. Somit lässt sich ein Vorkommen von כעס als ein möglicher, wenngleich geringer, Hinweis auf LBH werten, sofern man sowohl Prediger als auch Ps 112 als spät einordnet. Wenn man eines der beiden früh einordnet, lässt sich gar kein Argument mehr daraus ziehen. Kann aber auf der anderen Seite das Fehlen bzw. das Verwenden von anderen Wörtern für „zornig sein“ für CBH sprechen? קצף nennt Rooker als eine Alternative, die siebenmal in Jes 40-66 auftaucht.<sup>27</sup> Außerdem nennt er חרה, das zweimal in Jes 40-66 auftaucht,<sup>28</sup> als CBH-Alternative. Lässt sich anhand dieser beiden Verben eine Zuordnung zu CBH treffen?



<sup>27</sup> Jes 47,6; 54,9; 57,16; 57,17 2×; 64,4; 64,8.

<sup>28</sup> Jes 41,11; 45,25.



In diesem und den nachfolgenden Diagrammen werden die CBH-Bücher gelb, die LBH-Bücher rot und die TBH-Bücher orange dargestellt. Dabei werden die CBH-Bücher links und die LBH-Bücher rechts abgebildet. Die als umstritten eingestuft Bücher sind in der Farbe Blau dargestellt, während die Bücher des Propheten Jesaja in der Farbe Grün zu finden sind. Die Daten, welche den Diagrammen zugrunde liegen, wurden der Logos-Bibelsoftware entnommen.

Es lässt sich feststellen, dass beide Verben sowohl in den CBH- als auch in den LBH-Büchern verwendet werden. Beispielsweise taucht קצר viermal in Sacharja auf<sup>29</sup> oder zweimal in Ester<sup>30</sup>; beides Bücher, die die scheinbar nachexilische Variante wie Jesaja gar nicht enthalten. Da Sacharja und Ester nachexilisch sind, kann dieses Merkmal weder bei den beiden noch bei Jesaja für CBH sprechen. Ähnliches gilt für חרה, das in Jes 40-66 zweimal auftaucht, allerdings in Nehemia viermal<sup>31</sup> und in der Chronik viermal<sup>32</sup>. Infolgedessen kann auch dieses Wort nicht als Merkmal für CBH herangezogen werden. Es kann argumentiert werden, dass בעס in LBH langsam Einzug in die hebräische Sprache genommen hat, wobei dies nur gilt, wenn man Prediger und Ps 112 ebenfalls in die spätbiblische Zeit datiert. Da בעס jedoch noch sehr selten ist und auch in LBH vor allem קצר und חרה gebraucht werden, ergibt sich aus einem Fehlen von בעס eindeutig kein Argument für CBH.

<sup>29</sup> Sach 1,2; 1,15 2×; 8,14.

<sup>30</sup> Est 1,12; 2,21.

<sup>31</sup> Neh 3,20; 3,33; 4,1;5,6.

<sup>32</sup> 1Chr 13,10.11; 25,10.15

### 3. עור im Hiphil („aufregen/erregen“)<sup>33</sup>

Das Hiphil von עור mit der Bedeutung „aufregen/erregen“: Paul zeigt, dass das Verb im Hiphil mit dieser Bedeutung oft in TBH/LBH-Texten vorkommt.<sup>34</sup> Außerdem wird es in QH und MH häufig verwendet. Als vorexilische Alternative nennt er קום im Hiphil. In Jesaja 40-66 findet sich das Hiphil von עור viermal: 41,2.25; 42,13; 45,13. In der Prosa-Literatur fällt zwar auf, dass diese Verbform nur nach dem Exil auftaucht, in poetischer Literatur ist die Verteilung aber ziemlich ausgewogen. Paul lässt einige Vorkommen des Hiphil von עור, die vor dem Exil oder in umstrittenen poetischen Texten sind, unerwähnt: Jes 13,17; Hos 7,54 Jo 4,7.9; Dtn 32,11; Ps 35,23; 57,9; 73,20; 78,38; 108,3; Hi 8,6; Hld 2,7; 3,5; 8,4. Damit scheint mir die Verteilung nur für Prosa-Literatur eindeutig zu sein. In poetischen Texten findet es sich hingegen in CBH/TBH- und LBH-Texten. Gerade die Belege in Jesaja 13, Hosea, Joel und Jeremia demonstrieren, dass die Verbform in Jesaja 40-66 kein Indiz für LBH darstellt.

### 4. עמד („bleiben/bestehen“)<sup>35</sup>

Bei dem Verb עמד sieht Paul einen Bedeutungsunterschied von CBH zu LBH: Er meint, dass es mit der Bedeutung „bleiben, bestehen“ in Jes 66,22 LBH vorkomme, und nennt als andere Beispiele Hag 2,5; Jer 32,14; Est 3,4; Dan 10,17 und Dan 11,17. Das sei eine Alternative für eine frühere Verwendung von קום. Gesenius beispielsweise listet jedoch eine Reihe weiterer Beispiele auf mit derselben Bedeutung in Core CBH: Ex 9,28; Lev 13,5; Jos 3,16; u. a.<sup>36</sup> Einige der Stellen sind eindeutig so zu interpretieren, ich führe hier nur ein Beispiel aus: In Lev 13,5 heißt es „Sieht er aber, dass die Stelle geblieben ist, wie er sie zuvor gesehen hat.“ Hier geht es um einen Ausschlag, der bleibt, der Bestand hat, und nicht wieder verschwunden ist mit derselben Bedeutung wie auch in Jes 66,22. Eine chronologische Einteilung und Erklärung des Bedeutungsunterschieds ist somit nicht möglich.

<sup>33</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 296.

<sup>34</sup> Vgl. ebd. 296f. Jer 50,9; 51,1.11; Hes 23,22; Hag 1,14; Dan 11,2.25; Esra 1,1; 1Chr 5,26; 2Chr 21,16.

<sup>35</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 297.

<sup>36</sup> Vgl. Wilhelm Gesenius, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament* (Heidelberg: 18. Aufl. Springer, 2013), 979.

### 5. אָחֹר (für „zukünftig“)<sup>37</sup>

Das Wort אָחֹר, welches in der Regel mit „hinten“ oder „Rückseite“ übersetzt wird, taucht in Jes 41,23 und 42,23 mit der Bedeutung „Zukunft/zukünftig“ auf. Paul führt Jer 7,24 und Ps 114,3.5 als innerbiblische Belege für diese Bedeutung an, außerdem Sir 6,28 und 12,12. In Jer 7,24 sowie Ps 114,3.5 ist die übliche Übersetzung „abwenden“ oder „rückwärtsgehen“ – ähnlich wie an vielen anderen Stellen – ohne eine chronologische Bedeutung. Die innerbiblische Verteilung ist hier aber so oder so nicht eindeutig; Jeremia ist nicht LBH zuzuordnen und Ps 114 ist ein umstrittener Text. Die Bedeutung „nach diesem, dahinter, künftig“ mit chronologischer Konnotation leuchtet in Jes 41,23 und 42,23 ein. Jes 41,23: „Verkündigt, was künftig kommt.“ Jes 42,23: „Wer ist unter euch, ... der es hört für künftige Zeiten?“ Zum einen sind die beiden Parallelen in Sirach aber nicht so eng, dass nur von dorthin diese Bedeutung für LBH sprechen könnte. In Sirach ist in beiden Stellen am besten mit „am Ende, zu spät“ zu übersetzen.<sup>38</sup> Zum andern ist Sirach so viel später, dass sich daraus kein Argument für LBH ableiten ließe. Außerdem fällt auf, dass אָחֹר allgemein ein häufiges Wort im Buch Jesaja ist. Von den 41 Vorkommen im AT sind neun in Jesaja (nur die Psalmen haben mit zwölf mehr). Auch mit einer anderen Bedeutung wird dieses Wort folglich häufig in Jesaja verwendet.

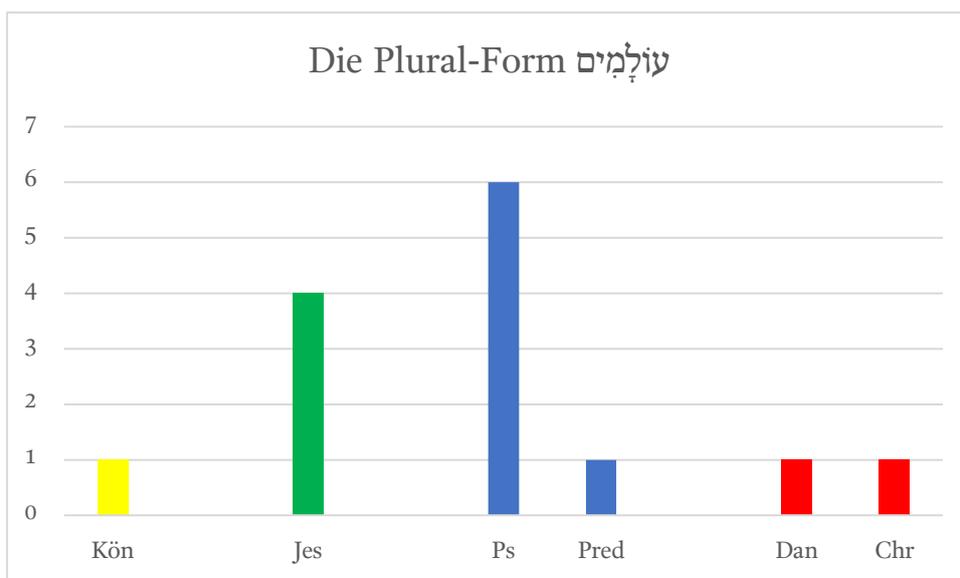
### 6. עֹלָמִים als Pluralform<sup>39</sup>

Die Pluralform עֹלָמִים findet sich in Jes 45,17 zweimal und in Jes 51,9. Paul vertritt die Auffassung, dass es sich hierbei um die LBH-Alternative zur Singularform handelt, die in CBH üblicher war. Es stellt sich die Frage, wie sich die innerbiblische Verteilung in diesem Kontext darstellt.

<sup>37</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 298.

<sup>38</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 35.

<sup>39</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 298.



In BH findet es sich zweimal in LBH, einmal in Pred 1,10, einmal in 1Kön 8,13 und viermal in den Psalmen. Des Weiteren ist neben den drei Stellen in Jes 40–66 noch eine weitere Stelle in Jes 26,4 zu vermerken. Somit verbleiben lediglich zwei Stellen in Core LBH. Selbst wenn man 1Kön 8 ausklammert und nicht zu CBH rechnet (da der Tempelweihspruch häufig spät datiert wird), reichen die beiden Vorkommen in Core LBH nicht aus, um auf LBH hinzuweisen.<sup>40</sup> Im Aramäischen hingegen wird der Plural häufiger verwendet, beispielsweise Dan 2,4. Aufgrund der geringen Anzahl an Vorkommen in Core LBH wäre es jedoch ausreichend, wenn einer der Texte in CBH datiert würde, um die Pluralform des Wortes als nicht repräsentativ für LBH zu erachten. Es kann also nur ein Sprachmerkmal für LBH angenommen werden, wenn man sowohl 1Kön 8 als auch Jes 26 und die Texte aus Ps 61, 77 und 145 spät datiert. Auch die Singularform taucht häufig in Jes 40-66 auf (z.B. Jes 51,6.8.9.11).

#### 7. $\text{ܐܢܝ} + \text{ܐܒܢܐ}$ („Sohn des Bauches“)<sup>41</sup>

Paul führt unter besondere Phrasen die Formulierung  $\text{ܐܢܝ} + \text{ܐܒܢܐ}$  an („Sohn des Bauches“), die für LBH spreche. Diese findet sich nur in Jes 49,15 und in Hiob 19,17. Sprüche 31,2 zeige das aramäische Äquivalent. In Core LBH findet sich die Kombination gar nicht. Selbst wenn man Hiob und Sprüche komplett spät datiert, ist die Verteilung hier nicht eindeutig genug. Die beiden Vorkommen genügen nicht, um eine sichere Aussage zu treffen und Paul gibt auch keine außerbiblischen weiteren Belege an. Somit kann das eine Vorkommen in Jesaja hier nicht als Hinweis auf LBH gewertet werden.

<sup>40</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 106.

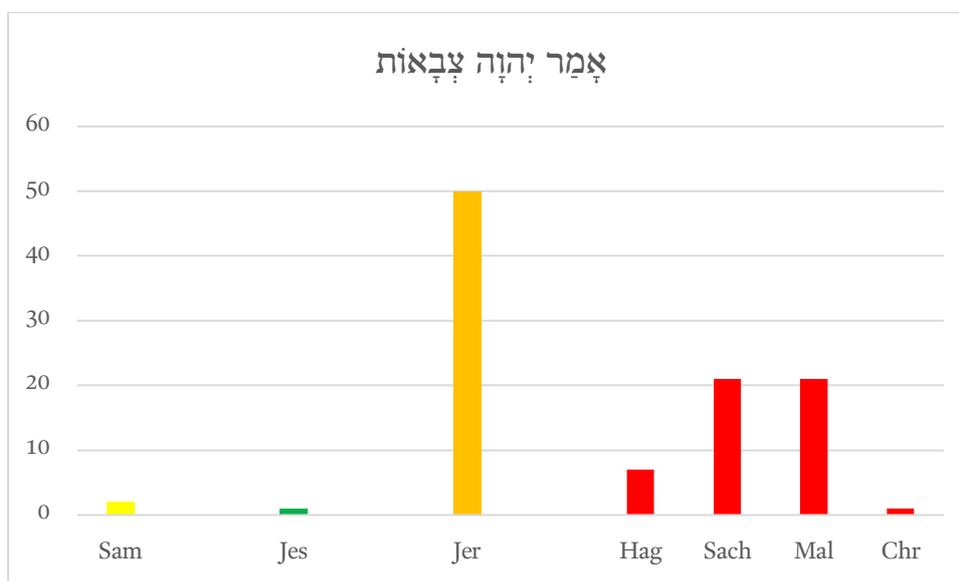
<sup>41</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 299.

### 8. $\text{עַם} + \text{קֹדֶשׁ}$ („das heilige Volk“)<sup>42</sup>

$\text{עַם} + \text{קֹדֶשׁ}$  für „das heilige Volk“ findet sich in Jes 62,12 und 63,18. Darüber hinaus wird es zweimal in Daniel verwendet (8,24; 12,7), wie Paul anführt. Mir leuchtet nicht ganz ein, worin Paul hier den Unterschied zu vorexilischen Belegen ausmacht. Die beiden Stellen in Jesaja stechen zwar dadurch heraus, dass sie determiniert sind, aber die beiden Vorkommen in Daniel sind ebenso wie die Vorkommen im Deuteronomium nicht determiniert. Möglicherweise besteht das Argument darin, dass  $\text{קֹדֶשׁ}$  als Substantiv anstelle von  $\text{קֹדֶשׁ}$  als Adjektiv verwendet wird. Mit diesem taucht die Verbindung auch in CBH häufig auf (Dtn 7,6; 14,2.21; 26,19 u. a.). Zum einen wird aber in Dan 8,24 auch das Adjektiv verwendet ( $\text{וְעַם־קֹדֶשִׁים}$ ), womit die Verteilung ganz unklar ist; nur ein Vorkommen in Daniel und zwei in Jesaja. Zum anderen ist die Schreibweise des Adjektivs an einigen Stellen auch in der Defektivschreibweise, sodass lediglich die Vokalisation differiert. Insofern lässt sich aus dieser Beobachtung keine zeitliche Einordnung der Verbindung ableiten.

### 9. $\text{אָמַר יְהוָה צְבָאוֹת}$ („spricht der HERR der Heerscharen“)<sup>43</sup>

$\text{אָמַר יְהוָה צְבָאוֹת}$  („spricht der HERR der Heerscharen“) taucht laut Paul häufig in LBH auf und spricht für LBH. Wie ist die Verteilung, wenn man nach exakt diesen drei Wörtern in dieser Reihenfolge sucht, sowie auch Paul vorgeht?<sup>44</sup>



Es lässt sich feststellen, dass Pauls Argumentation grundsätzlich zutrifft. Haggai (7×), Sacharja (21×), Maleachi (21×) und insbesondere Jeremia (50×) verwenden diese Formulierung häufig dafür, dass Gott spricht. In diesen Propheten ist es die übliche Einleitung für Gottes Sprechen. Das

<sup>42</sup> Vgl. ebd. 299.

<sup>43</sup> Vgl. ebd. 299.

<sup>44</sup> Die Daten für die Diagramme sind übernommen aus Logos Bibelsoftware.

eine Vorkommen in Jes 45,13 spreche nun nach Paul für LBH. Außerdem findet es sich aber zweimal in CBH: In 1Sam 15,2 und 2Sam 7,8. Zum Ersten fällt direkt auf: In Jesaja ist diese Einleitung für Gottes Sprechen eben nicht die „normale“ Einleitung wie in Jeremia, Haggai, Sacharja und Maleachi. Stattdessen verwendet Jesaja häufig andere Sätze für Gottes Sprechen, beispielsweise heißt es einige Male יהוה צבאות נאם<sup>45</sup> oder כה־אמר יהוה<sup>46</sup>. Damit sieht man, dass in Jes 1-39 und auch in Jes 40-66 יהוה צבאות gerade nicht die übliche Einleitungsformel für Gottes Reden ist, womit sich Jes 40-66 nicht bei Jeremia und den LBH-Propheten einordnen lässt. Das einzelne Vorkommen in Jesaja 45,13 lässt sich anhand der Häufigkeit eher den Samuel-Büchern zuordnen und ließe sich gut mit der S-Kurve erklären: Es gibt einzelne Vorkommen in Büchern vorexilisch; in Jeremia und den LBH-Propheten hat sich diese Formulierung aber explosiv durchgesetzt. Die zusätzliche Nennung von צבאות in Jes 45,13 lässt sich zudem durch den Kontext erklären. Im vorherigen Vers, Jes 45,12, wird thematisiert, dass Gott den Himmel ausgebreitet und seinem „Heer“ befohlen hat. Damit kann das eine Vorkommen in Jesaja nicht für LBH sprechen.

#### 10. בית + קדש („heiliger Tempel“)

Die Verbindung בית und קדש für „heiliger Tempel“ findet sich in Jes 64,10 und spricht laut Paul für LBH.<sup>47</sup> Paul nennt als Vergleichsstellen 1Chr 29,3 und 2Chr 3,8.10, außerdem führt er einzelne Stellen aus QH und MH an.<sup>48</sup> Bei den innerbiblischen Vergleichsstellen fällt auf, dass die Formulierung in 2Chr 3,8.10 etwas länger ist. Dort lautet es בית-קדש הקדשים und es geht um das Allerheiligste und nicht um den heiligen Tempel. Nur in 1Chr 29,3 wird identisch der heilige Tempel bezeichnet. Auch in Jesaja ist die Formulierung etwas ausführlicher, dort heißt es בית קדשנו ותפארתנו („Haus unserer Heiligkeit und unserer Herrlichkeit“). Da die Konstruktion so selten auftaucht, ist aus meiner Sicht zu hinterfragen, ob hier tatsächlich ein feststehender Begriff für den Tempel zu sehen ist. Dadurch, dass es an keiner der drei Stellen identisch verwendet wird, ist unwahrscheinlich, dass es ein feststehender Begriff ist. Des Weiteren lässt sich lediglich eine begrenzte Parallele zu den beiden Stellen in der Chronik ziehen. Die Tatsache, dass in Jesaja 64,10 sowohl das Attribut „heilig“ als auch das Attribut „herrlich“ verwendet wird, lässt den Schluss zu, dass es sich hierbei um eine qualitative Beschreibung des Hauses Gottes handelt und nicht um eine feste Formulierung. Allgemein als „Heiligtum“ wird der Tempel auch schon häufig vor dem Exil bezeichnet (z.B. 1Kön 8,10).

<sup>45</sup> Jes 14,22.23; 17,3.

<sup>46</sup> Jes 8,11; 18,4; 43,1; 43,14.16; 45,11; 45,18 u. a.

<sup>47</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 299.

<sup>48</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 299.

### 11. הַי אֵי (für „wo“ oder „welcher“)

הַי אֵי verändere sich in der Bedeutung von „wo“ zu „welcher“ und sei in Jes 40-66 ein Hinweis für CBH.<sup>49</sup> Weder die Bedeutungsveränderung noch eine klare Verteilung hin zu CBH lässt sich aus meiner Sicht deutlich feststellen. Insgesamt findet sich הַי אֵי 15-mal im AT: 1Sam 9,18; 1Kön 13,12; 1Kön 22,24; 2Kön 3,8; Jes 50,1; Jes 66,1; Jer 6,16; Hiob 28,12; 28,20; 38,19; 38,24; Pred 2,3; 11,16; Est 7,5; 2Chr 18,23. Zwei Vorkommen sind in Core LBH, vier in Core CBH. Die Einordnung der Schriften Jesaja, Hiob und Prediger ist in der Forschung umstritten. Die allgemeine Verteilung dieses Fragewortes ist also breit gestreut. Wie verhält es sich jedoch mit der speziellen Bedeutung? Auch die Vorkommen, in denen הַי אֵי für „wo“ und „welcher“ steht, sind gleichmäßig verteilt, beispielsweise steht es in Est 7,5 für „wo“ und in 2Chr 18,23 für „welcher“. In Jes 50,1 ist besser mit „wo“ zu übersetzen („Wo ist der Scheidebrief?“), ebenso in Jes 66,1 („Wo ist die Stätte?“). Da die Stelle in Est 7,5 jedoch auch mit „wo“ wiedergegeben werden kann, spricht dieses Merkmal nicht für CBH.

### 12. הָאָא („kommen“)<sup>50</sup>

הָאָא als Verb für „kommen“ sei ein Merkmal für LBH, so Hays. Es erscheint besonders häufig in Jes 40-66 (7×)<sup>51</sup>. Allerdings erscheint es auch zweimal in Jes 21,12.14. Die restlichen Vorkommen weisen aber nicht auf LBH hin. Es findet sich zweimal in Dtn 33,2.21, zweimal in Jer 3,22 und 12,9, einmal in Mi 4,8, einmal in Ps 68,32, viermal in Hiob (3,25; 16,22; 30,14; 37,22) und einmal in den Sprüchen 1,27. Hier sind einige Texte dabei, die häufig spät datiert werden (Hiob, Dtn 33 und die Sprüche), allerdings kein einziger Beleg in Core LBH. Stattdessen gibt es mit der Micha-Stelle mindestens eine in den von mir definierten Core CBH-Propheten (manche, wie beispielsweise Hays selbst, ordnen Micha oder Teile von Micha allerdings später ein). Das häufige Vorkommen in Jesaja im Verhältnis zu anderen Büchern weist eher auf einen Idiolekt hin, also darauf, dass ein Autor des Buches das Verb gerne verwendete.

### 13. בֵּין („zwischen“)<sup>52</sup>

בֵּין als „zwischen“ in Jes 44,4 wird von Hays als mögliches Merkmal für LBH genannt. Hierfür gibt es genug CBH-Parallelen, beispielsweise wird in Gen 15,17 die Formulierung ähnlich verwendet für „zwischen den Stücken“. Die Kombination mit der Präposition (בֵּינָם) in Jes 44,4 ist

<sup>49</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 79.

<sup>50</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 104f.

<sup>51</sup> Jes 41,5.23.25; 44,7; 45,11; 56,9.12.

<sup>52</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 104f.

zwar ungewöhnlich, allerdings zusätzlich textkritisch hier sehr umstritten. Mehrere Handschriften, 1QIsa<sup>a</sup> sowie Übersetzungen wie die LXX lesen stattdessen כְּבִין, deswegen sollte dieses Wort nicht als Merkmal verwendet werden. Hays führt außerdem die Stelle in Jes 59,2 an. בֵּינְכֶם לְבֵין אֱלֹהֵיכֶם („zwischen euch und eurem Gott“) ist dort eine besondere Konstruktion. Eine identische Verwendung der Kombination der Präpositionen innerhalb der Bibel ist ansonsten an keiner weiteren Stelle zu beobachten. Es ist nicht ersichtlich, weshalb auf LBH hingewiesen werden sollte.

#### 14. לִגְרָל (für „Los“ oder „Gemeinschaft“)<sup>53</sup>

לִגְרָל in Jes 57,6 bedeutet „Los“. Es ist ein häufiges Wort im AT, 77-mal im AT, dreimal davon in Jesaja<sup>54</sup>. Hays deutet an, dass es möglicherweise in Jes 57,6 mit der späteren Bedeutung „Gemeinschaft“ verwendet wird, bzw. dass diese Bedeutung als Wortspiel mitschwingt. Allerdings passt die sonst übliche Bedeutung mit „Los“ sehr gut. Im Kontext geht es um die Gottlosen, die sich gegen Gott auflehnen. In Vers 6 geht es darum, dass sie bei den glatten Steinen im Tal sein werden, denn sie sind ihr „Los“. „Gemeinschaft“ als Übersetzung würde zwar funktionieren, ebenso passt aber die gebräuchliche Verwendung mit dem „Los“, was den Gottlosen als Strafe zugeteilt wird (so in den meisten Übersetzungen und Kommentaren).<sup>55</sup> Dass die anderen Stellen in Jesaja sich auch gut mit „Los“ übersetzen lassen spricht auch für die Übersetzung an dieser Stelle. Damit ist hier einfach wie üblich mit „Los“ zu übersetzen und es spricht nicht für LBH.

#### 15. מְצִיָּה (für „Geschäft“)<sup>56</sup>

In Jes 58,3 (und zu ergänzen ähnlich in Jes 58,13 zweimal) wird מְצִיָּה häufig mit einer etwas anderen Bedeutung übersetzt. Anstatt der üblichen Bedeutung „Gefallen, Wunsch, Begehren, Vorhaben“ an anderen Stellen könnte es dort „Sache, Geschäft, Angelegenheit“ meinen. Dies würde für LBH sprechen, da es eine spätere Bedeutung des Wortes ist. Allerdings könnte man auf der einen Seite inhaltlich an beiden Stellen auch ohne Probleme mit „Begehren, Vorhaben“ übersetzen, deswegen sehe ich hier keine eindeutige semantische Verschiebung.<sup>57</sup> Auf der anderen Seite findet sich außer den Stellen in Jesaja keine einzige innerbiblische Parallelstelle, an der mit

<sup>53</sup> Vgl. ebd. 104f.

<sup>54</sup> Jes 17,14; 34,17; 57,6.

<sup>55</sup> Vgl. zum Beispiel Franz Delitzsch, *Das Buch Jesaja*. Biblischer Kommentar über das Alte Testament. Dritter Teil: Prophetische Bücher. Erster Band (Leipzig: Dörfling und Franke, 1889), 551f.

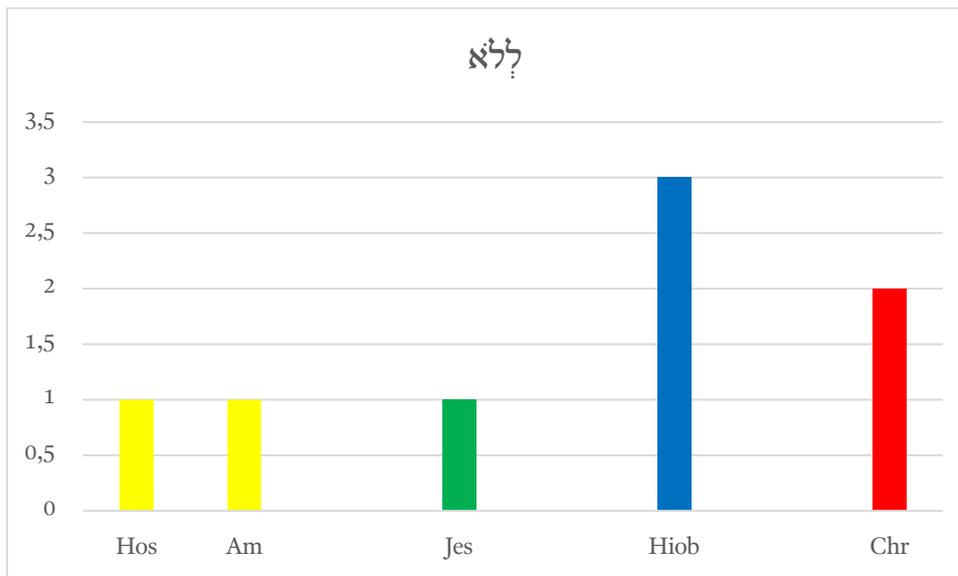
<sup>56</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 104f.

<sup>57</sup> In Jes 58,3 heißt es: „Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Wünschen/Begehren/Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter.“ Die verschiedenen Übersetzungen passen auf dieselbe Weise in den Vers und ändern die Bedeutung nicht entscheidend.

„Geschäft“ übersetzt wird. Außerbiblische Parallelen sind mir vor MH nicht bekannt, die aber wiederum zu weit entfernt von LBH liegen.

### 16. לָלַח<sup>58</sup>

לָלַח in Jes 65,1 findet sich in der Pleneschreibung nur hier in BH und spricht laut Hays für LBH. In Jes 65,1 findet es sich ebenso einmal in der Defektivschreibweise. Wie oft findet es sich in der Defektivschreibweise לָלַח im Alten Testament?



Gegen die zwei Stellen in Core LBH (2Chr 13,9; 15,3) stehen zwei Stellen in den Propheten von Core CBH (Hos 2,25; Am 6,13). Außerdem gibt es drei Vorkommen im umstrittenen Hiob-Buch (26,2.3; 39,16). Damit gibt es keine auffällige Verteilung hin zu einer Epoche und das Merkmal kann nicht für LBH oder CBH verwendet werden. Die ähnliche Formulierung בָּלוּחַ in Jes 55,1-2, die Hays noch anführt, taucht sonst noch in Pred 10,11 und Jer 2,11 auf. Auch in diesem Fall ist kein Vorkommen in Core LBH zu verzeichnen, sodass die Verteilung keine Aussagekraft besitzt und kein Merkmal gebildet werden kann.

### 17. לָקַח (für „holen“)<sup>59</sup>

Das Verb לָקַח bedeutet meistens „fassen, ergreifen, nehmen“. In Jes 56,12 könnte es mit einem anderen Aspekt verwendet werden, im Sinn von „holen, kaufen, besorgen, sich etwas geben lassen“. Dort heißt es „ich hole Wein“, oder „ich lasse mir Wein geben“. Mit dieser Bedeutung

<sup>58</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 104f.

<sup>59</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 104f.

taucht es aber auch beispielsweise in 2Kön 5,20 auf. Damit lässt sich die Bedeutung nicht klar unterscheiden und einer Epoche zuordnen. In Jes 56,12 macht der Kontext nicht eindeutig, dass etwas gekauft wurde, es könnte auch einfach „geben lassen“ bedeuten, wenn man sich beispielsweise von den Dienern Wein geben lässt. Das wäre exakt dieselbe Bedeutung wie in 2Kön 5,20. Dort heißt es „ich will mir etwas von ihm nehmen/geben lassen“. In diesem Kontext möchte sich Gehasi, der Diener Elisas, von Naaman Geld bzw. Silber geben lassen bzw. holen. Da in 2Kön 5,20 die gleiche Bedeutung erscheint wie in Jes 56,12, ist die Bedeutung des Verbes nicht als LBH-Merkmal zu interpretieren.

### 18. מנה im Piel<sup>60</sup>

Wenn das Verb in Jes 65,12 מנה gegen die Lesart des MT als Piel vokalisiert wird, könnte es ein Hinweis auf LBH sein, so Hays. Zum einen ist die Verteilung des Verbs im Piel aber nicht so klar Richtung LBH; es findet sich zwar dreimal in Daniel, sonst aber nur in den umstrittenen Büchern Jona (viermal) und Hiob (einmal). Zum andern spricht die Textkritik in Jes 65,12 gegen die Piel-Form, alle alten Textbelege verwenden die Qal-Form. Wenn die eine Vokalisation für LBH spräche, weil sie eine spätere Variante des Verbs ausdrückt, ist zusätzlich dadurch schon naheliegender, dass die Vokalisation des MT ursprünglicher ist, da sie älter wäre. Es ist wahrscheinlicher, dass eine später gebräuchlichere Form fälschlicherweise hineingelesen und entsprechend vokalisiert wurde, als dass fälschlicherweise eine ältere Form gelesen wurde. Somit ist schon die Verteilung des Piel von מנה nicht ganz eindeutig, gleichzeitig sollte Jes 65,12 nicht als Piel interpretiert werden.

### 19. שלם (für „vollenden“)<sup>61</sup>

שלם als Verb dafür, dass etwas (zeitlich) vollendet wird, könnte in Jes 60,20 („die Tage deines Leidens sollen ein Ende haben“) nach Hays ein Hinweis auf LBH sein. Während das Verb sonst im Qal für „unversehrt, wohlbehalten“ gebraucht wird, kann es an einzelnen Stellen auch „vollendet, vollständig“ bedeuten. Mit dieser Bedeutung wird es in Neh 6,15 („die Mauer wurde vollendet“) und in 2Chr 5,1 („alle Arbeit wurde vollendet“) verwendet, ebenso aber auch in 1Kön 7,51 („so wurde das ganze Werk vollendet“). Durch das eine eindeutige Vorkommen im Königebuch lässt sich hier keine auffällige Verteilung feststellen und das eine Vorkommen in Jesaja kann nicht als LBH-Hinweis gedeutet werden.

<sup>60</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 104f.

<sup>61</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 105.

20. לַע statt לָאָךְ nach אָסַף<sup>62</sup>

Die Verwendung von לַע statt לָאָךְ in Jes 24,22 nach אָסַף („sie werden gesammelt in die Grube“) sei laut Hays dort ein Merkmal für LBH. Allerdings schwächt Hays auch selbst dieses Merkmal ab. Zum einen gibt es vorexilische Vorkommen (2Sam 17,11; 2Kön 12,20), zum andern könnte der Vers hier ursprünglich anders gelautet haben, da 1QIsa<sup>a</sup> und die Septuaginta etwas andere Textvarianten haben.<sup>63</sup> Da es einzelne Vorkommen vorexilisch gibt und die Stelle in Jes dazu textkritisch umstritten ist, kann dieses eine Vorkommen nicht als Merkmal für LBH gebraucht werden.

21. אֹרֶה („Licht“)<sup>64</sup>

Ein weiteres lexikalisches LBH-Merkmal ist laut Hays אֹרֶה („Licht“) in Jes 26,19, das sonst nur in Esth 8,12 und Ps 139,12 vorkommt. Zum einen reicht ein LBH-Vorkommen aber nicht aus, um das Merkmal als ein LBH-Merkmal zu deklarieren. Zum andern ist die Bedeutung des Wortes in Jes 26,19 sehr umstritten. Dort steht אֹרֶה, was der Plural zu אֹרֶה sein könnte. Allerdings ist die Übersetzung mit „Tau der Lichter“ dort nur schwer einzuordnen. Deswegen deuten einige das Wort in Jes 26,18 anders; es gibt eine zweite Bedeutung des Wortes אֹרֶה als „Kraut/Gemüse“, die in 2Kön 4,39 einmal vorkommt, allerdings auch dort umstritten ist. Diese Bedeutung passt aber eindeutig besser zum Kontext von Jes 26,19. In 2Kön 4,39 wird das Wort ebenso wie in Jesaja im Plural verwendet, jedoch in der Defektivschreibweise. Das „Tau der Kräuter“, im Sinne von Tau auf den Kräutern, ist zumindest genauso möglich, passt aus meiner Sicht sogar noch besser in den Kontext Jesajas. Somit ist für Jesaja kein Merkmal für LBH abzuleiten.

22. כָּל־הַכְּתוּב לַחַיִּים („alle, die zum Leben aufgeschrieben sind“)<sup>65</sup>

כָּל־הַכְּתוּב לַחַיִּים („alle, die zum Leben aufgeschrieben sind“) komme auch in Dan 12,1-2 vor und sei deswegen ein LBH-Merkmal.<sup>66</sup> Zum einen ist die Formulierung in Daniel etwas anders mit כָּל־הַכְּתוּב לַחַיִּים. Zum andern reicht diese eine Parallele nicht als Hinweis dafür, dass die Sprache LBH sei. Man könnte argumentieren, dass inhaltlich das Motiv, dass alle zum Leben oder zum Verderben aufgeschrieben sind, erst später kam; sprachlich gesehen ist diese Konstruktion aber kein Argument für LBH.

<sup>62</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 88f.

<sup>63</sup> Vgl. ebd. 88.

<sup>64</sup> Vgl. ebd. 88.

<sup>65</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 102.

<sup>66</sup> Vgl. ebd. 102.

### 23. *חיד* („wegspülen“)<sup>67</sup>

*חיד* als Verb für „wegspülen“ findet sich in Jes 4,4, außerdem einmal in Hes 40,38 und einmal in 2Chr 4,5, und spricht laut Hays für LBH. Innerbiblisch ist jedoch keine klare Verteilung festzustellen. Bei einer vorexilischen Datierung von Jes 3-6, wie sie auch von Hays vorgenommen wird, würde das Verb einmal vor, einmal im und einmal nach dem Exil vorkommen. Das eine Vorkommen in Core LBH ist nicht ausreichend, um ein Argument für LBH zu bilden.

### 24. Die Präpositionen *עִם* und *אִתּוֹ*<sup>68</sup>

Arentsen stellt in seinem Artikel fest, dass die Präpositionen *עִם* und *אִתּוֹ* (für „mit“) in CBH beide ähnlich häufig verwendet werden.<sup>69</sup> In LBH hingegen wird fast ausschließlich die Präposition *עִם* verwendet und diese eindeutig präferiert. Das gilt allerdings nur für die narrativen Texte, für Esther, Daniel, Esra-Nehemia und die Chronik. Die LBH-Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi verwenden gerade im Gegenteil vor allem die Präposition *עִם* für „mit“ (allerdings in absoluten Zahlen selten)<sup>70</sup>. Arentsen stellt fest, dass sich Jes 1-39 gut in CBH (und die LBH-Propheten) einfügt, da auch dort relativ ausgeglichen beide Präpositionen verwendet werden – das gilt auch für den gesamten Abschnitt und ändert sich nicht, wenn man Abschnitte wie Jes 24-27 beispielsweise nicht mitzählt.<sup>71</sup> In Jes 40-66 findet er korrekterweise 34 Vorkommen von *אִתּוֹ* und nur ein Vorkommen von *עִם*. Diese Präferenz unterscheidet laut Arentsen Jesaja 40-66 deutlich von den Prosa-Texten von LBH, gleichzeitig aber von den Prosa-Texten von CBH. Hingegen passe Jes 40-66 erstaunlich gut zu Jeremia, Hesekiel, Haggai, Sacharja und Maleachi, also eher TBH zugeordnet, die alle die Präposition *אִתּוֹ* im Gegensatz zu den Prosa-Texten bevorzugen.<sup>72</sup> Gab es also eine kurze Übergangszeit, in denen vor allem in poetischen Texten die Präposition *אִתּוֹ* präferiert wurde, bevor sie dann in LBH auf einmal deutlich abgenommen hat? Wie Arentsen selbst schon gut aufzeigt, ist die Einordnung anhand dieser Präposition schwierig, da es in poetischen bzw. prophetischen Büchern keine klare Entwicklung gab. Während in den Prosa-Texten eine deutliche Verschiebung hin zu *עִם* von Core CBH zu Core LBH zu erkennen ist, ist dies in den Propheten nicht der Fall. Alle großen Propheten (Jesaja, Jeremia und Hesekiel) präferieren die Präposition *אִתּוֹ*. Die kleineren Propheten haben relativ wenig Vorkommen dieser beiden

<sup>67</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 102.

<sup>68</sup> Vgl. Arentsen, „Diachrony“, 516f.

<sup>69</sup> Vgl. ebd. 515. Er stellt in einer guten Übersicht dar, in welchem Buch wie häufig die beiden Präpositionen verwendet werden.

<sup>70</sup> 3× in Haggai; 13× in Sacharja; 3× in Maleachi.

<sup>71</sup> Vgl. ebd. 516.

<sup>72</sup> Vgl. ebd. 517.

Präpositionen, sodass keine klare Entwicklung in dieser Gattung aufgezeigt werden kann. Hosea verwendet 14-mal םע und zweimal תא, Sacharja 4-mal םע und 13-mal תא und Micha verwendet beide 4-mal.<sup>73</sup> Die restlichen Propheten verwenden beide Präpositionen zusammen maximal 3-mal. Wenn man andere poetische Texte anschaut, zeigt sich auch dort keine einheitliche Linie: Das Buch Sprüche präferiert durchweg תא (25 zu acht Vorkommen), das Buch der Psalmen hingegen durchweg םע (67 zu 25 Vorkommen). Somit lässt sich die deutliche diachrone Entwicklung, die in den Narrativ-Texten gezeigt werden kann, für die poetische Literatur nicht feststellen und es lässt sich für poetische Literatur weder für Jes 1-39 noch für Jes 40-66 ein aussagekräftiges Merkmal schlussfolgern.

*25. Merkmale, die sich auf außerbiblische spätere Daten stützen<sup>74</sup>*

In seiner Argumentation führt Paul eine Reihe von „neuen“ Merkmalen an, die seiner Auffassung nach in Jes 40–66 für LBH sprechen. Bei einigen dieser Merkmale lässt sich dasselbe Argumentationsmuster beobachten. Aus diesem Grund werden die genannten Merkmale an dieser Stelle in einer Kategorie zusammengefasst. Zu dieser Kategorie gehören solche Merkmale, die innerbiblisch keine klare chronologische Verteilung aufweisen, die nur sehr vereinzelt erscheinen oder sogar HL sind, die dann jedoch in QH oder in MH<sup>75</sup> wieder auftauchen. Dies wirft die Frage auf, ob dies eine hinreichende Begründung für LBH ist. Diese Argumentation überzeugt mich nicht. Wörter, die weder innerhalb noch außerhalb der Bibel zur biblischen Zeit verwendet werden und somit keine klare vor- oder nachexilische Verteilung aufweisen, können nicht als Sprachmerkmal für eine chronologische Einordnung herangezogen werden. Warum ist das so und warum wurden alle diese Merkmale bisher noch nicht zur Datierung anhand der Sprache verwendet?

- (1) Die Texte, seien es aramäische oder hebräische, müssen ungefähr aus derselben Zeit stammen, in die eine Datierung anhand der Sprache vorgenommen werden soll. Sofern diese Voraussetzung nicht erfüllt ist, ergeben sich mehrere Schwierigkeiten. Zum Ersten gibt es in der Linguistik eindeutig Merkmale, die über eine gewisse Zeit abnehmen, dann aber wieder zunehmen oder umkehrt (vgl. Non-Monotonic Features von Forbes unter 3.2.1.). Dies impliziert, dass ein Merkmal in MH auftauchen kann, obwohl es in CBH ebenso

---

<sup>73</sup> Vgl. ebd. 515.

<sup>74</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 295f.

<sup>75</sup> Paul spricht hier immer von RH, Rabbinic Hebrew, bezieht sich aber vor allem auf das Early Rabbinic Hebrew, das häufig auch Mishnaic Hebrew bezeichnet wird. Deswegen bleibe ich bei meiner gewählten Benennung und spreche von MH.

in Gebrauch war, in LBH abgenommen hat und mehrere hundert Jahre später erneut verwendet wurde. Wird ein Wort lediglich einmal oder vereinzelt zur biblischen Zeit verwendet und lässt sich dort nicht sicher zeitlich einordnen, so können Texte, die mindestens 300–400 Jahre später entstanden sind, keine zuverlässige Zeiteinordnung liefern. Sofern mehrere Generationen und Jahrhunderte zwischen den zu vergleichenden Zeitpunkten liegen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Wort nach 600 Jahren wieder aufgenommen wird, ebenso hoch wie die Wahrscheinlichkeit, dass es nach 300 Jahren wieder aufgenommen wird. Daher sind Belege in QH oder MH nicht hinreichend, um auf LBH zu verweisen, insbesondere, wenn das Wort ansonsten in LBH nicht belegt ist.

- (2) Darüber hinaus erfreute sich das Jesaja-Buch sowohl in Qumran als auch in der späteren Zeit von MH großer Beliebtheit, was durch die zahlreichen Textfunde aus Jesaja beispielsweise in Qumran belegt wird. Es ist daher nicht überraschend, dass ein HL oder seltenes Wort, das sich nur in Jesaja findet, dort möglicherweise erneut aufgenommen wurde, auch wenn es davor über einen langen Zeitraum (die genaue Dauer lässt sich nicht angeben) nicht in Gebrauch war.
- (3) Ein weiterer Grund gegen diese Argumentation Pauls ist, dass QH und MH einen deutlich größeren Umfang von Texten enthalten als außerbiblische Literatur zur Zeit von CBH oder zur Zeit von LBH (vgl. 2.3.5.). In Anbetracht des umfangreicheren Textmaterials ist es aus Gründen der Wahrscheinlichkeit nicht verwunderlich, dass HL sich in QH oder MH eher noch einmal finden als in epigraphischen Texten. Dieses Argument wird durch den Umstand gestützt, dass einzelne HL oder seltene Wörter, welche Paul als Merkmal für LBH in Jes 40-66 angibt, weil sie in MH oder späterem Aramäisch auftauchen, mittlerweile in außerbiblischen vorexilischen Texten auftauchen (vgl. beispielsweise כול im Qal).

Deswegen gilt für diese Kategorie der Merkmale: Wenn ein Wort innerbiblisch und in Texten, die ungefähr zur biblischen Zeit entstanden sind, keine Verteilung aufweist, lässt es sich nicht anhand von deutlich späteren Texten eher LBH zuordnen. Die Parallelen in MH können höchstens auf eine Abfassung ungefähr zur Zeit von MH hindeuten, was sich aber durch die älteren Textfunde von Jesaja ausschließen lässt. Ein Sprachmerkmal ist für Jesaja also nur aussagefähig, wenn innerbiblische oder außerbiblische Belege des Wortes oder der Formulierung erscheinen, die zeitlich ungefähr in der Nähe von CBH oder LBH einzuordnen sind. Merkmale, die in diese Kategorie fallen und die Paul für LBH verwendet, sind folgende:

1. Paul nennt die Verwendung des Piel von פחד („fürchten“) als ein Merkmal, welches nur einmal in Sprüche 28,14 und einmal in Jes 51,13 vorkommt, dann aber in MH häufiger

vorkommt.<sup>76</sup> Innerbiblisch ist die Verteilung durch die beiden Belege unklar, Sprüche und Jesaja 51 gehören weder zu Core LBH noch zu Core CBH. Die außerbiblischen Belege in MH, die Paul angibt, sind so viel später, dass diese Form nicht als Hinweis auf LBH gewertet werden kann.

2. Paul führt weiterhin das Verb מַצַּץ in Jes 66,11 an, welches ein Hapaxlegomenon ist, das aber teilweise wieder MH auftaucht.<sup>77</sup> Hier sind die außerbiblischen Vorkommen erst deutlich später und somit kein Hinweis darauf, dass das HL LBH ist. Außerdem hat das Wort in früheren Zeiten sowohl im Ugaritischen als auch im Akkadischen Parallelwörter und lässt sich besser von dorther erklären (vgl. 4.3.3. die Nummer 8).
3. Das Substantiv שָׂרָפָה kommt ausschließlich in Jesaja vor, in Jes 35,7 und 49,10, und spricht laut Paul für LBH.<sup>78</sup> Jes 35 werde nach Paul grundsätzlich zu Deutero-Jesaja gerechnet und er zeigt, dass שָׂרָפָה in MH auch vorkommt. Deswegen spreche es für LBH. Zum Ersten sind die außerbiblischen Belege zeitlich zu weit von LBH entfernt, zum andern baut es auf der Vorannahme auf, dass Jes 35 ebenso zum Zweiten Teil Jesajas gehöre. Selbst wenn man Jes 35 auch nachexilisch einordnet, gibt es in Core LBH kein einziges Vorkommen dieses Verbs. Auch außerbiblisch gibt es zur Zeit von LBH keinen Beleg, sondern erst deutlich später, deswegen kann das Wort weder in Jes 35 noch in Jes 49 als Merkmal für LBH gewertet werden.
4. צִאֲצָאִים kommt mit der Bedeutung „Nachkomme“ in Jesaja mehrmals vor. Paul nennt die vier Stellen in Jes 40-66: Jes 44,3; 48,19; 61,9 und 65,23.<sup>79</sup> Außer in Jesaja komme es nur in Hiob in der Bibel vor: Hiob 5,25; 21,8; 27,14 und 31,8. Weiterhin findet es sich in QH und MH. Der innerbiblische Beleg ist nicht ausreichend für eine zeitliche Einordnung. Außerhalb Jesajas erscheint צִאֲצָאִים mit dieser Bedeutung nur in Hiob, welches ich den umstrittenen Büchern zugeordnet habe. Selbst wenn man Hiob nachexilisch einordnet, findet sich das Wort mit dieser Bedeutung nur in einem nachexilischen Buch außerhalb von Jesaja und über die Hälfte der Vorkommen sind im Buch Jesaja selbst. Außerdem erwähnt Paul nicht, dass צִאֲצָאִים mit derselben Bedeutung auch in Jes 22,24 auftaucht. Nur, wenn man Jes 22 und Hiob nachexilisch einordnet, könnte man überlegen, ob das Merkmal in Jes 40-66 möglicherweise für LBH spricht. Allerdings wäre selbst dann die Verteilung noch nicht besonders auffällig, da es insbesondere in Jesaja erscheint. Die innerbiblische

---

<sup>76</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 295.

<sup>77</sup> Vgl. ebd. 297.

<sup>78</sup> Vgl. ebd. 297.

<sup>79</sup> Vgl. ebd. 298.

Verteilung spricht somit nicht für LBH, denn das Wort kommt nur in Jesaja und Hiob vor, kein einziges Mal im Core LBH-Korpus. Somit scheint das Wort mit dieser Bedeutung eher ein Lieblingwort der Verfasser von Jesaja und Hiob zu sein und kein chronologischer Marker, auch die Vorkommen in MH ändern daran nichts.

5. Das Substantiv **מִקְמָר** (teilweise auch **מִשְׁמָר**) steht für „Nagel“ und spricht laut Paul für LBH.<sup>80</sup> Es findet sich neben der einen Stelle in Jes 41,7 noch Vorkommen in 1Chr 22,3; 2Chr 3,9; Jer 10,4 und Pred 12,11. Nur die Stellen in der Chronik verwenden dieselbe Schreibweise wie in Jes 41,7. Später taucht es einmal in Qumran und mehrmals in MH auf.<sup>81</sup> Mit der Chronik enthält nur ein Buch aus Core LBH das Wort zweimal, Jeremia stammt aus der frühen Exilszeit und das Predigerbuch gehört zu den umstrittenen Büchern. Bei den wenigen Vorkommen ist die Verteilung nicht eindeutig; nur zwei der Vorkommen sind in LBH, eines dagegen in frühem TBH. Außerdem ist kein Alternativwort für „Nagel“ im Hebräischen bekannt, sodass es auch früher keine Alternative dazu gegeben hätte, die in Jes 41 hätte verwendet werden können. Deswegen beruht die Argumentation hinter diesem Wort für LBH auf den späten Texten in MH, was nicht ausreicht.
6. Das Hapaxlegomenon **זִיקוֹת** („Brandpfeile“) kommt in Jes 50,11 vor. Paul verbindet es mit dem ähnlichen Wort **זִקִים** in Spr 26,18 und dasselbe Wort findet sich in Sir 43,13.<sup>82</sup> Wegen weiterer Vorkommen in QH und MH ordnet er das Wort LBH zu. Die außerbiblischen Belege sind zu spät, um das HL als LBH einzuordnen. Außerdem gibt es Parallelen im Akkadischen, von denen sich das Wort ableiten lässt, die gerade im Gegenteil auf eine frühere Zeit hinweisen könnten (vgl. unter Lehnwörter).
7. Die Verbindung von **רִיחַ** und **קֹדֶשׁ** („heiliger Geist“) findet sich in Jes 63,10 und Jes 63,11 zweimal. Sonst taucht sie innerbiblisch nur in Ps 51,13 auf. In MH tauche diese Formulierung dann häufig auf, weswegen die drei Vorkommen LBH zuzuordnen seien.<sup>83</sup> Unabhängig davon, wie man Psalm 51 datiert, sind die innerbiblischen Belege nicht ausreichend und die außerbiblischen zeitlich zu weit entfernt von LBH, um auf LBH hinzuweisen. Die Verbindung ist auf jeden Fall in CBH nicht gängig, allerdings genauso wenig in LBH, da es weder in Core LBH noch außerbiblisch zur Zeit von LBH-Belege gibt. Somit kann es kein Merkmal für CBH, aber auch keines für LBH sein, unabhängig davon, wie man Psalm 51 datiert.

---

<sup>80</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 298.

<sup>81</sup> Vgl. ebd. 298.

<sup>82</sup> Vgl. ebd. 298.

<sup>83</sup> Vgl. ebd. 299.

8.  $\text{בֵּית־קֹדֶשׁ}$  kombiniert mit  $\text{קֹדֶשׁ}$  („heilige Wohnung“) findet sich innerbiblisch nur in Jes 63,15. Da es in QH und MH häufiger vorkomme, spricht es laut Paul für LBH.<sup>84</sup> Die außerbiblischen Belege sind zeitlich nicht nahe genug an LBH, deswegen kann aus dieser Verbindung kein Hinweis auf LBH gezogen werden.
9. Als letztes Merkmal nennt Paul die Verbindung von  $\text{בֵּית}$  und  $\text{הַתְּפִלָּה}$ .<sup>85</sup> Diese findet sich in Jes 56,7 zweimal für „Haus des Gebets“. Sonst taucht sie innerbiblisch gar nicht auf, erst wieder in MH. Die außerbiblischen Belege sind zu weit entfernt, um die Verbindung als Merkmal für LBH zu werten.
10.  $\text{עַל־שְׁלוֹם}$  mit  $\text{עַל}$  statt mit  $\text{לְ}$  findet sich in Jes 53,5 und spricht laut Hays für LBH.<sup>86</sup> In Ps 125,5 und 128,6 wird  $\text{עַל־שְׁלוֹם}$  mit derselben Präposition verwendet, allerdings dort verknüpft mit Israel („Friede über Israel“). Die beiden Vorkommen in den Psalmen und das eine Vorkommen in Jesaja sprechen nicht für ein LBH-Merkmal, da es keine Vorkommen in Core LBH-Texten gibt. Alle außerbiblischen Parallelen, die als Vergleich dienen könnten, sind erst deutlich später.
11.  $\text{שָׁעַן}$  im Niphal mit der Präposition  $\text{אֶל}$  findet sich in Jes 50,10 für „sich verlassen auf“.<sup>87</sup> Sonst wird es immer mit  $\text{עַל}$  gebildet. Innerbiblisch taucht das Verb mit dieser Präposition sonst nie auf. Sowohl vor als auch nach dem Exil wird es häufig mit  $\text{עַל}$  gebildet<sup>88</sup>. Somit sehe ich in diesem einzelnen Vorkommen nur aufgrund deutlich späterer ähnlicher Vorkommen keinen Grund für LBH in Jesaja.
12. Hays behandelt den Abschnitt Jes 3,18-23 getrennt, da er ihn im Gegensatz zum Rest von Jes 3-6 sprachlich LBH zuordnet.<sup>89</sup> Für diese Zuordnung von Jes 3,18-23 nennt er einige Wörter, die er für LBH-Wörter hält, die aber alle keine klare innerbiblische Verteilung zu LBH aufweisen:  $\text{פָּאָר}$  („Turban“) in Jes 3,20,  $\text{מַחְלָצוֹת}$  („Festkleid“) in Jes 3,22,  $\text{מַעֲטָפֹת}$  („Mantel“) in Jes 3,22,  $\text{מְטַפְחָת}$  („Tuch“) in Jes 3,22,  $\text{צָנִיף}$  („Kopftuch“) in Jes 3,23 und  $\text{רִדִּיד}$  („Überwurf“) in Jes 3,23.<sup>90</sup> Für allzu aussagekräftig halte ich diese Wörter jedoch nicht. Zum einen sind sie durch den Kontext bedingt: In der Liste von Jes 3,18-23 werden viele Sonderwörter für Schmuck und Kleidung aufgezählt und verwendet. Zum anderen ist innerbiblisch keines der Wörter eindeutig LBH zuzuordnen. Fast alle Wörter davon sind

---

<sup>84</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 299.

<sup>85</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 299.

<sup>86</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 105.

<sup>87</sup> Vgl. ebd. 106.

<sup>88</sup> z.B. Ri 16,26; 2Sam 1,6; 2Kön 5,18; Hes 29,7; 2Chr 13,8; 16,7.8.

<sup>89</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 102.

<sup>90</sup> Vgl. ebd. 102.

sehr selten. פָּאָר kommt nur in Jes, Ex und Hes<sup>91</sup> vor und spricht damit nicht für LBH. מְהֻלָּצוֹת findet sich neben Jesaja nur einmal in Sach 3,4; ein Vorkommen in LBH reicht nicht aus. Sonst könnte das eine Vorkommen beim vorherigen Wort in Exodus auch als Hinweis für CBH gedeutet werden. מְעֻטָּפֹת ist ein HL und kommt dann zwar in Sirach wieder vor, ist allerdings auch in nachbiblischer Literatur ein sehr seltenes Wort. מְטַפְּחֹת kommt in der Bibel außer in Jesaja noch in Rut 3,15 vor, jedoch an keiner Stelle von Core LBH; nachbiblisch dann erst in MH. פָּנִיף erscheint neben Jes 3,23 nochmal in Jes 62,3, außerdem einmal in Sach 3,5 und einmal in Hiob 29,14; eine Stelle in Core LBH reicht auch hier nicht aus. רָדִיד kommt neben Jesaja nur einmal in Hohelied 5,7 vor, somit auch kein einziges Mal in Core LBH. Die Tatsache, dass sehr seltene Wörter erst nachbiblisch auftauchen, stellt an sich noch kein Argument für LBH dar. Daher ist es erforderlich, Parallelen zur Zeit von LBH innerhalb oder außerhalb der Bibel aufzuzeigen. Wenn man die Bücher Rut, Hiob, Sprüche und Hohelied zusätzlich LBH zuordnet, kann für den Abschnitt ein sprachliches Argument für LBH gezogen werden. Wenn man allerdings nur von den Büchern zu Core LBH ausgeht und umstrittene Bücher ausklammert, reicht die sprachliche Evidenz nicht für ein Argument für LBH. Die These, dass die Wörter in Jes 3,18-23 zeitlich für LBH sprächen, lässt sich anhand der vorliegenden Evidenz bei den von mir festgelegten Korpora nicht bestätigen. Eine alternative Erklärung für die vielen seltenen Wörter könnte der spezielle Kontext sein, in dem eine Liste von Schmuck und Kleidung angeführt wird.<sup>92</sup>

#### 4.1.2. Grammatikalische Merkmale

##### 1. Piel / Hiphil von קוּם<sup>93</sup>

Vor dem Exil wurde קוּם laut Rooker häufig im Hiphil verwendet, nach dem Exil hingegen mehr und mehr im Piel. In der zweiten Hälfte des Buches Jesaja findet sich dreimal die Hiphil-Form, was Rooker als Argument für CBH in Jes 40–66 anführt.<sup>94</sup> Rooker geht nicht näher auf die konkrete Bedeutung des Verbs in der Stammform ein, die auch ziemlich vielfältig sein kann.<sup>95</sup> Zum einen ist die Verteilung des Verbs nicht so klar, wie er es darstellt. Zum anderen variieren die Bedeutungen und alle Core-LBH-Vorkommen der Piel-Form werden mit „bestätigen“ übersetzt. Dies ist keine übliche Bedeutung des Hiphils. Die Piel-Form wird in der Bibel nur elfmal verwendet:

<sup>91</sup> Ex 38,28; Jes 61,3.10; Hes 24,17; 44,18.

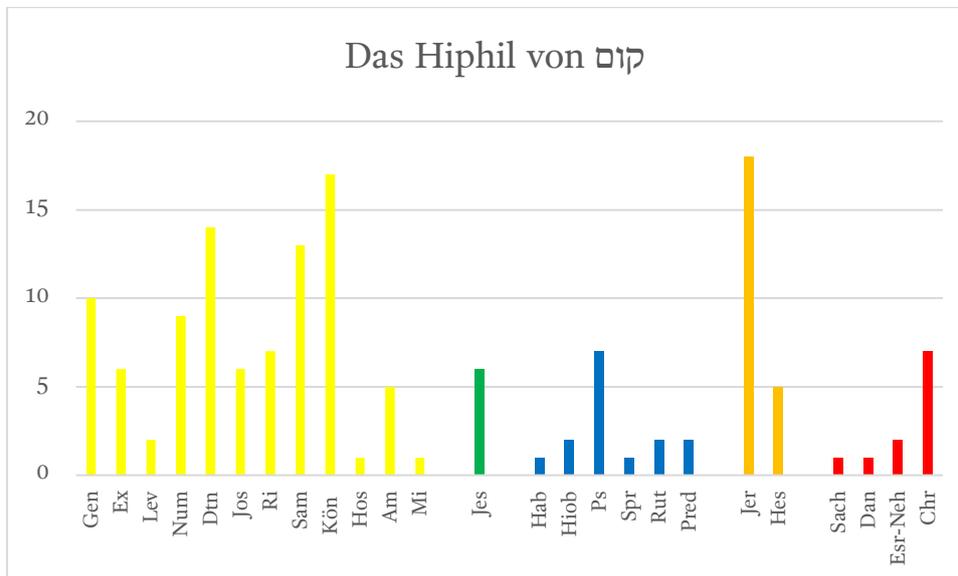
<sup>92</sup> Hays nennt noch ein zweifelhaftes Merkmal: die Vorliebe für Hiphil anstelle von Qal bei verschiedenen Formen. Hier stellt er selbst fest, dass bei den genannten Verben Hiphil-Formen weit verbreitet sind.

<sup>93</sup> Vgl. Rooker, „Dating Isaiah“, 307.

<sup>94</sup> Jes 44,26; 49,6.8.

<sup>95</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 1159.

In Ester findet sich das Verb siebenmal in einem speziellen Abschnitt mit der besonderen Bedeutung „bestätigen“<sup>96</sup>. Außerdem erscheint es einmal in Rut 4,7 mit derselben Bedeutung. Diese Bedeutung wird nirgends mit dem Hiphil ausgedrückt. Zweimal findet sich die Piel-Form in Psalm 119,28.106, dort mit der Bedeutung „aufrichten“ und „einen Schwur halten wollen“, die auch durch das Hiphil ausgedrückt werden kann. Sonst kommt es noch einmal in Hes 13,6 mit der Bedeutung „erfüllen“ vor, die ebenso durch das Hiphil ausgedrückt werden kann. Damit ist die Piel-Form unabhängig von der Bedeutung nicht weit verbreitet in Core LBH, sondern es gibt nur einen Abschnitt in Ester, in der die Form siebenmal vorkommt; die anderen vier Vorkommen sind auf TBH oder umstrittene Bücher verteilt. Wie verhält es sich auf der anderen Seite mit der Hiphil-Form? Die Hiphil-Form ist verteilt über das ganze Alte Testament häufig in Gebrauch mit verschiedenen Bedeutungen, wie folgendes Diagramm zeigt:



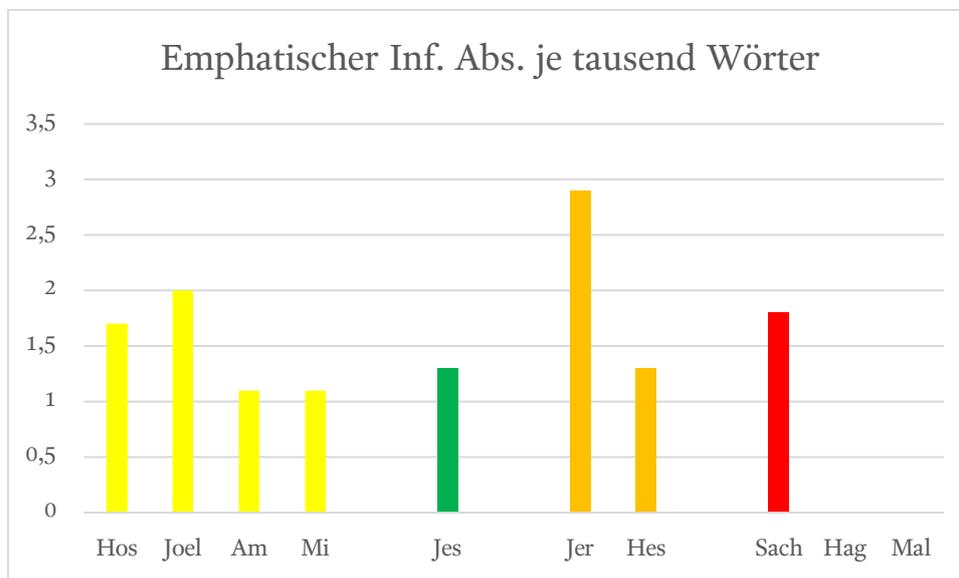
In Dan 9,12; Sach 11,16; Neh 5,13; 9,8 und der Chronik (1Chr 17,11; 21,18; 2Chr 3,17; 6,10; 7,18; 10,15; 33,3) wird die Hiphil-Form verwendet und an keiner einzigen Stelle in diesen Büchern die Piel-Form. Insofern ließe sich das von Rooker für CBH vorgebrachte Argument („Einige Vorkommen des Hiphils sprechen für CBH“) auf dieselbe Weise auch auf alle jene Bücher anwenden, die jedoch zweifelsfrei LBH zuzuordnen sind. Folglich kann, selbst wenn man die Piel-Form als Hinweis auf LBH deutet (was mir aufgrund der speziellen Bedeutung und der Häufung insbesondere in einem Abschnitt zumindest zweifelhaft zu sein scheint), die Hiphil-Form für Jesaja 40-66 nicht als Argument für CBH herangezogen werden.

<sup>96</sup> Est 9,21; 27; 29; 31;32.

## 2. Der emphatische Gebrauch des Inf. Abs.<sup>97</sup>

In seiner Analyse kommt Hays zu dem Schluss, dass der emphatische Gebrauch des Inf. Abs. in LBH abnimmt, jedoch in Jes 24,3.19.20 zu beobachten ist.<sup>98</sup> In Prosa-Texten lässt sich eine Entwicklung beobachten. In CBH wird der Inf. Abs. sehr häufig in der Weise verwendet, dass er einem finiten Verb derselben Verbwurzel vorausgeht. Dies lässt sich vermutlich dadurch erklären, dass er auf diese Weise eine verstärkende Funktion erfüllt. In LBH hingegen nimmt diese Verwendung deutlich ab. Insgesamt wird der emphatische Inf. Abs. ca. 500-mal im AT gebraucht. In den Prosa-Texten von Core LBH finden sich nur elf Vorkommen dieses Gebrauchs: Est 4,14; 6,13; Dan 10,3; 11,10; 11,13; 1Chr 4,10; 11,9; 21,17; 21,24; 2Chr 18,27; 32,13. In der Chronik sind drei Stellen identisch mit dem früheren Paralleltext aus den Samuel/Könige-Büchern (1Chr 11,9 – 2Sam 5,10; 1Chr 21,24 – 2Sam 24,24; 2Chr 18,27 – 1Kön 22,28). An einer weiteren Stelle wird zwar ein anderes Verb, aber auch der Inf. Abs. wie im Paralleltext verwendet (2Chr 21,13 – 2Kön 18,33). Somit lassen sich nur drei Vorkommen als unabhängig in der Chronik werten. Das zeigt, dass einzelne Vorkommen des Inf. Abs. in Prosa-Texten noch nicht als Argument für CBH gebraucht werden können, ein häufiges Vorkommen aber durchaus.

Wie ist das nun aber bei prophetischer Literatur? Das folgende Diagramm zeigt, wie häufig der emphatische Inf. Abs. je tausend Wörter in der prophetischen Literatur verwendet wird:



Während Haggai und Maleachi den emph. Inf. Abs. gar nicht verwenden und Hes mit 1,3 pro tausend Wörter eine eher geringe Zahl hat, gibt es vor allem ein Beispiel, das dieses Merkmal deutlich abschwächt. In Sacharja wird der Inf. Abs. sechsmal auf diese Weise verwendet, also 1,8

<sup>97</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 90.

<sup>98</sup> Vgl. ebd. 90.

pro tausend Wörter.<sup>99</sup> In ganz Jesaja kommt der emphatische Inf. Abs. 22-mal vor (verteilt über das ganze Buch).<sup>100</sup> Da Jesaja mehr als fünfmal so viele Wörter hat wie Sacharja<sup>101</sup> sind die Vorkommen in Jesaja pro tausend Wörter geringer im Vergleich zu Sacharja: 1,3 pro 1000 Wörter in Jesaja zu 1,8 pro 1000 Wörtern in Sacharja. Der Vergleich mit Hesekiel, einem exilischen Propheten, zeigt: Dort kommt der Gebrauch des emph. Inf. Abs. 25-mal vor, also 1,3 pro tausend Wörter wie auch in Jesaja.<sup>102</sup> Damit ist das Vorkommen in den Büchern Jesaja, Hesekiel und Sacharja sehr ähnlich und der Gebrauch des emph. Inf. Abs. kann bei prophetischen Büchern nicht wie bei Prosa-Texten als chronologisches Sprachmerkmal für CBH verwendet werden.

### 3. *Qal Passiv oder der Niphal*<sup>103</sup>

In LBH lässt sich eine zunehmende Ablösung des Qal Passiv durch das Niphal beobachten, meint Hays. In Jes 24-27 fänden sich zwei oder drei Qal Passiv Formen und sprächen für CBH: Jes 24,22 zweimal, wo die Formen umstritten sind, und Jes 27,7.<sup>104</sup> Die Schwierigkeit an diesem Merkmal ist, dass das Qal Passiv an sich etwas umstritten ist. In der Regel wird davon ausgegangen, dass dort, wo ein Verb kein aktives Hiphil oder Piel aufweist, die entsprechenden Verbformen nicht als Pual oder Hophal, sondern stattdessen als Qal-Passiv zu deuten sind, auch wenn sie von der Form her dem Pual oder Hophal entsprechen.<sup>105</sup>

Aufgrund der Tatsache, dass die Verbformen in den mir bekannten Bibelprogrammen bisher nicht durchgängig als Qal-Passiv hinterlegt sind, gestaltet sich die Erlangung eines Überblicks über die Häufigkeit der Verwendung dieser Verbform als nicht ganz einfach. Besonders häufig wird Qal Passiv allerdings bei einigen speziellen Verben mit Blick auf die Datierung diskutiert. Für diese lässt sich leichter ein Überblick verschaffen. לקח taucht im Qal Passiv dreimal in Gen 2,23; 3,19; 3,23 auf, in Ri 17,2, in 2Kön 2,10 und zweimal in Jes 52,5; 53,8 sowie zweimal in Jeremia (29,22; 48,46). Das Qal Passiv von נתן findet sich in Lev 11,38; Num 26,54; 32,5; 2Sam 18,9; 21,6; 1Kön

<sup>99</sup> Sach 6,15; 7,5; 8,21; 11,17 2×; 12,3.

<sup>100</sup> Jes 6,9 2×; 19,22; 22,7; 22,17; 22,18; 24,3; 24,19; 24,20; 28,28; 30,19; 35,2; 36,15; 40,30; 48,8; 50,2; 54,15; 55,2; 56,3; 59,11; 60,12; 61,10.

<sup>101</sup> Je nachdem, wie man die Wörter zählt, kommen sehr unterschiedliche Ergebnisse heraus. Das Verhältnis ist aber immer ähnlich. Häufig wird jedes einzelne Lemma gezählt, also beispielsweise Artikel oder Suffixe als einzelnes Wort, dann erhält man höhere Zahlen. Diese Zahlen sind dem Logos-Diagramm entnommen, das dort immer die Vorkommen pro 1000 Wörtern zählt.

<sup>102</sup> Hes 1,3; 3,18; 3,21; 14,3; 16,4; 17,10; 18,9; 18,13; 18,17; 18,19; 18,21; 18,23; 18,28; 20,32; 21,31; 25,12; 28,9; 30,16; 31,11; 33,8; 33,13; 33,14; 33,15; 33,16; 44,20.

<sup>103</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 90.

<sup>104</sup> Vgl. ebd. 90.

<sup>105</sup> Vgl. Lettinga und Siebenthal, *Grammatik*, 115.

2,21; 2Kön 5,17 und Hiob 28,15. Diese Verben kommen in Core CBH häufig im Qal Passiv vor, in Core LBH hingegen nicht mehr.

Allerdings gibt es auch Verben, bei denen die Verteilung des Qal Passiv nicht so klar ist: Bei אכל ist davon auszugehen, dass die Pual-Formen stattdessen als Qal Passiv zu verstehen sind, da es kein Piel gibt. Das Qal Passiv findet sich in Ex 3,2; Jes 1,20; Nah 1,10 und Neh 2,3.12. Mit den beiden Vorkommen in Nehemia ist bei diesem Verb Qal Passiv eindeutig nicht nur vorexilisch belegt, weswegen es in Jes 1,20 nicht als Hinweis auf CBH verwendet werden kann. Inwiefern lässt sich diese Argumentation auf die von Hays angeführten Beispiele aus Jesaja 24–27 übertragen? In Jes 24,22 ist aus meiner Sicht kein Qal Passiv anzunehmen. Das eine Verb סגר kommt häufig im Piel vor und deswegen gibt es keinen Grund, es in Jes 24,22 nicht als Pual („verschlossen werden“) zu verstehen. Es kommt sogar im selben Kapitel in Jes 24,10 nochmals im Pual vor, wo es Hays selbst nicht als Qal Passiv deutet. Deswegen besteht keinerlei Notwendigkeit, hier von einem Qal Passiv auszugehen. Auch die Form von אסף ist aus meiner Sicht in Jes 24,22 nicht als Qal Passiv zu deuten. Hays argumentiert hier zwar für die Bedeutung von Qal im Passiv.<sup>106</sup> Allerdings kann das Verb sowohl im Qal als auch im Piel „sammeln“ bedeuten. Außerdem gibt es fünf Vorkommen des Pual von אסף, die sich alle gut als Pual erklären lassen und die nicht auf eine vorexilische Abfassung hinweisen (die anderen Vorkommen sind Jes 33,4; Hes 38,12; Hos 10,10; Sach 14,14). הרג („töten“) findet sich in Jes 27,7 und kann dort als Pual oder Qal Passiv interpretiert werden. Da dieses Verb sonst nicht im Piel auftaucht, ist hier ein Qal Passiv tatsächlich naheliegend. Außer in diesem Vers kommt die Qal-Passiv-Form nur in Jes 44,23 vor. Damit spricht diese Form nicht für CBH.

Da Qal-Passiv-Formen in der Forschung umstritten sind, wird hier vorgeschlagen, nicht allgemein diese Verbalform als Marker zu nehmen, sondern den Gebrauch des Qal-Passiv von speziellen Verben zu untersuchen. Diesbezüglich sei auf לקח verwiesen, bei dem sich gezeigt hat, dass es lediglich vor dem Exil bzw. zu Beginn des Exils mit Jeremia im Qal-Passiv verwendet wird. Somit könnte Qal Pass ein Hinweis für CBH sein. Für Jes 24-27 reicht die eine Qal-Passiv-Form, die speziell für dieses Verb nicht klar verteilt ist, nicht als Sprachmerkmal zur Datierung aus.

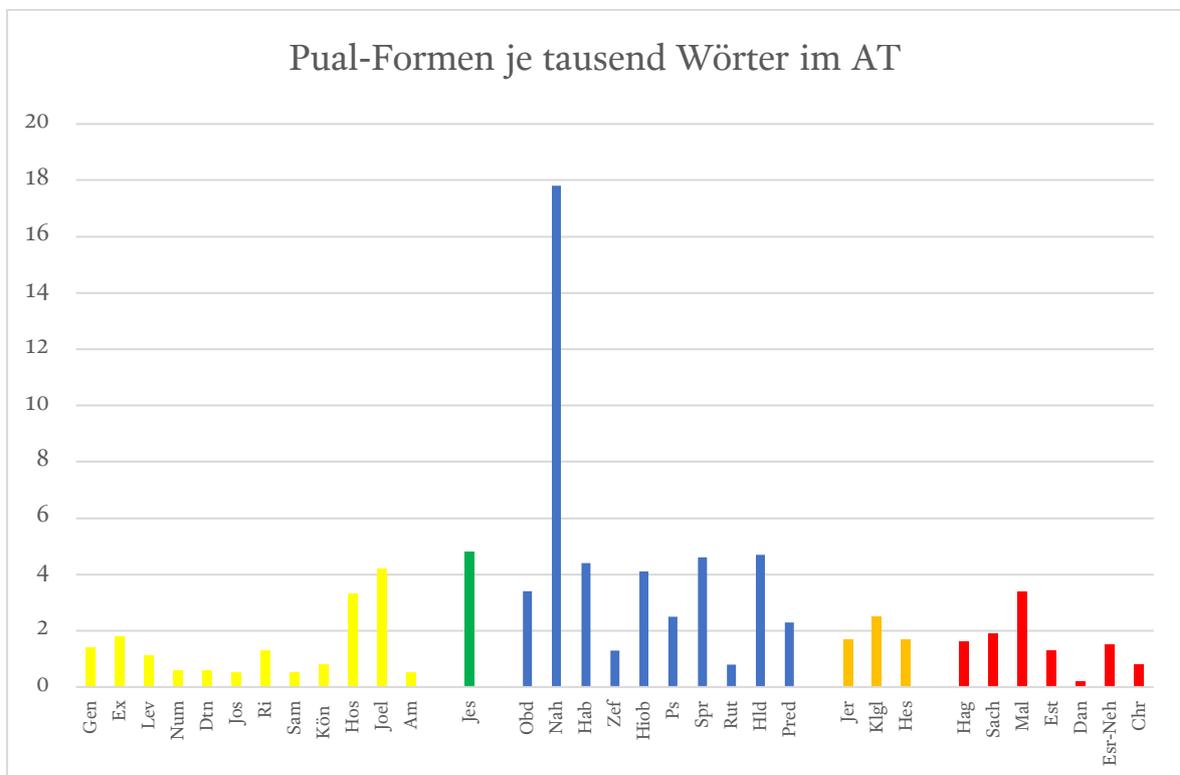
---

<sup>106</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 90.

#### 4. Unpersönliche Konstruktionen statt des Passivs<sup>107</sup>

LBH bevorzugt nach Hays aktive unpersönliche Konstruktionen statt des Passivs. In Jes 24-27 identifiziert er einige Passiv-Formen, die anders hätten ausgedrückt werden können und damit für CBH sprechen würden (Jes 25,10; 26,1; 26,10; 27,9; 27,12). Außerdem gibt Hays an, wie viele Passiv-Formen sich insgesamt in dem Abschnitt finden. Er zählt zudem alle Qal Passiv, Pual und Hophal-Formen. Beim Qal Passiv gibt es relativ viele in Jesaja (vgl. das letzte Merkmal 3).

Da es an dieser Stelle nicht möglich ist, alle einzelnen Vorkommen in BH zu untersuchen, an denen eine mögliche unpersönliche Konstruktion statt des Passivs verwendet wird, wähle ich hier ein anderes Vorgehen. Wenn LBH tatsächlich eindeutig häufiger unpersönliche Konstruktionen statt des Passivs verwendet, sollten in CBH-Texten mehr Pual und Hophal-Formen erscheinen, da diese üblicherweise für passive Sätze gebraucht werden. Auch alle von Hays für Jes 24-27 genannten Passiv-Beispiele verwenden entsprechende Verbformen. Deswegen gehe ich hier der Frage nach: Wie gestaltet sich die Verteilung innerbiblisch allgemein hinsichtlich der Passivformen? Eine diachrone Unterteilung ist in diesem Kontext nicht festzustellen. Es lässt sich beobachten, dass poetische Literatur tendenziell häufiger auf Pual-Formen zurückgreift als Prosa-Texte. Das folgende Diagramm präsentiert die Verteilung der Pual-Formen je tausend Wörter im Alten Testament:<sup>108</sup>



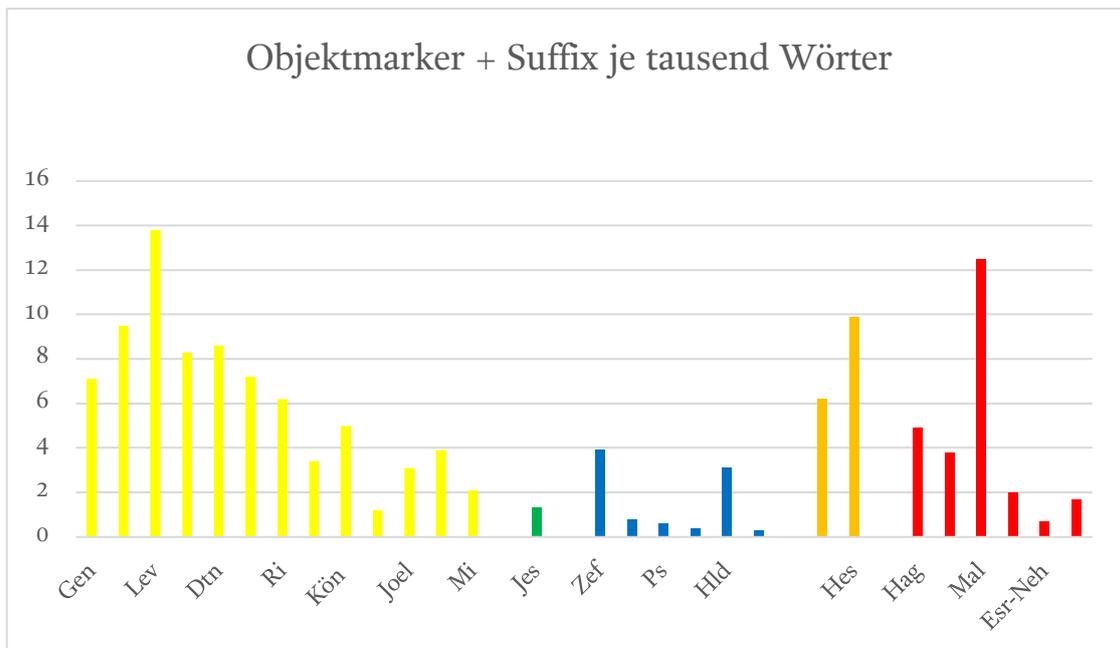
<sup>107</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 90f.

<sup>108</sup> Die Daten dafür sind aus Logos Bibelsoftware.

Nahum sticht mit einer sehr hohen Prozentzahl heraus, da das Buch allerdings relativ kurz ist, ist das eher zu vernachlässigen. Jesaja hat nach Nahum am zweitmeisten Pual-Formen pro tausend Wörter (4,84), aber auch nachexilische Propheten haben nicht entscheidend weniger, Maleachi beispielsweise hat 3,4 pro tausend Wörter. Bei Prosa-Literatur gibt es allgemein weniger Pual-Formen, allerdings lässt sich hier kein chronologisches Cluster feststellen. Die Chronik hat mit 0,8/1000 Wörter zwar einen geringen Wert, dieser ist aber bei Samuel/Könige mit 0,7/1000 Wörter noch geringer. Sehr ähnlich ist die Verteilung auch im Hophal. Da die Anzahl der Passiv-Formen nicht durch chronologische Unterschiede bedingt ist (eine Gattungsabhängigkeit gibt es hingegen), lässt sich aus meiner Sicht nicht wirklich begründen, dass LBH aktive unpersönliche Konstruktionen einer passiven Form bevorzuge. Sollte dies dennoch der Fall sein, müsste bei einzelnen Konstruktionen nachgewiesen werden, dass LBH hier eine andere Form präferiert.

5. *Finites Verb mit Objektsuffix anstelle eines Verbs gefolgt von Objektmarker + Suffix*<sup>109</sup>

Ein finites Verb mit Objektsuffix anstelle eines Verbs gefolgt von Objektmarker und Suffix spricht laut Paul in Jes 40-66 für LBH. 300-mal komme das Verb mit Pronominalsuffix in Jes 40-66 vor, nur fünfmal mit Objektmarker + Suffix. Er nennt Jes 41,16; 42,9; 50,1; 65,3.12. Wie ist hier die Verteilung insgesamt? Lässt sich dieses Merkmal auf die prophetische Literatur übertragen? Paul leitet vor allem aus dem seltenen Vorkommen von Objektmarker + Suffix ein Argument ab. Wie ist die Verteilung hiervon im AT je tausend Wörter?<sup>110</sup>



<sup>109</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 294.

<sup>110</sup> Die Daten für das Diagramm sind übernommen aus Logos Bibelsoftware.

Während sich durchaus eine Verschiebung dahingehend zeigt, dass durchweg in den Prosa-Texten in CBH dieses Merkmal häufig erscheint und in LBH-Prosa nur noch selten, verhält es sich in prophetischen Texten etwas anders. Maleachi (mit 11 Vorkommen) hat sowohl im Verhältnis zu den Wörtern (12,5 pro tausend Wörter) als auch im Verhältnis zum Objektsuffix nach einem Verb (13 Vorkommen, also 1:1) die meisten Vorkommen. Auch Sacharja verwendet den Objektmarker mit Suffix relativ häufig (12×; 3,8 je tausend Wörter), genauso wie die TBH-Propheten Jeremia (138×; 6,2 je tausend Wörter) und Hesekiel (188×; 9,9 je tausend Wörter). Interessanterweise haben die CBH-Propheten hier teilweise sogar eine deutlich niedrigere Zahl als die LBH-Propheten, auch pro tausend Wörter. So verwenden beispielsweise Hosea oder Micha jeweils nur dreimal Objektmarker + Suffix (1,2 und 2,1 je tausend Wörter), wohingegen sie Verb + Objektsuffix häufig verwenden (Hosea 82×; Micha 23×). Damit lässt sich in den Propheten zum Teil eine gegenteilige Entwicklung zur Prosa-Literatur ableiten (auch wenn diese sich nicht ganz durchzieht). Auf jeden Fall sprechen die wenigen Vorkommen von Objektmarker + Suffix in Jes 40-66 nicht für LBH, da die CBH-Propheten und gerade nicht die LBH-Propheten ähnliche Zahlen und Vorkommen aufweisen wie Jesaja. Dass sich dieses Merkmal aufgrund der Verteilung nicht einfach von Prosa-Literatur auf prophetische Literatur übertragen lässt, wurde auch schon von anderen gezeigt.<sup>111</sup>

#### 6. *היה mit einem Partizip*<sup>112</sup>

Paul nennt die Konstruktion aus היה mit einem Partizip in Jes 59,2 als Argument für LBH. Er nennt einige Belege in LBH, im Aramäischen und in QH. In Jes 59,2 heißt es:

כִּי אִם-עֲוֹנוֹתֵיכֶם הָיוּ מְבַדְלִים בֵּינְכֶם לְבֵין אֱלֹהֵיכֶם – „sondern eure Verschuldungen scheiden euch von eurem Gott“

Das Verb היה gefolgt von dem Partizip beschreibt hier einen durativen Zustand, was allerdings auch in CBH-Texten eine übliche Gebrauchsweise war.<sup>113</sup> Das Wörterbuch von Gesenius gibt beispielsweise als Stellen, in denen das Verb auf dieselbe Weise gebraucht wird, Gen 1,6 (וַיְהִי מְבַדֵּל) für „und sie scheide“ mit dem gleichen Verb wie in Jes 59,2), Gen 4,12, Gen 37,2 oder Ri 16,21 an (weitere Vorkommen sind 1Sam 2,11; 2Kön 17,33,4; Jes 3,7 u. a.). Somit kann dieses Merkmal nicht als LBH-Merkmal klassifiziert werden.

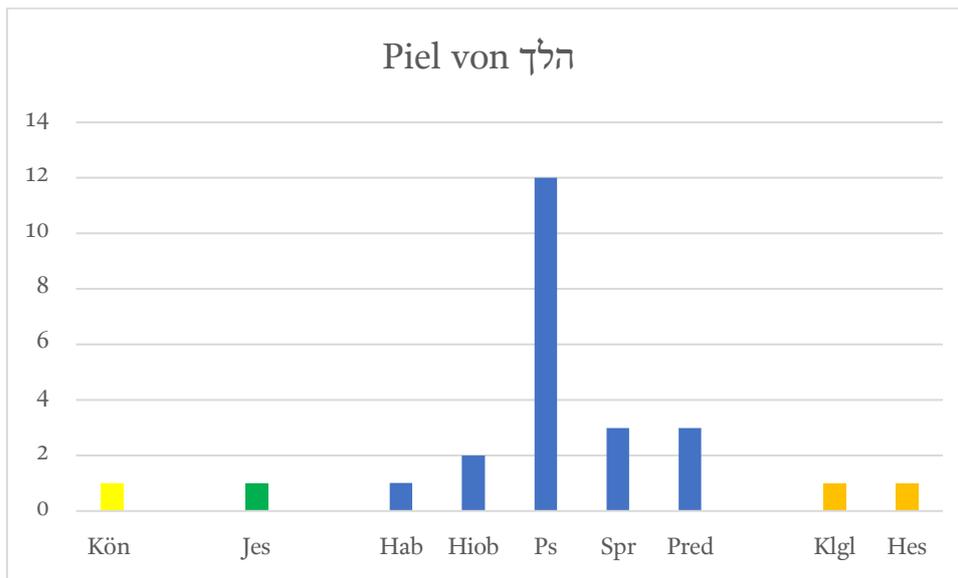
<sup>111</sup> Vgl. Rooker, „Characteristics“, 204. Er zeigt (wie auch schon andere), dass dieses Merkmal sich so nicht auf poetische Literatur übertragen lässt, da dort die Verteilung nicht eindeutig ist.

<sup>112</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 294.

<sup>113</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 273.

### 7. הלך im Piel statt im Qal<sup>114</sup>

Die verstärkte Verwendung des Piel vom Verb הלך anstelle des Qal nennt Paul als ein weiteres Merkmal für LBH in Jes 40-66. In vorexilischer Prosa tauche das Piel nur ein einziges Mal in 1Kön 21,27 auf, in nachexilischen Schriften jedoch häufig. In Jesaja nennt Paul mit Jes 59,9 eine Stelle, die auf LBH hinweise. Man könnte hier diskutieren, ob Piel und Qal tatsächlich dieselbe Bedeutung haben. Aber völlig unabhängig davon spricht schon die Verteilung des Piel nicht für LBH.



Es lässt sich unmittelbar erkennen, dass sich in Core LBH das Piel von הלך kein einziges Mal findet, weder in Prosa-Texten noch in den prophetischen Texten. Demgegenüber erscheint das Piel sich in Core CBH in 1Kön 21,27 einmal. Damit spricht das Merkmal auf keinen Fall für LBH, außer man ordnet alle umstrittenen Bücher LBH zu: Hiob, alle Psalmen, in denen es am häufigsten auftaucht (Ps 38; 55; 81; 85; 86; 89; 104; 115; 131; 142), Sprüche, Prediger und Habakuk. Und selbst dann wäre das Merkmal nur ein schwacher Hinweis in Jesaja, da es in Jesaja einmal auftaucht, es aber auch ein Vorkommen in Core CBH gibt. Es lässt sich ausgehend vom CBH- und LBH-Korpus hieraus also eindeutig kein Merkmal für LBH ableiten.

<sup>114</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 295.

### 8. *Der Inf. Abs. anstelle eines finiten Verbs*<sup>115</sup>

Der Infinitivus Absolutus anstelle eines finiten Verbs in Jes 42,20 (2×)<sup>116</sup> und in Jes 59,4 (4×) spricht laut Paul für LBH. Paul nennt einige Beispiele aus Hesekiel, Haggai, Sacharja, Hiob, Prediger, Ester, Daniel und der Chronik. Es steht außer Frage, dass es eine signifikante Anzahl von LBH-Beispielen gibt. Die entscheidende Frage ist jedoch, wie viele es im Verhältnis dazu vor dem Exil waren. Der Inf. Abs. wird häufig anstelle eines finiten Verbs verwendet, indem er mit „und“ angehängt wird und die Funktion des vorherigen Verbs übernimmt, am häufigsten dabei die des Perfekts.<sup>117</sup> Außerdem gibt es einige Fälle, in denen eine solche Entsprechung fehlt und der Inf. Abs. unabhängig verwendet wird, wobei er meist eine deontisch-obligative Funktion hat.<sup>118</sup> Was für ein Fall liegt nun in Jesaja vor? In Jes 42,20 stehen die beiden Inf. Abs.-Formen ohne eine vorherige Entsprechung, es wird nicht mit „und“ angehängt. Allerdings ist hier textkritisch anzumerken, dass bei der ersten Verbform nur das Qere ein Inf. Abs. ist, das Ketiv liest hingegen die Perfekt-Form קָטַף mit den identischen Konsonanten. Die zweite Inf. Abs.-Form würde dann auf diese Perfekt-Form zurückgehen. In Jes 59,4 werden die vier Inf. Abs.-Formen auch ohne „und“ angehängt, beziehen sich dort aber auf die vorherigen Partizipien und erläutern diese Aussage. Zuerst heißt es mit zwei Partizipien: „Es ist niemand, der eine gerechte Sache vorbringt, und niemand, der redlich richtet.“ Daraufhin wird mit den vier Inf. Abs., die den Inhalt des Vorherigen näher erklären, ausgedrückt: „Man vertraut auf Nichtiges und redet Trug; mit Unheil sind sie schwanger und gebären Verderben.“ Möglicherweise drücken die Formen hier auch noch den Aspekt der Gleichzeitigkeit mit aus, der häufig bei mehreren Inf. Abs. hintereinander mitschwingt.<sup>119</sup> Bei Pauls Merkmalen geht es also allgemein darum, dass der Inf. Abs. die Funktion eines finiten Verbs verwendet, unabhängig davon, ob diese aus dem vorausgehenden Satz mit aufgegriffen wird oder nicht. Ich kann für diesen Gebrauch hier keine umfassende Untersuchung durchführen, um die Verteilung zu beurteilen, das ist aber auch nicht nötig. Schon in Jesaja fällt auf, dass in Jes 1-39 noch häufiger der Inf. Abs. in dieser Funktion auftaucht: Jes 21,5 (4×); Jes 22,13 (2×); Jes 31,5 (2×); Jes 37,19.30; 38,5. Außerdem finden sich ohne Schwierigkeiten auch Beispiele in Core CBH oder Propheten, die häufig vorexilisch datiert werden, hierfür: Ex 13,3; 1Sam 22,27f; 2Kön 3,16; Am 4,4f u. a.<sup>120</sup> Wenn es bei dieser Verwendung eine Verschiebung gab, müsste das erst noch ausführlicher belegt werden; in Jesaja selbst wird der Inf. Abs. durchgängig

<sup>115</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 294.

<sup>116</sup> Allerdings ist eine Form davon textkritisch umstritten, קָטַף wird im Ketiv als Perfekt vokalisiert und ist nur im Qere ein Inf. Abs.

<sup>117</sup> Vgl. Lettinga und Siebenthal, *Grammatik*, 339.

<sup>118</sup> Vgl. ebd. 340.

<sup>119</sup> Vgl. ebd. 340f.

<sup>120</sup> Vgl. ebd. 339f.

auf diese Weise gebraucht und auch vor dem Exil gibt es schon ausreichend Belege für diese Verwendung. Deswegen kann dieses Merkmal nicht als Hinweis auf LBH verwendet werden.

### 9. *Das temporal-konditionale ׀*

Das temporal-konditionale ׀ spricht nach Hendel und Joosten für CBH in Jes 40-66, als ein Beispiel nennen sie 43,2.<sup>121</sup> Wie oft findet sich ׀ in diesem Gebrauch in Jesaja und wie oft taucht es noch in den TBH- oder LBH-Propheten auf? Folgende Stellen habe ich gefunden, in denen die temporal-konditionale Übersetzung naheliegend ist: dreimal in Maleachi und Sacharja,<sup>122</sup> außerdem einzelne Stellen in Habakuk, Micha und Hosea<sup>123</sup>, in Jeremia 18-mal in derselben Weise<sup>124</sup>, in Hesekiel 15-mal<sup>125</sup>, in Jesaja 16-mal<sup>126</sup>. Die Verteilung ist relativ ausgewogen. In Jeremia, Hesekiel und Jesaja sind keine großen Unterschiede festzustellen und möglicherweise sind in den kleinen nachexilischen Propheten weniger Fälle, allerdings finden sich auch dort noch einige Vorkommen. Es scheint keine Entwicklung oder Verschiebung zu einer möglichen LBH-Alternative zu geben (die von Hendel und Joosten auch nicht angegeben wird), sondern relativ gleichmäßig wird ׀ in verschiedenen Epochen temporal-konditional verwendet. Daher kann dieses Merkmal nicht auf das Jesaja-Buch übertragen werden, da in den Prophetenbüchern keine klare Entwicklung festzustellen ist.

### 10. *ׁ als konditionale Partikel*<sup>127</sup>

Der Gebrauch von ׁ als konditionale Partikel in Jes 49,21; 50,9; 54,15; 58,4 ist nach Hays ein Hinweis auf LBH. Es stellt sich die Frage, in welchen Kontexten diese Partikel konditional verwendet wird. Außer in Jesaja habe ich folgende Vorkommen entdeckt: Ex 8,22; Lev 10,18; Lev 25,20; Jer 3,1; Hag 2,12; Hi 9,12; 12,14; 12,15; 13,15; 19,7; 33,10; 36,22; Spr 11,31; 2Chr 7,13.<sup>128</sup> Bei den vier Jesaja-Stellen kann man diskutieren, in welchen davon ׁ tatsächlich konditional zu verstehen ist. An ersteren beiden Stellen ist die konditionale Übersetzung umstritten. In Jes 49,21 sehe ich inhaltlich keinen Grund, konditional zu übersetzen. Die Übersetzung mit einem üblichen

<sup>121</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 79.

<sup>122</sup> Mal 1,4; Sach 8,6; 13,3.

<sup>123</sup> Hab 1,5; Mi 5,4.5; 7,8; Hos 8,10; 9,16; 11,10; 13,13.

<sup>124</sup> Jer 2,26; 3,16; 4,30; 5,19; 12,1.5.6; 13,21; 15,2; 16,10; 18,22; 25,28; 29,10; 42,6; 46,22; 49,16; 51,29; 51,53.

<sup>125</sup> Hes 3,19.21; 14,9.13.21.23; 15,15; 18,5.11.21; 21,12; 33,2.6; 46,16; 47,9.

<sup>126</sup> 1,12.15; 8,21; 10,12; 16,4.12; 19,20; 24,23; 25,4; 28,15.18; 30,21; 43,2; 58,7; 59,19; 60,5.

<sup>127</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 104f.

<sup>128</sup> Lev 10,18 sowie einige Hiob-Stellen sind in der Bedeutung umstritten.

„siehe“ ist insbesondere vor dem „ich“ sehr gut geeignet. In Jes 50,9 findet sich eine doppelte Nennung von הן, wobei lediglich die erste eine konditionale Übersetzung zulässt. Die Tatsache, dass eine konditionale Übersetzung beim zweiten Vorkommen nicht möglich ist, lässt den Schluss zu, dass auch das erste in den beiden ähnlich aufgebauten Fragen nicht konditional zu verstehen ist. In Jes 54,15 und 58,4 ist eine konditionale Übersetzung aus meiner Sicht sinnvoll. Allerdings ist, auch wenn man alle vier Stellen in Jesaja der konditionalen Übersetzung zuordnet, die innerbiblische Verteilung bei diesem Merkmal nicht ausreichend. Drei Vorkommen in Ex und Lev, die zu Core CBH zählen, stehen gegen zwei Vorkommen in der Chronik und Haggai von Core LBH und einem aus der Exilszeit in Jeremia. Zusätzlich kommt הן als konditionaler Partikel in außerbiblischen Hebräisch früher vor (Arad 21,3 aus dem frühen 6. Jh. v. Chr.; möglich ist auch in El Kerak 3 aus dem späten 9. Jh. v. Chr. die konditionale Übersetzung). Die mit Abstand meisten Vorkommen sind in Hiob zu verzeichnen. So oder so würde ich הן als Partikel, unabhängig von der Art des Gebrauchs, eher als Idiolekt werten. Von den 100 Vorkommen im AT sind über die Hälfte in Jesaja (26) und Hiob (32). Dies lässt den Schluss zu, dass diese beiden Autoren הן (vielleicht auch in Abhängigkeit von der poetischen Gattung) besonders häufig verwendeten, unabhängig davon, ob es konditional verwendet wird oder nicht.

#### 11. כ vor dem Akkusativobjekt<sup>129</sup>

למד mit der Präposition כ vor dem Akkusativobjekt findet sich in Jes 40,14 und spricht dort laut Hays für LBH. Sonst findet sich das Verb mit dieser Präposition im AT nicht. Außerbiblische Parallelstellen habe ich nicht entdeckt. Wie ist es mit der Verwendung von כ allgemein vor Akkusativobjekten? Hierfür gibt es einige Beispiele, unter anderem Hiob 16,9 (הַרְקוּ בְּשִׁנָּיִם die Zähne knirschen), Klg 1,17 (בְּיָדַי פָּרְשָׂה die Hände ausstrecken) oder Gen 12,8 (וַיִּקְרָא בְּשֵׁם יְהוָה den Namen des HERRN anrufen). In den Stellen, die im Wörterbuch für diese Verwendung angegeben werden, ist keine in Core LBH.<sup>130</sup> Damit kann weder das Verb למד mit כ noch der allgemeine Gebrauch von כ mit Akkusativobjekt als Argument für LBH verwendet werden.

#### 12. מצא als „Quasi-Kopula“, eine asyndetische Verwendung im Nebensatz

מצא („gefunden werden“) im Niphal wird in Jes 51,3 und 65,8 als Quasi-Kopula verwendet, so Hays, was auf LBH hindeutet. Vermutlich meint er damit, dass es einen asyndetischen Nebensatz einleitet. Dafür finden sich einzelne LBH-Beispiele: 1Chr 28,9 („dann wirst du ihn finden“) und

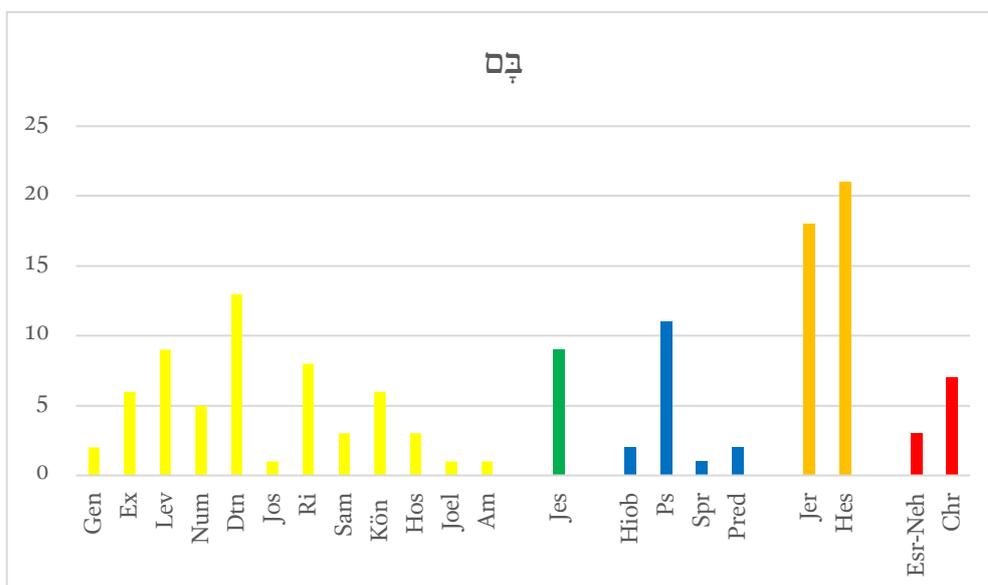
<sup>129</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 104f.

<sup>130</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 120.

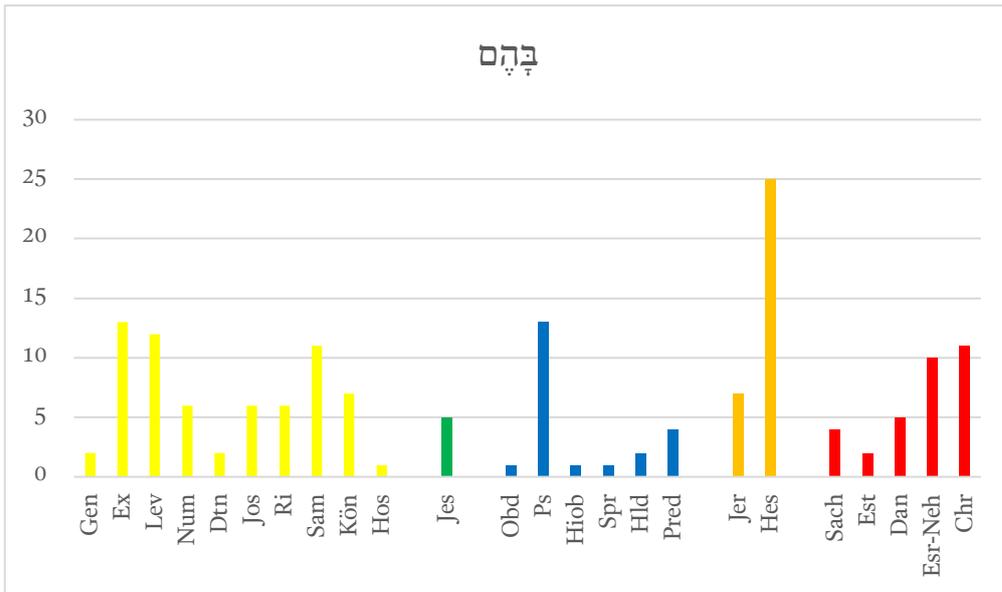
2Chr 15,2 („dann wird er sich finden lassen“). In der Chronik taucht das Verb מצא im Niphal aber auch an sich schon besonders häufig auf (26×), in den meisten Fällen verknüpft mit einer Kopula. Beide asyndetischen Fälle in der Chronik sind eine Folge, bei denen der erste Satzteil mit אם eingeleitet wird („wenn – dann“). In Jes 65,8 sehe ich keine identische Quasi-Kopula Verwendung, da das Verb direkt nach einer Konjunktion (בְּאִשֶּׁר) verwendet wird („wenn man findet“). In Jes 51,3 wird ימצא zwar ohne Kopula direkt davor gebraucht, es fehlt aber auch nicht. Dort heißt es: וְשִׂמְחָה יִמְצָא „dass man Freude findet“. Das וְ dient hier als Konjunktion. Somit ist bei beiden Fällen in Jesaja zweifelhaft, ob eine Verwendung als Quasi-Kopula wie im Buch der Chronik vorhanden ist. Damit ist es kein Merkmal für LBH in Jesaja.

### 13. בְּהֵם im Verhältnis zu בְּם<sup>131</sup>

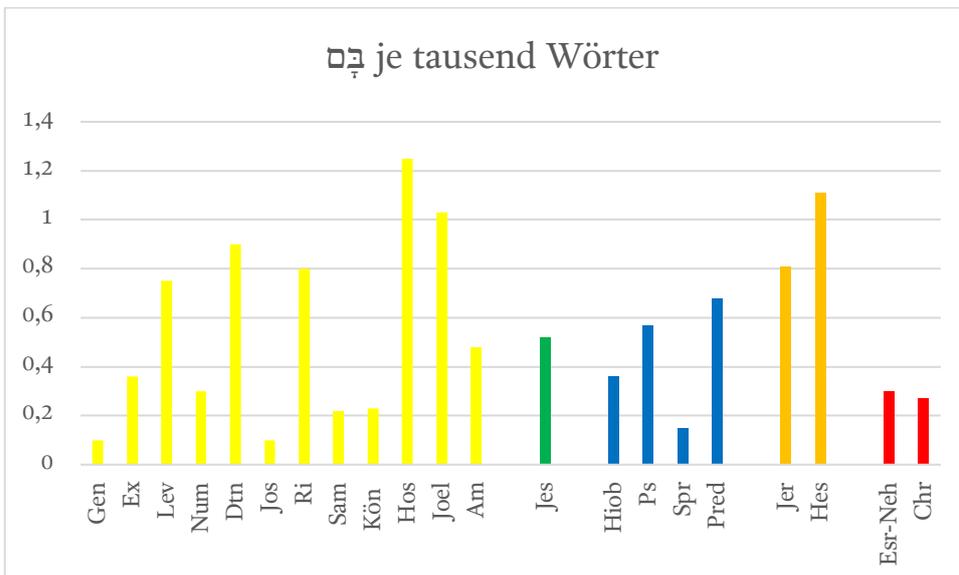
Die Häufigkeit von בְּהֵם statt בְּם kann gemäß Hays ein Hinweis auf LBH in Jes 40-66 sein. In Jes 40,24; 43,9; 48,14; 64,4 und 66,19 wird ersteres verwendet (5×), zweiteres hingegen im zweiten Teil nur in Jes 63,10.19 (2×). Die folgenden beiden Diagramme zeigen die Verteilung von בְּהֵם und בְּם insgesamt im AT.



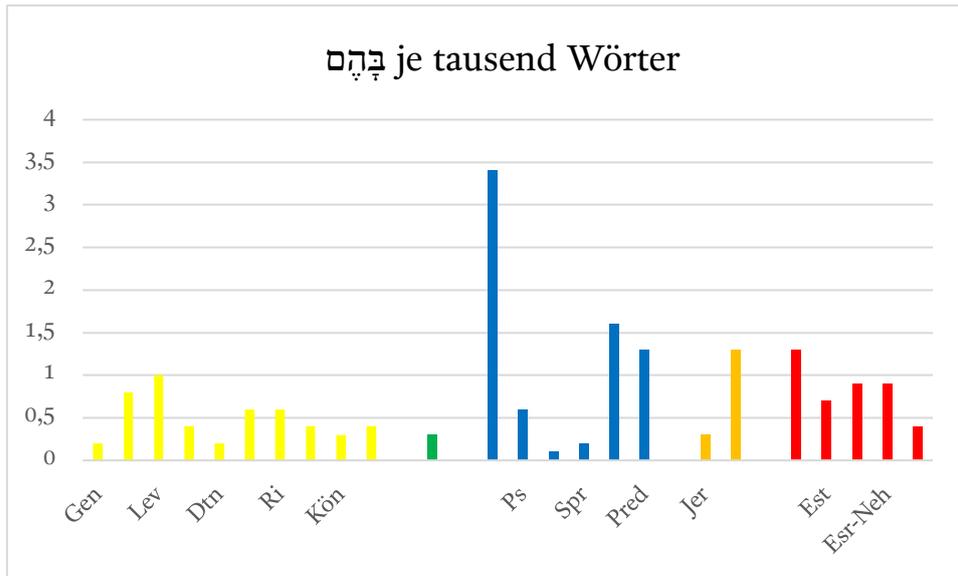
<sup>131</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 106.



Die nächsten beiden Diagramme zeigen die Verteilung von נְהָם und בָּם je tausend Wörter im Alten Testament.<sup>132</sup>



<sup>132</sup> Daten dafür sind aus Logos Bibelsoftware übernommen.



Als Erstes zum Diagramm zu םָּ: 133-mal findet sich םָּ im Alten Testament. Wenn man die Häufigkeit/1000 Wörter anschaut, ist es am häufigsten in Hosea (3×; 1,25/1000 Wörter) und am zweithäufigsten in Hesekeil (23×; 1,11/1000 Wörter). Außerdem kommt es häufig in Jer (18×) vor. Die übrigen Vorkommen verteilen sich wie folgt: In Core LBH erscheint es zehnmal, siebenmal in der Chronik und dreimal in Nehemia, und in Samuel/Könige insgesamt neunmal, also etwas häufiger als in der Chronik. Wenn man nur die Prosa-Literatur betrachtet, wird םָּ am häufigsten im Pentateuch verwendet, dort insgesamt 35-mal.

Als Zweites zum Diagramm zu םָּהָּ, das in LBH zunehmen soll. Insgesamt taucht es 159-mal im AT auf. Auch םָּהָּ kommt absolut in Hesekeil am häufigsten vor (25×). Pro 1000 Wörter ist es in Obadja am häufigsten, allerdings reicht dafür ein Vorkommen. Das Verhältnis zwischen der Chronik (11×) und Samuel/Könige (18×) ist ähnlich wie bei םָּ, etwas häufiger findet sich םָּהָּ in Samuel/Könige. Im Pentateuch ist םָּהָּ ungefähr gleich häufig gebraucht wie םָּ (37×). Was könnte für eine Verschiebung zu LBH sprechen? In eindeutig nachexilischen Propheten findet sich םָּהָּ viermal in Sacharja, םָּ hingegen nicht. Außerdem wird in Ester, Daniel und Nehemia םָּהָּ 17-mal gebraucht, םָּ hingegen nur dreimal. Diese Verschiebung lässt sich jedoch bei den prophetischen Büchern insgesamt nicht feststellen, da insbesondere in den exilischen Propheten die scheinbar frühere Variante besonders häufig verwendet wird. Des Weiteren lässt sich in der Chronik im Verhältnis zu Samuel/Könige kein klarer Unterschied ausmachen. Jesaja 40-66 sticht deswegen nicht auffällig heraus, ähnlich wie auch Samuel/Könige verwendet es häufiger םָּהָּ und weniger häufig םָּ, verwendet aber beide Formen.

Bei diesem Beispiel kann man, da es zwei Alternativen gibt, die beide in CBH und LBH vorkommen, den T-Test zur Kontrolle relativ gut durchführen. םָּ findet sich 58-mal in Core CBH und zehnmal in Core LBH. םָּהָּ findet sich 68-mal in Core CBH und 32-mal in Core LBH. Das

ergibt einen t-Wert von 2,58 und somit einen p-Wert von 0,01. 0,01 ist gerade die Grenze für signifikante Ergebnisse, der Unterschied in Core CBH und LBH bedarf also einer Erklärung. Dieses Ergebnis lässt sich aber nur für die Prosa-Texte verwenden, da mit Hesekiel und Sacharja die prophetischen Texte sich nicht in diese Entwicklung einordnen lassen.

#### 14. Der Artikel als Relativpronomen vor dem finiten Verb<sup>133</sup>

Der Artikel als Relativpronomen vor dem finiten Verb wird in Jes 51,10 und 56,3 verwendet und lässt gemäß Hays den Schluss zu, dass LBH dort verwendet wird. In Jes 51,10 ist zu erörtern, ob der Artikel tatsächlich als Relativpronomen zu interpretieren ist oder ob eine Lesart als Artikel, entsprechend der Verwendung in Jes 51,9, möglich ist.<sup>134</sup> Unter der Voraussetzung, dass die beiden von Hays angeführten Stellen tatsächlich für LBH sprechen, stellt sich die Frage nach deren Aussagekraft. Eine Untersuchung des gesamten Alten Testaments ergibt, dass außer den Vorkommen in Jesaja sechs Fälle in Core CBH und acht Fälle in Core LBH zu finden sind. In Core CBH sind dies: Gen 18,21; 21,3; 46,27; Jos 10,24; 2Sam 5,2; 1Kön 11,9. In Core LBH sind dies: Dan 8,1; Esr 8,25; 10,14.17; 1Chr 26,28; 29,17; 2Chr 1,4; 29,36. Darüber hinaus gibt es drei Belege in Rut (1,22; 2,6; 4,3) sowie einen in Hiob (2,11). Diese Verteilung lässt sich somit nicht als eindeutig bezeichnen. Auch in CBH finden sich Belege für den hier thematisierten Gebrauch, sodass das Merkmal in Jesaja nicht für LBH verwendet werden kann.

#### 15. הַ + Inf. Cs. mit indikativischer bzw. prädikativer Bedeutung<sup>135</sup>

הַ + Inf. Cs. mit indikativischer bzw. prädikativer Bedeutung spricht nach Hays für LBH in Jes 44,14; 51,16; 60,11. Bisher gibt es zu diesem Merkmal keinen mir bekannten gesamtbiblischen Überblick, es wird nur manchmal behauptet, dass es in LBH zunehme.<sup>136</sup> Anhand der Stellen im Buch Jesaja lässt sich diskutieren, ob der Inf. Cs. tatsächlich prädikativ ist oder ob er nicht doch mit dem vorherigen Verb verknüpft ist. Üblicherweise ist die Konstruktion entweder mit „damit/um zu“, „sodass“, „zu“ oder „indem“ zu übersetzen.<sup>137</sup> Bei allen drei Stellen, die Hays nennt,

<sup>133</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 106.

<sup>134</sup> Vgl. Jaap Dekker, „God and the Dragons in the Book of Isaiah,” in *Playing with Leviathan: Interpretation and Reception of Monsters from the Biblical World*, hg. von Koert van Bekkum, Jaap Dekker, Henk van de Kamp und Eric Peels (Themes in Biblical Narrative 21) (Leiden: Brill, 2017), 12f.

<sup>135</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 106.

<sup>136</sup> Vgl. z.B. schon Kropat, *Die Syntax*, 24f und Rooker, *Biblical Hebrew*, 106f.

<sup>137</sup> Vgl. Lettinga und Siebenthal, *Grammatik*, 330f.

lässt sich auch mit einer dieser Möglichkeiten übersetzen, ohne zwingend eine unabhängige indikativische Bedeutung annehmen zu müssen.

In Jes 51,16 passt die finale Übersetzung sehr gut. Dort heißt es: „Ich habe mein Wort in deinen Mund gelegt und habe dich unter dem Schatten meiner Hände geborgen, auf dass ich den Himmel von Neuem ausbreite und die Erde gründe und zu Zion spreche.“ Im Inf. Cs. sind die Verben ausbreiten (לְאַטֵּט), gründen (וְלִיסֵד) und sprechen (וְלֵאמַר) in der zweiten Vershälfte. Die meisten deutschen Übersetzungen interpretieren hier final mit „um ... zu“ oder „auf dass“, was sehr gut in den Kontext passt; eine unabhängige indikativische Bedeutung ist hier nicht notwendig.<sup>138</sup>

In Jes 60,11 ist eine konsekutive Übersetzung naheliegend und stimmig: „Deine Tore sollen stets offen stehen und weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, dass der Reichtum der Völker zu dir gebracht und ihre Könige herzugeführt werden.“ Der Inf. Cs. ist hier das Verb „bringen“ (וְלִבְיֵא). Die Annahme einer indikativischen Bedeutung des Inf. Cs. durch Hays erscheint wenig plausibel. Die konsekutive Übersetzung ist naheliegend „sodass der Reichtum der Völker zu dir gebracht wird“ und wird meist in den Kommentaren so vertreten.<sup>139</sup>

In Jes 44,13-14 könnte man am ehesten von einer indikativischen Bedeutung ausgehen, dort heißt es: „Er behaut das Holz und zirkelt es ab und macht es wie eines Mannes Gestalt, wie einen schönen Menschen; in einem Hause soll es thronen. Er haut Zedern ab und nimmt Kiefern und Eichen und wählt unter den Bäumen des Waldes.“ Der Inf. Cs. ist das Verb „abhauen“ (וְלִכְרֹת). Manche Kommentare sprechen sich für eine textkritische Änderung aus, da einige alte Übersetzungen wie die Septuaginta indikativisch übersetzen.<sup>140</sup> Möglich wäre aus meiner Sicht hier auch eine modale Übersetzung mit „indem“, er „behaut das Holz ..., indem er es den Bäumen abhaut“. Das klingt im Deutschen zwar etwas ungewöhnlich, aber je nachdem, worauf sich das „Behauen des Holzes“ konkret inhaltlich bezieht, wäre es durchaus möglich. Das Haus, das der Zimmermann in Vers 13 ausmisst und baut, kann er nur bauen, indem er die Bäume in Vers 14 fällt und abhaut.

Es gibt also einen guten Grund, an allen Stellen gegen die indikativische Verwendung zu argumentieren, an zwei der drei Stellen ist eine nicht-indikative Deutung sogar die übliche Übersetzung. Damit ergibt sich kein Argument für LBH hieraus; es wäre aber wünschenswert, dass eine genauere Aufstellung vorgenommen wird, wie häufig in CBH und LBH לְ + Inf. Cs. mit indikativischer Bedeutung allgemein verwendet wird.

<sup>138</sup> Vgl. Delitzsch, *Jesaja*, 503f.

<sup>139</sup> Vgl. Delitzsch, *Jesaja*, 580f.

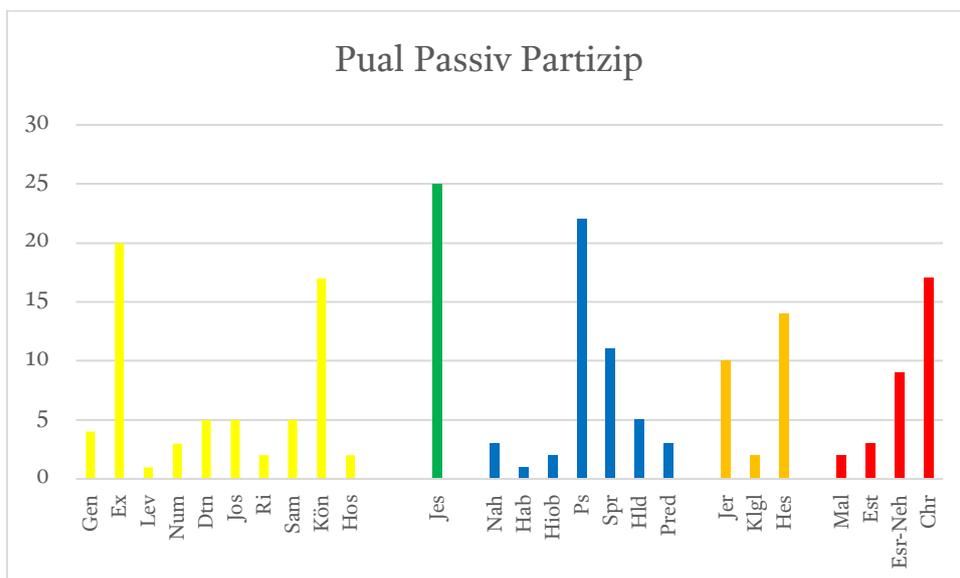
<sup>140</sup> Vgl. ebd. 454.

### 16. Passiv Partizip, das nicht für Passiv steht<sup>141</sup>

Ein Passiv Partizip, das nicht für Passiv steht, kommt in Jes 53,3 (וַיִּדְעַ) vor. Allerdings ist die Form textkritisch sehr umstritten. Viele Übersetzungen lesen das Waw stattdessen hinter dem Yod: וַיִּדְעַ. Diese Form taucht auch in 1QIsa<sup>a</sup> auf. 1QIsa<sup>b</sup> liest stattdessen ganz ohne Waw וִידַע. Dementsprechend sollte diese umstrittene Form nicht als Hinweis für die Datierung verwendet werden und das Merkmal muss hier nicht ausführlicher behandelt werden.

### 17. Das Pual Partizip Passiv<sup>142</sup>

Das häufigere Vorkommen des Pual in der Partizip-Passiv-Form ist ein Hinweis auf LBH In Jes 40-66 und auch in Jes 24-27, so Hays. In Jes 24-27 gebe es vier Vorkommen dieser Form, die nur selten in CBH vorkomme: Jes 25,6 zweimal und Jes 27,9.10. Hays weist darauf hin, dass Williamson die Formen in dem Klang des Hebräischen in den Versen begründe, sieht es aber trotzdem als ein mögliches Merkmal für LBH.<sup>143</sup> In Jes 40-66 kommt diese Bildung des Pual Partizip Passiv in 42,19; 48,12; 53,4.5; 58,13 vor. Wie ist die Verteilung des Pual Partizip Passiv insgesamt im Alten Testament?



Es lässt sich unmittelbar erkennen, dass das Pual Passiv Partizip in Jesaja am häufigsten verwendet wird, in Jes 1-39 (19) noch deutlich häufiger als in Jes 40-66 (6×). Wenn es also in Jes 24-27 oder Jes 1-39 für LBH sprechen würde, wie Hays meint, müsste es das noch mehr für den Rest von Jes 1-39. Man sieht aber auch direkt, dass die Verteilung nicht so eindeutig ist, dass das Pual Partizip Passiv an sich für LBH sprechen würde. Es gibt zwar einige Vorkommen in den LBH-

<sup>141</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 106.

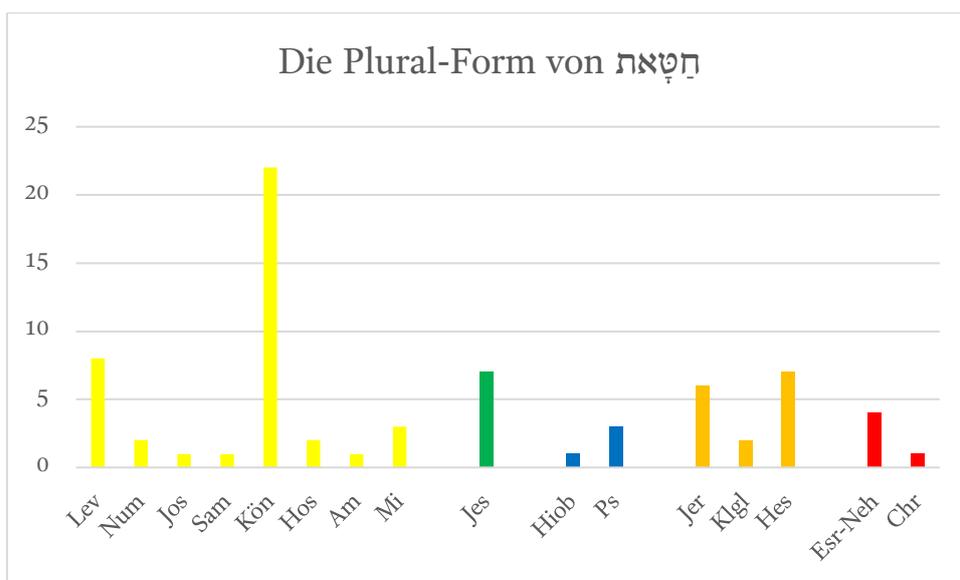
<sup>142</sup> Vgl. ebd. 106.

<sup>143</sup> Vgl. ebd. 89.

Prosa-Texten, in der Chronik 17, in Esra-Nehemia neun und in Ester drei. Im Königebuch ist es jedoch gleich häufig wie in der Chronik, auch 17-mal. Auch im Pentateuch findet es sich in allen Büchern, in Exodus mit 20-mal besonders häufig. Damit verwendet zwar Jesaja am häufigsten die Pual Passiv Partizip-Form, allerdings sieht man keine besondere Anhäufung dieser Form in LBH.

18. Die Vorliebe für Plural-Formen am Beispiel  $\text{תאטף}$  (u. a.)<sup>144</sup>

Die Präferenz für Pluralformen im Allgemeinen in LBH ist ein wiederkehrender Diskussionspunkt. Für Jes 40-66 führt Hays das Substantiv  $\text{תאטף}$  an, das in Jes 40-66 immer im Plural steht: 40,2; 43,24.25; 44,22; 58,1; 59,2.12. Es fällt auf jeden Fall auf, dass das Substantiv im Singular nur in Jes 1-39 erscheint (4×)<sup>145</sup> im Plural hingegen nur in Jes 40-66 (7×)<sup>146</sup>. Diese Verteilung ist bemerkenswert und bedarf einer Erklärung. Lässt sich diese Erklärung chronologisch begründen? Es stellt sich die Frage, wie die Verteilung der Pluralform von  $\text{תאטף}$  im Alten Testament aussieht.



Die Plural-Form von  $\text{תאטף}$  findet sich 71-mal im AT, allerdings vor allem in CBH. Sie erscheint nur fünfmal in Core LBH, einmal in der Chronik und viermal in Esra-Nehemia, hingegen am häufigsten im Königebuch (22×) und im ganzen CBH-Korpus 40-mal. Deshalb gibt es keinerlei Anhaltspunkte, aus dieser Plural-Form einen Hinweis für LBH abzuleiten. Die Singular-Form wird 223-mal verwendet, davon mit Abstand am häufigsten in Lev (74×) und Num (41×). In Core LBH findet sie sich selten, achtmal in der Chronik, einmal in Nehemia, einmal in Esra, dreimal in Daniel

<sup>144</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 106.

<sup>145</sup> Jes 3,9; 6,7; 27,9; 30,1.

<sup>146</sup> Jes 40,2; 43,24; 43,25; 44,2; 58,1; 59,2; 59,12.

und dreimal in Sacharja. Somit gibt es keine Verschiebung hin zur Plural-Form in LBH. Für die auffällige Verteilung in Jesaja muss also eine andere Erklärung gesucht werden als die chronologische, da die Plural-Form von תַּטְּרָה in LBH nicht häufiger verwendet wird. Dies ist für meine Untersuchung der chronologischen Einordnung der Sprache Jesajas allerdings nicht relevant, weswegen ich hier keine alternative Erklärung darlege und begründe.

Für Jes 24-27 nennt Hays zwei andere Plural-Formen, die ein Hinweis auf LBH seien<sup>147</sup>: אֲמָנִים (Jes 26,2; „Glauben“), das sonst im Plural in BH nur in den Sprüchen (Spr 13,17; 14,5; 20,6) und den Psalmen (Ps 12,2; 31,4) vorkommt und בְּיָנוּת (Jes 27,11), das im Plural nur hier vorkommt, aber in späteren Schriften häufiger auftaucht. Für die Plural-Form אֲמָנִים ist keine eindeutige Verteilung festzustellen. Sie taucht insbesondere in poetischen Texten auf, die jedoch umstritten sind. In Core LBH gibt es keinen Beleg. Außerdem findet sich die Plural-Form auch einmal in 2Sam 20,19, also in Core CBH. In Bezug auf das zweite Wort lässt sich keine innerbiblische Verteilung feststellen, da es ansonsten nirgends vorkommt. Die außerbiblischen genannten Vorkommen sind zudem erst deutlich später und dadurch nicht aussagekräftig. Damit ist auch bei diesen beiden Worten die Plural-Form kein Hinweis auf LBH.

Für Jes 3-6 nennt Hays zwei weitere Plural-Formen: Zum einen die Plural-Form von „Blut“ (דָּמִים) in Jes 4,4, zum andern die Pluralform von „Freude/Vergnügen“ (שְׂשׂוּעִים).<sup>148</sup> Beides sind aber keine guten Beispiele für die Vorliebe für Plural-Formen. Blut wird auch schon in CBH einige Male im Plural auf dieselbe Weise verwendet (z.B. Gen 4,10 und 2Sam 3,28), außerdem könnte man in Jes 4,4 diskutieren, ob die Plural-Form nicht auch für „Blutschuld“ steht. So übersetzen manche deutschen Übersetzungen und dafür wird üblicherweise die Plural-Form verwendet („die Blutschuld Jerusalems weggespült“).<sup>149</sup> Beim zweiten Beispiel fällt auf, dass es nur im Plural vorkommt, also eher ein eigenständiges Wort im Plural ist. Alle anderen Vorkommen von שְׂשׂוּעִים sind außerdem in Ps 119 (5×), Sprüche 8,30-31 und einmal in Jer 31,20. Viele ordnen zwar Psalm 119 und die Sprüche nachexilisch ein, beide gehören aber nicht zum Core LBH-Korpus. Da es kein eindeutig nachexilisches Vorkommen gibt und das Substantiv nur im Plural verwendet wird, ist es kein gutes Beispiel für nachexilische Plural-Formen.

Die Beispiele zeigen, dass nicht allgemein von beliebigen Plural-Formen Rückschlüsse auf LBH gezogen werden können. Im Einzelfall müsste belegt werden, dass die Plural-Form eines Wortes tatsächlich in LBH im Gegensatz zu CBH präferiert wurde.

<sup>147</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 88f.

<sup>148</sup> Vgl. ebd. 102.

<sup>149</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 253.

### 19. Zunahme des empathischen Personalpronomens vor einem finiten Verb<sup>150</sup>

In LBH habe das empathische Personalpronomen vor einem finiten Verb zugenommen. Hays nennt hier in Jes 40-66 folgende Stellen: 41,13.14.16.17; 42,6; 43,4; 44,9; 45,2.8.12.13.18; 46,4; 48,6.15; 49,4.15.21.25; 50,5; 53,4.11.12; 54,16; 57,12.17; 59,16; 63,5.9.10; 64,4; 65,13.14.24; 66,3.4.5.13. Dieses Merkmal greift Hays von Young und Rezetko auf, die wiederum als Beleg dafür ausschließlich Kropat angeben. Dieser nannte es 1909 allgemein als Merkmal für spätes Hebräisch, weil es häufig in der Chronik auftaucht.<sup>151</sup> Eine Studie dazu, inwieweit dieses Merkmal zutrifft und sich die Verteilung verschiebt, ist mir nicht bekannt. Teilweise ist auch sprachlich unklar, ob es ein normales und notwendiges Personalpronomen ist, oder ob es wirklich speziell empathisch und verstärkend verwendet wird. Beispielsweise in Jes 65,13-14 wird in poetischer Form mehrmals der Gegensatz mit ׀ + finites Verb dargestellt. Hier wird das Personalpronomen verwendet, da ׀ + Nichtverb die typische Verbindung für adversative Ausdrücke ist und in den Sätzen sonst nur das Verb steht. In Jes 1-39 habe ich viele ähnliche Beispiele gefunden: Jes 3,14; 5,5; 10,14; 13,3; 14,10; 14,13; 14,19; 27,3; 33,1; 37,24.25; 38,10 u. a. Eine ausführliche Studie wäre wünschenswert, aber Jes 40-66 sticht hier zumindest innerhalb des Buches Jesaja nicht hervor. Außerdem ist hier eine Abhängigkeit von der Gattung naheliegend: In poetischen Texten wird das Personalpronomen allgemein häufiger vor finiten Verben verwendet; in vielen Beispielen in Jesaja ist eine Begründung durch die Gattung gegeben, wie im oben genannten Beispiel.

#### 4.1.3. Lehnwörter

In seiner Untersuchung nennt Paul eine Reihe von Wörtern, die in den biblischen Büchern nur in Jesaja 40–66 verwendet werden, jedoch in aramäischen Texten belegt sind. Diese würden auf LBH hindeuten.<sup>152</sup> In Bezug auf die Methodik ist festzuhalten, dass die bloße Präsenz von aramäischen Parallelen nicht ausreicht, um mit hinreichender Sicherheit zu schließen, dass ein Wort spät sein muss (vgl. 3.3.5.1.). Zum einen muss berücksichtigt werden, dass es bereits zu einem früheren Zeitpunkt zu einem aramäischen Einfluss gekommen ist. Zum anderen ist es ebenfalls denkbar, dass das Wort aus dem Hebräischen ins Aramäische übernommen wurde. Aramäische Parallelen können zwar durchaus für LBH sprechen, allerdings müssen hierfür die aramäischen Parallelen ungefähr aus der Zeit von LBH stammen und ein Zusammenhang mit dem hebräischen Wort naheliegend sein. Ähnlich wie bei den lexikalischen Merkmalen, die erst in QH

<sup>150</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 106.

<sup>151</sup> Vgl. Young, Rezetko und Ehrensward, *Linguistic VI*, 1, 174 und Kropat, *Die Syntax*, 1.

<sup>152</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 295f.

oder MH vorkommen, gilt auch bei aramäischen Lehnwörtern oder Paralleltexten, dass sie ungefähr aus der Zeit kommen müssen, auf die das Wort hindeuten soll.

1. In Jes 45,14 sei מְדָה als „Abgabe“ zu übersetzen (mit Umstellung des Konsonantentextes davor) und damit ein LBH-Gebrauch des Wortes. Das Wort taucht in der Bedeutung „Maß“ häufiger und ganz verteilt in der Bibel auf und wird von den meisten Übersetzungen und auch vom Gesenius-Wörterbuch<sup>153</sup> an dieser Stelle so verstanden und textlich passend eingeordnet. Die Textveränderung, die die Übersetzung als „Abgabe“ voraussetzt, ist aus meiner Sicht nicht notwendig und somit weist das Wort keine aramäische Parallele auf.<sup>154</sup>
2. In Jes 59,10 kommt zweimal das Verb נָשַׁט („tasten“) vor, das sich sonst innerbiblisch nie findet und aus dem Aramäischen entlehnt sei. Paul nennt einige Belege auch aus Qumran. Da es innerbiblisch und zur biblischen Zeit sonst nirgends in dieser Form auftaucht, kann dieses Wort nicht als Merkmal für LBH verwendet werden.
3. Als Nächstes nennt Paul das Verb נָשַׁט, ein Hapaxlegomenon in Jes 46,8, das sich von dem aramäischen Substantiv נִשְׁטָא (Esr 4,12; 6,3) ableite und deswegen möglicherweise „fest sein“ bedeutet. Allerdings ist die Form in Jes 46,8 textkritisch umstritten. Nach der BHS ist es möglicherweise mit dem ähnlichen Anfang in Vers 9 zu verbinden,<sup>155</sup> die Herleitung und Bedeutung des Wortes ist jedenfalls nicht gesichert.<sup>156</sup> Selbst wenn es tatsächlich in dieser Form ursprünglich ist, könnte man es ebenso mit der akkadischen Parallele erklären, dort wird das Verb *ašašu* mit der Bedeutung „befestigen“ verwendet.<sup>157</sup> Im Gegenteil zum bibelaramäischen Substantiv wird dort die Form auch als Verb gebraucht, weist also eine engere Parallele auf.
4. Weiterhin führt Paul Jes 63,9 an, wo die Piel-Form von נָטַל auftaucht: „Er nahm sie auf.“ Die Piel-Form von נָטַל findet sich nur hier in der hebräischen Bibel, die Bedeutung leitet sich nach Paul von dem aramäischen Verb נָטַל ab. Im Aramäischen ersetzt das Verb נָטַל häufig das hebräische נָשַׁט für „erheben“. Als Vergleichsstellen im biblischen Aramäisch führt er Dan 4,31 und 7,4 an. Insgesamt wird das Verb נָטַל viermal im AT verwendet; eine der vier Stellen ist in der Bedeutung ganz umstritten (Jes 40,15). In Klgl 3,28 und 2Sam 24,12 wird das Verb im Qal verwendet für „legen“, jeweils mit der Präposition עַל für „auf/vorlegen“. Die eine Piel-Form in Jes 63,9 lässt sich gut von diesen beiden Vorkommen

<sup>153</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 631.

<sup>154</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 106.

<sup>155</sup> Vgl. BHS, 748.

<sup>156</sup> Vgl. Dieter Schneider, *Der Prophet Jesaja*, Wuppertaler Studienbibel (Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1988), 138. Er spricht sich für die Übersetzung „ermannen“ aus.

<sup>157</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 113.

her erklären: Er sorgte dafür, dass sie liegen, in dem Sinn nahm er sie auf seine Hände. Die Ableitung aus dem Aramäischen ist vor allem deswegen nicht naheliegend, weil dort nicht die entsprechende Form zum Piel verwendet wird. In beiden Stellen in Daniel wird Peal und Peil verwendet, was dem hebräischen Qal entspricht. Deswegen scheint mir eine Erklärung vom Aramäischen her nicht naheliegend und sinnvoll.

5. סבל finde sich in LBH anstelle von נשא. Viermal taucht das Verb in Jes 40-66 auf (46,6.7; 53,4.11). Paul nennt Kgl 5,7, Ps 144,14 und Sprüche 12,5 als Beispielstellen. Das Verb taucht allerdings auch in Gen 49,15 auf, was Paul nicht nennt. Die Stellen in den Psalmen und Sprüchen verwenden das Verb im Pual und im Hitpael, nicht im Qal wie Kgl, Jes und Gen. Für das Qal von סבל findet sich innerbiblisch ein Vorkommen in Core CBH, ein Vorkommen in den Klagegedichten und die Jesaja-Stellen. Das entspricht eindeutig keiner klaren Verteilung hin zu LBH, weswegen auch die späteren aramäischen Vorkommen nicht ausreichen, um bei diesem Merkmal auf LBH hinzuweisen.
6. Paul stellt בחר mit der Bedeutung „prüfen“ als eine späte Variante zu צרף dar (ausschließlich in Jes 48,10). In Jes 48,10 kommen beide Verben in einem Parallelismus vor.<sup>158</sup> Die Verbform בחר ist dort allerdings textkritisch umstritten. Die große Jesaja-Rolle in Qumran liest stattdessen eine Form des Verbs בחן, das üblicherweise „prüfen“ bedeutet. Wenn man sich nun textkritisch für den MT gegen 1QJes<sup>a</sup> entscheidet, wie ist die Verteilung für das Verb בחר mit der Bedeutung „prüfen“? An verschiedenen innerbiblischen Stellen wird diskutiert und teilweise vorgeschlagen, dass es auch mit der Bedeutung „prüfen“ verwendet worden sein könnte. Nach dem Gesenius-Wörterbuch ist beispielsweise auch Hiob 34,4 dieser Bedeutung zuzuordnen.<sup>159</sup> Selbst wenn man sich textkritisch für den MT entscheidet und man an keiner anderen Stelle innerbiblisch diese Bedeutung sieht, spricht die Form nicht für LBH, denn alle aramäischen Parallelen, die Paul anführt, sind deutlich später einzuordnen.
7. כול in Jes 40,12 ist ein HL im Qal für „messen“, das sich aus dem Aramäischen ableite. Das Verb ist allerdings nur im Qal ein HL, im Polel kommt es häufiger vor. Außerdem kommt es im epigraphischen Hebräisch/Phönizisch auch schon vor dem Exil vor: Auf dem Ostrakon aus Mesad Hasavyahu aus dem 7. Jh. v. Chr. findet sich כול zweimal im Qal, außerdem einmal im Gezer Kalender aus dem 10. Jh. v. Chr. (der vermutlich dem Phönizischen zuzuordnen ist).<sup>160</sup> Damit wurde es auf jeden Fall auch schon vor dem Exil

<sup>158</sup> Vgl. Arentsen, „Diachrony“, 521.

<sup>159</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 138.

<sup>160</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 106.

im Qal gebraucht, sogar im 7. Jh. v. Chr., das nicht weit von Jesajas Lebzeit entfernt ist. Je nachdem, wann man seinen Tod datiert, hat Jesaja noch einige Jahre im 7. Jh. v. Chr. gelebt.

8. כּוּפּ sei ein spätes dem Aramäischen entlehntes Wort für „Wagen“ in Jes 66,20.<sup>161</sup> Es kommt in der Bibel sonst nur in Num 7,3, also Core CBH, vor. Außerdem ist es vermutlich als Lehnwort aus dem Elamitischen zu sehen (vgl. dazu unter Lehnwörter 4.3.3).<sup>162</sup>

#### 4.1.4. Zwischenfazit zu den nicht aussagekräftigen Merkmalen für Jesaja

Eine Überprüfung der Merkmale, die zumindest in Jesaja für einen linguistischen Datierungsversuch verwendet wurden und werden, ergibt, dass ein Großteil davon bei näherer Betrachtung nicht haltbar ist. Das gilt nicht nur für Merkmale, die für eine Epoche genannt werden, sondern für Merkmale jeder Zeit. Aus diesem Grund lässt sich aus dem ersten Teil meiner Untersuchung zu Jesaja ableiten, dass der Kritik am Linguistic Dating in einigen Punkten zuzustimmen ist. Bei einer Aufzählung von Merkmalen muss jeweils im Einzelfall aufgezeigt werden, ab welcher Menge diese tatsächlich für eine bestimmte Zeit sprechen. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, ob die Merkmale für die gewählte Gattung aussagekräftig sind und inwiefern andere Erklärungen ebenso plausibel sind. Das widerlegt jedoch nicht grundsätzlich Linguistic Dating, wie die nächsten beiden Teile meiner Untersuchung in Jesaja zeigen, macht aber deutlich, dass häufig methodisch unsauber oder zu knapp gearbeitet wird.

#### 4.1.5. Zusammenfassende Übersicht zu den nicht aussagekräftigen Merkmalen

Im Folgenden werden zur besseren Übersichtlichkeit nochmals Tabellen mit sämtlichen Merkmalen präsentiert, die für Jesaja als nicht aussagekräftig zu erachten sind, jedoch bislang für CBH oder LBH genannt wurden. Es wird stets darauf hingewiesen, ob die Merkmale für CBH oder LBH relevant sind, auch wenn eine Zuordnung zu CBH oder LBH aufgrund der jeweiligen Vorkommen nicht eindeutig möglich ist. Der Großteil der Merkmale wurde für LBH herangezogen, was jedoch vor allem darauf zurückzuführen ist, dass bislang generell mehr Merkmale für LBH zusammengetragen und angewendet wurden. Zudem hat Paul einen umfangreichen Artikel mit LBH-Merkmalen für Jes 40–66 verfasst, der jedoch keine methodische Begründung für die Auswahl und Anwendung der Merkmale liefert. Die erste Tabelle fasst die lexikalischen Merkmale zusammen, die zweite die grammatikalischen und die dritte die Lehnwörter.

<sup>161</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 104f.

<sup>162</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 278, siehe unten unter Lehnwörter.

	Lexikalische Merkmale	CBH/LBH	Von wem für Jesaja verwendet?
1.	כנס oder אסף/קבץ	CBH	Rooker
2.	כעס oder קצף/חרה אף	CBH	Rooker
3.	Das Hiphil von עור	LBH	Paul
4.	עמד für „bleiben“	LBH	Paul
5.	אָחור für „zukünftig“	LBH	Paul
6.	Plural-Form עולמים	LBH	Paul
7.	בָּטָן + בֵּן	LBH	Paul
8.	קָדַשׁ + עַם	LBH	Paul
9.	אָמַר יְהוָה צְבָאוֹת	LBH	Paul
10.	קָדַשׁ + בַּיִת	LBH	Paul
11.	זֶה אֵי für „welcher“	CBH	Hendel/Joosten
12.	אתה für „kommen“	LBH	Hays
13.	בין für „zwischen“	LBH	Hays
14.	גִּוְרָלֵךְ für „Los“	LBH	Hays
15.	חָפֵץ häufig	LBH	Hays
16.	לָא/לָלוּא	LBH	Hays
17.	לקח für „holen“	LBH	Hays
18.	מנה im Piel	LBH	Hays
19.	שלם für „vollenden“	LBH	Hays
20.	אסף nach אַל עַל statt	LBH	Hays
21.	אֹרְהָ	LBH	Hays
22.	כָּל־הַכְּתוּב לַחַיִּים	LBH	Hays
23.	דוח für „wegspülen“	LBH	Hays
24. <sup>163</sup>	פחד von Das Piel	LBH	Paul
25.	מצץ	LBH	Paul
26.	שָׁרַב	LBH	Paul
27.	צִאֲצָאִים für „Nachkomme“	LBH	Paul
28.	מִשְׁמֵר/מִסְמֵר	LBH	Paul
29.	זִיקוֹת	LBH	Paul
30.	קָדַשׁ + רוּחַ	LBH	Paul
31.	קָדַשׁ + זִבְלָה	LBH	Paul
32.	תְּפִלָּה + בַּיִת	LBH	Paul
33.	שָׁלוֹם mit עַל statt mit לְ	LBH	Hays
34.	שען im Niphal + בָּ	LBH	Hays
35.	Die Sonderwörter in Jes 3,18-23	LBH	Hays

<sup>163</sup> Die folgenden Merkmale sind oben alle unter 24. zusammengefasst, da sie dieselbe Argumentationsgrundlage haben.

	<b>Grammatikalische Merkmale</b>	<b>CBH/L BH</b>	<b>Von wem für Jesaja verwendet?</b>
1.	Das Piel/Hiphil von קום	CBH	Rooker
2.	Der emphatische Gebrauch des Inf. Abs.	LBH	Hays
3.	Qal Passiv oder Niphal	LBH	Hays
4.	Unpersönliche Konstruktionen statt des Passivs	LBH	Hays
5.	Ein finites Verb mit Pronominalsuffix anstelle eines Verbs gefolgt von Objektmarker und Suffix	LBH	Paul
6.	היה mit einem Partizip	LBH	Paul
7.	Piel von הלך statt des Qal	LBH	Paul
8.	Infinitivus Absolutus anstelle eines finiten Verbs	LBH	Paul
9.	Das temporal-konditionale כִּי	CBH	Hendel/Joosten
10.	הֵן als konditionaler Partikel	LBH	Hays
11.	ב vor dem Akkusativobjekt	LBH	Hays
12.	מצא als Quasi-Kopula	LBH	Hays
13.	בָּהֶם statt בָּם	LBH	Hays
14.	Bestimmte Artikel als Relativpronomen vor dem finiten Verb	LBH	Hays
15.	לְ + Inf. Cs. mit indikativischer bzw. prädikativer Bedeutung	LBH	Hays
16.	Passiv Partizip, das nicht für Passiv steht	LBH	Hays
17.	Pual in der Partizip-Passiv-Form	LBH	Hays
18.	Die Vorliebe für Plural-Formen am Beispiel חָטְאוּת	LBH	Hays
19.	Das emphatische Personalpronomen vor einem finiten Verb	LBH	Hays

Lehnwörter	CBH/LBH	Von wem für Jesaja verwendet?
1. מָדָה als „Abgabe“	LBH	Paul
2. גָּשַׁשׁ	LBH	Paul
3. אָשַׁשׁ	LBH	Paul
4. Piel-Form von נָטַל	LBH	Paul
5. סָבַל	LBH	Paul
6. בָּחַר für „prüfen“	LBH	Paul
7. כָּוַל für „messen“	LBH	Paul
8. צָבַ	LBH	Paul

## 4.2. Sprachmerkmale zur Datierung von Jes 1-39

In diesem Abschnitt sollen alle Sprachmerkmale, die zur Datierung von Jesaja 1-39 verwendet werden können, zusammengetragen und gewichtet werden. Einige der Merkmale wurden bereits von anderen aufgezählt. Die Kategorisierung erfolgt zunächst anhand der Stärke der Merkmale (schwacher Hinweis, wenig aussagekräftig, aussagekräftig und sehr aussagekräftig, vgl. 3.3.4.3). Im Anschluss wird die Wahrscheinlichkeit anderer Erklärungen für das jeweilige Merkmal beurteilt. Dabei werden die folgenden Kategorien unterschieden: Idiolekt und Soziolekt (bzw. Gattung), Aktualisierung und Archaisierung.<sup>164</sup> Des Weiteren habe ich einige neue hilfreiche Merkmale zur Datierung des Jesaja-Buches entdeckt. In diesem Zusammenhang werden im Folgenden einige kurze Vorbemerkungen zu Idiolekt/Soziolekt, zur Stärke der Merkmale sowie zum Tiberias-Projekt gemacht, durch welches neue Merkmale entdeckt wurden. Zudem wird der Aufbau dieses und des nächsten Hauptteils beschrieben.

Dialekt als Erklärungsansatz für die Merkmale des Jesaja-Textes kann ausgeschlossen werden, da eine Zuordnung zu einem bisher angenommenen Dialekt nicht möglich ist. Die Gattung steht in engem Zusammenhang mit dem Soziolekt. Das Jesaja-Buch ist eindeutig der prophetischen Gattung zuzuordnen. Hinter dieser Gattung stehen wahrscheinlich häufig gesprochene Prophetien und Predigten, die später zu einem Buch zusammengefügt wurden. Beispiele hierfür sind in Jes 7 die Botschaft für König Ahas oder in Jer 36 die Botschaft für den König Jojakim. Folglich kann in Jesaja kein Soziolekt im Sinne einer Sprache, die ausschließlich innerhalb einer bestimmten Gruppe verwendet wurde, erwartet werden. Allerdings stellen die gesprochenen und verschrifteten Botschaften der Propheten eine Art von Soziolekt dar, der insbesondere von den Propheten in dieser Form und in diesen Kontexten verwendet wurde. Insofern der uns vorliegende Text zumindest zum Teil auf den Propheten selbst zurückgeht, gelten folgende Überlegungen: Jesaja war speziell in königlichen Hofkreisen zugange, was sich aus den konkreten geschichtlichen Begebenheiten beispielsweise mit dem König Ahas (Jes 7) ergibt. Nach der jüdischen Überlieferung war er selbst der Cousin des Königs Usija.<sup>165</sup> Er war möglicherweise ein Schreiber oder eine Art Sekretär am königlichen Hof, da ihm Biographien über die Könige Usija und Hiskia (2Chr 26,22; 32,32) zugeschrieben werden.<sup>166</sup> Jesaja kannte sich in Jerusalem gut aus (Jes 7,3; 16,2; 22,16), kam

---

<sup>164</sup> Archaisierung und Aktualisierung sind sehr unterschiedliche alternative Erklärungen, da Archaisierung eine Erklärung für CBH-Merkmale sein kann, wenn man den Text spät datiert, während Aktualisierung eine Erklärung für LBH-Merkmale sein kann, wenn man den Text früh datiert. Näher ausgeführt habe ich das in der Methodik unter 3.3.2.

<sup>165</sup> Vgl. Delitzsch, *Jesaja*, 40.

<sup>166</sup> Vgl. J. Hendrik Koorevaar und Mart-Jan Paul, „Jesaja,“ in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. Walter Hilbrands und Hendrik Koorevaar (Gießen: Brunnen, 2023), 825. Schniedewind beschreibt u. a. wegen den

also vermutlich auch ursprünglich von dort.<sup>167</sup> Es gilt somit immer zu überlegen, inwieweit Sprachmerkmale der Gattung bzw. des Soziolektivs von Propheten zuzuordnen sind oder sich sonst anhand des Hintergrunds von Jesaja erklären lassen können. Idiolekt stellt einen alternativen Erklärungsansatz dar, sofern ein Merkmal nicht allzu breit gestreut, sondern vornehmlich in einzelnen Büchern häufiger auftritt.

Die Einteilung der Stärke der Merkmale erfolgt in vier Kategorien: sehr aussagekräftig, aussagekräftig, wenig aussagekräftig und schwacher Hinweis (vgl. 3.3.10). Sehr aussagekräftige Merkmale können sich kaum anders erklären lassen und weisen sehr stark auf einen Zeitabschnitt hin. Aussagekräftige Merkmale haben eine klare innerbiblische Verteilung mit mehreren Vorkommen im untersuchten Text. Wenig aussagekräftige Merkmale sind beispielsweise eindeutig aus einem Zeitabschnitt, kommen aber nur einzelne Male im untersuchten Text vor. Schwache Hinweise sind solche, die ein leichter Hinweis auf eine Zeit sind, weil sie der Vorliebe der jeweiligen Zeit entsprechen, die sich aber auch mit einem anderen Zeitabschnitt gut erklären ließen. Diesen Kategorien ordne ich die Zahlen 4-1 zu. Man kann einwenden, dass beispielsweise sehr aussagekräftige Merkmale nicht viermal so stark im Verhältnis zu einem schwachen Hinweis oder doppelt so stark im Verhältnis zu einem wenig aussagekräftigen Merkmal sind. Ist diese Einteilung in vier Merkmalstärken also überhaupt sinnvoll? Es ist klar, dass bei einem Sprachmerkmal für einen bestimmten Zeitabschnitt nie die exakte Stärke im Verhältnis zu anderen Merkmalen bestimmt werden kann. Deswegen lassen sich Sprachmerkmale nie ganz einfach mit Zahlen aufrechnen. Einerseits ist die Einteilung in verschiedene Kategorien grundsätzlich hilfreich und sinnvoll, da bisher meist nur Merkmale gezählt wurden, wobei deren jeweilige Stärke keinerlei Berücksichtigung fand. Andererseits ist für einen Vergleich der Merkmale eine Quantifizierung erforderlich, da eine bloße Aufrechnung der Merkmale unabhängig von ihrer Stärke zu noch weniger präzisen Schlussfolgerungen führt. Eine vollkommen präzise Gewichtung ist nicht möglich, da ein Sprachmerkmal sich nie mathematisch exakt im Vergleich zu einem anderen Sprachmerkmal gewichten lässt. Jedoch ist die Einteilung in vier verschiedene Stärkegrade eine Annäherung an eine bessere Einordnung und Bewertung von Sprachmerkmalen.

Mithilfe des Tiberias-Projekts<sup>168</sup> habe ich neue Merkmale in der Syntax herausgefunden, die für Jesaja aussagekräftig sind. Dafür wurden verschiedene Klassen / Gruppen definiert: Jesaja, Jeremia,

---

neusten Siegelfunden, auf denen wahrscheinlich vom Propheten Jesaja gesprochen wird, dass davon auszugehen ist, dass Jesaja als Prophet seinen Jüngern auch das Schreiben beibrachte. Vgl. Schniedewind, *Who really*, 125ff. Vgl. 2.3.7.1.

<sup>167</sup> Vgl. Gleason L. Archer, *A Survey of Old Testament Introduction* (Chicago: The Moody Bible Institute, 2007), 307.

<sup>168</sup> <https://tiberias.dicta.org.il>.

Hesekiel, CBH-Propheten (Hosea, Joel, Amos, Micha)<sup>169</sup> und LBH-Propheten (Haggai, Sacharja, Maleachi). Im Anschluss folgte ein Vergleich darüber, ob es irgendwelche Merkmale gibt, bei denen sich eine Entwicklung und Veränderung der Sprache von CBH zu LBH zeigt, in die sich das Jesaja-Buch einordnen lässt. Danach habe ich diese Entwicklungen zusätzlich noch mit CBH-Prosa (Gen-2Kön), LBH-Prosa (Esth-2Chr) und poetischer Literatur (Psalmen, Hiob, Sprüche, Prediger, Hohelied) verglichen. Des Weiteren wurde bei sämtlichen Merkmalen, bei denen eine Entwicklung festzustellen ist, evaluiert, ob sich zwischen Jes 1–39 und Jes 40–66 ein signifikanter Unterschied zeigt. Alle fünf relevanten Merkmale, die ich durch das Tiberias-Projekt entdeckt habe, betreffen die Syntax und haben sich für Jesaja als aussagekräftig erwiesen. Diese fünf Merkmale sprechen eher für CBH in Jesaja. Weil ein Vergleich mit außerbiblicher Literatur bei diesen syntaktischen Merkmalen nicht möglich ist, da entsprechende syntaktische Daten für außerbiblische Literatur noch nicht vorliegen, werte ich die Merkmale allerdings nicht als sehr aussagekräftig, sondern nur als aussagekräftig oder schwächer (vgl. unter 4.2.2. grammatikalische Merkmale).

Weiterhin ist zu berücksichtigen, für welchen konkreten Zeitabschnitt Merkmale sprechen. Diejenigen Merkmale, welche von anderen lediglich auf bestimmte Abschnitte in Jesaja angewandt wurden, wurden von mir in ganz Jesaja untersucht und gegebenenfalls mit aufgenommen. Im Nachhinein ist zu überlegen, ob die Merkmale tatsächlich komplett auf Jes 1-39 und 40-66 verteilt sind, oder ob möglicherweise einzelne Abschnitte oder Perikopen aus diesen größeren Abschnitten anders zu datieren sind. Dazu werde ich in 4.2.6. darauf eingehen, in welchem Abschnitt Jesajas welche Anhäufung von Sprachmerkmalen für eine bestimmte Epoche aufzufinden ist. Wichtig ist, hierbei sich stets vor Augen zu halten, dass die Sprache für die Datierung einzelner Worte oder Verse keine Rückschlüsse liefern kann, sondern nur für größere Abschnitte (vgl. dazu 3.3.9.). Je kürzer also ein Abschnitt gefasst wird, desto weniger aussagekräftig kann die Sprache für eine bestimmte Zeit sein.

Die Merkmale teile ich wie unter 4.1. in lexikalische Merkmale, grammatikalische Merkmale und Lehnwörter ein. Einzelne Merkmale lassen sich nicht lexikalischen Merkmalen, grammatikalischen Merkmalen oder Lehnwörtern zuordnen. Das betrifft für Jesaja das orthographische Merkmal  $\text{דָּוָד}$  und  $\text{דָּוִד}$ , das ich deswegen einzeln aufführe.

---

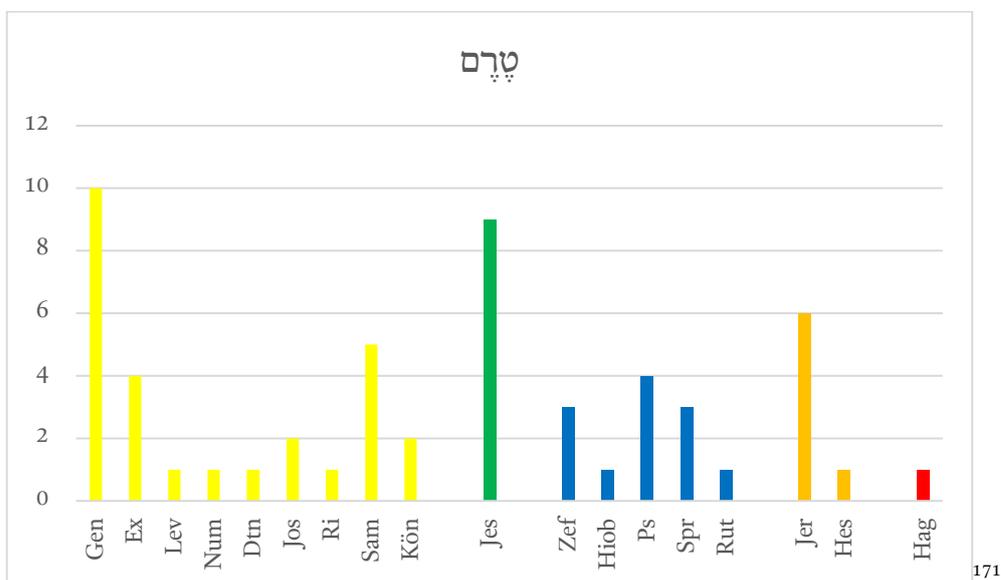
<sup>169</sup> Einige der kleinen Propheten habe ich außenvor gelassen, vor allem diejenigen, die nicht lang genug sind, da ein Vergleichstext möglichst mindestens 1000 Wörter haben sollte (vgl. 3.3.9). Zu diesen kurzen Propheten zählen Obadja, Nahum, Habakuk und Zefanja (zusätzlich sind diese Propheten in ihrer Datierung sehr umstritten). Außerdem habe ich Jona nicht berücksichtigt, da ein großer Teil von Jona nicht der prophetischen Gattung zuzuordnen ist, sondern ein Prosa-Text ist, und auch das Jona-Buch in seiner chronologischen Einordnung umstritten ist.

Die Auswertung der aufgezählten und bewerteten Merkmale geschieht zum Ersten im Überblick über ganz Jes 1-39 (4.2.5.), zum Zweiten mit Blick auf einzelne größere Textabschnitte aus Jes 1-39 (4.2.6.) und zum Dritten in Hinblick auf die Frage, wie sich das Ergebnis verändert, wenn man bestimmte Vorannahmen verschiebt und Texte spät oder früh datiert werden (4.2.7.).

#### 4.2.1. Lexikalische Merkmale

##### 1. טָרָם („ehe, bevor“)

טָרָם („ehe, bevor“) spricht in Jesaja 1-39 für CBH.<sup>170</sup> Wie ist die Verteilung dieses Wortes im AT?



In Jesaja kommt טָרָם neunmal vor, viermal in Jes 1-39<sup>172</sup> und fünfmal in Jes 40-66<sup>173</sup>. Insgesamt findet es sich 56-mal im AT, am häufigsten in Genesis (10×). In den Prosa-Texten von Core LBH taucht טָרָם nicht auf, in Haggai einmal in 2,15<sup>174</sup>. טָרָם wird einzeln in Psalmen verwendet, die

<sup>170</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 79.

<sup>171</sup> Die Daten für die Diagramme sind immer aus Logos Bibelsoftware übernommen. Gelb sind die Bücher des CBH-Korpus, orange die des TBH-Korpus, rot die des LBH-Korpus. Die umstrittenen Bücher sind blau. Jesaja ist immer grün markiert.

<sup>172</sup> Jes 7,18; 8,4; 17,14; 28,4.

<sup>173</sup> Jes 42,9; 48,5; 65,24; 66,7 2×.

<sup>174</sup> In Hag 2,15 taucht es außerdem in einer etwas ungewöhnlichen Verwendung auf. Es ist die einzige Stelle, in der es mit der Präposition מן kombiniert verwendet wird (מִטָּרָם) und vor einem Infinitiv für „bevor“ steht. Sonst wird es meist eher mit בָּ verbunden. Das eine Vorkommen in Haggai ist zwar im Verhältnis zur Länge Haggais durchaus relevant, aber da es nur ein einziges Vorkommen in ganz LBH ist und da die Verwendung an dieser Stelle zusätzlich anders als sonst in BH ist, wird dadurch die klare Präferenz dieses Wortes in CBH kaum gemindert.

häufig spät datiert werden (Ps 90; 119) oder in anderen Büchern, die teilweise spät datiert werden (Sprüche, Prediger). Zu Beginn des Exils wird es auf jeden Fall auch noch verwendet, sechsmal erscheint es in Jeremia. Auch außerbiblisch findet es sich vorexilisch in Arad 5.12 und 40.10. Man sieht bei den Büchern, die ich als CBH- und LBH-Korpus zum Vergleich heranziehe, eine klare vorexilische Präferenz und häufige Vorkommen in Jes 1-39 (wie auch in Jes 40-66), was somit ein Argument für CBH in Jesaja 1-39 ist. Da es mehrere Vorkommen sind, die auf den ganzen Abschnitt verteilt sind, ist es als gutes Argument zu werten. Weil es noch einzelne nachexilische Vorkommen gibt, ist es allerdings nicht sehr aussagekräftig. Eine Alternative, die vorexilisch auch schon häufig verwendet wurde, nachexilisch aber טָרַם (mit der Bedeutung „bevor/ehe“) fast komplett ersetzt, ist לִפְנֵי. Die Kombination von לִפְנֵי und פְּנֵה ist im Alten Testament sehr häufig (2254×), meistens für ein örtliches, aber auch häufig für ein zeitliches „vor“. Einige Beispiele für nachexilische Vorkommen von לִפְנֵי, in denen vorexilisch auch טָרַם hätte verwendet werden können, sind 2Chr 33,19; Neh 7,3 oder Mal 3,23. Für die etwas seltenere Bedeutung von טָרַם „noch nicht“ (z. B. Gen 2,5) kann außerdem לֹא עוֹד (ו)לֵא as eine mögliche Alternative angesehen werden.

Bewertung des Merkmals: 3 („aussagekräftig“) für CBH oder frühes TBH; leicht zu archaisieren, da es ein frühes verbreitetes Lexem ist, das später auch noch bekannt war, wie die Stelle in Haggai belegt. Eine Erklärung als Idiolekt, Dialekt oder Soziolekt ist unwahrscheinlich, da es in 18 verschiedenen Büchern im AT vorkommt, die sich nicht einer Gruppe zuordnen lassen, auch eine Gattungsabhängigkeit lässt sich nicht erkennen.

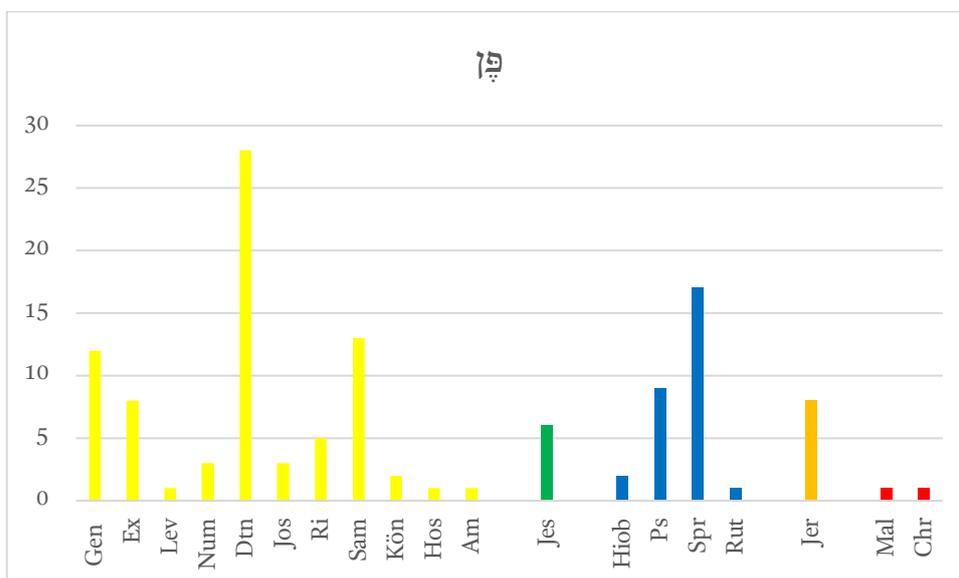
Bei einer späten Datierung von Büchern wie dem Prediger, den Sprüchen<sup>175</sup> oder Ps 90 und 119 wäre das Merkmal nur noch ein schwacher Hinweis auf CBH, da es in diesen Büchern auch einige Male verwendet wird.

---

<sup>175</sup> Die drei Vorkommen in den Sprüchen sind hier nicht in einem speziellen Buchteil, sondern in Kapitel 8, 18 und 31.

## 2. $\text{לִּמְדָה}$ („damit, dass nicht“)

$\text{לִּמְדָה}$  als Partikel für „damit, dass nicht“ findet sich 133-mal im AT und spricht in Jesaja 1-39 für CBH.<sup>176</sup> Wie ist  $\text{לִּמְדָה}$  im AT verteilt?



In Jesaja 1-39 findet sich  $\text{לִּמְדָה}$  viermal,<sup>177</sup> in Jes 40-66 zweimal.<sup>178</sup> Von den Vorkommen sind die meisten im Pentateuch, insgesamt 6. In Core LBH findet sich nur eine Stelle in der Chronik (1Chr 10,4) und eine in Maleachi 3,24. Die Stelle in 1Chr 10,4 ist jedoch identisch mit 1Sam 31,4, von wo das Wort  $\text{לִּמְדָה}$  mit übernommen wurde, und ist damit nicht als LBH-Vorkommen zu zählen. In Jeremia, zu Beginn des Exils, findet es sich auch noch achtmal, in den Sprüchen, die von einigen spät datiert werden, 18-mal.<sup>179</sup> Wenn man die Sprüche ausklammert, da verschiedene Teile davon auf verschiedene Zeiten zurückgehen, weist  $\text{לִּמְדָה}$  eindeutig in Richtung CBH. Es handelt sich nahezu ausschließlich um Vorkommen in CBH und Jeremia. Außerdem findet es sich außerbiblisch vorexilisch in Arad 24.16 und 20. In Jesaja 1-39 findet es sich viermal und ist damit ein aussagekräftiges Merkmal für CBH. Die Alternativen, die für  $\text{לִּמְדָה}$  verwendet werden können und es in LBH ersetzen (aber auch schon in CBH auftauchen), sind verschiedene Konstruktionen und

<sup>176</sup> Vgl. ebd. 79.

<sup>177</sup> Jes 6,10; 27,3; 28,22; 36,18.

<sup>178</sup> Jes 48,5.7.

<sup>179</sup> Das Buch der Sprüche geht auf verschiedene Autoren und Spruchsammlungen zurück und es gibt verschiedene Theorien, wann welche Teile einzuordnen sind. So spricht Spr 25,1 eindeutig davon, dass Männer Hiskias die folgenden Sprüche Salomos gesammelt und zusammengestellt haben. Außerdem werden Spr 30 und 31 Agur und Lemuel zugeschrieben. Unter anderem aufgrund des Neueinsatzes in Sprüche 10,1 („Das sind die Sprüche Salomos“) und wegen des Inhalts ordnen manche Sprüche 1-9 nachexilisch ein. Die 18 Vorkommen in den Sprüchen sind in diesem Fall aber keinem speziellen Teil zuzuordnen, auch wenn die Verteilung nicht ganz gleichmäßig ist. Drei davon sind in Sprüche 5, eines in Sprüche 9 und die anderen auf Spr 20-31 verteilt.

Verbindungen. So wird beispielsweise in Mal 3,11 אַלֹּי und in 2Chr 35,21 אַלֹּי für „dass nicht“ verwendet. Gerade 2Chr 35,21 ist ein gutes Beispiel, weil dort zuerst ein Imperativ verwendet wird (הִשְׁמַע – „hör auf“), dessen Umsetzung verhindern soll, dass eine andere Handlung eintritt („dass nicht/damit nicht“). Gerade in diesem Kontext von Geboten oder Verboten, die eine gewisse Folge abwenden sollen, wird in CBH noch sehr häufig אַלֹּי gebraucht (z.B. Dtn 12,13; 1Sam 31,4; Am 5,6).

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH oder frühes TBH; leicht zu archaisieren, da es ein frühes verbreitetes Wort ist, das später auch noch einzeln verwendet wurde. Eine Erklärung als Idiolekt, Dialekt, Soziolekt oder abhängig von der Gattung ist unwahrscheinlich, da es in CBH breit gestreut ist.

Wenn man die Sprüche insgesamt LBH zuordnet, lässt sich hieraus kein Sprachmerkmal mehr für CBH ziehen. Die meisten Vorkommen wären dennoch in CBH zu verorten, allerdings ist in den Sprüchen eine besonders hohe Frequenz zu beobachten.

### 3. אֲשֶׁר-עַל-הַבַּיִת („Hofmeister“)<sup>180</sup>

אֲשֶׁר-עַל-הַבַּיִת für „Hofmeister“ findet sich in Jes 22,15; 36,3.22; 37,2 und spricht für CBH.<sup>181</sup> Sonst taucht es im Königebuch sechsmal auf: 1Kön 16,9; 18,3; 2Kön 10,5; 2Kön 18,18.37; 19,2. Die drei letztgenannten Stellen sind allerdings enge Paralleltexthe zu Jes 36-37. Ungefähr die Hälfte der Stellen verwendet ein doppeltes Maqqef (auch hinter אֲשֶׁר). Das spricht für einen feststehenden ganzen Begriff auszugehen. Auf dieselbe Weise findet es sich im epigraphischen Hebräisch derselben Zeit (allerdings dort natürlich noch ohne Maqqef).<sup>182</sup> Es gibt noch einige Stellen, in denen nur אֲשֶׁר-עַל-הַבַּיִת auf eine ähnliche Weise für einen Haushalter verwendet wird,<sup>183</sup> teilweise auch mit אֲשֶׁר zuvor,<sup>184</sup> allerdings dort ohne das doppelte Maqqef. Alle Fälle, in denen אֲשֶׁר-עַל-הַבַּיִת für eine bestimmte Person verwendet wird, die über ein Haus oder den Hof gesetzt sind, können CBH zugeordnet werden, auch diejenigen, die nicht zwei Maqqef verwenden. Die spezielle feste Formulierung für den Hofmeister findet sich innerbiblisch zwar nur im Königebuch und Jesaja, aber mit den zusätzlichen außerbiblischen Belegen und den engen Parallelen in Genesis ist es doch naheliegend, dass alles CBH zuzuordnen ist, auch wenn es keine LBH-Alternative gibt. Deswegen spricht diese Formulierung in Jes 1-39 für CBH.

<sup>180</sup> Ich ordne es als ein lexikalisches Merkmal ein, da ich die Kategorie etwas weiter fasse und auch Wortverbindungen und feste Konstruktionen hier einordne (vgl. 3.3.4.3.).

<sup>181</sup> Vgl. ebd. 66.

<sup>182</sup> Vgl. ebd. 66 (Silwan 1,1).

<sup>183</sup> Gen 39,4; 41,40; 1Kön 4,6.

<sup>184</sup> Gen 43,19; 44,1; 44,4.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH; Archaisierung ist zwar sonst bei Konstruktionen eher unwahrscheinlich, da hier aber ein möglicherweise ein fester eingeführter Begriff für „Hofmeister“ angenommen werden kann (Change from above), an dieser Stelle durchaus möglich; ein Idiolekt ist möglich, außerdem könnte auch thematisch begründet die Formulierung vor allem im Königebuch und Jesaja auftauchen.

#### 4. ענה („bezeugen, aussagen“)

ענה mit der Bedeutung „bezeugen, aussagen“ anstelle von „antworten“ findet sich in Jesaja zweimal: In Jes 3,9 und in Jes 59,12. Insgesamt wird ענה mit dieser Bedeutung im epigraphischen Hebräisch sowie innerbiblisch vor allem in CBH verwendet.<sup>185</sup> Im AT findet es sich in Gen 30,33; Ex 20,16; 23,2; Num 35,30; Dtn 5,20; 19,16.18; 21,7; 31,21. 1Sam 12,3; 2Sam 1,16; Jes 3,9; 59,12; Hos 5,5; 7,10; Mi 6,3; Jer 14,7; Hiob 15,6; 16,8; Rut 1,21; Spr 25,18. Außerdem wird es außerbiblisch für „bezeugen“ in Mesad Hashavyahu 1.10 und 1.11 verwendet. Folglich lässt sich in den Core LBH-Büchern kein Vorkommen feststellen, jedoch findet sich eines in Jeremia sowie einzelne in umstrittenen Büchern. Dennoch lassen die beiden Vorkommen in Jes auf CBH schließen, da die Vorkommen in CBH deutlich zahlreicher sind. Da in Jes 1–39 und 40–66 lediglich jeweils ein Vorkommen zu verzeichnen ist, ist es nur wenig aussagekräftig.

Bewertung des Merkmals: 2 für CBH; Archaisierung ist bei einer alten Bedeutung eines Wortes eher unwahrscheinlich, da es vermutlich ein Change from below ist; die Bedeutung ist in CBH breit gestreut, sodass eine Erklärung durch Gattung, Idiolekt, Soziolekt oder Dialekt nicht naheliegend ist.

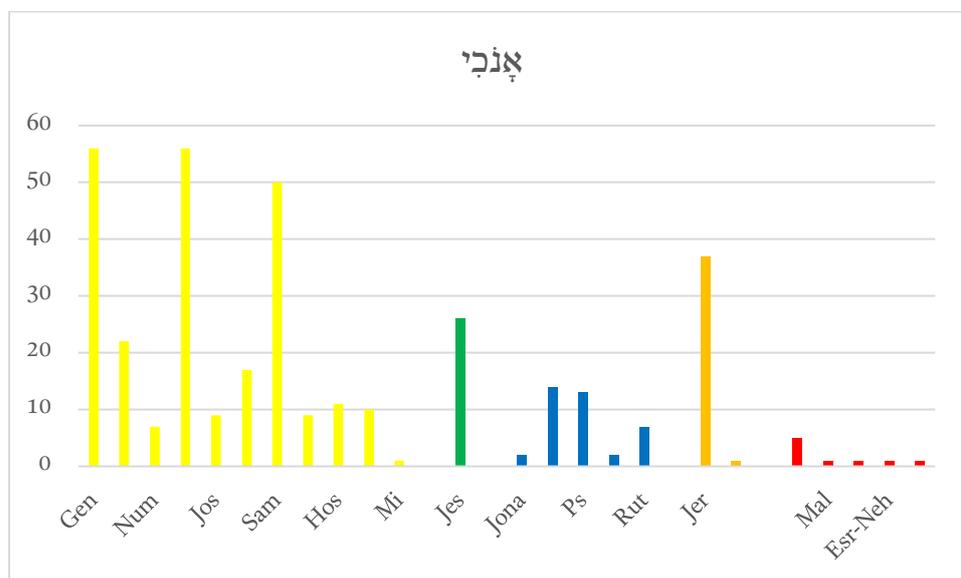
Eine späte Datierung von Hiob, den Sprüchen und Rut würde dazu führen, dass sich aus dem Merkmal kein Argument für CBH in Jesaja ableiten ließe, da die Vorkommen in Jes 1-39 nicht häufiger sind als in den drei eben genannten Büchern.

---

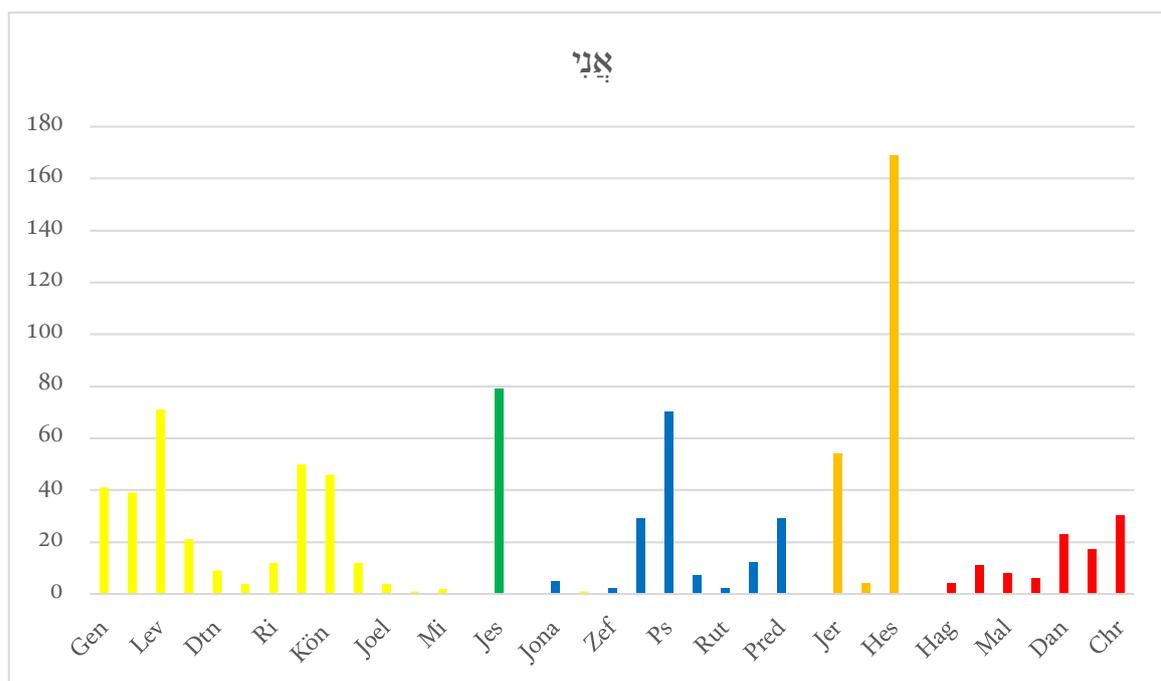
<sup>185</sup> Vgl. ebd. 66.

### 5. אָנְכִי („ich“)

Das Vorkommen von אָנְכִי spricht in Jes 1-39 für CBH. In Jes 1-39 wird es fünfmal verwendet: 6,5 zweimal; 8,18; 21,8 zweimal. Wie ist אָנְכִי im Alten Testament verteilt?



Während in Core LBH die längere Form sehr selten auftaucht (einmal Chronik; einmal Nehemia; einmal Daniel; allerdings fünfmal in Sacharja und einmal in Maleachi), findet sie sich in CBH und auch noch in Jeremia sehr häufig (37 Vorkommen). Insgesamt wird sie 359-mal im AT verwendet. Damit kann man sagen, dass eine häufige Verwendung von אָנְכִי unabhängig vom Verhältnis zur kürzeren Form in einem Buch für CBH oder frühes TBH spricht. Sacharja ist das einzige Buch in Core LBH, das öfter als einmal die lange Form verwendet, das aber trotzdem mehr als doppelt so häufig die kürzere Form verwendet. Wie ist die kürzere Form אָנִי im Alten Testament verteilt?



Die kürzere Form אני wird insgesamt 874-mal gebraucht, in CBH insgesamt ähnlich oft wie die längere, dafür in LBH verhältnismäßig deutlich häufiger (30× Chronik; 15× Nehemia; 2× Esra; 23× Daniel; 6× Ester; 11× Sacharja; 8× Maleachi; 4× Haggai). Das Vorkommen von אני auf der anderen Seite spricht nur bei null Vorkommen von אנכי (wie in Ester, Esra und Haggai) oder bei einem sehr eindeutigen Verhältnis (mindestens 8:1 wie in Maleachi, Nehemia, Daniel und der Chronik) für LBH, da auch in CBH in einigen Büchern häufiger die kürzere Form verwendet wird (beispielsweise im Königebuch neunmal אני auf 46× אני). Im Gegensatz zur zweiten Hälfte des Buches Jesaja findet sich in Jes 1-39 relativ selten das Wort „ich“, nur fünfmal die längere Form (2× in 6,5; 8,18; 2× 21,8) und achtmal die kürzere Form. Ohne das Sacharjabuch wäre das ein starkes Merkmal, da aber in Sacharja ebenso fünfmal die lange Form verwendet wird, ist es nur ein wenig aussagekräftiges Merkmal für CBH. Ich gewichte es trotzdem nicht nur als schwachen Hinweis, da die Häufigkeit in Sacharja sehr außergewöhnlich für LBH ist und möglicherweise anders erklärt werden kann.<sup>186</sup>

<sup>186</sup> Es fällt zum einen auf, dass die elf Vorkommen von אני auf das ganze Buch Sacharja verteilt sind, während אנכי nur in Kapitel 11-13 auftaucht. Das spricht dafür, dass die Verwendung der kürzeren Form allgemein in Gebrauch war. Bei אני kann überlegt werden, ob beispielsweise frühere Formulierungen aufgenommen wurden oder bewusst archaisiert wurde. In Sach 13,5, wo zweimal die längere Form verwendet wird, scheint mir dies naheliegend. Dort heißt es: „Ich bin kein Prophet, sondern ein Ackermann; denn ein Acker ist mein Besitz von meiner Jugend auf.“ Sehr ähnlich lautet der Vers in Amos 7,14, wo ebenfalls אני sogar dreimal gebraucht wird: „Ich bin kein Prophet noch ein Prophetenjünger, sondern ich bin ein Rinderhirt, der Maulbeerfeigen ritzt.“ Möglicherweise knüpfte Sacharja hier an Amos an, der das noch von sich selbst sagt,

Bewertung des Merkmals: 2 für CBH oder frühes TBH; das Merkmal ist als lexikalisches Merkmal leicht zu archaisieren.

Eine späte Datierung von Hiob und Rut aus anderen Gründen würde dazu führen, dass das in Jesaja 1-39 beobachtete Merkmal nicht länger Gültigkeit besitzt, da in Hiob אָנָּבִי 14-mal und in Rut siebenmal verwendet wird.

#### 6. בִּין („lehren“)

Das eine Vorkommen von בִּין im Hiphil mit der Bedeutung „lehren“ in Jes 28,9 spricht für LBH. Häufig taucht das Hiphil im Sinn von „verstehen/Einsicht haben“ auf, mit der Bedeutung „jemandem Einsicht geben/lehren“ aber vor allem im LBH-Korpus. Hier nennt Paul einige Stellen aus Psalm 119, den er spät einordnet<sup>187</sup>, sowie aus Hiob, Daniel, Esra, Nehemia und der Chronik.<sup>188</sup> Er lässt unerwähnt, dass auch hier in Jes 28,9 die Hiphil-Form mit der Bedeutung „lehren“ auftaucht, und zwar im Parallelismus zu ירה, was die Übersetzung als „lehren“ nahelegt. Die meisten Vorkommen sind in Ps 119, die häufigen Vorkommen dort sind sicher auch inhaltlich vom Thema des Psalms her begründet. Die Verteilung ist auch sonst relativ deutlich zu LBH, sodass dies nicht nur ein schwaches Argument für LBH ist. Da es lediglich ein einziges Vorkommen in Jes 1-39 ist und der Gebrauch hier durch die Notwendigkeit begründet ist, im Parallelismus ein Wort mit gleicher Bedeutung zu ירה zu verwenden, werte ich es als wenig aussagekräftiges Merkmal.

Bewertung des Merkmals: 2 für LBH; möglicherweise ist es nur für diesen Abschnitt aussagekräftig und durch den Parallelismus in dem Vers zu begründen.

Wenn man Psalm 119 und Hiob aus anderen Gründen früh datiert, fällt dieses Merkmal für LBH in Jesaja 1-39 weg, da vor allem der Psalm am häufigsten das Hiphil von בִּין mit dieser Bedeutung verwendet.

---

während Sacharja prophezeit, dass eine Zeit kommt, in der das jeder – ähnlich wie Amos damals – sagen wird. Vgl. Wilhelm Rudolph, *Haggai, Sacharja, Maleachi* (Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1981), 229.

<sup>187</sup> Ps 119,27.34.73.125.130.144.169.

<sup>188</sup> Hiob 6,24; 32,8; Dan 1,17; 8,16.27; 9,22; 10,13; 11,33; Esr 8,16; Neh 8,8; 2Chr 35,3; vgl. Paul, „Signs“, 297.

### 7. *יְהוָה ohne folgendes Tetragramm*

*יְהוָה* ohne folgendes Tetragramm für Gott spricht für LBH in Jes 1-39. Elitzur legt dar, wie sich die Bedeutung und Verwendung des Gottesnamens *יְהוָה* verändert hat:<sup>189</sup> Vor dem 8. Jh. v. Chr. wurde er als eine sich unterordnende Anrede vor Gott oder Menschen verwendet (Genesis-Samuelbücher). Im Lauf des 8. Jh. wurde dann mit unterschiedlichen Suffixen unterschieden, ob Gott oder Mensch angesprochen wird: -ay für Gott und -i für den Menschen. Ungefähr zur Zeit von Amos und Jesaja war *יְהוָה* nicht mehr nur eine direkte Anrede, sondern auch einfach der Name Gottes. Nach den letzten biblischen Propheten, jedoch vor der LXX, etablierte es sich als die normale Aussprache des Tetragramms. In Jesaja wird *יְהוָה* häufig als Name für Gott verwendet (48×). Oft wird es in Kombination mit dem Tetragramm gebraucht. Ca. 110-mal wird *יְהוָה* im ganzen AT alleinstehend für Gott verwendet, davon sind die meisten Vorkommen in den Psalmen (45×), aber auch sehr viele in Jesaja (22×). Sonst finden sie sich häufig in Kgl (12×) und in Daniel (10×). Außer diesen Fällen gibt es nur vereinzelte Vorkommen in den Königebüchern, Amos, Hesekiel, Esra, Nehemia, Maleachi, Sacharja und Hiob. Man merkt eine gewisse Tendenz einer häufigen Frequenz in LBH-Büchern. Es fällt auf, dass alle 22 Vorkommen in Jesaja ausschließlich in Jesaja 1-39 vorkommen (13 Stück davon in Jesaja 1-12), in Jesaja 40-66 wird *יְהוָה* nur mit direkt folgendem *יהיה* verwendet. Gerade in der Unterscheidung zu Jesaja 40-66 sticht die Formulierung in Jes 1-39 heraus. Es lässt sich eine stärkere Anhäufung dieses Gebrauchs des Gottesnamens in LBH feststellen. Da die Psalmen in der Datierung umstritten sind und dort die meisten Vorkommen sind, ist es allerdings nur ein schwacher Hinweis.

Bewertung des Merkmals: 1 für TBH/LBH; schwer zu archaisieren, da es um einen Bedeutungswandel geht, der noch in Gang war (Change from below); der Unterschied zu Jes 40-66 bedarf einer Erklärung.

Wenn man einen großen Teil der Psalmen CBH zuordnet, würde dieses Merkmal für LBH in Jes 1-39 wegfallen.

---

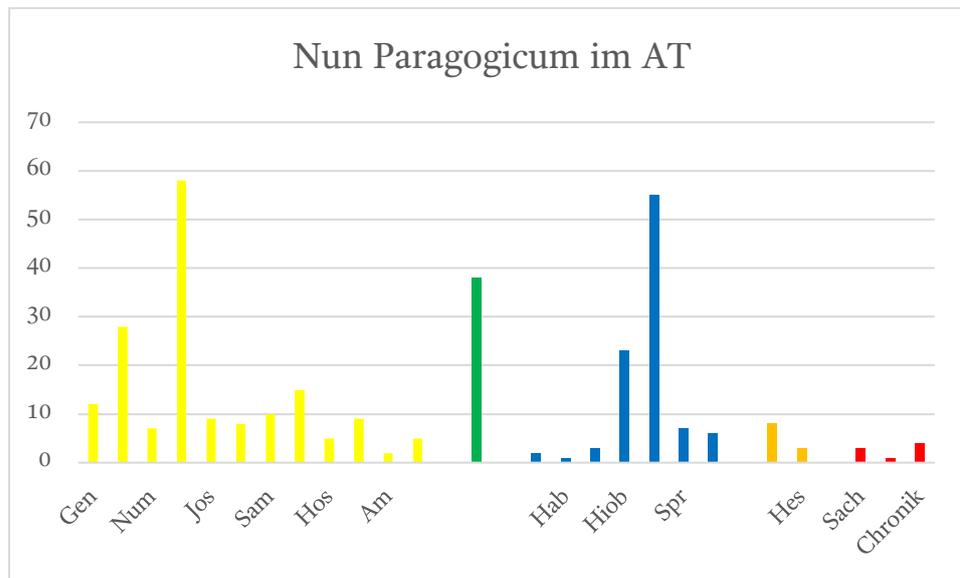
<sup>189</sup> Vgl. Elitzur, *Divine*, 106.

#### 4.2.2. Grammatikalische Merkmale

##### 1. Das Nun Paragodicum

Das Nun Paragodicum nimmt in LBH ab. In Jes 26,11 und 26,19 kommt es aber noch vor. Das spricht laut Hays für CBH in Jes 24-27.<sup>190</sup> In ganz Jesaja findet sich das Nun Paragodicum häufig, insgesamt 35-mal.<sup>191</sup> Das Nun Paragodicum kommt in jedem Teil Jesajas vor. Es fällt auf, dass einige Male mehrere Kapitel keines enthalten (1-6; 42-48; 59-66). 21 Vorkommen sind in Jes 1-39, 14 Vorkommen in Jes 40-66, davon wiederum nur drei in Jes 56-66.

Wie ist die Verteilung von Formen mit Nun Paragodicum in BH?



Innerhalb des Alten Testaments lassen sich insgesamt 322 Vorkommen des Nun paragodicum feststellen. In der Prosa-Literatur von LBH wird viermal das Nun Paragodicum verwendet: 2Chr 6,26; 7,19; 19,9; 19,10. Davon sind aber nur zwei Vorkommen zu zählen, da die anderen identisch mit den Parallelstellen in Könige/Samuel sind: 2Chr 6,26 verwendet auf dieselbe Weise bei demselben Wort das Nun Paragodicum wie 1Kön 8,35; 2Chr 7,19 wie 1Kön 9,6. Die restlichen beiden Stellen in 2Chr 19,9 und direkt danach 19,10 (zweimal dieselbe Form נִשְׁעַתְּ) erscheinen in der direkten Rede und Anordnung des Königs Joschafat. Diese hat zwar keine Parallele in Könige/Samuel, bei einer direkten Anordnung des Königs wie in diesem beiden Versen ist jedoch aufgrund der Literaturform gut vorstellbar, dass diese in uns nicht mehr erhaltenen Texten von früher überliefert war, sofern man davon ausgeht, dass sie historisch ist. Somit sind zwar zwei Vorkommen in der Chronik zu zählen, allerdings sind diese ebenfalls mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Da sie in einer Anordnung des Königs direkt nacheinander erscheinen,

<sup>190</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 91.

<sup>191</sup> Jes 7,25; 8,12; 13,8 2×; 17,12 2×; 17,13; 21,12; 22,14; 26,11.16.19; 29,21; 30,15; 30,16; 31,3; 31,7; 33,7; 35,10; 37,6; 37,10; 40,18; 41,5; 49,11; 49,26; 50,11; 51,5; 51,6; 51,11 2×; 52,12; 55,12; 58,2 3×.

können sie höchstens als ein Vorkommen gewertet werden. In der prophetischen Literatur von LBH wird das Nun Paragogicum insgesamt viermal verwendet: in Mal 1,8, und dreimal in Sacharja (6,15; 10,2; 11,5). Somit sind nur sechs der 322 Fälle dem LBH-Korpus zuzuordnen. In Qumran findet sich das Nun Paragogicum so gut wie gar nicht mehr.<sup>192</sup> Wie ist die Verteilung in den exilischen Propheten? In Jeremia finden sich acht Fälle.<sup>193</sup> Im Buch Hesekiel wird es dreimal verwendet.<sup>194</sup> In den kleinen Propheten, die nicht zum LBH-Korpus gehören, sind einige Vorkommen des Nun Paragogicum: Micha (5×), Joel (8×) und Hosea (4×).<sup>195</sup> Bei einigen kleinen Propheten sind die Vorkommen so selten, dass sich kaum ein Vergleich ziehen lässt: Amos (2×), Nah (2×), Hab (1×), Zef (3×).<sup>196</sup> Auch in vorexilischem außerbiblischen Inschriften findet sich das Nun Paragogicum, beispielsweise in Kuntillet Ajrud 15,2.3 (9-8 Jh. v. Chr.) oder in Amman Citadel<sup>197</sup> 2 und 4. Es lässt sich also eine klare Entwicklung (passend zur S-Kurve) des Nun Paragogicum feststellen: In der Prosa-Literatur und in der prophetischen Literatur vor dem Exil wurde es häufig verwendet, in Jeremia und Hesekiel nimmt es deutlich ab und nach dem Exil sowie später auch in Qumran taucht es nur noch sehr selten auf. Insbesondere Sacharja zeigt mit den noch drei Fällen eine gewisse Inkompatibilität mit dem dargestellten Modell. Die häufige Anzahl des Nun Paragogicum in Jes 1-39 mit 21 Vorkommen steht in starkem Kontrast sowohl zu den exilischen als auch zu den nachexilischen Propheten und kann daher als ein aussagekräftiges Argument für CBH betrachtet werden. Auch im Verhältnis zu den möglichen Verben, an die ein Nun Paragogicum angehängt werden könnte, bleibt dieses Argument bestehen.<sup>198</sup>

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH. Archaisierung ist bei diesem Merkmal eher unwahrscheinlich. Zum einen ist es ein grammatikalisches Merkmal, zum anderen ist der Wechsel von Formen mit Nun zu Formen ohne Nun wahrscheinlich ein Change from below, der noch nicht

<sup>192</sup> Vgl. Elisha Qimron, *The Hebrew of the Dead Sea Scrolls* (Leiden, Niederlande: Brill, 01 Jan. 1986), 45.

<sup>193</sup> Jer 2,24; 5,22; 17,24; 21,3; 31,22; 33,24; 42,15; 44,28.

<sup>194</sup> Hes 32,6; 34,18; 44,8.

<sup>195</sup> Micha 2,6; 2,8; 2,9; 4,3; 5,2; Joel 2,4; 2,5; 2,7 3×; 2,8 2×; 3,1; Hosea 9,16 2×; 11,2; 13,2.

<sup>196</sup> Amos 6,3.12; Nahum 1,9; 2,5; Hab 3,7; Zef 2,7 2×, 3,10.

<sup>197</sup> Die Inschriften der Amman Citadel sind der ammonitischen Sprache zuzuordnen, die allerdings enge Parallelen zum Hebräischen der Zeit aufweist.

<sup>198</sup> Wie ist das Verhältnis insgesamt zu Yiqtol-Formen der 2. und 3. Person-Plural, die ein Nun-Paragogicum verwenden könnten? Hat Jesaja möglicherweise nur viele Fälle des Nun Paragogicum, weil dort mehr Formen verwendet werden, an die dieses angehängt werden kann? In Prosa-Literatur werden allgemein etwas weniger Yiqtol-Formen verwendet als in poetischer Literatur. Jesaja verwendet in absoluten Zahlen viele Yiqtol-Formen, an die ein Nun angehängt werden könnte, insgesamt 391. Allerdings haben Jeremia und Hesekiel nicht wesentlich weniger entsprechende Yiqtol-Formen mit 337 und 268. Auch in relativen Zahlen lässt sich Jes 1-39 hier also CBH zuordnen. In einzelnen Fällen lässt sich begründen, dass das Nun Paragogicum aus kommunikativen euphonischen Gründen hinzugefügt wurde zur Vermeidung eines Hiatus. Vgl. Wilhelm Gesenius, *Hebräische Grammatik* (Leipzig: 28. Aufl. 1909), § 47.

völlig abgeschlossen war, da auch in LBH noch einzelne Fälle vorkommen, und damit den Menschen damals vermutlich nicht bewusst war. Die starke Anhäufung in Jesaja könnte zusätzlich durch einen Idiolekt begründet sein.

Eine späte Datierung von Hiob und Rut würde das Vorhandensein dieses Merkmals deutlich einschränken, da Rut sechsmal<sup>199</sup> ein Nun-Paragogicum verwendet, während Hiob 23-mal<sup>200</sup> darauf zurückgreift. Des Weiteren ist das Merkmal in den Psalmen und den Sprüchen häufig vertreten und eine Spätattribution dieser würde es ebenso abschwächen.

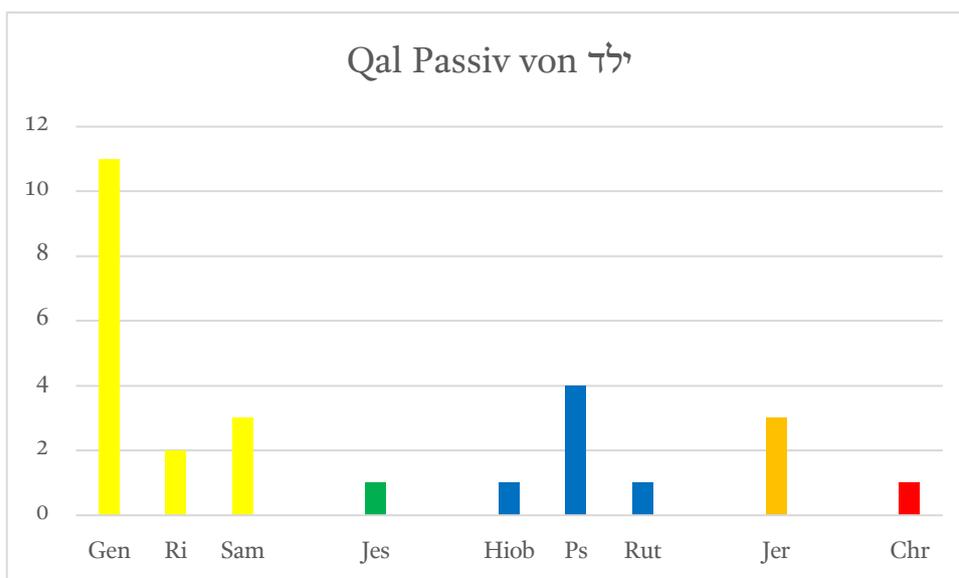
## 2. *Qal Passiv von לָלַךְ*

Im Buch Jesaja finden sich sowohl in den Kapiteln 1–39 als auch in den Kapiteln 40–66 einige Beispiele für Qal-Passiv-Formen. Dazu zählen in Jes 1-39 die folgenden Verse: 9,5; 14,3; 24,12; 26,1; 26,10; 27,7; 28,27; 32,14; 33,1. Häufig wird argumentiert, dass Qal Passiv allgemein für CBH spricht.<sup>201</sup> Grundsätzlich ist dieser Entwicklung zuzustimmen, in LBH finden sich nur noch sehr vereinzelt Qal Passiv Formen. Die Problematik dieses Merkmals besteht darin, dass bei zahlreichen Formen die Frage aufgeworfen werden kann, ob es sich tatsächlich um eine Qal-Passiv-Form oder doch eher um eine Pual- oder Hophal-Form handelt. Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass sich die Abnahme des Qal-Passivs insgesamt zwar deutlich manifestiert, jedoch bei vielen Verben nicht eindeutig nachweisbar ist, da sie nur sehr selten oder nur in umstrittenen Büchern auftauchen. So kommt beispielsweise לָלַךְ im Qal Passiv nur in Jes 32,14 und einmal in Jeremia 49,25 (exilisch) vor und dieses Verb lässt sich so nicht als Argument für CBH verwenden. Deswegen würde ich dafür plädieren, dass das Qal Passiv zwar bei immer mehr Verben ausgestorben ist. Da sich aber bei vielen Verben keine eindeutige Verschiebung und Entwicklung zeigen lässt, sollte man eher ausgehend von einzelnen Verben argumentieren. Die allgemeine Anhäufung von Qal Passiv in Jesaja 1-39 fällt grundsätzlich auf, aber nur bei einem Verb spricht die Qal Passiv-Form deutlich für CBH: bei לָלַךְ in Jes 9,5. Von diesem Verb findet sich die Qal Passiv Form 27-mal im Alten Testament. Wie ist das Qal Passiv von לָלַךְ verteilt?

<sup>199</sup> Rut 2,8; 2,9 2×; 2,21; 3,4; 3,18.

<sup>200</sup> Hiob 4,4; 9,6; 13,5; 13,8; 13,10; 15,12; 16,10; 18,2; 19,2 2×; 19,23; 19,24; 19,29; 21,11; 24,24; 29,24; 30,17; 31,10; 31,38; 32,11; 36,8; 36,10.

<sup>201</sup> Vgl. z.B. Eric Reymond, „The Passive Qal in the Hebrew of the Second Temple Period, especially as Found in the Wisdom of Ben Sira“. In *Sibyls, Scriptures, and Scrolls* (Leiden, Niederlande: Brill, 2017), 1149.



Die meisten Vorkommen davon sind in Genesis (11). Sonst ist es auf Richter, Samuel, Jeremia, Rut und die Psalmen verteilt.<sup>202</sup> Ein Vorkommen findet sich in 1Chr 1,19 im Stammbaum. Diese Stelle im Stammbaum ist allerdings ein Zitat aus Gen 10,25, wo der Vers exakt identisch auftaucht. Damit zeigt sich zwar, dass das Qal Passiv vermutlich noch verstanden wurde und im Zitat nicht geändert wurde, jedoch ist die Stelle in der Chronik deswegen nicht als LBH-Vorkommen zu zählen. Somit sind alle Vorkommen von ילד im Qal Passiv in CBH oder umstrittenen Bücher. Das eine Beispiel von ילד im Qal Passiv ist, da es nur einmal auftaucht, trotzdem kein aussagekräftiges Merkmal. Weil es aber nur in frühem TBH und CBH auftaucht, ist es für Jes 1-39 durchaus ein wenig aussagekräftiges Merkmal.

Bewertung des Merkmals: 2 für CBH oder frühes TBH; als grammatikalisches Beispiel eines speziellen Verbs schwer zu archaisieren (vermutlich ein Change from below).

Eine späte Datierung der Texte Psalm 87, 90, Rut und Hiob würde dieses Merkmal jedoch aufheben, da die Verteilung dann nicht mehr eindeutig für CBH spräche.

### 3. Inf. Cs. nach einem Verb in adverbialen Gebrauch ohne Lamed

An einer Stelle nennen Hendel und Joosten den Inf. Cs. ohne Lamed nach einem Verb im adverbialen Gebrauch als einen Hinweis auf CBH und geben dafür als Beispiel eine Stelle an, an der in der großen Jesajarolle von Qumran ein Lamed im Vergleich zum MT ergänzt wird (Jes 1,13).<sup>203</sup>

<sup>202</sup> Gen 4,26; 6,1; 10,21; 10,25; 24,15; 35,26; 36,5; 41,50; 46,22; 46,27; 50,23; Ri 13,8; 18,29; 2Sam 3,5; 21,20; 21,22; Jer 20,14.15; 22,26; Ps 87,4.5.6; 90,2; Hiob 5,7; Rut 4,17.

<sup>203</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 55.68.

Wie ist hierzu die Verteilung? Das an dieser Stelle verwendete Verb im adverbialen Gebrauch  $\text{ףס י}$  wird 42-mal im AT mit direkt folgendem Inf. Cs. verwendet. 17 Vorkommen sind im Pentateuch, davon zwölf mit Lamed und fünf ohne Lamed.<sup>204</sup> Es sind also schon hier in der Prosa eindeutig mehr Vorkommen mit Lamed. In der restlichen CBH-Prosa-Literatur wird  $\text{ףס י}$  vor allem mit Lamed + Inf. Cs. verwendet.<sup>205</sup> Auch in den Prophetenbüchern wird häufig mit Lamed gebildet.<sup>206</sup> Es lässt sich also feststellen: Als Verb im adverbialen Gebrauch mit Lamed vor dem Inf. Cs. wurde  $\text{ףס י}$  auch schon in CBH häufig verwendet, das lässt sich ebenso bei anderen Verben wie  $\text{יכל}$ ,  $\text{ידע}$ , oder  $\text{אבה}$  feststellen.

Auf der anderen Seite wurden Verben im adverbialen Gebrauch vor allem in CBH immer wieder ohne Lamed vor dem Inf. Cs. gebildet. Ich zeige das am Beispiel der vier eben genannten Verben:  $\text{ףס י}$  wird neben den Stellen im Pentateuch (5×) vier weitere Male ohne Lamed verwendet: Jes 1,13; 24,20; Hos 9,15; Am 5,2.  $\text{יכל}$  als weiteres Beispiel wird 19-mal ohne Lamed gebildet, durchweg in CBH-Schriften oder umstrittener Literatur.<sup>207</sup>  $\text{ידע}$  wird ohne Lamed vor dem Inf. Cs. neunmal gebraucht, zwei Stellen davon in exilischer Zeit mit Jeremia, sonst in CBH oder umstrittenen Werken.<sup>208</sup>  $\text{אבה}$  steht dreimal ohne Lamed.<sup>209</sup>

---

<sup>204</sup> Mit Lamed: Gen 4,2; 8,21; 44,23; Ex 9,28; 9,34; Ex 14,13; Lev 26,18; Num 22,25; Dtn 13,12; 17,16; 19,20; 25,3. Ohne Lamed: Gen 4,12; 8,10; 8,12; Ex 10,28; Dtn 3,26.

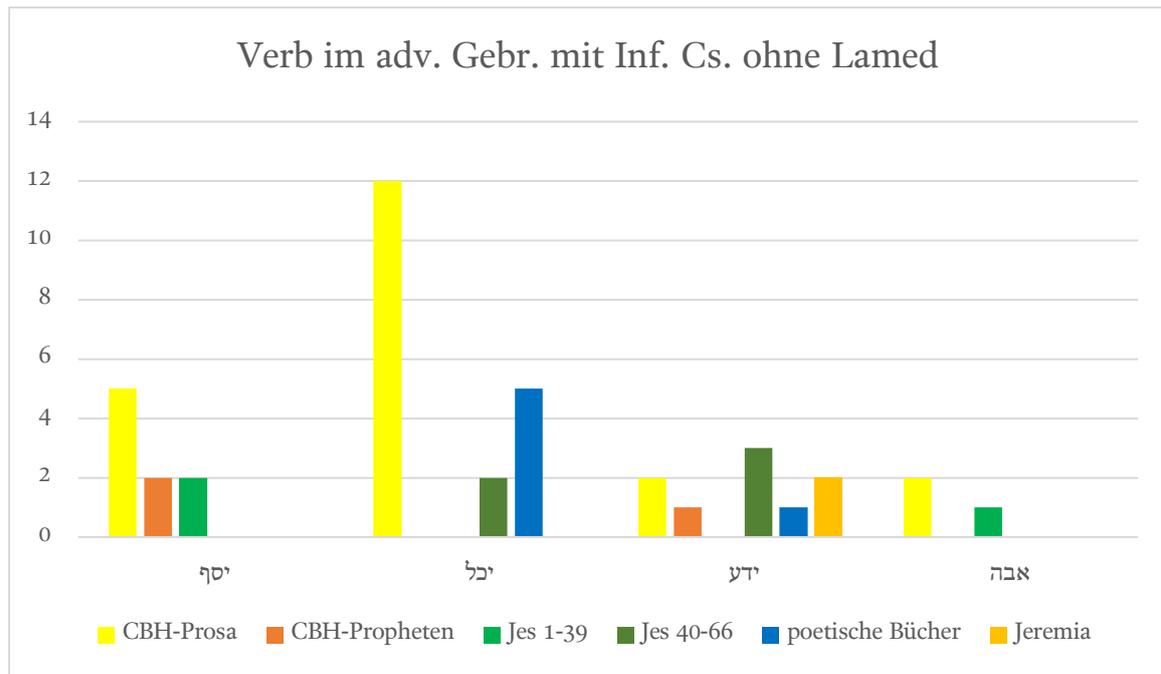
<sup>205</sup> Jos 7,12; Ri 2,21; 8,28; 10,13; 20,22; 20,23; 2Kön 21,8.

<sup>206</sup> Hos 13,2; Jona 2,5; Zef 3,11; Jer 31,12; Jes 51,22; u. a.

<sup>207</sup> Gen 24,50; 37,4; 44,1; Ex 18,18; 18,23; Num 22,37; 22,38; Dtn 7,22; 14,24; 22,29; Ri 8,3; Jes 46,2; Jes 47,11; 47,12; Ps 18,39; 36,13; Ps 78,20; Spr 30,21; Klgl 1,14.

<sup>208</sup> 1Sam 16,18; 1Kön 3,7; Jes 47,11; 50,4; 56,11; Jer 1,6; 15,15; Amos 3,10; Ps 139,2.

<sup>209</sup> Dtn 25,7; 1Sam 15,9; Jes 30,9.



Alle vier Verben werden innerbiblisch vor und nach dem Exil häufig im adverbialen Gebrauch vor dem Inf. Cs. mit Lamed verwendet. Nach dem Exil lassen sich lediglich Belege für den Gebrauch von Lamed finden, während vor dem Exil eine gewisse Frequenz an Beispielen ohne Lamed zu beobachten ist. In Bezug auf die genannten Verben lässt sich feststellen, dass 40 Vorkommen ohne Lamed zu verzeichnen sind. Dabei entfallen 24 Belege auf das CBH-Korpus und null Belege auf das LBH-Korpus. Zwei Belege finden sich im Buch Jeremia. Die übrigen 14 Vorkommen sind in umstrittenen Büchern zu verorten, wobei acht Vorkommen Jesaja zuzuordnen sind (dreimal in Jes 1-39 und fünfmal in Jes 40-66). In außerbiblischem vorexilischem Hebräisch finden sich auch einzelne Beispiele ohne Lamed.<sup>210</sup> In Jes 1-39 wird dreimal ein Verb im adverbialen Gebrauch mit Inf. Cs. ohne Lamed gebildet, in Jes 1,13, in Jes 24,20 und in Jes 30,9. Da dieses Merkmal nachexilisch gar nicht auftaucht, aber in frühem TBH noch einzeln verwendet wurde, sprechen die drei Vorkommen für CBH oder für frühes TBH. Aufgrund der Verteilung der drei Vorkommen auf Jes 1–39 kann dieses Merkmal als aussagekräftiges Kriterium für CBH oder frühes TBH herangezogen werden.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH oder frühes TBH; schwer zu archaisieren als grammatikalisches Merkmal und Change from below. Da es nur ein Vorkommen ist, muss überlegt werden, inwieweit es für ganz Jes 1-39 aussagekräftig ist.

<sup>210</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 68. Sie nennen Lachisch 3,8-9.

Eine Spätdatierung der vier Psalmen (18, 36, 78, 139), in denen der Inf. Cs. ohne Lamed nach einem Verb im adverbialen Gebrauch auftaucht, würde das Argument für Jes 1-39 deutlich abschwächen.

#### 4. *Der x-yiqtol-null clause*

(Dieses und die nachfolgenden Merkmale sind mit Hilfe des neuen Tools des Tiberias Projekts neu herausgearbeitet worden; siehe dazu die Einleitung 4.2. In allen geht es interessanterweise um den expliziten Ausdruck des Subjekts in yiqtol- oder Imperativsätzen. Weitere Forschung zu diesen syntaktischen Merkmalen ist wünschenswert.)

Der x-yiqtol-null clause ist ein Satz, der kein explizites Subjekt enthält und in dem ein anderes Element der yiqtol-Form vorausgeht. Ein Beispiel für einen solchen Satz ist in Jes 1,5:

עַל מָה תִּכּוּ עוֹד – „wohin soll man euch noch schlagen?“

Zum einen erhält der Satz kein explizites Subjekt, auch wenn der Kontext deutlich macht, dass Gott derjenige ist, der als Subjekt des Verbs „schlagen“ zu sehen ist. Zum andern startet der Satz trotzdem nicht mit der yiqtol-Form, sondern die Präposition עַל („wohin“) geht der yiqtol-Form voraus. Allgemein fallen in die Kategorie der x-yiqtol-null clauses häufig Sätze mit yiqtol-Form, denen eine Konjunktion oder eine Präposition vorausgeht.

Der x-yiqtol-null clause nimmt in TBH und LBH nach und nach ab. Sowohl in der Prosa-Literatur als auch in prophetischer Literatur lässt sich diese Entwicklung feststellen.<sup>211</sup>

Die prophetischen Bücher	x-yiqtol-null clause
CBH-Propheten	8,5 %
Jesaja	7,5 %
Jesaja 1-39	6,6 %
Jesaja 40-66	8,9 %
Jeremia	7,2 %
Hesekiel	5,5 %
LBH-Propheten	3,3 %

Es fällt auf, dass in den prophetischen Texten eine sehr klare Entwicklung festzustellen ist. Während die CBH-Propheten (Hosea, Joel, Amos, Micha) am meisten enthalten, verwenden Jesaja

<sup>211</sup> Die Daten hierfür sind aus dem Tiberias Tool übernommen und wie die Klassen festgelegt sind, ist in der Einleitung zu diesem Teil in 4.2. beschrieben.

und Jeremia die Satzform etwas seltener, Hesekiel deutlich weniger und die LBH-Propheten nochmal deutlich weniger.

Die Prosa-Texte	x-yiqtol-null clause
CBH-Prosa	6,1 %
LBH-Prosa	2,2 %

Auch im Bereich der Prosa lässt sich eine entsprechende Entwicklung beobachten. In den Prosa-Texten des CBH-Korpus findet sich eine signifikant höhere Frequenz des x-yiqtol-null-clauses als in den Prosa-Texten des LBH-Korpus. Die poetischen Texte stechen durch ihre hohe Prozentzahl (8,9 %) heraus, was zum Teil durch vorexilische Abfassungszeit erklärt werden kann, zum Teil aber auch durch die Gattung, da auch die Propheten diese Satzform häufiger verwenden als die Prosa-Literatur. Dieses Merkmal ist also sowohl für Jes 1-39 als auch für Jes 40-66 als aussagekräftiges Merkmal für CBH oder frühes TBH zu werten, da der Unterschied zu Jeremia nicht deutlich genug ist, sich aber die Entwicklung insgesamt sowohl in den Propheten als auch in der Prosa-Literatur zeigt.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH oder frühes TBH; eine Erklärung mit Archaisierung ist bei diesen syntaktischen Merkmalen nicht naheliegend; die Verteilung lässt sich hier sehr gut chronologisch einordnen, was gegen einen Soziolekt oder Idiolekt spricht.

Die poetischen Texte verwenden allgemein öfter den x-yiqtol-null clause. Dies lässt sich unter anderem durch die Gattung erklären. Wenn man Bücher wie Sprüche (7,7 %), Prediger (7,9 %) oder Hiob (12,3 %) LBH zuordnet, würde dadurch dieses Merkmal abgeschwächt werden, da sich dann die poetischen Bücher nicht in die Entwicklung wie in den Prosa-Texten und den Propheten einfügen würden.

##### 5. Der Zero-yiqtol-null clause

Der Zero-yiqtol-null clause ist ein Satz, der kein explizites Subjekt enthält und der direkt mit yiqtol startet. Ein Beispiel für solch einen Satz ist in Jes 3,7:

וְשָׂא בַיּוֹם הַהוּא – „er wird an jenem Tag [seine Stimme] erheben/beschwören“

Zum einen enthält der Satz kein explizites Subjekt, das Subjekt (er – Gott) wird im Verb und im Kontext implizit ausgedrückt. Zum andern startet der Satz direkt mit der yiqtol-Form und es geht ihr nichts anderes voraus.

Der Zero-yiqtol-null clause nimmt in LBH ab. Diese Entwicklung zeigt sich in den Propheten, in der Prosa-Literatur allerdings gar nicht.

Die prophetischen Bücher	Zero-yiqtol-null clause
CBH-Propheten	2,8 %
Jesaja	2,6 %
Jesaja 1-39	1,8 % <sup>212</sup>
Jesaja 40-66	3,7 %
Jeremia	0,7 %
Hesekiel	0,6 %
LBH-Propheten	0,8 %

Man sieht eine klare Entwicklung in der prophetischen Literatur. Die CBH-Propheten liegen ähnlich wie Jesaja bei 2,8 %, Jeremia, Hesekiel und die LBH-Propheten alle zwischen 0,6 % und 0,8 %. Jes 40-66 hat eine deutlich höhere Zahl mit 3,7 % als Jes 1-39 mit 1,8 % (vgl. dazu zur Auswertung zu Jes 40-66 im nächsten Kapitel).

Die Prosa-Texte	Zero-yiqtol-null clause
CBH-Prosa	0,6 %
LBH-Prosa	0,8 %

Da sich die Entwicklung des Zero-yiqtol-null clause nur in prophetischer Literatur zeigen lässt, in Prosa-Texten jedoch nicht auftritt, ist das Merkmal nicht so stark für eine chronologische Einordnung zu gewichten. In den poetischen Texten ist die Satzform mit 4,5 % deutlich häufiger. In Jes 1-39 würde ich es noch etwas geringer gewichten als in Jes 40-66 aufgrund der niedrigeren Vorkommen. Da aber die 1,8 % in Jes 1-39 noch deutlich höher sind als Jeremia, Hesekiel und die LBH-Propheten (0,6-0,8 %), ist dieses Merkmal ein schwacher Hinweis für CBH in Jes 1-39.

Bewertung des Merkmals: 1 für CBH; eine Archaisierung ist unwahrscheinlich.

Vor allem Hiob hat bei diesem Merkmal eine deutlich höhere Prozentzahl (5,4 %), die Sprüche verwenden diese Satzform etwas seltener als Jesaja (1,7 %) und das Predigerbuch sehr selten (0,4 %). Wenn man Hiob spät datiert, würde sich in poetischer Literatur die Entwicklung nicht

<sup>212</sup> Wenn man Jes 7 und 36-39 als Prosa-Text herausnimmt, ist die Zahl mit 1,9 % etwas höher.

nachzeichnen lassen, wenn man Hiob jedoch sehr früh datiert, würde sich auch dort die Entwicklung zeigen.

#### 6. *Der Zero-imperativ-null clause*

Der Zero-imperativ-null clause ist ein Satz, der mit einem Imperativ startet und kein explizites Subjekt enthält. Ein Beispiel für solch einen Satz finden wir in Jes 1,10:

שמעו דבר־יהוה – „hört das Wort des HERRN“

Der Zero-imperativ-null clause nimmt in LBH ab. Diese Entwicklung zeigt sich sowohl in den Propheten als auch in der Prosa-Literatur.

Die prophetischen Bücher	Zero-imperativ-null clause
CBH-Propheten	4,4 %
Jesaja	4,9 %
Jesaja 1-39	4,7 %
Jesaja 40-66	5,2 % <sup>213</sup>
Jeremia	3,5 %
Hesekiel	2,3 %
LBH-Propheten	2,9 %

Bei Jesaja und in den CBH-Propheten ist das Vorkommen deutlich über 4 %, in Jeremia dann bei 3,5 % und in Hesekiel und den nachexilischen Propheten unter 3 %. Hesekiel hat den niedrigsten Wert mit 2,3 %.

Die Prosa-Texte	Zero-imperativ-null clause
CBH-Prosa	2,6 %
LBH-Prosa	1,3 %

Auch in der CBH-Prosa ist die Verwendung dieser Satzform doppelt so hoch wie in der LBH-Prosa. Die poetischen Texte gebrauchen diese Satzform ebenso sehr häufig (6,1 %), was auf eine frühe Abfassung hindeuten kann oder an der Gattung liegen kann. Allerdings haben die Sprüche (3,8 %), Prediger (1,3 %) und Hiob (2,3 %), die zumindest in Teilen häufig spät datiert werden,

<sup>213</sup> Der besonders hohe Wert gerade in Jes 40-66 wird im nächsten Kapitel zu Jes 40-66 diskutiert.

ebenso eher niedrigere Zahlen. Es lässt sich jedoch mit Sicherheit feststellen, dass sowohl in der prophetischen Literatur als auch in der Prosa-Literatur eine Abnahme des Zero-Imperativs zu beobachten ist. Dies macht das Merkmal zu einem aussagekräftigen Merkmal für Jes 1-39. Jesaja 1-39 hat mit 4,9 % einen höheren Wert als der gesamte LBH-Korpus und auch als Hesekiel und Jeremia.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH; eine Archaisierung ist unwahrscheinlich, zum einen, da es sich um ein syntaktisches Merkmal handelt, zum andern, da hier von einem Change from below auszugehen ist, dessen Prozess noch nicht abgeschlossen war. Der Zero-imperativ-null clause hat deutlich abgenommen, war aber noch nicht verschwunden, weshalb eine bewusste Archaisierung unwahrscheinlich ist.

### 7. *Der X-yiqtol clause*

Der X-yiqtol clause ist ein Satz, der mit einem Subjekt startet und dann eine yiqtol-Form verwendet. Ein Beispiel für einen solchen Satz finden wir in Jes 1,21:

צֶדֶק יָלֵן בָּהּ – „Gerechtigkeit wohnte in ihr“

Der X-yiqtol clause nimmt in LBH ab. Diese Entwicklung zeigt sich in den Propheten und auch in der Prosa-Literatur.

Die prophetischen Bücher	X-yiqtol clause
CBH-Propheten	2,9 %
Jesaja	2,7 %
Jesaja 1-39	2,4 % <sup>214</sup>
Jesaja 40-66	3,1 % <sup>215</sup>
Jeremia	1,2 %
Hesekiel	1,5 %
LBH-Propheten	1,3 %

Es lässt sich eine deutliche Entwicklung in den prophetischen Büchern feststellen. Während in Jesaja 1–39 der X-yiqtol clause nahezu gleich häufig verwendet wird wie in anderen prophetischen Büchern aus dem CBH-Korpus, zeigt sich bei Jeremia, Hesekiel und den LBH-Propheten ein

<sup>214</sup> Wenn man Jes 7 und Jes 36-39 herausnimmt, sind es 2,6 %.

<sup>215</sup> Der besonders hohe Prozentsatz in Jes 40-66 wird im nächsten Kapitel diskutiert.

geringerer Wert, der lediglich halb so hoch ist wie im CBH-Korpus. So lassen sich Jeremia und Hesekiel hier LBH zuordnen, Jesaja hingegen CBH.

Die Prosa-Texte	X-yiqtol clause
CBH-Prosa	1,1 %
LBH-Prosa	0,6 %

In den Prosa-Texten wird der X-yiqtol clause insgesamt weniger verwendet als in der prophetischen Literatur. Trotzdem ist wie auch bei den Propheten der Wert bei CBH-Prosa ungefähr doppelt so hoch wie bei LBH-Prosa.

Sowohl in den Propheten als auch in der Prosa findet sich diese syntaktische Form ungefähr doppelt so häufig in CBH als in LBH. Jeremia und Hesekiel lassen sich hier schon LBH zuordnen, Jesaja hingegen klar CBH. Die poetischen Texte haben auch hier ein besonders hohes Vorkommen (4 %). Dieses Merkmal spricht also in Jes 1-39 für CBH.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH; schwer zu archaisieren.

Wenn man Sprüche in großen Teilen (7,8 %), Prediger (3,9 %) und Hiob (4,2 %) spät datiert, schwächt das entweder dieses Merkmal ab, oder man muss die dort höheren Zahlen mit der Gattung erklären.

#### 8. *Der Wayyiqtol-null clause*

Der Wayyiqtol-null clause ist ein Satz, der kein explizites Subjekt enthält und eine Wayyiqtol Verbform verwendet. Ein Beispiel hierfür findet sich in Jes 6,7:

וַיִּנֶּעַע עַל-פִּי – „und er rührte meinen Mund an“

Das Subjekt wird hier implizit im Verb und durch den Kontext ausgedrückt (er – der Seraf). Der Wayyiqtol-null clause nimmt in LBH zu. Vor allem in den prophetischen Büchern zeigt sich diese Entwicklung.

Die prophetischen Bücher	Wayyiqtol-null clause
CBH-Propheten	3,3 %
Jesaja	2,8 %

Jesaja 1-39	3,1 % <sup>216</sup>
Jesaja 40-66	2,4 % <sup>217</sup>
Jeremia	5,5 %
Hesekiel	6,7 %
LBH-Propheten	7,6 %

In den prophetischen biblischen Texten zeigt sich eine Zunahme des Wayyiqtol-null clause deutlich: Während Jesaja und die CBH-Propheten um die 3 % enthalten, sind es bei Jeremia 5,5 %, in Hesekiel 6,7 % und in den LBH-Propheten 7,6 %. In Prosa-Texten lässt sich diese Entwicklung jedoch nicht erkennen.

Die Prosa-Texte	Wayyiqtol-null clause
CBH-Prosa	14 %
LBH-Prosa	12,7 %

Beim Wayyiqtol ist der Gebrauch in Prosa-Texten natürlich deutlich höher als bei poetischer und prophetischer Literatur. Allerdings ist hier keine Zunahme in der LBH-Prosa zu erkennen. In den poetischen Texten ist die Zahl auch deutlich geringer (2,5 %). Da sich das Merkmal in der Prosa-Literatur nicht ebenso zeigt, werte ich es als wenig aussagekräftiges Merkmal.

Bewertung des Merkmals: 2 für CBH; schwer zu archaisieren

#### 4.2.3. Lehnwörter

Welcher Anteil an Lehnwörtern lässt sich in Jes 1–39 nachweisen und inwiefern lässt sich daraus ein sprachliches Argument zur zeitlichen Einordnung des Buches ableiten? Im Folgenden werden zunächst die nicht-semitischen Lehnwörter dargestellt, bevor ausgehend von den HL einige semitische Lehnwörter genannt und diskutiert werden. Aufgrund der allgemeinen und breiten Verteilung vieler hebräischer Wörter in verschiedenen semitischen Sprachen lässt sich aus meiner Sicht nur schwer begründen, warum sie wann welcher semitischen Sprache entnommen wurden und in welche Richtung die Entlehnung erfolgte. Daher erfolgt im Folgenden eine Konzentration auf die HL (vgl. hierzu auch die Begründung unter 2.).

<sup>216</sup> Wenn man Jes 7 und Jes 36-39 herausnimmt, sind es deutlich weniger mit 2,2 %.

<sup>217</sup> Hier ist die Zahl in Jes 40-66 etwas niedriger, was im folgenden Kapitel diskutiert wird.

1. *Was tragen die nicht-semitischen Lehnwörter zur chronologischen Einordnung der Sprache bei?*

Bei der Untersuchung nicht-semitischer Lehnwörter stütze ich mich in erster Linie auf die Forschungsergebnisse von Benjamin Noonan.<sup>218</sup> Noonans Herangehensweise kann durchaus kritisiert werden, insbesondere im Hinblick auf die hethitischen Lehnwörter.<sup>219</sup> In der Forschung wird jedoch sowohl seine Methodik als auch sein Ergebnis akzeptiert und überwiegend positiv bewertet.<sup>220</sup> Wichtig ist, dass selbstverständlich viele dieser Wörter auch in anderen semitischen Sprachen, beispielsweise dem Aramäischen, häufig vorkommen. Ursprünglich wurden sie aber wahrscheinlich allgemein aus nicht-semitischen Sprachen entnommen und haben sich in verschiedene semitische Sprachen eingefügt. Noonan stellt alle entsprechenden Lehnwörter für das Alte Testament dar. Ich bin sein Werk durchgegangen und fasse im Folgenden (und unter 4.3.3.1.) zusammen, welche Wörter jeweils in Jesaja 1-39 und 40-66 vorkommen und aus welchen Sprachen diese vermutlich stammen. Welche Lehnwörter gibt es nun in Jesaja 1-39 und wie können diese erklärt werden und für Linguistic Dating verwendet werden?

Bei folgenden neun Lehnwörtern, die nach Noonan wahrscheinlich aus nicht-semitischen Sprachen kommen und in Jesaja vorkommen, ist der Ursprung unklar und nicht festzustellen, deswegen gehe ich auf diese nicht näher ein: חֲלָמִישׁ (Jes 50,7), יִן (14× in Jesaja)<sup>221</sup>, כְּסֵא (8× in Jesaja)<sup>222</sup>, כְּתִנָּת (Jes 22,21), לְבִיא (2× in Jesaja)<sup>223</sup>, לִישׁ (Jes 30,6), סוּס (10× in Jesaja)<sup>224</sup>, פְּתִיגִיל (Jes 3,24), תַּנּוּר (Jes 31,9).

Sieben verschiedene hurritische Lehnwörter kommen in Jes 1-39 vor, insgesamt neunmal.<sup>225</sup> Sie erscheinen nicht besonders gehäuft in einem Textabschnitt. Die Worte kommen sonst zwar häufiger in CBH vor, allerdings tauchen das dritte und fünfte auch einzeln in LBH-Texten auf.

<sup>218</sup> Noonan, *Non-Semitic Loanwords*.

<sup>219</sup> Vgl. Jacob Jan de Ridder, „Review of B. J. Noonan, *Non-Semitic Loanwords in the Hebrew Bible: A Lexicon of Language Contact*,“ *Journal of Semitic Studies* 66/1 (2021): 12.

<sup>220</sup> Vgl. Ridder, „Review Noonan“, 15. Vgl. auch Matt Christian, „Review of *Non-Semitic Loanwords in the Hebrew Bible: A Lexicon of Language Contact* by Benjamin Noonan,“ in *Journal for the Evangelical Study of the Old Testament* (2021): 1-3.

<sup>221</sup> Jes 5,11.12.22; 16,10; 22,13; 24,9.11; 28,1.7 2×; 29,9; 51,21; 55,1; 56,12.

<sup>222</sup> Jes 6,1; 9,6; 14,9.13; 16,5; 22,23; 47,1; 66,1.

<sup>223</sup> Jes 5,29; 30,6.

<sup>224</sup> Jes 2,7; 5,28; 30,16; 31,1.3; 36,8; 38,14; 43,17; 63,13; 66,20.

<sup>225</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 95; 102; 108; 138; 228; 240; 327.

Hurritische Lehnwörter	Jesaja-Stellen	Innerbiblisch sonst
אָבוֹס („Krippe/Stall“)	1,3	Spr, Hiob
אָגָן („Becken“)	22,24	Ex, Hiob
אָוֹב („Totengeist“)	8,19; 19,3; 29,4	Lev, Dtn, Sam-Kön, Chr
אָשָׁפָה („Köcher“)	22,6	Jes 49, Jer, Ps, Hiob, KlgI
מַס („Fronndienst“)	31,8	verteilt, am häufigsten in Ri und Kön
קָדִיָן („Hemd“)	3,23	Ri, Spr
תַּרְתָּן („Tartan“)	20,1	Kön

Die luwischen und hethitischen Lehnwörter fasse ich zusammen, da sie beide dem anatolischen Sprachzweig der indogermanischen Sprachfamilie angehören. Sieben Lehnwörter kommen 15-mal in Jes 1-39 vor, die teilweise aber auch aus anderen nicht-semitischen Sprachen erklärt werden könnten.<sup>226</sup> Es fällt auf, dass viele davon auch häufig in LBH auftauchen.

Luw./Heth. Lehnwörter	Jesaja-Stellen	Innerbiblisch sonst
חֶרֶשׁ (heth.) („Scherbe“)	30,19	Jes 45, Lev, Num, Jer, Hi, Spr, KlgI
בְּרִזָּל (luw.) („Eisen“)	10,34	breit gestreut, auch LBH
תִּירוֹשׁ (luw.) („Wein“)	24,7; 36,17	breit gestreut, auch LBH
גֶּרְזֶן (Kleinasien od. Ägyp.) („Axt“)	10,15	Dtn, Kön
כַּמְנָן (Heth. od. Sum.) („Kümmel“)	2,25; 28,27 2×	-
כַּנּוֹר (Kleinasien?) („Harfe“)	5,12; 16,11; 23,16; 24,8; 30,32	breit gestreut, vor allem Ps und Chr
בְּרוֹשׁ (Kleinasien?) („Zypresse“)	14,8; 37,24	breit gestreut, auch LBH

Ägyptische Lehnwörter finden sich am meisten in Jesaja 1-39, 19 Stück an 37 Stellen.<sup>227</sup> Die meisten ägyptische Lehnwörter sind in Kapitel 18-19 (13 Vorkommen), was thematisch gut passt, da dort die Gerichtsworte gegen Kusch und Ägypten sind. Sonst sind die ägyptischen Lehnwörter aber relativ gleichmäßig verteilt in Jes 1-39. Am häufigsten kommen im AT ägyptische Lehnwörter in Exodus vor, was zum Thema passt, da es dort um Ägypten geht. Acht von den 19 Wörtern werden auch noch in Core LBH-Büchern verwendet.

<sup>226</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 180; 148f; 314; 158; 202; 204; 147.

<sup>227</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 97; 127; 145; 146; 154; 173; 185f; 188; 201; 216; 234; 244; 254; 256; 258; 271; 279; 298; 158.

Ägyptische Lehnwörter	Jesaja-Stellen	Innerbiblisch sonst
אַבְנֵט („Gürtel“)	22,22	Ex, Lev
אַיִפָּה („Epha“) <sup>228</sup>	5,10	breit gestreut, vor allem Hes und Sach
בְּחֵן („Wachturm“)	23,12; 32,14	-
בְּחֵן („dunkler Stein“)	28,16	-
גִּמְא („Schilfrohr“)	18,2; 35,7	Ex, Hi
זֶפֶת („Pech“)	34,9 2×	Ex
טַבַּעַת („Siegelring“)	3,21	vor allem Ex und Est, sonst Num, Gen
יָאֵר („Fluss“)	7,18; 18,6; 19,6; 19,7 3×; 19,8; 23,3; 23,10; 33,21; 37,25	breit gestreut
כֶּלִי („Gefäß/Gerät“)	18,2	-
כֶּתֶם („Gold“)	13,12	Ps, Hi, Spr, Kgl, Dan
נְחַת („Stärke“)	30,30	-
סוּף („Schilf“)	19,6	breit gestreut, vor allem CBH, am meisten Ex
עֵרָה („Schilf“)	19,7	-
פָּאָר („Kopfbedeckung“)	3,20	Jes 40-66, Ex, Hes
פַּח („Falle/Schlinge“)	8,14; 24,17.18	breit gestreut, nur in poetischen Texten
פַּרְעֹה („Pharao“)	19,11 2×; 30,2.3; 36,3	breit gestreut, vor allem in Gen und Ex
פַּי („Schiff“)	33,21	Num, Hes, Dan
שִׁבְיָה („Schiff“)	2,16	-
גִּרְזֹן (oder Kleinasien) („Axt“)	10,15	Dtn, Kön

Lehnwörter aus anderen Sprachen finden sich eher vereinzelt. So gibt es noch vier Lehnwörter aus dem Sumerischen, die sieben Mal auftauchen:<sup>229</sup>

- אַגַּם (in Jes 14,23, 35,7, sonst in Jes 40-66, Ex, Jer, Ps) („Sumpf/Teich“)
- אַטִּים (Jes 19,3, ein HL) („Totengeist“)
- לִילִית (Jes 34,14, ein HL) („Lilit“ – ein spezieller Dämon)
- שׁוֹפָר (3×Jes 18,3; 27,13, sonst weit verbreitet) („Posaune/Schopharhorn“)

<sup>228</sup> Das ist eine Maßeinheit für Getreide.

<sup>229</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 101; 117; 220; 306.

Außerdem gibt es ein Lehnwort aus dem Altassyrischen (אֶפְדָּה, Jes 30,22, „Priestergewand“), eines aus dem Altakkadischen (הִיכָל, Jes 6,1, 13,22, 39,7, „Palast“) und eines aus dem Altindischen (רָסֶן, Jes 30,28, „Zaum“).<sup>230</sup>

Weisen diese nicht-semitischen Lehnwörter auf eine zeitliche Einordnung der Sprache hin? Auf der einen Seite ist hier zu überlegen, wie das Fehlen von persischen und griechischen Lehnwörtern zu erklären ist. Auf der anderen Seite ist die Frage, wie stark besonders die vielen ägyptischen, hurritischen, luwischen und hethitischen Lehnwörter zur Datierung der Sprache beitragen.

In Jes 1-39 findet sich kein einziges persisches oder griechisches Lehnwort. Das eine persische Lehnwort, das Noonan angibt (רָזַי), interpretiert er aus meiner Sicht falsch. רָזַי kommt zweimal in Jes 24,16 vor. Noonan interpretiert es in Anlehnung an das entsprechende aramäische Wort in Dan 2 (7×) als „Geheimnis“ und damit als Lehnwort aus dem Persischen.<sup>231</sup> Diese Ableitung erscheint jedoch wenig plausibel; eine Herleitung von der hebräischen Wurzel רזה ist wesentlich naheliegender („hinschwinden, abmagern“). רָזַי könnte die Nominalform dazu sein und dann „Vergehen (geschehe) mir“ bzw. „ich vergehe“ bedeuten. Diese Übersetzung wird auch von den meisten deutschen Übersetzungen verwendet. In den Kommentaren wird sich meist entweder für die Übersetzung abgeleitet von „vergehen“ ausgesprochen,<sup>232</sup> oder aber es wird als nicht sicher zu deuten deklariert, da das Substantiv zu רזה eigentlich רָזֶן (vgl. Jes 10,16) sein müsste.<sup>233</sup> Ich halte erstere Interpretation für naheliegender, denn das passt sehr gut in den Verskontext: „Aber ich muss sagen: Ich vergehe, ich vergehe, wehe mir! Denn es rauben die Räuber, ja, immer fort rauben die Räuber.“ Außerdem findet sich dieselbe Verbwurzel auch in Jes 17,4 und die Interpretation als „Geheimnis“ wegen des aramäischen Wortes passt aus meiner Sicht nur schlecht in diesen Kontext. Dementsprechend würde ich hier in Jes nicht von einem Lehnwort ausgehen. In jedem Fall ist die Interpretation des Wortes so unsicher, dass eine Verwendung für eine Datierung nicht möglich ist.

Das Fehlen der persischen und auch griechischen Lehnwörter, die in Esra, Nehemia, Daniel, Ester und der Chronik häufig vorkommen,<sup>234</sup> kann als wenig aussagekräftiges Argument für CBH gewertet werden. Hier ist zwar eine ganz andere Art von Merkmal, weil nicht das Vorkommen eines Merkmals, sondern im Gegenteil die Abwesenheit gezählt wird. Trotzdem fällt auf, dass in

<sup>230</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 125; 168; 293.

<sup>231</sup> Vgl. ebd. 289.

<sup>232</sup> Vgl. Schneider, *Jesaja*, 352 oder John N. Oswalt, *The Book of Isaiah. Chapters 1-39*, The New International Commentary on the Old Testament (Grand Rapids: Eerdmans Publishing Co, 1986), 439.

<sup>233</sup> Vgl. Hans Wildberger, *Jesaja. 2. Teilband Jesaja 13-27*, Biblischer Kommentar Altes Testament X/11.12 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1978), 937. Vgl. auch George Buchanan Gray, *A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Isaiah, I-XXXIX* (New York: Charles Scribner's Sons, 1912), 419. Gray nennt die Möglichkeit, als „Geheimnis“ zu übersetzen, sieht es aber ebenso wie die Ableitung von רזה als unwahrscheinlich an.

<sup>234</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 411.

LBH-Prosa durchweg sehr viele Lehnwörter aus diesen Sprachen vorkommen, in Jesaja (und anderen frühen Büchern) allerdings gar nicht. Da aber nur von dem Fehlen der Lehnwörter argumentiert wird, bleibt es, selbst bei relativ eindeutiger Verteilung, ein wenig aussagekräftiges Merkmal. Es fällt schnell auf: Die Propheten, auch die exilischen und nachexilischen Propheten (Hesekiel, Sacharja, Haggai und Maleachi), verwenden ebenso keine persischen und griechischen Lehnwörter.<sup>235</sup> Wie lässt sich dies erklären? Es besteht die Möglichkeit, dass das Fehlen der entsprechenden Lehnwörter von der Gattung abhängt. Einige der persischen und griechischen Lehnwörter beziehen sich allgemein auf die Verwaltung, die in prophetischen Texten keine so große Rolle spielt. Des Weiteren kann angenommen werden, dass die Propheten bewusste Lehnwörter aus diesen Sprachen vermieden, um sich davon abzugrenzen. Die These von Hendel und Joosten erscheint hingegen plausibler. Demnach waren die persischen Lehnwörter zum Zeitpunkt der nachexilischen Propheten, also direkt nach dem Exil und zu Beginn des persischen Zeitalters, noch nicht im Sprachgebrauch, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt.<sup>236</sup> Für die These spricht, dass in Daniel, auch in den prophetischen Kapiteln, häufig altpersische und griechische Lehnwörter auftauchen.<sup>237</sup> Das widerlegt den ersten genannten Erklärungsversuch: Das Fehlen dieser Lehnwörter hängt nicht nur an der Gattung und ist auch nicht auf Narrativ-Texte begrenzt.

Die These, dass die Propheten die Lehnwörter bewusst vermieden haben, wird durch folgende Argumente widerlegt: Sowohl die Chronik, Esra, Nehemia als auch Daniel verwenden viele persische und griechische Lehnwörter und haben diese nicht bewusst vermieden, auch wenn bei den Autoren davon auszugehen ist, dass sie ebenso Schriftgelehrte oder Propheten waren. Warum sollten das dann die anderen etwas früheren Autoren tun? Zusätzlich zeigen die offensichtlich babylonischen Elemente im Buch Hesekiel sowie der aramäische Vers in Jer 10,11, dass die Autoren der anderen Prophetenbücher sich hier nicht bewusst abgrenzten. Deswegen schließe ich mich Hendel und Joostens Interpretation an, dass das Fehlen der entsprechenden Lehnwörter in Hesekiel, Sacharja, Haggai und Maleachi daran liegt, dass diese Bücher (zum großen Teil) in der Mitte oder Ende des 6. Jh. geschrieben wurden. Warum das Buch Maleachi, das meist ins 5. Jh. datiert wird, auch keine entsprechenden Lehnwörter enthält, lässt sich dadurch zwar nicht erklären. Allerdings ist Maleachi ein relativ kurzes Buch, sodass möglicherweise durch die Länge bedingt kein Lehnwort auftaucht. Trotzdem bleibt das Fehlen der persischen und griechischen Lehnwörter ein Argument des Schweigens und ist deswegen für sich allein nur wenig aussagekräftig. Außerdem spricht das Fehlen der persischen und griechischen Lehnwörter somit

---

<sup>235</sup> Vgl. ebd. 408.

<sup>236</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 28.

<sup>237</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*.

nur dafür, dass das Buch vor 500 v. Chr. geschrieben wurde, spricht also als wenig aussagekräftiges Argument für TBH oder CBH (auch wenn TBH in diesem Fall etwas weiter gefasst werden muss, nämlich bis 500 v. Chr.).

Demgegenüber finden sich in Jes 1–39 eine Vielzahl ägyptischer Lehnwörter sowie solche aus dem Hurritischen und dem Luwischen/Hethitischen. Einige dieser Lehnwörter tauchen aber nicht nur in CBH auf, sondern auch noch in Core LBH-Büchern. Trotzdem finden sich deutlich mehr Lehnwörter aus diesen Sprachen in Jesaja als in LBH-Büchern; vor allem die ägyptischen Lehnwörter finden sich in LBH sonst deutlich weniger.<sup>238</sup> Die besondere Anhäufung von ägyptischen, hurritischen, hethitischen und luwischen Lehnwörtern weist stärker auf CBH hin als das reine Fehlen von griechischen und persischen Lehnwörtern. Erstens, weil rein zahlenmäßig Lehnwörter aus diesen Sprachen häufiger in CBH als in LBH verwendet werden.<sup>239</sup> Zweitens aus einem historischen Grund (gerade bei den vielen ägyptischen Lehnwörtern): Nachdem Necho II 605 v. Chr. von Nebukadnezar besiegt worden war, musste sich Ägypten von Israel zurückziehen und die Kontrolle über Juda endete.<sup>240</sup> Es gab zwar danach noch einige Juden, die nach Ägypten geflohen sind (Jer 43,1-7), allerdings war der ägyptische Einfluss allgemein im Nahen Osten deutlich geringer.<sup>241</sup> Das passt gut dazu, dass die ägyptischen Lehnwörter in LBH abnehmen, auch wenn natürlich manche Lehnwörter aus früherer Zeit noch erhalten blieben. Das gehäufte Auftreten vor allem von ägyptischen Lehnwörtern, aber auch von luwischen, hethitischen und hurritischen, ist als ein aussagekräftiges Argument für CBH zu werten.

Damit sind die nicht-semitischen Lehnwörter mit der Stärke 3 für eine zeitliche Einordnung zu gewichten (und nicht als sehr aussagekräftig, da die Verteilung nicht so eindeutig und klar ist, wie manchmal behauptet).<sup>242</sup> Das Fehlen von griechischen und persischen Lehnwörtern gewichte ich als ein wenig aussagekräftiges Argument für CBH oder TBH (bis 500 v. Chr.); das häufige Erscheinen von ägyptischen Lehnwörtern, aber auch von luwischen, hethitischen und hurritischen

---

<sup>238</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 408. In den Prosa-LBH-Texten kommen einzelne Lehnwörter aus diesen Sprachen vor, aber deutlich weniger als in CBH-Texten, beispielsweise im Chronikbuch insgesamt noch acht ägyptische Lehnwörter oder in Esra-Nehemia zwei ägyptische Lehnwörter. Vgl. ebd. 411. In Haggai und Maleachi finden sich gar keine Lehnwörter aus diesen Sprachen. Sacharja hat zwar zwei ägyptische Lehnwörter, was aber auch, wenn man es je tausend Wörter zählt, deutlich weniger ist als die 19 in Jesaja 1-39 (Jesaja 1-39 hat ungefähr viermal so viele Wörter wie Sacharja).

<sup>239</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 420.

<sup>240</sup> Vgl. ebd. 81.

<sup>241</sup> Vgl. ebd. 82.

<sup>242</sup> Vgl. Hendel und Joosten, die es als ein wichtiges Argument angeben, dass keine persischen oder griechischen Lehnwörter erscheinen, Hendel und Joosten, *How Old*, 27f.

Lehnwörtern, als ein aussagekräftiges Argument für CBH insgesamt für Jes 1-39. Inwieweit es für Unterabschnitte genauso aussagekräftig ist, wird unter 4.2.6. näher betrachtet.

## 2. *Hapaxlegomena als Lehnwörter*

Die Herausarbeitung semitischer Lehnwörter erweist sich aus meiner Sicht als schwierig, da eine Vielzahl von Wörtern in verschiedenen semitischen Sprachen verteilt ist bzw. in ähnlicher Schreibweise dort vorkommt. Dies lässt sich bereits anhand eines kurzen Blicks in das Gesenius-Handwörterbuch erkennen.<sup>243</sup> Bei vielen ist deshalb unklar, aus welcher der anderen semitischen Sprachen und aus welcher Zeit sie stammen, das heißt sie können nicht speziell einer Zeit und einer anderen Sprache zugeordnet werden. Deswegen kann besonders bei seltenen Wörtern, die innerbiblisch oder auch in anderen semitischen Sprachen nicht breit verteilt sind und nicht in allen Zeiten vorkommen, überlegt werden, inwieweit sie auf eine bestimmte Zeit hinweisen. Diejenigen Wörter, die keine Hapaxlegomena sind und sich aber zusätzlich in anderen Sprachen wie dem Aramäischen bestätigen und möglicherweise von dort entlehnt sind, führe ich stattdessen unter den lexikalischen Merkmale auf (beispielsweise  $\text{גגג}$ ).

Schniedewind argumentiert ausgehend von einer Liste von Hapaxlegomena, dass sich viele der HL – gerade in CBH-Texten – ausgehend vom Ugaritischen und Akkadischen erklären lassen. Andererseits würden sich kaum HL aus dem Aramäischen, Persischen oder Griechischen erklären lassen.<sup>244</sup> Er greift dafür vor allem auf Cohen zurück. Dieser liefert hierzu eine wesentliche Grundlage, indem er die Anzahl der Hapaxlegomena auf etwa 1.300 schätzt und diese zusammen, wovon 480 als schwierig eingestuft werden. Diese lassen sich nicht unmittelbar aus der Wurzel des Hebräischen ableiten.<sup>245</sup>

---

<sup>243</sup> Bei häufigen Wörtern sieht man das mithilfe des Gesenius-Wörterbuches schnell. Ein Beispiel hierfür ist das Wort  $\text{שמע}$  „hören“: Dieselbe Wurzel findet sich nach Gesenius u. a. im Akkadischen, Assyrischen, Amurritischen, Ugaritischen, Phönizischen, Punischen, Aramäischen oder Äthiopischen. Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 1382. Selbst bei manchen HL wurde mittlerweile auch schon im Akkadischen dieselbe Wurzel entdeckt, wie beispielsweise bei  $\text{שמע}$  in Jes 46,8, das Paul als aramäisches Lehnwort angibt, weil es im Aramäischen dieselbe Wurzel als Substantiv gibt (vgl. unter 4.1.), wurde mittlerweile auch schon im Akkadischen dieselbe Wurzel entdeckt. Im Akkadischen ist die Parallele noch enger, weil es dort auch ein Verb ist. Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 113. Diese Schwierigkeit wurde schon verschiedentlich gezeigt, beispielsweise wurden im Buch Hiob zuerst einige Aramaismen entdeckt, die dann aber wiederum auch in weiteren semitischen Sprachen gefunden wurden und doch nicht für eine nachexilische Datierung sprechen können. Vgl. Wenzel, „Hiob,“ 1049.

<sup>244</sup> Vgl. Schniedewind, „Linguistic Dating“, 353.

<sup>245</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, xv 19.

Was sind für Cohen genau Hapaxlegomena? Ein HL ist ein biblisches Wort, dessen Wurzel ausschließlich in einem Kontext vorkommt; Namen gehören für ihn nicht dazu.<sup>246</sup> Cohen nennt acht Hapaxlegomena in Jes 1-39, die Lehnwörter aus dem Ugaritischen oder Akkadischen sind.<sup>247</sup> Sechs davon sind aus meiner Sicht zu akzeptieren, bei zwei ist eine andere Erklärung naheliegender. Im Folgenden werde ich zuerst die sechs Lehnwörter darstellen, denen ich zustimme. Daraufhin zeige ich, warum zwei der von Cohen genannten HL abzulehnen sind. Schlussendlich diskutiere ich, inwieweit und wie stark hieraus ein Argument für eine zeitliche Einordnung der Sprache von Jes 1-39 gezogen werden kann.

1. In Jes 1,23 findet sich das Wort שְׁלֹמָנִים für „Gabe, Bestechungsgeschenk“. Cohen leitet das Wort vom Akkadischen *šulmānu* ab und spricht sich gegen die Ableitung vom hebräischen Verb שלם („unversehrt sein“ oder im Piel „erstatten“<sup>248</sup>) aus.<sup>249</sup> Die Verbindung mit dem Akkadischen und der häufige Gebrauch beispielsweise in den Amarna-Tafeln ist unumstritten, ob es sich aber auch schon von der hebräischen Verbwurzel ableiten lässt, wird diskutiert.<sup>250</sup> Im Akkadischen wird das Substantiv, so wie es hier in Jes 1,23 im Hebräischen auftaucht, häufig gebraucht, wohingegen die Verbwurzel im Akkadischen gar nicht auftaucht. Das spricht dagegen, dass es von beidem gleichzeitig abzuleiten sei, wie manche meinen. Deswegen stimme ich Cohen zu, dass die Ableitung vom Akkadischen hier nachvollziehbar ist und hilft, dieses HL richtig zu verstehen.
2. In Jes 2,16 findet sich שְׂכִיָּה für „Boot“. Es lässt sich aus dem Ugaritischen (*tkt*) oder dem Ägyptischen erklären und ableiten und wird in beiden Sprachen äquivalent verwendet.<sup>251</sup> Da naheliegend ist, dass es ursprünglich ein ägyptisches Wort ist (vgl. unter 4.2.3.1.), wurde es wahrscheinlich aus dem Ägyptischen sowohl ins Ugaritische als auch ins Hebräische übernommen. Gut möglich ist, dass es vom Ägyptischen ins Ugaritische und vom Ugaritischen dann ins Hebräische übernommen worden ist.
3. אָס wird zweimal in Jes 9,4 verwendet (als Substantiv und Verb) und ist am besten mit „Stiefel/einherstiefeln“ zu übersetzen. Es lässt sich vor allem ausgehend vom Akkadischen Wort *šēnu* („Sandale“) erklären, sonst gibt es kaum Erklärungsansätze für

---

<sup>246</sup> Vgl. ebd. 7.

<sup>247</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 113f und 131f.

<sup>248</sup> Manchmal erscheint es auch mit der Bedeutung „bezahlen“, beispielsweise in Arad 21.4 oder Smaria 111.1.

<sup>249</sup> Vgl. ebd. 40f.

<sup>250</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 1371. Dort wird außerdem eine mögliche ugaritische Parallele angegeben.

<sup>251</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 41f.

die Bedeutung dieses Verbs.<sup>252</sup> Das Akkadische hilft hier eindeutig, um das HL richtig zu verstehen und einzuordnen.

4. In Jes 19,3 steht מַטְּיָאִים für „Totengeister“. Cohen spricht sich für eine Ableitung aus dem Akkadischen von *eṭemmu* aus,<sup>253</sup> außerdem hat das Wort aber auch im Sumerischen Parallelen (vgl. oben unter nicht-semitische Lehnwörter). Gut möglich ist, dass es aus dem Sumerischen ins Akkadische übernommen wurde und von dort ins Hebräische Einzug gehalten hat. Auf jeden Fall hilft das Akkadische, um dieses Wort richtig zu deuten.
5. מַטְּיָאִים wird in Jes 30,6 für „Kamelhöcker“ verwendet. Als Ortsname taucht dasselbe Wort auch in Jos 19,11 auf, wahrscheinlich aber ohne Zusammenhang zu diesem Wort. Cohen zeigt, dass es sich vom Ugaritischen *gbtt* her erklären lässt.<sup>254</sup> Auch hier hilft das Ugaritische, um das Wort in Jesaja zu verstehen.
6. לִילִית in Jes 34,14 („Lilith – ein weiblicher Dämon“) wird von Cohen aus dem Akkadischen vom Wort *lilû* für „Wind“ erklärt.<sup>255</sup> Auch dieses Wort ist vermutlich vom Sumerischen ins Akkadische übernommen worden und hat von dorther Einzug ins Hebräische gehalten (s.o. unter „nicht-semitische Lehnwörter“). Die Verknüpfung von Wind und Geist oder auch böser Geist/Dämon lässt sich gut erklären und nachvollziehen, ähnlich wie bei רוּחַ, das für Wind und auch Geist verwendet wird.

Diese sechs HL, die Cohen nennt, leitet er aus meiner Sicht korrekt aus dem Ugaritischen oder Akkadischen ab. Vier der schwierigen HL in Jes 1-39 sind aus dem Akkadischen erklärbar und zwei aus dem Ugaritischen. Die folgenden beiden Wörter, die Cohen nennt, sind jedoch aus meiner Sicht abzulehnen.

1. In Jes 8,16.20 findet sich das Wort הַעֲוֹדָה für „Bestätigung, Nachricht“, das sich aus dem Ugaritischen erklären und ableiten lasse.<sup>256</sup> Zum einen ist hier anzumerken, dass es in Rut 4,7 auch auftaucht, wenn auch vielleicht mit einer leicht verschobenen Bedeutung als „Bezeugung“. Trotzdem geht das auf den gleichen Inhalt zurück, eine Nachricht wird vermittelt, bestätigt oder bezeugt. Außerdem lässt es sich gut von der hebräischen Verbwurzel עוּד ableiten, die für „bezeugen, versichern, festigen“ steht. In Jes 8,16.20 sehe ich keinen Grund, eine leicht andere Bedeutung nur als „Nachricht“ anzunehmen, da es beide Male um die Botschaft geht, die man auch als Bezeugung/Bestätigung verstehen kann.

<sup>252</sup> Vgl. ebd. 113f. Vgl. auch Gesenius, *Handwörterbuch*, 867.

<sup>253</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 42.

<sup>254</sup> Vgl. ebd. 132. Die Veränderung von d zu g lasse sich erklären und komme ab und zu vor, so Cohen.

<sup>255</sup> Vgl. ebd. 133.

<sup>256</sup> Vgl. ebd. 132.

2. In Jes 33,8 sei עָדִים zu lesen, was als „Vasallenvertrag“ aus dem Akkadischen her erklärt werden könne.<sup>257</sup> Zum einen ist dieses Wort textkritisch umstritten. Der MT liest an dieser Stelle עָרִים „Städte“. 1QJes<sup>a</sup> liest dann hingegen עָדִים. Der ganze Vers lautet: „Verödet sind die Straßen, es geht niemand mehr auf dem Weg. Man brach den Bund. Man verachtet die Städte/den Vasallenvertrag. Man achtete den Menschen nicht.“ Direkt davor geht es um den Bund, woran der Vasallenvertrag gut anknüpfen würde. Allerdings geht es direkt danach relativ allgemein um die Menschen, die nicht geachtet werden, wozu auch die Übersetzung als Städte passen würde: Man verachtete allgemein die Städte und alle Menschen in ihnen. Somit passen inhaltlich aus meiner Sicht beide Übersetzungen ähnlich gut. Die Übersetzung als „Städte“ ist allerdings in besseren und mehr Textzeugen bezeugt, da nur 1QJes<sup>a</sup> anders liest. Deswegen tendiere ich eher dazu, die Lesart des MT vorzuziehen. Selbst wenn man עָדִים liest, gibt es dafür zumindest von der Wurzel im Hebräischen Parallelen, die auch eine mögliche Interpretation des Wortes liefern könnten (עָדוּת – „Zeugnis, Verordnung, Gesetz“ bzw. das Verb עָדָה im Hiphil „bezeugen, beteuern“). Aufgrund meiner textkritischen Tendenz zur anderen Lesart sowie der geringen Erklärungsbedürftigkeit von עָדִים kann davon ausgegangen werden, dass es sich nicht um ein dem Akkadischen entlehntes Wort handelt.

Die als schwierig einzustufenden Hapaxlegomena, die sich aus dem Ugaritischen und Akkadischen erklären lassen und vermutlich diesen Sprachen auch entlehnt sind, lassen aus meiner Sicht den Schluss zu, dass diese Texte – und somit auch Jes 1-39 – eher der CBH zuzuordnen sind.<sup>258</sup>

Welche Einwände können gegen diese These vorgebracht werden? Besonders ausgehend von Rezetko wird dagegen argumentiert, dass sich hiervon ein linguistisches Argument für eine zeitliche Einordnung ableiten lässt. Als Hauptargument dagegen führt er an, dass die Verteilung der HL, die aus dem Ugaritischen oder Akkadischen erklärt werden können, nicht eindeutig sei.<sup>259</sup> Im folgenden Abschnitt soll diesem Einwand nachgegangen werden. Des Weiteren führt er zusätzliche Argumente an, die jedoch aus meiner Sicht von untergeordneter Bedeutung sind und leicht widerlegt werden können. Cohen und Schniedewind würden laut Rezetko von unterschiedlichen Aspekten sprechen: Während Schniedewind sagt, die Bedeutung der Wörter sei von den anderen Sprachen erklärbar, gehe es Cohen mehr um die Etymologie des Wortes und wie das Wort ins Hebräische Einzug genommen hat.<sup>260</sup> Diese Unterscheidung ist aus meiner Sicht aber

<sup>257</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 42f.

<sup>258</sup> Vgl. Schniedewind, „Linguistic Dating“, 353.

<sup>259</sup> Vgl. Rezetko, „Response Schniedewind“, 4.

<sup>260</sup> Vgl. ebd. 4f.

nicht so relevant, denn zum einen würde in beiden Fällen eine Verbindung zwischen dem Ugaritischen bzw. Akkadischen und Hebräischen bestehen. Zum andern trifft in der Regel beides zu, wie bei den Wörtern eben gezeigt wurde. Es ist davon auszugehen, dass es ein Lehnwort ist und die akkadische bzw. ugaritische Parallele hilft, die Bedeutung des Wortes zu verstehen. Ein weiteres Argument von Rezetko ist, dass die ugaritischen Texte, die wir haben, alle auf das 14-12. Jh. v. Chr. zurückgehen, also deutlich früher als CBH-Texte sind.<sup>261</sup> Außerdem habe es Akkadisch auch nach dem 5. Jh. noch weit verbreitet gegeben.<sup>262</sup> Die zeitliche Lücke zwischen Ugaritisch und der frühesten möglichen Abfassungszeit von Jesaja ist durchaus groß. Außerdem ist bei den akkadischen Parallelen zu berücksichtigen, aus welcher Zeit diese stammen. Die entscheidende Frage ist, ob die Verteilung der Lehnwörter aus diesen beiden Sprachen innerhalb der biblischen Überlieferung chronologisch klar zuzuordnen ist. Denn sofern sich eine signifikante Diskrepanz in der Verteilung der Lehnwörter zwischen Core LBH und CBH feststellen lässt, ist eine Ursache hierfür zu ermitteln und eine chronologische Erklärung durchaus nachvollziehbar.

Wie eindeutig ist nun die Verteilung der schwierigen HL, die sich aus dem Ugaritischen und Akkadischen ableiten lassen? Rezetko zählt ca. 90 Wörter, die Cohen aus dem Ugaritischen/Akkadischen ableitet.<sup>263</sup> Er meint, dass zehn davon in LBH-Texten auftauchen würden, was für eine signifikante Verteilung sprechen würde.<sup>264</sup> Um welche zehn Wörter geht es hier, wo tauchen diese auf? Nur zwei der zehn von Rezetko genannten Wörter sind in Core LBH, eines in Nehemia 5,7 und eines in Daniel 11,45. Vier davon sind in Jes 40-66 (vgl. zu Jes 40-66), eines in Jona 1,5, zwei im Hohelied (5,3; 7,9) und eines in Prediger 12,3.<sup>265</sup> Tatsächlich sind also nur zwei der ca. 90 Wörter in Core LBH zu verorten. Was sind die beiden Wörter in Core LBH und wie stark sind diese zu gewichten?

1. 𐎗𐎒𐎗 für „Königszelt“ wird in Dan 11,45 verwendet und hat akkadische Parallelen (*apadâna*).<sup>266</sup> Allerdings sind die akkadischen Vorkommen insbesondere in den Keilschrifttexten von Artaxerxes II. (spätakkadisch), sowohl diejenigen, die Cohen nennt, als auch die, die im Gesenius-Wörterbuch angeführt werden.<sup>267</sup> Damit sind die akkadischen Parallelen hier vor allem in späten akkadischen Texten, die gut zur Zeit Daniels passen und nicht auf eine frühere Abfassung hindeuten.

---

<sup>261</sup> Vgl. ebd. 5.

<sup>262</sup> Vgl. ebd. 5f.

<sup>263</sup> Vgl. ebd. 4.

<sup>264</sup> Vgl. ebd. 4.

<sup>265</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 114-143.

<sup>266</sup> Vgl. ebd. 126.

<sup>267</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 88.

2. In Neh 5,7 taucht das Verb מלך im Niphal mit der Bedeutung „mit sich zu Rate gehen“ auf. Cohen meint, dies leite sich aus dem Akkadischen ab.<sup>268</sup> Allerdings findet sich das Verb mit der Bedeutung „raten“ auch häufig im Aramäischen,<sup>269</sup> das Substantiv von derselben Wurzel mit der Bedeutung „Rat“ sogar in Dan 4,24. Damit ist es weder ein wirklich schwieriges HL, noch ist die Ableitung aus dem Akkadischen naheliegend.

Rezetko meint zwar, die Verteilung der HL, die sich aus dem Ugaritischen und Akkadischen herleiten lasse, sei nicht eindeutig. Allerdings kommen nur zwei in Core LBH vor, und beide sind, wie eben gezeigt, nicht stichhaltig. Damit ist die Verteilung sehr auffällig, da nur acht in häufig spät datierten Büchern vorkommen (vier davon in Jes 40-66) und sonst der Großteil der Wörter, die nach Cohen aus dem Akkadischen und Ugaritischen erklärt werden können, in CBH auftauchen. Wie viele entsprechende Lehnwörter finden sich in den exilischen Propheten? Auch in Hesekiel und Jeremia finden sich noch einige Lehnwörter aus dem Ugaritischen und Akkadischen: Hes 4,9; 5,1; 16,40; 23,40; 27,15.17.19; Jer 39,9; 51,34.38. Es fällt auf, dass in Hesekiel insbesondere einige Wörter im Klagelied über Tyrus in Kapitel 27 verwendet werden.

Die Lehnwörter aus dem Ugaritischen und Akkadischen liefern mit sechs Wörtern ein aussagekräftiges Argument dafür, dass die Sprache in Jes 1-39 CBH oder TBH zuzuordnen ist. Dies steht im Kontrast zu den Core LBH-Büchern, die keine entsprechenden Lehnwörter enthalten. In den exilischen Propheten finden sich jedoch auch noch einige dieser Lehnwörter, sodass auch eine Zuordnung zu TBH denkbar ist. Eine späte Datierung des Buches Jesaja 40-66 würde eine Erklärung erfordern, warum es als einziges LBH-Buch mehrere dieser HL enthält, die aus dem Akkadischen und Ugaritischen abzuleiten sind. Für Jesaja 1-39 ließe sich in diesem Fall jedoch kein Argument mehr bilden. Eine Spätdatierung des Predigers, des Hohelieds sowie des Jonas würde das Argument hingegen etwas abschwächen, da in diesen Büchern einzelne Vorkommen zu verzeichnen sind.

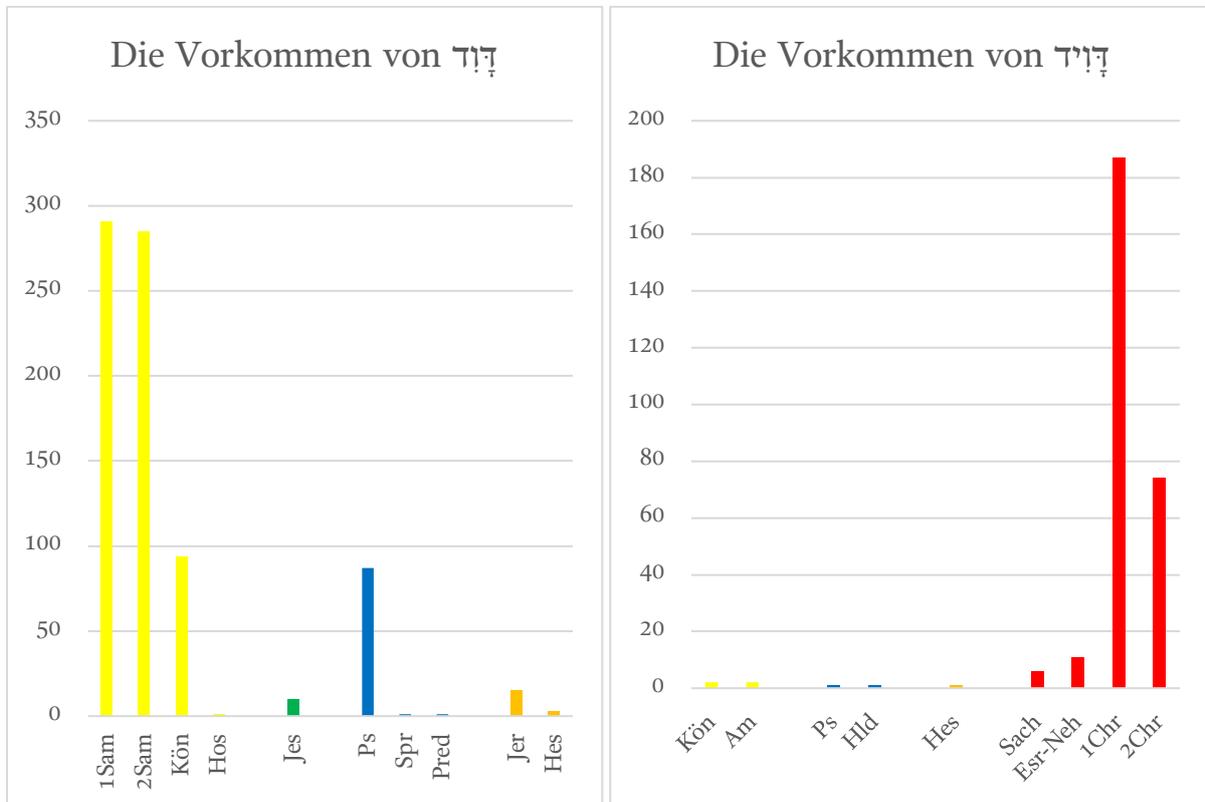
---

<sup>268</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 143.

<sup>269</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 685, wo stattdessen von einem Aramaismus gesprochen wird. Dort findet es sich sowohl in vorexilischem Aramäisch (beispielsweise in Deir ‘Alla Plaster Text 2.11) als auch in nachexilischem Aramäisch (beispielsweise in den Targumim zu der Chronik wird in 2Chr 20,21 das hebräische Verb רעו für „raten“ mit dem aramäischen מלך ersetzt).

#### 4.2.4. Orthographie: דוד̄ und דוד̄י (Defektiv- und Pleneschreibweise)

דוד̄ und דוד̄י: Es gab eine eindeutige Verschiebung von der Defektivschreibweise zur Pleneschreibweise von David, wie schon von vielen gezeigt worden ist.<sup>270</sup> Im folgenden Stelle ich die Verteilung dar:<sup>271</sup>



In den Core LBH-Büchern findet sich keine Erwähnung der Defektivschreibweise, allerdings in einigen Büchern, die häufig dem nachexilischen Kontext zugeordnet werden (u. a. Pred 1,1; Spr 1,1; Rut 2×; Psalmen häufig). Eindeutig kommt die Defektivschreibweise allerdings noch am Anfang des Exils vor, in Jeremia häufiger (15×), in Hesekiel etwas weniger häufig (3×) (z.B. Jer 17,25; 21,12 oder Hes 34,23; 37,24). Die Pleneschreibweise hingegen findet sich insbesondere in LBH, sowohl in zahlreichen Prosa-Texten in Esra, Nehemia und der Chronik als auch in Sacharja, einem prophetischen LBH-Buch. Das Vorkommen von דוד̄י spricht somit für CBH; je mehr, desto deutlicher. In Jes 1-39 kommt David ausschließlich in der Defektivschreibweise vor, insgesamt neunmal (Jes 7,2.13; 9,6; 16,5; 22,9.22; 29,1; 37,35; 38,5). Bei der Häufigkeit der Vorkommen ist es ein sehr starkes Argument dafür, dass Jes 1-39 entweder vor dem Exil oder zu Beginn des Exils geschrieben wurde, denn es wird schon deutlich häufiger als in Hesekiel David in der

<sup>270</sup> Vgl. Rooker, „Dating Isaiah“, 305f.

<sup>271</sup> In diesem Fall habe ich 1Samuel und 2Samuel und ebenso beim anderen Diagramm 1Chronik und 2Chronik getrennt, da man aufgrund der vielen Vorkommen in diesem Buch sonst die anderen in dem Diagramm gar nicht mehr erkennen würde.

Defektivschreibweise verwendet. Die neun Vorkommen in Jes 1-39 im Gegensatz zu den null Vorkommen in Core LBH lassen sich nur schwer anders als durch CBH erklären.

Bewertung des Merkmals: 4 für CBH oder frühes TBH; Defektivschreibweise kann archaisiert sein.

Wenn man vor allem einen großen Teil der Psalmen spät datiert, würde das dieses Argument ein wenig abschwächen. Da aber auch dort nur vereinzelt in verschiedenen Psalmen die Defektivschreibweise auftaucht (vor allem in den Überschriften), wäre es trotzdem noch ein aussagekräftiges Merkmal für CBH.

#### 4.2.5. Für welchen Zeitabschnitt spricht die Sprache in Jesaja 1-39?

Inwiefern lassen sich die gewonnenen Erkenntnisse auf den gesamten Text Jes 1–39 übertragen? In der Zusammenfassung werden alle Merkmale aufgeführt, die für CBH oder LBH sprechen. Manche sind nur schwache Hinweise, andere hingegen stärker (unterteilt in die Ziffern 4-1). In der Methodik wurde dargelegt, dass die Aussagekraft eines Merkmals der Stärke 4 nicht exakt viermal höher ist als die eines Merkmals der Stärke 1. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Stärke eines Merkmals in der Linguistik nie mathematisch exakt bestimmt werden kann. Trotzdem addiere ich die Stärke der Merkmale im Folgenden. Warum ist das sinnvoll? Bisher wurde von den meisten lediglich die Anzahl der Merkmale addiert, wobei eine Differenzierung hinsichtlich ihrer Stärke keine Berücksichtigung fand. Obgleich die Einteilung in die Stärke von 4 bis 1 keine exakte Beschreibung der Stärke des Merkmals darstellt, kann sie doch als Annäherung an das Verhältnis der Aussagekraft der Merkmale zueinander betrachtet werden. Somit hilft die Einordnung in die Stärke von 4-1 und die Addition dieser Stärke und verfeinert die bisherige Methode, bei der die Merkmale meist – völlig unabhängig von ihrer Stärke – zusammengezählt wurden. Zehn schwache Hinweise für CBH sprächen beispielsweise auch für CBH, aber nur mit einer Stärke von 10, während zehn sehr aussagekräftige Merkmale mit einer Stärke von 40 für CBH sprechen würden und sich daraus ein deutlich stärkeres Ergebnis ableiten lassen würde.

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
טָרַם	3	CBH/frühes TBH	möglich	-	7, 8, 17, 28
פָּן	3	CBH/frühes TBH	möglich	-	6, 27, 28, 36
אֲשֶׁר עַל־הַבַּיִת	3	CBH	möglich	möglich	22, 36, 37
ענה (bezeugen)	2	CBH	-	-	3
אָנִי / אָנְכִי	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	6, 8, 21
Nun Parag.	3	CBH	-	möglich	7-39
ילד Passiv Qal	2	CBH/frühes TBH	-	-	9
Verb im adv. Gebr. ohne ל	3	CBH/frühes TBH	-	-	1, 24, 30
x-yiqtol-null clause	3	CBH/frühes TBH	-	-	1-39
Zero-yiqtol-null clause	1	CBH	-	-	1-39
Zero-Imperativ-null-clause	3	CBH	-	-	1-39
X-yiqtol-clause	3	CBH	-	-	1-39
Wayyiqtol-null clause	2	CBH	-	-	1-39
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter	3	CBH	-	-	1-39
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/ frühes LBH <sup>272</sup>	möglich	-	1-39
Ug. und Akk. Lehnw.	3	CBH/TBH	-	-	1, 2, 9, 19, 30, 34
דָּוִד statt דָּוִד	4	CBH/ frühes TBH	möglich	-	7-39

In Jesaja 1–39 lassen sich 17 Merkmale für CBH ausmachen, wobei die Gesamtstärke 45 beträgt. Vor allem die Veränderung zu Jeremia (frühes TBH) ist bei einigen davon nicht so stark: Acht der 17 Merkmale könnten auch für frühes TBH sprechen. Nur eines davon kann noch auf dieselbe Weise für TBH, die Zeit Hesekiels, sprechen. Einige der Merkmale könnten auch archaisiert sein, allerdings nur die Hälfte der Merkmale für CBH. Dies spricht dagegen, dass alle CBH-Merkmale nur deshalb auftreten, weil ein Autor zu einem späteren Zeitpunkt archaisiert hat. Ein Idiolekt ist nur bei wenigen als alternative Erklärung denkbar. Die Verteilung der Merkmale ist unauffällig breit gestreut in Jes 1-39, was dagegen spricht, längere Abschnitte aufgrund der Sprache früher zu datieren und andere eindeutig später. Für einzelne Wörter oder Verse kann die Sprache kein

<sup>272</sup> Da die pers. und gr. Lehnwörter auch in Sacharja und Haggai fehlen, spricht dieses Sprachargument nur für eine Abfassung vor 500 v. Chr.

Argument bilden. Die Sprache ist aber, auf Grundlage der von mir untersuchten Merkmale, kein Argument dafür, größere Abschnitte aus Jes 1-39 später oder früher als den Rest zu datieren (aus anderen Gründen kann das natürlich geschehen, allerdings muss dann die Sprache erklärt werden – vgl. dazu Kapitel 5).

Für LBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Aktualisiert	Idiolekt	Kapitel
בין (lehren)	2	LBH	-	-	28
אֲדָנִי (alleinstehend)	1	LBH/TBH	-	möglich	vor allem in Jes 1-12

In Jes 1–39 findet sich kaum Evidenz, die für LBH spricht. Lediglich zwei Merkmale, die jeweils eine geringe Bestätigung aufweisen (zusammen die Stärke 3), konnten festgestellt werden. Bei beiden Merkmalen sind andere Erklärungen denkbar, so lässt sich das Vorkommen von בין für „lehren“ in Jes 28 auch ausgehend von dem Parallelismus erklären, wodurch der Autor ein zweites Wort mit der gleichen Bedeutung gesucht und gebraucht hat. אֲדָנִי alleinstehend lässt sich gerade im Unterschied zu Jes 40-66 auch als Idiolekt oder als bewusste Änderung eines Autors erklären.

In der Gesamtschau lässt sich festhalten, dass die Sprache ein überzeugendes Argument für eine vorexilische Abfassung von Jes 1-39 darstellt. 17 Merkmale mit der Stärke von 45 sprechen für CBH, während nur 2 Merkmale mit der Stärke von 3 für LBH sprechen. Der Unterschied zur Sprache Jeremias ist nicht ganz so stark (früh TBH), jedoch gibt es viele Sprachmerkmale, die nicht in die spätextilische oder nachexilische Zeit hineinpassen. Im folgenden Abschnitt werde ich darlegen, wie stark das Argument jeweils für Teilabschnitte von Jes 1-39 ist.

#### 4.2.6. Wie stark ist die Sprache als Argument für eine Datierung für CBH in einzelnen Abschnitten von Jes 1-39?

Da nicht alle der genannten Merkmale in ganz Jes 1-39 vorkommen, möchte ich noch eine kurze Auswertung in Blick auf einzelne Teile des Jesaja-Buches vornehmen. Dabei orientiere ich mich grob an der üblichen Gliederung.<sup>273</sup> Zuerst gehe ich auf den Block Jesaja 1-12 ein, der häufig als

<sup>273</sup> Vgl. beispielsweise Jacob Stromberg, „The Book of Isaiah: Its Final Structure,” in *The Oxford Handbook of Isaiah*, hg. Lena-Sofia Tiemeyer (Oxford: Oxford University Press, 2022), 22-32. Er diskutiert die finale Struktur des uns vorliegenden Buches Jesaja und teilt in folgende Blöcke ein: 1-12; 13-27; 28-35; 36-39. Kapitel 1 sieht er auch als einleitendes Kapitel. Ich orientiere mich zum großen Teil an seiner Gliederung, nur Kapitel 13-23 und 24-27 trenne ich nochmal in zwei Blöcke auf, da viele in der Geschichte hier einen

ein Teil wahrgenommen wird. Jesaja 1 wird als einleitendes Kapitel teilweise auch einer anderen Schicht als Jes 2-12 zugeschrieben, deswegen gilt es hier im Blick zu behalten, ob die Sprache in Jes 1-12 gleichmäßig verteilt ist und auch für Jesaja 1 aussagekräftig sein kann. Die Fremdvölkersprüche in Jes 13-23, Jes 24-27 und die historischen Erzählungen in Jes 36-39 werden häufig so als Textblöcke wahrgenommen. Jes 28-35 wird hier außerdem als ein Textblock verwendet. Auch wenn insbesondere der zuletzt genannte Abschnitt teilweise verschiedenen Schichten zugewiesen wird, lässt sich die Sprache möglicherweise, unabhängig davon, wie viele Autoren oder Redaktoren beteiligt waren, in einen bestimmten Zeitabschnitt einordnen. Die Aussagekraft der Sprache als Argument ist umso geringer, je kleiner die Textabschnitte gewählt werden. Folglich sollten ausreichend große Abschnitte für eine Untersuchung gewählt werden, auch wenn deren Einheitlichkeit teilweise umstritten ist (vgl. 3.3.4.).

Für jeden dieser Abschnitte stelle ich im Folgenden dar, wie stark die Sprache dort auf einen bestimmten Zeitabschnitt hinweist. Dazu gebe ich bei jedem Merkmal an, wie oft es in diesem Abschnitt vorkommt (bzw. bei den syntaktischen Merkmalen die Prozentzahl) sowie wie aussagekräftig es für diesen Abschnitt ist. Je kleiner die Abschnitte, desto weniger Merkmale finden sich natürlich. Deswegen kommt es nicht nur auf die Menge an, sondern auch auf das Verhältnis zwischen Merkmalen für verschiedene Zeitabschnitte. Für einen kleineren Abschnitt muss folglich eine Abwägung getroffen werden, inwiefern die wenigen Merkmale aussagekräftig sind oder nicht. Bei jedem Abschnitt sind lediglich einige der Merkmale, die für Jes 1-39 herausgearbeitet wurden, aussagekräftig bzw. tauchen dort ausreichend häufig auf.

a) *Jesaja 1-12*

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
טָרַם (2×)	3	CBH/frühes TBH	möglich	-	7, 8
פָּן (1×)	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	6
ענה (bezeugen) (1×)	2	CBH	-	-	3
אָנְכִי / אָנִי (2×)	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	6, 8
Nun Parag. (2×)	2	CBH	-	möglich	7, 8
Qal Passiv ילד (1×)	2	CBH/frühes TBH	-	-	9

weiteren Umbruch sehen (auch wenn dieser Trend in den letzten Jahren etwas abnimmt; früher wurde hier häufig von der Jesaja-Apokalypse gesprochen). Vgl. Archer, *Survey*, 308f oder Hans-Winfried Jüngling, „Das Buch Jesaja,“ in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. Erich Zenger u. a. (4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001), 383. Wenn man 13-17 als einen Block wahrnimmt, kann man im Nachhinein die Teile ohne Probleme gut kombinieren.

Verb im adv. Gebr. ohne ָ (1×)	2	CBH/frühes TBH	-	-	1
x-yiqtol-null clause (5,5 %)	3	CBH/ TBH	-	-	1-12
Zero-yiqtol-null clause (1,7 %)	1	CBH	-	-	1-12
Zero-Imperativ-null-clause (5,3 %)	3	CBH	-	-	1-12
X-yiqtol-clause (1,9 %)	2	CBH	-	-	1-12
Wayyiqtol-null clause (3,7 %)	2	CBH	-	-	1-12
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter. (14×)	3	CBH	-	-	1-12
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/frühes LBH	möglich	-	1-39
Ug. und Akk. Lehnw. (3×)	2	CBH/TBH	-	-	1, 2, 9
ָָָ statt ָָָ (3×)	4	CBH/ frühes TBH	möglich	-	7, 9

Für LBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Aktualisiert	Idiolekt	Kapitel
ָָָ (alleinstehend) (13×)	1	LBH	-	möglich	1-12

In Jes 1-12 ist die Sprache deutlich stärker von CBH als von TBH oder LBH geprägt. Während nur ein schwacher Hinweis dort tatsächlich für LBH spricht, sprechen 16 Merkmale mit der Stärke von 37 für CBH. Nur 7 Punkte davon könnten ebenso für TBH und zusätzlich 15 Punkte für frühes TBH sprechen. Folglich lässt sich festhalten, dass die Sprache von Jes 1-12 im Wesentlichen von CBH geprägt ist. Sofern der Abschnitt aus anderen Gründen in die Zeit des Exils datiert werden soll, ist eine Erklärung für die CBH-Sprache erforderlich. Wenn man Jesaja 1 als einleitendes Kapitel abtrennt, fällt auf, dass zwei der Merkmale ein Vorkommen in Jesaja 1 haben und dass die Merkmale, die über Jes 1-12 gestreut sind, ebenso für Jesaja 1 zutreffen. Deswegen ist rein sprachlich Jesaja 1 nicht einer anderen Zeitstufe als Jesaja 2-12 zuzuordnen, auch wenn die Stärke des linguistischen Arguments geringer wird, je kleiner der Abschnitt gewählt ist.

## b) Jesaja 13-23

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
טָרַם (1×)	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	17
אָשֶׁר עַל-הַבַּיִת (1×)	3	CBH	möglich	möglich	22
אָנִי / אָנְכִי (1×)	1	CBH/frühes TBH	möglich	-	21
Nun Parag. (5×)	3	CBH	-	möglich	13, 17, 21, 22
x-yiqtol-null clause (6,1 %)	3	CBH/frühes TBH	-	-	13-23
Zero-Imperativ-null-clause (5,1 %)	3	CBH	-	-	13-23
X-yiqtol-clause (2,7 %)	3	CBH	-	-	13-23
Wayyiqtol-null clause (2,2 %)	2	CBH	-	-	13-23
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter (25×)	3	CBH	-	-	13-23
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/ frühes LBH	möglich	-	1-39
Ug. und Akk. Lehnw. (1×)	1	CBH/TBH	-	-	19
דָּוִד statt דָּוִד (3×)	4	CBH/ frühes TBH	möglich	-	16, 22

In Jesaja 13-23 habe ich keine Merkmale gefunden, die für LBH sprechen. Hingegen sprechen 12 Merkmale für CBH mit der Stärke von 30, vier davon können auch für frühes TBH und eines für TBH sprechen. Wenn man den Abschnitt oder den Großteil des Abschnitts in die Exilszeit oder danach datiert, ist eine Erklärung für die CBH-Sprache erforderlich.

## c) Jesaja 24-27

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
פָּן (1×)	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	27
Nun Parag. (3×)	2	CBH	-	möglich	26
Verb im adv. Gebr. ohne ל (1×)	2	CBH/frühes TBH	-	-	24
x-yiqtol-null clause (7,5 %)	3	CBH/frühes TBH	-	-	24-27
Zero-yiqtol-null clause (7 %)	2	CBH	-	-	24-27
X-yiqtol-clause (2,5 %)	3	CBH	-	-	24-27
Wayyiqtol-null clause (0,9 %)	2	CBH	-	-	24-27

Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter (5×)	1	CBH	-	-	24-27
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/ frühes LBH	möglich	-	1-39

In Jes 24-27 hat sich kein Merkmal für LBH bestätigt. Dafür haben sich auch etwas weniger CBH-Merkmale gefunden, nur neun Merkmale mit der Stärke 19. Die Sprache ist also trotzdem eher von CBH als von LBH geprägt, allerdings nicht so eindeutig wie in den Abschnitten zuvor. Damit spricht die Sprache dafür, dass zumindest ein großer Teil von Jes 24-27 auf die vorexilische Zeit zurückgeht. Trotzdem ließe sich bei diesem Abschnitt in Jes 24-27 am ehesten noch argumentieren, dass die Sprachmerkmale nicht ausreichen, da der CBH-Einfluss nicht ganz so stark ist. Wenn man Jes 24-27 vorexilisch datiert, muss man begründen, weshalb weniger CBH-Einfluss erkennbar ist. Ein möglicher Grund hierfür ist, dass der Abschnitt kürzer ist und weniger verschiedene Themen behandelt werden. Wenn man Jes 24-27 in die Exilszeit oder danach datiert, muss man begründen, weshalb kein LBH-Einfluss sichtbar ist. Außerdem müssen die CBH-Merkmale, die als grammatikalische Merkmale nur schwer archaisierbar sind, begründet werden.

d) *Jesaja 28-35*

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
טָרַם (1×)	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	28
פָּן (1×)	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	28
Nun Parag. (7×)	3	CBH	-	möglich	28-35
Verb im adv. Gebr. ohne ל (1×)	2	CBH/frühes TBH	-	-	30
x-yiqtol-null clause (7,9 %)	3	CBH/frühes TBH	-	-	28-35
Zero-Imperativ-null- clause (4,6 %)	3	CBH	-	-	28-35
X-yiqtol-clause (3,2 %)	3	CBH	-	-	28-35
Wayyiqtol-null clause (1,3 %)	2	CBH	-	-	28-35
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter Lehnw. (17×)	3	CBH	-	-	28-35
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/frühes LBH	möglich	-	1-39
Ug. und Akk. Lehnw. (2×)	2	CBH/TBH	-	-	30, 34
דָּןִּי statt דָּןִּי (1×)	3	CBH/ frühes TBH	möglich	-	29

Für LBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Aktualisiert	Idiolekt	Kapitel
בין (lehren)	2	LBH	-	-	28

In Jes 28-35 spricht ein Merkmal für LBH, das aber auch durch den Parallelismus in dem Vers erklärt werden könnte. Zwölf Merkmale mit der Stärke von 30 sprechen für CBH; 14 Punkte davon könnten aber auch für frühes TBH zur Zeit Jeremias sprechen. Somit spricht die Sprache in Jes 28-35 am stärksten dafür, dass der Großteil des Textes auf die vorexilische Zeit zurückgeht, allerdings ist die sprachliche Unterscheidung zu frühem TBH (Jeremia) in diesem Abschnitt am geringsten. Die Sprache spricht eher für CBH als für frühes TBH, für weiteres ließe sich aber auch argumentieren.

e) *Jesaja 36-39*

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
פן (1×)	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	36
אֲשֶׁר עַל-הַבַּיִת (2×)	3	CBH	möglich	möglich	36, 37
Nun Parag. (2×)	2	CBH	-	möglich	37
x-yiqtol-null clause (6,5 %)	3	CBH/frühes TBH	-	-	36-39
Zero-Imperativ-null-clause (3,6 %)	2	CBH/TBH	-	-	36-39
X-yiqtol-clause (1,9 %)	3	CBH	-	-	36-39
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter (4×)	1	CBH	-	-	36-39
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/ frühes LBH	möglich	-	1-39
דָּוָד statt דָּוִד (2×)	3	CBH/ TBH	möglich	-	37, 38

In Jes 36-39 findet sich kein Merkmal für LBH, jedoch neun Merkmale für CBH mit der Stärke von 21. Die Sprache spricht also für eine vorexilische Abfassung, zumindest des größten Teils dieses Abschnitts.

#### 4.2.7. Wie stark ist die Sprache als Argument für eine Datierung abhängig von Datierungen anderer biblischer Bücher?

Wie stark hängt das Argument der Sprache zur Datierung an Vorannahmen zu anderen Büchern? In meiner Bewertung der Sprachmerkmale habe ich mich vor allem auf das ausgewählte CBH/LBH-Korpus bezogen, das ich in meiner Methodik begründet und dargelegt habe. Die übrigen zum überwiegenden Teil poetischen Werke wurden in der Bewertung nicht berücksichtigt, da ihre Datierung in der Forschung stark umstritten ist. Im Folgenden soll eruiert werden, inwiefern die Sprachmerkmale in Jes 1-39 noch für LBH/TBH oder CBH sprechen, wenn die Bücher eine Früh- bzw. Spätdatierung erfahren. Des Weiteren soll am Beispiel der Genesis die Frage erörtert werden, welche Konsequenzen sich ergeben, wenn ein Buch aus dem CBH-Korpus aus anderen Gründen in die nachexilische Zeit datiert wird.

Die Vorannahmen bezüglich der Zuordnung der Bücher zu einer bestimmten Zeit spielen eine entscheidende Rolle bei der Gewichtung der Sprache als Argument. Eine Datierung des überwiegenden Teils des Alten Testaments in die Zeit nach dem Exil würde die Argumentation für ein vorexilisches Hebräisch obsolet werden lassen (vgl. 2.3.3.). Während sich bei zahlreichen Merkmalen sowohl beim klassischen CBH- und LBH-Korpus der Prosa-Texte als auch beim CBH- und LBH-Korpus der prophetischen Texte eine klare Entwicklung nachzeichnen lässt, lässt sich diese bei anderen poetischen Büchern nur bedingt feststellen. Bei einer Reihe von Büchern, darunter die Sprüche, Hiob, Prediger, Rut und die Psalmen, lassen sich einige Merkmale, die Jesaja 1-39 betreffen, eher mit dem CBH-Korpus in Einklang bringen. Eine späte Datierung dieser Bücher aus anderen Gründen würde die Merkmale auch für Jesaja abschwächen. In der umgekehrten Konstellation, d. h. bei einer Frühdatering entsprechender Schriften, können die einzelnen Merkmale für LBH in Jes 1-39 nicht länger als solche identifiziert werden. Im Folgenden soll anhand einiger umstrittener Bücher aufgezeigt werden, inwiefern eine Datierung dieser Bücher in CBH, TBH oder LBH das sprachliche Argument verändert oder abschwächt. Ich konzentriere mich hierfür auf die Sprüche, Hiob, Prediger, Rut und die Psalmen und gehe kurz beispielhaft bei dem Buch Genesis darauf ein, wie sich das sprachliche Argument verschieben würde, wenn man einen großen Teil des Buches Genesis (aus dem klassischen CBH-Korpus) in die exilische oder nachexilische Zeit datiert.

a) *Die Abhängigkeit der LBH-Merkmale von der Datierung anderer Bücher*

Wie verändern sich die Merkmale für LBH in Jes 1-39 bei früher Datierung der eben genannten umstrittenen Bücher?

LBH-Merkmal	Von folgenden Büchern abhängig <sup>274</sup>
בין	Hiob oder Ps 119
אֲדָנָי (ohne folgendes Tetragramm)	Psalter

Das erste Merkmal für LBH in Jesaja 1-39 ist בין. Diese Datierung ist eng verknüpft mit Psalm 119 und Hiob, in denen das betreffende Merkmal vor allem vorkommt. In Bezug auf das Buch Hiob neigt beispielsweise Wenzel zu der Einschätzung, dass es vorexilisch, d. h. in einer sehr frühen Zeit, verfasst wurde. Diese These stützt er insbesondere durch die Annahme, dass Hiob eine historische Person war und dass es gewisse Parallelen zur Patriarchenzeit gibt. Dazu zählen beispielsweise das Lebensalter Hiobs, die verwendeten Gottesnamen, die Beschreibung des Reichtums anhand von Vieh und Sklaven und Ähnliches.<sup>275</sup> Psalm 119 wird häufig in Kommentaren und Einleitungen als unsicher deklariert, weil es wenig Hinweise auf eine chronologische Verortung gibt.<sup>276</sup> Wenn man Psalm 119 oder Hiob aus anderen Gründen früh datiert, fällt dies als Merkmal für LBH in Jesaja 1-39 weg, da vor allem der Psalm am häufigsten das Hiphil von בין mit dieser Bedeutung verwendet.

Das zweite Merkmal für LBH in Jes 1-39 ist אֲדָנָי ohne folgendes Tetragramm. Wenn man einen großen Teil der Psalmen CBH zuordnet, würde dieses Merkmal für LBH in Jes 1-39 wegfallen, da es auch in diesen relativ weit verbreitet auftaucht. Selbstverständlich gehen die Psalmen auf unterschiedliche Autoren zurück, sodass es im Rahmen dieser Untersuchung nicht möglich ist, jeden einzelnen Psalm zu besprechen. Da das Merkmal jedoch durch den Großteil der Psalmen häufig auftaucht, würde eine eher vorexilische Datierung vieler Psalmen, wie sie beispielsweise von Archer<sup>277</sup> postuliert wird, das Merkmal aufheben. Bei einer vorexilischen Datierung von Psalm 119 und/oder Hiob sowie bei einer Zuordnung vieler Psalmen zu David gäbe es also gar keinen Hinweis mehr auf LBH in Jes 1-39 und die Sprache würde für Jes 1-39 ein sehr einheitliches Bild ergeben.

<sup>274</sup> Wenn man diese Bücher vorexilisch datiert, fallen die genannten LBH-Merkmale weg.

<sup>275</sup> Vgl. Wenzel, „Hiob“, 1051f.

<sup>276</sup> Vgl. Archer, *Survey*, 417f.

<sup>277</sup> Vgl. ebd. 417. Hierfür nennt er als einen Grund, dass an verschiedenen Stellen davon ausgegangen wird, dass David viele Lieder und Psalmen geschrieben hat (vgl. 1Sam 1,17-29; 2Sam 22; 2Chr 7,6 u. a.). Außerdem sagt er, dass bei einigen Psalmen relativ eindeutig die Überschrift den Autor David angibt – wieso also nicht auch bei den anderen? Hier nennt er als Beispiel Psalm 18, der fast identisch ist mit 2Sam 22 und somit ausgehend von der Erzählung in Samuel relativ eindeutig damals David zugeschrieben wurde. Das zeige, dass die Überschrift in diesem Psalm den Autor angebe. Hieraus könne man ableiten, dass dies auch in anderen Psalmen der Fall sei.

b) *Die Abhängigkeit der CBH-Merkmale von der Datierung anderer Bücher*

Wie verändern sich die Merkmale für CBH in Jes 1-39 bei eher später Datierung der hier untersuchten umstrittenen Bücher? Hierzu stelle ich zuerst dar, welche der CBH-Merkmale in Jes 1-39 auch in den entsprechenden Büchern vorkommen bzw. davon abhängen und gehe danach näher darauf ein, bei welcher Vordatierung der Bücher sich welches Resultat ergibt.

CBH-Merkmale	Von folgenden Büchern abhängig <sup>278</sup>
טָרָם	Sprüche, Prediger, Ps 90, 119
פֶּן	Sprüche, Psalter
אֲשֶׁר עַל-הַבַּיִת	
ענה (bezeugen)	Sprüche, Hiob, Rut
אָנִי / אָנֹכִי	Psalter, Hiob, Rut
Nun Parag.	Sprüche, Psalter, Hiob, Rut
Qal Passiv ילד	Psalter, Hiob, Rut
Verb im adv. Gebr. ohne ל	Psalm 18, 36, 78, 139 (würden nur abschwächen)
x-yiqtol-null clause	Sprüche, Hiob, Rut
Zero-yiqtol-null clause	Hiob
Zero-Imperativ-null-clause	
X-yiqtol-clause	Sprüche, Hiob, Rut, Prediger
Wayyiqtol-null clause	
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter	
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	Je mehr Bücher außerhalb von Core LBH spät datiert werden, desto schwächer dieses Merkmal
Ug. und Akk. Lehnw.	
דָּוִד statt דָּוִד	Psalter

Elf der 17 Merkmale für CBH in Jes 1-39 sind deutlich schwächer zu gewichten oder lösen sich ganz auf, wenn man große Teile von den Sprüchen, Prediger, Hiob, Rut und den Psalmen aus anderen Gründen spät datiert. Besonders häufig verwenden Hiob und Rut noch die „CBH-Alternative“, die natürlich bei einer Spätdatierung großer Teile dieser Bücher keine mehr wäre. Ich möchte das im Folgenden im Einzelnen darlegen. Eine Zuordnung der Sprüche zu einer späten Entstehungszeit würde dazu führen, dass fünf der 17 Merkmale deutlich an Bedeutung verlieren bzw. nicht länger haltbar wären. טָרָם wäre nur noch ein schwacher Hinweis, פֶּן wäre gar kein Argument mehr, ענה wäre kein Argument mehr, der x-yiqtol-null clause wäre nur noch ein schwacher Hinweis und der X-yiqtol-clause wäre kein Argument mehr. Bei einer Spätdatierung der Bücher Hiob und Rut würden viele Merkmale nicht mehr zutreffen. Im Falle einer solchen

<sup>278</sup> Wenn man die hier genannten umstrittenen Bücher LBH zuordnet und nachexilisch datiert, fallen die entsprechenden Merkmale für CBH weg.

Datierung würden die folgenden acht der 17 Merkmale wegfallen, wobei drei dieser Merkmale identisch sind mit denjenigen, die bei den Sprüchen festgestellt wurden: ענה, אגב, das Nun Paragogicum, das Qal Passiv von ילד, der x-yiqtol-null clause, der Zero-yiqtol-null clause und der X-yiqtol clause. Bei einer späten Datierung des Prediger-Buches würden nur zwei Merkmale etwas abgeschwächt werden, die beide bei den eben aufgezählten schon dabei waren: טרם und der x-yiqtol-null clause. Ein Merkmal hängt, insofern man die umstrittenen Bücher betrachtet, ausschließlich an der Datierung eines Großteils der Psalmen, nämlich דוד und דודי. Eine Spätatierung eines Großteils der Psalmen bzw. deren Überschriften würde das vorgebrachte Argument deutlich abschwächen, da in einer Vielzahl von Psalmen die Defektivschreibweise weiterhin verwendet wird, insbesondere in den Psalmüberschriften, in denen David erwähnt wird. Die Defektivschreibweise ist in sämtlichen fünf Büchern der Psalmen vertreten, wobei dies insbesondere für die Überschriften gilt, jedoch auch außerhalb dieser zu beobachten ist.<sup>279</sup> Da die Defektivschreibweise in LBH sonst kaum auftaucht und sie deswegen für CBH spricht, würde eine Spätatierung vieler dieser Psalmen oder derer Überschriften bewirken, dass die Defektivschreibweise doch auch in LBH häufig auftaucht.

Eine Spätatierung des Predigerbuches, welche von vielen angenommen wird,<sup>280</sup> würde für das linguistische Argument zur Datierung von Jes 1–39 lediglich einen geringen Unterschied bedeuten, da lediglich zwei der 17 Merkmale dadurch wegfallen würden. Auch in diesem Fall würde ein Großteil der CBH-Merkmale in Jes 1–39 weiterhin bestehen.

Eine Spätatierung des Buches Hiob, wie sie beispielsweise von Ludger Schwienhorst-Schönberger und Markus Witte angenommen wird, würde das Sprachargument für Jes 1-39 deutlich abschwächen. Beide Autoren postulieren, dass das Buch Hiob im 5.–3. Jh. v. Chr. abgeschlossen wurde, wobei sie die Möglichkeit einräumen, dass es auf einer volkstümlichen Sage basiert, die als ursprüngliche „Keimzelle des Buches“ bezeichnet werden kann. Dies wird vor allem damit begründet, dass in diesem Werk kein speziell israelitisches, sondern ein

---

<sup>279</sup> Man kann die Frage stellen: Ergibt sich eine Verschiebung, wenn man die Psalmen in ihre fünf Bücher einteilt (Ps 1-41; 42-72; 73-89; 90-106; 107-150)? In allen fünf Büchern gibt es Psalmen, die in den Überschriften mit David in Verbindung gebracht werden, wo David jeweils in der Defektivschreibweise steht. Aber auch, wenn David nicht in der Überschrift vorkommt, wird es durch die ganzen Psalmen häufiger in der Defektivschreibweise verwendet: Beispielsweise Ps 18,51; Ps 54,2; Ps 72,20; Ps 78,20; Ps 89, 21.36.50; Ps 132,10.11.17. Das spricht auch dagegen, zu argumentieren, dass nur für die Überschriften die Defektivschreibweise typisch war.

<sup>280</sup> Zum Beispiel Ludger Schwienhorst-Schönberger, „Das Buch Kohelet,“ in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. Erich Zenger u. a. (4. Auf. Stuttgart: Kohlhammer, 200), 336f.

gemeinorientalisches Thema behandelt wird.<sup>281</sup> Bei dieser Datierung Hiobs würden nur noch neun der 17 Merkmale in Jes 1-39 für CBH sprechen, immer noch deutlich mehr als für LBH. Dennoch wäre das linguistische Argument zur Datierung dann deutlich schwächer. Eine Datierung des Buches Hiob in die exilische Zeit würde demgegenüber das Argument für CBH nicht in gleichem Maße schwächen. In diesem Fall würden die Merkmale weiterhin für CBH oder TBH sprechen, wobei sich ein größerer Teil der Merkmale auch durch eine exilische Abfassungszeit von Jes 1-39 erklären ließe. Fünf der Merkmale, die auch im Buch Hiob vorkommen, finden sich auch in Jeremia noch. Deswegen ließen sich bei einer frühexilischen Abfassungszeit Hiobs elf der 17 Merkmale auch durch frühes TBH erklären. Bei einer spätexilischen Datierung Hiobs könnten acht der 17 Merkmale durch TBH erklärt werden.

Eine Datierung des Buches Rut in die nachexilische Zeit, wie sie beispielsweise von Zenger vorgenommen wird, führt zu einer deutlichen Abschwächung des Spracharguments. Zenger geht davon aus, dass der große Teil von Rut im 5. Jh. v. Chr. entstanden ist, unter anderem wegen der kreativen theologischen Verbindung der „Er-Lösung“ und der Schwagerehe, die eher spät einzuordnen sei, und wegen der positiven Hervorhebung der Frau, dass Gott Solidarität mit der nicht-israelitischen Frau Rut zeigt.<sup>282</sup> Witte plädiert für eine Entstehung in der Perserzeit, zum einen aufgrund inhaltlicher Bezüge zu Dtn 25 und Lev 25, die somit bereits bekannt gewesen sein müssen, zum anderen aufgrund der fremdenfreundlichen Tendenz (wie beim Jonabuch, das ebenfalls in die persische Zeit datiert wird).<sup>283</sup> Beim Buch Rut verhält es sich ähnlich wie beim Buch Hiob. Wenn man es spät datiert, würden dadurch acht der 17 Merkmale für CBH wegfallen oder deutlich abgeschwächt werden. Wenn man es in die exilische Zeit datiert, würden entsprechende Merkmale sich auch durch frühes oder spätes TBH erklären lassen.

Die Situation gestaltet sich beim Buch der Sprüche etwas komplexer. Obgleich die Endredaktion oft spät datiert wird, beispielsweise von Schwienhorst-Schönberger, der sie im 4.-3. Jh. v. Chr. ansiedelt, wird in der Regel davon ausgegangen, dass verschiedene frühere Quellen mit aufgenommen und zusammengeführt wurden.<sup>284</sup> In Bezug auf die Teile 10–22,16 und 25–29 vertritt

---

<sup>281</sup> Vgl. Ludger Schwienhorst-Schönberger, „Das Buch Ijob,“ in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. Erich Zenger u. a. (4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001) 301; Markus Witte, „Schriften (Ketubim),“ in *Grundinformation Altes Testament*, hg. Jan Chr. Gertz (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019), 440.

<sup>282</sup> Vgl. Erich Zenger, „Das Buch Rut,“ in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. von Erich Zenger u. a. (4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001), 207.

<sup>283</sup> Vgl. Witte, „Schriften“, 461.

<sup>284</sup> Vgl. Ludger Schwienhorst-Schönberger, „Das Buch der Sprichwörter,“ in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. Erich Zenger u. a., (4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001), 333 oder Witte, „Schriften“, 453f. Dass grundsätzlich verschiedene Quellen zusammengeführt wurden, zeigt sich an den Überschriften in Spr 30 und 31, die anderen Autoren zugeschrieben werden.

er die Auffassung, dass ihr Grundstock auf die vorexilische Zeit zurückgeht.<sup>285</sup> Man sieht, dass, auch wenn die Endredaktion nachexilisch datiert wird, einige trotzdem davon ausgehen, dass große Teile auf eine vorexilische Abfassung zurückgehen. Selbst bei einer vollständigen nachexilischen Datierung der Sprüche, die in der Forschung nur selten angenommen wird, sind lediglich fünf der 17 Merkmale davon betroffen. Da eine solche Annahme jedoch selten getroffen wird, ist die Datierung der Sprüche für die Merkmale, die in Jes 1–39 identifiziert wurden, von untergeordneter Bedeutung.

Eine komplette nachexilische Datierung des Buches Genesis ist eine seltene Ausnahme. Eine nachexilische Endredaktion wird in der Forschung jedoch häufig angenommen, beispielsweise von Zenger oder Gertz, die davon ausgehen, dass das Buch Genesis (bzw. ganz Genesis-2Könige) zwischen 450 und 400 v. Chr. abgeschlossen wurde.<sup>286</sup> Dies begründet Zenger vor allem damit, dass verschiedene von ihm angenommene Teile wie das vorpriesterschriftliche Werk, das priesterschriftliche Werk oder das Deuteronomium erst in dieser Zeit abgeschlossen worden seien.<sup>287</sup> Er postuliert, dass eine Quelle einer ersten übergreifenden Geschichtsdarstellung von Gen 12–50 bereits um 700 v. Chr. entstanden sei, wobei diese wiederum frühere Quellen integriert haben könnte. Diese Darstellung wurde dann durch eine neue, erweiterte Geschichtsdarstellung um 520 v. Chr. (Priesterliche Grundschrift) überarbeitet und in verschiedenen Schritten bis zur Esra-Zeit zum Pentateuch fertiggestellt.<sup>288</sup> Da in der Forschung eine Vielzahl von Modellen zur Entstehungsgeschichte diskutiert wird, die jeweils unterschiedliche Datierungen für die einzelnen Abschnitte des Buches Genesis vorsehen, soll im Folgenden vor allem grundlegend der Frage nachgegangen werden: Inwiefern würde sich die linguistische Argumentation in Jesaja verändern, wenn ein Großteil des biblischen Buches Genesis in die exilische oder nachexilische Zeit datiert würde, auch wenn ein Großteil des Buches, nämlich die Teile J, E und D, nach wie vor eher vorexilisch eingeordnet wird?<sup>289</sup> Sehr viele der CBH-Merkmale aus Jes 1-39 finden sich auch häufig in der Genesis. **פָּן** und **טָרַם** finden sich häufig in der Genesis. **עָנָה** erscheint dort mit der Bedeutung „bezeugen“ einmal. Die Form **אָנָּה** wird sehr oft gebraucht. Das Nun Paragomicum findet sich einige

<sup>285</sup> Vgl. Schwienhorst-Schönberger, „Sprichwörter“, 332.

<sup>286</sup> Vgl. Erich Zenger, „Die Bücher der Tora/des Pentateuch“, in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. von Erich Zenger u. a. (4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001), 79; Jan Christian Gertz, „Tora und Vordere Propheten“, in *Grundinformation Altes Testament*, hg. Jan Chr. Gertz (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019), 206f.

<sup>287</sup> Vgl. Zenger, Pentateuch, 79f.

<sup>288</sup> Vgl. ebd. 119ff.

<sup>289</sup> Vgl. Gertz, „Tora“, 207. Einige datieren auch J nachexilisch. So meint beispielsweise Van Seters in seinem Buch *Abraham in History and Tradition*, dass die Mehrzahl der Texte von J am besten die nachexilische Zeit des 6. Jh. widerspiegeln würden. Vgl. Van Seters, *Abraham in History and Tradition* (New Haven/London: Yale University Press, 1975).

Male in der Genesis. Die Qal Passiv-Form von  $\text{לָבַד}$  erscheint dort ebenfalls sehr häufig sowie der Inf. Cs. nach einem Verb in einem adverbialen Gebrauch. Der x-yiqtol-null clause würde sich als Argument abschwächen und der X-yiqtol-clause wäre kein Argument mehr. Auch die nicht-semitischen Lehnwörter sowie die HLs als Lehnwörter wären ein schwächeres Argument, da sie in Genesis ähnlich häufig auftauchen wie in Jes 1-39.<sup>290</sup> Folglich würden elf der 17 Merkmale für CBH in Jes 1-39 ganz wegfallen oder zumindest stark abgeschwächt werden, wenn man nur das Buch Genesis zum großen Teil nachexilisch datiert. Wenn man Genesis zum großen Teil ins Exil datiert, würde sich ein Großteil der Merkmale auch durch eine exilische Abfassung erklären lassen. Man erkennt also am Beispiel der Genesis, dass der CBH-Korpus häufig die CBH-Merkmale verwendet. Sollte eines der Bücher dieses Korpus, beispielsweise Genesis, aus anderen Gründen spät datiert werden, so entfällt dadurch eine wichtige Grundlage für das linguistische Argument zur Datierung. Die hohe Übereinstimmung der Merkmale am Beispiel der Genesis mit den CBH-Merkmalen im restlichen CBH-Korpus wie auch in Jes 1-39 lässt aus meiner Sicht den Schluss zu, dass das chronologische Modell von CBH und LBH als korrekt betrachtet werden kann. Aus den dargelegten Gründen erscheint es naheliegender, die Genesis zumindest in großen Teilen vorexilisch zu datieren und auch Jes 1-39 dieser Sprachepoche zuzuordnen. Dies wird durch die historische Linguistik gestützt, die einen Entwicklungsprozess der hebräischen Sprache und einen Umbruch in der Exilszeit aufgezeigt hat (vgl. dazu 2.3.1.-2.3.5.).<sup>291</sup>

In der Gesamtschau lässt sich festhalten, dass die Sprache in Jes 1-39 grundsätzlich darauf hindeutet, dass zumindest der überwiegende Teil davon auf die vorexilische Zeit zurückgeht. Dies lässt sich damit begründen, dass die Sprache durchgehend stärker von CBH geprägt ist. In verschiedenen Teilen von Jes 1-39 ist das Argument jedoch unterschiedlich stark. Außerdem hängt die Stärke des Arguments der Sprache stark von Vorannahmen zur Datierung anderer Bücher ab. Eine Einordnung von Rut und Hiob zum Großteil in die Zeit nach dem Exil würde das Argument der Sprache deutlich abschwächen, da auch diese einige der CBH-Merkmale aus Jes 1-39 enthalten. Eine nachexilische Einordnung eines großen Teils der Sprüche (oft werden nur Teile davon wie Spr 1-9 spät datiert), des Predigerbuches oder eines großen Teils der Psalmen würde das Argument der Sprache etwas abschwächen, allerdings nicht in einem signifikanten Maße. Insgesamt sind elf der 17 Merkmale für CBH in Jes 1-39 deutlich schwächer zu gewichten oder lösen sich ganz auf, wenn man große Teile von den Sprüchen, Prediger, Hiob, Rut und den Psalmen aus anderen Gründen spät datiert. Wenn man Bücher, die sprachlich eindeutig dem CBH-Korpus zuzuordnen sind, wie beispielsweise das Buch Genesis, aus anderen Gründen zu großen Teilen nachexilisch einordnet, würden allein schon durch dieses Buch elf Merkmale wegfallen. Bei einer Spätatierung

<sup>290</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 404 und vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 113f und 131f.

<sup>291</sup> Siehe ausführlicher dazu im Fazit unter 7.

eines großen Teiles des Buches Genesis oder dem Großteil der umstrittenen Bücher würde aber das Linguistic Dating eine Grundlage verlieren, da einige der häufig verwendeten und breit gestreuten CBH-Merkmale in diesem Buch auftauchen, wie auch die Untersuchung im Jesaja-Buch gezeigt hat (beispielsweise das Nun Paragogicum oder die Schreibweise von David). Allerdings wäre dann eine andere Erklärung für den signifikanten Unterschied zwischen CBH und LBH erforderlich, wenn dieser nicht chronologisch bedingt ist.

### 4.3. Sprachmerkmale zur Datierung von Jes 40-66

In diesem Abschnitt untersuche ich identisch zum vorherigen Teil die Sprachmerkmale in Jes 40-66 nach Stärke und alternativen Erklärungsansätzen. In Jesaja 40-66 sind einige Merkmale aussagekräftig, die ich in Jes 1-39 schon ausführlicher dargestellt habe. Auf diese gehe ich kürzer ein und verweise auf den entsprechenden Punkt zu Jes 1-39. Auch die Diagramme zu entsprechenden Merkmalen finden sich unter 4.2. zu Jesaja 1-39 und werden hier nicht noch einmal aufgeführt. Des Weiteren existieren einige Merkmale in Jes 40-66, die für Jes 1-39 irrelevant waren und im vorliegenden Teil eine ausführlichere Darstellung erfahren.

#### 4.3.1. Lexikalische Merkmale

##### 1. ׀ַרָּׁ (,,ehe, bevor“)

(Vergleiche 4.2.1. das erste Merkmal für eine ausführlichere Darstellung.)

׀ַרָּׁ (,,ehe, bevor“) spricht in Jes 40-66 für CBH.<sup>292</sup> In Jesaja kommt es neunmal vor, viermal in Jes 1-39<sup>293</sup> und fünfmal in Jes 40-66<sup>294</sup>. Insgesamt findet es sich 56-mal im Alten Testament, wobei die Genesis mit zehn Nennungen den größten Anteil aufweist. In den Prosa-Texten von Core LBH findet sich keine Verwendung des Wortes. Lediglich in Haggai ist es einmal belegt (2,15), wobei es dort eine leicht abweichende Bedeutung aufweist. Es wird einzeln in Psalmen verwendet, die häufig spät datiert werden (Ps 90, 119). Zu Beginn des Exils wird es auf jeden Fall auch noch verwendet, sechsmal in Jeremia. Es lässt sich eine relativ klare vorexilische Präferenz sowie ein häufiges Vorkommen in Jesaja feststellen, was für CBH in Jes 40-66 spricht. Auch außerbiblich findet sich ׀ַרָּׁ in Arad 5.12 und 40.10.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH oder frühes TBH; leicht zu archaisieren, da es ein frühes verbreitetes Lexem ist, das später auch noch bekannt war, wie die Stelle in Haggai belegt; Erklärung als Idiolekt, Dialekt oder Soziolekt ist unwahrscheinlich, da es in 18 verschiedenen Büchern im AT vorkommt, die sich nicht einer Gruppe zuordnen lassen, auch eine Gattungsabhängigkeit lässt sich nicht erkennen.

Eine Spätatierung der Bücher Prediger, Sprüche<sup>295</sup> oder beispielsweise Ps 90 und 119 würde das Merkmal deutlich abschwächen. In dem Fall wäre es nur noch ein schwacher Hinweis auf CBH.

<sup>292</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How Old*, 79.

<sup>293</sup> Jes 7,18; 8,4; 17,14; 28,4.

<sup>294</sup> Jes 42,9; 48,5; 65,24; 66,7 2×.

<sup>295</sup> Die drei Vorkommen in den Sprüchen sind hier nicht in einem speziellen Buchteil, sondern in Kapitel 8, 18 und 31.

### 2. $\text{לִּפְנֵי}$ („damit, dass nicht“)

(Vergleiche 4.2.1. das zweite Merkmal für eine ausführlichere Darstellung.)

$\text{לִּפְנֵי}$  als Partikel für „damit, dass“ findet sich 133-mal im AT und spricht in Jesaja 40-66 für CBH.<sup>296</sup> In Jesaja 1-39 findet es sich viermal<sup>297</sup>, in Jes 40-66 zweimal<sup>298</sup>. Von den Vorkommen sind die meisten im Pentateuch, insgesamt 62 Stück. In Core LBH findet sich nur eine Stelle in der Chronik (1Chr 10,4) und eine in Maleachi 3,24. In Jeremia, zu Beginn des Exils, findet es sich auch noch achtmal. In den Sprüchen, die von einigen teilweise spät datiert werden, 18-mal. Unter Ausklammerung der Sprüche, deren Teile auf verschiedene Zeiten zurückgehen, weist  $\text{לִּפְנֵי}$  eindeutig in Richtung CBH. Es handelt sich nahezu ausschließlich um Vorkommen in CBH und Jeremia. Außerdem findet es sich außerbiblich vorexilisch in Arad 24.16 und 20. Da die beiden Vorkommen in Jesaja 40–66 kurz nacheinander erscheinen und einzelne Vorkommen (zweimal) auch in LBH auftauchen, ist das Argument als wenig aussagekräftig zu werten (im Gegensatz zu Jes 1–39, wo es aufgrund der vier Vorkommen aussagekräftig war).

Bewertung des Merkmals: 2 für CBH oder frühes TBH; leicht zu archaisieren, da es ein frühes verbreitetes Wort ist, das später auch noch einzeln verwendet wurde; Erklärung als Idiolekt, Dialekt, Soziolekt oder abhängig von der Gattung ist unwahrscheinlich, da es in CBH breit gestreut ist. Beide Vorkommen sind in Jes 48 innerhalb von drei Versen, es muss also überlegt werden, inwieweit es für ganz Jes 40-66 aussagekräftig sein kann.

Eine Zuordnung der Sprüche insgesamt zu LBH führt dazu, dass kein Sprachmerkmal für CBH in Jes 40-66 abgeleitet werden kann. Die meisten Vorkommen wären trotzdem noch in CBH, allerdings ist es in den Sprüchen besonders häufig.

### 3. $\text{אֲנִי}$ („ich“)

(Vergleiche 4.2.1. das fünfte Merkmal für eine ausführlichere Darstellung.)

Die Vorkommen von  $\text{אֲנִי}$  sprechen in Jes 40-66 für CBH. In Jes 40-66 sind das 21-mal (deutlicher häufiger als die fünfmal in Jes 1-39).<sup>299</sup> In Core LBH kommt die längere Form sehr selten vor (einmal in der Chronik, einmal in Nehemia, einmal in Daniel, allerdings fünfmal in Sacharja und einmal in Maleachi). In CBH und auch noch in Jeremia (37 Vorkommen) hingegen

<sup>296</sup> Vgl. ebd. 79.

<sup>297</sup> Jes 6,10; 27,3; 28,22; 36,18.

<sup>298</sup> Jes 48,5.7.

<sup>299</sup> Jes 43,11 2×; 43,12; 43,25 2×; 44,24; 45,12; 45,13; 46,9; 49,15; 49,25 2×; 50,5; 51,12 2×; 51,15; 54,11; 54,16 2×; 66,13; 66,18.

findet sie sich sehr häufig, insgesamt wird sie 359-mal verwendet. Daraus lässt sich ableiten, dass eine häufige Verwendung von אָנָּךְ in einem Buch für CBH oder frühes TBH spricht. Sacharja ist das Buch in Core LBH, das verhältnismäßig am häufigsten die lange Form verwendet, allerdings erscheint auch darin mehr als doppelt so häufig die kürzere Form (zur Verwendung in Sacharja vgl. unter Jes 1-39). In Jesaja taucht die längere Form 26-mal auf, die kürzere 79-mal. Beide Formen kommen in Jes 40-66 deutlich häufiger vor, dort wird 71-mal die kurze Form verwendet und 21-mal die lange Form.<sup>300</sup> Bei dem häufigen Vorkommen der längeren Form scheint es auf den ersten Blick ein starkes Argument für CBH in Jes 40-66 zu sein, stärker als in Jes 1-39, wo nur fünfmal die lange Form verwendet wird. Da jedoch die kürzere Form in Jes 40-66 dreimal so häufig vorkommt, da insgesamt einfach häufig von „ich“ die Rede ist, erachte ich dieses Argument als wenig aussagekräftig.

Bewertung des Merkmals: 2 für CBH oder frühes TBH; leicht zu archaisieren, da die längere Form auch noch später bekannt war; bei der breiten Streuung ist eine alternative Erklärung zum Chronolekt unwahrscheinlich. Die Stellen der langen Form sind in Jesaja alle in Jes 40-55 und zwei in Jes 66.

Sollte man vor allem Hiob und Rut aus anderen Gründen spät datieren, fällt dieses Merkmal für Jesaja 40-66 weg, da in Hiob אָנָּךְ 14-mal und in Rut siebenmal verwendet wird.

#### 4. עָנָה („bezeugen, aussagen“)

(Vergleiche 4.2.1. das vierte Merkmal für eine ausführlichere Darstellung.)

עָנָה mit der Bedeutung „bezeugen, aussagen“ anstelle von „antworten“ findet sich in Jes 40-66 einmal in Jes 59,12. Sonst taucht es vor allem im epigraphischen Hebräisch sowie innerbiblisch in CBH auf.<sup>301</sup> Da es nur einmal in Jes 40-66 verwendet wird, die Verteilung aber sonst relativ deutlich ist, ist es als wenig aussagekräftiges Argument zu werten.

Bewertung des Merkmals: 2 für CBH; nicht so leicht zu archaisieren, da es um einen Bedeutungsaspekt geht, der gerade im Prozess war, verloren zu gehen; die ausgeglichene Verteilung spricht gegen eine Erklärung aufgrund der Gattung, Soziolekt, Idiolekt oder Dialekt. Das Merkmal kommt nur in Jes 59 vor, es gilt also abzuwägen, inwieweit es für ganz Jes 40-66 aussagekräftig ist.

<sup>300</sup> Ich nenne hier nur die Stellenbelege für die lange Form, da sie für das Merkmal entscheidender sind: Jes 43,11; 43,12; 43,25; 44,24; 45,12; 45,13; 46,9; 49,15; 49,25; 50,5; 51,12; 51,15; 54,11; 54,16; 66,13; 66,18.

<sup>301</sup> Vgl. ebd. 66.

Eine späte Datierung von Hiob, den Sprüchen und Rut würde dazu führen, dass sich aus dem Merkmal kein Argument für CBH in Jesaja ableiten lässt, da das Vorkommen in Jes 40–66 nicht häufiger ist als in den drei eben genannten Büchern.

##### 5. קָסַם („einen Zug beschließen/die Nachhut bilden“)

Das Verb קָסַם im Piel und speziell die Bedeutung des Verbs „einen Zug beschließen/die Nachhut bilden“ sprechen für CBH in Jes 40–66, da es zweimal in Jes 52,15 und 58,8 verwendet wird.<sup>302</sup> Insgesamt wird die Piel-Form von קָסַם achtmal in BH gebraucht. Zwei Vorkommen davon sind vom Kontext her eindeutig mit der Bedeutung „einsammeln“ im Sinne von „ernten“ zu übersetzen (Jes 62,9; Jer 9,21). In zwei weiteren Fällen geht es darum, jemandem bei sich aufzunehmen (Ri 19,15.18). In vier Fällen findet es sich mit der Bedeutung „einen Zug beschließen / die Nachhut bilden“, was sich jeweils aus dem Kontext eindeutig ergibt (Num 10,25; Jos 6,9.13; Jes 52,15). Außerdem findet sich in Jes 58,8 einmal die Qal-Form, die im Kontext am besten mit „beschließen / die Nachhut bilden“ zu übersetzen ist. Möglicherweise wurde von den Masoreten falsch vokalisiert und es sollte stattdessen als Piel gelesen werden.<sup>303</sup> Die Vorkommen des Verbes קָסַם im Piel sind nahezu ausnahmslos in CBH zu finden, lediglich eines ist in Jeremia verzeichnet. Innerhalb der biblischen Texte findet sich das Verb mit der Bedeutung „einen Zug beschließen“ lediglich in Numeri, Josua und Jesaja 40–66. Dabei ist zum einen eine inhaltliche Anknüpfung des Jesaja-Buches an die Geschichte in Numeri ersichtlich. Zum anderen spricht aber auch der Gebrauch des Verbs קָסַם in dieser Stammform und mit dieser Bedeutung für CBH, da diese sich sonst nur in CBH finden.

Bewertung des Merkmals: 2 für CBH. Da die Bedeutung nur dreimal außerhalb von Jesaja erscheint und es keinen sprachlichen Kontrast in LBH gibt, ist das Merkmal nur als wenig

<sup>302</sup> Die Pual-Form als Passiv-Form dazu wird auch fünfmal verwendet, dort allerdings mit einer anderen Bedeutung und in einem anderen Kontext. Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 85.

<sup>303</sup> Im MT steht in Jes 58,8 קָסַם. Der Kontext macht deutlich, dass auch das Bild von dem Menschenzug verwendet wird: „Deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen und die Herrlichkeit des HERRN wird den Zug beschließen.“ Alte Kommentare übersetzten noch stattdessen mit „sammeln“. So übersetzt zum Beispiel Delitzsch mit: „Es wird herziehen vor dir deine Gerechtigkeit, die Herrlichkeit Jahwes wird dich sammeln.“ Vgl. Delitzsch, *Jesaja*, 563. Da der Kontext aber deutlich auf eine Nachhut und ein Beschließen hindeutet, gerade im Vergleich mit Jes 52,15, sprechen sich neuere Kommentare und Übersetzungen zum großen Teil für diese Übersetzung aus. Vgl. z.B. J. Alec Motyer, Motyer, *Isaiah*. Tyndale Old Testament Commentaries. Volume 20. (Nottingham: Intervarsity Press, 1999), 409. Aufgrund des Kontexts ist somit „beschließen“ hier die richtige Übersetzung. Mögliche wäre, dass die Masoreten falsch vokalisiert haben und stattdessen קָסַם gelesen werden sollte. Oder aber die Qal-Form wird hier mit derselben Bedeutung verwendet; so oder so ist die Stelle auch dieser Bedeutung des Verbs zuzuordnen.

aussagekräftig zu werten. Da sie aber kein einziges Mal in LBH-Texten auftaucht und zweimal in Jes 40-66, ist es nicht nur ein schwacher Hinweis. Bei einer so seltenen Bedeutung ist eine bewusste Archaisierung unwahrscheinlich. Gerade die möglicherweise falsche Vokalisation der Masoreten in Jes 58,8 kann ein Hinweis darauf sein, dass der CBH-Gebrauch des Verbes in Vergessenheit geraten ist.

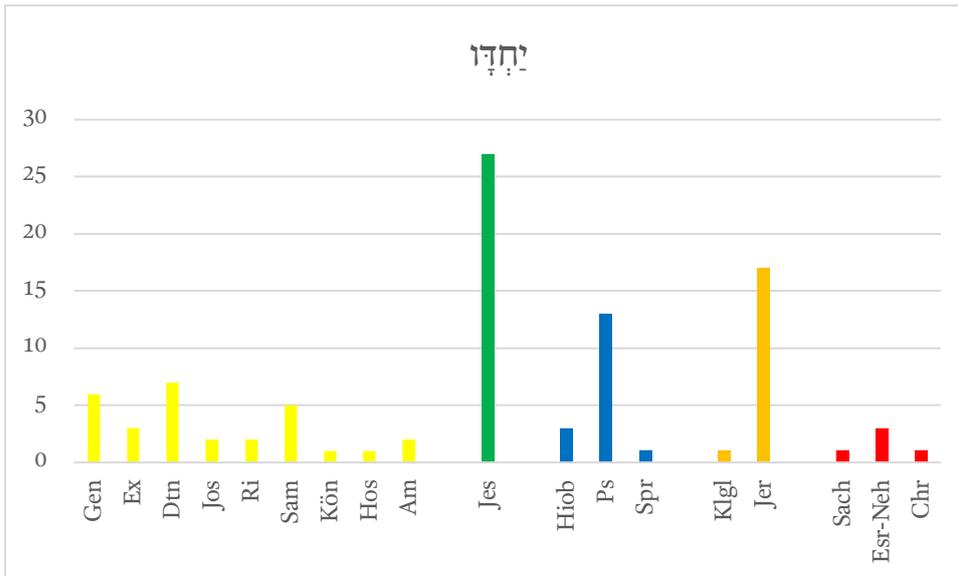
Da dieses Merkmal sonst nirgends vorkommt, ändert es sich auch nicht, egal welche poetischen Bücher man möglicherweise spät datiert.

#### 6. $\text{דָּבָרָה}$ („miteinander“)

$\text{דָּבָרָה}$  für „miteinander“ ist möglicherweise dem Aramäischen entlehnt und eine spätere Alternative zu  $\text{דָּבָרָה}$  in CBH.<sup>304</sup>  $\text{דָּבָרָה}$  für „miteinander“ kommt in Jes 40-66 einmal vor, und zwar in Jes 65,25 (die CBH-Variante wird im Vergleich zu Jes 11,6 dort ersetzt). Allerdings taucht auch  $\text{דָּבָרָה}$  17-mal in Jes 40-66 auf. Kann das ein Vorkommen von  $\text{דָּבָרָה}$  trotzdem für LBH sprechen?  $\text{דָּבָרָה}$  wird außer in Jesaja noch in Pred 11,6, Esr 3,9 und 6,20 und in 2Chr 5,13 mit dieser Bedeutung verwendet.<sup>305</sup> Drei der fünf Stellen sind also in Core LBH, was einer klaren Verteilung entspricht, aber aufgrund der geringen Häufigkeit insgesamt nur wenig aussagekräftig ist. Einschränkend ist außerdem noch zu erwähnen: In Jesaja kommt inhaltlich der Ausdruck „miteinander“ am häufigsten im AT vor. Von 96 Vorkommen von  $\text{דָּבָרָה}$  sind mit Abstand am meisten in Jesaja mit 27 (und Jeremia 17).

<sup>304</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 295 und Hendel und Joosten, *How Old*, 79.

<sup>305</sup> Neh 7,66 und Esr 2,64 sind nicht mitzuzählen, da dort die Bedeutung als „insgesamt“ wieder eine etwas andere ist.



Folglich lässt sich festhalten, dass die CBH-Alternative יָחַד in Jesaja deutlich häufiger erwähnt wird als in jedem anderen Buch. In der Konsequenz wird das Merkmal somit noch einmal abgeschwächt. Dennoch kann von einem schwachen Hinweis auf LBH gesprochen werden, da im CBH-Korpus kein weiteres Vorkommen von יָחַד existiert.

Bewertung des Merkmals: 1 für LBH; leicht zu aktualisieren, da die LBH-Alternative bewusst wahrgenommen wurde (was der Wechsel von Jes 11,6 zu Jes 65,25 nahelegt); weil drei der fünf Vorkommen auf Esra und die Chronik zurückgehen, ist ein Idiolekt nicht ganz auszuschließen. Da das Merkmal nur einmal vorkommt, ist abzuwägen, inwieweit es für ganz Jes 40-66 verwendet werden kann bzw. ob es für einen kleineren Abschnitt wie das Kapitel 65 höher gewertet werden könnte (vgl. dazu unter 4.3.6.).

Eine frühe Datierung des Predigerbuchs würde dazu führen, dass das Merkmal für LBH entfällt, da es wie in Jesaja auch im Predigerbuch einmal vorkommt.

### 7. סָגַד („sich niederwerfen“)

Das Verb סָגַד („sich niederwerfen“) findet sich in der hebräischen Bibel ausschließlich in Jesaja viermal in Jes 44,15.17.19 und Jes 46,6. Das ältere Äquivalent ist הִשְׁתַּחֲוֶה.<sup>306</sup> Im Aramäischen taucht סָגַד hingegen häufig auf, auch schon in der Bibel in Daniel, und zwar in Dan 2,46; 3,5.6.7.10.11.12.14.15.18.28. In vorexilischem Aramäisch habe ich keine Vorkommen des Verbs entdeckt. Da es sich im Hebräischen nur in Jesaja findet, reicht dies allein nicht für eine zeitliche Einordnung. Die vielen Parallelen im Aramäischen schon innerhalb der Bibel in nachexilischer Zeit weisen aber durchaus auf eine späte Abfassung hin. Weil es sowohl in Jesaja als auch im

<sup>306</sup> Vgl. Paul, „Signs“, 296.

Aramäischen in LBH mehrere Vorkommen sind, ist es kein schwaches Argument, möglicherweise wurde es aus dem Aramäischen in Jesaja übernommen. Da es aber auf der anderen Seite nur in Jesaja im Hebräischen vorkommt und es nicht allgemein ins Hebräische Einzug gehalten hat – auch nicht in LBH-Hebräisch – ist es nur ein wenig aussagekräftiges Merkmal.

Bewertung des Merkmals: 2 für LBH; als einzelnes Wort theoretisch leicht zu aktualisieren, allerdings ist eine Aktualisierung schwer zu begründen – warum sollte man aktualisieren zu einem Wort, das im Hebräischen auch zu LBH-Zeiten nicht üblich war? Die Begründung als Idiolekt ist hier eine Möglichkeit, da es im Hebräischen nur in Jesaja auftaucht, dort allerdings öfter.

Da es nur in Jesaja im Hebräischen vorkommt, verändert sich die Gewichtung dieses Merkmals nicht aufgrund einer bestimmten Datierung anderer hebräischer Bibelbücher. Bei einer sehr späten Datierung des Buches Daniels müsste man überlegen, ob und inwieweit man die aramäischen Parallelen in Daniel noch als Vergleich heranziehen kann.

#### 8. בִּין („lehren“)

(Vergleiche 4.2.1. Merkmal 6 für eine ausführlichere Darstellung.)

Das eine Vorkommen von בִּין im Hiphil mit der Bedeutung „lehren“ in Jes 40,11 ist ein Merkmal, das auch Paul für LBH in Jes 40-66 anführt.<sup>307</sup> Häufig taucht das Hiphil im Sinn von „verstehen/Einsicht haben“ auf, mit der Bedeutung „jemandem Einsicht geben/lehren“ aber vor allem in nachexilischen Büchern. Hier nennt Paul einige Stellen aus Psalm 119<sup>308</sup>, den er spät einordnet, sowie aus Hiob, Daniel, Esra, Nehemia und der Chronik<sup>309</sup>. Er lässt unerwähnt, dass auch in Jes 28,9 die Hiphil-Form mit der Bedeutung „lehren“ auftaucht; dort im Parallelismus zu ירה, was die Übersetzung als „lehren“ nahelegt. Die meisten Vorkommen sind in Ps 119 zu verzeichnen, wobei die häufigen Vorkommen auch inhaltlich vom Thema des Psalms her begründbar sind. Die Verteilung ist jedoch auch sonst relativ deutlich zu LBH, sodass dies kein schwaches Argument für LBH ist. Da jedoch lediglich ein Vorkommen in den Büchern Jesaja 40–66 zu verzeichnen ist und die gleiche Vokabel zudem im ersten Teil der Prophetie Jesajas verwendet wird, erachte ich dieses Argument als wenig aussagekräftig.

<sup>307</sup> Vgl. ebd. 297.

<sup>308</sup> Ps 119,27.34.73.125.130.144.169.

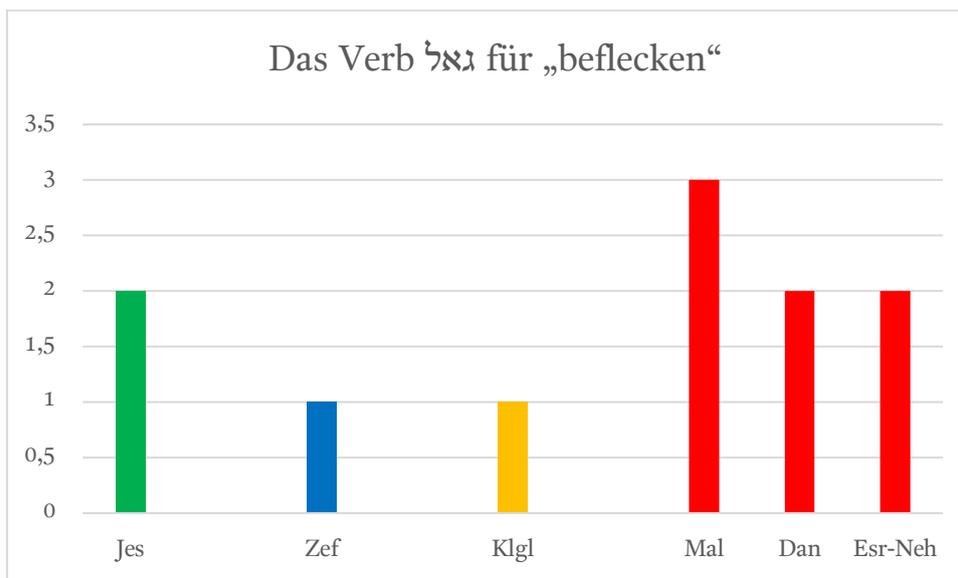
<sup>309</sup> Hiob 6,24; 32,8; Dan 1,17; 8,16.27; 9,22; 10,13; 11,33; Esr 8,16; Neh 8,8; 2Chr 35,3.

Bewertung des Merkmals: 2 für LBH; aufgrund der breiten Streuung in LBH ist ein Idiolekt, Dialekt oder Soziolekt nicht als Erklärung naheliegend; da es nur einmal auftaucht, ist abzuwägen, inwieweit es für ganz Jes 40-66 aussagekräftig ist.

Wenn man Psalm 119 und Hiob aus anderen Gründen früh datiert, fällt dieses Merkmal als Argument für LBH in Jesaja 40-66 weg, da vor allem der Psalm am häufigsten das Hiphil von בָּרַח mit dieser Bedeutung verwendet.

### 9. לָאָג („verunreinigen/beflecken“)

Das Verb לָאָג bedeutet häufig „erlösen“. Mit der Bedeutung „verunreinigen/beflecken“ kommt es in Jes 59,3 sowie 63,3 vor und weist dort auf LBH hin. Wahrscheinlich ist das Wort ein Homonym<sup>310</sup>, deswegen sind die Stellen, in denen das Verb für „erlösen“ vorkommt, auszuklammern. Wo findet sich לָאָג mit der Bedeutung „beflecken“ im AT?



Es erscheint nach Logos außer in Jes 40-66 in Zef 3,1, Mal 1,7.12, Klgl 4,14, Dan 1,8, Esr 2,62 und Neh 7,64 mit dieser Bedeutung. Auch später in Qumran kommt לָאָג mit der Bedeutung „beflecken“ mehrmals vor.<sup>311</sup> Damit ist die Verteilung auf den ersten Blick sehr eindeutig. Wenn man betrachtet, welche Formen des Verbes mit welcher Bedeutung verwendet werden, fällt auf,

<sup>310</sup> So wird es beispielsweise im Gesenius-Wörterbuch als zwei unterschiedliche Verbwurzeln dargestellt. Man könnte rekonstruieren und überlegen, ob die Bedeutungen des Wort eher als ein gemeinsames Wortfeld zu verstehen sind und die Bedeutung „erlösen“ inhaltlich mit der Befleckung verknüpft ist, weil man durch die Besprengung von Blut erlöst oder gereinigt werden könnte. Das scheint mir aber hier eher weit hergeholt, auch weil die Bedeutung „befleckt“ durchweg negativ gemeint ist und nicht im positiven Sinn verwendet wird. Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 189f.

<sup>311</sup> Vgl. ebd. 297.

dass die Stellen in Esra, Nehemia sowie in Maleachi alle im Piel und Pual sind. Sie beziehen sich speziell darauf, dass etwas als unrein, untauglich oder befleckt, also als nicht brauchbar für eine bestimmte Aufgabe, definiert wird.<sup>312</sup> Jes 59,3, Zef 3,1 und Kgl 4,14 verwenden den Niphal desselben Verbes und bezeichnen speziell die Befleckung, Beschmutzung bzw. Verunreinigung durch Blut.<sup>313</sup> Diese beiden Bedeutungen hängen inhaltlich zusammen, sind also polysem zu verstehen und voneinander abzuleiten. Dennoch kann die spezielle Verwendung im Kontext der Befleckung mit Blut klar unterschieden werden, unter anderem aufgrund der hierfür verwendeten anderen Stammform. Jes 63,3 hat im Masoretischen Text eine Hiphil-Form, in Qumran (1QJes<sup>a</sup>) ist jedoch für dieselbe Stelle eine Piel-Form überliefert.<sup>314</sup> Eine Änderung der Masoreten zu einer Hiphil-Form des Verbes, das sonst innerbiblisch in dieser Stammform nicht bezeugt ist, lässt sich nur schwer erklären, deswegen ist die schwerere Lesart als Hiphil textkritisch vorzuziehen. Inhaltlich kann eine Kongruenz zwischen Jes 63,3 und Jes 59,3 festgestellt werden, da in beiden Versen eine Beschmutzung eines Gewandes mit Blut thematisiert wird. Die Verben sind zwar alle der gleichen Verbwurzel zuzuordnen (polysem), weswegen das Verb in Jes 40-66 durchaus für LBH spricht. Gleichzeitig ist die Parallele zu Zefanja und den Klageliedern aufgrund der Niphal-Form und der konkreten Bedeutung am nächsten und ein gewisser Unterschied zu den LBH-Vorkommen aufgrund der anderen Stammform gegeben. Die betreffende Stelle aus Zefanja lässt sich vermutlich vorexilisch einordnen. Das Buch Zefanja datiert den Propheten in die Regierungszeit von Josia im 7. Jh. v. Chr. (vgl. Zef 1,1). Auch diejenigen, die Überarbeitungen annehmen und eine nachexilische Endredaktion vermuten, ordnen in der Regel einige Teile des Textbestandes des Prophetenbuches Zefanja selbst in das 7. Jh. ein. Dazu gehört meist auch der Textbestand 3,1-3,10a, wie beispielsweise von Zenger angenommen.<sup>315</sup> Deswegen ist die Stelle in Zef 3,1, an der לָאָל mit der Bedeutung „befleckt“ verwendet wird, vermutlich CBH zuzuordnen. Die anderen Stellen sind jedoch aus dem LBH-Korpus. Bei dem Verb mit dieser Bedeutung ist die Verteilung insgesamt ziemlich deutlich und es gibt zwei Vorkommen in Jes, was das Argument nochmal stärker macht. Einschränkend ist jedoch zu erwähnen, dass die Stammformen in LBH (Piel/Pual) nicht diejenigen sind, die in Jesaja verwendet wird (Nipahl/Hiphil). Da Zefanja und die Klagelieder

---

<sup>312</sup> In Mal 1,7.12 geht es darum, dass die Speise, die Gott geopfert wird, nicht tauglich und brauchbar ist, weil sie verunreinigt ist. In Esr 2,62 und Neh 7,64 geht es darum, dass bestimmte Menschen für den Priesterdienst nicht tauglich sind, da man sie nicht im entsprechenden Geschlechtsregister gefunden hat.

<sup>313</sup> In Zef 3,1 wird das Wort auf eine Stadt bezogen, was sich am besten damit erklären lässt, dass dort Blut vergossen wird und dadurch die Stadt verunreinigt ist.

<sup>314</sup> Das Aleph zu Beginn des Wortes fehlt in 1QJes<sup>a</sup>, deswegen kann es nicht als Hiphil interpretiert werden.

<sup>315</sup> Vgl. Erich Zenger, „Das Zwölfprophetenbuch“, in *Einleitung*, hg. Erich Zenger u. a. (4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001), 519.

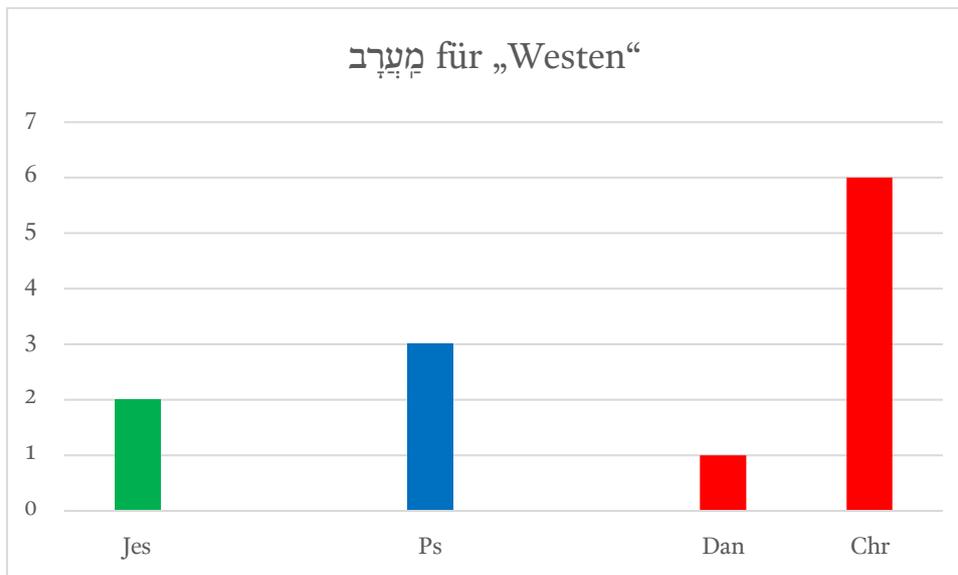
nicht zum von mir festgelegten CBH- oder LBH-Korpus gehört und ich es erst einmal ausklammere, werde ich das Merkmal als aussagekräftig.

Bewertung des Merkmals: 3 für TBH oder LBH; eine Erklärung als Idiolekt, Dialekt, Soziolekt oder aufgrund der Gattung ist nicht naheliegend. Da es sich hier vermutlich nicht um einen neuen Bedeutungsaspekt handelt, weil die Bedeutungen weit auseinander liegen, sondern eher um ein Homonym, könnte eine Aktualisierung durchaus möglich sein. Die Vorkommen sind nur in Jes 59 und 63, deswegen ist abzuwägen, inwieweit es für ganz Jes 40-66 aussagekräftig sein kann.

Dieses Merkmal hängt aufgrund der starken Parallele der Verbform vor allem von der Datierung von Zefanja ab; wenn man Zefanja gesichert als CBH ansieht, würde dadurch das Merkmal deutlich abgeschwächt bzw. auflösen.

#### 10. מַעֲרָב („Westen“)

Ein weiteres lexikalisches Merkmal für LBH ist מַעֲרָב, was „Westen“ bedeutet.<sup>316</sup> Es findet sich in Jes 40-66 dreimal, in 43,5; 45,6;<sup>317</sup> 59,19. Wie ist sonst die innerbiblische Verteilung?



מַעֲרָב erscheint in den Psalmen in Ps 75,7, 103,12 und 107,3. In LBH taucht es in Dan 8,5; 1Chr 7,28; 12,16; 26,16.18.30; 2Chr 32,30; 33,14 auf. Man sieht neben den umstrittenen Psalmen nur Stellen in LBH, wobei außer einem Vorkommen in Daniel alle in der Chronik auftauchen. Wenn man die Psalmen ausklammert, ist die Verteilung sehr eindeutig. Da die Vorkommen aber fast auf

<sup>316</sup> Vgl. ebd. 298.

<sup>317</sup> Jes 45,6 ist eine umstrittene Form und deswegen im Diagramm von Logos nicht mitgezählt. Die dortige Form מַעֲרָה bezieht sich im Kontext aber eindeutig auf den Niedergang der Sonne – und somit den Westen. Deswegen ist sie am besten als Form von מַעֲרָב mit Suffix zu erklären. Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 715.

die Chronik und Jesaja beschränkt sind, werte ich es nicht als sehr aussagekräftiges Merkmal, sondern nur als aussagekräftiges Merkmal.

Bewertung des Merkmals: 3 für LBH, eine Aktualisierung wäre möglich, aber nicht naheliegend, da auch die früher verbreitetere Variante für „Westen“ nach dem Exil noch verwendet wird (קָדֵשׁ, zum Beispiel in 1Chr 9,24). Eine Erklärung als Idiolekt wäre denkbar, da mit Abstand die meisten Vorkommen in der Chronik und am zweitmeisten in Jesaja sind.

Eine späte Datierung der drei Psalmen würde das Argument deutlich abschwächen, da die Verteilung dann nicht mehr eindeutig auf LBH hinweisen würde.

#### 11. קָדֵשׁ + עִיר („heilige Stadt“)

קָדֵשׁ + עִיר als Constructus-Verbindung für „heilige Stadt“ findet sich in Jes 48,2; 52,1; 64,9. Außerdem taucht diese Kombination in Dan 9,24.26, Neh 11,1 und öfter in QH auf.<sup>318</sup> Die Verteilung ist eindeutig Richtung LBH. Außerhalb von Jesaja findet sich die Kombination dreimal in der Bibel, wobei alle Stellen in LBH stehen. In CBH existieren keinerlei Belege. Einschränkend sind zwei Punkte zu erwähnen: Zum einen findet sich die Kombination lediglich in zwei Büchern außerhalb der Schriften Jesajas, was darauf hinweist, dass sie nicht weit verbreitet ist. Zum anderen ist die Hälfte der sechs biblischen Vorkommen in Jesaja 40–66 zu verorten. Deswegen wäre, wenn andere Sprachmerkmale für CBH sprechen und man Jes 40–66 eher CBH zuordnen würde, die Verteilung bei diesem Merkmal ausgewogen auf CBH und LBH verteilt, was das Argument deutlich abschwächt. Deswegen werte ich das Merkmal als wenig aussagekräftig.

Bewertung des Merkmals: 2 für LBH; eine Aktualisierung ist unwahrscheinlich bei einer Kombination von zwei Wörtern. Ein Idiolekt wäre denkbar, da innerbiblisch die Hälfte der Vorkommen in Jes 40–66 sind.

### 4.3.2. Grammatikalische Merkmale

#### 1. Das Nun Paragodicum

(Vergleiche 4.2.2. das erste Merkmal für eine ausführlichere Darstellung).

Das Nun Paragodicum spricht wie in Jes 1–39 auch in Jes 40–66 aussagekräftig für CBH. Die 14 Fälle<sup>319</sup> sind deutlich mehr als in aller LBH-Literatur und auch deutlich mehr als in den großen exilischen Propheten. Insgesamt wird das Nun Paragodicum 322-mal im Alten Testament

<sup>318</sup> Vgl. ebd. 299.

<sup>319</sup> Jes 40,18; 41,5; 49,11; 49,26; 50,11; 51,5; 51,6; 51,11 2×; 52,12; 55,12; 58,2 3×.

verwendet. In Prosa-LBH sind nur zwei Stellen des Nun Paragodicum zu zählen, in den prophetischen Büchern von LBH sind es insgesamt vier. Damit ist das Nun Paragodicum auch für Jes 40-66 ein aussagekräftiges Merkmal für CBH.

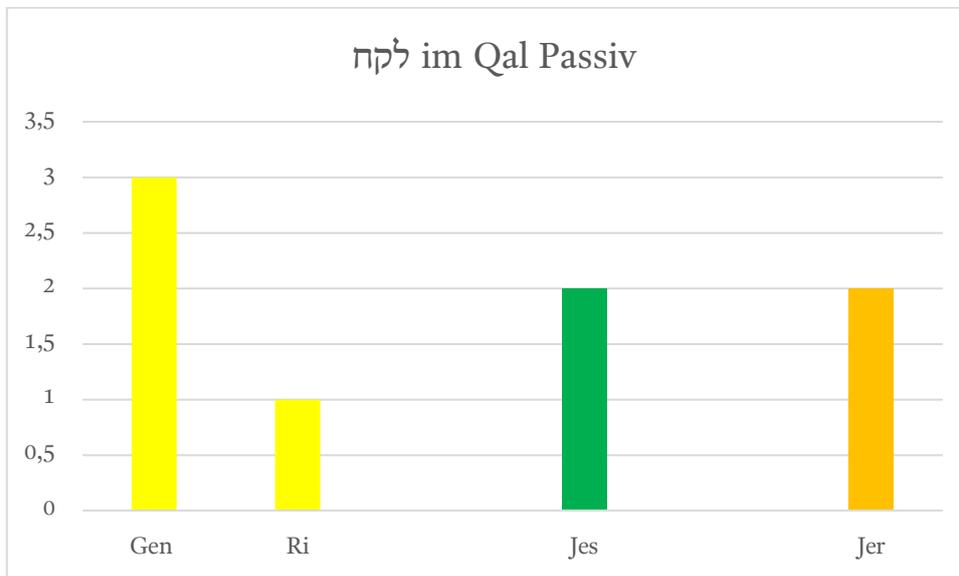
Bewertung des Merkmals: 3 für CBH; leicht zu archaisieren als leicht abgewandelte früher häufige Form, die aber immer noch in Verwendung ist; in Jesaja besonders häufig – möglicherweise zusätzlich durch einen Idiolekt begründet.

Eine späte Datierung von Hiob und Rut würde das genannte Merkmal deutlich schwächen, da Rut sechsmal ein Nun Paragodicum verwendet und Hiob 23-mal (vgl. unter 4.2.2.). Außerdem erscheint es in den Psalmen und den Sprüchen häufig. Wenn man große Teile davon spät datiert, gilt dasselbe.

## 2. Qal Passiv von לקח

(Vergleiche 4.2.2. Merkmal 2, wo ein anderes Verb im Qal Passiv angeführt wird.)

לקח im Qal Passiv findet sich zweimal in Jes 40-66 (52,5; 53,8) und spricht für CBH. Wie ist sonst die Verteilung des Qal Passiv bei diesem Verb?



Außer den Stellen in Jesaja findet sich die Form dreimal in Gen (2,23; 3,19; 3,23), einmal in Ri 17,2, einmal in 2Kön 2,10, zweimal in Jeremia (29,22; 48,46). Häufig wird argumentiert, dass Qal Passiv allgemein für CBH spricht.<sup>320</sup> Das lässt sich nur bedingt nachvollziehen, da bei verschiedenen Verben zum einen umstritten ist, inwieweit die Formen Qal Passiv sind und zum andern die Verteilung je nach Verb unterschiedlich ist. Bei diesem Verb ist die Verteilung allerdings

<sup>320</sup> Vgl. z.B. Reymond, „Passive Qal“, 1149.

eindeutig. Es erscheint ausschließlich im Qal-Passiv vor dem Exil bzw. mit Jeremia zu Beginn des Exils. Obgleich die Anzahl der Vorkommen nicht allzu hoch ist – insgesamt neun – lässt sich dennoch aus dem doppelten Auftauchen in Jes 40-66 ein Merkmal für CBH oder frühes TBH ableiten. Es gäbe noch mehr Qal Passiv-Formen in Jesaja, vermutlich mehr als in jedem anderen Buch. In Jes 40-66 sind die weiteren Fälle von Qal Passiv in 40,24; 48,8.12; 51,11; 54,17; 58,12; 61,3; 62,2; 66,8. Allerdings ist bei allen anderen die Verteilung bei dem Verb nicht eindeutig oder es wird sonst nirgends im Qal Passiv verwendet. Beispielsweise ist das Qal Passiv von אָרָק eindeutig ein Idiolekt des Jesaja-Buches. Es erscheint in Jes 48,8.12; 58,12; 61,3; 62,2 und 65,1. Sonst wird das Verb im Qal Passiv nur in Hesekiel verwendet (Hes 10,13), somit lässt es sich nicht als Hinweis auf CBH verwenden.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH oder frühes TBH; schwer zu archaisieren als grammatikalisches Merkmal; Erklärung als Chronolekt am naheliegendsten.

Da dieses Merkmal in poetischer Literatur nicht auftaucht, ist es unabhängig von der Datierung der poetischen Bücher gültig.

### 3. *Inf. Cs. nach einem Verb im adverbialen Gebrauch ohne Lamed*

(Vergleiche 4.2.2. das dritte Merkmal für eine ausführlichere Darstellung mit Diagrammen.)

Am Beispiel von den folgenden vier Verben habe ich zu Jes 1-39 gezeigt, dass diese Verben nur in CBH im adverbialen Gebrauch ohne Lamed verwendet werden: יָסַף, יָכַל, יָדַע und אָבָה. Von den vierzig Vorkommen ohne Lamed ist kein einziges in Core LBH, 24 davon sind in Core CBH, acht in Jesaja, zwei in Jeremia und sechs in umstrittenen Büchern. Die Vorkommen in Jesaja 40-66 sind in 46,2; 47,11.12; 50,4; 56,11.

Allgemein werden die Verben im adverbialen Gebrauch in ganz BH häufig mit Lamed vor dem Inf. Cs. gebildet. Beispielsweise das Verb יָסַף wird 42-mal im AT mit direkt folgendem Inf. Cs. verwendet. 17 Vorkommen sind im Pentateuch, davon zwölf mit Lamed und fünf ohne Lamed.<sup>321</sup> Es sind also schon hier in der Prosa eindeutig mehr Vorkommen mit Lamed, die Form ohne Lamed wird aber auch sowohl in Gen, Ex und Dtn verwendet. In der restlichen CBH Prosa-Literatur wird יָסַף vor allem mit Lamed + Inf. Cs. verwendet.<sup>322</sup> Auch in den Prophetenbüchern wird häufig mit Lamed gebildet.<sup>323</sup> Als Verb im adverbialen Gebrauch mit Lamed vor dem Inf. Cs. wurde es auch

<sup>321</sup> Mit Lamed: Gen 4,2; 8,21; 44,23; Ex 9,28; 9,34; Ex 14,13; Lev 26,18; Num 22,25; Dtn 13,12; 17,16; 19,20; 25,3. Ohne Lamed: Gen 4,12; 8,10; 8,12; Ex 10,28; Dtn 3,26.

<sup>322</sup> Jos 7,12; Ri 2,21; 8,28; 10,13; 20,22; 20,23; 2Kön 21,8.

<sup>323</sup> Hos 13,2; Jona 2,5; Zef 3,11; Jer 31,12; Jes 51,22; u. a.

schon in CBH häufig verwendet. Das lässt sich ebenso bei anderen Verben im adverbialen Gebrauch wie יכל, ידע, oder אבה feststellen. Auf der anderen Seite wurden Verben im adverbialen Gebrauch nur in CBH immer wieder ohne Lamed vor dem Inf. Cs. gebildet. יהי wird neben den Stellen im Pentateuch (5×) vier weitere Male ohne Lamed verwendet, in Jes 1,13; 24,20; Hos 9,15; Am 5,2. יכל als weiteres Beispiel wird 19-mal ohne Lamed gebildet, durchweg in CBH-Schriften, TBH oder umstrittener Literatur.<sup>324</sup> ידע wird ohne Lamed vor dem Inf. Cs. neunmal gebraucht, zwei Stellen davon in exilischer Zeit mit Jeremia, sonst in CBH oder umstrittenen Werken.<sup>325</sup> אבה steht dreimal ohne Lamed.<sup>326</sup> Alle vier Verben werden innerbiblisch vor und nach dem Exil häufig mit dem Inf. Cs. verwendet, nach dem Exil allerdings nur noch mit Lamed, während vor dem Exil immer wieder der Gebrauch ohne Lamed auftaucht. In außerbiblischem vorexilischem Hebräisch finden sich auch einzelne Beispiele ohne Lamed.<sup>327</sup> Nachexilisch habe ich, wie auch Hendel und Joosten, kein einziges Beispiel ohne Lamed entdeckt, womit die fünf Vorkommen in Jes 40-66 sehr aussagekräftig für CBH sprechen. Da es nochmal mehr als in Jes 1-39 sind, gewichte ich es hier als sehr aussagekräftig und nicht nur als aussagekräftig. Weil in TBH nur noch einzelne Vorkommen dieses Merkmals sind, deuten diese fünf Vorkommen auf CBH hin und nicht auf TBH.

Bewertung des Merkmals: 4 für CBH; eine Archaisierung ist bei diesem grammatikalischen Merkmal eher unwahrscheinlich.

Eine späte Datierung der vier Psalmen (18; 36; 78; 139), in denen der Inf. Cs. ohne Lamed nach einem Verb im adverbialen Gebrauch auftaucht, würde das Argument für Jes 40-66 etwas abschwächen.

#### 4. *תָּקַף im Plural*

תָּקַף im Plural wird in Jes 55,3 und 63,7 2× gebraucht.<sup>328</sup> Die Singular-Form des Wortes taucht sehr häufig im Alten Testament auf, auch noch häufig in Jes 40-66.<sup>329</sup> Wie ist aber die Verteilung des Plurals von תָּקַף?

<sup>324</sup> Gen 24,50; 37,4; 44,1; Ex 18,18; 18,23; Num 22,37; 22,38; Dtn 7,22; 14,24; 22,29; Ri 8,3; Jes 46,2; Jes 47,11; 47,12; Ps 18,39; 36,13; Ps 78,20; Spr 30,21; Klgl 1,14.

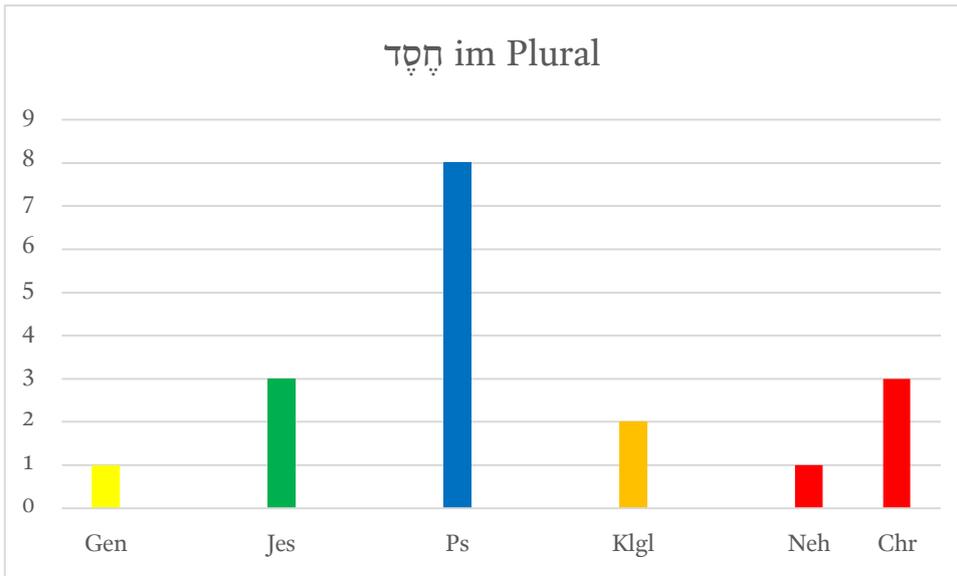
<sup>325</sup> 1Sam 16,18; 1Kön 3,7; Jes 47,11; 50,4; 56,11; Jer 1,6; 15,15; Amos 3,10; Ps 139,2.

<sup>326</sup> Dtn 25,7; 1Sam 15,9; Jes 30,9.

<sup>327</sup> Vgl. Hendel und Joosten, *How old*, 68. Sie nennen Lachisch 3,8-9.

<sup>328</sup> Vgl. Hays, „Linguistic“, 105.

<sup>329</sup> Beispielsweise Jes 40,6; 54,8; 57,3.



Einmal wird der Plural in CBH in Gen 32,11 verwendet, dort könnte er aber durch das „alle“ davor begründet sein. In LBH taucht die Pluralform dreimal in der Chronik auf (6,42; 32,32; 35,26) sowie einmal in Neh 13,14. Zweimal wird die Form in den Klageliedern verwendet (Klgl 3,22.24). Achtmal wird der Plural in den Psalmen verwendet, in Ps 17; 25; 89; 106; 107; 119. Je nachdem, wie man die Psalmen datiert, könnte es ein gutes Merkmal für LBH sein oder auch gar kein Merkmal, da die meisten Vorkommen in den Psalmen sind. Wenn man aber die Psalmen als umstrittene Bücher ausklammert, lässt sich ein Argument für LBH in Jes 40-66 ableiten. Vier der Vorkommen sind in LBH, da es aber auch eines in CBH gibt, werde ich die Vorkommen in Jes 40-66 als schwachen Hinweis für LBH.

Bewertung des Merkmals: 1 für LBH; eine Aktualisierung ist unwahrscheinlich, da die Verschiebung hin zu Pluralformen eine grammatikalische Veränderung und vermutlich ein Change from below ist.

Eine vorexilische Datierung zumindest einer der sechs Psalmen, in denen die Pluralform von דָּקָה vorkommt, würde dazu führen, dass dieses Merkmal seine Bedeutung verliert, da die Verteilung nicht mehr eindeutig ist.

##### 5. *Der x-yiqtol-null clause*

(Vergleiche unter 4.2.2. das vierte Merkmal für eine ausführliche Darstellung.)

Die Vorkommen in Jes 40-66 des x-yiqtol-null clause sind mit 8,9 % noch höher als in Jes 1-39 und lassen sich den CBH-Propheten zuordnen. Damit ist es ein aussagekräftiges Merkmal für CBH. Da der Unterschied durch die höhere Zahl auch zu Jeremia (7,2 %) nochmal stärker ist als in Jes 1-39, spricht dieses Merkmal für Jes 40-66 nur für CBH.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH; eine Erklärung mit Archaisierung ist bei diesen syntaktischen Merkmalen nicht naheliegend; die Verteilung lässt sich sehr gut chronologisch einordnen, was gegen einen Soziolekt oder Idiolekt spricht

Die poetischen Texte verwenden allgemein öfter den x-yiqtol-null clause. Dies lässt sich unter anderem durch die Gattung erklären. Wenn man Bücher wie Sprüche (7,7 %), Prediger (7,9 %) oder Hiob (12,3 %) LBH zuordnet, würde dadurch dieses Merkmal abgeschwächt werden, da sich dann die poetischen Bücher nicht in die Entwicklung wie in den Prosa-Texten und den Propheten einfügen würden.

#### 6. *Der Zero-yiqtol-null clause*

(Vergleiche unter 4.2.2. das fünfte Merkmal für eine ausführliche Darstellung.)

Der Zero-yiqtol-null clause findet sich in Jes 40-66 mit 3,7 % deutlich häufiger als in Jes 1-39 (1,8 %) und ist sogar nochmal höher als bei den CBH-Propheten (2,8 %). Weil sich die Entwicklung in den Propheten zeigt, in den Prosa-Texten jedoch nicht ebenso, ist es nur ein wenig aussagekräftiges Merkmal. Da Jes 40-66 sich aufgrund der höheren Zahl deutlicher einordnen lässt als Jes 1-39, ist es jedoch kein schwacher Hinweis, sondern ein wenig aussagekräftiges Merkmal für CBH.

Bewertung des Merkmals: 1 für CBH; eine Archaisierung ist bei diesem syntaktischen Merkmal eher unwahrscheinlich.

Wenn man Hiob (5,4 %) spät datiert, würde sich in poetischer Literatur die Entwicklung nicht nachzeichnen lassen und das Argument nochmal abgeschwächt, wenn man Hiob jedoch sehr früh datiert, würde sich auch dort die Entwicklung zeigen.

#### 7. *Der Zero-imperativ-null clause*

(Vergleiche unter 4.2.2. das sechste Merkmal für eine ausführliche Darstellung.)

Der Zero-imperativ-null clause ist in Jes mit 5,2 % sehr hoch, sogar nochmal etwas höher als in Jes 1-39 mit 4,7 %. Da sich die Abnahme dieser Satzart sowohl in prophetischen als auch in Prosa-Texten gezeigt hat und auch der Unterschied zu Jeremia (3,5 %) und Hesekiel (2,3 %) noch deutlich ist, werte ich es als aussagekräftiges Merkmal für CBH in Jes 40-66.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH; eine Archaisierung ist unwahrscheinlich. Zum einen, da es sich um ein syntaktisches Merkmal handelt, zum andern, da hier von einem Change from below

auszugehen ist, dessen Prozess noch nicht abgeschlossen war. Der Zero-imperativ-null clause hat deutlich abgenommen, war aber noch nicht verschwunden, weshalb eine bewusste Archaisierung unwahrscheinlich ist.

Die Sprüche, Prediger und Hiob haben für dieses Merkmal eher niedrige Prozentwerte und somit würde auch eine Spätdatierung dieser Bücher das Merkmal für CBH nicht abschwächen.

#### *8. Der X-yiqtol clause*

(Vergleiche unter 4.2.2. das siebte Merkmal für eine ausführliche Darstellung.)

Der X-yiqtol clause findet sich in Jes 40-66 in 3,1 % der Fälle. Da sowohl Jeremia, Hesekiel und die LBH-Propheten niedrigere Werte haben, spricht das Merkmal für CBH. Die Zahl in Jes 40-66 ist nochmal etwas höher als in Jes 1-39 (2,4 %), allerdings sind alle CBH-Propheten und Jesaja (2,4-3,1 %) deutlich höher als die LBH Propheten (von 1,2-1,5 %). Auch in der Prosa-Literatur zeigt sich diese Abnahme.

Bewertung des Merkmals: 3 für CBH; schwer zu archaisieren.

Eine Spätdatierung von Sprüchen (7,8 %), Predigern (3,9 %) und Hiob (4,2 %) führt entweder zu einer Abwertung dieses Merkmals oder man müsste die höheren Zahlen anhand der Gattung erklären.

#### *9. Der Wayyiqtol-null clause*

(Vergleiche unter 4.2.2. das achte Merkmal für eine ausführliche Darstellung.)

Der Wayyiqtol-null clause findet sich in Jes 40-66 in 2,4 % der Fälle. Insgesamt nimmt diese Satzart in den prophetischen Texten in LBH zu. In Jeremia sind es 5,5 % der Sätze, in Hesekiel 6,7 % und in den LBH-Propheten 7,6 %. Da sich die Entwicklung in den Prosa-Texten nicht ähnlich zeigen lässt, werte ich es nur als wenig aussagekräftiges Argument für CBH.

Bewertung des Merkmals: 2 für CBH; schwer zu archaisieren

### 4.3.3. Lehnwörter

#### 1. Was tragen die nicht-semitischen Lehnwörter zur Datierung von Jes 40-66 bei?

(Vgl. die ausführlichere Darstellung zu den nicht-semitischen Lehnwörtern unter 4.2.3.1.)

Ich habe ausgehend von den nicht-semitischen Lehnwörtern, die Noonan für das ganze Alte Testament herausarbeitet,<sup>330</sup> all diejenigen zusammengefasst, die sich in Jes 40-66 finden. Diese stelle ich im Folgenden dar und sortiere sie nach ihren Ursprungssprachen.

Sechs hurritische Lehnwörter finden sich an neun Stellen in Jes 40-66, zwei davon in Jes 59,17.<sup>331</sup> Vier tauchen auch in LBH-Texten in der Chronik auf, allerdings dort meist nur vereinzelt.

Hurritische Lehnwörter	Jesaja-Stellen	Innerbiblisch sonst
אִשְׁפָּה („Köcher“)	49,2	Jes 22, Jer, Ps, Hiob, Klgl
כֹּבַע („Helm“)	59,17	Sam, Hes, Chr
שָׁרְיוֹן („Panzer“)	59,17	Sam, Kön, Jer, Neh, Chr
אֶרֶן (oder luw./heth.) („Zeder“)	44,14	-
הֶדֶם (oder ägypt.) („Fußschemel“)	66,1	Klgl, Ps, Chr
כּוֹס (od. ägypt., heth.) („Becher“)	Jes 51,17.22 (4×)	breit gestreut, 1× in Chr

Aus dem Luwischen und Hethitischen finden sich sieben Lehnwörter an 19 Stellen.<sup>332</sup> Viele davon tauchen auch noch in LBH-Texten einzeln auf. Einige könnten auch aus anderen nicht-semitischen Sprachen erklärt werden.

Luw./Heth. Lehnwörter	Jesaja-Stellen	Innerbiblisch sonst
חֶרֶשׁ (heth.) („Scherbe“)	45,9	Jes 30, Lev, Num, Jer, Hi, Spr, Klgl
תְּאֵשׁוּר (heth.) („Kiefer“)	41,19, 60,13	-
בְּרִזָּל (luw.) („Eisen“)	44,12 45,2; 48,4; 2× 60,17	breit gestreut, auch LBH
לִפְיֵד (luw.) („Fackel/Blitz“)	62,1	vor allem Richter, sonst einzeln breit gestreut, auch LBH
תִּירוֹשׁ (luw.) („Wein“)	62,8; 65,8	breit gestreut, auch LBH
אֶרֶן (oder hurr.) („Zeder“) <sup>333</sup>	44,14	-

<sup>330</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*.

<sup>331</sup> Vgl. ebd. 138, 194, 307, 135, 167, 198.

<sup>332</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 180, 310f, 148f, 222, 314, 135, 198, 147.

<sup>333</sup> Allerdings gibt es hier textkritische Alternativen, andere Handschriften lesen stattdessen אֶרְזוֹ, welches etwas häufiger im AT vorkommt und auch Zeder bedeutet – vermutlich eine andere Zedernart. Im Sinne der selteneren Lesart ist hier das HL אֶרֶן allerdings als ursprünglich anzunehmen, eine leichte Veränderung hin zum häufigeren Wort lässt sich gut erklären.

כוס (od. ägypt., hurr.) („Becher“)	Jes 51,17.22 (4×)	breit gestreut, 1× in Chr
קרוֹשׁ (Kleinasien?) („Zypresse“)	41,19; 55,13; 60,13	breit gestreut, auch LBH

Im Vergleich zu Jes 1-39 ist die Anzahl der Lehnwörter aus dem Ägyptischen in den Teilen Jesaja 40–66 deutlich geringer. Es lassen sich lediglich fünf mögliche Lehnwörter mit insgesamt neun Vorkommen feststellen.<sup>334</sup> Die geringere Anzahl als in Jes 1-39 kann zum Teil dadurch bedingt sein, dass es thematisch nicht mehr direkt um Ägypten und das Gericht gegen Ägypten geht.

Ägyptische Lehnwörter	Jesaja-Stellen	Innerbiblisch sonst
זֵרֶת („handbreit“)	40,12	Ex, Sam, Hes
פֶּאֶר („Kopfbedeckung“)	61,3.10	Jes 1-39, Ex, Hes
שֵׁטָה („Akazienholz“)	41,19	Ex, Dtn
כוס (od. heth., hurr.) („Becher“)	Jes 51,17.22 (4×)	breit gestreut, 1× in Chr
הָדָם (oder ägypt.) („Fußschemel“)	66,1	Klgl, Ps, Chr

Lehnwörter aus anderen Sprachen finden sich eher vereinzelt. So gibt es noch vier Lehnwörter aus dem Sumerischen, die siebenmal auftauchen.<sup>335</sup>

- אַגַּם (in Jes 41,18 und 42,15, sonst in Jes 1-39, Ex, Jer, Ps)
- אֲכָר (Jes 61,5, sonst in Jer, Joel, Amos und Chr) („Ackerleute“)
- מִסְכָּן (Jes 40,20, ein HL) („Rosenholz“)
- שׁוֹפָר (Jes 58,1, sonst weit verbreitet) („Posaune/Schopharhorn“)

Außerdem gibt es ein Lehnwort aus dem Elamitischen (בַּצָּ, Jes 66,20, „Wagen“) und eines vermutlich aus der Nähe der Stadt Chalcedon (בְּרִכָּד, Jes 54,12, „Edelstein“).<sup>336</sup>

Was lässt sich von den nicht-semitischen Lehnwörtern für die Sprache in Jes 40-66 ableiten? Die Anzahl der Lehnwörter aus dem Hurritischen, Hethitischen und Luwischen ist ähnlich hoch wie in Jes 1–39. Außerdem gibt es wie in Jes 1-39 keine persischen oder griechischen Lehnwörter. Allerdings gibt es deutlich weniger ägyptische Lehnwörter als in Jes 1-39, was zum Teil thematisch begründet ist. Ähnlich wie für Jes 1-39 (dort diskutiere ich es ausführlicher) lässt sich aus dem Fehlen der persischen und griechischen Lehnwörter als Argument des Schweigens nur ein wenig aussagekräftiges Argument für CBH oder TBH (bis 500 v. Chr.) ableiten.

<sup>334</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 175, 256, 302, 198, 167.

<sup>335</sup> Vgl. ebd. 101, 118, 238f, 306.

<sup>336</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 278, 193.

Die starke Anhäufung von hurritischen, hethitischen und luwischen Lehnwörtern spricht allerdings für CBH wie auch in Jes 1-39 (für eine ausführliche Diskussion siehe dort). Da es aus dem Ägyptischen eine weniger starke Anhäufung gibt, ist das Argument aber etwas schwächer als in Jes 1-39 und ein wenig aussagekräftiges Argument.

## 2. *Hapaxlegomena und semitische Lehnwörter*

(Vergleiche für eine ausführliche Darstellung auch 4.2.3.2.)

In diesem Abschnitt möchte ich nun auf die Hapaxlegomena eingehen, die sich von semitischen Sprachen her erklären lassen. Einige weitere semitische Lehnwörter habe ich teilweise unter den lexikalischen Merkmalen mit aufgeführt, da bei ihnen eine Tendenz hin zu LBH festzustellen ist, sie sich aber zusätzlich durch aramäische Parallelen bestätigen oder möglicherweise von dort sogar als Lehnwort übernommen wurden (beispielsweise טגס unter 4.3.1. das siebte Merkmal oder כְּאָדָּךְ dort das sechste Merkmal). Diese ließen sich entweder unter lexikalische Merkmale oder als Lehnwörter einteilen, da beide Argumentationen gemeinsam bei ihnen eine Rolle spielen. Sobald Wörter keine Hapaxlegomena sind, weisen sie auch eine rein innerbiblische Verteilung hin zu CBH oder LBH auf. Hier gehe ich jetzt auf eine spezielle Argumentation ein, und zwar auf die Frage, aus welchen anderen Sprachen sich die Hapaxlegomena erklären lassen und inwieweit sie dann auch als Lehnwörter von diesen Sprachen interpretiert werden könnten. Hier stütze ich mich vor allem auf das Werk von Cohen<sup>337</sup>, der die Hapaxlegomena untersucht und herausgearbeitet hat, welche sich aus dem Ugaritischen und Akkadischen erklären lassen. Zur näheren Begründung, warum und inwieweit daraus ein Sprachargument zur Datierung abgeleitet kann, vgl. unter 4.2.3.2.

Wie viele Hapaxlegomena gibt es in Jes 40-66, die sich aus dem Ugaritischen und Akkadischen ableiten lassen? Welche Wörter findet man hier und wie stichhaltig sind diese?

1. In Jes 40,20 steht כִּצְחָן, dessen Bedeutung umstritten ist. Es steht am besten für eine Baumart, möglicherweise für Rosenholz (siehe oben unter nicht-semitische Lehnwörter). Cohen führt die akkadische Parallele *musukkānu*, das für eine bestimmte Holzart steht, an.<sup>338</sup> Es könnte theoretisch auch eine Pual-Form des Verbs כָּסַן sein, allerdings taucht dieses Verb im Piel nie auf und die Bedeutung des Verbs passt auch nicht wirklich. Es wird angenommen, dass das Wort aus dem Sumerischen über das Akkadische ins Hebräische eingewandert ist, was eine plausible Erklärung darstellt.

---

<sup>337</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*.

<sup>338</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 133.

2. In Jes 41,10 findet sich die Form  $\text{תִּשְׁתַּחֲוֶה}$ . Die Ableitung von  $\text{הָשַׁח}$  als Hitpael, die in Logos angegeben wird, ist abzulehnen, da zum einen die Bedeutung nicht wirklich in den Kontext passt („sehen“ passt hier nicht als Parallelismus zu „fürchten“) und da zum anderen die Form nicht korrekt gebildet wäre.<sup>339</sup> Am besten ist die Deutung als Imperfekt Verbform von der Wurzel  $\text{שַׁח}$ , auch wenn als Vokalisierung dann ein Patach statt des Chireq zu erwarten wäre. Diese Wurzel lässt sich sehr gut aus dem Ugaritischen erklären von  $\text{tt}'$ , das auch „fürchten“ bedeutet.<sup>340</sup> Der Wechsel vom  $\text{t}$  zum Schin wurde häufiger nachgewiesen.<sup>341</sup> Gerade hier im Kontext des Parallelismus ist die Herleitung vom Ugaritischen und die Übersetzung als „fürchten“ sehr naheliegend.
3.  $\text{רִיז}$  wird in Jes 44,14 für „Fichte/Zeder“ verwendet. Das Wort hat im Luwischen, Hethitischen und Hurritischen Parallelen (s.o., dort auch zur Textkritik), allerdings genauso auch im Akkadischen mit dem Wort *erēnu*.<sup>342</sup> Das Wort hat sich in verschiedenen Sprachen verbreitet, allerdings passt auch die akkadische Parallele sehr gut.
4. In Jes 51,8 findet sich das Wort  $\text{סָפ}$  („Motte“). Im Akkadischen wird für die Motte das Wort *sāsu* verwendet.<sup>343</sup> Die Herleitung wird bestätigt durch den Parallelismus in dem Vers in Jesaja, wo im ersten Teil ein gebräuchlicheres Wort für Motte verwendet wird. Auch später wird in einigen Sprachen ein ähnliches Wort verwendet, beispielsweise im Griechischen  $\sigma\acute{\eta}\varsigma$ .
5. Jes 51,17.22 verwendet  $\text{קַבְעָת}$  für „Becher“. Das Wort hat sowohl Parallelen im Ägyptischen, Hurritischen und Hethitischen (s.o.) als auch im Ugaritischen, wofür sich Cohen ausspricht. Dort wird es exakt gleich als *qb't* gebildet.<sup>344</sup> Es gibt aber auch noch die akkadische Parallele als *qabātu*, außerdem wird auch im Phönizischen dieselbe Wurzel gebraucht.<sup>345</sup> Die ugaritischen und phönizischen sowie akkadischen Parallelen sind sehr ähnlich, somit lässt sich dieses Wort als semitisches Lehnwort aus einer der Sprachen erklären.
6. In Jes 56,10 steht das Verb  $\text{נָבַח}$ , das wahrscheinlich „bellen“ bedeutet. Es wird im Aramäischen auch verwendet, allerdings erst deutlich später in den Targumim. Außerdem lautet das ägyptische Wort für „bellen“ sehr ähnlich (*bḥn*).<sup>346</sup> Cohen gibt die akkadische

<sup>339</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 1419.

<sup>340</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 44f.

<sup>341</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 1419.

<sup>342</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 45.

<sup>343</sup> Vgl. ebd. 114.

<sup>344</sup> Vgl. ebd. 46.

<sup>345</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 1144.

<sup>346</sup> Vgl. ebd. 772.

Parallele *nabâhu* an, die sehr gut passt.<sup>347</sup> Es lässt sich also am besten als dem Akkadischen entlehnt deuten.

7. Jes 57,20: שֶׁפֶץ für „Schlamm“ taucht hier auf. Die Herkunft des Wortes ist etwas unsicher, am besten ist es aber von der akkadischen Parallele *rupuštu* abzuleiten, die für „Auswurf“ steht.<sup>348</sup>
8. In Jes 66,11 steht das Verb מִצָּץ für „schlüpfen, saugen“. Bei diesem Wort geht es darum, dass an der Mutterbrust gesaugt wird (siehe nächstes Wort). Cohen zieht hier eine Verbindung zum Ugaritischen *mṣṣ*.<sup>349</sup> Auch dieses Verb wird vereinzelt im Aramäischen verwendet, allerdings erst deutlich später.<sup>350</sup> Deswegen ist die Verbindung zum Ugaritischen durchaus naheliegend.
9. Auch in Jes 66,11 steht das Wort זִיזָא für „Euter, Zitze“. Zweimal findet sich das Wort noch in den Psalmen (50,11; 80,14), dort allerdings mit ganz anderer Bedeutung („Getier des Feldes“). Cohen leitet das Wort passend aus dem Akkadischen von *zīzu* ab.<sup>351</sup>

In Jes 40-66 gibt es also neun HL, die im Akkadischen und Ugaritischen Parallelen haben. Manche davon tauchen auch später im Aramäischen wieder auf. Trotzdem fällt auf, dass es gerade in Jes 40-66 sehr viele HL sind, die ugaritische und akkadische Parallelen haben, nochmal mehr als in Jes 1-39. Damit ist es für Jes 40-66 wie auch oben ein aussagekräftiges Argument für CBH oder TBH (siehe zu den Vergleichszahlen in anderen biblischen Büchern unter Jes 1-39).

#### 4.3.4. Orthographie: דָּוִד und דָּוִדָּ (Defektiv- und Pleneschreibweise) (Vergleiche dazu 4.2.4. für eine ausführlichere Darstellung.)

דָּוִד und דָּוִדָּ: In Jes 55,3 wird David einmal in der Defektivschreibweise verwendet. In den Core LBH-Büchern kommt die Defektivschreibweise gar nicht vor, allerdings in manchen Büchern, die häufig nachexilisch eingeordnet werden (Pred 1,1; Spr 1,1; in Rut 2× und in den Psalmen häufig). Eindeutig kommt die Defektivschreibweise allerdings noch im Exil vor, in Jeremia häufiger (neunmal), in Hesekiel etwas weniger häufig (zweimal) (z.B. Jer 17,25; 21,12 oder Hes 34,23; 37,24). Somit spricht das eine Vorkommen in Jes 55,3 gegen LBH, könnte aber sowohl für CBH als auch für TBH sprechen. Weil es nur ein Vorkommen in Jes 40-66 gibt und manche häufig spät

<sup>347</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 114.

<sup>348</sup> Vgl. ebd. 115.

<sup>349</sup> Vgl. ebd. 46.

<sup>350</sup> Vgl. Gesenius, *Handwörterbuch*, 726. Paul verwendet dieses Wort sogar als Hinweis für LBH (s.o.), allerdings sind die aramäischen Parallelen erst deutlich später und die frühen Parallelen sprechen deutlich dagegen.

<sup>351</sup> Vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 114.

datierte Bücher auch noch einzelne Vorkommen der Defektivschreibweise haben, ist die Stärke dieses Arguments als schwach einzuordnen. Da in Core LBH die Defektivschreibweise tatsächlich gar nicht mehr vorkommt, fällt es trotz des eines Vorkommen nicht komplett als Argument heraus.

Bewertung des Merkmals: 1 für CBH oder TBH; das Merkmal ist leicht zu archaisieren, da die Veränderung den Menschen damals bewusst war, wie der häufige Wechsel von Plene- zu Defektivschreibung beispielsweise in Qumran zeigt; es kommt nur einmal vor – was fraglich macht, ob es für ganz Jes 40-66 geltend gemacht werden kann.

Wenn man Prediger, Rut, Sprüche oder viele der Psalmen spät datiert, würde das Merkmal für Jes 40-66 wegfallen.

#### 4.3.5. Für welchen Zeitabschnitt spricht die Sprache in Jes 40-66?<sup>352</sup>

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
טָרַם	3	CBH/frühes TBH	möglich	-	42, 48, 65, 66
פָּן	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	48
אָנְי / אָנְבִי	2	CBH/frühes TBH	möglich	-	40-55; 66
ענה (bezeugen)	2	CBH	-	-	59
אסף (einen Zug beschließen)	2	CBH	-	-	52, 58
Nun Parag.	3	CBH	möglich	möglich	40-58
לקח Qal Passiv	3	CBH/frühes TBH	-	-	52, 53
Verb im adv. Gebr. ohne ל	4	CBH/frühes TBH	-	-	46-56
x-yiqtol-null clause	3	CBH	-	-	40-66
Zero-yiqtol-null clause	2	CBH	-	-	40-66
Zero-Imperativ-null-clause	3	CBH	-	-	40-66
X-yiqtol-clause	3	CBH	-	-	40-66
Wayyiqtol-null clause	2	CBH	-	-	40-66

<sup>352</sup> Die Lehnwörter ergeben sich aus dem Werk von Noonan, der alle nicht-semitischen Lehnwörter des Alten Testaments zusammengestellt hat. In 4.2.3.1. habe ich all diejenigen aufgelistet, die davon in Jesaja vorkommen und aus denen sich diese Tabelle ergibt.

Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/f rühes LBH <sup>353</sup>	möglich	-	40-66
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter	2	CBH	-	-	40-66
Ug. und akk. Lehnw.	3	CBH/TBH	-	-	40-66
דָּוִד statt דָּוִד	1	CBH/TBH	möglich	-	55

Die 17 Sprachmerkmale in Jes 40–66 ergeben insgesamt 42 Punkte für CBH. Allerdings können 21 davon ebenso für frühes TBH und sechs für TBH sprechen. In Bezug auf 13 der insgesamt 42 Punkte lässt sich eine Archaisierung als mögliche Erklärung anführen. In Bezug auf eines der Merkmale erscheint die Hypothese eines Idiolektivs als eine naheliegende alternative Erklärung. Es lässt sich nicht erkennen, dass alle hier genannten Merkmale nur in einem Abschnitt oder Kapitel vorkommen.

Für LBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Aktualisiert	Idiolekt	Kapitel
כָּאָחַד	1	LBH	möglich	möglich	65
סגד	2	LBH	-	möglich	44, 46
בין (lehren)	2	LBH	-	-	40
גאל (beflecken)	3	LBH/TBH	möglich	-	59, 63
מְעַרְב	4	LBH	-	möglich	43, 45, 59
קָדַשׁ + עִיר	2	LBH	-	möglich	48, 52, 64
Pl. von חָסַד	1	LBH	-	-	55, 63

In Jes 40-66 sprechen sieben Merkmale mit 15 Punkten für LBH. Drei davon können ebenso auch für TBH sprechen. Eine Aktualisierung ist bei den meisten Merkmalen unwahrscheinlich, dafür könnten einige alternativ durch einen Idiolekt erklärt werden. Auch hier lässt sich nicht feststellen, dass die LBH-Merkmale nur in bestimmten Kapiteln erscheinen. Allerdings ist kein Merkmal für LBH weit gestreut in Jes 40-66. Bei den LBH-Merkmalen in Jes 40-66 fällt auf, dass die meisten davon kaum breit gestreut im Alten Testament sind. Exemplarisch seien hier סגד (sonst im AT gar nicht) und קָדַשׁ + עִיר (nur an sechs Stellen, drei davon in Jesaja) genannt. Dadurch sind

<sup>353</sup> Da die pers. und gr. Lehnwörter auch in Sacharja und Haggai fehlen, spricht dieses Sprachargument nur für eine Abfassung vor 500 v. Chr.

es zu großen Teilen keine Merkmale, die allgemein CBH und LBH belegen und in vielen Büchern hierfür verwendet werden.

Die von mir identifizierten und kategorisierten Merkmale für CBH sind deutlich stärker ausgeprägt als die für LBH (42 zu 15). Somit lässt sich festhalten, dass die Sprache nicht gänzlich der Sprache aus CBH entspricht, auch wenn sie eher darauf hinweist. Des Weiteren lässt sich nicht feststellen, dass alle Merkmale sich eindeutig aus der Exilszeit heraus erklären lassen, da einige CBH-Merkmale in TBH nicht auftauchen und ein großer Teil der LBH-Merkmale dort nicht verwendet wird.

Eine Vielzahl der bereits für Jes 40-66 genannten Merkmale erweist sich als nicht stichhaltig und aussagekräftig (vgl. 4.1.). Die Sprachmerkmale, die auf eine zeitliche Einordnung hinweisen, weisen eher auf CBH hin, allerdings nicht so eindeutig wie in Jes 1-39. Eine Argumentation, welche jeweils nur die Merkmale für CBH oder LBH nennt und darstellt, ließe sich als Begründung dafür anführen, dass die Sprache in diesen Abschnitt gehört. Eine umfassende Bewertung und Einordnung der Merkmale hingegen führt zu keiner eindeutigen sprachlichen Einordnung, sondern lediglich zu einer Tendenz hin zu CBH.

Bevor ich zu einem Fazit komme, welche Schlussfolgerungen daraus gezogen werden können, möchte ich in den nächsten beiden Abschnitten wie bei Jes 1-39 folgende zwei weitere Punkte untersuchen: die Anwendung auf kleinere Unterabschnitte in Jes 40-66 und die Frage nach der Abhängigkeit der Merkmale von Datierungen anderer Bücher. Einige Merkmale kommen nur einzelne Male in Jes 40-66 vor und lassen sich somit vorerst nur für einzelne Kapitel verwenden. Deswegen gehe ich im nächsten Abschnitt der Frage nach, wie stark die Sprache in einzelnen Abschnitten von Jes 40-66 für einen bestimmten Zeitabschnitt spricht. Eine mögliche Erklärung für das Auftauchen von CBH, TBH und LBH-Merkmalen in Jes 40-66 wären verschiedene Textschichten, Textblöcke aus verschiedenen Zeiten (Redaktionsgeschichte) oder auch verschiedene mündliche Überlieferungen, die zusammengefügt wurden (Überlieferungsgeschichte). Ob diese Redaktionen oder die angenommenen Überlieferungen sich in großen Abschnitten bestätigen, weil diese Abschnitte oder Teile eher von einer Zeit geprägt sind, zeigt sich dabei. Außerdem wird im nächsten Schritt wieder die Frage geklärt, wie sich das Argument der Sprachmerkmale verschiebt, wenn man bestimmte andere Bücher, wie die poetischen Bücher, spät bzw. früh datiert. Ergibt sich dann möglicherweise ein einheitlicheres Bild?

#### 4.3.6. Wie stark ist die Sprache als Argument für eine Datierung in einzelnen Abschnitten von Jes 40-66?

Wie schon in 4.2.6. zu Jesaja 1-39 möchte ich in diesem Abschnitt darauf eingehen, wie stark die Sprache als Argument für eine Datierung in verschiedenen Abschnitten von Jesaja 40-66 ist. Sind die Merkmale für CBH und LBH so verteilt, dass bestimmte Teile davon besonders angehäuft CBH- oder LBH-Merkmale enthalten? Folgende drei Abschnitte wähle ich für diese Untersuchung: Jesaja 40-48, 49-55 und 56-66. Natürlich sind auch diese drei Blöcke umstritten und es gibt verschiedene Einteilungen und Theorien zur Komposition von Jesaja 40-66. Häufig wird aber ein Umbruch in Jesaja 56 wahrgenommen (schon seit der Einteilung von Duhm).<sup>354</sup> Auch wenn einzelne unter anderem aufgrund des sich wiederholenden Satzes in Jes 48,22 und 57,21 stattdessen in Jes 40-48, 49-57 und 58-66 einteilen,<sup>355</sup> was ich zumindest für bedenkenswert halte, orientiere ich mich hier für meine Untersuchung an der vorher genannten Einteilung, da diese Gliederung weiter verbreitet ist und in diesem Rahmen die Gliederung des Jesaja-Buches nicht ausführlich diskutiert werden kann. Teilweise wird statt nach Kapitel 48 auch schon nach Kapitel 46 das Ende eines Abschnitts gesetzt.<sup>356</sup> Da aber viele den Block von 40-48 als einen ganzen Abschnitt ansehen und ich für diese Untersuchung auch keine zu kleinen Textblöcke verwenden kann, bleibe ich bei den drei Textblöcken, die ich zu Jes 40-66 näher untersuche. Für jeden dieser Abschnitte stelle ich im Folgenden dar, wie stark die Sprache für eine Datierung in einen bestimmten Zeitabschnitt sprechen kann.

##### a) Jesaja 40-48

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
טָרַם (2×)	3	CBH/frühes TBH	möglich	-	42, 48
פָּן (2×)	3	CBH/frühes TBH	möglich	-	48
אָנְי / אָנְי (9× vs. 48×) <sup>357</sup>	1	CBH/frühes TBH	möglich	-	40-48

<sup>354</sup> Vgl. Becker, „Isaiah“, 45ff.

<sup>355</sup> Vgl. Koorevaar und Paul, „Jesaja“, 811f.

<sup>356</sup> Vgl. Becker, „Isaiah“, 47f.

<sup>357</sup> Die alleinigen Vorkommen von אָנְי sind hier als schwacher Hinweis zu werten. Das Verhältnis zur kürzeren Form אָנְי ist gerade für Jes 40-48 nicht auffällig, da die kürzere Form sehr häufig auftaucht, weswegen ich die Stärke des Merkmals in diesem Abschnitt im Vergleich zu Jes 40-66 nochmal herabgesetzt habe.

Verb im adv. Gebr. ohne ל (3×)	4	CBH/frühes TBH	-	-	46, 47
x-yiqtol-null clause (11 %)	4	CBH	-	-	40-48
Zero-yiqtol-null clause (5,2 %)	3	CBH	-	-	40-48
Zero-Imperativ-null-clause (5,9 %)	3	CBH	-	-	40-48
Wayyiqtol-null clause (2,5 %)	2	CBH	-	-	40-48
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/frühes LBH	möglich	-	40-48
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter (10×)	2	CBH	-	-	40-48
Ug. und akk. Lehnw. (3×)	3	CBH/TBH	-	-	40-48

Für LBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Aktualisiert	Idiolekt	Kapitel
סגד (4×)	2	LBH	-	möglich	44, 46
בין (lehren) (1×)	2	LBH	-	-	40
מְעַרְב (2×)	4	LBH	-	möglich	43, 45
קִדְשׁ + עִיר (1×)	1	LBH	-	möglich	48

In Jesaja 40–48 lassen sich elf Merkmale für CBH ausmachen, von denen sechs auch noch aus der Zeit Jeremias (frühes TBH) heraus erklärt werden können. Zwei weitere Merkmale lassen sich auf die Zeit Hesekiels (TBH) zurückführen. Die elf Merkmale weisen eine Stärke von 30 auf. Demgegenüber stehen vier Merkmale, die für LBH sprechen und insgesamt eine Stärke von 9 aufweisen. Folglich lässt sich festhalten, dass die Sprache in Jesaja 40–48 stärker von CBH als von LBH geprägt ist. Eine vorexilische Datierung des gesamten Abschnitts wirft die Frage auf, wie die Präsenz einzelner LBH-Merkmale erklärt werden kann. Bei einer Datierung von Jesaja 40-48 in großen Teilen nach dem Exil muss eine Begründung und Erklärung dafür erfolgen, warum die Sprache so stark von CBH geprägt ist. Dabei können Vorannahmen zu anderen Büchern einzelne Argumente für beide Seiten abschwächen und dadurch zu einer Eindeutigkeit der Sprache führen (vgl. dazu unter 4.3.7.).

## b) Jesaja 49-55

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
אָנְגִּי / אָנִי (10× vs. 7×)	4	CBH/frühes TBH	möglich	-	49-55
אָסַף (einen Zug beschließen) (1×)	2	CBH	-	-	52
Nun Parag. (9×)	3	CBH	möglich	möglich	49-55
לָקַח Qal Passiv (2×)	3	CBH/frühes TBH	-	-	52, 53
Verb im adv. Gebr. ohne ל (1×)	2	CBH/frühes TBH	-	-	50
x-yiqtol-null clause (8,1 %)	3	CBH	-	-	49-55
Zero-yiqtol-null clause (3,5 %)	2	CBH	-	-	49-55
Zero-Imperativ-null-clause (8,4 %)	4	CBH	-	-	49-55
X-yiqtol-clause (2,8 %)	3	CBH	-	-	49-55
Wayyiqtol-null clause (1,9 %)	2	CBH	-	-	49-55
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/frühes LBH	möglich	-	49-55
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter (5×)	1	CBH	-	-	49-55
Ug. und akk. Lehnw. (2×)	3	CBH/TBH	-	-	51
דָּוִד statt דָּוִד	2	CBH/TBH	möglich	-	55

Für LBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Aktualisiert	Idiolekt	Kapitel
עִיר + קָדֵשׁ (1×)	1	LBH	-	möglich	52
Pl. von חָסֵד (1×)	1	LBH	-	-	55

In Jesaja 49-55 ist die Sprache deutlich stärker von CBH als von LBH geprägt, noch deutlicher als in Jesaja 40-48. 14 Merkmale sprechen mit der Stärke von 36 für CBH, die Hälfte davon ließe sich auch noch aus der Zeit Jeremias erklären (sieben Merkmale), drei Merkmale davon auch aus der Zeit Hesekiels. Auf der anderen Seite sprechen nur zwei Merkmale in Jesaja 49-55 für LBH. Allerdings haben beide Merkmale nur ein Vorkommen in diesem Abschnitt und sind damit beide nur schwache Hinweise, da die einzelnen Vorkommen sich durchaus auch noch durch CBH erklären ließen. Damit muss man, wenn man große Teile dieses Abschnitts spät datiert, erklären, warum die Sprache so deutlich von CBH geprägt ist, während man aus sprachlicher Sicht mit einer vorexilischen Datierung des großen Teils dieses Abschnittes keine Schwierigkeiten hat.

## c) Jesaja 56-66

Für CBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Archaisiert	Idiolekt	Kapitel
טָרַם (2×)	3	CBH/frühes TBH	möglich	-	65, 66
אָנְי / אָנְי (2× vs. 16×)	1 <sup>358</sup>	CBH/frühes TBH	möglich	-	66
ענה (bezeugen) (1×)	2	CBH	-	-	59
אסר (einen Zug beschließen) (1×)	2	CBH	-	-	58
Nun Parag. (3×)	2	CBH	möglich	möglich	58
Verb im adv. Gebr. ohne ל (1×)	2	CBH/frühes TBH	-	-	56
x-yiqtol-null clause (7,7 %)	3	CBH	-	-	56-66
Zero-yiqtol-null clause (2,6 %)	2	CBH	-	-	56-66
X-yiqtol-clause (4,5 %)	3	CBH	-	-	56-66
Wayyiqtol-null clause (2,6 %)	2	CBH	-	-	56-66
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	2	CBH/TBH/ frühes LBH	möglich	-	56-66
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter (12×)	2	CBH	-	-	56-66
Ug. und akk. Lehnw. (4×)	3	CBH/TBH	-	-	56-57, 66

Für LBH/TBH	Stärke	Zeitraum	Aktualisiert	Idiolekt	Kapitel
כָּאָחַד (1×)	2	LBH	möglich	möglich	65
גאל (beflecken) (2×)	3	LBH/TBH	möglich	-	59, 63
מְעַרְב (1×)	3	LBH	-	möglich	59
קִדְשׁ + עִיר (1×)	1	LBH	-	möglich	64
Pl. von חָסַד (1×)	1	LBH	-	-	63

In Jesaja 56-66 werden 13 Merkmale mit einer Stärke von 29 für CBH angeführt, von denen sich fünf durch frühes TBH und zwei auch noch durch TBH erklären lassen. Demgegenüber lassen sich fünf Merkmale mit einer Stärke von 10 für LBH feststellen, wobei eines dieser Merkmale auch durch TBH erklärbar ist. Somit lässt sich festhalten, dass die Sprache in Jesaja 56-66 stärker von

<sup>358</sup> Die beiden Vorkommen der längeren Form sind hier ein schwacher Hinweis auf CBH oder frühes TBH, während das Verhältnis der längeren zur kürzeren Form nicht für CBH sprechen kann.

CBH als von LBH geprägt ist. Allerdings ist die Sprache nicht so eindeutig in eine Richtung weisend wie in Jesaja 49–55. Bei einer Datierung großer Teile von Jesaja 56–66 vor das Exil muss eine Erklärung für das Auftauchen einzelner LBH-Merkmale gegeben werden. Eine nachexilische Datierung von Jesaja 56–66 wirft die Frage auf, wie die deutlich CBH-geprägte Sprache zu erklären ist. Im Folgenden soll untersucht werden, inwiefern verschiedene Vorannahmen zu anderen Büchern zu einem einheitlicheren Ergebnis führen können.

#### 4.3.7. Wie stark ist die Sprache als Argument für eine Datierung abhängig von Datierungen anderer biblischer Bücher?

Wie verändert sich das Argument der Sprache in Jesaja 40–66, wenn man andere Bücher früher oder später datiert? Wie bereits bei Jesaja 1–39 wird auch hier anhand ausgewählter Beispiele aufgezeigt, welche Merkmale von der Datierung der jeweiligen Bücher abhängig sind und wie sich das Sprachargument zur Datierung verschiebt, wenn die Bücher aus nicht-sprachlichen Gründen vorexilisch, exilisch oder nachexilisch datiert werden.

Der Vergleich erfolgt zunächst mit einigen als „umstritten“ eingestuften Büchern, wie bereits bei Jesaja 1–39. Welche Konsequenzen ergeben sich, wenn man Hiob, Psalter, Sprüche, Prediger oder Rut früher oder später datiert? Des Weiteren erfolgt ein Vergleich, inwiefern sich das Argument verschiebt oder auflöst, wenn beispielsweise Genesis aus dem CBH-Korpus spät datiert wird. Bei den Merkmalen, die speziell von der Datierung eines anderen Buches zusätzlich abhängen, gehe ich darauf ebenso kurz ein.

##### *a) Die Abhängigkeit der LBH-Merkmale von der Datierung anderer Bücher*

In einem ersten Schritt werden die LBH-Merkmale in Jes 40–66 diskutiert. Es wird die Frage gestellt, welche Datierungen anderer Bücher dazu führen, dass die LBH-Merkmale in Jes 40–66 nicht mehr zutreffen.

LBH-Merkmal	Von folgenden Büchern abhängig <sup>359</sup>
כְּאֶחָד	Prediger
סגד	
בין (lehren)	Hiob oder Psalm 119
גאל (beflecken)	Zefanja
מְעַרְב	Psalm 75, 103, 107

<sup>359</sup> Wenn man diese Bücher vorexilisch datiert, fallen die genannten LBH-Merkmale weg.

קָדַשׁ + עִיר	
Pl. von קָדַד	Psalm 17, 25, 89, 106, 107, 119

קָדַד würde als Merkmal für LBH wegfallen, wenn man das Predigerbuch vor dem Exil datiert, da es dort auch mit der Bedeutung „miteinander“ vorkommt. Da das Wort nur insgesamt fünfmal mit dieser Bedeutung auftaucht und eines davon in Jesaja 40-66 ist, reicht ein vorexilischer Beleg, damit sich dieses Merkmal für LBH auflöst. Die Frühdatierung wird zwar selten angenommen, aber von manchen Auslegern, beispielsweise von Hilbrands, durchaus als eine gute Lösung angesehen, unter anderem wegen der vielen Hinweisen in der frühen jüdischen und christlichen Tradition.<sup>360</sup>

בִּין für „lehren“ fällt wie auch in Jes 1-39 als Merkmal weg, wenn man Psalm 119 oder Hiob vor dem Exil datiert, da dort diese Bedeutung des Verbs auch häufiger auftaucht.

גָּאֵל mit der Bedeutung „verunreinigen“ findet sich außer den Vorkommen in LBH noch in Zefanja und gerade dort in derselben Form und mit derselben Bedeutung wie in Jesaja (Niphal). Eine Datierung dieses Propheten vor das Exil würde dazu führen, dass das Merkmal deutlich abgeschwächt würde und lediglich noch als schwacher Hinweis auf LBH zu werten wäre. Zefanja selbst siedelt sich unter die Zeit des Königs Josia (Zef 1,1) an, das wäre also die späte vorexilische Zeit, die auch von einigen Auslegern angenommen wird.<sup>361</sup> Bei einer redaktionskritischen Herangehensweise werden zwar einige Teile wie die Heilsworte in Zef 3,9-20 später angesiedelt, Zef 3,1, die für dieses Merkmal relevante Stelle, wird aber häufig trotzdem dem vorexilischen Bestand zugeordnet.<sup>362</sup>

מְעַרְבֵי findet sich in drei Psalmen, in Ps 75; 103 und 107. Würden alle drei Psalmen aus anderen Gründen vor dem Exil datiert, so würde das Argument vollständig entfallen. Bei einer Datierung von ein oder zwei der Psalmen in die frühe Zeit hingegen würde das Argument deutlich abgeschwächt werden. Innerhalb der Forschung besteht allgemein keine Einigkeit darüber, ob die Überschriften der Psalmen (und auch von Psalm 103) als Autorenangabe anzusehen sind oder nicht. Sollte dies der Fall sein, wäre der Psalm vorexilisch einzuordnen.<sup>363</sup> Psalm 107 eröffnet als ein Dankpsalm das fünfte Buch der Psalmen und lässt sich nur schwer historisch einordnen. Psalm

<sup>360</sup> Vgl. Walter Hilbrands, „Prediger,“ in *Einleitung in das Alte Testament*, hg. Walter Hilbrands und Hendrik Koorevaar (Gießen: Brunnen, 2023), 1094ff.

<sup>361</sup> Vgl. Archer, *Survey*, 335.

<sup>362</sup> Vgl. Konrad Schmid, „Hintere Propheten (Nebiiim),“ in *Grundinformation Altes Testament*, hg. Jan Chr. Gertz (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019), 402f. Vgl. Zenger, „Zwölfprophetenbuch“, 519.

<sup>363</sup> Vgl. beispielsweise die Diskussion bei Archer, *Survey*, 417f.

75 ist einer der Psalmen, die sich in der Überschrift auf Asaf beziehen, und ist auch schwer historisch einzuordnen.

Der Begriff **טֹהַר** erscheint in den Psalmen häufig im Plural, beispielsweise in Ps 17; 25; 89; 106 und 107. Die ersten beiden davon beziehen sich in der Überschrift auf David. Da es schon ausreicht, wenn einer dieser Psalmen spät datiert wird, damit dieses Argument nicht mehr aussagekräftig ist, würde eine frühe Datierung schon nur dieser beiden Psalmen das Argument auflösen.

In der Konsequenz stellt sich die Frage, welche Auswirkungen eine vor dem Exil liegende Datierung anderer, als umstritten geltender Bücher auf die sieben LBH-Merkmale in Jes 40–66 hat. Die Merkmale sind hier vor allem mit der Datierung der Psalmen verknüpft. Wenn man die Psalmen, die sich auf David beziehen, vor dem Exil datiert, würden zwei Merkmale wegfallen. Bei einer frühen Datierung von Hiob oder Psalm 119 würde ein weiteres Merkmal wegfallen. Wenn man die Bücher Prediger und Zefanja früh datiert, würde jeweils ein weiteres Merkmal wegfallen oder nur ein schwacher Hinweis bleiben. Zwei Merkmale bleiben aber auch dann erhalten, wenn man die anderen Bücher früh datiert: **עִיר + קִדְשׁ** und **סִגְר**. Beides sind zwar wenig aussagekräftige Merkmale, da sie innerbiblisch nicht so klar verteilt sind (bei ersterem ist die Hälfte der biblischen Belege in Jes 40-66, bei letzterem ergibt sich das Argument nur aus dem Vergleich mit den aramäischen Stellen in Daniel). Wenn man jedoch Jes 40-66 weitgehend früh datiert, muss man eine Erklärung für diese beiden LBH-Merkmale geben.

#### *b) Die Abhängigkeit der CBH-Merkmale von der Datierung anderer Bücher*

Was passiert nun auf der anderen Seite mit den CBH-Merkmalen in Jes 40-66, wenn man entsprechende Bücher eher spät datiert? Hierzu zeige ich zuerst auf, welche Merkmale mit der Datierung welcher Bücher verknüpft sind, und fasse dann am Ende wieder zusammen, was eine Frühdatierung entsprechender Bücher ergeben würde. Da ich schon unter 4.2.7. kurz gezeigt habe, wer welche Position zu den Büchern vertritt, stelle ich das hier etwas knapper dar.

CBH-Merkmale	Von folgenden Büchern abhängig <sup>364</sup>
טָרָם	Sprüche, Prediger, Ps 90, 119
פֶּן	Sprüche, Psalter
אָנִי / אֲנֹכִי	Psalter, Hiob, Rut
עִנָּה (bezeugen)	Sprüche, Hiob, Rut
אֶסֶף (einen Zug beschließen)	

<sup>364</sup> Wenn man die hier genannten umstrittenen Bücher LBH zuordnet und nachexilisch datiert, fallen die entsprechenden Merkmale für CBH weg.

Nun Parag.	Sprüche, Psalter, Hiob, Rut
לקח Qal Passiv	Psalter, Hiob, Rut
Verb im adv. Gebr. ohne ל	Psalms 18, 36, 78, 139 (würde das Merkmal abschwächen)
x-yiqtol-null clause	Sprüche, Hiob, Rut, Prediger
Zero-yiqtol-null clause	Hiob
Zero-Imperativ-null-clause	
X-yiqtol-clause	Sprüche, Hiob, Rut, Prediger
Wayyiqtol-null clause	
Das Fehlen von pers. und gr. Lehnw.	
Ägypt., luw., heth., hurr. Lehnwörter	Je mehr Bücher außerhalb von Core LBH spät datiert werden, desto schwächer dieses Merkmal
Ug. und akk. Lehnw.	
דין statt דין	Psalter

- טָרָם wird als Merkmal abgeschwächt oder löst sich auf, wenn man das Buch Prediger, Sprüche oder Ps 90/119 spät datiert.
- פֶּן löst sich als Argument auf, wenn man große Teile des Buches Sprüche früh datiert.
- אָנֹכַּ fällt als Merkmal weg, wenn man Hiob oder Rut spät datiert.
- עָנָה für „bezeugen“ hängt an der Datierung der Sprüche, Hiobs und Ruts und würde wegfallen, wenn man eines davon aus anderen Gründen spät datiert.
- Das Nun Paragomicum fällt weg, wenn man Hiob, Rut, große Teile der Sprüche oder des Psalters spät datiert.
- Der Inf. Cs. nach einem Verb im adverbialen Gebrauch ohne Lamed würde sich als Argument zwar nicht auflösen, aber etwas abgeschwächt werden, wenn man die vier Psalmen, die diese Konstruktion auch auf diese Weise verwenden, spät datiert (18; 36; 78; 139).
- Der x-yiqtol-null clause ist nur noch ein schwacher Hinweis, wenn man Sprüche oder Prediger im Großen und Ganzen spät datiert und würde ganz wegfallen, wenn man außerdem Hiob und Rut spät datiert.
- Der Zero-yiqtol-null clause fällt als Argument weg, wenn man Hiob spät datiert.
- Der X-yiqtol-clause fällt als Merkmal weg, wenn man Sprüche, Prediger oder Hiob spät datiert (allerdings lassen sich die dort höheren Zahlen auch alternativ mit der Gattung erklären).

Das orthographische Merkmal דין und דין hängt an der Datierung der Psalmen, ein großer Teil der Psalmen verwendet hier die CBH-Alternative, und bei einer Spätdatierung dieser würde das

Argument wegfallen. Da die Defektivschreibweise in LBH sonst (fast) gar nicht auftaucht und sie deswegen für CBH spricht, würde eine Spätdatierung vieler dieser Psalmen oder derer Überschriften bewirken, dass die Defektivschreibweise doch auch noch in LBH häufig auftaucht. Somit wäre die Defektivschreibweise dann kein Argument für CBH mehr (zumindest nicht bei einzelnen Vorkommen).

In Bezug auf die Bücher lässt sich zusammenfassend feststellen, dass bei einer Spätdatierung des Buches Prediger eines der 17 Merkmale für CBH in Jes 40–66 wegfällt und zwei Merkmale an Schärfe verlieren. Im Falle einer Spätdatierung Hiobs sind vier der Merkmale nicht länger aussagekräftig. Eine Spätdatierung der Sprüche führt zum Wegfall von vier Merkmalen und einer Abschwächung eines weiteren. Bei einer Spätdatierung Ruts fallen ebenso vier Merkmale weg. Wenn man viele der Psalmen spät datiert, würden fünf der Merkmale wegfallen. Da sich viele der Merkmale überschneiden, fallen, wenn man den Großteil des Textes der Sprüche, Hiobs, Ruts, des Predigers und einen großen Teil der Psalmen spät datiert, insgesamt elf der 17 Merkmale weg. Wenn man die Bücher entsprechend in die exilische Zeit datiert, würden die Merkmale sich auch aus der exilischen Zeit heraus erklären lassen.

Wenn man Jes 40-66 zu großen Teilen spät datieret, sind folgende Merkmale (auch bei einer Spätdatierung der anderen Bücher) schwer zu erklären: der Inf. Cs. nach einem Verb im adverbialen Gebrauch ohne Lamed (damit dieses Argument nicht mehr für CBH spricht, müsste man exakt die vier Psalmen, in denen diese Verben auftauchen, spät datieren),  $\text{רָסַח}$  für „einen Zug beschließen“, der Zero-imperativ-null clause sowie das häufige Auftauchen von Lehnwörtern aus früheren Zeiten.

Folglich lässt sich konstatieren, dass eine Spätdatierung mehrerer, als umstritten geltender Bücher das Sprachargument für CBH in Jesaja 40–66 deutlich abschwächen würde. Gleichwohl blieben einzelne Merkmale bestehen. Wenn man auf der anderen Seite eine frühe Datierung von umstrittenen Büchern vertritt, würden die Merkmale für LBH in Jes 40-66 zum großen Teil aufgelöst werden, nur zwei wenig aussagekräftige Merkmale bleiben bestehen, die man dann erklären muss. Auf beiden Seiten hängt die Anzahl der CBH- oder LBH-Merkmale also stark von Vorannahmen ab.

Inwiefern würden sich die Sprachmerkmale in Jes 40-66 verändern, wenn Genesis zu einem beträchtlichen Teil nach dem Exil datiert würde? Ähnlich wie zu Jes 1-39 würde allein durch das Buch Genesis ein großer Teil der Sprachmerkmale wegfallen. Sehr viele der CBH-Merkmale aus Jes 40-66 finden sich gerade besonders häufig in Genesis:  $\text{רָסַח}$  und  $\text{פָּנָה}$  mit der Bedeutung „bezeugen“ einmal; die Form  $\text{רָסַח}$  sehr oft;  $\text{רָסַח}$  für „einen Zug beschließen“; das Nun Paragodicum einige Male und der Inf. Cs. nach einem Verb in einem adverbialen Gebrauch häufig. Auch der x-

yiqtol-null clause würde sich als Argument abschwächen und X-yiqtol-clause wäre kein Argument mehr. Die nicht-semitischen Lehnwörter sowie die HLs als Lehnwörter wären ein schwächeres Argument, da sie in Genesis ähnlich häufig auftauchen wie in Jes 1-39.<sup>365</sup> Damit würden sich elf der Merkmale ganz auflösen, wenn man Genesis spät datiert. Das ist dieselbe Menge an Merkmalen wie bei einer Spätdatierung aller umstrittenen poetischen Bücher.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Sprache in Jes 40-66 stärker von CBH als von LBH geprägt ist. Allerdings gibt es Merkmale, die ausgehend vom CBH- und LBH-Korpus auf CBH hindeuten als auch solche, die auf LBH hindeuten. In verschiedenen Abschnitten ist das Argument der Sprache etwas unterschiedlich stark, so ist Jes 49-55 fast nur von CBH geprägt. Vor allem in Jes 56-66 gibt es auch etwas mehr LBH-Merkmale, die einer Erklärung bedürfen, allerdings ist die Sprache trotzdem stärker von CBH geprägt. Wenn man viele der Psalmen früh datiert, fallen einige der LBH-Merkmale hier weg, wenn man das Predigerbuch früh datiert, ein weiteres und wenn man Zefanja vor dem Exil einordnet, nochmal eines. Nur zwei, allerdings wenig aussagekräftige Merkmale für LBH würden bestehen bleiben. Wenn man auf der anderen Seite mehrere der poetischen Bücher spät datiert (viele Psalmen, Hiob, Rut und Sprüche) würden auch ein großer Teil der Merkmale für CBH wegfallen. Ebenso würde, wenn man nur das Buch Genesis spät datiert, das Sprachargument stark abgeschwächt werden. Das zeigt, dass das linguistische Argument und seine Stärke zu großen Teilen von Vorannahmen abhängt bzw. mit diesen zusammenhängt.

---

<sup>365</sup> Vgl. Noonan, *Non-Semitic Loanwords*, 404 und vgl. Cohen, *Biblical Hapax*, 113f und 131f.

## 5. Der linguistische Ansatz zur Datierung des Jesaja-Buches im Gespräch mit unterschiedlichen Ansätzen

Aufgrund der unsicheren Lage zum Entstehungsprozess des Buches Jesaja existiert eine Vielzahl an unterschiedlichen Ansätzen und Methoden, die dazu dienen, Theorien zur Entstehungsgeschichte des Buches zu entwickeln. Die in dieser Arbeit verwendete auf der Diachronen Linguistik basierende Methodik spielt bislang eine untergeordnete Rolle. Im Hauptteil der vorliegenden Arbeit wurde die Sprache des Buches Jesaja untersucht, mit dem Ziel, herauszuarbeiten, inwieweit eine Zuordnung verschiedener Teile des Buches anhand der Sprache zu unterschiedlichen Epochen möglich ist und welchen Beitrag dieser Ansatz für eine Datierung des Buches Jesaja leisten kann. Dabei hat sich gezeigt, dass auch die linguistische Herangehensweise maßgeblich von Vorannahmen zu anderen biblischen Büchern beeinflusst wird und somit nicht grundsätzlich „objektiv und neutraler“ ist als andere Methoden (vgl. 4.3.7.). Außerdem weist die linguistische Methode zur Datierung einige Schwächen auf, sodass ein großer Teil der bisher genannten Sprachmerkmale für das Buch Jesaja keine Aussagekraft besitzt (vgl. 4.1.). Trotzdem kann die Sprache bei sorgfältig herausgearbeiteten Sprachmerkmalen einen Teil dazu beitragen, zu bestimmen, in welche Zeit bestimmte Abschnitte des Buches Jesajas bei entsprechenden Vorannahmen datiert werden können (vgl. 4.2. und 4.3.). Daher ist es erforderlich, den linguistischen Ansatz in einen interdisziplinären Kontext zu integrieren und mit anderen Methoden zur Datierung von Abschnitten aus dem Jesaja-Buch ins Gespräch zu bringen. Nur durch eine gemeinsame Betrachtung der verschiedenen Argumente kann eine in sich konsistente Theorie entwickelt werden. Dieser Gesamtschau widmet sich dieses Kapitel. Selbstverständlich kann dies nur in Form eines ersten Überblicks geschehen. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche verschiedenen wichtigen Herangehensweisen es zur Einordnung des Buches Jesaja gibt und wie diese mit linguistischen Daten kombiniert werden könnten und sollten? Samuel kritisiert in einem Artikel (zurecht): „Das Linguistic Dating ignoriert in der Praxis konfligierende methodische Zugänge, und zwar nicht nur die Anfragen und Ergebnisse der Literarkritik, sondern ebenso die Ergebnisse der archäologischen und der vergleichenden religionsgeschichtlichen Forschung, die ihrerseits kritische Anfragen an das von den biblischen Texten entworfene Selbstbild stellen.“<sup>1</sup> Diese These kann nicht als absolut gültig betrachtet werden, da es in der Vergangenheit und auch in der Gegenwart immer wieder Forscher gab und gibt, die sich bemüht haben, linguistische Ansätze mit anderen methodischen Zugängen für eine Datierung zu kombinieren. Dennoch identifiziert Samuel zutreffend ein Problem, das nicht nur die Methode des Linguistic Dating betrifft, sondern von verschiedenen Herangehensweisen häufig vernachlässigt

---

<sup>1</sup> Samuel, „Schriftwerdung“, 239.

wird. Es stellt sich die Frage, wie die eigene Herangehensweise mit anderen zusammengebracht werden kann.

Allerdings erweist sich die Umsetzung dieser Vorgehensweise als anspruchsvoll. Die Anwendung unterschiedlicher Methoden und Ansätze bedingt unterschiedliche Voraussetzungen, sodass eine Zusammenführung derselben erschwert ist, da sie auf verschiedenen Ebenen operieren. Ein Beispiel für die unterschiedlichen Ansätze ist die Literarkritik, die besonders kleinere Abschnitten untersucht und herausarbeitet, inwiefern Teile davon aus verschiedenen Zeiten stammen könnten. Der linguistische Ansatz hingegen ist nur für die Analyse größerer Blöcke geeignet (vgl. 3.2.4.). Ein redaktionskritischer Ansatz arbeitet sowohl mit kleineren als auch größeren Textblöcken und versucht, verschiedene Redaktionen zu rekonstruieren. Dabei werden unter anderem literarkritische Anfragen berücksichtigt. Der unterschiedliche Umfang von untersuchten Texten ist ein Grund, weshalb jede Methode in ihrem eigenen Rahmen und Denkhorizont bleibt und arbeitet. Gleichzeitig greift es am Ende inhaltlich zu kurz, wenn andere Perspektiven unberücksichtigt bleiben, da jede Methode ihre spezifischen Schwächen und Begrenzungen aufweist. Daher wäre es erstrebenswert, dass die verschiedenen Ansätze in einen konstruktiven Dialog treten, um eine fundierte Gesamtsicht zur Einordnung und Entstehung des Buches Jesaja zu entwickeln. Denn jede Herangehensweise an das Buch Jesaja zielt darauf ab, das Buch Jesaja in angemessener Weise zu betrachten.

Im Folgenden soll ein Versuch unternommen werden, die wichtigsten Herangehensweisen in einen Dialog mit der hier verwendeten linguistischen Methode zu bringen. Dazu erfolgt die Darstellung der Ansätze in chronologischer Entstehung (vgl. 1.1.3.). Zunächst wird die traditionelle Herangehensweise an das Buch Jesaja erörtert, welche die Annahme einer Autorität hinter dem Buch Jesaja – Jesaja – voraussetzt. Im Anschluss werden die redaktionskritischen und literarkritischen Herangehensweisen gemeinsam betrachtet, welche in den vergangenen zwei bis drei Jahrhunderten die Forschung maßgeblich geprägt haben. In einem dritten Schritt wird die synchrone Herangehensweise betrachtet, die in der jüngeren Forschung an Bedeutung gewonnen hat. Dabei wird die diachrone Frage als weniger wichtig erachtet, allerdings ohne sie gänzlich auszuklammern. Bei allen drei Herangehensweisen werden folgenden Fragen nachgegangen: Es stellt sich die Frage, wie mit den erarbeiteten linguistischen Daten umgegangen bzw. wie diese zu interpretieren sind, sofern der jeweilige Ansatz als korrekt erachtet wird. Welcher Art sind die Beiträge, die die Sprachdaten diesem Ansatz liefern können, und welche Anfragen ergeben sich aus sprachlicher Perspektive für den Ansatz? Im Folgenden werden die jeweiligen Ansätze kurz dargestellt, wobei auf die zugrundeliegende Methode, die Voraussetzungen sowie die wesentlichen Argumente eingegangen wird.

Wenn ich die Herangehensweisen betrachte, gehe ich von den üblichen Argumenten und Voraussetzungen im Rahmen dieser Herangehensweise aus. Auf einer methodologischen Ebene können mit unterschiedlichsten Voraussetzungen und Argumenten sowohl verschiedene synchrone als auch diachrone Methoden verwendet werden. So verwenden beispielsweise Vertreter der traditionellen oder der literarkritischen/redaktionskritischen Herangehensweise häufig zusätzlich synchrone Methoden bei der Textauslegung, die auf ihren (für die Auslegung relevanten) diachronen Voraussetzungen beruhen.

Da der redaktionskritische und literarkritische Ansatz vor allem kleinere Abschnitte einer Epoche zuordnet und oft größere Textblöcke nicht einheitlich voraussetzt, soll in jedem Teil ein konkretes Kapitel näher dargestellt werden. Im Anschluss soll erörtert werden, zu welchem Ergebnis der Ansatz für dieses Kapitel kommt und welche Argumente die Sprache dazu beitragen kann. Als Untersuchungsgegenstand wurde Jesaja 61 gewählt, da die Datierung des Kapitels in der Forschung umstritten ist und je nach Ansatz das Kapitel sehr unterschiedlich interpretiert und verstanden wird. Zudem handelt es sich um ein Kapitel, das in der wissenschaftlichen Diskussion häufig und gerne diskutiert wird, vermutlich unter anderem, weil Teile davon in Lukas 4 aufgenommen werden.<sup>2</sup>

### 5.1. Die traditionelle Herangehensweise an das Buch Jesaja

In der traditionellen Herangehensweise an das Buch Jesaja wird das Buch als Ganzes betrachtet (ähnlich wie beim neueren synchronen Ansatz). Das Buch wird von der traditionellen Herangehensweise als ein einheitliches Werk ausgelegt und komplett vorexilisch datiert. Teilweise wird das Buch sogar ganz oder bis auf einzelne Verse dem Propheten Jesaja selbst zugeschrieben.<sup>3</sup> Im Gegensatz zur synchronen Herangehensweise spielen die diachronen Ergebnisse eine gewichtige Rolle in der Auslegung des Jesaja-Buches, wie beispielsweise im Kommentar von Oswalt ersichtlich wird.<sup>4</sup> Die Hauptargumente für eine diachrone Einordnung sind zum einen die Tradition und zum anderen die Auslegung von Jes 1,1. Die traditionelle Herangehensweise ist

---

<sup>2</sup> Vgl. Bradley C. Gregory, "The Postexilic Exile in Third Isaiah: Isaiah 61:1-3 in Light of Second Temple Hermeneutics," *Journal of Biblical Literature* 126, no. 3 (2007), 475.

<sup>3</sup> Vgl. Richard L. Schultz, „The Origins and Basic Arguments of the Multi-Author View of the Composition of Isaiah: Where Are We Now and How Did We Get Here?“ in *Bind up*, 16ff; vgl. John N. Oswalt, „The Implications of an Evangelical View of Scripture for the Authorship of the Book of Isaiah,“ in *Bind up*, 273ff.

<sup>4</sup> Auch bei der synchronen Herangehensweise wird die diachrone Frage meistens gestellt und diskutiert, teilweise auch als wichtig vorausgesetzt, aber meistens der synchronen Herangehensweise untergeordnet.

heutzutage eine Minderheitsposition. Trotzdem wird sie hier mit berücksichtigt, da sie in der Geschichte relevant war und von einzelnen aktuellen Wissenschaftler vertreten wird.

Im Folgenden wird zunächst ein Überblick über diese Herangehensweise gegeben, bevor die Frage erörtert wird, wie mit den linguistischen Daten umgegangen werden kann, wenn man davon ausgeht, dass diese Herangehensweise die richtige ist.. Im dritten Teil erfolgt eine knappe Erörterung von Einwänden gegen diese Herangehensweise.

### 5.1.1. Die Hauptargumente und Voraussetzungen der traditionellen Herangehensweise

Ein erstes Argument wird von Beale wie folgt dargelegt: Beale vertritt die Auffassung, dass die Einheit und Abfassung des Buches durch den Propheten Jesaja über einen Zeitraum von nahezu 2.500 Jahren (bei einer angenommenen Abfassung im 8. Jh. v. Chr.) von niemandem ernsthaft in Frage gestellt oder bezweifelt wurde. Abgesehen von einem jüdischen mittelalterlichen Ausleger, der lediglich vorsichtig eine andere Möglichkeit andeutete, habe es keine diesbezüglichen Zweifel gegeben.<sup>5</sup> Er präsentiert eine Vielzahl von Zitaten aus dem Neuen Testament und dem Frühjudentum, darunter Philo, Josephus, Qumran, die AT-Apokryphen, die Pseudepigraphen, die NT-Apokryphen und die apostolischen Väter. Sein Schluss lautet, dass es nirgends einen Hinweis gibt, dass eine Sammlung, die auf mehr als einen Autor zurückgeht, zitiert wird.<sup>6</sup> Außerdem versucht er aufzuzeigen, dass das Verständnis einer unpersönlichen Sammlung mit den Zitaten nicht kompatibel ist, da häufig nicht nur mit „in Jesaja steht“ zitiert wird, sondern eine Person Jesaja impliziert sei. So heißt es beispielsweise sowohl im NT als auch in allen außerbiblichen frühjüdischen Texten immer wieder: „gesprochen vom Propheten Jesaja“, „vom Propheten Jesaja“ oder „Jesaja sagt“.<sup>7</sup> Mt 3,3 leitet das Zitat aus Jes 40,3 mit den Worten ein: „Denn dieser ist’s, von dem der Prophet Jesaja gesprochen und gesagt hat.“ Das stehe im Widerspruch dazu, dass es sich bei der Sammlung lediglich um eine mit dem Namen Jesaja versehene Zusammenstellung handelt. Eine literarische Sammlung könne nicht sprechen, rufen und handeln, meint Beale, und ausgehend von den Zitaten kommt er zum Schluss: „The majority of them refer to the active and personal role of Isaiah the prophet in writing and prophesying in all parts of the book.”<sup>8</sup>

Man erkennt an diesem Argument direkt eine Voraussetzung dieser Methode: Das Neue Testament und die Tradition spielen eine sehr große Rolle, während neueren Positionen eher skeptisch begegnet wird. Des Weiteren wird vorausgesetzt, dass das Neue Testament historische

---

<sup>5</sup> Vgl. Beale, „Authorship“, 82.

<sup>6</sup> Vgl. ebd. 83.

<sup>7</sup> Vgl. ebd. 83-90.

<sup>8</sup> Ebd. 91.

Aussagen treffen wollte bzw. korrekt getroffen hat und dass die Frage der Autorschaft zu diesem Zeitpunkt bereits von Relevanz war.

Das zweite Argument dieser Herangehensweise wird zum Beispiel von Oswalt ausgeführt, der vor allem durch die Überschrift in Jes 1,1 zu dem Ergebnis gelangte, dass er das Buch Jesaja in großen Teilen dem Propheten Jesaja und somit vorexilisch zuordnet.<sup>9</sup> Diese Überschrift passt laut Oswalt nicht dazu, dass es eine Textentwicklung nach und nach gegeben habe. Auch Jes 40,1 enthält keine neue Überschrift, die auf einen zweiten großen Autor hindeutet.<sup>10</sup> Auch bei diesem Argument lassen sich einige Voraussetzungen ausmachen. So wird zunächst einmal vorausgesetzt, dass bereits zu jener Zeit ein ähnliches Autorenverständnis wie heute in der westlichen Welt vorherrschte. Des Weiteren wird eine (größere, inhaltlich relevante) Fortschreibung von inspirierten Worten (die in anderen biblischen Büchern zweifelsfrei nachgewiesen werden kann) für prophetische Bücher ausgeschlossen.<sup>11</sup>

Wie wird bei dieser Herangehensweise ein Beispielkapitel, nämlich Jesaja 61, interpretiert? Bei dieser Herangehensweise wird vor allem im Blick auf das ganze Buch Jesaja diskutiert, wann seine Entstehung anzusetzen ist. Das Gesamtergebnis wird anschließend auf einzelne Kapitel übertragen. Dennoch ist es von Interesse, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie sich ausgehend von dem Ergebnis zur Datierung die Interpretation und das Verständnis des Kapitels 61 als Beispiel gestalten (im Vergleich zu anderen Ansätzen). Auf diese Weise kann im Nachhinein überlegt werden, inwiefern eine der Interpretationen dem Text mehr oder weniger angemessen sein könnte. Oswalt schreibt das Kapitel dem Propheten Jesaja zu, der beschreibt, wie das Volk Gottes Gott erlebt und seine Hilfe erfährt – ausgehend vom Messias, der kommen wird.<sup>12</sup> Die zahlreichen inhaltlichen Parallelen in Motiven und Worten zu den Gottesknechtsliedern (was natürlich mit der Auslegung dieser zusammenhängt) zeige, dass in 61,1-3 der kommende Messias spricht.<sup>13</sup> Beispiele hierfür sind zum einen die רוּחַ („Geist“), die in Jes 42,1 wie auch in Jes 61,1 auf dem Sprecher liegt, oder אֲסוּרִים („die Gefangenen“), zu denen in Jes 61,1 wie auch in Jes 49,9 gesprochen wird und denen Hoffnung und Freiheit versprochen wird.<sup>14</sup> Die Verheißungen für das Volk Gottes hätten sich im Laufe der Geschichte als wahr erwiesen, da die Stadt Jerusalem bis

---

<sup>9</sup> Vgl. Oswalt, „Implications“, 283.

<sup>10</sup> Vgl. Schultz, „Origins“, 16.

<sup>11</sup> Vgl. ebd. 16.

<sup>12</sup> Vgl. John N. Oswalt, *The Book of Isaiah. Chapters 40-66*, The New International Commentary on the Old Testament (Grand Rapids: Eerdmans Publishing Co, 1998), 561f.

<sup>13</sup> Vgl. ebd. 563ff.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. 562.

heute existiert, während die anderen großen Mächte von damals nicht mehr existieren.<sup>15</sup> Oswalt verortet Verheißungen wie beispielsweise in Vers 5, dass Fremde und Ausländer für Israel arbeiten und sie somit die Nationen nicht mehr fürchten müssen, in der Zukunft. Diese Vorhersagen werden noch erfüllt werden.<sup>16</sup>

Andere Ausleger der traditionellen Herangehensweise interpretieren das Kapitel sehr ähnlich wie Oswalt als Vorhersagen für die ferne Zukunft. Motyer beispielsweise überschreibt Kapitel 61 mit „the Anointed One and his transforming work“ und vertritt die Auffassung, dass in dem Kapitel klare Vorhersagen auf den Messias – Jesus Christus – hin gemacht würden und ein Teil des Textes sich erst bei dessen zweitem Wiederkommen erfülle.<sup>17</sup> Den ersten Hörern bzw. Lesern des Werkes, bei dieser Herangehensweise das Volk Israel zur Zeit des Propheten Jesaja, sollten diese zukünftigen Verheißungen Hoffnung geben und das Ziel Gottes vor Augen malen.<sup>18</sup> Henry argumentiert – um tatsächlich mal einen älteren Kommentar der traditionellen Herangehensweise aus dem 17. Jh. zu nennen – ganz stark vom Neuen Testament her (was sich aus der Voraussetzung ergibt, dass dieses für die Interpretation des Kapitels relevant ist). Bezüglich Jes 61 führt er aus: „Derjenige, welcher der beste Ausleger der Schrift ist, hat uns auch die beste Erläuterung für diese Verse gegeben, nämlich unser Herr Jesus Christus selbst, der diesen Text in der Synagoge von Nazareth vorliest.“<sup>19</sup> Daraus schlussfolgert er, dass diese Verse Vorhersagen auf Jesus seien bzw. was sich noch nicht in ihm erfüllt hat, in Zukunft noch geschehen werde.<sup>20</sup> In der traditionellen Herangehensweise werden Aussagen häufig als sehr langfristige Vorhersagen interpretiert, wobei sich diese auf die babylonische Zeit, Jesus, die letzten Jahrhunderte oder die noch ausstehende Zukunft beziehen können. Wenn identische Motive, die auch in vorherigen Kapiteln in Jesaja auftauchen, auf verschiedene Zeiten bezogen werden, wird das so interpretiert, dass Jesaja selbst Voraussagen auf verschiedene Zeiten getätigt und hierfür ähnliche Motive verwendet habe.

Wenn man nun die Voraussetzungen teilt, dass (1) das Neue Testament Aussagen über die Verfasserschaft des Buches Jesaja treffen wollte bzw. getroffen hat, dass (2) die Tradition eine große Rolle spielt, dass es (3) zur damaligen Zeit auch schon ein ähnliches Autorenverständnis wie

---

<sup>15</sup> Vgl. ebd. 570f.

<sup>16</sup> Vgl. ebd. 571.

<sup>17</sup> Vgl. Motyer, *Isaiah*, 425f.

<sup>18</sup> Vgl. ebd. 37f.

<sup>19</sup> Matthew Henry, *Jesaja-Maleachi*. Der Neue Matthew Henry Kommentar Bd. 4. (übers. von Wilhelm Schneider, Waldems: 3L Verlag, 2018), 192. Im englischen Original, das online frei zugänglich ist (<https://www.biblegateway.com/resources/matthew-henry/Isaiah>), allerdings ohne Seitenangaben, heißt es: „He that is the best expositor of scripture has no doubt given us the best exposition of these verses, even our Lord Jesus himself, who read this in the synagogue at Nazareth.“

<sup>20</sup> Vgl. ebd. 192f.

heute gab und dass (4) eine (großangelegte) Fortschreibung inspirierter prophetischer Texte nicht angenommen werden könne, kommt man ausgehend von den zwei oben genannten Hauptargumenten (Tradition und Jes 1,1) zum traditionellen Ergebnis, dass das Buch Jesaja im Großen und Ganzen vor dem Exil auf den Propheten Jesaja zurückgeht. In der Auslegung des Textes wird, wie am Beispiel von Jes 61 gezeigt, häufig angenommen, dass zahlreiche Texte als Vorhersagen auf zukünftige Zeiten interpretiert werden können. Wie in den Abschnitten 5.2. und 5.3. dargelegt, werden von anderen Herangehensweisen nicht zwingend alle vier dieser Voraussetzungen abgelehnt. Insbesondere die ersten beiden werden von einigen anderen Ansätzen geteilt, spielen für diese jedoch in der Argumentation eine untergeordnete Rolle.

#### 5.1.2. Beiträge, Nutzen und Anfragen der linguistischen Herangehensweise für diesen Ansatz

Inwiefern lässt sich die traditionelle Herangehensweise mit ihren Resultaten mit den sprachlichen Daten verknüpfen? Welche Beiträge, welchen Nutzen und welche Anfragen ergeben sich aus der Perspektive des Linguistic Dating an diesen Ansatz? Obwohl für diese Herangehensweise die Diachronie an sich eine große Rolle spielt, findet die diachrone Linguistik bisher kaum Anwendung oder Berücksichtigung. Während manchmal gegen die traditionelle Herangehensweise argumentiert wird, dass die Sprache bzw. der unterschiedliche Stil innerhalb Jesajas gerade auf eine Abfassung zu verschiedenen Zeiten hinweist (vgl. 1.1.3.), wird die Sprache im Rahmen der traditionellen Herangehensweise eher selten als Argument verwendet. Die von mir erarbeiteten linguistischen Daten und CBH-Merkmale lassen sich jedoch durchaus gut mit der Voraussetzung dieser Herangehensweise verbinden, dass ein großer Teil des Jesaja-Buchs vor dem Exil verfasst wurde. Vor allem in Jes 1-39 fanden sich nahezu ausschließlich CBH-Merkmale, was sich gut mit dem traditionellen Ansatz vereinbaren lässt.

Eine Schwierigkeit, die sich aus den Ergebnissen meiner linguistischen Untersuchung für diese Herangehensweise ergibt, ist folgende: Warum ist Jes 40-66 nicht in gleichem Maße von CBH bestimmt wie Jes 1-39? Die Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist, wie die LBH-Merkmale in Jes 40-66 zu erklären sind. Wie ist mit dieser Herausforderung der sprachlichen Daten umzugehen, wenn man von dieser Herangehensweise ausgeht? Wie unter 4.3.7 dargelegt, würde sich bei einer Frühdatierung anderer umstrittener Bücher die LBH-Merkmale zum großen Teil auflösen, wodurch dieses Problem gelöst würde und Jes 40-66 ähnlich stark von CBH geprägt wäre wie Jes 1-39. Somit ließen sich diese Herangehensweise und ihre Voraussetzungen mit meinen linguistischen Daten verbinden, wenn man entsprechende umstrittene Bücher ebenfalls vorexilisch datiert. Eine nachexilische Datierung dieser Bücher würde eine andere Erklärung der LBH-

Merkmale erfordern. Andere mögliche Erklärungen für die LBH-Merkmale in Jes 40-66 wie Aktualisierung oder Idiolekt erweisen sich jedoch als unzureichend, wie unter 4.3.5. dargelegt wurde, um die Mehrheit der Merkmale zu erklären. In Zusammenschau mit der linguistischen Herangehensweise lässt sich somit ableiten, dass eine vorexilische Datierung des großen Teils des Buches Jesaja (auch von Jes 40-66) nur möglich ist, wenn man gleichzeitig viele Psalmen, Zefanja, Hiob und möglicherweise auch Prediger (jeweils in großen Teilen) früh datiert.

Die grundlegende Einteilung des Linguistic Dating in CBH und LBH wird nicht beeinträchtigt, wenn entsprechende umstrittene Bücher vorexilisch datiert werden, auch wenn dadurch einzelne LBH-Merkmale nicht mehr aussagekräftig sind. Die CBH-Merkmale in Jes 40-66 sind im CBH-Korpus überwiegend breit gestreut. Dadurch würden bei einer Spätdatierung entsprechender Bücher diese CBH-Vorkommen in Jes 40-66 auf einmal herausstechen und die CBH/LBH-Einteilung bei einigen Merkmalen in Frage stellen. Das verhält sich anders bei den LBH-Merkmalen in Jes 40-66: Die sieben LBH-Merkmale sind zum einen deutlich weniger und zum anderen nicht so breit gestreut über ganz BH wie die Merkmale für CBH. סגד findet sich beispielsweise nur in Jesaja in BH, כְּאַחֵךְ für „miteinander“ wird fünfmal in BH verwendet. Damit würden sich zwar einzelne Merkmale, die sonst für LBH verwendet werden können, komplett auflösen (מְעַרְבֵי mit 13 Vorkommen im AT beispielsweise wäre kein Merkmal für LBH mehr), allerdings wäre die grundlegende Einteilung in CBH und LBH sowie zahlreiche weitere Merkmale nach wie vor in ein CBH/LBH-Schema möglich einzuordnen.

Man sieht, dass sich die Einordnung der diachronen Linguistik in CBH und LBH sehr gut mit der traditionellen Herangehensweise verbinden lässt. Bei einer entsprechenden traditionellen Datierung vieler Bücher lässt sich für den großen Teil der Merkmale eine relativ klare Einteilung in CBH und LBH vornehmen. Lediglich zwei Merkmale für LBH würden bestehen bleiben (unter 4.3.1. die Nummer 7. und 11.), die jedoch beide nur wenig aussagekräftig sind und keiner Anhäufung von Merkmalen entsprechen, sodass sie keine Schwierigkeit für diese Herangehensweise darstellen. Außerdem lässt sich bei einer traditionellen Datierung anderer Bücher auch das Buch Jesaja relativ einheitlich CBH zuordnen. Unter der Voraussetzung der Korrektheit der traditionellen Herangehensweise kann Linguistic Dating als valide Methode betrachtet werden. Die bisherige Einteilung in CBH und LBH lässt sich in BH gut aufzeigen und kann zudem für weitere biblische Bücher angewendet werden.

### 5.1.3. Einwände gegen die traditionelle Herangehensweise

Im Rahmen dieser Ausführungen kann nicht auf alle Argumente und Voraussetzungen im Detail eingegangen werden. Dennoch sollen einige kurze Hinweise aus der Forschung der letzten

Jahre gegeben werden. Welche Argumente werden in der aktuellen Diskussion vor allem gegen die Voraussetzungen und die Hauptargumente dieser Herangehensweise vorgebracht?

Die Voraussetzungen der traditionellen Herangehensweise lassen sich wie folgt zusammenfassen (vgl. 5.1.): (1) Die Tradition und das NT spielen eine große Rolle; (2) es wird davon ausgegangen, dass das NT korrekte historische Aussagen getroffen hat; (3) ein ähnliches Autorenverständnis wie heute wird für damals vorausgesetzt und (4) Fortschreibung von inspirierten Aussagen wird für prophetische Bücher nicht angenommen oder als nicht möglich angesehen. Diese Voraussetzungen werden von den anderen Herangehensweisen hinterfragt oder nicht geteilt. Infolgedessen werden die beiden Argumente dieser Herangehensweise (Tradition und Jes 1,1) von anderen als nicht stichhaltig erachtet.<sup>21</sup> Ein häufig vorgebrachtes Argument besagt, dass im Neuen Testament anders zitiert werde als heute. Zitate würden zusammengestellt oder verändert entsprechend der damaligen Zeit. Die Texte geben demnach keine Auskunft über den Autor dieses Werkes, da die Menschen damals vermutlich noch kein festes Autorenverständnis wie wir heutzutage hatten oder weil sie darüber einfach nichts aussagen wollten (möglicherweise würden Zitate sich nur auf eine „Sammlung Jesajas“ beziehen).<sup>22</sup> Mit diesem Argument widerspricht David Davage auch der These, dass bis in das 18. Jh. hinein allgemein von einer Einheit Jesajas und einer vorexilischen Abfassung ausgegangen worden sei. Seiner Auffassung nach haben sich viele mit diesem Thema gar nicht beschäftigt oder hatten möglicherweise ein anderes Autorenverständnis. Daher lasse sich nicht ableiten, dass sie davon ausgingen, dass ein Prophet Jesaja der Autor des gleichnamigen Buches gewesen sei.<sup>23</sup>

In seiner Argumentation führt Berges an, dass Autoren zu dieser Zeit eher als Begründer theologischer Diskurse zu betrachten sind, welche anschließend von anderen Teilnehmern der Diskussion in demselben Werk fortgeführt wurden.<sup>24</sup> Ein Hinweis hierfür liefern nach Berges die Schüler Jesajas in Jes 8,16. Ähnlich schreibt Dekker, dass das Konzept eines Autors, bei dem es um das persönliche geistige Eigentum einer Person gehe (was heute oft sehr wichtig ist – Thema „Plagiat“), damals noch keine solche Rolle gespielt habe.<sup>25</sup> Erst im Jahr 2022 wurde eine

---

<sup>21</sup> Vgl. David Davage, *How Isaiah Became an Author. Prophecy, Authority and Attribution* (Minneapolis: Fortress Press, 2022), 290. Vgl. auch Jaap Dekker, „Eenheid en auteurschap van Jesaja,“ in *Nieuwe en oude dingen. Schatgraven in de Schrift*, hg. von Koert van Bekkum u. a. (Apeldoornse Studies 62, 2013), 129-146.

<sup>22</sup> Vgl. Dekker, „Auteurschap“, 9f. Vgl. dazu auch den Artikel von Dekker zu Jes 8,16, wo Jesaja selbst seinen Jüngern den Auftrag gibt, dass seine Lehre sorgfältig aufgeschrieben und bewahrt werden soll. Vgl. Jaap Dekker, „Bind Up the Testimony. Isaiah 8:16 and the Making of the Hebrew Bible“, in *The Impact of Unit Delimitation on Exegesis (Pericope, 7)*, hg. von Raymond de Hoop u. a. (Leiden: Brill, 2009), 63-88.

<sup>23</sup> Vgl. Davage, *Isaiah*, 290f.

<sup>24</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 16.

<sup>25</sup> Vgl. Dekker, „Auteurschap“, 5f.

umfangreiche Studie zu diesem Thema von Davage mit dem Titel *How Isaiah Became an Author* veröffentlicht. Der Titel der Studie von Davage impliziert bereits die Hauptaussage bzw. das Ergebnis seiner Untersuchung. Er geht davon aus, dass zur biblischen Zeit kein Autor des Buches Jesaja angenommen worden wäre, sondern dass das Konzept eines Autors, wie wir es heute kennen, erst mit der Zeit entstanden sei. Dieses Konzept habe man dem Buch „übergestülpt“ und sei zu der These gekommen, dass es einen Autor namens Jesaja gegeben habe.<sup>26</sup> Er stellt die Frage in seiner Einleitung erst einmal andersherum: Wenn ein sehr großer Teil des Buches Jesaja nicht in das 8. Jh. v. Chr. zu datieren sei, warum wird dann in Jes 1,1 Jesaja als „Autor“ bzw. als Ursprung der Visionen angegeben?<sup>27</sup> Er stellt die These auf, dass die Personen, die diese Überschrift hinzufügten, weder falsch informiert waren noch eine bewusste Fehlleitung beabsichtigten, sondern dass sie ein gänzlich anderes Autorenverständnis hatten.<sup>28</sup> In seiner Studie untersucht Davage mesopotamische sowie griechische Texte mit dem Ziel, das entsprechende Autorenverständnis der damaligen Zeit herauszuarbeiten. Er kommt zu dem Ergebnis, dass in den mesopotamischen Texten Autoren häufig nicht genannt werden und bei der Frage der Auslegung nicht wichtig waren. Die Texte, die einen Namen nennen, sind solche, bei denen eine Interaktion zwischen göttlichem und menschlichem Part als Ausgangspunkt des Textes dargestellt werden soll.<sup>29</sup> Die Texte wurden im Verlauf der Zeit wiederholt überarbeitet, wobei die Überlieferer und Tradenten laut Davage ebenso viel Anerkennung genossen wie der ursprüngliche Autor im mesopotamischen Kontext. Dies deutet darauf hin, dass ein Diskurs stattfand, der verschriftlicht wurde, ohne dafür einen bestimmten Autor zu benötigen.<sup>30</sup> Im griechischen Kontext identifiziert er dieselbe Ursprungsidee für Texte: Das Göttliche interagiert mit den Menschen. Allerdings ist festzuhalten, dass im Gegensatz zur mesopotamischen Umwelt nur eine geringe Anzahl griechischer Texte anonym ist. Die Nennung des Namens spielte eine wesentliche Rolle bei der Interpretation des Werkes.<sup>31</sup> Somit entstanden laut Davage die Frage nach dem einen Autor, der ein Werk ursprünglich geschrieben habe, sowie das Konzept des persönlich-geistigen Eigentums des Autors, Echtheitskritik und Pseudepigraphie erst mit der griechischen Zeit.<sup>32</sup>

Diese Untersuchung bestätigt das Argument, dass in der damaligen Zeit nicht von einem einzigen Autor ausgegangen wurde. Dokumente wurden vielmehr nach und nach fortgeschrieben, wie es auch bei Jesaja der Fall war. Dessen Werk wurde von Schülern oder anderen nach und nach

---

<sup>26</sup> Vgl. Davage, *Isaiah*, 290ff.

<sup>27</sup> Vgl. ebd. x.

<sup>28</sup> Vgl. ebd. x.

<sup>29</sup> Vgl. Davage, *Isaiah*, 290.

<sup>30</sup> Vgl. ebd. 291.

<sup>31</sup> Vgl. ebd. 291f.

<sup>32</sup> Vgl. ebd. 291ff.

wie in einem Diskurs weitergeführt Daher erachtet es Davage als wenig zielführend, von Proto-, Deutero- und Tritojesaja zu sprechen, ebenso wenig sei es angemessen, von einem „einzigem“ Autor Jesaja zu sprechen. Jesaja mag zwar der Autor gewesen sein, jedoch nicht in der heutigen Bedeutung, da er lediglich den Diskurs initiierte, der anschließend von anderen fortgeführt wurde.<sup>33</sup> Der Wandel des Autorenverständnisses sei im Übergang von der mesopotamischen Kultur zur griechischen Kultur erfolgt. Davage meint, dass man in den Qumranschriften entdeckte, dass das neue „griechische“ Autorenverständnis angefangen hätten, Einfluss auf das hebräische Denken zu nehmen.<sup>34</sup> Die unterschiedlichen Voraussetzungen und Annahmen bezüglich des damaligen Autorenverständnisses werden in Zukunft gewiss noch weiter zu erörtern und zu reflektieren sein. So hat unter anderem Routley einige Einwände gegen die Studie von Davage vorgebracht. Als Beispiele für die von ihm vorgebrachten Einwände kann die mangelnde Berücksichtigung unterschiedlicher Gattungen, die unzureichende Würdigung der Unterschiede zwischen mesopotamischen und biblischen Texten, die Annahme, dass eine Rekonstruktion des zu unterschiedlichen Zeiten vorliegenden Denkens möglich sei, sowie die Annahme klarer Umbrüche im Denken genannt werden.<sup>35</sup> Die Einwände von Routley korrelieren mit den Einwänden, die der im nächsten Abschnitt dargestellten redaktionskritischen/literarkritischen Herangehensweise entgegengebracht werden, und werden deswegen an dieser Stelle nicht im Detail erörtert.

Auch die von mir erarbeiteten linguistischen Daten können Anlass zu Einwänden gegen die traditionelle Herangehensweise geben (wie unter 5.1.2. ausführlicher dargestellt), da LBH-Merkmale insbesondere in Jes 40–66 auftreten. Gleichzeitig wurde dargelegt, dass diese bei entsprechenden Datierungen anderer Bücher nicht mehr zu beobachten sind. Aus sprachlicher Perspektive erweist sich die nachexilische Datierung zahlreicher umstrittener Bücher bei gleichzeitiger vorexilischer Einordnung von Jes 40–66 als problematisch. Somit ließen sich nur bei entsprechenden Datierungen anderer Bücher die von mir erarbeiteten sprachlichen Daten des Linguistic Dating gut mit der traditionellen Herangehensweise zum Jesaja-Buch verbinden.

---

<sup>33</sup> Vgl. ebd. 297. Das Argument wird von manchen auf eine etwas andere Weise verwendet. So argumentiert beispielsweise Mastnjak dafür, dass das Buch Jesaja ursprünglich ein Sammelwerk unterschiedlichster Propheten gewesen sei (ähnlich zum Zwölf-Propheten-Buch). Von diesen seien manche anonym und manche benannt gewesen. Da ein Teil auf den bekannten Propheten Jesaja zurückging, sei das ganze Sammelwerk dann einfach mit Jesaja überschrieben worden. Er vergleicht das damit, dass teilweise von Kirchenvätern alle Psalmen einfach David zugeordnet wurden, während in den Psalmen selbst bei manchen andere Personen oder Gruppen in der Überschrift angegeben werden. Vgl. Nathan Mastnjak, „The book of Isaiah and the Anthological Genre,” *Hebrew Studies* 61 (2020): 70ff.

<sup>34</sup> Vgl. ebd. 187ff.

<sup>35</sup> Vgl. Jonathan J. Routley, „Review of How Isaiah Became an Author, By David Davage,” *Journal of the Evangelical Theological Society* (2023): 589-591.

Allerdings muss ausgehend von den sprachlichen Ergebnissen überlegt werden, inwieweit die Datierung verschiedener biblischer Bücher voneinander abhängig ist.

## 5.2. Die redaktionskritische / literarkritische Herangehensweise an das Buch Jesaja (Kombinations- / Kontinuitätsmodell)

In den vergangenen Jahrhunderten wurde eine Vielzahl von Forschungsarbeiten durchgeführt, in deren Rahmen sowohl literarkritische als auch redaktionskritische Methoden zum Einsatz kamen. Für diese Vorgehensweise, deren Details an dieser Stelle aus Platzgründen nicht erörtert werden können, spielt die diachrone Fragestellung eine wichtige Rolle. In vielen Fällen stellt die Ermittlung der zeitlichen Einordnung eines Textabschnitts ein wesentliches Ziel der Untersuchung dar. Dabei wird in der Regel auch der Frage nachgegangen, ob und gegebenenfalls wann redaktionelle Eingriffe oder Überarbeitungen des Textes stattgefunden haben. Die beiden Ansätze werden in der Forschungspraxis häufig gemeinsam angewandt, weshalb eine gemeinsame Betrachtung an dieser Stelle sinnvoll erscheint. In Kombination mit den Resultaten der Literarkritik lassen sich verschiedene Redaktionen des Textes rekonstruieren. In Bezug auf das Buch Jesaja stellt sich die Frage, wie die sprachlichen Daten gedeutet und interpretiert werden können, sofern diese Herangehensweise als korrekt erachtet wird.

Die meisten der Entstehungsmodelle dieser Herangehensweise sind eine Kombination des Kombination- und Kontinuitätsmodells (vgl. 1.1.3). Zum einen wird ein größerer Teil des Jesaja-Buchs einem exilischen oder nachexilischen Autor zugeschrieben, zum anderen werden Überarbeitungen und Redaktionen im ganzen Buch angenommen. Viele der aktuellen redaktionskritischen Modelle gehen grundsätzlich noch von einer Dreiteilung oder zumindest von einer Zweiteilung aus, nehmen dann aber gleichzeitig eine ständige Fortschreibung und Neuinterpretation aller Teile an. Die wichtigsten Argumente dieser Herangehensweise sind Brüche im Text oder Wiederaufnahmen und Veränderungen von früheren Motiven, die auf verschiedene Überarbeitungen hindeuten könnten, sowie verschiedene historische Epochen, die im Text angesprochen werden.

### 5.2.1. Die Hauptargumente und Voraussetzungen der redaktionskritischen / literarkritischen Herangehensweise

Im Folgenden werden die Hauptvertreter dieser Herangehensweise sowie deren unterschiedliche Theorien kurz dargestellt. Zudem werden die Hauptargumente sowie die Voraussetzungen aufgezeigt.

Williamson postuliert, dass das Buch Jesaja über einen langen Zeitraum hinweg Veränderungen und Fortschreibungen erfuhr. „The book called Isaiah has undoubtedly had a long and sometimes complex history of growth. Increased awareness of this paradoxically makes the task of reading more difficult.“<sup>36</sup> Im Gegensatz zu anderen Autoren sieht er eine große Ähnlichkeit von Jes 56-66 und Deuterojesaja und ordnet deswegen auch die letzten Kapitel nicht einem neuen, dritten Autor zu.<sup>37</sup> Er geht davon aus, dass Deutero-Jesaja zum einen selbst Jes 1-39 verändert hat, zum andern maßgeblich von Jes 1-39 beeinflusst wurde.<sup>38</sup> Williamson zeigt auf, dass der sogenannte Deuterojesaja viele Begriffe und Vokabeln aus Jes 1-39, besonders aus Jes 1-12, mit aufnimmt und dadurch eine gewisse sprachliche Ähnlichkeit gegeben ist.<sup>39</sup> Demnach betrachtet Williamson Deutero-Jesaja als den maßgeblichen Redaktor des Jesaja-Buches, da er einen wesentlichen Teil selbst verfasst und andere Teile umfassend überarbeitet und zusammengeführt habe.<sup>40</sup> Da das Exil jedoch nicht vorhergesagt, sondern stets als gegeben vorausgesetzt wird, könne dies frühestens in der exilischen Zeit erfolgt sein.<sup>41</sup>

Stromberg geht davon aus, dass der Autor des dritten Teils von Jesaja eine grundlegende Überarbeitung des Buches vorgenommen hat.<sup>42</sup> Ähnlich wie schon Duhm geht Stromberg von einer Dreiteilung aus. Jesaja 1-39 hänge mit der Geschichte von Hiskia zusammen, Jes 40-55 mit dem Fall Jerusalems und der Wiederherstellung und Jes 56-66 mit der nachexilischen Zeit.<sup>43</sup> Der Autor von Jes 56-66 überarbeitete demnach Jes 1-55 und nahm einige Änderungen vor. Sein Hauptargument basiert auf dem historischen Kontext der Texte, aus dem sich ableiten ließe, zu welchem Zeitpunkt die entsprechenden Abschnitte verfasst wurden. Der Fokus dieses Ansatzes liegt in der Regel auf der Frage, in welche Zeit der Text inhaltlich hineinpasst. In der Forschungsliteratur werden zudem einzelne linguistische Parallelen angeführt, die jedoch bislang nicht im Rahmen einer systematischen Untersuchung berücksichtigt wurden. Ein Beispiel dafür

---

<sup>36</sup> Williamson, *The Book*, 244.

<sup>37</sup> Vgl. ebd. 243. Sein Schüler Stromberg hat diese Theorie weiterentwickelt und auch Williamson nimmt in neueren Artikeln Teile davon mit auf bzw. diskutiert diese. Vgl. H. G. M. Williamson, „Two Steps Forward, One Step Back: Methodological Reflections on Reading Isaiah as a Unity,“ in *Unity in the Book of Isaiah*, hg. B. Rossi, D. S. Irudayaraj, and G. Hens-Platz (London: T&T Clark, 2024), 36.

<sup>38</sup> Vgl. Williamson, *The Book*, 243f.

<sup>39</sup> Vgl. ebd. 155f.

<sup>40</sup> Vgl. ebd. 241f.

<sup>41</sup> Vgl. ebd. 3.

<sup>42</sup> Vgl. Jacob Stromberg, *Isaiah After Exile. The Author of Third Isaiah as Reader and Redactor of the Book*. (Oxford: Oxford University Press, 2011).

<sup>43</sup> Vgl. Stromberg, „The Book of Isaiah“, 33f.

nennt u. a. Stromberg, der die Verknüpfung von  $\text{הָרַד}$  mit  $\text{דָּבַר}$  in Jes 66,2.5 hervorhebt. Diese findet sich auch in Esr 9,4 und in ähnlicher Verwendung in Esr 10,3.<sup>44</sup>

In ähnlicher Weise identifiziert Dekker zahlreiche Passagen in Jes 40–55 sowie in Jes 56–66, die inhaltliche Bezüge zu vorherigen Abschnitten des Jesaja-Buches aufweisen. Diese werden neu interpretiert und in die Texte integriert.<sup>45</sup> So greife beispielsweise Jes 43,6 auf das Gerichtszeichen in Jes 5,26 zurück und interpretiere dieses neu als Errettungszeichen.<sup>46</sup> In den Kapiteln Jes 56–66 seien diese Neuinterpretationen früherer Texte des Jesaja-Buches jedoch am klarsten erkennbar. Er entdeckt in Jes 60,9 einen Rückbezug auf Jes 51,5 oder in Jes 56,8 einen Rückbezug auf Jes 11,12.<sup>47</sup> Hierfür nimmt er den Begriff Scribal Prophecy von Lau auf, der von schriftgelehrter Prophetie in Jes 56–66 spricht.<sup>48</sup> Demnach haben Propheten aus verschiedenen Zeiten an dem Ursprungstext weitergeschrieben, diesen mit aufgenommen und ausgelegt, wodurch das prophetische Jesaja-Buch im Laufe der Zeit entstanden ist.<sup>49</sup> Da in den Stellen nicht nur fortgeschrieben, sondern auch neu interpretiert worden sei, passe dies gut zu einem späteren Autor, den auch Dekker für Jes 56–66 in der frühen persischen Zeit verortet.<sup>50</sup>

Berges betont in seinem Modell, dass die heutigen Erklärungsversuche nicht darauf verzichten könnten, „professionelle Schriftgelehrte“ anzunehmen.<sup>51</sup> Es habe eindeutig eine Entwicklung und einen dynamischen Prozess gegeben. Diese Entwicklung sei erst mit der Kanonisierung zu einem Ende gekommen.<sup>52</sup> So geht Berges von Kernphasen der Verschriftlichung zwischen dem 7. und

---

<sup>44</sup> Vgl. Stromberg, „Isaiah after Exile“, 23. Das Wort  $\text{הָרַד}$  findet sich insgesamt sechsmal im Alten Testament (Ri 7,3; 1Sam 4,13; Jes 66,2.5 und Esr 9,3; 10,4). Die Verteilung des Wortes ist also nicht auffällig zu LBH. Die Frage ist, ob die Verwendung in Zusammenhang mit  $\text{דָּבַר}$  für die Furcht vor dem Wort Gottes, die zweimal in Jesaja und einmal in Esra auftaucht, besonders heraussticht. Aus rein sprachlicher Sicht scheint mir das keine feststehende Phrase zu sein, gerade da in Esr 10 das Wort inhaltlich ähnlich aber in anderer Wort-Kombination verwendet wird (man könnte überlegen, ob es eine inhaltliche Aussage ist, die einer bestimmten Zeit zuzuordnen ist). Außerdem reicht aus diachron-linguistischer Sicht und der in dieser Arbeit verwendeten Methode eine Stelle in Esra nicht aus, um zu argumentieren, dass die beiden anderen Fälle in Jes 66 LBH zuzuordnen seien.

<sup>45</sup> Vgl. Jaap Dekker, „Sacra Scriptura Sui Ipsius Interpres: Reinterpretation in the Book of Isaiah,“ in *Sola Scriptura* (Studies in Reformed Theology, Band: 32, 2017), hg. Hans Burger, Arnold Huijgen und Eric Peels, 195.

<sup>46</sup> Vgl. ebd. 6.

<sup>47</sup> Vgl. ebd. 7ff. Ich führe hier die einzelnen Stellen inhaltlich nicht aus; Dekker zeigt die Zusammenhänge meines Erachtens in seinem Artikel gut und überzeugend auf. Zu beachten ist: Auch hier wird auf gewisse Weise linguistisch argumentiert, da die Wiederaufnahme von Wörtern ein Hinweis auf die Datierung ist.

<sup>48</sup> Vgl. Wolfgang Lau, *Schriftgelehrte Prophetie in Jes 56–66: Eine Untersuchung zu den literarischen Bezügen in den elf letzten Kapiteln des Jesajabuches* (Berlin: de Gruyter, 1994).

<sup>49</sup> Vgl. ebd. 7.

<sup>50</sup> Vgl. ebd. 7.

<sup>51</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 16.

<sup>52</sup> Vgl. ebd. 16f.

dem 3. Jh. v. Chr. aus.<sup>53</sup> Jes 40–55 ordnet er vor allem in die exilische Zeit und Jes 56–66 in großen Teilen in die nachexilische Zeit ein. Dabei geht er von einer ständigen Überarbeitung und Fortschreibung aus. Die Rekonstruktion der ursprünglichen vorexilischen Teile von Jes 1–39 sei nicht mehr möglich.<sup>54</sup> Jes 6-8 sei auf jeden Fall im 8. Jh. v. Chr. unter Jesaja und seinem Schülerkreis entstanden.<sup>55</sup> In seiner Argumentation betont Berges, dass eine Kombination seiner Herangehensweise mit der synchronen Herangehensweise den besten Umgang mit dem Buch Jesaja darstelle. Er bezeichnet dies als „diachron reflektierte Synchronie“.<sup>56</sup> Es sei auf der einen Seite wichtig, die komplexe Entstehungsgeschichte des Buches zu würdigen und zu diskutieren. Auf der anderen Seite solle das Buch als Ganzes betrachtet werden, sodass man von den verschiedenen Theologien im Buch Jesaja (die verschiedenen Zeiten zuzuordnen seien) eine gemeinsame Theologie des Buches Jesaja – trotz der Unterschiede – ableiten könne (er nennt das „controlled chaos“).<sup>57</sup>

Auch Sweeney geht davon aus, dass die finale Form des Jesaja-Buches auf die persische Zeit zurückgehe. Vor dieser Zeit geht er von vier grundlegenden Schichten aus: Aus dem 8. Jh. v. Chr. Prophetien von Jesaja selbst, aus dem 7. Jh. v. Chr. unter König Josia, aus dem späten 6. Jh. v. Chr. Texte zur Wiederherstellung Jerusalems und aus dem 5-4. Jh. v. Chr. Texte zu den Reformen unter Nehemia und Esra.<sup>58</sup> Die letzte Schicht ordnet er der persischen Zeit zu, unter anderem mit der Begründung, dass die Davidsverheißung in Jes 55 neu interpretiert und auf ganz Israel angewendet wird.<sup>59</sup> Außerdem wird in Jes 56,1-8 darüber geredet, dass die Heiden, die auch an Gott glauben und in Israel leben, Gottes Gebote halten sollen. Das passe besser in die Zeit von Esra und Nehemia, als viele Heiden in Israel lebten und auch an den Gott Israels glaubten.<sup>60</sup>

Die Argumente dieser Herangehensweise werden in der Regel erst anhand eines konkreten Textbeispiels ersichtlich. In der Folge soll der Gedankengang anhand zweier Artikel zu Jesaja 61

---

<sup>53</sup> Vgl. ebd. 17ff.

<sup>54</sup> Vgl. ebd. 21.

<sup>55</sup> Vgl. ebd. 20f.

<sup>56</sup> Vgl. Ulrich Berges, „The ‘Unity’ of the Book of Isaiah: A Personal Review and Outlook,” in *Unity in the Book of Isaiah*, hg. B. Rossi, D. S. Irudayaraj und G. Hens-Piazza (London: T&T Clark, 2024), 17.

<sup>57</sup> Vgl. ebd. 17.

<sup>58</sup> Vgl. Marvin A. Sweeney, „Reading the Final Form of Isaiah as a Persian Period Text,” in *The History of Isaiah*, hg. Jacob Stromberg und J. Todd Hibbard (Tübingen: Mohr Siebeck, 2021), 527f.

<sup>59</sup> Vgl. ebd. 531. Vgl. für eine ausführliche gute Auseinandersetzung mit dem Thema neuer Bund im Jesaja-Buch und seine Bezugnahme auf den Davids-Bund: Jaap Dekker, „What Does David Have to Do with It? The Promise of a New Covenant in the Book of Isaiah,” in *Covenant: A Vital Element of Reformed Theology: Biblical, Historical and Systematic-Theological Perspectives* (SRT 42), hg. Hans Burger, Gert Kwakkel und Michael Mulder (Leiden: Brill, 2021), 101-123.

<sup>60</sup> Vgl. ebd. 532.

kurz aufgezeigt werden, bevor die dargelegten Argumente und ihre Voraussetzungen erörtert werden. Zuerst gehe ich auf einen einflussreichen Artikel von Beuken ein, der Jes 61 untersucht und zum Ergebnis kommt, dass Trito-Jesaja dort einige Gedanken von Deutero-Jesaja fortführt und weiterentwickelt.<sup>61</sup> Es wird festgestellt, dass Jes 61 einige Parallelen zu Jes 40–55 aufweist und einige Gedanken daraus aufnimmt, insbesondere im Hinblick auf die Figur des Gottesknechtes. Dies verdeutliche, dass die Texte Jes 40–55 niemals ohne die Gottesknechtslieder existierten.<sup>62</sup> Da aber Jes 61 einige Aussagen aus Jes 42 und 49 nicht aufnimmt und andere Aussagen über den Gottesknecht oder Propheten neu trifft, zeige sich, dass hier ein anderer Autor am Werk gewesen sei.<sup>63</sup> Konkrete Beispiele, die u. a. Beuken dafür nennt, sind das Fehlen einer Erwählung des Knechts durch Gott in Jes 61, die in Jes 42,1 und Jes 49,1 zu finden ist,<sup>64</sup> oder der Gedanke, dass der Knecht Gefangene aus ihrer Schuld befreit – und nicht nur aus dem Exil.<sup>65</sup> Hier zeigt sich auch eine Stärke dieser Herangehensweise: Die Feinheiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Texten (hier in Jesaja) werden herausgearbeitet und ausgehend von diesen wird eine chronologische Abfolge rekonstruiert. Das zweite Beispiel, auf das ich eingehen möchte, ist das von Gregory. Er geht mit vielen Auslegern von Jesaja, die eine diachrone Perspektive einnehmen, davon aus, dass Jes 60–62 der Kern von Jes 56–66 ist, um den herum die restlichen Kapitel nach und nach entstanden seien.<sup>66</sup> Er untersucht Jes 61,1–3 näher und stellt fest, dass dort zum Ersten Mal der Gedanke des Exils nicht nur geographisch und historisch beschrieben wird, sondern das Exil auch theologisch gedeutet wird.<sup>67</sup> Er weist darauf hin, dass sonst das Exil erst nach dem historischen Exil auf diese Weise theologisch übertragen und die vorexilische Sünde der Israeliten mit der nachexilischen Sünde verglichen wurde (Esra 9,7–12 und Neh 9,32–37).<sup>68</sup> Aus diesen Beobachtungen schließt Gregory, dass Motive aus Deutero-Jesaja (den er exilisch einordnet) aufgegriffen werden, dass Jes 61,1–3 jedoch einen inhaltlichen Übergang zwischen Deutero-Jesaja und Esra-Nehemia darstellt und deswegen chronologisch dazwischen anzusiedeln sei.<sup>69</sup> Inwiefern finden diese Untersuchungen Niederschlag in Kommentaren? Als Beispiel sei hier Goldingay angeführt. Goldingay nimmt an, dass Jes 61 sowohl aus Jes 11,1–10 (über den neuen David) als

<sup>61</sup> Vgl. W. A. M. Beuken, „Servant and Herald of Good Tidings. Isaiah 61 as an Interpretation of Isaiah 40 – 55,“ in *The Book of Isaiah-Le livre d'Isaïe. Les oracles et leurs relectures. Unité et complexité de l'ouvrage* (BETHL 81), hg. J. Vermeylen (Leuven: Peeters, 1989), 438f.

<sup>62</sup> Vgl. ebd. 439.

<sup>63</sup> Vgl. ebd. 439f.

<sup>64</sup> In Jes 42,1 wird von „meinem Auserwählten“ (בְּחִירִי) gesprochen, in Jes 49,1 von einer Berufung durch Gott (יְהוָה מִבְּטֶן קְרָאָנִי).

<sup>65</sup> Vgl. ebd. 439.

<sup>66</sup> Vgl. Gregory, „Postexilic“, 478f.

<sup>67</sup> Vgl. ebd. 492.

<sup>68</sup> Vgl. ebd. 491.

<sup>69</sup> Vgl. ebd. 495.

auch aus den Stellen, in denen es um „Gottesknechte“ geht, Motive und Wörter aufnimmt.<sup>70</sup> Damit sei diese Stelle auch ein sehr gutes Beispiel für Scribal Prophecy, da ein späterer Autor Teile früherer Propheten in seine eigene Prophetie integriert, was diese legitimiert, gleichzeitig aber auch ergänzt und auf einen neuen Kontext bezieht. So seien in Jes 61 weder der „neue David“ noch die „Gottesknechte“ diejenigen, die zum Volk Israel sprechen.<sup>71</sup> Die Voraussetzungen und Hauptargumente dieser Herangehensweise lassen sich am Beispiel von Jesaja 61 aufzeigen. Es wird vorausgesetzt, dass sich die Inhalte in der Bibel chronologisch nach und nach weiterentwickelt haben und dass wir im Nachhinein im Großen und Ganzen feststellen können, wann welcher Inhalt bekannt war und somit in biblischen Büchern vorkommen kann.<sup>72</sup> Daraus wird rekonstruiert, welche Inhalte in welche Zeit einzuordnen sind und welcher Text somit welcher Zeitschicht zuzuordnen ist. Diese Vorgehensweise enthält eine gewisse Parallele zu meiner linguistischen Untersuchung. Ausgehend von Vorannahmen zur Datierung von Büchern oder Buchteilen wird der Versuch unternommen, die Entstehungszeit der Inhalte zu bestimmen. Im Nachhinein wird anhand dieser Inhalte diskutiert, in welche Zeit andere Texte mit demselben Inhalt einzuordnen sind.

Das zentrale Argument, das sich durch alle Argumentationen der Vertreter dieses Ansatzes zieht, ist der historische Kontext, der angesprochen wird und als Hinweis auf die abgefasste Zeit gilt. Ein konkretes häufig genanntes Beispiel für den späteren historischen Kontext ist die Nennung des Namens Kyrus in Jes 44,28-45,1. Es wird die Frage aufgeworfen: Was hätten Menschen im 8. Jh. v. Chr. damit anfangen können, dass der Name eines Königs, der erst knapp 200 Jahre später regierte, genannt wird?<sup>73</sup> In der Folge wird das Argument erweitert. Es steht die Frage im Raum, ob es plausibel und für die Leserschaft relevant ist, dass Aussagen über das Babylonische Reich, die eindeutig in Jes 40–66 vorkommen, über 150 Jahre bevor es dieses überhaupt gab, aufgeschrieben wurden.<sup>74</sup> Konkrete Hinweise auf die babylonische Zeit sind: Wörtlich wird achtmal in Jes 40-48 Babylon bzw. die Chaldäer erwähnt.<sup>75</sup> In Jes 46,1-2 wird von den babylonischen Göttern Bel und Nebo gesprochen. Zudem lassen sich mehrere Hinweise auf ein vorausgesetztes Exil sowie eine verheißene oder beschriebene Rückkehr aus demselben finden (z.

---

<sup>70</sup> Vgl. John Goldingay, *A Critical and Exegetical Commentary on Jes 56-66* (London: Bloomsbury 2014), 292f.

<sup>71</sup> Vgl. ebd. 294f.

<sup>72</sup> Es wird meistens nicht davon ausgegangen, dass die Entstehung sicher und im Detail rekonstruiert werden kann – aber grundsätzlich wird diese Rekonstruktion als möglich angenommen.

<sup>73</sup> Vgl. John Goldingay, „What Are the Characteristics of Evangelical Study of the Old Testament?“ *Evangelical Quarterly* 73 (2001): 105; Dekker, „Auteurschap“, 7f.

<sup>74</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 11.

<sup>75</sup> Jes 43,14; 47,1; 48,14.20 (Babylon), 43,14; Jes 47,15; 48,14.20 (Chaldäer).

B. Jes 52,3-8). Innerhalb des Buches Jesaja findet sich eine Vielzahl an Passagen, in denen der Fall Babylons thematisiert wird, sowohl in Jes 1-39 (13-14 und 21) als auch in Jes 40-66 (47, 52, u. a.). Diskutiert wird hierbei unter anderem, warum die Wegführung ins Exil als gegeben berichtet wird (und häufig nicht im futurischen Imperfekt).<sup>76</sup> Eng verknüpft mit dem Argument des angesprochenen Kontexts als Hinweis für die Abfassung ist das Verständnis von Autorenschaft zur damaligen Zeit und inwieweit dieses eine Überarbeitung und Fortschreibung eines Textes möglich macht oder nicht (vgl. dazu unter 5.1.).

Auch dieses Argument basiert auf einigen Voraussetzungen. Es wird davon ausgegangen, dass ein prophetischer Text für die Menschen zur Zeit des Propheten eine Relevanz haben muss. Die zuvor beschriebenen Autoren dieser Herangehensweise lehnen eine Vorhersage zukünftiger Ereignisse in der Bibel nicht gänzlich ab, betonen jedoch, dass die Vorhersagen für die ersten Hörer von Relevanz gewesen sein müssen. In der Forschung wird teilweise zwischen zwei Arten von Vorhersagen unterschieden: Eine Vorhersage der fernen Zukunft ohne direkten Bezug zu den Ersthörern und eine Vorhersage der nahen Zukunft auf eine für das Publikum verständliche Weise. Von manchen Forschern wird dabei darauf hingewiesen, dass die Vorhersagen nicht ganz präzise zu erwarten seien. Auf dieser Grundlage argumentiert beispielsweise Dekker, dass die Vorhersage des Retters Kyrus, 150 Jahre bevor dieser lebte, für die Israeliten (die noch nicht einmal im Exil waren) noch nicht relevant gewesen sei. Deswegen sei die Prophezeiung vermutlich erst ein paar Jahre vor dem Ereignis selbst (545-540 v. Chr.) verkündigt und geschrieben worden, als Kyrus schon bekannt war.<sup>77</sup> Er vertritt die Auffassung, dass das Jesaja-Buch drei historische Kontexte (assyrisch, babylonisch, persisch) beinhaltet, auch wenn die Texte als Vorhersagen der Zukunft interpretiert werden. Dies begründet er damit, dass die Vorhersagen jeweils erst für diese Zeiträume relevant waren.<sup>78</sup> Das zeige sich beispielsweise daran, dass in Jes 40-55 Gott aufgefordert werde, seine früheren Versprechungen nun konkret zu erfüllen.<sup>79</sup> Somit wird vorausgesetzt, dass der in einem Text angesprochene historische Kontext einen entscheidenden Hinweis über die Abfassung dieser Vorhersage liefert. Die zweite Voraussetzung besagt, dass der Text im Laufe der Zeit und in unterschiedlichen historischen Kontexten weitergeführt wurde. Dieser Wachstumsprozess lasse sich heute im Großen und Ganzen nachvollziehen und rekonstruieren. Die Annahme der traditionellen Herangehensweise, dass damals ein ähnliches Autorenverständnis wie heute vorausgesetzt werden kann, wird hier hinterfragt. Es wird vielmehr davon ausgegangen, dass es damals üblich war, dass Texte der prophetischen Gattung über Jahrhunderte

---

<sup>76</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 11f.

<sup>77</sup> Vgl. Dekker, „Auteurschap“, 7.

<sup>78</sup> Vgl. ebd. 10.

<sup>79</sup> Vgl. ebd. 10f.

fortgeschrieben wurden. Diese unterschiedlichen Voraussetzungen, die auch wiederum begründet und diskutiert werden können, sorgen für Schwierigkeiten, wenn die beiden Herangehensweisen ins Gespräch miteinander kommen wollen.

Das zweite Hauptargument, das sich bei einigen der eben genannten Vertreter gezeigt hat, untersucht, inwieweit ein Text Brüche enthält, die auf verschiedene Redaktionen und Zusammenfügungen der Texte hinweisen könnten. Außerdem wird herausgearbeitet, inwieweit verschiedene theologische Motive in einem Teil des Buches Jesaja integriert und möglicherweise sogar für eine neue Zeit neu interpretiert wurden. Daraus wird abgeleitet, wie der Inhalt des Abschnitts chronologisch einzuordnen ist, was sich am Beispiel von Jes 61 sehr gut gezeigt hat. Die Problematik besteht darin, dass die Vorannahmen bezüglich der zeitlichen Einordnung von Texten erheblich von der traditionellen Herangehensweise abweichen. Dies führt zu unterschiedlichen Resultaten hinsichtlich der Inhalte, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten vertreten und geschrieben wurden. Folglich gestaltet sich ein Diskurs mit Vertretern der traditionellen Herangehensweise zu diesem Argument auch als herausfordernd.

Auch das zweite Argument setzt voraus, dass der Text über einen gewissen Zeitraum hinweg entstanden ist und dass sich der Wachstumsprozess im Wesentlichen rekonstruieren lässt. Außerdem besteht eine Voraussetzung dieses Arguments darin, dass Brüche im Text oder unterschiedliche Interpretationen desselben Motivs auf verschiedene Kontexte hinweisen und nicht von einem Autor stammen. Im Gegensatz zu traditionellen Herangehensweisen, bei der neueren Modellen eher skeptisch begegnet wird, wird bei dieser Herangehensweise den heutigen Wissenschaftlern tendenziell mehr zugetraut. Diese sei dazu imstande, komplexe Entstehungsprozesse zu erkennen und im Nachhinein im Großen und Ganzen zu rekonstruieren, auch wenn dieser Entstehungsprozess seit der frühen Kirche schon Jahrhunderte lang in Vergessenheit geraten war.

Wenn man nun die Voraussetzungen teilt, dass (1) der Text des Jesaja-Buches über mehrere Jahrhunderte angewachsen ist, weil damals eine Entstehung eines Buches auf diese Weise auch für die prophetische Gattung normal gewesen sei, dass (2) über die Zeit neue Inhalte geschrieben und auf diesem Weg von Gott offenbart wurden, dass (3) wir heutzutage diesen Wachstumsprozess im Großen und Ganzen rekonstruieren können und herausfinden können, welche Inhalte welcher Zeit zuzuordnen sind und dass (4) die Vorhersagen in den Texten in Jesaja eine gewisse Relevanz für die jeweilige Zeit haben müssen und man deswegen aus den beschriebenen historischen Kontexten herausarbeiten kann, zu welcher Zeit der Text geschrieben wurde, kommt man ausgehend von diesen beiden Hauptargumenten zum Ergebnis, dass verschiedene Teile des Buches Jesaja vor dem Exil, während des Exils und nach dem Exil geschrieben wurden.

Folglich lässt sich festhalten, dass sowohl die traditionelle als auch die redaktionskritische/literarkritische Herangehensweise an den Text auf einer Reihe von grundlegenden Voraussetzungen basiert, auf denen ihre Argumente aufbauen. In beiden Fällen können die genannten Vorannahmen einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Dabei lassen sich Argumente für und gegen diese Voraussetzungen finden, die ihrerseits von weiteren Vorannahmen abhängig sind. In diesem Kontext sollen lediglich die grundlegenden Argumentationslinien dargelegt werden. Die genannten Voraussetzungen werden von den jeweiligen Herangehensweisen häufig lediglich angenommen und nicht durchgängig ausführlich begründet oder diskutiert. Stattdessen erfolgt eine Diskussion auf der Ebene der dargelegten Argumente, was die Kommunikation erschwert. Es sei darauf hingewiesen, dass auf methodologischer Ebene eine ähnliche Vorgehensweise von Vertretern unterschiedlicher Herangehensweisen möglich ist. Auch Vertreter der traditionellen oder redaktionskritischen Herangehensweise können beispielsweise vor allem synchrone Methoden (oder auch Methoden, die eher in der anderen Herangehensweise üblich sind) zur Textauslegung verwenden. An dieser Stelle geht es mir vor allem um eine Darstellung, zu welchen Ergebnissen man im Rahmen dieser Herangehensweise üblicherweise zur Datierung des Buches Jesajas kommt und was die Argumente und Voraussetzungen dabei sind.

### 5.2.2. Beiträge, Nutzen und Anfragen der linguistischen Herangehensweise für diesen Ansatz

Ähnlich wie bei der traditionellen Herangehensweise wird die diachrone Linguistik bei diesem Ansatz bisher meist außer Acht gelassen,<sup>80</sup> obwohl die diachrone Fragestellung eine wichtige Rolle zur Auslegung spielt und breit diskutiert wird. Daher möchte ich nun folgenden Fragen nachgehen: Wie lässt sich diese Herangehensweise mit dem linguistischen Ansatz verbinden? Welchen Beitrag leistet der linguistische Ansatz für die redaktionskritische bzw. literarkritische Herangehensweise und welche Herausforderungen ergeben sich für diese Herangehensweise aus den sprachlichen Daten oder andererseits für die linguistische Herangehensweise unter der Voraussetzung des redaktionskritischen bzw. literarkritischen Ansatzes?

---

<sup>80</sup> In Einzelfällen werden sprachliche Merkmale diskutiert, wie oben am Beispiel von Jes 66,2.5 und Esr 9,3 dargelegt. Der Schwerpunkt liegt jedoch meist auf der inhaltlichen Einordnung und es wird keine umfassende diachrone Linguistik einbezogen. Einzelne Vertreter versuchen, Linguistic Dating einzubeziehen. Ein Beispiel ist Konrad Schmid. Er versucht in einem Artikel aufzuzeigen, wie man mithilfe des Linguistic Dating Texte aus der persischen Epoche im Pentateuch identifizieren kann. Vgl. Schmid: „How to Identify a Persian Period Text in the Pentateuch.“

Unter der Voraussetzung, dass der redaktionskritische und literarkritische Ansatz richtig sind, ergeben sich für den linguistischen Ansatz gewisse Einschränkungen. Eine davon habe ich unter 3.3.2. schon diskutiert. Im Rahmen einer sprachwissenschaftlichen Untersuchung wird lediglich beschrieben, zu welchem Zeitpunkt der Hauptteil des Textes ursprünglich verfasst wurde. Sofern ein späterer Redaktor den Text eines früheren Autors in seine eigene Arbeit integriert hat, lassen sich derartige Eingriffe in die sprachlichen Merkmale des Textes nicht feststellen. Insbesondere bei der Vermutung einer Integration von Motiven und Formulierungen des ursprünglichen Jesaja oder Deutero-Jesaja durch einen späteren Redaktor oder Autor kann eine Archaisierung als mögliche Erklärung für das Fortbestehen eines CBH-Merkmals herangezogen werden. Sofern spätere Propheten die frühere Prophetie fortgeführt haben, lässt sich anhand der Sprache kein Hinweis darauf gewinnen, welche einzelnen Verse aus welcher Zeit stammen (außer ein großer Teil des Textes wurde ganz neu in einer späteren Epoche verfasst). Die Sprache kann lediglich als Argument verwendet werden, um zu bestimmen, ob der Großteil eines längeren Textabschnittes in seiner ursprünglichen Entstehung einer bestimmten Zeit zuzuordnen ist oder nicht.

Ein weiterer Aspekt, der eine Verknüpfung dieser Herangehensweise mit der linguistischen Analyse erschwert, ist der Umfang des zu behandelnden Textes. So erbringen die linguistischen Daten beispielsweise keinen Beitrag zur Diskussion über das Abfassungsdatum von Jes 61, da die linguistische Herangehensweise nur für längere Abschnitte (ab ca. 1000 Wörtern) anwendbar ist (vgl. 3.2.4.).<sup>81</sup> Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass erst in längeren Abschnitten eine hinreichende Anhäufung von Sprachmerkmalen festgestellt werden kann. Des Weiteren ist die Sprache für kurze Abschnitte nicht anwendbar, da bei einer Vielzahl von Sprachmerkmalen anhand der Verteilung des jeweiligen Merkmals argumentiert wird. Die Anwendung des Modells der S-Kurve verdeutlicht, dass einzelne Vorkommen nicht auf eine einzige Zeit deuten, sodass keines der von mir erarbeiteten und diskutierten Sprachmerkmale auf dieses eine Kapitel anwendbar ist. Bei der literarkritischen bzw. redaktionskritischen Herangehensweise erfolgt jedoch häufig keine Betrachtung zusammenhängender Textabschnitte als einheitliche Einheit, sondern eine Zuordnung zu unterschiedlichen Zeiträumen.

Es stellt sich somit die Frage, auf welche Art und Weise eine sinnvolle Interaktion zwischen den beiden Ansätzen gewährleistet werden kann. Wie unter 4.3.6. dargelegt, kann die Sprache für größere Abschnitte wie beispielsweise Jes 56-66 genug Daten liefern, um ein Hinweis auf eine Abfassungszeit, selbstverständlich ausgehend von Vorannahmen, zu liefern. Das bedeutet, dass die Sprache für das einzelne Kapitel 61 nichts zur Datierung beiträgt. Wenn es jedoch um die Frage

---

<sup>81</sup> Zur Orientierung: Jesaja 61, ein eher kürzeres Kapitel, hat beispielsweise nur 165 Wörter. Also je nach Länge ergeben (ganz grob) ca. fünf Kapitel 1000 Wörter.

geht, wann der große Teil von Jes 56-66 abgefasst wurde, kann die Sprache einen Beitrag leisten. Eine Datierung von Jes 61 nach dem Exil ist mit den linguistischen Ergebnissen im CBH-LBH-Modell kompatibel, während eine Datierung von Jes 56-66 nach dem Exil, sei es in Gänze oder lediglich in großen Teilen, gewisse sprachliche Fragen aufwerfen kann. Wichtig ist deswegen, dass die linguistischen Daten immer nur auf größere Textblöcke angewendet werden können. Die Sprache erlaubt keine Aussage darüber, ob einzelne Wörter, Verse oder Abschnitte (mit einer Länge unter 1000 Wörtern) aus einer Zeit stammen. Nur im Zusammenhang eines größeren Kontexts ist das Gespräch miteinander möglich. Des Weiteren ist zu berücksichtigen, dass es sich hierbei lediglich um eine grobe Unterscheidung in CBH/LBH handelt. Sofern man davon ausgeht, dass verschiedene Textschichten im 8., 7. oder frühen 6. Jh. entstanden sind, können die hier herausgearbeiteten sprachlichen Daten dazu nichts aussagen, da innerhalb dieser vorexilischen Jahrhunderte bislang keine klare Sprachentwicklung aufgezeigt werden konnte. Folglich ergeben sich, wenn man die redaktionskritische/literarkritische Herangehensweise als richtig ansieht, einige Einschränkungen für das Linguistic Dating, die bei der Integration dieses Verfahrens als ein diachrones Tool berücksichtigt werden müssen.

Inwiefern wäre es für die redaktionskritische und literarkritische Herangehensweise von Nutzen, die linguistischen Daten in die Analyse mit einzubeziehen? In Jes 40-66 zeigen sich, in Abhängigkeit von den zugrunde gelegten Prämissen, sowohl CBH- als auch LBH-Merkmale (vgl. 4.3.). Dies könnte als Hinweis darauf interpretiert werden, dass die einzelnen Teile von Jes 40-66 tatsächlich verschiedenen Zeiten zuzuordnen sind. Dabei kann es sich entweder um verschiedene Textschichten oder um Fortschreibungen von späteren Propheten handeln. Somit kann eine Mischung von CBH- und LBH-Merkmalen bei Untersuchungen der diachronen Linguistik in einem Textblock sich sehr gut mit Ergebnissen dieser Herangehensweise verbinden lassen und auf Fortschreibungen hindeuten.

Wie könnte die Verknüpfung mit meinen erarbeiteten Sprachdaten geschehen, wenn man in Jes 1-39 verschiedene vorexilische, exilische und nachexilische Schichten oder Überarbeitungen annimmt? In Jes 1-39 konnten lediglich zwei wenig aussagekräftige LBH-Merkmale bestätigt werden, wobei eines vor allem in Jes 1-12 und eines einmal in Jes 28 zu beobachten ist (vgl. dazu 4.2.1, Merkmal 5 und 6). Lässt sich aus diesen Merkmalen ableiten, dass es sich hierbei um spätere Schichten oder Überarbeitungen handelt? Da für beide Abschnitte jeweils nur ein wenig aussagekräftiges Merkmal für LBH vorliegt und da beide Merkmale auch auf andere Weise erklärt werden können (vgl. 4.3.5.), reichen die sprachlichen Daten nicht dafür aus, daraus ein zusätzliches Argument für mehrere Schichten in Jes 1-39 abzuleiten.

Inwiefern lässt sich eine Verbindung zwischen den sprachlichen Daten und verschiedenen Textschichten (bzw. Überarbeitungen) in Jes 40–66 herstellen? Da in Jes 40–66 sowohl einige CBH-Merkmale als auch ein paar LBH-Merkmale auftreten, könnte eine Erklärung dieser Merkmale durch verschiedene chronologische Schichten oder Blöcke versucht werden. Diese Schichten oder Blöcke könnten beispielsweise durch Fortschreibung oder Scribal Prophecy entstanden sein. Allerdings besteht das Problem, dass die entsprechenden Merkmale nicht gehäuft in einem Abschnitt auftreten. Die sieben Merkmale für LBH in Jes 40–66 zeigen sich lediglich in einzelnen Vorkommen, ohne eine breite Streuung innerhalb des Textes aufzuweisen. Außerdem sind diese Vorkommen auf ganz Jes 40–66 verteilt und nicht speziell in einem kleineren Abschnitt davon angehäuft vorzufinden. Die sieben Merkmale lassen sich insgesamt 14-mal nachweisen. Diese finden sich in folgenden Kapiteln: 40, 43, 44, 45, 46, 48, 52, 55, 59 zweimal, 63 zweimal, 64, 65. Das sind zwar, wie auch unter 4.3.6. gezeigt, in Jes 49–55 etwas weniger als in Jes 40–48 und Jes 56–66, jedoch ergeben sich daraus keine klaren chronologischen Sprachschichten oder Blöcke, die besonders von LBH geprägt sind. Wenn tatsächlich mehrere Kapitel aus einer anderen sprachlichen Epoche (CBH/LBH) kämen, würde man dort eine entsprechende Anhäufung von LBH oder CBH erwarten. Deswegen ließen sich in diesem Modell die sprachlichen Daten besser dadurch interpretieren, dass man relativ stark vermischte Textteile aus verschiedenen Zeiten annimmt (Fortschreibungen oder Scribal Prophecy) und weniger leicht dadurch, dass man klar abgegrenzte Textblöcke aus verschiedenen Zeiten annimmt.

In Abhängigkeit vom Resultat der redaktionskritischen bzw. literarkritischen Untersuchung können sich aus der linguistischen Analyse gewisse Schwierigkeiten ergeben. Ergibt die Untersuchung, dass ein beträchtlicher Teil von Jes 1–39 bzw. Jes 40–66 exilisch ist, lässt sich dies leichter mit meinen sprachlichen Daten in Einklang bringen, da der Unterschied zwischen TBH und CBH weniger augenfällig ist und TBH lediglich als eine sprachliche Übergangsstufe betrachtet werden kann. Wenn man jedoch zum Ergebnis kommt, dass Jes 1–39 oder Jes 40–66 zu großen Teilen nach dem Exil geschrieben wurde, stellen die CBH-Merkmale darin gewisse Herausforderungen dar. In diesem Fall lässt sich entweder schlussfolgern, dass die linguistische Herangehensweise nicht ausreichend belegt und nicht durchführbar ist (was sich bei gewissen Datierungen von Büchern logisch ergibt), oder es wird der Versuch unternommen, die CBH-Merkmale in Jesaja auf andere Weise zu erklären.

In welchen Fällen würde man ausgehend von dieser Herangehensweise zur Schlussfolgerung kommen, dass die diachrone Linguistik mit den bisher herausgearbeiteten und diskutierten Merkmalen nicht wirklich haltbar ist? Ich habe gezeigt, dass sich je nach Vorannahmen zu anderen Büchern die Stärke der Sprache als Argument für eine Epoche relativ stark verschiebt und verändert

(vgl. 4.3.7.). Eine nachexilische Datierung eines beträchtlichen Teils der umstrittenen Bücher würde dazu führen, dass zahlreiche CBH-Merkmale für das Jesaja-Buch an Bedeutung verlieren oder gar ihre Gültigkeit verlieren. Dies bedeutet, dass bei einer nachexilischen Datierung eines großen Teils der poetischen Bücher (Sprüche, Hiob, Rut, zahlreiche Psalmen, Prediger) oder eines Buchs aus dem CBH-Korpus wie des Buchs Genesis das linguistische Argument für das Jesaja-Buch deutlich abgeschwächt würde. Es wäre zu fragen, inwieweit die linguistische Herangehensweise dann überhaupt noch haltbar ist, da ein großer Teil der CBH-Merkmale nicht mehr auf CBH hinweisen würden. Unter Berücksichtigung der genannten Vorannahmen zu anderen Büchern wäre die Sprache für eine nachexilische Datierung Jesajas keine Herausforderung mehr, sodass die nachgezeichnete Sprachentwicklung von CBH zu LBH nicht länger haltbar wäre. Um dies zu veranschaulichen, sei ein Beispiel aus Jesaja 1–39 angeführt: Die Verteilung des Nun Paragomicum ist tatsächlich in Core CBH und Core LBH, auch in den entsprechenden Prophetenbüchern, relativ auffällig verteilt und es scheint eine klare Entwicklung zu geben. In LBH ist eine deutliche Abnahme des Nun-Paragomicums zu verzeichnen. Wenn man nun Rut, Hiob und viele Psalmen spät datiert, wäre das Nun Paragomicum zwar kein CBH-Merkmal für Jesaja mehr, ließe sich aber auch bei den restlichen Büchern nicht mehr wirklich als CBH/LBH-Merkmal verwenden, da es in Rut, Hiob und vielen der Psalmen ähnlich häufig wie sonst in CBH auftaucht. Damit würde also dieses Merkmal, das relativ breit gestreut auf CBH und LBH verteilt ist, nicht mehr in eine solche Einteilung hineinpassen. Ähnliches gilt für andere relativ breit gestreute Merkmale. Eine entsprechende nachexilische Datierung von einigen umstrittenen Büchern oder von Büchern aus dem CBH-Korpus würde dazu führen, dass die Sprache in Jesaja 1–39 nicht mehr auf CBH hindeutet. Dies hätte zusätzlich zur Konsequenz, dass die gesamte Einteilung in CBH und LBH hinterfragt werden müsste. Möglicherweise könnte, ausgehend von diesen Vorannahmen zur Datierung, eine ganz neue und andere Sprachentwicklung mit anderen Sprachmerkmalen aufgezeigt und vorgenommen werden. Diesbezüglich wäre weitere Forschung nötig.

Sofern an der grundsätzlichen Einteilung von CBH und LBH festgehalten werden soll, da die auffällige Sprachverteilung zwischen Core CBH und Core LBH überzeugt, stellt sich die Frage, wie die CBH-Merkmale in Jesaja unter Berücksichtigung der redaktions- und literarkritischen Herangehensweise erklärt werden können.

Wenn man annimmt, dass große Teile von Jes 1-39 oder Jes 40-66 nach dem Exil entstanden sind, könnte Archaisierung eine mögliche Erklärung für die CBH-Merkmale in Jesaja sein. Das ließe sich gut damit verknüpfen, dass man annimmt, dass spätere Autoren Motive und Wörter von früheren Autoren des Jesaja-Buches übernommen und mit aufgenommen haben. Diese Erklärung ist jedoch lediglich für einzelne Merkmale anwendbar und erweist sich für einige der von mir

erarbeiteten Sprachmerkmale als unzureichend, da ich nachgewiesen habe, dass über die Hälfte der CBH-Merkmale in Jes 40-66 nicht ohne weiteres archaisierbar sind. Demgemäß kann Archaisierung nur einen Teil der CBH-Merkmale ausreichend erklären. Ein Beispiel hierfür ist das Merkmal des Inf. Cs. nach einem Verb im adverbialen Gebrauch. In CBH findet sich diese grammatikalische Konstruktion sowohl häufig mit als auch häufig ohne Lamed. In LBH findet sie sich (fast) ausschließlich mit Lamed. Deswegen weist das adverbiale Verb ohne Lamed vor dem Inf. Cs. auf CBH hin. Da es zum einen eine grammatikalische Formulierung ist und zum andern kein ganz klarer Umbruch stattgefunden hat (auch schon in CBH gibt es die Formulierung mit Lamed), ist eine Archaisierung bei diesem Merkmal eher unwahrscheinlich.

Eine weitere mögliche Erklärung für die Präsenz von CBH-Merkmalen in späteren Texten ist, dass frühere Texte mit CBH-Sprache von späteren Schreibern in den Text aufgenommen wurden. Wenn man davon ausgeht, dass frühere Texte mit aufgenommen wurden und von späteren Schreibern/Propheten überarbeitet und fortgeführt wurden, kann das durchaus eine Erklärung für die CBH-Merkmale sein. Auch hier gilt jedoch, dass mit einer Zunahme der dem späteren nachexilischen Propheten zugeordneten Textteile die Erklärungskraft des Modells für die CBH-Merkmale abnimmt. Nur insofern der spätere Prophet tatsächlich große Teile von Jes 1-39 oder Jes 40-66 von einem vorexilischen Autor mit aufgenommen und nur kleinere Teile davon selbst fortgeschrieben hat, kann das die CBH-Merkmale dort erklären.

Folglich lässt sich festhalten, dass ein Diskurs zwischen der linguistischen und der redaktionskritischen/literarkritischen Herangehensweise aus verschiedenen, nachvollziehbaren Gründen nicht ohne weiteres zu realisieren ist, jedoch potenziell gewinnbringend sein könnte. Die redaktionskritische/literarkritische Herangehensweise könnte versuchen, die linguistischen Daten in ihr Modell einzubinden, was jedoch einige Fragen und Herausforderungen aufwirft, beispielsweise im Hinblick auf die CBH-Merkmale in Jesaja. Gleichzeitig könnte dies dazu beitragen, Sprachschichten oder Textblöcke, die durch Fortschreibung oder Scribal Prophecy entstanden sind, besser zu begründen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit, ausgehend von Vorannahmen zur Datierung von Büchern oder Textblöcken, eine alternative Sprachentwicklung zum CBH-LBH-System zu skizzieren. So hat auch Samuel schon treffend festgestellt: „Die Zunahme methodischer Komplexität sorgt ... für Veruneindeutigung der Ergebnisse. Mit dem Zugeständnis dieser Relativierung wird ein fruchtbarer Dialog ... möglich, und darum sollte die Sprachgeschichte einen festen Platz im Kanon der exegetischen Werkzeuge haben.“<sup>82</sup>

Einzelne Forscher haben bereits den Versuch unternommen, Linguistic Dating als Werkzeug zu integrieren. Als Beispiel sei hier die Argumentation von Schmid angeführt, der dafür plädiert,

---

<sup>82</sup> Samuel, „Schriftwerdung“, 249.

dass man eine persische Datierung von Texten aus dem Pentateuch auch linguistisch begründen sollte (neben historischen, kulturellen, politischen und inhaltlichen Entwicklungen).<sup>83</sup> Allerdings berücksichtigt er dabei die von mir hier (und in der Methodik in Kapitel 3) dargelegten Einschränkungen noch nicht ausreichend, beispielsweise, dass die diachrone Linguistik immer erst ab einer gewissen Länge anwendbar ist oder welche Anhäufung von Merkmalen nötig ist.

### 5.2.3. Einwände gegen die redaktionskritische / literarkritische Herangehensweise

Auch diese Herangehensweise stößt auf Kritik seitens der Vertreter alternativer Ansätze, die die zugrunde liegenden Prämissen in Frage stellen. Diese resultieren insbesondere aus den Kernargumenten der beiden anderen Ansätze (5.1 und 5.3). Eine ausführliche Darlegung der genannten Einwände würde den Rahmen dieser Darstellung sprengen, weshalb an dieser Stelle lediglich eine knappe Zusammenfassung erfolgt. Die vier Voraussetzungen dieser Herangehensweise lassen sich wie folgt zusammenfassen (vgl. 5.2.1.): (1) der Text des Jesaja-Buches ist über die Zeit angewachsen, weil dies zum damaligen allgemeinen Verständnis von Autorenschaft und Textentstehung passte; (2) wurden im Verlauf der Zeit neue Inhalte geschrieben, wobei bestimmte inhaltliche Aussagen bestimmten Zeiten zugeordnet werden können; (3) können wir den Wachstumsprozess des Buches Jesaja heute im Großen und Ganzen rekonstruieren und (4) müssen auch die Vorhersagen in den Texten in Jesaja eine gewisse Relevanz für die jeweilige Zeit haben.

Vor allem ausgehend von einer Untersuchung Benjamin Ziemers für die Rekonstruktionen der Wachstumsprozesse biblischer Bücher wird in der aktuellen Forschung diskutiert, auf welche Weise tatsächlich auf einer soliden Basis ein solcher Prozess rekonstruiert werden kann. Dass dies zumindest häufig zu schnell und nicht ausreichend begründet geschlussfolgert wird, hat Ziemer in seiner wichtigen Arbeit *Kritik des Wachstumsmodells* aufgezeigt. Er geht zwar selbst davon aus, dass es Redaktionen beispielsweise beim Buch Jesaja gab, da dort sowohl Informationen aus dem 8. und 6. Jh. v. Chr. enthalten seien.<sup>84</sup> Er hält es aber nicht für möglich, diesen Wachstumsprozess zu rekonstruieren, solange keine externe Evidenz dafür vorliegt. Andernfalls wäre vorauszusetzen, dass ein Buch fortgeschrieben wurde, ohne dass die Vorlage wesentlich verändert wurde, dass die neuen Hinzufügungen klar von der Vorlage unterschieden werden könnten und dass alle abweichenden früheren Kopien verschwunden (oder sogar bewusst vernichtet worden) wären.<sup>85</sup>

<sup>83</sup> Vgl. Schmid, „How to Identify“, 116f.

<sup>84</sup> Benjamin Ziemer, *Kritik des Wachstumsmodells. Die Grenzen alttestamentlicher Redaktionsgeschichte im Lichte empirischer Evidenz* (Leiden: Brill, 2019), 6, 43, 187.

<sup>85</sup> Vgl. ebd. 28-47.

Ein häufig vorgebrachter Einwand gegen die Annahme eines für uns heute rekonstruierbaren Wachstumsprozesses ist die Tatsache unterschiedlicher Ergebnisse, die solche Rekonstruktionen – nicht nur beim Buch Jesaja – in der Vergangenheit ergeben haben. Das zeige, dass diese relativ spekulativ seien. McConville, der einen stärkeren Fokus auf die synchrone Herangehensweise legt, folgert daraus, dass eine Vielzahl von Texten aus dem Jesaja-Buch keiner bestimmten Zeit zugeordnet werden kann.<sup>86</sup> Ein weiterer häufiger Einwand gegen die Rekonstruktionen und ein Wachstumsmodell ergibt sich daraus, dass es keine äußeren Belege dafür gibt, sondern alle uns zur Verfügung stehenden Handschriften (schon ab Qumran) denselben Umfang eines Jesaja-Buches enthielten.<sup>87</sup> Diesem entgegnet die redaktionskritische Herangehensweise wiederum, dass das Jesaja-Buch zwar über zwei bis vier Jh. fortgeschrieben wurde, dann aber zu einem klaren Abschluss gekommen sei, weswegen es danach nur noch die eine Variante des Buches gegeben habe.

Ein weiterer Einwand, der ausgehend von der traditionellen Herangehensweise häufig eingebracht wird, ist die Frage, inwieweit es plausibel ist, dass große Teile eines prophetischen Buches im Alten Testament (wie Jes 40-66) namenlos sind, wenn sie nicht von dem Propheten stammen, der am Anfang des Buches angeführt wird. Zudem wird hinterfragt, welchen Sinn die Namensnennung und Zeitangabe am Anfang des Buches habe, wenn nur ein Bruchteil des Buches auf diesen Propheten oder diese Zeit zurückgehe.<sup>88</sup> Diese Argumentation basiert auf der Prämisse, dass Jes 1,1 tatsächlich eine Autorenschaft Jesajas impliziert. Dies setzt voraus, dass es zu dieser Zeit ein entsprechendes Autorenverständnis gab. Man könnte diesem Einwand wiederum entgegen, dass auch andere Bücher (beispielsweise viele Geschichtsbücher oder Weisheitsliteratur) keinen Autor nennen. Außerdem könnte man entgegen, dass auch spätere Gelehrte eng verbunden mit der Verkündigung Jesajas und seiner Autorität geschrieben hätten.

Die zahlreichen Zusammenhänge, die von allen methodischen Herangehensweisen innerhalb des gesamten Buches zunehmend identifiziert werden, werden mitunter als Einwand gegen die hier vorgestellte Methodik verwendet. Wenn herausgearbeitet wird, dass viele Motive, Wörter und Inhalte auf das ganze Buch Jesaja verteilt auftauchen – ist es dann tatsächlich naheliegender, zu rekonstruieren, wie verschiedene Autoren die Motive des vorherigen Autors mit aufgenommen haben oder ist das nicht andererseits gerade ein Hinweis darauf, dass es möglicherweise doch auf

---

<sup>86</sup> Vgl. McConville, *Isaiah*, 5.

<sup>87</sup> Vgl. Koorevaar und Paul, „Jesaja“, 831. Im Gegensatz zu manchen historischen Büchern wie dem Königebuch sind die Textfunde für das Buch Jesaja sehr einheitlich und können nicht als Hinweis für Fortschreibung und einen langen Entstehungsprozess verwendet werden.

<sup>88</sup> Vgl. Daniel I. Block, „Binding Up the Testimony: Concluding Reflections on the Origins of the Book of Isaiah,“ in *Bind Up*, 295.

denselben Autor zurückgeht? Die verschiedenen Herangehensweisen kommen zu sehr ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich der Daten. Diese betreffen die Wiederholung von Motiven innerhalb des Jesaja-Buches sowie die Existenz unterschiedlicher Aussagen und Verwendungen von Motiven. Die Interpretation und Einordnung dieser Ergebnisse in das jeweilige System erfolgt jedoch unterschiedlich.

Bei den Einwänden fällt auf, dass diese wieder von den Voraussetzungen des jeweiligen Ansatzes abhängen. Sowohl die Einwände gegen die traditionelle Herangehensweise wie auch nun die Einwände gegen die redaktionskritische/literarkritische Herangehensweise hängen mit den Voraussetzungen zusammen, die unterschiedlich sind. Vor allem bei den Voraussetzungen, inwieweit zur alttestamentlichen Zeit damals Fortschreibungen von Texten üblich war und inwieweit die neutestamentlichen oder frühjüdischen Zitate etwas über die Autorenschaft aussagen wollten, wäre weitere Diskussion und Forschung wünschenswert, um diese Voraussetzungen zu begründen. Davage argumentierte beispielsweise dafür, dass ab dem griechischen Zeitalter (angefangen schon in Qumran) die Echtheitsfrage eine Rolle gespielt habe und man sich mit der Frage beschäftigt habe, auf welchen Autor ein Werk zurückgehe.<sup>89</sup> Inwieweit ist dann bei neutestamentlichen und frühjüdischen Zitaten davon auszugehen, dass diese Frage auch schon mitgedacht wurde? Welche Rolle spielt die Tradition und inwieweit sollte diese bei der Datierung des Buches Jesaja berücksichtigt werden? Diese Fragestellung muss im Rahmen einer Diskussion in der systematischen Theologie erörtert werden.<sup>90</sup>

Auf Basis der linguistischen Daten ergibt sich eine weitere Fragestellung bezüglich der Voraussetzungen dieses Modells (vgl. 5.2.2.). Sofern tatsächlich große Teile von Jes 56-66 erst nach dem Exil verfasst wurden, wäre zu erwarten, dass sich in dem entsprechenden Teil eine Anhäufung von LBH-Merkmalen findet. Unter der Prämisse, dass ein nachexilischer Redaktor zwar das Jesaja-Buch vollendet hat, dieser jedoch zahlreiche vorexilische Quellen und Texte in das Werk integrierte, erübrigt sich dieser Einwand (vgl. zur näheren Diskussion dieser Einwände 5.2.2.).

### 5.3. Die synchrone Herangehensweise an das Buch Jesaja

In den vergangenen fünf Jahrzehnten hat sich die synchrone Herangehensweise an das Buch Jesaja zu einem bevorzugten methodischen Ansatz entwickelt. Im Rahmen dieser Herangehensweise wird das Jesaja-Buch als literarische Einheit betrachtet, wobei die Endgestalt des Textes einer Untersuchung und Auslegung unterzogen wird. Diachrone Fragestellungen

---

<sup>89</sup> Vgl. ebd. 187ff.

<sup>90</sup> Hans Burger, Arnold Huijgen und Eric Peels, hg. *Sola Scriptura*, (Leiden, Niederlande: Brill, 2017).

spielen dabei meistens eine untergeordnete Rolle, zum Teil auch als Reaktion darauf, dass es sehr unterschiedliche diachrone Herangehensweisen und Ergebnisse gibt. Gleichzeitig wird bei der Auslegung des Bibeltextes auch von der synchronen Herangehensweise an vielen Stellen eine bestimmte diachrone Einordnung vorausgesetzt (vgl. 1.1.2.), weshalb mittlerweile eine „diachron reflektierte Synchronie“ gefordert wird.<sup>91</sup> Die Ansätze, die das Buch als Ganzes betrachten und auslegen wollen, aber trotzdem ausführlich (auch für einzelne Abschnitte) diachrone Ansätze diskutieren und diese Ergebnisse daraufhin in der Auslegung voraussetzen, habe ich in 5.1. und 5.2. schon erwähnt (z.B. Berges). Beide schwerpunktmäßig diachronen Herangehensweisen lassen sich mit einer synchronen Betrachtung des Buches Jesaja kombinieren. Unter der synchronen Herangehensweise werden verschiedenste Ansätze zusammengefasst, auf die ich an dieser Stelle jedoch nicht im Detail eingehen werde, da für das Gespräch mit dem Linguistic Dating vor allem der Umgang mit diachronen Einordnungen von Belang ist.

### 5.3.1. Die Hauptargumente und Voraussetzungen der synchronen Herangehensweise

In der vorliegenden Untersuchung wird auf eine ausführliche Darlegung der Hauptargumente und Voraussetzungen für eine ausschließlich synchrone Betrachtung des Textes verzichtet. Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass eine ausschließlich synchrone Herangehensweise in der Forschung nur selten vertreten wird. Zum anderen ist das Gespräch mit der diachronen Linguistik eher an der Schnittstelle relevant, an der auch der synchrone Ansatz eine gewisse diachrone Einordnung des Textes voraussetzt.

Ein wesentliches Argument für eine schwerpunktmäßig synchrone Betrachtungsweise ist die Tatsache, dass unterschiedliche Rekonstruktionen und Einordnungen dazu existieren, zu welchem Zeitpunkt welcher Teil des Jesaja-Buches verfasst wurde. Aus den unterschiedlichen Ergebnissen erkenne man, wie spekulativ die diachrone Einordnung sei. Außerdem führe die ausführliche diachrone Diskussion zu wenig theologischem Ertrag. So meint beispielsweise McConville in der Einleitung zu seinem Kommentar, dass viele der einzelnen Aussagen einfach keinem bestimmten Ort und keiner bestimmten Zeit mit Sicherheit zugeordnet werden könnten.<sup>92</sup> Deswegen solle und könne das Jesaja-Buch vor allem in seiner Endgestalt als literarisches Werk betrachtet werden. Bei diesem Ansatz wird stark von dem theologischen und inhaltlichen Nutzen ausgehend argumentiert, den ein vor allem synchron-literarischer Ansatz hat. Da diese Argumentation jedoch

---

<sup>91</sup> Vgl. Berges und Beuken, *Jesaja*, 9-10.

<sup>92</sup> Vgl. McConville, *Isaiah*, 5.

nicht mehr direkt mit der diachronen Fragestellung zu tun hat, wird an dieser Stelle darauf nicht näher eingegangen.

Die Argumentation basiert auf zwei wesentlichen Voraussetzungen. Erstens wird davon ausgegangen, dass die Endgestalt des Jesaja-Buches als Teil des biblischen Kanons eine wichtige Rolle spielt, während die Entstehungsgeschichte dahinter von untergeordneter Bedeutung ist. Somit erlangt die Frage, welche Elemente auf einen ursprünglichen Propheten zurückgehen, keine entscheidende Bedeutung.<sup>93</sup> Eine zweite Voraussetzung ist, dass ein biblischer Text zumindest zum Teil ohne eine diachrone Einordnung zu verstehen ist (dass eine gewisse zeitliche Einordnung notwendig ist, wird normalerweise trotzdem anerkannt).

Wie zeigt sich diese Herangehensweise am Beispiel der Auslegung von Jesaja 61? McConville sagt, dass es nicht möglich ist, festzustellen, wer der Sprecher von Jes 61,1-3 ist, da das Buch selbst keinen Hinweis darauf gebe.<sup>94</sup> Aufgrund des Kontexts würden die Verse in einen gewissen Zusammenhang mit Texten zur persischen Zeit sowie mit Texten über die Gottesknechte gestellt (auch er zeigt hier die Verbindungen auf, die bei anderen Herangehensweisen herausgearbeitet wurden). Allerdings äußert er sich lediglich vorsichtig dahingehend, dass die Möglichkeit bestehe, den Sprecher der Verse als einen Gottesknecht zu identifizieren.<sup>95</sup> Hilfreich sei es stattdessen, über die Elemente nachzudenken, die in Kapitel 61 bewusst kombiniert seien, nämlich, dass die guten Nachrichten in Vers 1-3 sich weiterentwickeln in eine Erlösung von Zion in den Versen 4-7. In Vers 8-9 werde das erneuerte Zion und der Umgang miteinander dort beschreiben, was wiederum in Vers 10-11 in einem Danklied aufgegriffen wird. Diese Fortführung und Zusammenstellung zeige, dass es hier nicht um ein bestimmtes historisches Ereignis gehe, sondern dass die Wiederherstellung ihre Erfüllung fortgehend immer wieder im Leben und im prophetischen Dienst fänden. Dies stehe im Einklang mit der Annahme, dass Jesus eine Erfüllung des Textes in seiner eigenen Zeit sah.<sup>96</sup>

---

<sup>93</sup> Diese Voraussetzung teilen Anhänger der traditionellen oder redaktionskritischen/literarkritischen Herangehensweise nicht in diesem Ausmaß, auch wenn sie teilweise auf die synchrone Methodik zurückgreifen und diese als sehr wichtig ansehen.

<sup>94</sup> Vgl. ebd. 680.

<sup>95</sup> Vgl. ebd. 680f.

<sup>96</sup> Vgl. ebd. 680f.

### 5.3.2. Beiträge, Nutzen und Anfragen der linguistischen Herangehensweise für diesen Ansatz

Wenn der Schwerpunkt des synchronen Ansatzes als Ausgangspunkt angenommen wird, was kann das Gespräch mit der diachronen Linguistik zu dieser Herangehensweise beitragen? Die Untersuchung hat zum einen ergeben, dass auch einige der sprachlichen Daten, die in der Forschung von manchen Wissenschaftlern angeführt werden, nicht ausreichend belegt und begründet sind. Dies führt dazu, dass sehr unterschiedliche zeitliche Einordnungen aufgrund der Sprache möglich sind. Gleichzeitig wurde ersichtlich, dass eine zeitliche Einordnung eines biblischen Textes anhand der Sprache stets maßgeblich von Vorannahmen zu anderen Büchern beeinflusst wird. Beide Punkte können die Anfragen, die die synchrone Herangehensweise an den diachronen Schwerpunkt stellt, durchaus verstärken.

Da gleichzeitig auch bei einem synchronen Schwerpunkt meist eine gewisse zeitliche Entstehung vorausgesetzt werden muss, könnte die diachrone Linguistik eine weitere Hilfe sein, diese diachronen Voraussetzungen auf ein möglichst breites Fundament zu stellen. Die Erkenntnis, dass die diachronen Schlussfolgerungen zur Sprache in Jesaja von Vorannahmen zur Datierung anderer Bücher abhängen, kann einer synchronen Herangehensweise dabei helfen, die eigenen diachronen Voraussetzungen zu überprüfen und im eigenen System kohärent einzuordnen.

### 5.3.3. Einwände gegen die synchrone Herangehensweise

Die Relevanz der Endgestalt des Buches sowie die Verständlichkeit eines Textes ohne diachrone Einordnung werden wiederum von den anderen Herangehensweisen in Frage gestellt. Obgleich die Fokussierung auf die Endgestalt des Buches sowie die inhaltlichen Fragen beim synchronen Ansatz durchaus geschätzt wird, ergibt sich daraus unmittelbar die Frage, ob tatsächlich eine derart große Anzahl von Texten des Jesaja-Buches verständlich ist, wenn keine zeitliche Einordnung vorgenommen wird. Inwiefern ist eine nachvollziehbare Rekonstruktion der Intention des Autors ohne eine diachrone Einordnung möglich? In der Regel ist die Auslegung eines konkreten Textes von der vorherigen zeitlichen Einordnung desselben abhängig. Die Übertragung und Anwendung eines Textes auf verschiedene Zeiten, wie sie beispielsweise von McConville in Jesaja 61 vorgenommen wird, kann dabei über die Intention des Textes selbst hinausgehen. Williamson kritisiert, dass bei einer synchronen Herangehensweise, welche die diachronen Voraussetzungen nicht diskutiert und in den Blick nimmt, die Auslegung häufig willkürlich sei und es genauso viele unterschiedliche Interpretationen wie Ausleger gebe.<sup>97</sup>

---

<sup>97</sup> Vgl. Williamson, „Steps“, 35.

Auch aufgrund von meinen linguistischen Daten ergibt sich eine Anfrage an die synchrone Herangehensweise. In der vorliegenden Untersuchung konnte nachgewiesen werden, dass es durchaus linguistische Daten gibt, die neben anderen Daten dazu beitragen können, einen Text in eine gewisse Zeitepoche einzuordnen. Dies wirft die Frage auf, ob die Annahme, die zum Teil als Begründung für einen synchronen Schwerpunkt verwendet wird, nämlich dass keine wirklichen Hinweise auf eine Datierung existieren und diese oft nur rein spekulativ sind, tatsächlich haltbar ist.

#### 5.4. Schlussfolgerungen für die linguistische Herangehensweise

Die Untersuchung verschiedener Ansätze zur diachronen Einordnung und Betrachtung des Buches Jesaja hat ergeben, dass die diachrone Linguistik als ein neuerer Ansatz im Methodenkanon bisher wenig Berücksichtigung findet. Die diachrone Linguistik weist allerdings auch gewisse Schwächen auf, beispielsweise die Beschränkung ihrer Anwendbarkeit auf längere Abschnitte oder dass ihre Einordnung in CBH und LBH wiederum von eigenen Voraussetzungen abhängig ist. Diese Faktoren können das Gespräch mit anderen Herangehensweisen teilweise erschweren. Dennoch sollte der Faktor der Sprachentwicklung in Zukunft eine größere Berücksichtigung erfahren, da er als ein weiteres Instrumentarium für eine chronologische Einordnung dienen und für alle Herangehensweisen nutzbringend sein kann.

Wenn man große Teile der umstrittenen Bücher, Bücher aus dem Core-CBH-Korpus oder auch den Hauptteil des Jesaja-Textes einer nachexilischen Entstehung zuordnet, lässt sich die bisherige Unterteilung in CBH und LBH nicht mehr wirklich aufrechterhalten, da einige der CBH-Merkmale beispielsweise in Jesaja relativ breit gestreut vorkommen und diese Merkmale eine Grundlage für die Annahme von CBH insgesamt bilden (vgl. 4.2.5. und 4.3.5.). Eine nachexilische Datierung eines großen Teils des Jesaja-Buches (in seiner Entstehung) würde dazu führen, dass zahlreiche der identifizierten Merkmale nicht länger als CBH-Merkmale klassifiziert werden könnten. Dies liegt darin begründet, dass diese Merkmale in Jesaja nach dem Exil in ähnlicher Weise auftreten würden. In diesem Fall ist zu erwägen, ob es bei entsprechend anderen Annahmen zur Datierung alternative Modelle dazu gibt, welche Merkmale sich auf welche Weise entwickelt und verändert haben. Kann man CBH und LBH mit ihren bisher untersuchten und herausgearbeiteten Sprachmerkmalen komplett verwerfen – oder ist die Verteilung nicht bei manchen Merkmalen doch auffällig eindeutig? Könnte man diese Verteilung (beispielsweise die Unterschiede zwischen Samuel/Könige und Chronik) auf eine andere Weise besser oder angemessener erklären?

Diesbezüglich hat sich für ein einzelnes Kapitel, nämlich Jesaja 61, gezeigt, dass die drei grundlegenden Herangehensweisen zu ausgesprochen unterschiedlichen Resultaten gelangen.

Selbstverständlich gibt es innerhalb der Ansätze auch Diskussionen und unterschiedliche Positionen, tendenziell spiegeln die dargestellten Auslegungen aber durchaus die der Herangehensweise entsprechende Sicht wider. Der traditionelle Ansatz interpretiert das Kapitel primär als langfristige Vorhersage, wobei auch Bezüge zu Jesus oder der noch ausstehenden Zukunft hergestellt werden. Die redaktionskritische bzw. literarkritische Herangehensweise postuliert ausgehend von einer neuen theologischen Verwendung des Motivs des Exils, dass das Kapitel nach dem Exil als Verarbeitung desselben geschrieben wurde. Dies könnte nach dieser These zwischen Deutero-Jesaja und Esra-Nehemia erfolgt sein. Innerhalb der synchronen Herangehensweise wird für dieses Kapitel sowie für weitere Kapitel desselben Buches die These aufgestellt, dass eine klare historische Einordnung nicht möglich sei. Dies führe dazu, dass die Motive, die in dem Kapitel vorgetragen werden und die auf andere Aussagen innerhalb des Jesaja-Buches Bezug nehmen, auf verschiedenste Zeiten – darunter auch auf die Zeit Jesu – zu Recht angewendet werden dürfen. Die diachrone Linguistik kann tatsächlich für ein einzelnes, umstrittenes Kapitel keinen Beitrag zur Einordnung leisten, da der Abschnitt zu klein ist. Erst, wenn man das Kapitel in seinen größeren Kontext von Jes 56-66 setzt, könnte die Sprache ein Argument dafür sein, dass nicht der Großteil des Textes vor dem Exil verfasst wurde. Interessant ist außerdem, dass vor allem die redaktionskritische und literarkritische Herangehensweise für einzelne Kapitel diskutieren, wann diese chronologisch einzuordnen sind. Innerhalb der traditionellen Herangehensweise wird, ausgehend vom Ergebnis, dass das gesamte Buch (bzw. zumindest der überwiegende Teil davon) vorexilisch von dem Propheten Jesaja verfasst wurde, für einzelne Kapitel nicht mehr diskutiert, wann diese am besten einzuordnen sind. Sofern überhaupt eine Diskussion erfolgt, wird lediglich darauf eingegangen, wann die Kapitel im Leben des Propheten einzuordnen sind. Im Rahmen der synchronen Herangehensweise, bei der der Schwerpunkt auf der synchronen Betrachtung liegt, erfolgt in der Regel ebenfalls keine explizite Diskussion der Einordnung einzelner Kapitel. Stattdessen wird auf andere Ergebnisse zurückgegriffen, um den Text synchron auszulegen.

Insgesamt plädiere ich dafür, dass die teilweise ganz verschiedenen Ansätze zur Auslegung des Jesaja-Buches und zur Einordnung der Entstehung des Buches mehr das Gespräch miteinander suchen und dass die diachrone Linguistik als ein Methodenweig dazu mehr in den Blick genommen wird. Die diachrone Linguistik weist zwar einige Schwächen auf, wie sich im Verlauf der vorliegenden Arbeit gezeigt hat, und sollte deswegen weiterhin durchdacht und methodisch begründet werden. Dennoch kann sie einen Beitrag zur chronologischen Einordnung von biblischen Büchern liefern, sofern sie methodisch sauber durchgeführt wird.

## 6. Fazit

Die Ausgangsfrage dieser Untersuchung lässt sich in zwei Punkte unterteilen: Inwiefern kann die Sprache zur Datierung unterschiedlicher Teile des Buches Jesaja herangezogen werden? Auf der anderen Seite stellt sich die Frage, inwiefern die Ergebnisse der Studie für das Linguistic Dating relevant sind, ob die Kritik daran berechtigt ist und wo die Grenzen der Methode liegen. Im Folgenden werden die Ergebnisse präsentiert, die sich aus der Untersuchung für beide Fragestellungen ergeben haben.

### 6.1. Ergebnisse für die Datierung des Jesaja-Buches

Für Jesaja 1-39 haben sich folgende Ergebnisse ergeben (unter der Voraussetzung von Core CBH und Core LBH):

1. In Jesaja 1-39 sprechen 17 Merkmale mit der Stärke von 45 für CBH, während nur zwei Merkmale mit der Stärke von 3 für LBH sprechen.<sup>1</sup> Damit ist die Sprache insgesamt deutlich von CBH geprägt. Der Unterschied zur Sprache von Jeremia (frühes TBH) ist nicht so stark, die Hälfte der Merkmale ließe sich auch noch aus dieser Zeit heraus gut erklären (4.2.).
2. Die Unterabschnitte in Jes 1-39 weisen deutlich mehr Eigenschaften von CBH als von LBH auf. In Jes 24-27 konnten allerdings nur neun Merkmale mit einer Stärke von 19 festgestellt werden, deswegen ist dort das Argument für CBH am schwächsten. Allerdings weist in diesem Abschnitt kein Merkmal auf LBH hin. Alle übrigen Abschnitte sind noch eindeutiger von CBH geprägt. In der Tat lässt sich festhalten, dass die Aussagekraft der Sprache umso geringer ist, je kleiner der zu untersuchende Abschnitt ist. Es gilt immer, dass für einzelne Verse oder kleine Abschnitte die Sprache nicht aussagekräftig sein kann (4.2.6.).
3. Das Argument der Sprache hängt stark mit anderen Entscheidungen zusammen. Eine Einordnung von Rut und Hiob zu großen Teilen nach dem Exil aus anderen als sprachlichen Gründen würde das Argument der Sprache deutlich abschwächen, da die beiden Bücher viele der CBH-Merkmale enthalten, die auch in Jes 1-39 auftreten (acht der siebzehn Merkmale wären dann deutlich schwächer oder nicht mehr aussagekräftig). Eine Spätdatierung des Prediger-Buches, der Sprüche oder vieler der Psalmen würde das Argument der Sprache für Jes 1-39 zwar etwas abschwächen, allerdings nicht in einem

---

<sup>1</sup> Die Zahlen resultieren daraus, dass ich den Sprachmerkmalen verschiedene Stärken zugeordnet habe; manche sind nur ein schwacher Hinweis, anderer dafür ein sehr aussagekräftiges Merkmal. Vgl. dazu ausführlicher 3.4.3.

signifikanten Maße. Insgesamt würde bei einer Spätdatierung von Rut, Hiob, Sprüche, Prediger und einem großen Teil der Psalmen elf der 17 Merkmale für CBH in Jes 1-39 nur noch sehr schwach sein oder wegfallen. Wenn man Genesis, ein Buch des Core CBH-Korpus, spät einordnet, fallen schon allein durch dieses eine Buch ebenso viele Merkmale für CBH weg, elf der 17 Merkmale. Wenn man auf der anderen Seite das Buch Hiob und Psalm 119 vorexilisch datiert, würden die beiden Merkmale für LBH in Jes 1-39 wegfallen (4.2.7.).

4. Unter der Voraussetzung einer vorexilischen Datierung von Jesaja 1-39 ergeben sich hinsichtlich der Sprache kaum Erklärungsnotwendigkeiten, insbesondere bei einer vorexilischen Datierung von Hiob und Psalm 119. Eine frühe Datierung dieser Bücher führt zu einem einheitlichen Bild, sodass Jesaja 1-39 sprachlich in die vorexilische Zeit passt (4.2.7.). Bei einer exilischen Datierung von Jes 1-39 oder größeren Teilen davon ergeben sich lediglich geringe sprachliche Anfragen, die jedoch erklärbar sind. Die Sprache zur Zeit Jeremias (TBH) weist noch keine so starken Veränderungen auf (4.2.7.).
5. Bei einer nachexilischen Datierung größerer Teile von Jes 1-39 entstehen größere sprachliche Anfragen, die man erklären muss. Die genannten Erklärungsansätze – Archaisierung, Idiolekt, Dialekt oder Soziolekt – können lediglich für einzelne Merkmale herangezogen werden, nicht jedoch für den Großteil der sprachlichen Merkmale. In Abhängigkeit von der nachexilischen Datierung weiterer Bücher können die sprachlichen Anfragen jedoch wieder aufgegeben werden. Das heißt: Wenn man Jes 1-39 spät datiert, ist das (aus sprachlicher Sicht) besser damit zu kombinieren, dass man entweder einen großen Teil der umstrittenen Bücher oder sogar Bücher aus Core CBH ebenfalls nachexilisch datiert. In dem Fall würden die bisher festgestellten Sprachunterschiede zwischen Core CBH und Core LBH zu großen Teilen nicht mehr chronologisch erklärt werden können. Für eine chronologische Erklärung der CBH- und LBH-Merkmale können Lehnwörter oder einzelne Merkmale, die sich im epigraphischen Hebräisch wiederfinden, genannt werden. Diese sprechen nicht nur für eine relative, sondern für eine absolute Datierung, was die Einordnung eines Textes mit vielen CBH-Merkmalen erheblich erschwert. (4.2.7.).

Für Jesaja 40-66 ergeben sich folgende Ergebnisse (unter der Voraussetzung von Core CBH und Core LBH):

1. In Jesaja 40-66 sprechen insgesamt 17 Sprachmerkmale mit der Stärke von 42 für CBH, allerdings können 21 davon ebenso durch frühes TBH (Jeremia) erklärt werden. Auf der anderen Seite sprechen sieben Merkmale mit der Stärke von 15 Punkten für LBH, drei davon können auch durch TBH (Hesekiel) erklärt werden (4.3.).

2. Besonders Jes 49-55 weist sehr starke Eigenschaften von CBH auf, nur zwei schwache Hinweise sprechen dort für LBH. Gerade in diesem Abschnitt ist also aus sprachlicher Sicht am stärksten für eine vorexilische ursprüngliche Abfassung des großen Teils des Textes zu argumentieren. In Jes 40-48 und Jes 56-66 ist die Sprache zwar stärker von CBH als von LBH geprägt, allerdings gibt es dort auch LBH-Merkmale, die man bei einer Frühdatierung erklären muss (4.3.6.).
3. Wenn man einige der Psalmen früh datiert<sup>2</sup>, fallen drei der sieben LBH-Merkmale weg, wenn man Zefanja und Prediger vorexilisch datiert, nochmal jeweils eines. Zwei der Merkmale, die wenig aussagekräftig sind, bleiben jedoch bestehen. Eine spätdatierte Zuordnung mehrerer poetischer Bücher, darunter Psalmen, Hiob, Rut und Sprüche, würde hingegen dazu führen, dass elf der siebzehn CBH-Merkmale in Jes 40–66 nicht länger als zutreffend betrachtet werden können. Genauso viele sind es, wenn man lediglich das Buch Genesis nachexilisch datiert. Die Merkmale, die übrig bleiben, müssen jeweils erklärt werden, allerdings sind das in beiden Fällen nicht mehr allzu viele (4.3.7.).
4. Bei einer Frühdatierung großer Teile von Jes 40-66 muss man einige LBH-Merkmale in Jes 40-66 erklären. Allerdings sind das, wenn man einige der Psalmen (siehe letzte Fußnote) vorexilisch datiert, nur noch vier, wenn man Prediger und Zefanja auch vorexilisch datiert, nur noch zwei Merkmale. Wenn man also einige Psalmen, das Buch Zefanja und das Buch Prediger (wobei dieses nur für ein Merkmal relevant ist) vorexilisch datiert, ergibt sich ein relativ einheitliches Bild, nämlich dass die Sprache in Jes 40-66 von vorexilischem Hebräisch geprägt ist (4.3.7.).
5. Bei einer Spätdatierung großer Teile von Jes 40-66 muss man erklären, warum einige sprachliche CBH-Merkmale darin vorkommen. Wenn man andere Bücher spät datiert, fällt auch hier ein großer Teil der Merkmale weg. Somit wird das Sprachargument deutlich schwächer, wenn man einige der umstrittenen Bücher (Psalmen, Hiob, Rut, Sprüche) spät datiert oder wenn man einzelne Bücher aus dem CBH-Korpus wie etwa Genesis spät datiert. Diese Konsequenz ist jedoch dieselbe wie bei Jes 1-39: Die Einteilung von CBH und LBH allgemein als chronologische Unterscheidung kann nicht aufrecht erhalten werden, sodass eine alternative Erklärung für die Sprachunterschiede oder ein alternatives Modell zur Sprachentwicklung in Betracht gezogen werden muss.

---

<sup>2</sup> Ein Merkmal hängt an Psalm 119, eines an Psalm 75, 103 und 107 und eines an Psalm 17, 25, 89, 106, 107 und 119.

## 6.2. Ergebnisse für das Linguistic Dating

Auf der einen Seite hat meine Untersuchung am Beispiel Jesajas aufgezeigt, dass es einige berechnete Kritikpunkte am Linguistic Dating ergibt, aus denen sich gewisse Grenzen für diese Methodik ableiten lassen:

1. Rezetko/Young u. a. haben mit ihrer Kritik am Linguistic Dating insofern recht, als dass sehr viele Merkmale nicht aussagekräftig sind, wie ich unter 4.1. ausführlich dargestellt habe. Oft werden Merkmale übernommen, die in der Forschung genannt wurden, mittlerweile aber zum Teil schon widerlegt wurden. Zum Teil führt eine Überprüfung der Verteilung dieser Merkmale, die sich durch Computerprogramme leichter zeigen lässt, zu einer Widerlegung oder zumindest einer Relativierung der Merkmale. Dies lässt sich beispielsweise am Pual Partizip Passiv demonstrieren.
2. Die Kritiker der Methode des Linguistic Dating haben auch insofern Recht, dass viele der genannten Merkmale nicht auf alle Bücher jeder Gattung angewandt werden können. Bei mehreren Merkmalen habe ich unter 4.1. gezeigt, dass sie beispielsweise für Prosa-Literatur verwendet werden können, nicht jedoch auf dieselbe Weise für prophetische Gattungen zutreffen (beispielsweise das Verhältnis von  $\text{מִבְּרָא}$  zu  $\text{מִבְּרָ}$ ).
3. Immer wieder werden Sprachmerkmale verwendet, deren Häufigkeit nicht ausreichend ist, um für das entsprechende Buch ein aussagekräftiges Merkmal zu bilden. Auch davon habe ich einige Merkmale unter 4.1. entdeckt (beispielsweise  $\text{דוּח}$  für „wegspülen“).
4. Es wurde dargelegt, dass die Aussagekraft von Sprachmerkmalen maßgeblich von den Vorannahmen zu anderen Büchern abhängt (4.2.7; 4.3.7.). Wenn man beispielsweise ein Buch des Core CBH-Korpus spät datiert, fällt ein Großteil der Kriterien, die für Jesaja aussagekräftig sein könnten, weg. Wenn man viele der umstrittenen Bücher spät datiert, fällt auch ungefähr die Hälfte der aussagekräftigen Merkmale weg. Andererseits fallen fast alle Merkmale für LBH in Jesaja weg, wenn man eher eine frühe Datierung der umstrittenen Bücher vornimmt. Daraus ergibt sich, dass auch die linguistische Herangehensweise mit Vorannahmen zusammenhängt und nicht in irgendeiner Form besonders „neutral“ oder „objektiv“ ist. Deswegen wäre es hilfreich, wenn ausgehend vom Linguistic Dating andere Argumente und Herangehensweisen berücksichtigt und mit einbezogen werden. Ebenso sollten andere Herangehensweisen auch das Linguistic Dating berücksichtigen und in ihre Forschung mit einbeziehen.
5. Wenn man relevante Bücher des CBH-Korpus oder mehrere der umstrittenen Bücher mit einigen breit gestreuten CBH-Merkmalen in großen Teilen spät datiert, lässt sich tatsächlich nur noch bedingt an der grundlegenden Einteilung in CBH und LBH festhalten,

da einige zentrale und breit gestreute Merkmale zur Unterscheidung wegfallen würden bzw. sich nicht mehr chronologisch erklären ließen (4.2.7.; 4.3.7.).

Auf der anderen Seite hat sich gezeigt, dass durchaus aussagekräftige Merkmale im Jesaja-Buch für verschiedene Abschnitte gefunden werden können. Es gibt also Möglichkeiten, Linguistic Dating zu verwenden und einzusetzen. Dafür sind aber einige Punkte im Blick zu behalten:

1. Um aussagekräftige Merkmale zu finden, muss darauf geachtet werden, dass die Verteilung tatsächlich signifikant und die Anhäufung im untersuchten Abschnitt, der eine Mindestlänge von 1000 Wörtern aufweisen sollte, ausreichend ist (3.3.4.).
2. Eine Einteilung der Sprachmerkmale in verschiedene Stärken ist hilfreich, da nicht jedes Merkmal automatisch gleich stark gewichtet werden kann (3.3.4.3.; 4.2.).
3. Es empfiehlt sich, bei jedem Merkmal zu erheben, ob eine Archaisierung oder Aktualisierung als alternative Erklärung in Betracht kommt. Auf diese Weise lässt sich im Nachhinein feststellen, ob sich der Großteil der Merkmale auf diese Weise erklären lässt (3.3.2.).
4. Merkmale sollten für alle Zeitabschnitte gesucht werden, um dann zu überlegen, aus welcher Zeit sich die entsprechenden Merkmale am besten erklären lassen (3.3.1.).
5. Eine mögliche Gattungsabhängigkeit oder eine Erklärung durch einen Dialekt, Soziolekt oder Idiolekt gilt es bei jedem Merkmal zu prüfen. Es stellt sich die Frage, ob die Verteilung auch durch andere Faktoren bedingt sein könnte (3.3.3.).
6. Eine sprachliche Argumentation kann lediglich auf Basis von Vorannahmen argumentieren und vorgehen. Zunächst ist ein CBH/LBH-Korpus festzulegen. Dieses wiederum lässt sich zwar sprachlich plausibilisieren, ist dann aber trotzdem für das Linguistic Dating anderer Bücher eine notwendige Vorannahme (4.2.7.; 4.3.7.). Dadurch ergibt sich, dass das linguistische Argument zur Datierung von biblischen Büchern nicht zu vernachlässigen ist, dass es aber immer nur gemeinsam mit anderen betrachtet werden kann. In der Vielfalt der Herangehensweisen und Argumente leistet es einen von mehreren Beiträgen, da es auch andere gute Gründe geben kann, einen Text in eine gewisse Zeit zu datieren.
7. Wenn man Sprachmerkmale für Bücher herausarbeitet, kann man im Nachhinein überlegen, bei welchen Vorannahmen zu welchen Büchern sich ein möglichst einheitliches Bild für die Sprache ergibt, welches Modell der Datierung also am besten durch die Sprachentwicklung nachgezeichnet wird. So hat sich beispielsweise bei Jesaja ergeben, dass bei einer allgemein frühen Datierung der umstrittenen Bücher fast keine LBH-Merkmale mehr vorkommen, die einer Erklärung bedürfen; es würde sich also ein relativ einheitliches Sprachbild ergeben (4.2.7.; 4.3.7.).

Insgesamt kann man zusammenfassen, dass die Sprache immer gemeinsam mit anderen Argumenten (Kapitel 5) abgewogen werden und so zu einem Ergebnis führen sollte. Die Ergebnisse dieser Studie lassen es angemessen erscheinen, dass jeder Forscher die sprachlichen Daten in sein Entstehungsmodell zu Jesaja einfügt und erklärt. Es sollte nicht mehr gängige Praxis sein, Entstehungsmodelle für ein Buch wie Jesaja zu liefern, ohne dabei in irgendeiner Form auf die sprachlichen Daten einzugehen. Je nachdem, zu welchem Ergebnis der Datierung des Jesaja-Buches man auch aufgrund von anderen Herangehensweisen und Argumenten kommt, muss man in diesem Modell die sprachlichen Daten erklären und sich der Vorannahmen bewusst sein, mit denen man arbeiten muss, damit die sprachlichen Daten in das eigene System passen.

Die Sprache kann folglich als Indiz für die Datierung herangezogen werden, wobei die Aussagekraft des sprachlichen Arguments maßgeblich von anderen Vorannahmen abhängt. Insofern stellt das Linguistic Dating einen wichtigen Beitrag zur Datierung des Jesaja-Buches dar, indem es versucht, die Sprachentwicklung des Hebräischen nachzuzeichnen und daraus abzuleiten, in welche Zeit sich welcher Text am besten einfügen lässt. Dies erfordert die Formulierung von Vorannahmen, die ihrerseits jedoch linguistisch plausibel gemacht werden können.

## 7. Bibliographie

- Abernethy, Andrew T und Wilson de Angelo Cunha (Hg.). *Isaiah and Intertextuality. Isaiah amid Israel's Scriptures*. Tübingen: Mohr Siebeck, 2024.
- Ahituv, Shmuel, W. Randall Garr und Steven E. Fassberg. „Epigraphic Hebrew.“ In *A Handbook of Biblical Hebrew. Volume 1: Periods, Corpora, and Reading Traditions*. Hg. von W. Randall Garr und Steven Fassberg, 55-68. Winona Lake: Eisenbrauns, 2016.
- Andersen, F. I., A. D. Forbes. „Dwelling on Spelling.“ In *Diachrony in Biblical Hebrew*. Hg. von Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit, 127-145. 4. Aufl. Winona Lake: Eisenbrauns, 2012.
- Archer, Gleason L. *A Survey of Old Testament Introduction*. Chicago: The Moody Bible Institute, 2007.
- Arentsen, Niek. „Diachrony and Second Isaiah: The Preposition ׀ and Aramaisms.“ *Vetus Testamentum* 69, no. 4/5 (2019): 511–25.
- Auer, Anita. „Die Stadtsprache Yorks im späten Mittelalter. Ein Baustein zu einer alternativen Standardisierungsgeschichte des Englischen.“ In *Historische Soziolinguistik der Stadtsprachen. Kontakt – Variation – Wandel*. Hg. von Stephan Elspaß und Simon Pickl, 81-96. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2019.
- Barmash, Pamela. „Review of *Rival Methodologies for Dating Biblical Texts*, von Ronald Hendel, Jan Joosten, Richard J. Bautch und Mark Lackowski.“ *Hebrew Studies* 61 (2020): 359–72.
- Beale, G. K. „Isaiah the Prophet Said: The Authorship of Isaiah Reexamined in the Light of Early Jewish and Christian Writings.“ In *Bind Up the Testimony: Explorations in the Genesis of the Book of Isaiah*. Hg. von Daniel I. Block und Richard L. Schultz, 81-114. Peabody: Hendrickson Publishers Marketing, 2015.
- Becker, Uwe. „The Book of Isaiah: Its Composition History.“ In *The Oxford Handbook of Isaiah*. Hg. von Lena-Sofia Tiemeyer, 37-58. Oxford: Oxford University Press, 2020.
- Bekkum, Koert van. „The ‘Language of Canaan’: Ancient Israel’s History and the Origins of Hebrew.“ In *Biblical Hebrew in Context*. (Oudtestamentische Studiën, Old Testament Studies Band 74). Hg. von van Bekkum, Koert, Gert Kwakkel und Wolter H. Rose, 67–88. Leiden: Brill, 2018.
- Berges, Ulrich, Willem Beuken. *Das Buch Jesaja. Eine Einführung*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2016.
- „The Unity of the Book of Isaiah: A Personal Review and Outlook.“ In *Unity in the Book of Isaiah*. Hg. von B. Rossi, D. S. Irudayaraj und G. Hens-Piazza, 13-27. London: T&T Clark, 2024.

- Bergs, Alexander. „The Uniformitarian Principle and the Risk of Anachronisms in Language and Social History.” In *The Handbook of Historical Sociolinguistics*. Hg. von Juan Hernández-Campoy und J. Camilo Conde-Silvestre, 80-98. Malden: Wiley Blackwell, 2014.
- Bergsträsser, Gotthelf. *Hebräische Grammatik*. Leipzig: Vogel, 1918.
- Berman, Joshua. „Empirical Models of Textual Growth: A Challenge for the Historical-Critical Tradition.” *Journal of Hebrew Scriptures* 16 (2016).
- Beuken, W. A. M. „Servant and Herald of Good Tidings: Isaiah 61 as an Interpretation of Isaiah 40 - 55.” In *The Book of Isaiah-Le livre d’Isaïe. Les oracles et leurs relectures. Unité et complexité de l’ouvrage* (BETHL 81). Hg. von J. Vermeulen, 411-442. Leuven: Peeters, 1989.
- Biblia Hebraica Stuttgartensia*. Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1997.
- Block, Daniel I. „Binding Up the Testimony: Concluding Reflections on the Origins of the Book of Isaiah.” In *Bind Up the Testimony: Explorations in the Genesis of the Book of Isaiah*. Hg. Von Daniel I. Block und Richard L. Schultz, 294-304. Peabody: Hendrickson Publishers Marketing, 2015.
- Blum, Erhard. „The Linguistic Dating of Biblical Texts – An Approach with Methodological Limitations.” In *The Formation of the Pentateuch*. Hg. von Jan Gertz, Bernard Levinson, Dalit Rom-Shiloni und Konrad Schmid, 303-326. Tübingen: Mohr Siebeck, 2016.
- Brandwood, Leonard. *The Chronology of Plato’s Dialogues*. Cambridge: Cambridge University Press, 1990.
- Brooke, George J. „Isaiah in the Qumran Scrolls.” In *The Oxford Handbook of Isaiah*. Hg. von Lena-Sofia Tiemeyer, 429-450. Oxford: Oxford University Press, 2020.
- Burger, Hans, Arnold Huijgen und Eric Peels (Hg.). *Sola Scriptura*. Leiden, Niederlande: Brill, 2017.
- Campbell, Lyle. *Historical Linguistics: An Introduction*. 4. Aufl. Edinburgh: University Press, 2020.
- Christian, Matt. „Archaic Biblical Hebrew: Steps Towards an Expanded Approach to Linguistic Dating.” [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- „Review of Non-Semitic Loanwords in the Hebrew Bible: A Lexicon of Language Contact by Benjamin Noonan.“ *Journal for the Evangelical Study of the Old Testament* (2021).
- Cohen, Chaim. *Biblical Hapax Legomena in the Light of Akkadian and Ugaritic*. Missoula: Scholars Press, 1978.

- Cook, Edward M. „On some Supposed Archaisms in Mishnaic Hebrew.” *MAARAV* 22.1-2 (2018): 11-20.
- Dean, Richard. „Aramaisms: Not what they Used to Be.” *Journal for Semitics* 25/2 (2017): 1080–1103.
- Davage, David. *How Isaiah Became an Author. Prophecy, Authority and Attribution*. Minneapolis: Fortress Press, 2022.
- Davidse, Kristin und Hendrik de Smet. „Diachronic Corpora.” In *A Practical Handbook of Corpus Linguistics*. Hg. von Gries, Stefan Th. und Magali Paquot, 343-382. Cham: Springer, 2020.
- Dekker, Jaap. „The Servant and the Servants in the Book of Isaiah.” *Sárospataki Füzetek* 16/3-4 (2012): 33-45.
- „God and the Dragons in the Book of Isaiah.” In *Playing with Leviathan: Interpretation and Reception of Monsters from the Biblical World*. Hg. von Koert van Bekkum, Jaap Dekker, Henk van de Kamp und Eric Peels *Themes in Biblical Narrative* 21, 21-39. Leiden: Brill, 2017.
- „Sacra Scriptura Sui Ipsius Interpres: Reinterpretation in the Book of Isaiah.” In *Sola Scriptura*. (Studies in Reformed Theology, Band: 32, 2017). Hg. von Hans Burger, Arnold Huijgen und Eric Peels, 195-215.
- „Eenheid en auteurschap van Jesaja.“ In *Nieuwe en oude dingen. Schatgraven in de Schrift (Apeldoornse Studies 62 / TU-Bezinningsreeks 13)*. Hg. von Koert van Bekkum u.a. Barneveld: Vuurbaak, 2013, 129-146.
- „What Does David Have to Do with It? The Promise of a New Covenant in the Book of Isaiah.” In *Covenant: A Vital Element of Reformed Theology: Biblical, Historical and Systematic-Theological Perspectives (SRT 42)*. Hg. von Hans Burger, Gert Kwakkel und Michael Mulder, 101-123. Leiden: Brill, 2021.
- „Bind Up the Testimony. Isaiah 8:16 and the Making of the Hebrew Bible.“ In *The Impact of Unit Delimitation on Exegesis (Pericope, 7)*. Hg. von Raymond de Hoop u. a., 63-88. Leiden: Brill, 2009.
- Delitzsch, Franz. *Kohelet*. Biblischer Kommentar über die poetischen Bücher des Alten Testaments. Vierter Band. Leipzig: Dörfling und Franke, 1875.
- *Das Buch Jesaja*. Biblischer Kommentar über das Alte Testament. Dritter Teil: Prophetische Bücher. Erster Band. Leipzig: Dörfling und Franke, 1889.
- Delsman, Wilhelmus C. *Die Datierung des Buches Qohelet. Eine sprachwissenschaftliche Analyse*. Nijmegen: Nijmegen University Press, 2000.
- Döderlein, Johann Christoph. *Esaias ex Recensione Textus Hebraei*. 1780.

- Dresher, B. Elan. „Methodological Issues in the Dating of Linguistic Forms: Considerations from the Perspective of Contemporary Linguistic Theory.” In *Diachrony in Biblical Hebrew*. Hg. von Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit, 19-38. University Park, USA: Penn State University Press, 2012.
- Driver, S.R. *An Introduction to the Literature of the Old Testament*. New York: Charles Scribner's Sons, 1892.
- Duhm, Bernhard. *Das Buch Jesaja*. 3. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1914.
- Ehrensverd, Martin. „Why Biblical Texts Cannot be Dated Linguistically.” In *Hebrew Studies* 47 (2006): 177-188.
- Eichhorn, Johann Gottfried. *Einleitung in das Alte Testament*. Leipzig: Weidmann, 1780-1783.
- Elitzur, Yoel. „Emergence and Disappearance of Words and Expressions in Pre-Exilic Biblical Hebrew.” *Revue Biblique* (2022), 481-504.
- „The Divine Name ADNY in the Hebrew Bible: Surprising Findings.” *Liber Annuus* 65 (2015): 87-106.
- „The Names of God and the Dating of the Biblical Corpus.” In *The Believer and the Modern Study of the Bible*. Hg. von Tova Ganzel, Yehudah Brandes and Chayuta Deutsch, 428-442. Boston, USA: Academic Studies Press, 2019.
- Elspaß, Stephan und Simon Pickl. „Historische Soziolinguistik der Stadtsprachen.” In *Historische Soziolinguistik der Stadtsprachen. Kontakt – Variation – Wandel*. Hg. von Stephan Elspaß und Simon Pickl, 1-30. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2019.
- Eskhult, Mats. „Verbal Syntax in Late Biblical Hebrew.” In *Diggers at the Well*. Leiden: Brill, 2000.
- Fobbe, Eilika. *Forensische Linguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Francke Attempo, 2011.
- Forbes, D. A. „The Diachrony Debate: A Tutorial on Methods.” *Journal for Semitics*, 25 (2016): 881-926.
- Gertz, Jan Christian. „Tora und Vordere Propheten.” In *Grundinformation Altes Testament*. Hg. von Jan Chr. Gertz, 193-312. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019.
- Gesenius, Wilhelm. *Geschichte der hebräischen Sprache und Schrift: Eine philologisch-historische Einleitung in die Sprachlehren und Wörterbücher der hebräischen Sprache*. Leipzig: F. C. W. Vogel, 1815.
- *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament*. Heidelberg: 18. Aufl. Springer-Verlag, 2013.
- *Hebräische Grammatik*. Leipzig: 28. Aufl. 1909.

- Gesundheit, Shimon. „Introduction – The Strengths and Weaknesses of Linguistic Dating.” In *The Formation of the Pentateuch*. Hg. von Jan Gertz, Bernard Levinson, Dalit Rom-Shiloni und Konrad Schmid, 295-302. Tübingen: Mohr Siebeck, 2016.
- Gianto, Agustinus. „Variations in Biblical Hebrew.” *Biblica* 77, no. 4 (1996): 493–508.
- „Archaic Biblical Hebrew.” In *A Handbook of Biblical Hebrew. Volume 1: Periods, Corpora, and Reading Traditions*. Hg. von W. Randall Garr und Steven Fassberg, 19-30. Winona Lake: Eisenbrauns, 2016.
- Gnana, Ray. „A Critique on the Linguistic Methodology of Avi Hurvitz and Its Implication to the Dating of Qoheleth.” In *The Yobel Spring: Festschrift to Rev. Dr. Chilkuri Vasantha Rao on His 50th Birthday*. Hg. von Praveen S. Perumalla, Royce M. Victor und Naveen Rao, 2013.
- Goldingay, John. „What Are the Characteristics of Evangelical Study of the Old Testament?” *Evangelical Quarterly* 73 (2001): 99-117.
- *A Critical and Exegetical Commentary on Jes 56-66 (ICC)*. London: Bloomsbury 2014.
- Gray, George Buchanan. *A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Isaiah, I-XXXIX*. New York: Charles Scribner’s Sons, 1912.
- Gregory, Bradley C. „The Postexilic Exile in Third Isaiah: Isaiah 61:1-3 in Light of Second Temple Hermeneutics.” *Journal of Biblical Literature* 126, no. 3 (2007): 475-96.
- Gries, Stefan Th. und Magali Paquot (Hg.). *A Practical Handbook of Corpus Linguistics*. Cham: Springer, 2020.
- Gzella, Holger. „Review: A. D. Hornkohl, Ancient Hebrew Periodization and the Language of the Book of Jeremiah: The Case for a Sixth-Century Date of Composition.” 2018.
- „Verbreitung, Entwicklung und Gebrauch aramäischer Dialekte in Palästina in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends vor Christus.” In *Sprachen in Palästina im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr.* Hg. von Ulrich Hübner und Herbert Niehr, 231-252. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2017.
- Hays, Christopher B. „Linguistic Dating of Hebrew Prophetic Texts: A Quantitative Approach with Special Attention to Isaiah 24-27.” In *The History of Isaiah*. Hg. von Jacob Stromberg und J. Todd Hibbard, 69-114. Tübingen: Mohr Siebeck, 2021.
- „The Date and Message of Isaiah 24-27 in Light of Hebrew Diachrony.” In *Intertextuality and Formation of Isaiah 24-27*. Hg. von J. Todd Hibbard und Hyun Chul Paul Kim, 7-24. Atlanta: Society of Biblical Literature, 2013.

- „An Egyptian Loanword in the Book of Isaiah and the Deir 'Alla Inscription: Heb. nšr, Aram. nqr, and Eg. ntr as [Divinized] Corpse.” *Journal of Ancient Egyptian Interconnections* (2012): 17-23.
- Hendel, Ronald und Jan Joosten. *How Old Is the Hebrew Bible? A Linguistic, Textual, and Historical Study*. London: Yale University Press, 2018.
- Henry, Matthew. *Jesaja-Maleachi*. Der Neue Matthew Henry Kommentar Bd. 4. Übers. von Wilhelm Schneider, Waldems: 3L Verlag, 2018.
- Hernandez-Campoy, Juan M. *Sociolinguistic Styles*. Wiley Blackwell, 2016.
- Hilbrands, Walter. „Prediger.“ In *Einleitung in das Alte Testament*. Hg. von Walter Hilbrands und Hendrik Koorevaar, 1083-1102. Gießen: Brunnen, 2023.
- „Gattungen.“ In *Einleitung in das Alte Testament*. Hg. von Walter Hilbrands und Hendrik Koorevaar, 221-238. Gießen: Brunnen, 2023.
- Holmstedt, Robert D. „Historical Linguistics and Biblical Hebrew.” In *Diachrony in Biblical Hebrew. Linguistic Studies in Ancient West Semitic VI. 8*. Hg. von Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit, 97-126. Winona Lake: Eisenbrauns, 2012.
- „Dating the Language of the Book Ruth. Study in Method” (2009). [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- Hornkohl, Aaron D. „Transitional Biblical Hebrew.” In *A Handbook of Biblical Hebrew. Volume 1: Periods, Corpora, and Reading Traditions*. Hg. von W. Randall Garr und Steven Fassberg, 31-42. Winona Lake: Eisenbrauns, 2016.
- *Ancient Hebrew Periodization and the Language of the Book of Jeremiah*. Leiden: Brill, 2014.
- Hurvitz, Avi. *A Concise Lexicon of Late Biblical Hebrew: Linguistic Innovations in the Writings of the Second Temple Period*. Leiden: Brill, 2014.
- „Can Biblical Texts be Dated Linguistically? Chronological Perspectives in the Historical Study of Biblical Hebrew.” In *Congress Volume Oslo 1998*. Hg. von A. Lemaire und M. Sæbø, 143-160.
- „Linguistic Criteria for Dating Problematic Biblical Texts.” *Hebrew Abstracts* 14 (1973): 74-79.
- „The Recent Debate on Late Biblical Hebrew: Solid Data, Experts' Opinions, and Inconclusive Arguments.” *Hebrew Studies* 47 (2006): 191-210.
- Jacobs, Jarod. „The Balance of Probability: Statistics and the Diachronic Study of Ancient Hebrew.” *Journal for Semitics* 25, no. 2 (2017): 927-60.

- Joosten, Jan. „A Pseudo-Classicism in Esther.” In *Semitic, Biblical, and Jewish Studies in Honor of Richard C. Steiner*. Hg. von Aaron J. Koller, Mordechai Z. Cohen and Adina Moshavi, 219-234. Jerusalem: Bialik Institute; and Michael Scharf Yeshiva University Press, 2020.
- „Das Verbalsystem des klassischen biblischen Hebräisch.” In *Eigensinn und Entstehung der hebräischen Bibel. Erhard Blum zum siebzigsten Geburtstag*. Hg. von Joachim J. Krause, Wolfgang Oswald und Kristin Weingart, 541-552. Tübingen: Mohr Siebeck, 2019.
- „Late Biblical Hebrew and Qumran Hebrew: A Diachronic View.” In *The Reconfiguration of Hebrew in the Hellenistic Period*. Hg. von Jan Joosten, Daniel Machiela und Jean-Sébastien Rey, 93–103. Leiden: Brill, 2018.
- „Pseudo-Classicism in Late Biblical Hebrew, in Ben Sira, and in Qumran Hebrew.” In *Sirach, Scrolls and Sages*. Hg. von T. Muraoka und J. F. Elwolde, 146-157. Leiden: Brill, 1999.
- „Pseudo-Classicism in Late Biblical Hebrew.” *Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft* 128, no. 1 (2016): 16-29.
- „The Evolution of Literary Hebrew in Biblical Times: The evidence of Pseudo-classicisms.” In *Diachrony in Biblical Hebrew*. Hg. von Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit, 281-292. Winona Lake: Eisenbrauns, 2012.
- „The Disappearance of Iterative WEQATAL in the Biblical Hebrew Verbal System.” In *Biblical Hebrew in Its Northwest Semitic Setting: Typological and Historical Perspectives*. Hg. von S. E. Fassberg und Avi Hurvitz, 135-147. Winona Lake: Eisenbrauns, 2006.
- „The Distinction Between Classical and Late Biblical Hebrew as Reflected in Syntax.” *Hebrew Studies* 46 (2005): 327-339.
- „The Operation of a Syntactic Rule in Classical Biblical Hebrew and in Hebrew Inscriptions of the Monarchic Period.” In *On Stone and Scroll. Essays in Honour of Graham Ivor Davies* (BZAW 420). Hg. von J. K. Aitken, K. J. Dell und B. A. Mastin, 493–506. Berlin: De Gruyter, 2011.
- Jüngling, Hans-Winfried. „Das Buch Jesaja.“ In *Einleitung in das Alte Testament*. Hg. von Erich Zenger u. a., 381-404. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001.
- Kim, Dong-Hyuk. *Early Biblical Hebrew, Late Biblical Hebrew and Linguistic Variability: A Sociolinguistic Evaluation of the Linguistic Dating of Biblical Texts*. Leiden: Brill, 2013.
- Klein, J. S. „Theory VS Practice in Diachronic Linguistics.” In *Language Sciences* 21 (1999), 87-104.
- Kooij, Arie van der. *Die alten Textzeugen des Jesajabuches: ein Beitrag zur Textgeschichte des Alten Testaments*. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 1981.

- Koorevaar, J. Hendrik und Mart-Jan Paul. „Jesaja.“ In *Einleitung in das Alte Testament*. Hg. von Walter Hilbrands und Hendrik Koorevaar, 808-843. Gießen: Brunnen, 2023.
- Kropat, Arno. *Die Syntax des Autors der Chronik verglichen mit der seiner Quellen: Ein Beitrag zur historischen Syntax des Hebräischen*. Weimar: Druck der Hof-Buchdruckerei, 1909.
- Kutscher, E. Y. *The Language and Linguistic Background of the Isaiah Scroll (1QIsa<sup>a</sup>)*. Studies on the Texts of the Desert of Judah 6. Leiden: Brill, 1974.
- . *A History of the Hebrew Language*. Hg. von Raphael Kutscher. Jerusalem: Magnes, 1982.
- Labov, William. *Principles of Linguistic Change*. 3 Volumes. Oxford: Blackwell, 1994-2010.
- Lam, Joseph und Dennis Pardee. „Standard/Classical Biblical Hebrew.“ In *A Handbook of Biblical Hebrew. Volume 1: Periods, Corpora, and Reading Traditions*. Hg. von Randall Garr und Steven Fassberg, 1-18. Winona Lake: Eisenbrauns, 2016.
- Lau, Wolfgang. *Schriftgelehrte Prophetie in Jes 56-66: Eine Untersuchung zu den literarischen Bezügen in den elf letzten Kapiteln des Jesajabuches*. Berlin: de Gruyter, 1994.
- Lettinga, Jan P. und Heinrich von Siebenthal. *Grammatik des biblischen Hebräisch*. 2. Aufl. bearbeitet und erweitert von Heinrich von Siebenthal. Gießen: Brunnen Verlag, 2016.
- Mastnjak, Nathan. „The Book of Isaiah and the Anthological Genre.” *Hebrew Studies* 61 (2020): 49–72.
- McConville, J. Gordon. *Isaiah*. Baker Commentary on the Old Testament. Grand Rapids: Baker Publishing Group, 2023.
- Miller, Don. „Analysing Frequency Lists.” In *A Practical Handbook of Corpus Linguistics*. Hg. von Stephan Th. Gries und Magali Paquot, 133-168. Cham: Springer, 2020.
- Mizrahi, Noam. „Script-Switching: Linguistic and Historical Aspects of the Shift from Hebrew to Aramaic Script in the Second Temple Period.” In *Kleine Untersuchungen zur Sprache des Alten Testaments und seiner Umwelt* 22 (2017): 101–123.
- Morgenstern, Matthew. „Late Biblical Hebrew.” In *A Handbook of Biblical Hebrew. Volume 1: Periods, Corpora, and Reading Traditions*. Hg. von W. Randall Garr und Steven Fassberg, 43-54. Winona Lake: Eisenbrauns, 2016.
- Motyer, J. Alec. *Isaiah*. Tyndale Old Testament Commentaries. Volume 20. Nottingham: Intervarsity Press, 1999.
- Naaijer, Martijn und Robert Rezetko. „Review of a Concise Lexicon of Late Biblical Hebrew.” *Journal of Hebrew Scriptures*, 2016 (16).

- und Robert Rezetko. „An Alternative Approach to the Lexicon of Late Biblical Hebrew.“ *Journal of Hebrew Scriptures*, 2016 (16): 1-39.
- Naudé, Jacobus und Cynthia L. Miller-Naudé „Historical Linguistics, Editorial Theory, and Biblical Hebrew. The Current State of the Debate.“ *Journal for Semitics* (2017): 833-864.
- Nevalainen, T. und Raumolin-Brunberg. „Historical Sociolinguistics: Origins, Motivations and Paradigms.“ In *The Handbook of Historical Sociolinguistics*. Hg. von Juan Hernández-Campoy und J. Camilo Conde-Silvestre, 22-40. Malden: Wiley Blackwell, 2014.
- Ngunga, Abi T. „Isaiah in Greek.“ In *The Oxford Handbook of Isaiah*. Hg. von Lena-Sofia Tiemeyer, 451-568. Oxford: Oxford University Press, 2020.
- Noegel, Scott und Gary A. Rendsburg. *Solomon's Vineyard: Literary and Linguistic Studies in the Song of Songs* Leiden: Brill, 2009.
- Noonan, Benjamin J. *Non-Semitic Loanwords in the Hebrew Bible: A Lexicon of Language Contact*. Linguistic Studies in Ancient West Semitic VI. 14. Pennsylvania: Eisenbraun, 2019. Kindle-Reader.
- Notarius, Tania. „The Verb in Archaic Biblical Poetry: A Discursive, Typological, and Historical Investigation of the Tense System.“ *Studies in Semitic Languages and Linguistics* 68. Leiden: Brill, 2013.
- . „Review of *Historical Linguistics is not Text-Dating*, by Dong-Hyuk Kim.“ *Hebrew Studies* 55 (2014): 389-97.
- Oswalt, John N. *The Book of Isaiah. Chapters 1-39*. The New International Commentary on the Old Testament. Grand Rapids: Eerdmans Publishing Co, 1986.
- . *The Book of Isaiah. Chapters 40-66*. The New International Commentary on the Old Testament. Grand Rapids: Eerdmans Publishing Co, 1998.
- . „The Implications of an Evangelical View of Scripture for the Authorship of the Book of Isaiah.“ In *Bind up the Testimony*. Hg. von Daniel Block und Richard Schulz, 273-292. Peabody: Hendrickson Publisher Marketing, 2015.
- Pat-El, Na'ama. „Israelian Hebrew: A Re-Evaluation.“ *Vetus Testamentum* 67, no. 2 (2017): 227-63.
- und Aren Wilson-Wright. „Review of *Features of Archaic Biblical Hebrew and the Linguistic Dating Debate*, von Robyn C. Vern.“ *Hebrew Studies* 54 (2013): 387-410.
- Paul, Shalom M. „Signs of Late Biblical Hebrew in Isaiah 40-66.“ In *Diachrony in Biblical Hebrew*. Hg. von Cynthia Miller-Naudé und Ziony Zevit, 293-300. Winona Lake: Eisenbrauns, 2012.

- Qimron, Elisha. *The Hebrew of the Dead Sea Scrolls*. Leiden, Niederlande: Brill, 1986.
- Petersson, Lina. „The Linguistic Profile of the Priestly Narrative of the Pentateuch.” In *Paradigm Change in Pentateuchal Research*. Beihefte zur Zeitschrift für Altorientalische und Biblische Rechtsgeschichte 22. Hg. von M. Armgardt, B. Kilchör, M. Zehnder, 243-64. Wiesbaden: Harrassowitz, 2019.
- Peursen, Wido van. „Ben Sira.” In *A Handbook of Biblical Hebrew. Volume 1: Periods, Corpora, and Reading Traditions*. Hg. von Randall Garr und Steven Fassberg, 69-82. Winona Lake: Eisenbrauns, 2016.
- Polak, Frank H. „Sociolinguistics: A Key to the Typology and the Social Background of Biblical Hebrew.” *Hebrew Studies* 47 (2006): 115–62.
- „Sociolinguistics and the Judean Speech Community in the Achaemenid Empire.“ In *Judah and the Judeans in the Persian Period*. Hg. von Oded Lipschits and Manfred Oeming, 589-628. University Park, USA: Penn State University Press, 2006.
- *Speaking of Language: Labov, Fishman and the Varieties of Biblical Hebrew* (2014). [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- „The Book of Samuel and the Deuteronomist – A Syntactic-Stylistic Analysis.” In *Die Samuelbücher und die Deuteronomisten*. Hg. von Christa Schäfer-Lichtenberger, 34-73. Stuttgart: Kohlhammer, 2010.
- „The Oral and the Written: Syntax, Stylistics and the Development of Biblical Prose Narrative.” *Journal of the Ancient Near Eastern Society* 26 (1999), 59-105.
- Polzin, Robert. *Late Biblical Hebrew: Toward an Historical Typology of Biblical Hebrew Prose*. Missoula: Scholars Press, 1976.
- Rachmuth, Moshe, Stephen Portnoy und Jacob Wright. „Behold-Nâ, Statistics is an Effective Tool, Use It- Nâ.” *Journal of Semitic Studies* 67 (2022), 441-469.
- Radday, Y. T. „Two Computerized Statistical-Linguistic Tests Concerning the Unity of Isaiah.” *Journal of Biblical Literature* 89, no. 3 (1970): 319–24.
- Rendsburg, G. A. „A Comprehensive Guide to Israelian Hebrew: Grammar and Lexicon.” *Orient* 38 (2003), 5-35.
- „Late Biblical Hebrew and the Date of P.” *Journal of the Ancient Near Eastern Society* 12 (1980), 65-80.

- Reymond, Eric. „The Passive Qal in the Hebrew of the Second Temple Period, especially as Found in the Wisdom of Ben Sira”. In *Sibyls, Scriptures, and Scrolls, 1133-1150*. Leiden, Niederlande: Brill, 2017.
- Rezetko, Robert, und Ian Young. „Currents in the Historical Linguistics and Linguistic Dating of the Hebrew Bible.” *HIPHIL Novum 5, no. 1* (2019): 3–95.
- „Response to Fassberg What is Late Biblical Hebrew?” *ZAW* 128 (2016): 1–15. [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- „Response to Joosten Pseudo-Classicism in Late Biblical Hebrew.” *ZAW* 128 (2016): 16–29. [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- „Response to Shin a Diachronic Study of the Language of Haggai Zechariah and Malachi.” *JBL* 135 (2016): 265–281. [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- „Response to Rooker, Characteristics of the Hebrew of the Recognized Literary Divisions of Isaiah.” In *Bind up the Testimony: Explorations in the Genesis of the Book of Isaiah*. Hg. von Daniel I. Block and Richard L. Schultz. Peabody, MA: Hendrickson, 2015. 195–225. 2016. [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- „Dating Biblical Hebrew. Evidence from Samuel-Kings and Chronicles.” In *Biblical Hebrew studies in chronology and typology*. Hg. von Ian Young, 215-250. London: T & T Clark International, 2003.
- „Biblical Hebrew Changed, but How?” 2016. [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- „Response to Schniedewind Do Difficult Hapax Legomena Illustrate a Gap in the Hebrew Scribal Tradition?” 2017. [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- Ridder, Jacob Jan de. „Review of B. J. Noonan, Non-Semitic Loanwords in the Hebrew Bible: A Lexicon of Language Contact.” *Journal of Semitic Studies* 66/1 (2021): e10–e15.
- Rooker, Mark F. *Biblical Hebrew in Transition: The Language of the Book Ezekiel*. Journal for the Study of the Old Testament: Supplement Series 90. Sheffield: JSOT Press, 1990.
- „Characteristics of the Hebrew of the Recognized Literary Divisions of Isaiah.” In *Bind up the Testimony*. Hg. von Daniel Block und Richard Schulz, 195-225. Peabody: Hendrickson Publisher Marketing, 2015.
- „Dating Isaiah 40-66: What Does the Linguistic Evidence Say?” *Westminster Theological Journal* 58/2 (1996): 304-312.
- „Recent Trends in the Linguistic Analysis of Biblical Hebrew.” In *Essays in Honor of George L. Klein*, 38-52. Winona Lake: Eisenbrauns 2018.

- Routley, Jonathan J. „Review of How Isaiah Became an Author, by David Davage.” *Journal of the Evangelical Theological Society* (2023): 589-591.
- Rudolph, Wilhelm. *Haggai, Sacharja, Maleachi*. Berlin: Evangelische Verlagsanstalt, 1981.
- Sáenz-Badillos, Angel. *A History of the Hebrew Language*. Übersetzt John Elwolde. Cambridge: Cambridge University Press, 1993.
- Samet, Nili. „The Validity of the Masoretic Text as a Basis for Diachronic Linguistic Analysis of Biblical Texts: Evidence from Masoretic Vocalisation.” *Journal for Semitics* 25/2 (2017): 1064–79.
- Samuel, Harald. „Schriftwerdung. Kritische Anmerkungen zum Verhältnis von Text-, Literatur- und Sprachgeschichte.“ In *Heilige Schriften in der Kritik*. Hg. von Konrad Schmid, 237-250. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt, 2023.
- Sansò, Andrea. „A Typology Can Tell Us About Language Universals and Variation.“ 2017. [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- Sato, Megumi. „Zum Normbewusstsein im (ost-)oberdeutschen Sprachraum von 1750-1850. Überlegungen anhand der Kasusreaktion bei wegen in Zeitungen und Privatbriefen.“ In *Historische Soziolinguistik der Stadtsprachen. Kontakt – Variation – Wandel*. Hg. von Stephan Elspaß und Simon Pickl, 151-170. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, 2019.
- Schendl, Herbert. *Historical Linguistics*. Oxford Introductions to Language Study. Oxford: University Press, 2001.
- Schmid, Konrad. „How Old Is the Hebrew Bible? A Response to Ronald Hendel and Jan Joosten.” *Zeitschrift für Alttestamentliche Wissenschaft* 132/4 (2020): 622-631.
- „How to Identify a Persian Period Text in the Pentateuch.” In *On Dating Biblical Texts to the Persian Period: Discerning Criteria and Establishing Epoch*. Hg. von Richard Bautch und Mark Lackowski, 101-118. Tübingen: Mohr Siebeck, 2019.
- „The Biblical Writings in the Late Eighth Century B.C.E.“ In *Archaeology and History of Eighth-century Judah*. Hg. von Zev Farber und Jacob Wright, 493-501. Atlanta: SBL Press, 2018.
- „Hintere Propheten (Nebiim).“ In *Grundinformation Altes Testament*. Hg. von Jan Chr. Gertz, 313-412. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019.
- Schneider, Dieter. *Der Prophet Jesaja*. Wuppertaler Studienbibel. Wuppertal: Brockhaus Verlag, 1988.
- Schniedewind, William M. *The Finger of the Scribe: How Scribes Learned to Write the Bible*. Oxford University Press, 2019.

- „Steps and Missteps in the Linguistic Dating of Biblical Hebrew.” *Hebrew Studies* 46, no. 1 (2005): 377–384.
- „The History of Classical Hebrew: From the Invention of the Alphabet to the Mishnah.” *Religion Compass*, no. 4 (2019).
- „Aramaic, the Death of Written Hebrew, and Language Shift in the Persian Period.” In *Margins of Writing, Origins of Cultures* (2006), 137-147.
- „Linguistic Dating, Writing Systems, and the Pentateuchal Sources.” In *The Formation of the Pentateuch*. Hg. von Jan Gertz, Bernard Levinson, Dalit Rom-Shiloni und Konrad Schmid, 345-356. Tübingen: Mohr Siebeck, 2016.
- „Prolegomena for the Sociolinguistics of Classical Hebrew.” In *Perspectives on Hebrew Scriptures II: Comprising the contents of Journal of Hebrew Scriptures*, vol. 5, 117-142. Piscataway, NJ, USA: Gorgias Press, 2007.
- *Who Really Wrote the Bible: The Story of the Scribes*. Princeton University Press, 2024.
- Schultz, Richard L. „The Origins and Basic Arguments of the Multi-Author View of the Composition of Isaiah: Where Are We Now and How Did We Get Here?” In *Bind up the Testimony*. Hg. von Daniel Block und Richard Schulz, 7-32. Peabody: Hendrickson Publisher Marketing, 2015.
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger. „Das Buch Ijob.“ In *Einleitung in das Alte Testament*. Hg. von Erich Zenger u. a., 297-308. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001.
- „Das Buch Kohelet.“ In *Einleitung in das Alte Testament*. Hg. von Erich Zenger u. a., 336-344. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001.
- „Das Buch der Sprichwörter.“ In *Einleitung in das Alte Testament*. Hg. von Erich Zenger u. a., 326-336. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001.
- Seters, J. Van. *Abraham in History and Tradition*. New Haven/London: Yale University Press, 1975.
- Shin, Seoung-Yun. „A Diachronic Study of the Language of Haggai, Zechariah, and Malachi.” *Journal of Biblical Literature* 135, no. 2 (2016): 265–81.
- Steins, Georg. „Das Buch Esra und Nehemia.“ In *Einleitung in das Alte Testament*. Hg. von Erich Zenger u. a., 234-246. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001.
- Stromberg, Jacob. *Isaiah After Exile: The Author of Third Isaiah as Reader and Redactor of the Book*. Oxford: Oxford University Press, 2011.
- „The Book of Isaiah: Its Final Structure.” In *The Oxford Handbook of Isaiah*. Hg. von Lena-Sofia Tiemeyer, 19-36. Oxford: Oxford University Press, 2020.

- Sweeney, Marvin A. *Isaiah 1–4 and the Post-Exilic Understanding of the Isaianic Tradition*. Berlin, Boston: De Gruyter, 1988.
- „Reading the Final Form of Isaiah as a Persian Period Text.” In *The History of Isaiah*. Hg. von Jacob Stromberg und J. Todd Hibbard, 527-537. Tübingen: Mohr Siebeck, 2021.
- Tiemeyer, Lena-Sofia. *For the Comfort of Zion*. Leiden: Brill, 2010.
- Tov, Emmanuel. *Der Text der hebräischen Bibel. Handbuch der Textkritik*, übers. von Hein-Josef Fabry. Stuttgart: Kohlhammer, 1997.
- Tylor, Louis Ray. *The Language of Ecclesiastes as a Criterion for Dating*. Ann Arbor, MI: UMI, 1988.
- Vainstub, Daniel, Madeleine Mumcuoglu, Michael Hasel, Katerine Hesler, Miriam Lavi, Rivka Rabinovich, Yuval Goren und Yosef Garfinkel. „A Canaanite’s Wish to Eradicate Lice on an Inscribed Ivory Comb from Lachish.” *Jerusalem Journal of Archaeology* 2 (2022): 76-119.
- Veith, Werner H. *Soziolinguistik: Ein Arbeitsbuch*, 2. Aufl. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2002.
- Vern, Robyn C. *Dating Archaic Biblical Hebrew Poetry: A Critique of the Linguistic Arguments*. Piscataway, NJ, USA: Gorgias Press, 2011.
- Wenzel, Heiko. „Hiob.” In *Einleitung in das Alte Testament*. Hg. von Walter Hilbrands und Hendrik Koorevaar, 1042-1058. Gießen: Brunnen, 2023.
- Wildberger, Hans. *Jesaja. 2. Teilband Jesaja 13-27*. Biblischer Kommentar Altes Testament X/11.12. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 1978.
- Williamson, H. G. M. *The Book Called Isaiah: Deutero-Isaiah’s Role in Composition and Redaction*. Oxford: Clarendon Press, 2009.
- „Isaiah: Book of.” In *Dictionary of the Old Testament Prophets*. Hg. von Mark J. Boda und J. Gordon McConville, 366-371. Downers Grove, IL: Inter-Varsity Press, 2012.
- „Two Steps Forward, One Step Back: Methodological Reflections on Reading Isaiah as a Unity.” In *Unity in the Book of Isaiah*. Hg. von B. Rossi, D. S. Irudayaraj und G. Hens-Platz, 28-37. London: T&T Clark, 2024.
- Witte, Markus. „Schriften (Ketubim).” In *Grundinformation Altes Testament*. Hg. von Jan Chr. Gertz, 414-535. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2019.
- Young, Ian. „Biblical Texts Cannot Be Dated Linguistically.” *Hebrew Studies* 46 (2005): 341–51.
- „Is the Prose Tale of Job in Late Biblical Hebrew?” *Vetus Testamentum* 59, no. 4 (2009): 606–29.

- , Robert Rezetko und Martin Ehrensvärd. *Linguistic Dating of Biblical Texts. 2 Volumes.* London: Equinox Publishing, 2008/2016.
- und Robert Rezetko. *Historical Linguistics & Biblical Hebrew: Steps Toward an Integrated Approach.* Atlanta: SBL Press, 2014.
- „Revised Statistics for The Biblical Scrolls from Qumran and the Masoretic Text: A Statistical Approach.” 2005. [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- , Robert Rezetko und Martin Ehrensvärd. „Do We Really Think That Ancient Hebrew Had No Chronology?” 2016. [www.academia.edu](http://www.academia.edu).
- Zenger, Erich. „Das Buch Rut.“ In *Einleitung in das Alte Testament.* Hg. von Erich Zenger u. a., 202-210. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001.
- „Das Zwölfprophetenbuch.“ In *Einleitung in das Alte Testament.* Hg. von Erich Zenger u. a., 467-534. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001.
- „Die Bücher der Tora/des Pentateuch.“ In *Einleitung in das Alte Testament.* Hg. von Erich Zenger u. a., 66-86. 4. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer, 2001.
- Zevit, Ziony. „Introductory Remarks: Historical Linguistics and the Dating of Hebrew Texts Ca. 1000–300 B.C.E.” *Hebrew Studies* 46 (2005): 321–26.
- Ziemer, Benjamin. *Kritik des Wachstumsmodells. Die Grenzen alttestamentlicher Redaktionsgeschichte im Lichte empirischer Evidenz.* Leiden: Brill, 2019.

## 8. Anhänge

### 8.1. Summary in English and Dutch

#### 8.1.1. Summary in English

#### **Linguistic Dating and the Book of Isaiah**

#### **An examination of the linguistic development of Hebrew in the Book of Isaiah as well as its impact on the dating of the book and the use of Linguistic Dating in general**

This thesis makes a contribution to the method of Linguistic Dating, which has gained considerable popularity over the past five decades and has been employed on numerous occasions. Conversely, the method of Linguistic Dating has also been subjected to significant criticism, with the extent to which it can be applied being called into question. In German-speaking countries, the method of Linguistic Dating has not been considered at all, with a few exceptions. Using the Book of Isaiah as a case study, this thesis examines the extent to which Linguistic Dating can contribute to the dating of texts, what limitations must be taken into account for this method, and what the language of the Book of Isaiah can tell us about the dating of this text.

This study commences with a dual research overview. The initial stage of the study comprises a concise overview of the dating of the Book of Isaiah (1.). In this section, I will examine the role that language and Linguistic Dating have played in the dating of the Book of Isaiah thus far. This is followed by a second, more detailed overview of the field of Linguistic Dating in general, as well as a review of the current discussions about this method (2.). Based on these two overviews and incorporating insights from other academic disciplines, I then develop a methodology for analysing language in the Book of Isaiah (3.). How can language be analysed with a view to chronological classification, and what factors should be considered when working out or evaluating linguistic features? In the study itself, I initially examine the linguistic features, previously proposed for dating the Book of Isaiah, but which have not been substantiated and are therefore regarded as inconclusive or questionable (4.1). Subsequently, an analysis is conducted on Isa 1-39 and Isa 40-66 (4.2 and 4.3), to determine which linguistic features can be attributed to which epoch. In the fifth part of my work, I address the question of how the various approaches to the Book of Isaiah can be made to incorporate the linguistic data that I have analysed (5.).

The **opening chapter** (1.1) provides a concise historical overview of the research establish a chronology for the Book of Isaiah. An initial historical division of the Book of Isaiah identified three parts. In recent decades, a focus on the book as a whole has led to a rediscovery of the unity of its content. Nevertheless, certain diachronic classifications are typically presupposed even with a synchronic focus. Theories as to the origin of the Book of Isaiah currently exist in a plurality of

forms. Some scholars favour a combination model, whereby the book is seen as consisting of larger blocks, while others advocate for a continuity model, which suggests that the book was written piece by piece. The various models prompt the question of the extent to which linguistic evidence can contribute to the dating of the book, and where the limits lie, particularly if one assumes that the text was edited in various ways.

In section 1.2, this book provides a concise overview of the ways in which linguistic evidence has been employed to date the Book of Isaiah. In fact, different authors have occasionally reached contradictory conclusions regarding the text's dating on the basis of linguistic analysis.

This leads to two key questions regarding my work under 1.3: To what extent can Linguistic Dating contribute to the dating of the Book of Isaiah? Furthermore, it is necessary to determine whether language, in general, can be employed as a reliable method for determining the date of a text. What modifications should be made to the Linguistic Dating method to prevent the generation of entirely contradictory results?

In the **second chapter**, I present a more detailed overview of Linguistic Dating, outlining the fundamental principles of this method based on the latest research findings. To provide context for the subsequent discussion, I begin in 2.1 with a brief historical account of the origins of Linguistic Dating. As Wilhelm Gesenius observed, there were notable differences between the Hebrew languages used before and after exile. Significant contributions were made by Samuel R. Driver and Arno Kropat, who compiled lists of linguistic features, particularly for post-exilic Hebrew. The latter primarily based his work on the Book of Chronicles. E. Y. Kutscher undertook an analysis of the Qumran texts, with a particular focus on the Book of Isaiah. This analysis revealed that the text underwent certain updates and adaptations, including alterations to the spelling.

Section 2.2 presents the classical method of Linguistic Dating. In this section, I describe and analyse in detail the four-step process proposed by Avi Hurvitz: Biblical Distribution, Extra-Biblical Sources, Linguistic Contrast and Accumulation. These methodological steps guide some researchers who practise Linguistic Dating. Furthermore, it has been demonstrated that certain presuppositions and assumptions regarding the dating of biblical books are frequently not sufficiently reflected upon. Instead, pre-exilic and post-exilic books are simply assumed. Robert Polzin, to whom many also refer, advanced the argument that grammatical features are fundamentally superior and more meaningful than lexical ones, given that they cannot be imitated or changed in the same way. It is, therefore, important when considering lexical features to be aware that they are more susceptible to archaising or updating.

In section 2.3, I then proceed to examine the current discourse surrounding the Linguistic Dating of BH. I will begin with the fundamental question of how language develops in general and how language can be employed for dating (2.3.1). In essence, language is in a state of constant evolution, albeit with varying rates of change. Accordingly, as long as sufficient (reliably datable) material is available, language can be categorised into a certain epoch. In light of the historical events and transitions experienced by the Israelites, it can be assumed that a significant shift in language began with the Babylonian exile (2.3.2). Up to this point, the prevailing approach has been distinguishing between four eras. The four eras of Biblical Hebrew (BH) are Archaic BH, Classical BH, Transitional BH, and Late BH (2.3.3). Some researchers have raised questions about the extent to which language characteristics can be attributed to chronolects and have proposed that dialects, sociolects, or idiolects may be equally adequate explanations for many linguistic differences (2.3.4). It is imperative to consider the extent to which a sociolect, for instance, could account for the distribution of a linguistic feature when evaluating each individual feature. Subsequently, I will present an overview of the available non-biblical Hebrew texts (2.3.5). The number of these Hebrew texts is relatively limited, which raises the issue of the reliability of absolute dating. Nevertheless, there are several texts, particularly in the field of epigraphic Hebrew, that provide evidence that features of CBH can be dated to the pre-exilic period. The distinction between CBH and LBH remains a valid one, particularly in light of the data provided by extra-biblical sources. It is likely that there was a language development between CBH and LBH (TBH), as well as an earlier development of ABH. However, the evidence for this is currently rather weak, as there is still much debate as to the extent to which the characteristics function across genres and which ones are suitable for this purpose. It has been demonstrated that this linguistic classification is inextricably linked to prior assumptions about dating. For instance, if all biblical books are categorised after the exile for other reasons, the chronological classification into CBH and LBH becomes untenable. Instead, the observed differences must be understood as dialect or sociolect. However, compared with extra-biblical sources, the language indicates the existence of CBH and LBH. Those who disagree with this chronological categorisation must provide alternative explanations for the language differences between these text blocks and explain the epigraphic CBH parallels and the absence of Persian loan words, for example, in many biblical books. Subsequently, I will present a summary of the ongoing discussions pertaining to the categorisation of books that do not align with the CBH or LBH criteria. This will be illustrated with reference to the post-exilic prophets Haggai, Zechariah and Malachi, which exhibit some LBH characteristics, but to a lesser extent than other LBH books. One possible explanation for this is the genre of prophecy or the alternative hypothesis that Haggai and Zechariah could have been written at the end of the 6th century BCE, which would place them within a transitional phase (TBH).

Additionally, there is a debate regarding the extent to which language development can be traced (diachronic linguistics) and the ability to draw conclusions about dating (Linguistic Dating). This depends, above all, on how clearly a language evolution can be determined and the manner in which controversial texts are categorised. In conclusion, it has been demonstrated that qualitative and quantitative language analyses are essential and must be considered together.

Section 2.3.7. provides a brief overview of two topics that are relevant to Linguistic Dating and should be taken into account when developing a method. Firstly, I present a historical overview of the circumstances surrounding the composition of the Hebrew text. Secondly, an overview is provided of the dialects that some researchers have postulated as representing Biblical Hebrew. In particular, the question of whether there could have been an Israelite Hebrew as opposed to Judahite Hebrew is addressed. In conclusion, it can be stated that the Linguistic Dating of BH is a controversial and evolving field of study, and that the methodology employed requires further modification and testing.

In the **third chapter**, I present a methodology for analysing the Book of Isaiah. Firstly, I present the assumptions that I have made (3.1). In order to establish a foundation for analysis and evaluation, it is necessary to assign certain books to the CBH and LBH corpus. Although I have defined a corpus for this purpose, I will test the impact of alternative presuppositions regarding specific biblical books after completing the study to show how these would affect the results. In 3.2. I draw on various other scientific fields, which other researchers in Linguistic Dating have also referred to, in order to develop my methodology. I draw parallels with historical linguistics (3.2.1), which attempts to trace the processes of linguistic change and the factors that have influenced them over time. The S-curve from historical linguistics can be employed as a useful instrument for illustrating the general progression of a language feature over time. However, it has also been demonstrated that language features do not always develop in accordance with a predefined trajectory. Instead, the developmental curves can show considerable divergence in retrospect. For instance, some features initially undergo a near-complete disappearance but subsequently reappear with greater frequency. Secondly, I draw on sociolinguistics (3.2.2) to inform my approach, particularly the distinction between changes from above and changes from below, as conceptualised by Labov.

In 3.3 I will discuss how to identify linguistic features and the key criteria for their assessment. The initial general inquiry pertains to the period to which the language feature (3.3.1) is applicable. Features for LBH, CBH, or a possible TBH should be worked out here. The second aspect to be considered with regard to each feature is the extent to which the approaches of archaisation, an earlier textual tradition or updating could prove beneficial in terms of explanation (3.3.2). Once it

has been determined for each feature whether it is easy or difficult to archaïse, for example, it is possible to evaluate in retrospect to what extent archaïisation can be a good explanation for all of these features. Thirdly, it is important to consider for each feature: could a dialect, sociolect, idiolect, or genre be an alternative explanation for the distribution of the feature, or is a chronolect the most plausible conclusion (3.3.3)? For each characteristic, it is necessary to consider whether the distribution is sufficiently clear and to determine the strength of the characteristic (3.3.4). For this purpose, I have devised rough categories for a better evaluation of the characteristics of four different levels of strength: weak evidence (1), not very significant (2), significant (3), and very significant (4). Finally, I address the question of the extent to which Aramaic and non-Semitic loan words can provide an indication of chronological sequence (3.3.5). Here, looking at when the loanword actually occurs in the other language is particularly important.

The **fourth chapter** presents an examination of the language used in the Book of Isaiah. In this section, I first provide a detailed account of characteristics previously listed as supportive of dating the Book of Isaiah or specific sections thereof. However, upon closer examination, a considerable number of these characteristics are found to lack sufficient methodological justification (4.1). In some cases, insufficient methodological justification has been provided as to why a particular characteristic speaks in favour of a specific epoch and why the distribution is significant. The potential for alternative explanatory approaches was not considered in some instances, for example in the case of a linguistic feature, so a chronological argument is only possible to a limited extent. This shows that Linguistic Dating has indeed been rightly criticised to a certain degree, and that one should be more careful with language features and justify them thoroughly.

In Section 4.2, I undertake an analysis of the language used in Isaiah 1-39. I examine seven lexical features, eight grammatical features, the loan words, and finally, one orthographic feature. Some of these features have been identified through the use of new software, such as the Tiberias tool. However, many of these features have also been mentioned by others and have been confirmed in the study. A strength is assigned to each feature and the likelihood of alternative explanations is demonstrated. In Isaiah 1-39, 17 features with a strength of 45 are indicative of CBH, while only two features with a strength of three are suggestive of LBH (4.2.5). It is, therefore, evident that the language in question is characterised by CBH. The distinction between this language and that of Jeremiah (early TBH) is not as pronounced; approximately half of the features could also be attributed to this period. The subsections of Isaiah 1-39 also exhibit a markedly greater number of characteristics associated with CBH than with LBH. In Isa 24-27, the fewest features are identified, with only nine features giving a strength of 19. Notably, no language feature of LBH is present in this section. Nevertheless, the argument based on language in favour of CBH

is weakest in these four chapters of Isa 1-39. All other sections are even more clearly characterised by CBH. It is important to note that the smaller a passage is, the less meaningful the language is. It is always the case that for individual verses or small passages, the language cannot be meaningful in either direction (4.2.6). The argument based on language is strongly related to other decisions. (4.2.7.). If one were to situate Ruth and Job largely after the exile for reasons unrelated to linguistics, this would have a considerable impact on the language argument, as the two books contain numerous CBH features that are also present in Isa 1-39 (eight of the seventeen features would then be significantly weakened or rendered meaningless). Late dating of Ecclesiastes, Proverbs or many of the Psalms would serve to weaken the language argument for Isa 1-39, although not to the same extent. In conclusion, if we were to date Ruth, Job, Proverbs, Ecclesiastes and a significant portion of Psalms to a later period, we would find that eleven of the seventeen features in favour of CBH in Isaiah 1-39 would only be very weak or no longer exist. If Genesis, a book that forms part of the core CBH corpus, is categorised as belonging to a later period, this would result in the removal of just as many features for CBH: 11 of the 17 features would then be completely absent. Conversely, if the Book of Job and Psalm 119 are dated to a pre-exilic period, the two features for LBH in Isa 1-39 would be excluded. This illustrates that, depending on the dating of Isa 1-39 and the dating of other biblical books, it is necessary to consider how the language features can be integrated into one's own system satisfactorily.

In Section 4.3, I undertake an identical examination of the language of Isaiah 40-66. Initially, I analyse eleven lexical features, then proceed to examine nine grammatical features, the loanwords, and finally, one orthographic feature. A total of 17 linguistic features with a strength of 42 in Isaiah 40-66 favour the CBH hypothesis, although 21 of these can also be explained by early TBH (Jeremiah). Conversely, seven features with a strength of 15 indicate a preference for LBH, three of which can also be explained by TBH (Ezekiel) (4.3.5). Again in this section, I examine the subsections. Isaiah 49-55 displays a multitude of characteristics indicative of CBH, with only two minor indications in favour of LBH. From a linguistic perspective, this section provides the strongest evidence for a pre-exilic origin of the majority of the text. In the sections of Isaiah 40-48 and Isaiah 56-66, the language is more strongly characterised by CBH than by LBH. However, there are also LBH features present in these sections that must be explained if an exclusively early dating is assumed (4.3.6). If some of the Psalms are dated to an early period, three of the seven LBH features are absent; if Zephaniah and Ecclesiastes are dated to a pre-exilic period, another one is absent. However, two of the features, which are of limited significance, remain. Conversely, if several of the poetic books are dated to a late period (Psalms, Job, Ruth and Proverbs), then 11 of the 17 features for CBH in Isa 40-66 would be removed. The same number of features remain if the book of Genesis is dated post-exilic. The remaining features must be explained in each case,

but even these are not numerous (4.3.7). Therefore, in the event that a significant portion of Isaiah 40-66 is dated to an early or late period, the corresponding linguistic features must be either explained or linked to the dating of other books.

In the **fifth chapter**, I present a discussion of these linguistic findings in the context of various approaches to the Book of Isaiah. To achieve this, I have orientated myself along three principal lines of enquiry: the traditional approach, the redaction-critical/literary-critical approach and the synchronic approach.

The traditional approach (5.1) posits that the book of Isaiah constitutes a unified text, composed before the exile. This perspective is supported by two primary arguments: tradition and Isa 1:1. The two arguments are based on a number of significant presuppositions, including the following: (1) tradition and the New Testament (NT) play a major role; (2) it is assumed that the NT made and wanted to make accurate historical statements; (3) a similar understanding of authorship to that which exists today is assumed for that time; and (4) the writing of inspired statements by several authors over a long period of time (“Fortschreibung”) is not assumed for prophetic books or is not regarded as possible. Under 5.1.3, I will briefly address frequent objections to this approach. In particular, if Job and Psalm 119 are also dated to the pre-exilic period, a coherent picture emerges, whereby Isa 1-39 can be situated linguistically within this same era (5.1.2). In Isaiah 40-66, this approach must provide an explanation for the LBH features that are also found there. However, if some Psalms, Zephaniah, and Ecclesiastes are also dated pre-exilic, we are left with only two LBH features.

The redaction-critical/literary-critical approach (5.2.) employs two principal arguments: the historically documented context and textual breaks or concrete theological content that indicate specific redactions. These arguments are also based on a number of foundational presuppositions. (1) The text of the Book of Isaiah has grown over time, reflecting the general understanding of authorship and textual genesis at the time; (2) new content was written over time, allowing us to attribute specific content statements to specific times; (3) we can broadly reconstruct the growth process of the Book of Isaiah today; and (4) the predictions in the texts of Isaiah must also have some relevance to the time in question. In section 5.2.3, I present a number of objections to the aforementioned arguments and presuppositions. If we take this approach as a starting point, we encounter many challenges with regard to Linguistic Dating. Conversely, depending on the result of the dating of large parts of Isa 1-39 and 40-66, this approach must provide an explanation for the CBH features in Isaiah. Archaisation, idiolect, dialect or sociolect can only be an explanation for some of these CBH features in Isaiah. However, these linguistic queries dissolve again, depending on which other books are dated post-exilic. This means that if one dates Isa 1-39 or Isa

40-66 late, it is more appropriate (from a linguistic point of view) to combine this with dating either a large part of the disputed books or books from Core CBH post-exilic as well. In this case, the identified linguistic differences between Core CBH and Core LBH can no longer be explained chronologically to a significant extent. It then becomes necessary to explore alternative explanations for the observed linguistic differences between CBH and LBH as a chronological explanation is no longer possible.

The synchronic approach (5.3) presents two arguments. The first is based on the content-related benefits of a synchronic focus. The second is based on the diverse models of origin, which suggest that the origin is not certain. These arguments are also based on certain assumptions: (1) the relevance of the final form of the book and (2) the comprehensibility of a text without diachronic categorisation. These assumptions are, however, subject to challenge from other approaches (5.3.3). On the one hand, engagement with linguistic data can reinforce the skepticism associated with Linguistic Dating. The disparate outcomes of Linguistic Dating and the frequently inadequate application of methodology suggest that a chronological classification is no longer possible today. On the other hand, the language may serve to establish a more comprehensive basis for the diachronic assumptions, which are frequently also posited in this approach.

In the **sixth chapter**, I present a conclusion and a summary. On the one hand, I address the question of how language contributes to the dating of the Book of Isaiah (see chapters 4 and 5). On the other hand, I discuss what can be concluded from this for Linguistic Dating (see chapters 3-5). In any case, it can be stated that the data obtained from linguistic analysis should be subjected to careful scrutiny and evaluated according to established methodological standards. Furthermore, language should be considered alongside other arguments (chapter 5) to reaching a conclusion. The findings of this study indicate that it is advisable for researchers to incorporate and elucidate linguistic data in their models of the origins of Isaiah. It should no longer be a standard practice to present origins models for a book like Isaiah without addressing linguistic data, particularly in the context of Linguistic Dating. The conclusions reached regarding the dating of the Book of Isaiah, based on the application of other approaches and arguments, must be explained in the context of the linguistic data. Furthermore, the presuppositions that inform the linguistic data must be identified and considered to ensure that the data align with the researcher's own system.

### 8.1.2. Summary in Dutch

#### **Taalkundige datering en het boek Jesaja.**

**Een onderzoek naar de linguïstische ontwikkeling van het Hebreeuws in het boek Jesaja en de invloed daarvan op de datering van het boek en op het gebruik van linguïstische datering in het algemeen.**

Deze dissertatie levert een bijdrage aan de methode van het dateren van teksten met behulp van historische taalkunde. Deze methode heeft de afgelopen halve eeuw aan populariteit gewonnen en is op allerlei manieren toegepast. Tegelijk is dateren met behulp van taalkunde ook voorwerp van kritiek, omdat de vraag is in welke mate de methode kan worden toegepast. Binnen de Duitstalige Bijbelwetenschap wordt linguïstisch dateren op enkele uitzonderingen na zelfs helemaal niet gebruikt. Aan de hand van de casus van het boek Jesaja onderzoekt deze dissertatie op welke manieren taalkundige datering kan bijdragen aan de datering van teksten, met welke beperkingen de methode rekening dient te houden, en wat de taal van het boek Jesaja vertelt over de datering ervan.

De studie begint met een tweeledig overzicht. Het eerste deel omvat een beknopt overzicht van de datering van het Bijbelboek Jesaja (1). Dit gedeelte onderzoekt de rol die taal en linguïstische datering tot nu toe hebben gespeeld in de datering van het boek. Dit wordt gevolgd door een meer gedetailleerd overzicht van het veld van linguïstische datering in het algemeen en een overzicht van de discussies over de methode (2). Op basis van deze overzichten en met inzichten uit andere academische disciplines ontwikkel ik vervolgens een methodologie voor het analyseren van het Hebreeuws in het boek Jesaja (3). Hoe kan de taal worden geanalyseerd met het oog op chronologische classificatie, en met welke factoren moet rekening worden gehouden bij de analyse en evaluatie van taalkundige kenmerken? Het tweede deel van de studie presenteert vervolgens eerst alle taalkundige kenmerken die eerder zijn voorgesteld om het boek Jesaja mee te dateren, maar die onvoldoende zijn onderbouwd en daarom niet bruikbaar zijn (4.1). Hierop volgt een analyse van bruikbare kenmerken in Jesaja 1-39 en 40-66 en een toekenning ervan aan een bepaald tijdperk (4.2 en 4.3). Hoofdstuk 5 bespreekt ten slotte de vraag hoe de resultaten kunnen worden geïntegreerd in andere methoden die worden gebruikt om boek Jesaja te dateren (5).

Het **openingshoofdstuk** (1.1) biedt een beknopt historisch overzicht van eerder onderzoek naar de datering van het boek Jesaja. Een eerste historische indeling van het boek Jesaja is die in drie delen die achtereenvolgens zouden zijn geschreven in Juda, ten tijde van en na de ballingschap. Afgelopen decennia heeft een focus op het boek als geheel geleid tot herontdekking van de eenheid van het boek. Desondanks wordt, zelfs bij hantering van een synchrone invalshoek, een bepaalde diachrone indeling verondersteld. Sommige geleerden geven de voorkeur aan een

combinatiemodel, waarbij het boek wordt gezien als bestaande uit grotere blokken. Anderen pleiten voor een continuïteitsmodel dat ervan uitgaat dat het boek stukje bij beetje werd geschreven. Deze uiteenlopende modellen roepen de vraag op in hoeverre taalkundige aanwijzingen kunnen bijdragen aan de datering van het boek, en waar de grenzen liggen, vooral als men aanneemt dat de tekst op verschillende manieren is bewerkt.

Paragraaf 1.2 geeft een beknopt overzicht van de manieren waarop taalkundig bewijs is gebruikt om het boek Jesaja te dateren. Het blijkt dat auteurs tot tegenstrijdige conclusies komen met betrekking tot de datering van de tekst op basis van linguïstische analyse. Dit leidt tot twee belangrijke vragen in 1.3: In welke mate draagt taalkundige datering bij aan de datering van het boek Jesaja? Om hier antwoord op te geven is het echter noodzakelijk eerst te bepalen of historische taalkunde in het algemeen wel betrouwbaar genoeg is om een tekst te dateren. Daarmee is tevens de vraag welke methodische elementen in de linguïstische dateringsmethode aanpassing vergen om te voorkomen dat er tegenstrijdige resultaten worden gegenereerd.

Het **tweede hoofdstuk** geeft daarom een meer gedetailleerd overzicht van taalkundige datering. Daarbij schets ik de fundamentele principes van deze methode op basis van de nieuwste onderzoeksresultaten. Paragraaf 2.1 begint met een kort historisch overzicht van de oorsprong van taalkundige datering van het Bijbels Hebreeuws. Wilhelm Gesenius nam al opmerkelijke verschillen waar tussen het Hebreeuws van voor en na de ballingschap. Belangrijke bijdragen werden vervolgens geleverd door Samuel R. Driver en Arno Kropat, die lijsten samenstelden van taalkundige kenmerken, in het bijzonder van het Hebreeuws van na de ballingschap. De laatste baseerde zijn werk voornamelijk op een onderzoek van het Bijbelboek Kronieken. E.Y. Kutscher ondernam een analyse van de Dode Zeerollen, met speciale aandacht voor het boek Jesaja. Zijn analyse onthulde dat de tekst bepaalde updates en aanpassing onderging, waaronder wijzigingen in spelling.

Paragraaf 2.2 presenteert de klassieke methode van linguïstische datering, namelijk het vierstappenplan dat door Avi Hurvitz werd ontwikkeld: studie van de verdeling van woorden over de Bijbel, gebruik van buiten-Bijbelse bronnen, en het analyseren van taalkundig contrast en accumulatie. Sommige onderzoekers gebruiken deze methodologische stappen. Terecht is er echter op gewezen dat bepaalde aannames met betrekking tot de datering van Bijbelboeken in dit model onvoldoende zijn doordacht. Te vaak wordt simpelweg aangenomen dat sommige boeken voor en andere van na de ballingschap zijn. Daarnaast wees Robert Polzin er terecht op dat grammaticale kenmerken betekenisvoller zijn dan lexicale kenmerken, omdat ze niet op zomaar geïmiteerd of veranderd kunnen worden. Het is daarom belangrijk om niet alleen rekening te houden met lexicale kenmerken die immers gevoeliger zijn voor archaïserend of actualiserend taalgebruik.

Paragraaf 2.3 concentreert zich op het meest recente debat rond linguïstische datering van Bijbels Hebreeuws. Ik begin met de fundamentele vraag hoe taal zich in het algemeen ontwikkelt en hoe taal kan worden gebruikt voor dateringsdoeleinden (2.3.1). In wezen bevindt taal zich in een staat van constante evolutie, zij het met wisselende veranderingssnelheden. Dienovereenkomstig kan taal, zolang er voldoende (betrouwbaar dateerbaar) materiaal beschikbaar is, in een bepaald tijdperk worden ingedeeld. In het licht van de geschiedenis van Israël en Juda kan worden aangenomen dat zich met de Babylonische ballingschap een significante verschuiving in taal voordeed (2.3.2). Tot nu toe is het gebruikelijk onderscheid te maken tussen vier tijdperken in het Bijbels Hebreeuws (BH): archaisch Bijbels Hebreeuws (ABH), klassiek Bijbels Hebreeuws (CBH), Bijbels Hebreeuws in een periode van overgang (TBH) en laat-Bijbels Hebreeuws (LBH) (2.3.3). Sommige onderzoekers vragen zich af of we hier werkelijk te maken hebben met achtereenvolgende perioden en stellen dat ook verschillen in dialect, sociolect of idiolect kunnen dienen als adequate verklaring voor de waargenomen taalkundige verschillen (2.3.4). Het is noodzakelijk om bij het evalueren van elk individueel kenmerk te overwegen in hoeverre bijvoorbeeld een sociolect, taal gesproken door een bepaalde sociale groep, de verspreiding van een taalkenmerk verklaart. Ook niet-Bijbelse Hebreeuwse teksten spelen een rol (2.3.5). Het aantal hiervan is relatief beperkt en dat doet af aan de betrouwbaarheid van absolute dateringen. Desondanks leveren Hebreeuwse inscripties het bewijs dat kenmerken voor CBH goed passen in de periode voor de ballingschap. Het onderscheid tussen CBH en LBH blijft daarmee geldig, vooral in het licht buiten-Bijbelse gegevens. Het is waarschijnlijk dat er een taalontwikkeling was tussen CBH en LBH (TBH), evenals een eerdere fase, ABH. Het bewijs hiervoor is momenteel echter nogal zwak, omdat er veel discussie is over de mate waarin de kenmerken over genres heen fungeren en welke kenmerken bepalend zijn. Bovendien is deze taalkundige classificatie onlosmakelijk verbonden is met vooronderstellingen over datering. Als bijvoorbeeld alle Bijbelboeken vanwege niet taalkundige redenen na de ballingschap worden gedateerd, wordt de chronologische indeling in CBH en LBH onhoudbaar. In dat geval zouden de waargenomen verschillen moeten worden opgevat als dialect of sociolect. Het taalgebruik in oud-Hebreeuwse inscripties wijst echter op het bestaan van een historische verschil tussen CBH en LBH. Degenen die het niet eens zijn met deze chronologische categorisering, slagen er vooralsnog niet in andere overtuigende verklaringen te bieden voor de taalverschillen tussen deze tekstblokken, voor de epigrafische CBH-parallellen en de afwezigheid van bijvoorbeeld Perzische leenwoorden in bepaalde Bijbelboeken. De vraag is dan wel hoe boeken moeten worden gecategoriseerd die niet voldoen aan de CBH- of LBH-criteria. De post-exilische profeten Haggai, Zacharia en Maleachi vertonen bijvoorbeeld enkele LBH-kenmerken, maar in mindere mate dan andere LBH-boeken. Een mogelijke verklaring hiervoor is het genre van de profetie, of de hypothese dat Haggai en Zacharia aan het eind van de 6e eeuw

v.Chr. geschreven zijn, wat hen zou plaatsen binnen de overgangsfase TBH. Daarnaast is er debat over de mate waarin taalontwikkeling kan worden getraceerd (diachrone taalkunde) en de mogelijkheid om conclusies te trekken over datering (taalkundige datering). Op welke manier kan taalontwikkeling precies worden getraceerd en hoe kunnen controversiële teksten worden gecategoriseerd? Analyse van deze vragen laat zien dat kwalitatieve en kwantitatieve taalanalyses essentieel zijn en samen moeten worden bekeken.

Paragraaf 2.3.7. geeft een kort overzicht van twee factoren waarmee rekening moet worden gehouden bij het ontwikkelen van een methode, omdat ze relevant zijn voor linguïstische datering. Dit betreft allereerst de omstandigheden rond de compositie van de Hebreeuwse tekst. Ten tweede dialecten die volgens onderzoekers mogelijk in oud-Israël voorkwamen, in het bijzonder Israëlitisch en Judees Hebreeuws. Concluderend blijkt de linguïstische datering van BH een controversieel en zich ontwikkelend studiegebied, waarvan dat de methodologie verdere aanpassing en toetsing vergt.

**Hoofdstuk 3** ontwikkelt een methode voor de historisch-taalkundige analyse van het boek Jesaja. Allereerst presenteer ik de veronderstellingen waarvan ik uitga (3.1). Om een basis te leggen voor analyse en evaluatie is het noodzakelijk bepaalde boeken toe te wijzen aan het CBH- en LBH-corpus. Hoewel ik voor dit doel een corpus heb gedefinieerd, test het concrete onderzoek ook het effect van andere indelingen om zo te laten zien hoe deze de resultaten beïnvloeden (3.2). Voor de ontwikkeling van mijn methode put ik daarnaast uit andere wetenschapsgebieden. Ik trek parallellen met de historische taalkunde, die probeert de processen van taalverandering te traceren en de factoren die deze in de loop van de tijd hebben beïnvloed (3.2.1). Met name de S-curve is een nuttig instrument om de algemene progressie van een taalkenmerk in de loop van de tijd te illustreren. Taalkenmerken ontwikkelen zich echter niet altijd volgens een vooraf bepaald traject. In plaats daarvan kunnen ontwikkelingscurven achteraf aanzienlijke verschillen vertonen. Sommige kenmerken verdwijnen bijvoorbeeld eerst bijna helemaal, maar verschijnen daarna weer met een grotere frequentie. Daarnaast baseer ik me op de sociolinguïstiek (3.2.2), met name het onderscheid tussen veranderingen van bovenaf en veranderingen van onderaf, zoals Labov die heeft geconceptualiseerd, te kunnen traceren.

In 3.3 bespreek ik hoe ik linguïstische kenmerken en de belangrijkste criteria voor hun beoordeling kan identificeren. De eerste vraag heeft betrekking op de periode waarop een taalkenmerk (3.3.1) van toepassing is. Kenmerken voor LBH, CBH of voor een mogelijk TBH moeten hier worden uitgewerkt. Een tweede belangrijk aspect is de mate waarin sprake kan zijn van archaïserend taalgebruik, een vroegere teksttraditie of actualisering (3.3.2). Voor elk kenmerk moet worden bepaald of archaïseren bijvoorbeeld gemakkelijk of moeilijk is. Dit helpt om te

bepalen in welke mate archaïserend taalgebruik een goede verklaring kan zijn. Ten derde is het belangrijk om voor elk kenmerk na te gaan of dialect, sociolect, idiolect of genre mogelijk een alternatieve verklaring zijn voor de verspreiding van het kenmerk, of dat een taal uit een bepaalde periode inderdaad de meest plausibele conclusie is (3.3.3). Voor elk kenmerk moet worden nagegaan of de categorisering voldoende duidelijk is en hoe sterk het kenmerk is (3.3.4). Voor dit doel heb ik een niet heel precieze, maar wel nader bepalende schaal voor een betere evaluatie van de kenmerken van vier verschillende niveaus van sterkte: zwak bewijs (1), niet erg significant (2), significant (3) en zeer significant (4). Tot slot ga ik in op de vraag in welke mate Aramese en niet-Semitische leenwoorden een chronologische indicatie bieden (3.3.5). Hier is het vooral belangrijk om te kijken wanneer een leenwoord daadwerkelijk voorkomt in de andere taal.

Het **vierde hoofdstuk** gaat over tot het daadwerkelijke onderzoek van het taalgebruik in het boek Jesaja. Ik geef eerst een gedetailleerd overzicht van kenmerken die eerder werden genoemd als ondersteunend voor het dateren van het boek Jesaja of specifieke gedeelten daarvan. Bij nader inzien blijken deze kenmerken echter onvoldoende methodologisch gerechtvaardigd (4.1). Het betreft een aanzienlijk aantal kenmerken. In sommige gevallen is onvoldoende duidelijk waarom een bepaald kenmerk voor een specifiek tijdperk zou spreken en waarom de verspreiding significant is. In andere gevallen is geen rekening gehouden met alternatieve verklarende benaderingen, zodat een chronologisch argument slechts in beperkte mate mogelijk is. Dit laat zien dat taalkundige datering inderdaad tot op zekere hoogte terecht is bekritiseerd en dat het gebruik van bepaalde taalkenmerken grondige rechtvaardiging vereist.

Paragraaf 4.2 analyseert het taalgebruik in Jesaja 1-39. Ik onderzoek zeven lexicale kenmerken, acht grammaticale kenmerken, leenwoorden en tot slot één orthografisch kenmerk. Sommige van deze kenmerken zijn geïdentificeerd door het gebruik van software, waaronder de Tiberias tool van Bar-Ian University. Het onderzoek bevestigt het gebruik van deze door anderen genoemde kenmerken. Aan elk kenmerk wordt een sterkte toegekend en de waarschijnlijkheid van alternatieve verklaringen besproken. In Jesaja 1-39 wijzen zeventien kenmerken in totaal op een sterkte van 45 op CBH, terwijl slechts twee kenmerken met een sterkte van drie wijzen op LBH (4.2.5). Het is dus duidelijk dat de taal gekenmerkt wordt door CBH. Het onderscheid tussen deze taal en die van Jeremia (vroeg TBH) is niet zo uitgesproken. Ongeveer de helft van de kenmerken zou ook aan deze periode toegeschreven kunnen worden. Diverse delen van Jesaja 1-39 vertonen ook een duidelijk groter aantal kenmerken die geassocieerd worden met CBH dan met LBH. In Jesaja 24-27 worden de minste kenmerken geïdentificeerd, met slechts negen kenmerken met samen een sterkte van negentien. Opmerkelijk genoeg bevindt zich in dit gedeelte geen enkel taalkenmerk van LBH. Desalniettemin is het argument gebaseerd op taal ten gunste van CBH het zwakst in deze

vier hoofdstukken van Jesaja 1-39. Alle andere hoofdstukken worden nog duidelijker gekenmerkt door CBH. Hoe kleiner een passage echter is, des te minder significant de taal is. Het is altijd zo dat kenmerken voor afzonderlijke verzen of kleine passages nauwelijks betekenisvol zijn (4.2.6). Het argument gebaseerd op taal is bovendien sterk gerelateerd aan andere beslissingen (4.2.7). Als Ruth en Job na de ballingschap worden gesitueerd om andere dan taalkundige redenen, heeft dit aanzienlijke impact op het taalargument, aangezien deze twee boeken tal van CBH-kenmerken bevatten die ook in Jesaja 1-39 voorkomen. Acht van de zeventien kenmerken worden dan aanzienlijk verzwakt of betekenisloos. Ook een late datering van Prediker, Spreuken of van veel Psalmen zou het taalargument voor Jesaja 1-39 verzwakken, hoewel niet in dezelfde mate. Concluderend, als Ruth, Job, Spreuken, Prediker en een aanzienlijk deel van de Psalmen dateren uit een latere periode, worden elf van de zeventien kenmerken ten gunste van CBH in Jesaja 1-39 slechts zeer zwak, of ze bestaan zelfs niet meer. Ook een late datering van Genesis, een boek dat deel uitmaakt van de kern van het CBH-corpus, resulteert in het verdwijnen elf van de zeventien kenmerken voor CBH. Omgekeerd verdwijnen de twee kenmerken voor LBH in Jesaja 1-39, als het boek Job en Psalm 119 voor de ballingschap worden gedateerd. Dit illustreert dat belangrijk het is, ook in het geval van Jesaja 1-39 en de datering van andere Bijbelboeken, na te gaan hoe taalkenmerken op een bevredigende manier in de diverse methoden van datering worden geïntegreerd.

Paragraaf 4.3 doet onderzoek naar de taal van Jesaja 40-66. In eerste instantie analyseer ik elf lexicale kenmerken, vervolgens negen grammaticale kenmerken, leenwoorden en één orthografisch kenmerk. In totaal betreft het zeventien taalkundige kenmerken in Jesaja 40-66 met een sterkte van 42 die wijzen op een gebruik van CBH, hoewel 21 hiervan ook verklaard kunnen worden door een vroege fase van TBH (Jeremia). Omgekeerd wijzen zeven kenmerken met een sterkte van vijftien in de richting van LBH, waarvan er drie ook verklaard kunnen worden door TBH (Ezechiël) (4.3.5). Ook deze paragraaf onderzoekt onderdelen binnen het geheel van Jesaja 40-66. Jesaja 49-55 vertoont een veelheid aan kenmerken die wijzen op CBH, met slechts twee kleine aanwijzingen ten gunste van LBH. Vanuit taalkundig perspectief levert dit gedeelte het sterkste bewijs voor een oorsprong van het grootste deel van de tekst voor de ballingschap. Ook in Jesaja 40-48 en 56-66 is de taal sterker gekleurd door CBH dan door LBH. Er zijn echter ook duidelijke LBH-kenmerken aanwezig die om een verklaring vragen bij een uitsluitend vroege datering (4.3.6). Als sommige Psalmen vroeger worden gedateerd, verdwijnen drie van de zeven LBH-kenmerken. Als Zefanja en Prediker voor de ballingschap worden gedateerd, is nog een kenmerk afwezig. Twee kenmerken van beperkte betekenis blijven dan echter nog bestaan. Omgekeerd, als verschillende poëtische boeken later worden gedateerd (Psalmen, Job, Ruth en Spreuken), verdwijnen elf van de zeventien kenmerken voor CBH in Jesaja 40-66. Hetzelfde aantal kenmerken blijft over als het boek Genesis

na de ballingschap wordt gedateerd. Enkele overgebleven kenmerken vragen dan nog om een verklaring (4.3.7). In elk geval moeten bij datering van een significant deel van Jesaja 40-66 in een vroege of late periode de corresponderende linguïstische kenmerken ofwel worden verklaard dan wel worden gekoppeld aan een andere datering van de taalkundig verwante boeken.

**Hoofdstuk 5** presenteert een bespreking van de historisch-taalkundige bevindingen in relatie tot andere benaderingen voor het dateren van het boek Jesaja. Het betreft hier drie hoofdlijnen in het onderzoek: de traditionele benadering, de redactie-kritische/literair-kritische benadering en de synchrone benadering.

De traditionele benadering (5.1) stelt dat het boek Jesaja een eenheid, die in zijn geheel is gecomponeerd voor de ballingschap. Er worden twee argumenten voor dit perspectief aangedragen: de traditie en Jesaja 1:1. Deze argumenten zijn gebaseerd op een aantal belangrijke vooronderstellingen. (1) Aan de traditie en het getuigenis van het Nieuwe Testament (NT) kan veel waarde worden gehecht. (2) Er wordt aangenomen dat het NT nauwkeurige historische uitspraken deed en wilde doen. (3) Voor die tijd wordt een vergelijkbaar begrip van auteurschap verondersteld als vandaag de dag. (4) Het schrijven van geïnspireerde uitspraken door meerdere auteurs over een lange periode (*Fortschreibung*) wordt voor profetische boeken niet verondersteld of niet voor mogelijk gehouden. In paragraaf 5.1.3 ga ik kort in op veelgehoorde bezwaren tegen deze benadering. Met name als ook Job en Psalm 119 voor de ballingschap worden gedateerd, ontstaat echter een samenhangend beeld waarin ook Jesaja 1-39 taalkundig binnen ditzelfde tijdperk valt (5.1.2). In het geval van Jesaja 40-66 moet dan echter een aanvullende verklaring worden geboden voor de LBH-kenmerken die ook gevonden zijn. Als sommige Psalmen, Zefanja en Prediker ook voor de ballingschap gedateerd worden, blijven er slechts twee LBH-kenmerken over.

De redactiekritische/literair-kritische benadering (5.2) gebruikt als hoofdargumenten dat de historische context van delen van het boek, tekstuele aanwijzingen en concrete theologische inhoud wijzen op een ontstaan van het boek in achtereenvolgende perioden. Ook deze argumenten zijn verbonden met een aantal vooronderstellingen. (1) De tekst van het boek Jesaja is in de loop van de tijd gegroeid. Dit weerspiegelt tevens hoe men destijds tegen auteurschap aankeek en teksten tot stand kwamen. (2) Niet alleen werd in de loop van de tijd nieuwe inhoud aan het boek toegevoegd, ook is het mogelijk specifieke inhoudelijke uitspraken met specifieke tijden te verbinden. (3) Het is mogelijk dit groeiproces van het boek Jesaja vandaag de dag in grote lijnen te reconstrueren. (4) De voorzeggingen in Jesaja moeten ook enige relevantie hebben voor de eerste hoorders en lezers ervan. Paragraaf 5.2.3 presenteert een aantal bezwaren tegen bovengenoemde argumenten en vooronderstellingen. Deze benadering loopt aan tegen een aantal forse uitdagingen

wat betreft taalkundige datering. Afhankelijk van de datering van grote delen van Jesaja 1-39 en 40-66 moet immers een verklaring worden geboden voor de CBH-kenmerken in Jesaja. Archaisierend taalgebruik, idiolect, dialect of sociolect vormen slechts een verklaring zijn voor enkele van deze CBH-kenmerken. Deze vragen kunnen echter worden opgelost door ook andere boeken na de ballingschap te dateren. Als men Jesaja 1-39 of Jesaja 40-66 laat dateert, is het in taalkundig opzicht daarom beter dit te combineren met een late datering van een groot deel van de betwiste boeken of van boeken die worden gerekend tot de kern van CBH. In dit geval moet een andere verklaring worden gevonden voor de geïdentificeerde taalkundige verschillen tussen kern-CBH en kern-LBH dan een chronologische.

De synchrone benadering (5.3) is op haar beurt gebaseerd op twee hoofdargumenten. Het eerste is dat een focus op de tekst zoals die er nu ligt inhoudelijk veel voordelen biedt. Ten tweede is er te veel onzekerheid en verschil van mening rond het historisch ontstaan van Bijbelboeken. Deze argumenten hanteren de volgende aannames: (1) de uiteindelijke vorm van het boek is relevanter dan het ontstaan ervan. (2) Een tekst valt ook zonder diachrone analyse goed te begrijpen. Deze aannames worden echter in twijfel getrokken door andere benaderingen (5.3.3). Enerzijds is het inderdaad zo dat historische analyse van de taal van een Bijbelboek de scepsis kan over linguïstisch dateren kan versterken. De ongelijksoortige resultaten en de vaak inadequate toepassing van de methode suggereren dat een chronologische classificatie simpelweg niet mogelijk is. Anderzijds levert de taal wel degelijk argumenten om te komen tot een betere verantwoording van een diachrone hypothese.

**Hoofdstuk 6** presenteert een conclusie en een samenvatting. Enerzijds ga ik in op de vraag hoe historische analyse van de taal bijdraagt aan de datering van het boek Jesaja (zie hoofdstuk 4 en 5). Anderzijds bespreek ik wat hieruit geconcludeerd kan worden voor het gebruik van taalkundige datering van Bijbelboeken in het algemeen (zie hoofdstuk 3-5). In elk geval moeten gegevens verkregen uit linguïstische analyse zorgvuldig onderzocht en geëvalueerd worden aan de hand van verantwoorde methodische standaarden. Bovendien zijn er naast historische taalkunde nog andere diachrone benaderingen (hoofdstuk 5). De resultaten van deze studie geven aan dat het raadzaam om taalkundige gegevens op te nemen in modellen over de oorsprong van het boek Jesaja. Het zou niet langer standaardpraktijk moeten zijn om de wordingsgeschiedenis van het boek Jesaja te reconstrueren zonder aandacht te besteden aan taalkundige datering. Conclusies met betrekking tot de datering van het boek Jesaja op grond van andere benaderingen en argumenten zullen zich hoe dan ook moeten verhouden tot de beschikbare linguïstische gegevens. Daarbij is het van belang dat ook wordt aangegeven van aannames de analyse van de linguïstische gegevens

is uitgegaan, zodat onderzoekers er zeker zijn dat de gegevens in overeenstemming zijn met hun eigen methode.

## 8.2. Abstract in English and Dutch

### 8.2.1. Abstract in English

#### **Linguistic Dating and the Book of Isaiah**

Is it possible to ascertain the date of a Biblical-Hebrew text by analysing its linguistic characteristics? In the past five decades, the practice of Linguistic Dating has gained considerable popularity as a method for this purpose. Conversely, the method has been the subject of criticism and debate as to its viability. In German-speaking countries, the application of Linguistic Dating has been largely absent. The aim of my research is to investigate the following question: Should greater consideration be given to the language used to date Biblical Hebrew texts? To this end, the book of Isaiah is employed as a case study in this investigation. Researchers have reached completely contradictory conclusions regarding the period in which parts of the Book of Isaiah should be categorised on the basis of language.

In this study, I demonstrate that there is a need for more rigorous methodological consideration of Linguistic Dating in certain areas. Indeed, over two-thirds of the linguistic features proposed for dating the Book of Isaiah have not withstood rigorous examination. Nevertheless, there are some linguistic features that appear to support a pre-exilic or post-exilic classification of text blocks within the Book of Isaiah. In Isaiah 1-39, the majority of features align with a pre-exilic Hebrew classification. In Isaiah 40-66, both pre-exilic and post-exilic features are present. My work demonstrates how these features shift depending on the dating assumptions made and presupposed when considering other biblical books. Consequently, Linguistic Dating should be considered as one argument among others when it comes to dating. However, every researcher who dates a Biblical Hebrew book should take this methodology into account and incorporate the results of it coherently into his or her system.

### 8.2.2. Abstract in Dutch

#### **Taalkundige datering en het boek Jesaja**

Is het mogelijk om de datering van een Bijbels-Hebreeuwse tekst vast te stellen met behulp van historische taalkunde? Afgelopen halve eeuw heeft de praktijk van linguïstisch dateren aan populariteit gewonnen. Omgekeerd is deze voorwerp geweest van kritiek. In het Duitstalige onderzoek is de toepassing ervan zelfs grotendeels afwezig. Dit onderzoek poogt de volgende vraag te beantwoorden: Moet bij de datering van Bijbels-Hebreeuwse teksten meer rekening worden gehouden met de taal die wordt gebruikt? Daartoe wordt het boek Jesaja als casestudy gebruikt, ook omdat onderzoekers voornamelijk tot volstrekt tegenstrijdige conclusies komen wat betreft de periode waaraan delen van het boek Jesaja taalkundig gezien moeten worden toegeschreven.

Deze studie toont aan dat het gebruik van de historische taalkunde op bepaalde terreinen een grondiger methodologische aanpak vereist. Meer dan twee derde van de linguïstische kenmerken die zijn voorgesteld om het boek Jesaja te dateren doorstaan de toets van kritiek niet. Desondanks blijven er voldoende linguïstische kenmerken over die een datering voor of na de ballingschap van tekstblokken binnen het boek Jesaja lijken te ondersteunen. In Jesaja 1-39 komt de meerderheid van de kenmerken overeen klassiek Bijbels Hebreeuws, de taal van voor de ballingschap. In Jesaja 40-66 zijn taalkenmerken van zowel voor als na de ballingschap aanwezig. Tegelijk laat het onderzoek zien hoe deze kenmerken verschuiven afhankelijk van de dateringsaannames die gedaan worden ten aanzien van andere Bijbelboeken. Taalkundige datering moet daarom worden beschouwd als één van de manieren om een boek te dateren. Onderzoekers die een gedeelte van de Hebreeuwse Bijbel dateren kunnen niet meer om deze methodologie heen. Tegelijk komt het er daarbij wel op aan de resultaten ervan op een coherente manier in de eigen aanpak te verwerken.

### 8.3. Kurze Biographie des Autors

Samuel Johannes Koser wurde am 29. Mai 1995 in Laichingen, Deutschland, als Sohn von Renate und Manfred Koser geboren. Nach dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife am Ludwig-Uhland-Gymnasium in Kirchheim Teck im Jahr 2013 absolvierte er ein Studium der Theologie an der Freien Theologischen Hochschule in Gießen, Deutschland. Für ein Semester 2017/18 studierte er an der STH Basel. In seiner Bachelorarbeit befasste er sich mit der Methode der diachronen Linguistik am Beispiel des Buches Ruth. Im September 2018 verteidigte er seine Master-Arbeit, in der er eine Untersuchung der Theologie und Übersetzungsweise des Septuaginta-Übersetzers von Jona vornahm. Im Zeitraum von 2018 bis 2022 war er als Pastor im Christusbund Remstal (Fellbach) tätig. Nach einer kurzen Unterbrechung war er von 2023 an erneut als Pastor im Christusbund Remstal tätig, diesmal in Stuttgart. Seit dem Jahr 2022 ist er als Honorar-dozent am BibelStudienKolleg in Ostfildern tätig. Samuel Koser ist mit Charlotte Koser verheiratet und Vater von Boas Michael.